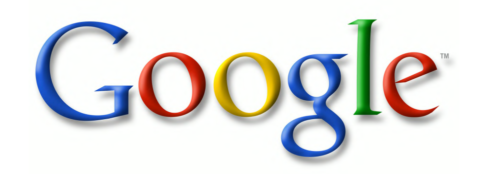

Google





ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

MORIZ HAUPT.

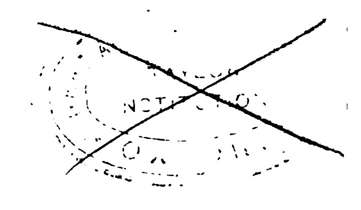
ZWEITER BAND.

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG.

1842.


TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
24 JUN 1964
OF OXFORD
LIBRARY



ALLERHAND ZU GUDRUN.

1. *Gabilûn* 101, 1 heifst Parz. 383, 2. 575, 27 *daz gampilûn* und ist das zeichen in Ilinôtes wappen. zunächst denkt man dabei an *κάμπος ἱππόκαμπος ἱπποκάμπη* seepferd. Festus *cappas* (*campas*) *marinos equos Graeci a flexu posteriorum partium appellant*. doch zu erwägen wäre auch das ital. span. *gambaro* seekrebs, altfranz. *jamble*, gr. *κάμαρος κάμμαρος*, lat. *cammarus gammarus*, mlat. *gambarus*, altn. *kumri*, schwed. dän. *kummer*, franz. *homard*. ein seeungeheuer auf jeden fall.

2. Es ist eine schöne art dargebotne gaben so auszuschlagen dafs man sie segne und preise, gleichsam ihren werth für den erhebe der sie behalten soll. Gudrun lehnt die von Ortwîn und Herwîc gebotnen ringe mit den worten ab 1225, 1 *got lâze iu iuwer bouge beiden sælic sîn!* und wiederum die mäntel 1233, 1 *got lâze iu sælic sîn iuwer beider mentel!* gerade so Siegfried den ihm von Giselher angetragnen theil burgundisches landes Nib. 640, 3 *got lâziu iwer erbe immer sælic sîn!* schien höfischen dichtern diese formel zu gemein als dafs sie sie angewendet hätten? denn sie fände sich sonst öfter. ähnliche redensarten mögen unterm volk häufig umgegangen sein, um abzulehnen und höflich zu wehren. in Holbergs eilftem juni 3, 6, als Studenstrup lust trägt zu einem schmucken rohr, aber hört dafs es nicht unter sechs thalern zu haben sei, ruft er vom kaufe abstehend aus *gud bevare mine sex rigsdaler!* = *got lâze mir si sælic sîn!* das büchlein vom salzburgischen Untersberg, Brixen 1782 s. 11 erzählt wie eine bäuerin ihren mann bei einer wilden frau mit langen haaren überrascht und sie angeredet habe 'o behüte gott deine schönen haare, was thut ihr da

mit einander?' sie will in güte sagen 'weiche von hinnen und behalt deine schönen haare für dich die meinen mann verlocken!' dieses feine mahnen thut auf die fremde würkung, vgl. deutsche sagen 1, 65.

3. *Hettel* gehört nicht zum ags. *Henden* in scôpes vîdsîđ; es gibt sonst keinen eigennamen *Henden*, und das altburgund. *hendinus*, goth. *kindins* bleiben billig aus dem spiel dabei. sogar für *Henden* schlage ich vor dort zu lesen *Heoden*, und dann träte zusammenhang ein. denn *Heden*, *Heoden* (nicht zu schreiben *Heđen, Heođen*) ist ahd. *Hëtan*, das als einfacher eigenname, besonders aber in den compositis *Wolfhëtan* (trad. fuld. 2, 60. mon. boica 28 n° 52. 246), *Përnhëtan* = altn. *Ulfheđinn*, *Biarnheđinn* vorkommt, altn. *đ* hier, wie oftmahls, gesetzt für organisches *d*. *Wolfhëtan* dreht sich auch um in *Hëtanwolf* (*Hedenulfus* Pertz 1, 508. 2, 213). was dies ahd. *hëtan*, alts. *hëdan*, ags. *heden heoden*, altn. *heđinn* (Saxo gramm. schreibt *Hithinus*) bedeute weifs ich noch nicht; die goth. form wäre *hidan* oder *hudan* (wie *trudan* = ahd. *trëtan*). vom ahd. *heidan* paganus, goth. *háiþns*, ags. *hæđen*, alts. *hêthin*, altn. *heiđinn* steht es ab, wiewohl verwechslungen beider formen frühe begonnen haben mögen, z. b. wenn der eigenname *Paganus* erscheint (Lacomblet n° 314. 330. a. 1132. 1139), war er doch eher *Hedan* als *Hêdan*, *Hêthan*. auch *Heidenreich* lautete wohl ursprünglich *Hëdanric*, ahd. *Hëtanrîh?* wie jenes *Hëtanwolf* nhd. als *Heidenwolf Heidwolf Heidloff* erscheint. dies alles über *Hëtan* vorausgeschickt kann ich fortfahren. *Hettel* in der Gudrun halte ich für entsprungen aus *Hëtel Hëten*, und die ags. *Heodeningas*, altn. *Hiađningar* (gramm. 1, 352) werden ahd. geheifsen haben *Hëtaningâ*, *Hëtalingâ*, was allmählich entstellt wurde in *Hegelinge*. der letzten form entspricht in ags. und altn. berichten durchaus nichts. allerdings gab es einen ahd. ortsnamen *Hegilinga* (Meichelbeck n° 418)[1], allein in unsrer dichtung ist *Hegelinge* name eines geschlechts der nur in den constructionen *zen Hegelingen* oder *Hegelinge lant* örtlich wird, nothwendig also auf einen stammherrn führt, der im lied nirgends *Hegel*, nur *Hettel*

1. vgl. Mone heldensage s. 52.

heifst und dem ags. *Heoden*, altn. *Heđinn* gleich steht nach welchem die *Heodeningas, Hiadningar* benannt sind. mit *Hegeling* kann *Hygelâc* im Beovulf = ahd. *Hugileih*, altfränk. *Chochilaich* nichts gemein haben.

4. In Gudrun klingen verschollene stammsagen und örtlichkeiten des nordwestlichen Deutschlands an, zumahl auf die Niederlande Friesland und einen theil von Scandinavien bezügliche; hätten wir genaue geographische kunde aus dem höheren alterthum dieser landstriche, so würden sich manche einzelnheiten des gedichts aufhellen. *Matelâne*, der Hegelinge sitz, erinnert an ein niederrheinisches *Mediolanium* des Ptolemäus, das man im münsterschen städtchen *Meteln* an der Vecht, zwischen Horstmar und Bentheim, wieder findet, ältere urkunden nennen es *Matellia*[1]. Peutingers tafel gibt nach *Fletione* ein *Matilone*, der geographus Ravennas nach *Fletione* ein *Matellione* an, welche formen dem *Matelâne* noch näher rücken. Fletione setzen andere westlicher nach Ysselstein und Matilone in die gegend von Rynsburgen. die altn. überlieferung scheint von keinem ähnlichen ort zu wifsen. bei Saxo gramm. s. 88—90 ist *Hithinus* ein *rex aliquantae Norvagiensium gentis, Höginus* (l. *Högnius*) ein *Jutorum regulus*, während unsere dichtung den Hagene in Irland, die ags. den Hagena in Holmrîce hausen läfst. nach Saxo kämpfen beide, Hithinus und Höginus, auf *Hithinsö*, worunter er sich vermutlich *Heđinsey*, nordwestlich von Rügen dachte, was noch heute den namen *Hiddensee* führt. aber Snorraedda 164 legt diesen kampf nach *Háey*, einer der orkadischen inseln, was den schauplatz wieder gegen Schottland und Irland schiebt. im Sörlaþâttr (fornald. sög. 1, 403), wo sich bedeutende abweichungen des inhalts darbieten, heifst dieselbe insel blofs *Há*, in Gönguhrôlfssaga (daselbst 3, 284) wird umgekehrt *Hedinsey* weit ostwärts zwischen Gardarîki und die Tartarei gebracht. man mufs hinzunehmen dafs Sörlaþâttr den Heđinn aus *Serkland* d. h. Africa, Sarazenenland stammen läfst, wie im Gudrunliede Siegfried könig aus *Môrlant* alsbund esgenofs der Hegelinge auftritt. das alte *Maurungania* an der Elbe ist dabei nicht zu übersehn.

1. Ledebur Brukterer s. 327. 328.

5. Sehr merkwürdig ist etwas anderes bestimmteres. nach unserm epos wird zwar der kampf zwischen Hettel und Hagene um Hilde auf dem gestade von Waleis gefochten, dagegen ein zweiter ähnlicher um Gudrun zwischen Hettel und den Normannen auf dem Wülpensand oder Wülpenwerder. diesen aber darf man an die flandrische küste, wo sich die Schelde ins meer ergiefst, auf den sogenannten Cadzand Cassand setzen, wo noch im mittelalter ein ort *Wulpia* zu finden war. der keurbrief von Brügge a. 1190 (bei Warnkönig 2, 1, s. 85) nennt noch die *Wulpingi, homines de Wulpia sive de Cassand.* dort in der gegend sind genug landstellen vom meer verschlungen worden, zwischen Wülpen und Walchern hiefs aber die westliche mündung der Schelde vormals *Hedensee, Heidensee*[1], was wiederum ein Hedenseiland gewesen sein wird, also den namen Hedens neben Wülpen aufbewahrt. die sage knüpfte ihren schauplatz bald da bald dort an. dafs ältere lieder die erste schlacht zwischen Hagene und Heten bereits auf dem Wülpenwerd geschehn liefsen ergibt sich aus der wichtigen stelle im Alexander 1831, wo man freilich *Hetenen* für *Hagenen* zu lesen und anzunehmen hat dafs nach dieser darstellung Hagene umkam, während ihn die jüngere am leben erhält.

6. Hettels vater bleibt im Gudrunliede ungenannt; zufolge der nordischen sage ist Heđinn sohn des *Hiarrandi,* welchen namen man dem *Horant* (nicht *Hôrant*) des liedes gleichzusetzen hat, nur dafs Horant blofs als genofs des Hettel, nämlich als schwestersohn des Wate und herr in Tenelant auftritt. jenem *Hiarrandi* entspricht der ags. *Heorrenda,* auch ein sänger bei den Heodeningen, wie Horant bei den Hegelingen, kaum also Heodens vater oder naher verwandter. den formen *Hiarrandi, Heorrenda* würde ein goth. *Haírzanda,* ahd. *Hërranto* gleich sein, welche schwache flexion ich nicht angetroffen habe, mhd. blofs die starke *Herrant; Hërant* kann übertreten in *Horant*[2], vgl. gramm. 1, 141. 153.

1. vgl. die carte von Flandern bei Warnkönig und Kluit hist. crit. comit. Holl. et Zeelandiae 1, 1, 114.

2. beispiele von *Hërrant* und *Horant* sammelt Mone heldensage s. 59.

7. Man darf auch nicht *Wâte* schreiben, da *Wate* durch den reim *Waten : gegaten* (Alex. 1833) wie durch die ags. schreibung *Vada*, altn. *Vaði* (und nicht *Væda, Vaði*) begehrt wird. ohne zweifel ist Rol. 266, 19, weil Oigir aus Dänemark stammt, der dänische Wate des epos gemeint.

8. Für *Nortlant* würde ich *Ortlant* vorziehen, wie z. b. 565, 1 geschrieben steht, und weil es auf *Irolt* und *Ortwîn*, die herren dieses landes (716, 1. 1642, 2), alliteriert. leicht konnte aus *Ortlant Hertlant* werden (466, 4. 520, 1) oder *Hortriche* (481, 1. 634, 3) und daraus *Nortlant*, wegen alter verwechslung des *H* mit dem *N*; wie auch *Normanie* und *Ormanie*, *Armenie* schwanken, wovon ein andermahl.

JACOB GRIMM.

SIOZA.

Den reicheren gehalt der schönen ahd. sprache als ihn ihre meist unbeholfnen denkmähler sammeln lafsen ahnt man aus einzelnen verstohlnen formen die zu bisher aufgestellten regeln ausnahmen an die hand geben und vorerst nur mit hilfe verwandter dialecte zu erklären sind. es macht mir grofse freude ihre spuren zu verfolgen. in Neugarts urkunden las ich schon lange n° 155 a. 805 *Wolfpoldes siaza* und n° 226 a. 826 *Wolfpoltes siuzza*; es wird dadurch ein grundstück, ein waldeigenthum bezeichnet. jetzt findet sich auch in einer ungedruckten Fulder glosse, die Dronke nächstens herausgeben will, das bestimmtere *siozza* praedia. dahingestellt bleiben mufs ob der sg. *sioza* fem. oder *sioz* masc. lautete; vor allem zieht uns das vocalverhältnis an. in diesem *io, ia* einen diphthong der fünften ablautsreihe, also ein goth. *iu* anzunehmen verbietet die völlige abwesenheit einer goth. wurzel *siut sáut sut* oder ahd. *sioz sôz suz*. es scheint also nur übrig eine brechung *io* = *ë* oder ursprüngliches *i* zu vermuten, so dafs unser wort der bekannten wurzel *sit sat sêt* oder ahd. *siz saz sâz* anheim fiele, was sich auch mit der bedeutung grundstück oder besitzung wohl vereinbart. in der zweiten stelle bei Neugart, die der diphthongischen auslegung günstiger wäre, wird vielleicht *iu* für

ia verschrieben oder verlesen sein. ein ungebrochnes *sëz* oder *sëza* weifs ich nicht aufzuzeigen, geschweige ein mhd. *sëz sëze* oder *siez sieze.* [1]

Aber die ags. sprache leistet uns gewähr; sie bietet nicht nur *geseotu* = *gesetu* (gramm. 1, 349) [2], sondern auch *seotol* = *setel,* ahd. *sëzal* dar. *geseotu* ist pl. eines neutr. *geseote, gesete* praedium, plantatio, niederlafsung, anbau? noch mehr, bei Lye steht ferner das einfache *seotu* bucetum und *siota* (? *siotu*) stabula, so dafs *seote* in eingeschränktem sinn einen weideplatz für rinder im wald ausgedrückt haben mag, was dem ahd. *siaza* bei Neugart vollkommen angemefsen ist.

JACOB GRIMM.

BUCH DER RÜGEN.

Die pergamenthandschrift der ich das nachfolgende gedicht mit seinem lateinischen vorbilde entnehme ist meines wifsens bis jetzt völlig unbekannt geblieben. sie befindet sich in der sammlung des hiesigen antiquarbuchhändlers Matthäus Kuppitsch, der sie mir mit dankenswerther bereitwilligkeit zur benutzung überliefs. ich bin nicht ganz sicher ob ich die schrift einem oder zweien schreibern und ihrer abwechselnden sorgfalt und unlust beilegen soll oder ob die augenfällige verschiedenheit der züge lediglich dem wechsel deutscher und lateinischer texte zuzuschreiben ist. denn dafs die lateinische und die deutsche schrift desselben schreibers, besonders wenn die erstere, wie es eben hier der fall ist, sich in zahlreicheren abkürzungen gefällt als die letztere, oft kaum wieder zu erkennen sei werden mir erfahrene gern zugestehen. auf 111 erst in neuester zeit mit reifsblei bezifferten blättern kleinoctav, dem alter nach an den beginn des 15n jahrhunderts reichend, die, wie die spuren zeigen,

1. es bedarf kaum der bemerkung, dafs *z* hier überall nur ʒ sein kann.

2. *ofer burga geseotu,* trans oppidorum praedia C. 302, 20, wo Thorpe zu *geseotu* bemerkt *this word does not seem to occur elsewhere.* im cod. Exon. soll aber nach Lye ein *gesetu* stehn.

lange alles schützenden einbandes entbehrten, hat sich uns nachstehendes erhalten.

Von blatt 1 vw. bis 16 rw. ein auszug aus dem bekannten werke Hugos von st Victor *speculum de mysteriis ecclesiae,* das im dritten bande seiner werke (Rouen 1648 fol. s. 335 ff.) vollständig gedruckt hier unter der rothen überschrift sich findet *Incipit speculum ecclesiae domini Hugonis cardinalis,* und am ende *Explicit speculum super officium missae.* den rest der seite füllt folgendes

Quaeritur, quid significat dextrum et sinistrum cornu altaris. Est ratio, quod altaris dextra missae principium finemque tenet, mediumque sinistra. Dextra judeos, gentiles laeva significat. Coepit ab his, transfertur ad illos.

Constat in altari carnem de pane creari.
Iste cibus deus est, qui negat reus est.
Tam sacrum pignus nullus sumat indignus,
Qui capit indigne, digne cremabitur igne.
Articuli fidei sunt incarnatio Christi,
Baptismi lavacrum, mors et descensus averni,
Palma resurgentis, ascensio iudiciumque.

hierauf roth *Versus de xij gradibus humilitatis secundum regulam beati Benedicti abbatis.*

Corde timet dominum, proprium contemnit am-
Subditur arbitrio patiens, fert sponte dol- } *orem*
Clausa pati pandit et vilia quoque sec-
Omnibus extremus fit per comunia t- } *utus,*
Caute silere sciens risum depellit ab
Verba modestus agens humili gerit omnia m- } *ore.*

danach auf der letzten zeile roth *Incipit praefatio in sermones nulli parcentes.*

Bl. 17 vw. bis 26 vw. füllt das unten gedruckte lateinische gedicht.

Bl. 26 vw. bis 27 rw. das bekannte gespräch zwischen einem heiden juden und christen über die vorzüge ihres glaubens, und zwar unter der rothen überschrift *Nota pulchram fabulam* und beginnend

Viri tres sub arbore quadam quieverunt,
Cuius status melior esset contenderunt u. s. w.

Bl. 27 rw. bis 28 rw. *Nota de meritis monachorum*, beginnend

Recordare decet, dilecti fratres mei,
Qualiter evadere possimus iram dei,
Ne coram tanto iudice inveniamur rei u. s. w.

siebzehn vierzeilige einreimige gesätze.

Bl. 28 rw. bis 39 rw. auszüge aus den decretalen unter der rothen überschrift *In nomine domini Amen. Anno MCC.... excerpta decretalium. primum de symonia.*

Bl. 39 rw. bis 50 vw. *Incipit liber de regimine sanitatis*, eine schrift welche das uns bekannte halbduzend regimina, die schola Salernitana ungerechnet, abermahls vermehrt. sie hat zum verfaſser Arnold probsten von s. Jacob zu Bamberg, den ich bei Ussermann und sonst nicht finde, und ist auf die bitte Augustins bischofs von Agram abgefaſst. das werk ist somit in das erste viertel des vierzehnten jahrhunderts zu setzen, da Augustin von 1303 bis 1323 auf dem bischöflichen stuhle zu Agram saſs und in diesem jahre daselbst starb (Kercselich de Corbavia, B. A., Historiarum cathedralis ecclesiae Zagrabiensis partis 1 tom. 1 s. 98 vergl. mit s. 105). der eingang lautet *Reverendo in Christo patri domino et amico suo karissimo domino Augustino episcopo sagrabiensi suus Arnoldus sancti Jacobi in Babenberch praepositus cum sui recommendatione salutem et quidquid est optabile sane merenti. Quia petivistis a me ut aliquid de regimine sanitatis vobis in scriptis redigerem* u. s. w.

Bl. 46 rw. unterbricht, nach einer rothen überschrift auf der letzten zeile der vorhergehenden seite *De cancris*, ein bedeutend gröſser geschriebener abschnitt aus dem gewöhnlichen missale den zusammenhang. der abschnitt *de cancris* ist dadurch eingebüſst, denn die folgende seite 47 vw. setzt die abhandlung an einer anderen stelle fort bis zu ende. vermutlich sollte auf dem bereits früher beschriebenen blatte mit dem bimssteine raum geschafft werden, unterblieb aber.

Bl. 50 vw. bis 51 rw. *Nota versus aequivocales*, beginnend

Pluribus officiis animae sunt nomina plura,

eine reimerei bei welcher sichs um wortreichthum handelt, vermutlich einst als versus memoriales der lieben jugend eingequält.

Bl. 51 rw. bis 57 rw. *Wie man schol peichtich werden*, eine deutsche prosaische anleitung, zum theil aus dem dreizehnten jahrhundert, die eines auszuges in hinsicht auf sprache und inhalt nicht unwerth wäre.

Bl. 57 rw. bis 70 vw. ein deutsches gedicht *Von dem Antichrist* das vieles eigenthümliche enthält und allerdings den druck verdiente. der sprache nach würde ich es in den beginn des vierzehnten jahrhunderts setzen. der eingang lautet

Swen wundert von dem antichrist
daz er alsô geheizen ist,
der merk an disem büechelín
waz von im sant Augustín
schríbet, sô verstêt er wol
daz man in alsô nennen sol u. s. w.

Bl. 70 rw. bis 99 rw. unser unten gedrucktes deutsches gedicht.

Bl. 100 vw. leer, bis auf ein paar federproben, unter denen eine in den zierlichen zügen österreichischer urkunden des 14n und des beginnenden 15n jahrh. die jahrzahl *Anno dno* MCCCCXXXIIIJ der länge nach abwärts laufend an den rand der seite hingeschrieben hat.

Bl. 100 rw. bis 108 vw. ohne überschrift eine deutsche poetische erzählung von einem wunderthätigen Marienbilde, wohl durch kreuzfahrer verpflanzte sagen wunderlich verschmelzend, aber anziehend erzählt. ich halte dieses gedicht mit dem oben besprochenen vom Antichrist für gleichzeitig und demselben dichter angehörig. es beginnt

Wolt iuch sín niht betrâgen,
ich wolt iu gerne sagen
von einem bilde ein mære
daz guot ze hœren wære.
ez was ein vrowe lobesam
gesezzen bi ir lieben man
ze Metopolim in der stat u. s. w.

Endlich bl. 108 rw. bis zu ende verschiedene lateinische gebete.

Unser lateinisches gedicht halte ich für ein werk des dreizehnten jahrhunderts, vielleicht kurz nach der kaiserkrö-

nung des Hohenstaufers Friedrichs des zweiten, also um 1220 gedichtet. zu den warnungen an pabst und kaiser war des stoffes genug vorhanden. wer der warnende gewesen ist mir unbekannt, dafs er dem geistlichen stande angehörte höchst wahrscheinlich (vgl. die zweite anmerkung zum prosaischen eingange), vielleicht dem eben entstandenen predigerorden, der in rühriger geschäftigkeit und kühnem selbstgefühl an den verbrüderten geistlichen körperschaften und an einzelnen würden nur zu viel zu tadeln fand. Quetif zog ich vergeblich zu rathe, Matthias Flacius hat ähnliche, aber nicht unser gedicht. namen nennt übrigens dasselbe nirgend, wohl aber das deutsche, dessen kühnerer verfafser nicht umhin konnte im abschnitte vom pabste diesen zweimahl zu nennen, z. 167 *und hebet an dem tiursten an, ich wæn daz si der bâbst Johan,* dann z. 257 *sprechet 'vater, bâbst Johan, sich din gewizzen an'* u. s. w. zur genaueren zeitbestimmung sind diese stellen wichtig. man hat nur die wahl zwischen Johann dem 21n und dem 22n, ersterer erwählt den 13n september 1276, gestorben den 16n mai 1277, letzterer erwählt den 7n august 1316, gestorben den 4n december 1334.

Dafs Johann der 22e nicht gemeint sein kann läfst sich aus folgendem schliefsen. die den pabst betreffende stelle z. 226 ff., *wis sicherlich dar an gemant, wil dû dich dar an setzen daz dû beginnest hetzen den gwelph an den gibelîn, der grœste schade der wirt dîn,* könnte nämlich nur in die erste zeit nach der wahl Johanns, also um 1316, gesetzt werden, weil nach dem was kurz danach begann eine solche ermahnung höchst unpassend gewesen wäre. in dieser ersten zeit war es aber ganz unmöglich von einem deutschen kaiser zu sprechen, da der kampf zwischen könig Ludwig und könig Friedrich in steigender erbitterung bis zum entscheidenden 28n september 1322 die frage um die deutsche kaiserwürde völlig zweifelhaft liefs. ebenso unstatthaft wäre für Ludwig als kaiser, nach der stellung die er zum pabste angenommen, der rath des dichters z. 1011 *hilf dem bâbst mit dînem swert ob er sîn von dir begert* u. s. w. mit dem älteren lateinischen texte ist aber hier nichts zu entschuldigen, weil er die stelle gar nicht hat. und wollte man behaupten der dichter habe einen künftigen kaiser im auge ge-

habt und die stelle z. 224 *swer daz ander (swert) haben sol, dem gib ez schiere ûz der hant* deute auf diesen hin, so widerspricht dem die stelle z. 983 bis 998, die von einem zustande spricht der dem kaiser bereits zum vorwurfe gemacht wird, also ein schon bestehendes oberhaupt des reiches voraussetzt. sie lautet *wold aver ieman her gên der dir wolde gestên und spræche* '*er* (der kaiser) *behaltet wol daz er ze rehte behalten sol,*' *daz widerrette ich sâ zehant und hieze in varn in alliu lant, vrâgen der mære ob indert vride wære. daz vünde er allez videlôs, beroubet naket unde blôz. dâ von, keiser, schaffe alsô daz arme liute werden vrô. dû hâst ein swert in dîner hant, der got zwei hât gesant der kristenheit ze guote und ze grôzer huote* u. s. w. alle diese widersprüche lösen sich aber ganz einfach wenn man nicht Johann den 22n sondern den 21n annimmt. dann erklärt sich zugleich noch manches andere, obwohl ein punkt auch dann noch widerstrebt. Rudolf von Habsburg war nämlich nicht kaiser und doch ist ein ganzer abschnitt unseres gedichtes an denselben gerichtet. hier, so mufs man annehmen und kann es auch wohl, hat den dichter sein vorbild, von dem er einen ganzen theil und nach seiner ansicht gewiss den wichtigsten hätte weglafsen müfsen, verleitet der gegenwart etwas vorzugreifen, um so mehr als bei den friedlichen verhältnissen Rudolfs zum pabste und bei dessen wiederholter verheifsung einer romfahrt an seiner kaiserkrönung nicht wohl zu zweifeln war.

Wird Johann der 21e angenommen, so findet auch die stelle z. 196 *nû hœr ich daz dîn selbes leben niht gevallet alse wol, alsô ez doch von rehte sol* eine theilweise begründung, wenn man den wink benutzt welchen die jahrbücher der predigermönche zu Kolmar und zwar zum jahre 1277 über Johann geben, *Joannes papa Magus, in omnibus disciplinis instructus, religiosis infestus, contemnens decreta concilii generalis, obiit hoc anno* (Wursteisen, ausg. von 1585 bd. 2 s. 14 z. 21). bei Johann dem 22n würde dieser grund wie obiger tadel ohne zweifel unterblieben sein. zur warnung an das reichsoberhaupt z. 1015 *setze dich niht wider in* (den pabst), *habe ze der triuwe mîn* findet man ferner an dem tragischen untergange des mächtigen hauses

der Hohenstaufer und den darauf folgenden noch in frischem gedächtnisse haftenden ereignissen grund genug und der stich z. 1033 ff., den das lateinische original abermahls nicht hat, wird wohl vor allem Ottokarn zugedacht sein, ich meine den rath an die könige, *bürge stete unde lant hât er* (got) *gesazt in iuwer hant, dâ sült ir an gedenken, dem keiser niht entwenken.* denn erst am 25n november 1276 hatte Ottokar gedemütigt die lehen vom oberhaupte des reiches genommen. bedenkt man ferner die kurze zeit der regierung Johanns, so ergibt sich als zeitpunkt der entstehung unseres gedichtes das jahr 1276 oder 1277. — zum abschnitte von den königen will ich überdies noch anmerken dafs, wenn unser gedicht Johann den 22n meinte, es höchst auffallend wäre in diesem theile desselben, wo die gelegenheit dazu sich gleichsam aufdrängte, nirgend mit einem wörtchen des unglückseligen kampfes zwischen Ludwig und Friedrich rügend erwähnt zu sehen. ebenso würde mich, unter derselben voraussetzung, im abschnitte von den deutschordensrittern das gänzliche schweigen über das abschreckende beispiel der aufhebung des tempelherrnordens (1310) wunder nehmen; das lateinische original könnte nur schwach entschuldigen, weil unser dichter doch an mehr als einer stelle von demselben abwich, so dafs seine arbeit an ausdehnung sein vorbild um mehr als ein drittheil überbietet.

Stellen wie z. 1073 bis 1104, die ich ihrer länge wegen nicht hersetze, und manche andere lafsen mich nicht zweifeln dafs auch der dichter unserer deutschen bearbeitung dem geistlichen stande angehört habe. die in besondere einzelheiten gehenden rügen der deutschordensritter hat er zwar zum theile seinem vorbilde entnommen, doch bleibt noch immer eine gröfsere vertrautheit mit den inneren verhältnissen des ordens bemerkbar. in wiefern diese, vielleicht durch die stellung unseres dichters zu irgend einem der deutschordenshäuser Süddeutschlands, dem seine sprache ihn zuweist, zu erklären sei, wird aus dem gegebenen wohl niemand mit sicherheit zu beantworten vermögen. der poetische werth der arbeit ist übrigens gering, obwohl einige stellen nicht ohne schwung sind und biedere freimütigkeit ernstes tadels immer für sich einnimmt. an flickversen fehlt es nicht und

der reim trägt wie häufig an manchem die schuld. dennoch lohnte sichs dies denkmahl zu veröffentlichen, seis auch nur weil es unter den uns erhaltenen so ziemlich allein steht und manches in ihm in sprachlicher hinsicht beachtung verdient, besonders wenn man berücksichtigt dafs nach den obigen andeutungen dasselbe noch ins dreizehnte jahrhundert gehört. ohne diese bedenken würde ich es der sprache allein nach ohne weiteres dem vierzehnten jahrhunderte zugetheilt haben und wohl mancher mit mir. diese sprache bietet übrigens ein wunderliches gemisch älterer und jüngerer worte. an einigen stellen bleibt wohl auch zu bedenken dafs unser bearbeiter sich doch nicht ganz frei bewegte und in der absicht von seinem vorbilde nicht zu weit sich zu entfernen oft dem lateinischen näher stehende ausdrucksweisen wählte, waren sie auch der sprache seiner zeit minder gerecht. häufig geschieht es aber auch an stellen, wo das original dazu nicht nöthigte. so sehen wir *diu rehte* iustitia z. 1475, *daz edel* nobilitas 248 und 1181, *diu gewizzen* conscientia 258 und 1429, *diu übel* malitia 482, *zîtlich* iustus 745, *diu lerne* disciplina 757, *daz hantwerc* opificium 569, *der schol* sponsor 1475 verwendet, lauter ausdrücke die zur zeit unserer bearbeitung theils veraltet, wie *rehte edel übel schol*, theils als kühne neuerungen erscheinen musten. von minder häufigen worten will ich hier noch einige anmerken. *sich besachen* curare, disponere z. 948, *einem zuo donen* inhaerere 1114, *in geile* in iubilo 934, *hetzen* exagitare 228, *hangære* carnifex 806, *von herzen guot* optime 936, *phahtsnîden* mensuram legitimam minuere 1279, *sich roufen* luctari 526, *ræchic* atrox 847, *schaggûn* ludi species 505, *diu ûzsetze* lepra 99, *vierhartære* dolose ludens 1281, *sich vereinen* constituere consilium 1320, *etewaz verdenken* rem bene perpendere 1383, *daz wihtelîn* ludi species, tessera? 509.

Dem dichter sehr geläufig ist übrigens die verstärkung der adjectiva durch beigesetzte nomina, besonders durch *wunder*, das aber die handschrift nirgend an diese anschliefst. ich finde *wunder gern* z. 360, *wunder vil* 405, *wunder arm* 1221 und 1349, *wunder guot* 1562. so liebt er auch die for-

men *ernslich* 1160 und *geislich* 457, 543, 911 und 1633, für welche letztere beweisende reime sprechen.

Die verse sind richtig gemefsen, wenn auch zuweilen auf kosten tonloser *e* und flexionssilben. wo der abschreiber ohne grund kürzte schien die herstellung erlaubt.

Die reime zeigen sich, besonders was den vocalischen theil betrifft, ziemlich tadellos, wenigstens habe ich in dieser hinsicht keinen von der regel abweichenden gefunden der nicht auch bei Wolfram und Ulrich von Lichtenstein begegnete; ich nenne aus den höfischen dichtern diese beiden, weil sie nach meiner ansicht der heimat unseres denkmahles am nächsten stehen. was den consonantismus betrifft so findet sich aufser dem selbst bei Konrad erscheinenden *m : n* (s. Wh. Grimm zu Silvest. z. 80: hier z. 109 *quam : man*, z. 117 *began*, z. 575 *nimt : kint*, z. 971 *vint*, und wie man sieht, nirgend so hervorgehoben wie bei Wolfram z. b. im Parz. 73, 5 *getennet : gekemmet*) nur noch *s : z*. so z. 239, 283 und 779 *hûs : ûz*, z. 373 *baz : was*, z. 711 *blôz : grundelôs*, z. 991: *vridelôs*. doch auch hierfür finde ich belege im dreizehnten jahrhundert, *hûs : ûz* meier Helmpr. 1707, *glasen : gazzen* Seifrid 1, 1293. 1, 1354, und zwar wieder bei dichtern die unserem durch zeit und heimat nahe stehen. für den vocalismus war dagegen sein ohr empfindlicher und vermied z. b. sorgfältig *e : ë* zu reimen. so erscheinen im ganzen gedichte nur zwei verstöfse gegen diese regel, nämlich 115 *esten : gebrësten* und 1331 *erbe : verdërbe*.

Zuletzt noch ein paar worte über meine arbeit. die überschrift *Buch der rügen* rührt von mir her. das ganze sollte doch einen sammeltitel haben und ich weifs keinen kürzeren, dabei bezeichnenderen. dafs ich die orthographie geregelt, fehler des schreibers beseitigt, auch wohl hier und da dem verrenkten verse geholfen, wird mir jetzt wohl niemand mehr im ernste zum vorwurfe machen, besonders wenn er sieht dafs fast zu ängstlich ein theil des unrathes unter dem texte erhalten ist. alles dort aufzuhäufen wäre unnütz gewesen, hiefse sand in die augen streuen, gegen den sich kenner zu schützen suchen, und hätte fast eben so viel raum erfordert als der text selbst, am ende aber doch nur gezeigt dafs unser

schreiber nicht beſser schrieb als die meisten seiner zeitgenoſsen.

Wien 22 november 1841.

THEODOR VON KARAJAN.

bl. 16 *rw.* **Incipit praefatio in sermones nulli parcentes.**

bl. 17 *vw.* Cum per quorumdam negligentiam praedicatorum, qui nunc forte mittuntur ad praedicandum et pro parvo quaestu gregem dominicum negligere minime curant, vel per inobedientis populi duritiam tanta mala in ecclesia dei crevisse videantur, ut non solum vir vicinum vel notum suum odio habeat, sed proh dolor nec frater fratrem suum uterinum nec pater filium nec filius patrem iam perfecte et in vera caritate diligere inveniantur, ego cinis et favilla respectu proborum virorum, imo omnium peripsima [1], non cum parvo gemitu et dolore cordis hoc cogitando considerans et quod tam egregii clerici nullum praebuere remedium, ausus sum excedere vires et possibilitatem ingenioli mei ad scribendum ad laudem et honorem salvatoris nostri, nec non pro salute animarum, quoddam opusculum sermonum rigmice compositum continens xxviij capitula minio assignata, incipiens a papa usque ad ultimum [2] clericum et ab imperatore [3] usque ad ultimum rusticum, tam monialibus quam aliis mulieribus non oblitis, quod unicuique nulla palliatione vel adulatione mediante debeat vindicari. rigmice autem idcirco composui, ut tam lector quam auditores eo minus taedio afficiantur. minio vero capitula ideo assignavi, ut lector sine labore id quod voluerit eo citius possit invenire. vocatur autem opusculum istud Sermones nulli parcentes, eo quod unicuique veritas praedicetur. rogo autem omni diligentia qua possum quatenus [4] tam lectores quam auditores huius opusculi, meae ignorantiae misericoriter, sicut decet sapientes, parcere dignentur et, quidquid minus ordinate compositum vel incomple-

1. *Cor.* 1, 4, 13 tanquam purgamenta huius mundi facti sumus, omnium peripsema usque adhuc.

2. *hier ein radiertes wort dessen überreste* nostrum *zu ergeben scheinen.*

3. imparatore *die hs. und immer so.*

4. qts, *aber nicht sicher.*

tum viderint, promptiores ad corrigendum quam ad deridendum semper inveniantur, solummodo ut secundum intentionem cordis mei unicuique, qualiter in suo statu, vel si possit in tali statu salvari, sine omni palliatione vel adulatione ut supra dictum est, fideliter recitetur.

Explicit praefatio.

Incipit prologus in sermones nulli parcentes.

17 *rw. a* Fratres, mundum qui transitis
totum atque circuitis
praedicantes imperitis,
cum ad hoc electi sitis,
rogo semper intendatis
loqui verbum veritatis,
et cum vetus recitatis
simul novum inseratis.
novum dico, quod videtis
malum, de quo non doletis
nec corrigere soletis,
sicut iure deberetis.
nobis sonat sermo vester
nunc de Iudith, cras de Hester,
fructus quomodo campester
procreatur vel silvester,
Adam quomodo creatus
sit, cum non ut homo natus,
Iudas quare sit damnatus
et Mathyas subrogatus,
iam de Enoch vel Helya,
de Gabelo vel Thobya,
de precante tunc Maria,
certe vel de lippa Lya,
post haec forte de Rachele,
de propheta Daniele,
tunc de misso Gabriele
vel de sancto Mychahele,
nunc de Paulo vel de Petro,
cui Iesus Vade retro,

30. vadet *die hs. s. Marc.* 8, 33.

tunc de Moyse vel Ietro
vel de prosa vel de metro,
17 rw. b iam de dictis prophetarum,
de virtutibus herbarum,
vel de poenis animarum
non iniuste damnatarum,
de Rebecca vel Susanna,
de psallentibus Osanna!
modo quare flevit Anna
vel de coelo missum manna,
de Aman vel Mardocheo,
nunc de Iuda Machabeo,
tunc de rege Ptolomeo
vel de patre Zebedeo,
nunc de throno Salomonis
vel loquela Ciceronis,
de astutia Platonis
vel tirannide Neronis,
nunc de dulci psalmodia,
de superna hierarchia,
angelorum melodia,
qua laudatur virgo pia,
iam de cursibus astrorum
canticisque canticorum,
tunc de gaudio iustorum
vel de planctu reproborum,
iam de deo incarnato,
alvo virginali nato,
nova stella indicato
et a magis adorato,
qui pro nobis flagellatus
fuit atque iudicatus,
crucifixus, perforatus,
post haec sepulturae datus
18 vw. a portas fregit infernorum,
vectes ferreos eorum,
solvens animas iustorum
a consortio malorum,
terna die resurrexit,

potentissime perrexit
ad fideles quos dilexit
et fideliter protexit.
fratres, non vos reprehendo,
reverenter haec dicendo,
nec pro certo parvi pendo,
immo vos in hoc commendo,
sed videtur vos debere
singulariter docere,
quisque qualiter sincere
deo poterit placere.
ergo, vobis si videtur,
a maiori inchoetur,
caput mundi excitetur
reverentia cui debetur.
idcirco, fratres, accedatis
papam neque paveatis,
sed audacter insistatis
et in faciem dicatis:

Explicit prologus.

Incipit liber sermonum.

Primo ad papam. cap. I.

Pater, non est tibi cura
quod iam multiplex pressura
a dei prohibet cultura
civitates vicos rura.
18 *vw. b* symonia cum usura
maculavit corda pura,
haerisis per loca plura
aufert Christo sua iura.
iam periurus plus amatur
quam si verax videatur,
et qui semper fornicatur
eo magis honoratur.
istis malis multo plura
certe mundo sunt ventura:
quod tu, pater, mente pura
intercipere procura,

quia si non emendentur,
a te, pater, exigentur
cuncta palam cum videntur,
quia omnia pandentur.
non te reddas partialem
alicui nec carnalem,
sed cunctis universalem:
deus te elegit talem.
non acceptor personarum,
cultor nec deliciarum
sis, in fructu nam ipsarum
nihil proficis vel parum.
tecum cur tenes pastores,
Christi gregis defensores,
quem iam devorant raptores
lupis multo saeviores?
haec ausculta grata mente,
ut Iesu Christo veniente
rationemque ponente
et talentum exigente
18 *rw. a* sibi reddas cum usura,
non in modica mensura,
et pro omnibus procura
servare Christo sua iura,
ne te iudex creditori,
creditor det exactori,
exactor postea tortori,
tortor faciat te mori.

Ad Cardinales. cap. II.

Cardinalibus dicatis:
Precor causa pietatis,
vitam vestram convertatis
ad statum humilitatis,
vocamini nam seniores
et ecclesiae rectores.
igitur mutate mores,
ne vos dicant neglectores.
ecclesiae non subvenitis
quam in malo statu scitis,

sed pecuniam sititis,
quamvis modo pleni sitis.
nam qui vobis plus donabit,
quamvis malus, superabit
hostem, quod tamen notabit
deus, quoniam iudicabit
de talento quod sumsistis
et in terra abscondistis.
miror quare recipistis,
dum lucrari noluistis.
nam vocati honorose
estis atque gloriose,
nimis vivite pompose,
utinam non criminose.
18 *rw. b* recordari deberetis
quia semper non vivetis,
et post mortem quid metetis
nisi vivi seminetis?

Ad patriarchas. cap. III.

Patriarchis quid dicetis
a me statim audietis,
vel, quod oculis videtis,
illud eis praedicetis.
Quatuor iam procreatis
et in locis deputatis
quintus sedem dignitatis
tenet et sublimitatis.
isti volunt honorari
super multos et ditari,
sed pro fide nec necari
neque volunt lacerari.
habent sedes inter gentes:
quamvis sint perversae mentes,
super iustos acuentes
tota die suos dentes,
illos debent visitare,
verbum dei praedicare,

155. *l.* vivitis

postea catechizare
catechizatos baptizare.

Ad episcopos. cap. iv.

Ab episcopis quaeratis:
Patres magnae honestatis,
precor aegre non feratis
sed veraciter dicatis,
cuius vos auctoritatis
estis, quum procuratis
19 vw. a sanguinem ut effundatis
per vos, vel si iubeatis
civitates expugnare,
multas villas spoliare,
pauperes angariare
virginesque violare?
certe nec vos bellicosos
neque nimium iocosos
decet esse nec pomposos,
sed ex corde generosos.
clamorem pauperum auditis
et non ipsis subvenitis,
quamvis debitores sitis,
sicut ipsi bene scitis.
nam deus vos dispensatores
fecit et non possessores.
sitis ergo cautiores,
ne vos torqueant tortores,
qui non cessant nec lassantur,
quia semper renovantur.
in tortura delectantur,
quamvis simul patiantur.

Ad praelatos generaliter. cap. v.

Ad praelatos venientes,
eos statim alloquentes
et non parum arguentes
sic loquamini dicentes:
Patres, quum suscepistis

179. 180. Postea chatezisare Cathezisatos baptisare *die hs.*

regimen, non relegistis
vel obliti post fuistis
quod servare tunc vovistis?
psalmistae elicitur ab ore
'servite domino in timore.'
19 *vw. b* ex timore nec amore
vultis esse in labore.
pro labore vos honorem
concupitis, non sudorem.
omnis disciplinae morem
declinatis et dolorem.
non oportet praedicari
multum nec philosophari,
sed in vita emendari
vel distincte iudicari
habebitis accusatores
infinitos, qui labores
patiuntur et dolores,
quorum estis iam tortores.
pro quibus deus (num quid gratis?)
conqueritur quod oneratis
super modum honestatis
neque digito tangatis.'
patres, breviter dicendo
atque finem faciendo
vobis regulam commendo,
ut legatis retinendo
quae in ipsa reperitis.
quod si forte non velitis,
in damnationem itis,
sicut ipsi bene scitis.

Ad monachos. cap. VI.

Post haec monachis dicatis:
In proposito si statis,
diligenter caveatis
quoquo modo, ne cadatis.
sicut deo promisistis,
usque modo si solvistis,
19 *rw. a* vel correcti si fuistis,

in quocumque deliquistis,
libenter vellem si videtur,
diligenter quaereretur,
illud bonum si servetur
ad quod monachus tenetur.
tria sunt quae conservare
monachum oportet clare,
sine quibus nec intrare
regnum potest nec regnare.
obedientia vocatur
primum, atque illi datur,
a quo fideliter servatur
et a deo qui amatur.
secundum, virtus castitatis,
datur bonis et beatis,
qui ex virtute caritatis
scandunt limen sanctitatis.
paupertas tertium vocatur,
ad quod monachus ligatur,
et pro certo cui datur,
Iesum Christum imitatur.
religiosi qui dicuntur
atque regulae subduntur,
quam remote deducuntur,
ad hoc merito coguntur.
praeter haec novistis satis
iam de regulae mandatis,
quae si bene non servatis,
laborastis totum gratis.
debet monachus dolere,
de peractis malis flere,
19 *rw. b* de futuris praecavere.
dicat crebro Miserere.
erit vita monachorum
coram domino bonorum
compar vitae tot sanctorum
martyrum vel confessorum.
fratres, ista custodite
tempore praesentis vitae

ne dicatur vobis Ite,
cum iustis dicitur Venite.

Ad cruciferos.

Capitulum septimum.

Cruciferos, cum sint praesentes,
quantumcumque sint frementes,
nihil eos metuentes
occurratis sic dicentes:
Saeculum cur reliquistis,
cum redire voluistis?
cui vale iam dixistis,
colonos eius vos fecistis
a saecularibus, dicatis,
si vos armis induatis,
rogo quantum differatis
vel ab Ungaris barbatis?
consuevistis epulari
nimis laute et potari:
quod si contigerit negari
forte vel non posset dari,
tanta ira peteretur,
omnibus ut videretur,
nisi statim largiretur,
commendator moreretur.
20 *vw. a* lautam post refectionem
multamque potationem
temporis deductionem,
vel potius perditionem,
quaeritis deambulando
in colloquiis vel stando,
ludum aliquem parando
vel balista sagittando.
signa haec humilitatis
vel religiositatis
vel si causa levitatis
sint, vos ipsi discernatis.
quodsi bonum comprobatur,

294. fementes *die hs.*

miror mundus quod amatur?
cur non statim relinquatur
et ad ordinem curratur?
ut opinor iam videtur,
in scripturis quod habetur
'regnum vim iam patietur
et violenter rapietur.'
hostes estis paganorum
omniumque reproborum,
utinam non aliorum,
imo forte christianorum.
in scriptis, qualiter debetis
militare, vos habetis:
scio, si relegeretis,
statim adinveniretis.
quod quicumque neglexerunt
facere vel noluerunt,
quoniam bonum potuerunt,
heu, quam dure tales erunt
20 vw. b iudicati, cum videbunt
cunctis mala quae patebunt,
mali quam amare flebunt,
iusti semperque gaudebunt.

Ad conversos. cap. VIII.

Haec conversis suadeatis:
Fratres, quidquid laboratis
in opere communitatis,
fideliter hoc faciatis.
artem qualemcumque scitis,
negotiari quam velitis,
praemoniti frequenter sitis
facere, iam ut auditis.
magnum numquam studeatis
lucrum ut percipiatis,
sed semper levius vendatis
quam in foro comparatis,
ne vos forte arguentes
scolares (?seculares?) sint dicentes
'usuarii (*so*) hi ementes

facti sunt atque vendentes.'
pro infirmis laborate
in divina caritate.
in ordine perseverate
regulamque conservate.
generaliter conversis,
congregatis vel dispersis,
suadeatur ne perversis
socientur, in diversis
quia possunt maculari
per eosque perturbari,
impios forsan imitari
et perpetue damnari.

20 *rw. a* **Ad sarabyatas et girovagos. cap. IX.**

Dicite sarabaytis,
girovagis quos malos scitis:
Emendari ni velitis,
in damnationem itis.
mentientes per tonsuram
vento datis omnem curam,
per haec daemonis torturam
machinatis vobis pluram.
deum vero reliquistis,
pro deo ventrem elegistis.
miseri, quid intendistis
vel quale cambium fecistis!
carnem quum inpinguatis,
escam vermibus paratis.
filii perversitatis,
quare non consideratis
praesentis vitae brevitatem,
huius mundi vanitatem,
daemonis acerbitatem
atque dei pietatem?

Ad sacerdotes saeculares. cap. x.

Sacerdotes arguetis,
scolares (*l.* seculares) quos videtis,
nichil eos metuetis,
sed in faciem dicetis:

Miror, si tam insensati
sitis vel tam indurati
vel superbia inflati
certe, vel tam desperati,
ita parum quod curatis
in altari quid agatis,
salvatorem dum tractatis
et indigne celebratis.
20 *rw. b* nam curatur symonia
a vobis plus quam psalmodia,
usura quam philosophia,
taberna plus quam sacristia.
semper estis ebriosi,
semper nimis furiosi,
semper et luxuriosi
omni sorde criminosi.
in malis quidam gloriantur,
saepe tamen simulantur
bonos tum ne spernantur
vel pro malis corrigantur.
alterutrum vos subplantatis
contra formam caritatis,
quantumcumque promittatis,
pacem numquam reformatis.
confundam vitam aliquorum
haec dicendo vel cunctorum,
absit a me quid bonorum,
sed tantummodo malorum.
nam tu sacerdos, qui aperte
malus es et boni per te
confunduntur, tam experte
confunderis et tu certe.
totus mundus abhorreret,
vitam tuam si videret,
et ne tibi adhaereret
pater natum ammoneret.
quia deum perturbasti,

419. *l.* bonos se dum ne spernantur.

malis quae tu perpetrasti
vitam tuam breviasti
et ad mortem praeparasti.
dimittamus modo totum,
unum tamen fiat notum,
21 *vw. a* cum ad ordines promotum
te vidisti, quare votum
ibi deo promisisti
quod servare noluisti?
continentiam vovisti,
et saepissime fregisti.
missam quotiens dixisti,
in te quantum potuisti
dominum crucifixisti:
vide, miser, quid fecisti!
certe tu, qui missam dicis
post amplexum meretricis,
potaberis ab inimicis
liquore sulphuris et picis.
tamen, miser, ne desperes,
si ex corde poeniteres
et de caetero caveres,
spero gratiam haberes,
quia deus vi amoris
non vult mortem peccatoris,
sed ut viam redemptoris
carpat, spernat seductoris.

Ad iurisperitos et phisicos.
Capitulum (un)decimum.

Iurisperitis sic dicatis,
phisicis associatis:
Filii cupiditatis,
dignum est, ut pereatis.
quantumcumque congregatis,
eo plus desideratis.
egenos semper spoliatis
Antichristumque ditatis.
ad vos pauper si clamaret
seque flendo laceraret,

21 *vw. b* nisi munus apportaret,
inconsultus remearet.
optime per haec apparet,
si quis tantum vobis daret
de quo mundus abundaret,
adhuc vos non satiaret.
numquid totum devoretis,
quo marsupia repletis,
vel promissum si habetis,
ut perpetue vivetis?
scio quod non deportatis,
si de vita recedatis,
sed post tergum dimittatis
quantumque viam declinatis.
numquid legitis mandatum
omnibus a deo datum
'non dimittitur peccatum
donec redditur ablatum?'
o quam multum abstulistis,
numquam quid restituistis,
immo, credo, decepistis
multo plures quam iuvistis.

Ad scolares. caput XII.

Haec scolaribus dicatis:
Si ad gradum dignitatis
promoveri cupiatis,
toto nisu studeatis
in virtutibus pollere.
iam doceri, iam docere,
semper qualiter sincere
possitis domino placere.
mulierculas vitetis,
ne vos ipsos maculetis,
21 *rw. a* sed si maculam habetis
precor amodo cessetis.
a taberna caveatis,
quia, credo, si intratis,
vix vel numquam exeatis,
nisi vestibus ablatis.

ibi mali sunt lusores
pessimique deceptores,
qui vos ducunt in errores
et in maximos dolores.
dolebitis, quod introistis,
et ingressi quod lusistis,
ludendo quod perdidistis,
perdendo scolam neglexistis.
et sic dolor non cessabit,
sed vos amplius gravabit,
donec malum finem dabit,
de quo nemo vos iuvabit.
ex vobis quidam procurati
sunt vel beneficiati,
nimis tamen inclinati
sunt servire vanitati.
recedentes ab altari
tamen volunt honorari,
cupientes plus damnari
in eternum, quam salvari.
elemosinis viventes,
nil pro eis servientes,
habent inter omnes gentes
hi perversiores mentes.

Ad vagos. caput XIII.

21 *rw. b* Vagis breviter dicatis
vilibus et desperatis:
Iubet deus, ut eatis
ad infernum cum damnatis,
nisi cito relinquatis
viam verae pravitatis
et de male perpetratis
sibi satisfaciatis.
quorum mala neque fari
possunt nec excogitari,
si ergo nolunt emendari,
permittantur condemnari.

Ad moniales. caput XIIII.

Dum ad claustrum veniatis

feminarum, intendatis,
precor, nutu caritatis,
ut non dure arguatis.
non dico tamen, ut parcatis,
sed ut mitius agatis,
ne contingat, ut frangatis
vas tantae fragilitatis
de correctione plura
non sit vobis magna cura:
habent nam ex natura
mulieres ista iura.
si qua re prohibeatur
mulier, ei videatur,
nisi hoc perficiatur,
ipsa statim moriatur.
si videtur non curari,
dolet multum, nam laudari
22 vº. a cupit plus quam possit fari,
cuilibet confabulari.
quidquid corde cogitabit,
statim ore revelabit,
et si sua non celabit,
mea quomodo servabit?
in pace nolunt se amare
invicem nec visitare,
sed frequenter litigare
et a rixis non cessare,
saepe sibi invidentes,
mala verba proferentes
invicem et acuentes
velut aper suos dentes.
vitam non religiosam
quaedam, sed deliciosam
ducunt et vituperosam,
utinam non vitiosam.
cum oportet ieiunare,
durum erit tolerare,

559. *l.* namque

sed de caetero gustare
nihil volunt regulare.
istis plura numerare
quidem possem et probare,
sed nolo totum revelare,
nisi possem emendare.
fratres, haec cum audietis,
apud vos deliberetis,
eis si inproperetis,
vel si totum dimittetis.
quodsi totum dimittatis,
iam non bonum ministratis
22 vw. b nec in via caritatis
sicut decet ambulatis.
ergo nec inproperando
nec quidquam eis imperando
loquimini sermone blando,
omne malum detestando,
boni qualiter gaudebunt,
cum in gloria manebunt,
mali quomodo dolebunt,
quoniam sine fine flebunt.

Ad imperatorem. caput xv.

Ad imperatorem venientes,
quamvis multi sint praesentes,
nullo modo obmittentes,
sic loquimini dicentes:
Audi, bone imperator,
deus regni tui dator,
totius mundi fabricator,
vult ut pacis sis amator,
immo solum non amator,
sed fidelis reformator,
christianorum confirmator,
paganorum repugnator
sis, eorum devastator,
et moestorum consolator,
ecclesiarum restaurator,
coenobiorum fundator,

dispersorum congregator,
et errantium viator,
pauperum auxiliator,
infirmorum resanator,
22 *rw. a* famelicorum recreator,
prostratorum sublevator,
fidelis rerum dispensator,
egenorum procurator,
captivorum visitator,
peccatorum increpator,
dubitantis informator,
nutantiumque sustentator,
haereticorum accusator
et eorum debellator.
sis credentium laudator
malorum et vituperator.
non sis ipse fornicator,
mali nec dissimulator,
nec sit tibi adulator,
discordiae nec sociator.
inter lites mediator
atque reconciliator
sis, bonorum imitator,
totius mali subplantator.
alicui si videtur
a te totum quod servetur,
in contrarium dicetur,
quia nusquam pax habetur.
igitur per loca plura
civitates atque rura
diligentissime procura,
ut sint pacem habitura.
et quae supra sunt notata
serva, si non sunt servata,
dei nam sunt mandata
et ab eo comprobata.
22 *rw. b* servare igitur iuberis,

659. *l.* namque

in aeternum ut laeteris
et non dure iudiceris,
ad tribunal cum voceris.

Ad reges generaliter. cap. XVI.

Post haec regibus dicatis:
Signum est perversitatis
quod non pacem procuratis
nec ecclesiam iuvatis
contra turbas paganorum,
fraudes vel haereticorum
et insidias malorum,
heu me! dicam christianorum?
deus fecit vos regnare,
cunctis iuste iudicare,
contra perfidos pugnare
et fideles roborare.
audivimus quod videatur
et communiter dicatur
'cui magis committatur,
plus ab eo exigatur.'
commisit deus vobis satis,
tantis regnis subiugatis:
idcirco bene ut regnatis
consulo, ne pereatis.
quia, quoniam Christus erit
iustus iudex, sua querit,
reus non iniuste perit,
tortor sine fine ferit.

Ad principes et comites. capitulum XVII.

Haec principibus dicatis,
comitibus associatis:
23 *vw. a* Tantae vos perversitatis
estis et iniquitatis,
ut iam sitis destructores
mali atque proditores,
quorum patres fundatores
erant atque defensores.
de quocumque iam tractatis,
semper primo procuratis

ut in claustris faciatis
ut expensa detur gratis.
et utinam acciperetis
gratanter et recederetis,
ne furiosi rumperetis
quidquid tunc reperietis.
claustra quotiens intratis,
statim ni reperiatis
cuncta quae desideratis,
omnes ibi molestatis.
considerate, si velitis,
nullam causam invenitis
gravare claustra quae possitis
de iure, sicut bene scitis.
quae patres vestri obtulerunt
deo, vestra non fuerunt:
si quae poterant dederunt,
numquid modo vestra erunt?
erunt iuste, si emistis
et plenarie solvistis,
sed iniuste, si venistis
et potenter abstulistis.
tenemini regem adiuvare,
in regno pacem confirmare:
sed consuevistis excitare
lites potius quam sedare.
23 *vw. b* vobis est tyrannizare,
pauperes excoriare,
multo dulcius quam orare,
salvatorem vel amare.
et quis cuncta enarrare
posset vel investigare
quae soletis perpetrare
semper et continuare?
daemon debet numerare,
diligenter computare,
cui vultis militare,
ut sciat vos remunerare.

711. *l.* qua

Ad milites. capitulum xviii.

Nunc militibus dicatis:
Meae possibilitatis
non est ammirari satis,
cordibus quid intendatis,
tantum quod tyrannizatis
contra formam honestatis,
ut crebro deum offendatis
causa vestrae pravitatis.
si mala vestra numerarem,
tantum forte iam tardarem
multos, ut scandalizarem,
putantes quod ego delirarem.
permittam ergo iam transire
quae non sinar expedire,
et quae oportet custodire
dicam, si vultis audire.
miles deum honorare
debet, principes iuvare,
pro iustitia pugnare,
semper malos debellare,
23 *rw. a* iustos et pacificare,
si scit eos discordare,
gratis nullum molestare,
si molestavit, consolare,
peracta mala recordari,
pro eis saepe lacrimari,
gemendo deum deprecari,
ut sic possit emendari.
semper ergo cogitetis,
paucos dies quod habetis
vivendi, quibus et expletis
quo post mortem declinetis.
nullus enim potest scire
nec veraciter audire,
quo post mortem debet ire,
vel ad regnum, vel perire.

Ad nobiles. capitulum xix.

Sic nobilibus dicatis:

Quare ius nobilitatis
vel paternae dignitatis
perdere sic festinatis?
videtur quod paganizatis,
cum ecclesias frangatis,
cunctis rebus et ablatis
sacerdotes nil curatis.
quantumcumque spoliatis,
quanta mala perpetratis,
non videtur vobis satis,
ventres ut reficiatis?
igitur cum sceleratis
ad infernum deputatis,
malis vestris computatis,
rogat daemon ut eatis,
23 *rw.* *b* de quiete ad laborem,
de blandimentis ad furorem,
de refrigerio ad ardorem,
de gaudioque ad moerorem,
quia verecundaretur,
si sibi gratis serviretur,
si miles non remuneretur,
sicut merito tenetur.

Ad scutiferos. capitulum xx.

Nunc scutiferis dicatis
miseris et sceleratis:
De vita vestra quid speratis?
dum miserrime vivatis,
misere dum manducatis,
magis misere bibatis,
miserrimeque dormiatis,
miror cur perseveratis,
ut non statim relinquatis
vitam huius vanitatis
et ad deum recurratis,
cum quo semper gaudeatis.
cur miseri non cogitatis
quanta mala perpetratis?
nam Christi membra detruncatis,

pauperes cum iugulatis.
quantoscumque defraudatis,
dicite, quid deferatis
praeter pondus quod portatis
ad infernum de peccatis?

Ad cives. capitulum xxi.

Ita civibus dicatis:
Miror quod non cogitatis
quo post mortem transeatis,
nisi melius vivatis.
24 vw. a non quod omnes mali sitis,
sed quos malos esse scitis,
hos tacendo pertransitis,
cum corrigere possitis.
inter vos sunt deceptores
fideique destructores
atque haeresis auctores,
paganis multo viliores.
habetis malos detractores,
proximorum traditores,
substanciae devoratores,
tabernarios et lusores,
usurarios, feneratores
malos et fornicatores,
contra iustos pugnatores
et malorum defensores.
habetis fures et latrones,
lenas multas et lenones,
habetis etiam phytones,
diaboli commilitones.
ut sermo meus recidatur,
audiatis, quid dicatur:
nullum malum iam tractatur
quod apud vos non oriatur.

Ad mercatores. capitulum xxii.

Mercatoribus dicatis:
Quare tantum laboratis,
cum pro certo nesciatis
cui modo congregatis?

mare magnum transivistis
et in Indiam venistis,
reversi natos invenistis,
forte quos non genuistis.
24 vw. b vel si forte bene scitis
veri patres quod vos sitis
puerorum quos nutritis,
cogitare si velitis
nequaquam diu quod vivetis,
quo post mortem declinetis,
ibi nil invenietis,
ni vobiscum deportetis.
tunc pro certo plures erunt
avidi qui vestra querunt,
quum ad tumulum steterunt,
qui vos mortuos fleverunt,
e quibus sibi eligentes
uxores vestrae quamvis flentes,
consolando suas mentes,
sic in cordibus dicentes
‘hic videtur esse dives
et acceptus inter cives:
iam cum illo bene vives
nec infantes tuos prives.
numquid mulier lacrimatur
tantum, quod resuscitatur
vir qui modo tumulatur,
ut ad eam revertatur?
numquid est voluntas dei
ut ego potius veniam ei?
misereor idcirco mei
et meae pulchrae speciei.’
ecce quantum laborastis,
mare saepe transfretastis,
terram pedibus calcastis,
et vos ipsos devastastis.
o vos nimis insensati,
cordibus et indurati
24 rw. a mentibusque desperati

cur servitis vanitati?
iam cessate congregare
et in vanum laborare:
deum discite amare
ut dignetur vos salvare.

Item ad singulas res vendentes. capitulum XXIII.

Nunc dicatis ad vendentes
res diversas et ementes:
Corrigite perversas mentes,
deum tantum offendentes.
non potestis comparare
viles res vel venundare,
ni velitis periurare,
deum fidemque negare.
non estis venditores rei,
sed venditores estis dei,
in hoc consentientes ei
quem convenerant Iudei.
Iudas Christum vendens peccavit,
nam pecuniam amavit:
nobis vitam comparavit,
quid curo quod se iugulavit?
et quamvis deum vos vendatis,
nihil inde comparatis,
nisi ut cum sceleratis
ad infernum transeatis.
miseri, quid cogitatis?
quanta mala perpetratis,
quoniam deum maiestatis
vilius quam Iudas datis!
argenteis triginta Iudas,
vix pro medio Christum tu das,
24 rw. b vel ut proximum deludas,
vel ut vendas herbas crudas.
ille certe quem vendebat
deum esse nesciebat,
tantum tamen poenitebat
quod se ipsum suspendebat.
sed tam nequam tu fuisti,

quod tam saepe tradidisti
deum, bene quem scivisti
et tamen non penituisti.

Ad praecones et socios suos. capitulum xxiiii.

Post haec dicite praeconi,
usurario, cauponi,
lusori, furi et latroni,
feneratori et lenoni:
Mandat daemon, ut eatis
ad infernum cum damnatis,
cui fidem conservatis
atque bene militatis.
non habere cupit gratis
laborem vestrae probitatis:
idcirco citius curratis,
ne ingressum negligatis.

Ad rusticos obedientes. capitulum xxv.

Rusticos aggredientes,
bonos pie alloquentes,
malos dure arguentes
sic loquimini dicentes:
Qui pro cunctis laboratis,
fidem Christi conservatis,
computati cum beatis
estis, si perseveratis.
sitis ergo in labore
dei semper et timore,
qui defendet a furore
vos malorum et errore.
25 *vo. a* dominis vestris servietis,
censum decimasque detis
et de reliquo vivetis
vos et vestri, quos habetis.
malis vero, quos videtis,
numquam vos associetis,
sed cum bonis ambuletis
et cum his participetis
de labore acquisitis,
si necesse fore scitis,

ut evadere possitis
iram dei, quam nescitis,
quia fratrem non pavistis
pascere tum potuistis.
quare quod noluistis,
vere eum occidistis.
quantumcumque laboretis,
illud firmiter servetis:
nulla die dimittetis,
nisi deum adoretis.

Item ad rusticos qui sunt rebelles. capitulum XXVI.

Rebelles si inveniatis,
nullo modo obmittatis,
nisi dure arguatis
imperandoque dicatis:
Miseri, quid superbitis?
cogitate, si nescitis,
quia omnibus servitis
et ad hoc creati sitis.
non videtur vobis satis,
quod vos tantum laboratis,
ni velitis pro peccatis
ius habere cum damnatis,
id est poenas infernales,
ignem, vermes immortales,
25 *vw. b* omnes malos consodales
quibus eritis equales,
crudelissimos tortores,
foedissimos foetores
et horribiles dolores
daemonesque derisores?

Item ad mulieres. capitulum XXVII.

Mulieres honoretis,
numquam dure arguetis,
eis nil praecipietis,
pro exemplis quam habetis.
quorum primum hic notatur:
si perfecte cogitatur

966. *l.* dum 996. hētis *die hs.*

mundus quomodo damnabatur
posteaquam salvabatur,
quia virgo creatorem
peperitque redemptorem,
totius boni largitorem,
Iesum Christum salvatorem,
quam mulierem nominavit,
cum Iohanni commendavit,
et diabolum prostravit,
peccata quoque nostra lavit.
secundo potest hoc notari,
quia nolunt perturbari,
nec in parvo molestari,
sed a cunctis adamari.
rogo, tertio notate
et frequenter cogitate,
vestris cordibus servate
in hoc firmiterque state,
quia nostrum quisque vere
natus est de muliere:
debemus igitur sincere
honorem ipsis exhibere.
25 *rw. a* ergo fratres sic agatis
rogo causa pietatis,
ne contra iura caritatis
vas tam debile frangatis,
sed in quolibet sermone
pia ammonitione
sine palliatione,
conservata ratione,
iam de meritis sanctorum,
eterno gaudio eorum,
de tormentis infernorum
et de planctu reproborum,
de huius mundi vanitate,
ipsius instabilitate
et de Christi caritate
frequenter eis praedicate.

De ipsis fratribus qui populo praedicant. capitulum XXVIII.

Fratres, causa pietatis
rogo aegre non feratis
quia zelo caritatis
verbum loquor veritatis.
necesse est ut corrigatis
mores atque caveatis,
ne per verba vanitatis
unquam deum offendatis.
nam si bonum praedicatis,
nisi factis inpleatis,
testor deum maiestatis,
labor vester erit gratis,
quia quidquid praedicavit
Christus, factis inchoavit,
quum fidem reformavit
a peccatis nosque lavit.
25 rw. b sic et facere debetis
quando populum docetis:
quidquid verbo praedicetis
saepe factis inchoetis,
nequis possit comprobare.
vos sub dolo praedicare,
deum verbo honorare,
sine corde vel laudare,
quia deus est scrutator
cordium et non temtator,
falsitatis condemnator,
veritatis et amator.
sitis ergo cautiores
qui estis Christi servitores,
in domando promptiores
sensum, visum, verba, mores.
sit in ore non vel ita
lingua semper stabilita,
ac religiosa vita,
caritas et infinita.
mulieres fugiatis,

in societate pravitatis
ne, quod absit, polluatis
imaginem divinitatis.
quibus si confabulatur,
peto solum os loquatur
et non manus comprimatur,
nam sic deus non laudatur.
iste liber finiatur,
qui si vanus videatur
alicui, non legatur
ab eo, sed dimittatur.
oret pro me virgo pia
dei genitrix Maria
26 *vw. a* ut in vitae meae via
vitare possim sacrilegia.

Amen.

26 *vw. b* **Explicit liber sermonum nulli parcentium.**

bl. 70 *rw.* Ich bin ein buoch alsô getiht
daz nieman bôsheit übersiht,
daz dâ nieman vertreit
noch durch liep noch durch leit.
manec man gît guoten rât
der im selben keinen hât.
alsô tuon ich armer man
der leider weder weiz noch kan:
doch swie ungelêrt ich bin,
dannoch râtet mir mîn sin
daz ich niht der kristenheit
gebresten lâze unbekleit.

1088. saligia *die hs.*

Rothe überschrift. Ditz puͦch lert was man aim iͤgleichem menschen predigen sol von dem pabst vntz an den minnisten schuͦlær. von dem kaiser vntz an den minnisten gepaur. vnd strafet diͤ predigær waz stæt ir predig ist. vnd lert seu hin nach waz seu aim iͤgleich suͦllen predigen. 6. selber, *immer diese form, nur z.* 370 selbez. *diese beiden zeilen hat übrigens Thomassin im wälschen gast, sie scheinen sprichwörtlich.*

sît die hôhen phaffen
die got dar zuo beschaffen
hât daz sie solten lêren
zuht, unzühte weren,
lêrent von der alten ê,
dâ von ist ach unde wê
gewahsen in den landen
diu got vor erkanden.
71 *vw.* mich riwet sêre und ist mir leit
daz diu arme kristenheit
an zühten ist verkêret,
an sünden sô gemêret
daz man leider alle tage
hœre iteniuwe klage
von manger hande bôsheit.
daz sî dir, Jêsû Krist, gekleit
daz dû den bist sô unerkant
die nâch dir, herre, sint genant,
ich mein die kristen, swâ sie sint.
man frowen unde kint,
diu dich solten êren
und von sünden kêren,
diu sint leider in ir ahte
bœser dan deheiner slahte
heiden oder juden sîn.
got herre, durch die güete dîn
daz geruoche wenden,
mir dîn geist senden,
daz ich gerâten müg dar zuo
daz unser sêle gewinnen ruo
und von uns ûf erde
dîn wille ervollet werde.
des hilf mir, herre Jêsû Krist,
wan dû der sünder lœser bist.

71 *rw.* [Da strafet die predigær.]

Hœrt, ir bruoder, waz ich sage,
und habt ez niht vür eine klage,

16. vntzucht wern 29. vnderchant 31. seu 33. 35. Die
42. seln 46. sündær lœsær

die got dar zuo erwelt hât
daz ir lêret unde rât
wie wir gotes hulde
verdien und unser schulde
gebîhten und gebüezen,
als wir von rehte müezen.
ir lêret uns zuo aller stunt
und tuot anderz selten kunt
wan wie diu werlt geschaffen wart
und dar nâch in welher art
unser vater Âdam
in daz paradîs quam
und Êvâ diu im wart gegeben
zuo dem êwigen leben.
wie sie sich vergâzen
daz sie daz obez âzen,
von Kâîn und von Âbel
und von dem turn ze Bâbel.
dar nâch von herren Abraham,
wie unser herre zuo im quam
in der drîvaltekeit
(drî er sach, mit eime er reit),
wie Sârâ stuont in der tür,
dâ si lacht und sach her vür,
72 *vw.* dô ir kunt wart getân
daz si Îsââc solt enphân,
als unser herre ze Abram sprach
und ouch dar nâch vil schiere geschach.
wie Abram got umb die stat
Gomorre vlîzeclîchen bat,
diu ander diu hiez Sodomâ,
die verbrunnen bêde dâ.
wie her Lôt von dannan vlôch
gegen dem gebirge hôch.
wie Îsââc in vrömdiu lant
boten nâch Rebeken sant.
wie Jâcob mit dem engel ranc

57. Nuor wie 63. seu sich 67. h'm 70. aim
74. ysaach 78. fleizsecleizsen.

und im den segen abe dwanc,
von Lîen und von Râhêl
und von dem volc von Isrêl,
von der arke Nôê,
wie lange lebt Matûsalê,
von Bôôz und von Âchor
von Nâbuchôdnosor.
wie in ir hûse Râhap
den spehærn herberge gap.
von Hester und von Jûdit,
diu mit wîsheit und mit sit
Hôlofernen abe sluoc
sîn houbet und ez mit ir truoc.
von der ûzsetze Nââman,
warumbe gehangen wart Aman.
72 *rw.* von Moyses unde Ârôn,
von Âmalech und Âbirôn,
wie ein eselinne kleit
dô si Bâlââm reit,
daz er si jæmerlîch sluoc
dô si in dâ hin truoc
dâ er niht hin solte,
und got niht enwolte.
wie ein wurz ûf quam
von Jessê dem guoten man,
von der wurz ein gerte
veste unde herte,
lanc grôz unde breit,
als uns diu geschrift seit.
an der gerten esten
vant man niht gebresten.
dô der gerten zît quam,
daz sie blüejen began,
ûf ir wuohs ein bluome
daz man wol ze ruome
mac gesprechen sicherlîch
daz ûf allem ertrîch

106. da hin nicht trůch 109. chan 117. can

sô schœniu bluome nie wart,
wan sie von küneclîcher art
was gephlanzet und bekomen.
als wir ofte hân vernomen,
diu bluome brâht sô edel vruht
daz von ir süezer genuht
73 *vw.* nieman vollesagen mac.
unz an den jungisten tac.
welt ir nû hœren waz daz sî.
daz ir merken sült dâ bî?
diu wurz was her Yessê,
als ich hân gesprochen ê,
diu gerte wâren sîniu kint
diu von im geborn sint,
die este sîn geslähte,
daz gezeln mähte
noch geschrîben kein man
der daz leben ie gewan.
Marîâ reiniu künegin,
dû weist wol daz mir seit mîn sin
daz dû diu edel bluome bist
von der diu vruht worden ist.
waz mac diu vruht anders sîn
dan daz zarte kindelîn
daz von dir geborn ist,
unser herre Jêsus Krist?
daz ist diu lêre die ir tuot
und ist wærlîchen guot:
doch wolt ich, lieben bruoder mîn,
râten, ob ez möhte sîn,
swenn ir daz alte nû gesaget,
daz ir daz niwe niht verdaget.
ich mein daz niwe daz man siht
und aller tägelîch geschiht
73 *rw.* von manger slahte sünden,
die ich iu niht darf künden.
ir seht und hœret alle wol

124. Won 146. danne 149. di 158. darph

daz diu werlt ist bôsheit vol:
dâ von bit ich unde rât,
sît iu got enpholhen hât
ze lêren die kristenheit,
daz ir eim ieglîchem seit,
ob er des lebens des er lebt
mit got ist oder von im strebt,
und hebet an dem tiursten an,
ich wæn daz sî der bâbst Johan.
ir sült niht vürhten sîne drô,
gêt zuo im und sprecht alsô.

[Sagt dem pabst freleich]

'Lieber vater, werder man,
wes hâst dû dich genomen an
ze rihten und ze lêren
die kristenheit nâch êren
und nâch gotes hulden,
swie sich die liute verschulden?
wes merkest dû niht waz man seit
und sô jæmerlîchen kleit
von manger slahte sünden?
der ich ein teil wil künden.
hôchvart gîtekeit,
unkiusch und vrâzheit,
zouber unde ketzerî,
ungeloube und simonî,
74 vw. untriu und valscheit,
lüge und unbescheidenheit,
wuocher unde vürkouf,
daz ist nû der werlte louf,
und ander grôzer sünde vil
der ich nû geswîgen wil.
vater, bezzerst dû niht daz,
ich vürht dû kumst in gotes haz,
der dich dar zuo erwelet hât
daz dû helfe unde rât
solt der kristenheit geben.

165. dez lebens dez 181. hochvarte 183. ketzernei
184. symonei 188. werte 194. helf vnder

nû hœr ich daz dîn selbes leben
niht gevallet alse wol,
alsô ez doch von rehte sol.
dû bist ûf erde an gotes stat,
wan er dir enpholhen hât
die guoten ze erlœsen,
ze binden die bœsen.
dâ von solt dû hüeten dich,
ûf mîn triwe daz rât ich,
daz dir an guoten dingen
niht müge misselingen,
an keiner hande sachen,
grôz oder swachen.
nû hât mit sîner yeiger hant
der vînt gesæt in diu lant
als unreine sât,
dâ von ofte misserât
74 *rw.* guoter sâme und guotiu vruht
und wahset alliu ungenuht.
wê im der dar an hât pfliht,
ob er ez schiere bezzert niht.
der sâme ist haz unde nît,
der nû leider mange zît
ist gewesen und noch wert.
dû weist wol daz zwei swert
geben sint der kristenheit:
daz lâ dir niht wesen leit.
dû hâst daz ein, daz nütze wol:
swer daz ander haben sol,
dem gib ez schiere ûz der hant.
wis sicherlîch daran gemant,
wil dû dich dar an setzen
daz dû beginnest hetzen
den gwelph an den gibelîn,
der grœste schade der wirt dîn.
vater, merke ez alsô niht

198. recte schol 209. *Wh. Grimm zu Freid.* 54, 1.
214. wachzset: *Nib.* 1854, 3. *Greg.* 3550. *siebenschl.* 726.
220. *zu Freid.* LVII. 224. schol

daz ich mit in habe pfliht:
ich bin niht ein gibelîn,
ich wil ouch niht ein gwelph sîn.
vater, dû hâst wol vernomen,
daz kein persôn ist ûz genomen
vor gote, weder arm noch rîch.
dem tuost dû nindert gelîch.
wan lât den rîchen in dîn hûs,
den armen stôzet man her ûz
75 *vw.* der vil lîhte genæmer
vor gote ist und gezæmer
dan der gêt zuo dir hin in.
daz ist an dir ein kranker sin.
ez ist ouch ein bœser sit,
der dir stæte volget mit,
kumt kunst an dîn tor:
edel, zuht stêt dervor,
sô der phenninc wirt gesehen.
des müezen alle die jehen
die her zuo dir komen sint,
swie lützel mans geschriben vint
weder in der alten ê
noch in der niwen.' wê mir wê!
ich hete nâch vergezzen
des ich mich hân vermezzen.
sprechet 'vater, bâbst Johan,
sich dîn gewizzen an,
ez lît hie manger und verzert
der hin ze leste von dir vert
âne trôst und âne rât,
der lange hie gelegen hât,
der lîhte verrihtet wære gewesen.
ich wæn doch wol dû hâst gelesen

239. wan : = man. 247. Chünt chunst 248. Edel . zucht: *vergl. unten z.* 1181 *und zu Erec* 4454. *Wackernagel zu Simrocks Walther* 2, 165 'wer selbe ist ein bœse wiht, der hât sîner vorvarn ädel niht *welsch. gast* 4, 2. 71[b].' 258. gewizsen: 'lâ dîn gewizzen schînen' *Wernh. Maria, fundgr.* 2, 156, 16, *zu Wigal. s.* 603 *u.* 605, *zu Iw.* 859.

'swaz du niht wil daz dir geschiht,
des entuo dem anderm niht.'
dâ sol diu rede ein ende hân,
wan ich wil von hinnen gân.
wil aver dû niht bezzern dich,
sô solt dû wizzen sicherlich,
75 *rw.* ez wirt dîner sêle ein slac
den si niht überwinden mac.'

[Den kardenaln]

Sagt den kardenâlen daz
'ich wânde daz ir vil baz
wæret gerihtet
nâch got und niht verpflihtet
ze werltlîchen dingen
von den iu mac gelingen
übel unde selten wol.
wæren iuwer biutel vol,
dannoch müesen vol sîn
sekke kasten unde schrîn,
stadel keller und daz hûs,
daz ez viele zem virste ûz.
daz wære allez noch enwiht,
wan es wære ervollet niht
der vil unreine gît
der iu in dem herzen lît.
ich spriche von der hôchvart,
daz nie noch gesehen wart
noch gehôrt von alter zît
diu hôchvart diu an iu lît.
ir sît durch hôchvart niht erwelt,
noch der kristenheit gezelt
ze hilfe und ze râte.
wære es niht ze spâte,
ich wolt iu noch vil mêre sagen.
76 *vw.* doch wil ich des niht gedagen,
ich wil noch rüegen daz an iu:
sagt mir durch got, zewiu

267. schol 268. Won 281. mûsin 283. stædel
286. ez 290. nie noch nie

lebet ir untugentlîch,
ich spræche gerne unkiuscheclîch,
und mit andern sünden vil
der ich nû niht nennen wil?
ez weiz ein ieglîcher wol
daz er muoz unde sol
vor gerihte rede ergeben
wie gewesen ist sîn leben.
dâ von merket mîniu wort
und hüet ir alse goldes hort,
welt ir der helle kint niht sîn.
daz rât ich ûf die triwe mîn.'

[Den patriarchen]

Vrâgt die patrîarken
'sint vol iuwer arken?
ir enruochet wer diu schâfe schirt,
daz ot iu diu wolle wirt.
ir welt haben schœniu kleit,
silber golt ân arbeit,
êren unde guotes vil,
des got niht verhengen wil.
mich wundert wâ ir hin tuot
als ungevüegez guot.
die wîle ir niht bekêret,
kristen glouben lêret
alle iuwer undertân,
76 *rw.* als ir iuch habt genomen an,
man vrowen unde kint,
diu iu von got enpholhen sint,
waz sol iuwer hôchvart?
si wirt iu wærlîch gespart
dâ manz allez büezen muoz,
von dem houbt unz an den vuoz.
ich wil mit iu niht kriegen,
ich wil iu ouch niht liegen,
lât ir niht alle bôsheit,
ûf mîn triwe, ez wirt iu leit.'

306. schol. 315. rûchet 321. wie 322. vngerunigez 324. Cristan 326. eu 328. Die

[Den pischolfen]
Ir sült den bischoven sagen
'wir hœren vil von iu klagen
von manger hande sachen,
dâ von iu mac geswachen
gelücke êre unde guot.
iuwer grôzer übermuot
machet iuch vor got enwiht.
verdenket ir daz niht
daz iu des nihtes niht bestêt
dâ mit ir hôchvart begêt?
ir sült arme liute nern,
den gelt selbe niht verzern,
er ist ir und iuwer niht,
des in got selbe giht.
saget, wer hât iu erloubt
daz ir brennet unde roubt,
kirchen heizet brechen,
slahen unde stechen
77 *vw.* die iu daz wern wolten,
als sie durch nôt solten?
daz vor die heiden hânt getân
des nemt ir iuch nû an.
ir lât diu wîp entêrn
diu vil wundergern
beliben bî ir reinekeit:
ir entêrt ouch mange meit
diu hin nâch sô unwert
wirt daz ir nieman gert
ze êrbærem dinge.
wie iu dar zuo gelinge,
daz wirt iu allez wol geseit
ê man iuch zuo dem grabe treit.
ir vart reise in vrömdiu lant
und vehtet mit iur selber hant
und welt dannoch priester sîn.

337. schult—pischolfen 341. geluch 343. eu 344. *zu Iw.* 1500. 348. schult 350. *Luc.* 16, 2. 358. eu 369. raiz 370. eu selbez

ich nim daz ûf die triwe mîn,
etelîcher vüere baz,
wære er als sîn vater was.
ir wegt ouch gar ringe
wîhen mit gedinge,
swie diu bœse simonî
doch wonet stæte derbî.
ir wîhet niht wan umbe lôn:
dâ von muoz iu der himel trôn
vor gesperret werden,
wan ir hie ûf erden
suochet wollüste vil
zuo sô winzigem zil.'

[Den prelaten gemainecleich]

77 rw. Sprechet 'ir prêlâten,
habt ir iuch iht berâten
wie iuwer leben werde
gebezzert ûf der erde
vür den êwigen tôt?
des wær iu sicherlîche nôt.
ir sît mit hôchvart erschoben:
daz ir niht ze stunde sît zerkloben,
des wundert mich vil sêre.
durch unser vrowen êre
ein ieglîcher bezzer sich,
wan mich dunket sicherlich
daz ez niht gar lange stê,
iu werde ach unde wê,
swie grôz gewalt ir nû habt.
ez sî prôbest oder abt,
prîor oder gardîân,
custer oder dêkân,
minister oder general,
swie sie heizen über al,
ir gebietet wundervil
des iwer keiner tuon wil.
daz kleite got vor manger stunt

383. wolnuste 386. eu 392. ze *fehlt*. 393. Dez — mir
402. dekchan

durch des êwangêlisten munt.
wes seht ir niht die regel an,
als ir gehôrsam habt getân,
und rihtet nâch der rehtekeit,
als iu diu selbe regel seit?
ir habt ouch einen bœsen sit
78 *vw.* der iu stæte volget mit,
daz ir iuwer undertân
niht vür guot wellet hân,
wan ir den bœsen mêre
bietet wirde und êre
dan den guoten kinden
diu sich lâzent vinden
in gotes dienst zuo aller zît
und an den zuht und êre lît:
den welt ir stæte herte sîn.
ich sag iu ûf die triwe mîn
swie herte ir in nû sît
ez kumet noch diu zît
daz si iu werdent herter vil,
sô unser herre rihten wil.
ir bekumbert iuch ze vil,
als ich iu nû sagen wil,
mit werltlîchen sachen,
grôz unde swachen,
die iuch niht gehœrent an.
wir sehen daz nû selten kan
verrihtet werden ihtes iht
dâ man iuch niht bî siht,
weder groziu hîrât
oder hôher herren rât.
ir möht dervon wol wenken,
sprechen und gedenken
'waz gêt mir der sache nôt?
ich bin der werlde zeimâl tôt."

[Den munchen]

78 *rw.* Lât iuch des niht betrâgen

442. zaimâl 443. eu

vlîzeclîch ze vrâgen
von den münchen, ob sie sint
ordenlîch und guotiu kint,
ob sie die werlt vliehent,
von üppekeit sich ziehent,
lesent unde singent,
ir gemüete dwingent,
gerne in gotes êre
sprechent ʻmiserêre!
got, erbarm dich über mich
zuo aller zît, des bit ich.ʼ
ez sint sunderlîchen driu,
welt ir, diu nenne ich iu,
diu ein ieglîch geislîch man,
der sînen orden wol kan,
muoz behalten sicherlîch,
wil er zuo dem himelrîch.
daz ein ist willec armuot:
ich wæn daz nieman umbe guot
noch durch des lîbes wollüste
deheines ordens gelüste.
daz ander rehtiu kiuschekeit:
wol im der si rehte treit!
kiusch an worten und an muot
und an den werken, daz ist guot.
welt ir hœren nû daz drite?
79 *vw.* daz ist mit tugentlîchem site
gehôrsam zuo aller zît,
als in ir regel lêre gît.
der diu driu niht wolte
behalten als er solte,
der sol gestrâfet werden
hie ûf der erden,
daz er unz an sînen tôt
lîde angest unde nôt.

457. gaisleich: *die hs. hat überall diese nebenform die ich im augenblicke nur bei Notker nachzuweisen wüste, aber dem wiederkehrenden beweisenden reime* geislich : vreislich 543. 911. 1633 *nach dulden muſs.* 463. wolnust 464. Chainez—gelust 474. scholte 477. sein

[Den creutzærn]
Strâfet die kriuzære,
swie ez in ist unmære,
vürhtet niht ir rîterschaft,
noch ir übel, noch ir kraft.
sprecht ir herren, saget mir,
umb welhe sache vluht ir
die werlt und ir geziere,
dô ir alse schiere
wider woltet kêren
zuo ir und zuo ir êren?
swer die werlt vliehen wil,
der sol niht giuden ze vil,
er sol smâcheit lîden,
hôchvart mîden,
ze armüete sîn bereit
und ze rehter kiuschekeit,
gehôrsam mit willen,
gedultic, und sol stillen
79 *rw.* allen zorn, swâ er mac,
beidiu naht unde tac.
man hât iuch vür geislîch
und sît doch leider niht gelîch
geislîchen kinden,
wan ir lât iuch vinden
alle tage an üppekeit
und an manger lîhtekeit.
mit schaggûn ist iu ein spil

481. furchte 482. übel: *Leysers predigten s.* 162. 484. flucht 494. zuo 499. eu 505. schaggaun ze dem remther sal man nymands gestaten keynerley spil vmb gelt sunder schachzabeln und czackunen spele und andere spele die verbiuten wir nicht ane worfel und ane geltspil, das die glocke das speel scheide beyde czu den gezeiten und ouch czu dem trynken. *visitationsvollmacht bei Voigt gesch. Preufsens* 6, 504. *die statuten des ordens enthalten nichts über unser spiel, nur einzelne visitationsvollmachten; ich weifs es auch sonst in unseren quellen und unter diesem namen nicht nachzuweisen, wohl aber will ich eine vermutung wagen die sich eben für nicht mehr giebt als sie ist. wie wenn unser* schaggaun schaggûn czakun *das* tschaugan *der Perser Araber und Türken wäre?*

erloubet, der ez tuon wil
umb âvê Marîâ:
daz lât ir underwîlen dâ
und spilt mit dem wihtelîn
ûf dem tisch umb guoten wîn.
ir gezzet unde getrinket wol,
als iu der orden geben sol
mêre von gewonheit
dan von iwerre arbeit.
ob daz niht geschæhe,
ez würd mit solher gæhe
gevordert daz der commendür
müeste vliehen vür die tür
oder sâ zehant geben,
wolt er vristen sîn leben.
wirt aver iwer wol gephlegen,
sô sprechet ir den tischsegen
mit sô grôzem schalle
daz die knehte alle
vaste zuo loufent,
80 *vw.* wænt daz ir iuch roufent.

ein spiel mit dem schlagballe, zu pferde wie zu fuſse üblich, das die ritter des deutschen hauses zu Jerusalem schon früh aus dem oriente in ihre abendländischen balleien konnten verpflanzt haben. ist doch auch das daneben genannte schachzabel orientalisches ursprungs. daſs der schlagball auch in unseren gegenden üblich war beweist schon die art der erwähnung desselben bei Ulrich von Lichtenstein frauendienst 26, 16, *und das bei Neidhard* 36, 1, 2 *erscheinende* bickelspil *wird wohl auch hieherzuziehen sein. über das* tschaugan *des morgenlandes vergl. Du Fresnes abhandlung* VIII *zu Joinville s.* 185 *ff. und die viel weitere ausführung in Quatremères übersetzung von Taki-Eddin-Ahmed-Makrizis arabischer geschichte der Mamluk-Sultane* (*Paris* 1837. 4. *printed for the oriental translation-fund*) *bd.* 1 *s.* 122 —132. *eine abbildung des spieles bei den Persern nach einer zeichnung des* 16*n jh. findet sich auf pl.* XXII *des* 1*n bandes von Ouseleys travels in various countries of the East. London* 1819 *ff.* 4. *auch Hyde de ludis orientalibus, Ox.* 1694. 8. *bd.* 2 *s.* 250 *spricht von unserem spiele.* 509. wichtelin: *MS.* 1, 157[a] der sleht sich mit sîn selbes hant, des wîsheit aht ich zeime spil daz man diu wihtel hât genant. *vergl. myth.* 247. 512. schol 518. gommendeur 520. wôlt 526. eu

dar nâch gêt ez an daz spil.
man bereit armbrüste vil,
ir schiezet aber umbe wîn,
dâ mit lât ir iu wol sîn.
ir sît den heiden gehaz,
wolte got möhte ich daz
gesprechen mit der wârheit,
daz den kristen niht leit
von iu geschehen wære:
daz wæren guotiu mære.
ir sprecht 'wir sîn gebruoder!'
wær iuwer tûsent vuoder,
ir sît ein ander als getriu
als die wolve und die siu.
nû merket selbe ob ir sint
als gehôrsamiu kint,
ob ir baz geislîch
heizet oder vreislîch.
wirt bewært geislîcheit
an dem orden den ir treit,
sô solten ûf die triuwe mîn
alle orden der iwer sîn.
doch weiz ich wol wâ stêt geschriben
(ez sî dan alleswâ beliben)
in einem buoche lêre,
wie ir nâch gotes êre
in dem orden soltet
80 *rw.* dienen, ob ir woltet.
ich sprich ûf mîne wârheit,
tuot ir des niht, ez wirt iu leit.'

[Den laiprûdern].

Ir sült den conversen sagen,
wellen sie den orden tragen,
daz tuon mit sölhem vlîze
daz man inz niht verwîze,
âne üppigen spot

539. an ander als getreu 540. seu 550. alsva: alleswâ *anderswo. vergl. Graff* 1, 224. 553. scholte 554. dîn — wolte 557. schúlt 558. seu

dienen unserm herren got,
mit aller slahte gehôrsam,
mit brüederlîcher mitesam,
vasten unde wachen,
beten, selten lachen,
daz gehœrt sie allez an.
ist daz indert einer kan
ein hantwerc, swaz daz sî,
dâ hab bescheidenheit bî,
swenne er sîn beginne
daz er niht grôze gewinne
weder suoche noch beger,
daz man niht spreche 'wer ist der
der in dem orden wuocher nint?
hât er wîp unde kint
oder ander die er nert?
daz imz niht sîn abbet wert
daz ist ein wunderlîcher sin.
ich bin vrô daz ich niht bin
gevarn in den orden
81 *vw.* und ein bruoder worden,
sît sie trîbent vürkouf
und wuocher nâch der werlde louf.'
heizt sie ouch behalten wol,
als ein ieglîcher sol,
swîgen und gedultekeit,
durch got lîden hertekeit,
ob si wellen sîn behuot
gerne vor der helle gluot.

[Den umblaufærn]

Heizt die sarabâîten
in die helle rîten
und mit in gyrovagos.
die tiuvel werdent iriu ros,
si bezzern danne ir valschez leben
daz in der vînt hât gegeben.
vürhtet niht ir zungen

562. Din 564. mittesam 567. 583. 585. seu
586. schol 591. sarabayten 592. lelle

valsch und unbetwungen,
noch ir üppige drô,
gêt zuo in und sprecht alsô
'ir bœse liute, saget mir,
wie lange wænet ir
iuwer leben vristen
mit sô bœsen listen?
ir heizt iu schern die blatten,
daz ir mügt gesatten
iuwer biuche ze aller zît,
loufet durch die werlde wît,
swâ ir danne belîbet
den valsch ir ouch trîbet.
swaz iu kumt in den muot,
81 *rw.* daz dunket iuch unmâzen guot:
swaz iu niht gevallet wol,
das muoz bôsheit wesen vol.
wie lange welt ir liegen?
wænt ir got triegen
den nieman betriegen kan
der daz leben ie gewan?
lât iuwer bôsheit,
daz sî iu kurzlîch geseit,
oder gêt inz helletor,
wan ir belîbet niht dervor.'

[Den werltleichen priestern]

Swâ werltlîche priester sîn,
dar gêt durch den willen mîn,
und mit grôzem grimme
sprecht mit lûter stimme
'wie habt ir sô gar verzeit
an gote, daz ir sît bereit
stæte ze bœsen dingen
und getürret singen
messe unwirdeclîch,
meisteil aller tägelîch.
mich dunkt, ir aht der simonî

607. peuch 612. eu

mêre dan der psalmodî,
des wuochers dan philosophì,
des lîthûs dan der sacristî.
huor unde trunkenheit
machet iuwer laster breit
und anderre bôsheit vil,
82 *vw.* der ich niht verswîgen wil.
einer kouft den andern abe
von sîner pfrüend mit kleiner habe.
ist daz niht ein simonî,
sô weiz ich niht waz ez sî.
etelîche rüement sich
ir bôsheit, daz ist wunderlich,
den doch wære vil leit,
würde ez vürbaz geseit,
wan sie vürhtent alle gar,
ob ez würde offenbâr,
sie würden unmære,
als daz billîch wære.
nieman habe arcwân
umb daz ich gesprochen hân:
ich mein die vrumen wærlîch niht,
die bœsen sint vor got enwiht.
dâ von sagt ir armen,
lât ir iuch niht erbarmen
waz die juden tâten,
dô sie gewalt hâten
an unserm herren Jêsû Krist,
der al der werlde lœser ist,
daz sie ze râte giengen,
in an daz kriuze hiengen?
daz tuot ir alle sicherlich
sô ir sprecht misse unwirdeclîch.
ir sült mir einez ûz legen,
daz ander lâz ich under wegen.
82 *rw.* dô ir niht leben woltet,
als ir ze rehte soltet,

658. eu 660. seu 663. D' alr d' werde lœsær ist
667. schult 669. wolte 670. scholte

nâch priesterlîcher êre,
waz welt ir wîhe mêre
dan ein ander weltlîch man
der diu buoch niht enkan?
ir swuort umbe kiuschekeit
in der wîhe einen eit:
ô süezer herre Jêsû Krist,
wie oft daz sît zebrochen ist!
als oft irz habt zebrochen
und alsô misse gesprochen,
habt ir, als vil an iu ist,
gemartert wærlîch Jêsum Krist.
nû sprichet etlîch tumber man,
der dar zuo niht baz kan,
'mir hât unser herre gegeben
ein als gar krankez leben
daz ich mich niht enthalten kan
ich müez mit vrowen umbegân.'
er liuget, wan er zîhet got
vrävenlîch daz sîn gebot
übertreffe menschen kraft:
des lougent alliu meisterschaft.
got hât nie geboten iht
dem menschen daz er möhte niht
ervollen als er solte,
ob er ez tuon wolte.
dâ von kestiget den lîp,
welt ir lâzen diu wîp,
83 *vw.* und lât iuwer liegen sîn.
ich sag iu ûf die triwe mîn,
bezzert ir niht iuwer leben,
ir wert der bittern helle gegeben.

[Den artzden und den juristen]
Ez sint zweiger slahte man
die nieman ervüllen kan,
die sült ir strâfen sêre.

672. wolt 675. svrt 681. ir *fehlt.* 688. mûz 689. leuget won 690. frauenleich 695. *nach* als *ein radiertes wort.* 696. swolte 705. schult

durch unser vrouwen êre
sprecht in vrävellîchen zuo,
ez sî spâte oder vruo,
'ir meister von der erzenî
und die juristen derbî,
wie sît ir sô grundelôs
als daz mer, dâ wazzer grôz
stæte in vliezent
und sich dar in besliezent,
und kan doch nimmer werden vol!
dem mac ich iuch gelîchen wol,
wan der iu zuo trüege
arken ungefüege
silber unde goldes vol,
dannoch dunket mich wol
daz iuwer wîter gîtsac
stüende offen allen tac.
wizt ir daz geschriben stât
und got selbe gesprochen hât
'wil du âne sünde leben,
dû muost genomenz wider geben?'
83 *rw.* ir habt tûsent genomen,
der einez nie ist wider komen.
ir lobt helfe gar vil:
swenne man die haben wil,
sô ist ez allez gelogen
und habt die liute betrogen.
swenne ir den armen ane seht,
in iuwerm herzen ir des jeht
'ich hân verzert ze schuole vil,
daz ich wider haben wil.
dû maht wol umb sust gân,
ich trû dir niht gewinnen an.'
ob er sich danne unz in den tôt
zerret, des im gienge nôt,
mit joggen und mit weinen
bæt durch got den reinen,

716. eu 724. selb' 725. *Ezechiel* 33, 15 *ff.* 728. ainigz
738. trau 741. ioggen — wain

er gêt von iu ân allen rât,
sô er iu niht ze geben hât.
nû seht ob daz zîtlîch ist?
mich dunkt ir welt den antikrist
schiere rîche machen
mit sô getânen sachen,
wan in die schatz gehœrent an
die beidiu vrowen unde man
bergent von der gîtekeit.
die werdent im alle bereit,
des wirt er geben iu ze lôn
der grundelôsen helle trôn.'

[Den schuolæren]

84 *vw.* Sagt den schuolæren swâ sie sint,
sie sîn michel oder kint,
'ir sült zuo der lerne
frœlîch unde gerne
komen zuo aller zît,
wan grôzer nutze dar an lît.
lât iuch niht betrâgen
ob man beginnet vrâgen
'wie lange wil dû schuolær sîn?'
ich spriche bî der triwe mîn,
ez mac ein wol gelêrter man
vür künec und vür keiser gân,
sô ein leige hin dan stêt
und nindert zuo ir râte gêt.
habt ir gedâht zuo priesterschaft,
sô sült ir alle iuwer kraft
nâch gotlîcher êre
und nâch der meister lêre
erzeigen alle stunde.
von iuwers herzen grunde
vliehet unkiuscheheit,
ist iht geschehen, daz sî iu leit,
und habet veste in iuwerm muot
daz irz nimmer mêr getuot.

752. w'nt 757. schůlt 761. eu 770. schůlt

mîdet ouch daz lîthûs,
daz ir niht her wider ûz
werdet gar bestroufet
und lîhte wol zeroufet.
daz wær ein jæmerlîchiu klage
diu sich mêret alle tage.
84 *rw.* ir kleit daz ir habt verlorn,
die schuole versûmt, des meisters zorn,
vater unde muoter haz:
vür wâr sag ich iu daz,
ez wær ein lîhtiu schulde,
vlürt ir niht gotes hulde.
iuwer etelîcher hât
von almuosen allen rât,
kirchen oder phrüenden vil,
des er niht verdienen wil,
er ist an allen sinnen toup
und izzet rehten rêroup.'

[Den lotter phaffen]

Sprecht zuo den loterphaffen
'ir unreine affen,
wie verzert ir iuwer leben
daz iu got hat gegeben,
wan ir niwan in üppekeit
lebt und in bôsheit?
iuwer veiger orden
solde nie sîn worden,
wan ir gât sô lasterlîch,
rehte hangæren glîch.
iuwerr bôsheit ist sô vil
daz iuwer got niht enwil:
dem vînde ouch versmâhet
daz ir zuo im gâhet
vür mangen erbæren man,

790. v'lurt 794. v'dîn 801. Won—nûr 806. *auf dem concil zu Mainz* 1261 *und dem zu Salzburg* 1274 *war wiederholt gegen diese* quæstuarii *und* clerici vagabundi quos vulgus Eberhardinos vocat *verfügt worden, doch vergeblich, wie es scheint. Harzheim concil. German.* 3, 600. 642. 809. veint 811. eipærn

die er lieber wolte hân
dâ von gêt gedrâte,
ê daz ez werde ze spâte
und dringet in daz helletor,
85 *vw.* daz ir niht wert verspart dervor.
doch wold ich iu râten wol,
als ich von gotes triuwe sol,
daz ir iuch bekêrtet,
got baz êrtet
danne ir vor habt getân,
wan ich wol gelesen hân,
dô er uns in nœten sach
daz er süezeclîche sprach
'niht des sündæres tôt wil ich,
er lebe und bekêre sich.'
tuot ir des niht, sô vind ich wol
daz lôn daz man iu geben sol.'

[Den nunnen]

Ir wizzet alle samt wol
daz man weder mac noch sol
vrouwen von ir krankheit
strâfen nâch der rehtekeit.
swer sie wolde strâfen,
sie schrirn alle 'wâfen!
wil man uns verderben?
waz wil man an uns werben?'
si mugen niht erlîden
strâf, swie si niht mîden
ofte daz in übel stêt.
dâ von, bruoder, swenne ir gêt
dâ geislîche vrowen sint,
si sîn alt ode kint,
ret in zuo milteclîch,
daz sie niht ungezogenlîch
sich gegen iu vergezzen.
si sint sô gar vermezzen,

812. wôlte 819. eu — pecherte 820. erte 825. sundær 833. seu 834. schrin 836. an *fehlt.* erben 843. Réd 844. seu

85 *rw.* daz sie ræchigen muot
gewinnent, ob man in durch guot
seit daz in doch wære
gar nutzebære.
in gît diu natûre daz,
der in verbiutet etewaz,
daz sie lîhte liezen ê,
dâ wirt in hin nâch sô wê
mit trahtunge, in welher aht
von in daz werde vollebrâht.
mit bâgen und mit schelten
kunnen si wol gelten,
ob in leit ieman
vor mangem jâre hât getân.
swer in unzühte wert,
ob er vor in den lîp ernert,
daz mac er haben wol vür guot
von ir grôzem übermuot.
ir hôchvart ist alsô vil
daz sie aller hande spil
als vrîlîch wellent schouwen
als werltlîche vrouwen.
mit gîtekeit hânt sie phliht:
von unkiusche sag ich niht,
wan ob daz alsô wære,
daz man sîn niht enbære,
des got niht verhengen sol,
ez geseit sich selbe wol.
waz sprich ich von der vrâzheit?
ez ist etelîcher leit
86 *vw.* daz si sô lützel rihte hât
sô sie zuo dem tische gât,
diu doch zuo ir munde
an etelîcher stunde
zehen rephüenelîn
næme vür ein jæric swîn.
sô sie müezen vasten,

853. seu 861. vntzvcht 864. irem 866. 869. seu
874. selb' 879. irem 881. rephûlein 883. seu

si mugen niht gerasten,
zorn haz unde nît
selten zwischen in gelît,
diu ungehôrsam überkraft
ahtet niht der meisterschaft.
wold aber iemen sprechen,
sich vil lîhte rechen,
daz ich den vrowen trüege haz,
der sol bî gote wizzen daz
ich vrumen vrowen holt bin
und gerne allen mînen sin
dar zuo wolde kêren
daz ez nâch ir êren
an allen sachen wære.
dâ von ist mir unmære,
ob iemen anders sprechen wil.
den dunket mîner rede ze vil:
er sol mich aber lêren
mit wie grôzen êren
diu êrste rede mac bestân,
als sich daz buoch hebet an.
er sol ouch wizzen âne wân
daz ich niht gemeinet hân
86 *rw.* tugentlîcher vrouwen site,
ich meine niwan die dermite
die ze aller zît unordenlîch
lebent und untugentlîch,
wellent heizen geislîch
und sint doch gar vreislîch.
dâ von ir bruoder tuot alsô
daz die sêle werden vrô:
sie lîdent iuwer strâfe niht,
swîget ir, daz ist enwiht.
sô saget in, daz ist mîn rât,
wie uns got erlœset hât.
'der im des niht wolde

884. *Jesajas* 58, 4. 886. zwischan 889. Wôlt 892. schol 895. wôlte 896. ez *fehlt*. iren 901. 905. schol 908. nûr 909. zû 914. seln

danken als er solde,
der verdienet sînen zorn
und wirt êweclîch verlorn.
swer aver sîne schulde
nâch unsers herren hulde
mit der bîht und mit der buoz,
als ein ieglîch kristen muoz,
wil unserm herren klagen,
vür wâr wil ich iu sagen,
mit einem zäher kleine
den er von herzen weine
erlischet allez helleviur.
lât iu niht wesen zäher tiur
die iu wolveile
ofte sint in geile,
leschet ab die hellegluot,
daz dunket mich von herzen guot.'
[Ditz schult ir dem kaiser predigen]
87 *vw.* Vürhtet niht des keisers drô,
gêt zuo im und sprecht alsô
'sag mir, keiser, vürste hêr,
wâ von wænst dû daz got êr
ûf dich hât geleit sô vil?
niwan daz er versuochen wil
ob dû sîner kristenheit
mit helfe wellest sîn bereit.
got wil daz dir erbarme
ze aller zît der arme
mêre dan der rîche man
der sich wol besachen kan.
scherme in allen vreisen
witwen unde weisen,
klôsterliute, pfaffheit,
die got ze dienste sint bereit.
mache vrid durch alliu lant
den unser herre sî bekant.

920. scholte 922. euwecleich 925. pecht 927. wil *fehlt* peklagen 942. Nûr 946. zû 948. *Schmeller* 3, 188. 949. raisen

ketzer und die heidenschaft
viht an mit aller kraft.
lâ dir nieman leiden
den nakten ze kleiden,
den hungerigen spîsen
und den wec ze wîsen
ob ein ellender man
nindert sich verrihten kan.
swie arm ein ieglîcher sî,
dem hilf und gedenk derbî
'got hât über mich gewalt,
er hiet mich wol zuo dir gezalt.
87 *rw.* armer mensch, daz hiute ist dîn,
daz wirt vil lîhte morgen mîn.'
dîn gerihte sî sleht,
niht baz dem herren dan dem kneht.
got persôn niht ûz nint,
wan als er an den werken vint.
die guoten solt dû liep hân,
die bœsen lâ mit zorne gân.
alle smeichære
sîn dir unmære.
swer haz unde nît
und missehellunge umbe gît,
dem lâ niht die hulde dîn,
wil dû mit gemache sîn.
dû solt selben hüeten dich
vor allen sünden, daz rât ich.
wold aver ieman her gên
der dir wolde gestên
und spræche 'er behaltet wol
daz er ze rehte behalten sol,'
daz widerrette ich sâ zehant
und hieze in varn in alliu lant,
vrâgen der mære
ob indert vride wære.
daz vünd er allez vridelôs,

961. an ellender   972. Nûr   987. wid' redd

beroubet naket unde blôz.
dâ von, keiser, schaff alsô
daz arme liute werden vrô.
dû hâst ein swert in dîner hant,
der got zwei hât gesant
der kristenheit ze guote
und ze grôzer huote.
88 *vw.* daz eine sol der bâbest hân,
daz gehœrt die phaffen an:
daz ander nütze in dîner aht
sô dû aller beste maht.
slach unde stiche,
dich an dîn vînden riche,
die dir wellen tuon leit
an der armen kristenheit..
juden ketzer heiden,
die solt dû erleiden
kristen liuten krefteclîch,
daz si niht werden in gelîch.
hilf dem bâbst mit dînem swert,
ob er sîn von dir begert,
mit alsô guoter triuwe
daz es dich niht geriuwe.
setze dich niht wider in,
habe zuo der triuwe mîn.
sìn swert snîdet baz
dan daz dîn, und wizze daz,
ez ist gehert mit gotes kraft,
daz aller smide meisterschaft
ein sämelîchz enmahte,
ob si dar nâch trahte
unz an den jungisten tac:
vür wâr ich daz gesprechen mac.

[Den chunigen gemainecleich]

88 *rw.* Sagt den küngen durch den munt
'ir herren, ist iu daz iht kunt?
swem man enphilhet mêre

998. zû (1003 *f.*? slahâ slach unde stich, dich an dînen vînden
rich. *Hpt.*) 1009. Cristan 1016. mein

guot oder êre,
man muot an in ze aller zît
mêr danne dem man lützel gît.
got hât iu enpholhen vil
daz er an iu vordern wil.
bürge stete unde lant
hât er gesazt in iuwer hant:
dâ sült ir an gedenken,
dem keiser niht entwenken,
swenne er durch die kristenheit
ze strîte muoz sîn bereit.
helft im vride machen
an aller hande sachen,
daz gotes dienst werde
gemêret ûf der erde.
hüet der liute in iuwerm rîch,
daz si den heiden niht gelîch
noch den ketzern wellen sîn:
daz rât ich ûf die triuwe mîn.
ez vihtet an die kristenheit
sô manger hande bôsheit.
swer ez wenden wolde,
als er ze rehte solde,
89 *vw.* des tôdes muos er sich verwegen,
doch verdiente er gotes segen.
lât bî iu niht belîben
von mannen noch von wîben
der mit zouber umbe gêt.
als iuwern êren wol an stêt,
alle wuocheræere
lât iu sîn unmære.
vor vürkouf und simonî
sîn iuriu küncrîche vrî.
aller slahte bôsheit
lât iu stæte wesen leit.
hüet iuch ouch vor sünden
und lât iuch niemen schünden.

1032. vodern. *vergl. RA.* 600. 1035. schûlt 1050. scholte
1063. 1064. eu

daz ir ieman des gestêt
daz ûf iuwer sêle gêt.'
[Den fürsten Grauen vreigen vnd dienst h'ren]
Bruoder, des niht abe gestêt,
swenne ir zuo den vürsten gêt,
ze grâven vrîen dienstman,
sprecht sie under ougen an
'swie sît ir sô ungêrt
und an tugenden verkêrt!
wan man von iu hœret
daz ir klœster stœret
89 *rw.* diu iuwer vater hânt gestift:
daz ist iuwer sêle vergift.
swenne ir ze sprâche gebent tac,
nindert daz geschehen mac
wan in den klœstern, dâ man gît
die kost umb sus zuo aller zît.
dâ mit ir doch verdient den ban,
als ich iu wol gesagen kan.
und wolde got, hiet ir vür guot,
mit iuwerm grôzen übermuot,
daz in von iuwerr gæhe
niht grœzer schade geschæhe.
merket selbe ob ir welt,
swaz ir ûf diu klœster zelt,
dâ habt ir zuo dehein reht:
wan daz ist ein sache sleht,
daz iuwer vordern habent brâht
den klœstern von ir andâht
daz sol von reht der klœster sîn,
irn dürft niht sprechen 'ez ist mîn.'
gâben iuwer vater iht,
daz was ir und iuwer niht:
der iu ez wolde behalden hân,
er hiet ez wærlich getân.
dâ von rât ich iu wol,
als ich von gote râten sol,

1067. Prûder 1070. sen vnd' ir 1075. væter 1079. Nûr — won man 1091. vodern 1095. væter 1100. schol

90 *vw.* lât âne trüebesal
diu gotes hiuser über al,
daz iuwer sêle niht verlorn
werden von dem gotes zorn.
ir sît dem künic gebunden
ze helfen zallen stunden
daz er sîn künecrîch
gestellen müge vridelîch:
doch dunket mich, iu wære
umb den vrid unmære,
wan ir habt in reisen
witewen unde weisen
ze ergrinne gewont,
daz iu noch stæte zuo dont.
swer vlîzeclîche dienet got
von dem habt ir iuwern spot,
der aver von gote kêret
den lobt ir unde êret.
wer möht nû haben in der zal
iuwer veicheit über al?
der vînt zel ob er wil,
dem ir dienet âne zil.'
[Den ritt'n gemainecleich]
Den rittern sagt gemeineclîch
'ez ist umb iuch sô zwîvellîch
ob ir ze gnâden sît erkorn
oder êweclîch verlorn.
man hiez iuch in dem ritter segen
zühte und êre stæte phlegen,
90 *rw.* witewen, weisen alle zît
schermen in dem lande wît,
dâ von ir schermære
heizet, ob ez wære,
guoter liute durch got.
ir habt ez aber vür spot:
swer iuch schermære hât genant,
der hât iuch leider niht erkant,

1103. seln 1113. Zû ergrainne: *zu Herb.* 6316. 1124. 1127. eu
1128. Zucht

ir hiezt scheræere vil baz.
ir schert trucken unde naz,
ir schert mangen ungeheit
dem iuwer schern ist vil leit.
ir schert niemen âne lôn,
ir schert stæte unde schôn,
ir schert arm unde rîch,
iuwerm schern ist niht gelîch,
ir schert daz guot und niht daz hâr.
da von sag ich iu offenbâr,
ir wizzet niht wie lange ez wert
daz ir arme liute schert.
iu wirt geweret iuwer schern
sô ir vil lîhte schæret gern,
got wil sölher scheræer niht,
si sint dem himelrîch enwiht.'
waz hilfet daz ich rede vil
sô mir niemen volgen wil?
doch wil ich mich zerlœsen
gên frumen und gên bœsen,
91 *vw.* sagen in die wârheit,
ez sî liep oder leit.
ez sol ein ritter êren got,
ernslîch und niht in spot,
den vürsten helfen nâch dem reht,
allez unreht machen sleht,
bœse liute machen guot,
die guoten haben in der huot,
daz in iht übel müge geschehen.
zuo im selben ouch sehen,
daz nieman ûf der erde
von im betrüebet werde:
ob er ieman betrüebet habe,
dem sol erz gerne nemen abe:
haben grôze riuwe
umb sünde alt und niuwe,
haben guot gedinge,

1137. sch'ræer 1142. stæt vnschon 1169. im

daz in sîn engel bringe
zuo êwiger stætekeit,
dâ alliu vreude ist bereit.

[Den chnappen]

Sprecht zuo den edelingen
'wie möht iu wol gelingen
die wîle ir habt bœsen muot
und lobet swaz der bœse tuot?
edel unde werdekeit,
der iuwer vater hânt gephleit,
91·*rw.* die verlieset ir dâ mit
daz ir den heidenischen sit
habt iuch genomen an.
als ich iu wol gesagen kan,
iu ist diu kirche als der stal,
swâ man sol rouben über al,
kelch buoch messegewant
daz muoz allz in iuwer hant.
bischof brôbst pharræer
apt münch messenær,
wæren si in gotes schôz,
möht ir, sie würden blôz.
dâ von mac ich gelîchen
iuch wol sicherlîchen
der heidenischen undiet
diu nie niht guotes geriet.
daz tuot ir allez umb den slunt.
kæme ein mâl umb ein phunt,
ez dûhte iuch niht ze swære,
daz ot daz guot wære.
dâ von bit die heiden
daz sie von iu niht scheiden
oder bringen iuch dâ hin
dar iuch leitet iuwer sin,
daz ist diu tiefe helle:
dâ wirt iur geselle

1181. wirdechait 1182. væter — gephlait 1183. verliert 1184. des 1185. 1196. eu 1190. als 1191. Pischolf 1201. deucht eu 1202. Daz oth 1204. seu 1208. w't ir

Astarôt und Satanas:
92 *vw.* wie kan iu immer werden baz,
ân ir wellet wider kêrn,
die sêle vor der helle nern,
büezen iuwer schulde
nâch unsers herren hulde
mit gar grôzer arbeît?
tuot ir daz niht, ez wirt iu leit.'

[Den schiltchnechten]

Vrâgt die schiltknehte
veic und ungerehte,
seht daz keiner entwîche
und sprechet zornlîche
'sagt ir wunderarmen mir
gedrâte, wes gedenket ir
daz ir sô vlîzeclîche
von dem himelrîche
vliehet naht unde tac,
daz niemen iu erleiden mac?
wes habt ir iuch an genomen
mit herte zuo der helle ze komen?
ir quæmt wol ringeclîcher dar
vil lîhte in der êrsten schar.
iuwer ezzen ist enwiht,
ir habt ofte ze trinken niht,
ir geslâfet selten wol.
sô man ez allez sagen sol,
swaz sich geziuht ze hertekeit
und ze grôzer arbeit,
dâ sît ir mit überladen,
92 *rw.* des habt ir den grœsten schaden.
verspehen rouben unde brant,
daz ist iu allez wol bekant.
ze stelne und ze nahtschâch
ist etelîchem vil gâch,
dem doch wære gar leit
ob ez ieman von im seit.

1227. eu 1228. h'tte 1230. lecht 1234. schol
1242. gar gach

nû hœrt, ir êrelôsen zagen,
kunnet ir mir iht gesagen
waz ir von iuwer arbeit
mit iu in die helle treit
mêre dan die sünde
zuo einem urkünde
daz ir bœslîche habt gelebt
und stæte wider got gestrebt?
welt ir iuch des niht mâzen,
alle sünde lâzen,
bîhten unde büezen,
als wir alle müezen,
ir wert gescheiden êwiclîch
von got und von dem himelrîch.'

[Den purgærn]

Strâfet die burgære,
sprecht 'ist iu iht swære
daz man über al seit
daz aller hande bôsheit
bî iu wirt gebrûwen?
wer mac iu getrûwen
daz ir niht mit habet phliht?
daz sprich ich dar umbe niht
93 *vw.* daz ich bœsen arcwân
zuo iu allen welle hân,
mich dûht aber billîch
daz ir gar vlîzeclîch
besæht wer schuldic wære,
den liezt iu sîn unmære.
ir spîset mangen bœsen wiht
der iu wærlîche vüeget niht.
wuocher zouber ketzerî
vürkouf huor sîmonî
hôchvart gîtekeit
nît haz vrâzheit
phahtsnîden diupheit

1253. eu 1275. chetzernei 1279. phochsneiden. *über* pfaht *vergl. zum pfaffen Konrad* 21, 23. *der sinn ist klar, doch vermag ich das wort sonst nicht nachzuweisen. vergl. übrigens* facht *in Toblers*

und aller slahte valscheit,
vierhartære riffiân
spehære wert ir nimmer ân.
welt ir hœren kurzlîch,
ûf mîn triu des dunket mich,
swaz mac sîn von bœsem list
bî iu allez erdâht ist.'

[Den kaufleuten]

Sprecht zuo den kouflinten
'waz mac daz betiuten
daz iu sô wê nâch guot ist?
ir welt alle in kurzer vrist
werden alsô rîche
daz iu niht sî gelîche
grâve oder dienstman.
dâ von ich gedâht hân
daz ich iuch strâfen wolt,
wan ir gedenken solt
93 rw. 'ich lige lihte schiere tôt:
sol ich mich in sô grôze nôt
durch mîniu kint versenken?
ich wil dar an gedenken
daz ich nû mêre hân
dan mîn vater ie gewan.'
ob ir des lîhte niht entuot,
sô nemt daz in iuwern muot,
ir vart hin gên Indîâ
und belîbet lange dâ
oder verre in andriu lant,
der iu vil ist bekant:
swenn ir her wider kêret
und habt daz guot gemêret
ir vindet jungiu vänzelîn,
diu mugen lîhte eins andern sîn.
dunket iuch des aber wol
daz man daz niht sprechen sol,

Appenzell. sprachschatz s. 173. 1281. vîrhartær. *Oberlin* 1805, *Schmeller* 1, 634. 1295. wolte 1296. Won—scholte 1311. væntzelein. *Schmeller* 1, 545 u. 534, *J. Grimm Reinh. fuchs s.* 376.

sô bedenket die nôt,
daz nieman mac vür den tôt.
sô man iuch ze dem grabe treit
und iuch dâ vil vaste kleit,
swie sêr diu vrouwe weinet,
doch sie sich vereinet
und siht hin unde her
'wer ist diser? wer ist der?'
sie kleit in ir herzen
ir grôzen smerzen.
'mîn lieber wirt ist leider tôt!
mich twinget dar zuo grôziu nôt
94 *vw.* daz ich ein andern nemen muoz
der mir tuo mîner sorgen buoz.'
si schowet an sie alle,
welr ir wol gevalle:
der wirt dîns guotes erbe,
enruocht ob man verderbe
dîne sêle und dînen lîp,
er hât doch dîn schœnez wîp.
nu merket ir koufman
waz ich iu geseit hân:
ir wizzet niht wer hin treit
daz ir mit grôzer arbeit
habt über mere brâht.
ir het sîn niht alsô gedâht.
dient umb die êwikeit,
ez wirt iu wærlîch nimmer leit.'

[Den die alr slacht chaufent und verchaufent]

Sagt den kiufelærn alsô
'êst wunder daz ir immer vrô
werdet ûf dem ertrîch,
wan ir sît Jûdas gelîch
oder lîhte bœser vil,
als ich iu bewæren wil.
der wunderarme Jûdas
weste niht wer der was

1318. eu 1335. ire

den er der judischen diet
verkoufte umb phenninge und verriet,
94 rw. und gerou in doch sô hart,
daz er an der selben vart
die phenninc hin und wider truoc
und sich vaste ze brüsten sluoc.
dô er der juden ernest sach,
er gedâhte unde sprach
'wan ich unschuldigez bluot
verkoufet hân umb kleinez guot,
sô wil ich vaste gâhen,
mich an den stric hâhen.'
mit unmuot er hin gienc,
einen ast er umbe vienc,
an der selben stunde geschach
daz man in dâ hangen sach.
du armer kiufelære,
nû vrâge mich der mære,
sô sag ich dir die wârheit,
ez sî dir liep oder leit.
daz Jûdas got verkoufet hât
des mohte niht werden rât,
wan ez durch unser heil geschach,
dô got uns in nœten sach.
du verkoufest ofte got
und hâst dar zuo dînen spot.
daz Jûdas einest hât getân,
dâ wil du nimmer von gelân.
swenn du umbe loufest,
95 vw. koufest und verkoufest,
mit swern gîst du got hin,
daz sprichet aller meister sin.
nu verdenke selbe daz,
wil du koufen etewaz,
du sprichst 'bî got, êst des niht wert!'
und bist du doch der sîn begert.
du nimst daz in dînen sin,

1359. 1373. Won 1385. ē dez nicht w't

swie kleine wære dîn gewin,
du wil bî got dar umbe swern.
wer kan dîne sêle genern?
des hât Jûdas niht getân,
er muoste drîzec phenninc hân,
er gap in tiurre danne du.
armer man, waz seist du nu?
du maht dich niht unschuldic geben,
got weiz allez dîn leben.
ez gerou dich nie sô hart,
du woldest an der selben vart
noch zwir als vil swern,
daz du möhtest dich genern.
du hâst an got verzwîvelt nu,
dâ von bist ouch verdorben du,
ob du dich niht bezzern wil.
got hât genâden alse vil
daz er dem sündær wil vergeben
swaz er in allem sînem leben
wider in hât getân:
wil er von den sünden lân
und wil genâde suochen,
95 *rw.* got wil sîn geruochen.'

[Dem schergen und sein gesellen]

Den schergen und den wuocheræer,
lîtgeb unde spilær,
den diup und den schâchman,
den huorer und den riffiân
heizet loufèn bî der zît,
daz in der vîent ir lôn gît.
er wil sie schône setzen,
ir dienest wol ergetzen
ûf der tiefen helle trôn.
daz ist der hôhen vürsten lôn.
sprecht ob indert sî ein man,
des ich lîhte vergezzen hân,
der in wesen mac gelîch,

1389. wolt 1395. machst 1417. seu

den nemen mit in vrîlîch,
im wirt diu helle niht verseit,
der vîent enwil daz ieman kleit
über in umb sîn lôn,
er wil sie wern gar schôn.
sîn gewizzen ist sô grôz
daz er sich schamt, ob ieman blôz
von im solde kêren,
der in hât in êren
gehabt einigen tac.'
niht mêr ich in gesagen mac,
sie wellen danne büezen
Jêsû Krist dem süezen
alle ir missetât,
96 *vw.* sô mac ir niht werden rât.

[Den gehorsamen gepaurn]

Ez sint zweier slahte gebûr,
einiu guot dîu ander sûr:
den guoten sült ir guotlîch,
den bœsen sagen zornlîch.
gêt zuo den guoten, sprecht alsô
'liebiu kint, sît stæte vrô:
mit iuwerr reinen arbeit
spîst ir alle kristenheit.
dar an belîbet stæt:
swer iu iht anders ræt,
der wil iuch verkêren
von got und von sîn êren,
den lât iu rehte leiden
als juden unde heiden.
gelouben nâch der kristenheit,
gotes vorht, rein arbeit,
dâ lât iuch nieman wîsen abe,
swie gesmacke rede er habe.
dient iuwern herren wol
mit triuwen, als man dienen sol,
mit zinse und mit wîsât,

1428. seu 1438. niht] wol 1441. schult 1449. 1455. eu
1459. weisat: *Schmeller* 4, 180.

als iu ez got geben hât.
gebt iuwern zehnt mit triuwen
und lât iuchs niht geriuwen,
vast und vîrt ze rehter zît,
leist daz man an der bîhte gît,
96 rw. gêt ze kirchen, gerne bet,
als iuwer guoter vater tet.
êret die heiligen zît
diu iu got zerkennen gìt.
bœse liute vliehet,
die guoten zuo iu ziehet.
die ir seht in hungernôt,
den teilet mit iuwer brôt,
lât sie niht verderben
noch vor hunger sterben,
od ir sît der rehte schol,
daz seit uns diu geschrift wol.
liebiu kint, sît stæt dar an,
als ich iu gelêret hân,
sô hât iu unser herre bereit
nâch iuwer grôzer arbeit
in sînem himelrîche ruo:
dâ bring uns got alle zuo.'

[Den gepaurn die sich zuo houeleuten geleichent]

Mir tuot gebûre hôchvart
zorner dan ob sie von art
hôchvertic möhten sîn:
dâ von, lieben bruoder mîn,
gêt zuo in und sprecht alsô.
'sô, mîn mülrössel, sô,
ir habt iuch genomen an,
des iuwer vater nie began,
97 vw. alsô grôzer hôchvart
diu lîhte nie gehôret wart
von keiner slahte gebûrschaft,
diu doch alse grôze kraft
hieten und grœzer êr

1462. euz 1488. mulrözsel 1489. hap ev

danne ir gewinnet immer mêr.
iu ist zuo ungelücke ger,
swenn ir nâch schilt unde sper
gerâtet setzen iuwern muot.
volget mir, ez wirt iu guot.
iu ist bû wol bekant,
nemt die arl in die hant,
ert ziunet unde sæt,
snît dreschet unde mæt,
und ander slahte arbeit
die man gebûren ûf leit,
als iuwer vater hânt getân,
die wâren, wæn ich, guote man.
swer des niht gehôrsam ist,
bedenke sich in guoter vrist
waz er dâ von widerdriez
und wie kleinen geniez
wirt gewinnen her nâch,
dar zuo im nu ist sô gâch.
die edeln übersehent niht,
daz sie mit in haben phliht
in keiner slahte geselleschaft
oder daz sie ir kraft
97 *ro.* gegen in erzeigen:
sie müezen in vür eigen
dien oder lîden nôt,
daz in wæger wær der tôt.
dannoch ist daz grœzer vil
daz in der vîent geben wil
an ener werlde ze lône,
dem sie hie dienent schône,
ze spîse nâtern slangen,
wil sie nach trinken blangen,
er macht in eine zeche
von swebel und von peche,
von ezzich gallen galgan,
als der übel vînt wol kan.

1531. galgan. *vielleicht ist galga nux, gallapfel gemeint? vergl. Carpentier zu Du Cange unter* galga.

[Den werltlîchen vrowen]
Wir müezen alle des verjehen
daz man vrowen übersehen
sol von drin sachen:
daz wil ich wâr machen,
ich wil die sache nennen
daz man sie mac erkennen.
von zwein sachen sol man êrn
vrowen und ir lop mêrn:
diu dritte sache erbarmet mich,
wan si ist erbärmeclîch.
nu hœret unde merket wol
wâ von man vrowen êren sol.
wir wâren êwiclîchen tôt,
98 vw. uns brâhte ein vrowe ûz aller nôt
diu uns den heilant gebar.
als ir wol wizzet alle gar,
si ist Marîâ genant,
über alle kristenheit erkant.
durch ir reinen zarten lîp
êret elliu vromen wîp.
die andern sache nenne ich iu
sicherlîche: daz ist diu,
wir haben alle wol vernomen
daz wir von vrouwen sîn bekomen:
dâ von sol man sie billîch êrn
und ir lop stæte mêrn.
er wære niht ein vrumer man
der daz niht wolde stæte hân
und niht næm in sînen muot
die zwô sache wunderguot.
welt ir die dritten sache hân,
sô gedenket dar an,
habt ir mit in ze reden iht,
ob kein strâfe dâ geschiht,
der mugens niht erlîden,
swie daz si niht mîden

1562. zuo

swaz man in verbieten kan:
wolden siez niht hân getân,
ez muoz zehant dar nâch geschehen.
des müezen alle die mir jehen
98 *rw.* die vrouwen ie hânt erkant
in der werlt durch elliu lant.
dâ von, lieben bruoder mîn,
lât iu unmære sîn
zuo der strâfe und zuo gebot,
si hietens doch vür einen spot.
wan mugt ir sie wol lêren
wie von sünden ze kêren
der mensche sol sîn bereit,
zenphâhen die süezekeit
die got in sînem rîche
teilen wil gelîche
die sîn willen hânt getân,
kint vrowen oder man?
swaz man vrowen sagen sol,
als ir alle kunnet wol,
daz sagt in alsô guotlich
daz keiniu vergezze sich.
diu vil lîht sô gæhe
wære oder spæhe
daz sie zürnen wolte,
des sie doch niht ensolte,
die nemt besunder hin dan,
strâfet sie als einen man
oder triwen vürbaz,
wan ich hân gelesen daz
'kûm sich vor dem wolve ernert
der sich der wülpen niht enwert.'
99 *vw.* [Daz gehôrt die prûd' selb' an die p̄digen
schullen vnd lern die ċstenhait]
Hœrt, ir bruoder, mînen rât.
sît iu got enpholhen hât
die kristenheit ze lêren

1570. Woltin seuz 1572. mir die 1579. wan] waz

nâch zuht und nâch êren,
sô hebet mit den werken an,
als unser herre hât getân:
diu süln stæte wesen guot.
dar nâch nemt in den muot
daz ir an der brédige seit
ze aller zît die wârheit.
gebœsert niht mit ungebâr
die liute, wan sie nement war
wie ir iuch dâ zuo kêret
daz ir mit worten lêret.
dâ von halt iuwer zuht,
von allen sünden habet vluht,
kêret iuch zuo gote
und ze sînem gebote,
daz nieman vür die wârheit
gesprechen müge 'swaz der seit
und mit worten lêret,
mit werken dâ von kêret.'
got weiz elliu herzen wol,
dâ von muoz unde sol
der mensche in allen stunden
tuon des er ist gebunden.
99 *rw.* dâ von, bruoder, sît gemant,
wan iu tugent ist bekant,
ze rihten iuwer sinne
nâch der wâren minne.
iuriu wort sîn stæte wâr,
heimlîch unde offenbâr,
iuwer leben geislîch
stæte und unvreislîch.
diu herzen sîn vridelîch
und der muot sitelîch,
daz ûf iuch niht werde getriben
alsô wir vinden geschriben
'swenne eigen schuld den lêrær
strâfet, daz ist lasterbær.'

1607. schuln 1622. *vergl. zu Iw.* 458 *und zu Herbort* 828.

vlieht die vrowen bî der zît,
wan 'ungewærer stæte lît
strô bî dem viure
dâ wazzer wære tiure.'
ob ez aber nu geschiht
daz ir mit in welt reden iht,
daz sî nütze und kurzlîch,
des man ich iuch gar vlîzeclîch.
niht diu händel drücken,
niht hin zuo smücken,
niht lôslîch an blicken,
niht diu ärmel zwicken,
niht schouwen rôtiu wängelîn,
daz lât alsô durch got sîn,
dâ kumet von bœser gedank
und werdent vestiu herzen krank.

SANCT OSWALDS LEBEN.

205[a] Deme noch frewden mere
Stet alle seyn begere
Der hore czu gar ebin
Von sinte oswalden lebin
Das allw geschrebin stat
Vnd was her begangen hat
Dem kinde lobesam
der todt ymbeczeite nam
Beyde vater vnd muter
do begunde der vil gute
vil willich her began
Seȳ vater hatte em gelan
Reichtum vnd gutis ane mosz
Synt das her eyn heyde was
Her lys jm burge vnd lant czu eigen
Das muste man jm beczeigen
dinst vnd vil eren

1642. Won — ungeware 1649. hædel 1615. lôzleich

alle dy grosen herren
Dy bey den selbin jaren
Vndir ym gesessen waren
Newn̄ konig reiche
dintin ym alle gleiche
dreyczen bischoffe
Gehorten czu seynem hofe
Virczig grouen bey namen
Alle czu seynem dinste qwomen
205[b] Von den wart her gesundert
Ritter sebenczen hundert
Vnd dreysig tawsint man
dy ym czu gebote musten stan
Do der milde sinte oswaldt
Gewych(s) vnd wort so alt
Das ym konig gefug
Seyn swert nochtrug
Do ryten em alle seyne man
her sulde das mit nichte lan
her sulde nemen endelich
Eyne fraw lobelich
Dy ym wol beqweme
Vnd ir gebort ym ebin czeme
Also oswalt an dy czyne qwan
do sach her komen eynen man
Czu seynem hoffe her do ging
oswalt en wirdiglich entphing
her sprach liber bruder meyn
wy ist der name deyn
Her sprach ich heyse tragemund
Alle lant synt mir wol kunt
Czwe vnd sebeczig czungen
das wunderte den iungen
Gar sere das her en frogete
vnd bat das her ym sagete
206[a] ap her yrne hette irkorn
Eyne iuncfraw zo wol geton
dy ym czu nemen tuchte
do her mit ir blebin mochte

kewsch bas an seyn ende
Vnd alle missewende
Neyn sprach der bruder czwor
dy werlit ist zowuste gar
Sinte oswalt alczu haut
Nam den bruder bey seyner hant
Vnd furte en vil drote
yn eyne kemenote
off seynen stul her en satzte
vff dy bang her sich selbir satczte
Dy h͛rn worn des gewar
Sy sprochin alle offinbar
Herre ir tut nicht recht
Das ir nedir fallit also dy knecht
off dy harten bencke
Ir sullet euch bas bedenckin
das do sten czu ewer hant
Stete burge vnd eygen lant
vnd thut ewerim leibe nicht zo we
vnd sitczet uff dy benche nicht me
Durch got habe ich geton
das desir gar muder man
206[b]. Gerue doruffe diste bas
vil wol gan ich ym das
Her sprach liber bruder meyn
Sage also lip alz dir got mag geseyn
Kennistu yn deynē synnē
Irne eyne konigynne
dy mir czum weibe tuchte
vnd keusch mit mir bleibin mochte
do sprach der bruder hyr
Ferre obir das wilde mer
Doch wil ich dir eynen rot gebin
Mit der du kewsch magist lebin
Do wonet eyn konig freysam
Der hot eyne tochter lobesam
Sy hot tugende vnd schonde ane czil
Vorwor ich das sprechin wil
Juncfraw spange ist sy genant

Ir vater ist den heiden weit bekant
Wer sy freyet das sage ich ane czorn
Seyn lebin hot her czu hant vorlorn
Sy ist zo gar behende
Sy bleibit kewsch bys an ir ende
Synte oswalt ane der stunt
Sprach vil liber tragemunt
Rot mir wy ich sy gewynne
Dy selbige kewsche konigynne
207[a] Her sprach alz ich habe gesayt
Wer sy freyet dy schone mayt
Der hot vorlorn seyn lebin
Her mag nicht wol dowedir strebin
Doch mich dewchte ys notze were
du host wol acht jor here
Eynen rabin geczogen ane wan
das her vil wol sprechin kan
den losz balde brengen her
vnd volge meiner lere
vorgulde ym seyn gefedere
Isz brengit dir fromen wedere
vorsilbere ym dy clawen seyn
vorgulde ym seyn snabil feyn
Mache ym uf das hewpt schone
Eyne guldene crone
Vnd losz yn jn das heiden lant
Flien das wirt ym bekant
Der sal freyen dir czo (gar?)
dy edele mayt das glewbe mir swor
her sprach vil liber bruder deyn (*l.* meyn)
Got lone dir das rotin deyn
Oswalt hys hin springen
her hys den raben brengin
her satczte yn uf seyne schossz
wy wenig en das vordrosz
207[b] her streichte ym seyn gefedere
vom hewpt bys her nedere
her begunde mit ym czu kosin
der rabe horte gar lose

Her sprach vil liber rabe meyn
du must nw meyn bote seyn
Gar ferre yn fremde lant
Mir ist worden bekant
das ein konig gar vormessin
Obir das mer ist her gesessin
Der ist eyn heyde freysam
vnd hot eyne tochte lobesam
dy ist genant iuncfraw spange
du salt nicht beyten lange
vil liber rabe meyn
Frey mir das megeteyn
Synte oswalt mit losten
do den raben koste
Vorne an seynen spitczen munt
vnd druckte yn czu der selbin stunt
an seyn hercze liplich
her sprach got hy von hym̃elrich
der losze dich gesunt von mir
her lachte yn an gar wunderschir
her sprach vil liber rabe meyn
Irwirp nw das megeteyn
208ª her sprach ich vorsage dirs nicht
Ich habe dorczu gar gute phlicht
das wil ich gerne thuen
das du mir gebewtist nw
nu losz balde hin springen
Eyn gulden fingerleyn brengen
das ich dir moge vnvorczait
gebin der vil schonen mayt
ap ich sy irwerbin kan
Wenne edele iuncfrawen han
gerne lipliche goben
her tat alz en hys der rabe
vnd lysz eyn achtbar vingerleyn
Brengen das was guldeyn
das was gewest des vaters seyn
do stunden drey steine ynne
dy worn edil vnd gut

der eyne was dy demut
der andir dy gerechtikeit
der dritte was dy kewscheit
dy hatte sinte oswalt
dy drey mit ym mit gewalt
das vingerleyn ym lip was
zo das her der ny vorgas
hy czu cleynen stunden
dem rabe wart gebunden
das vndir den flogil seyn
208b her sprach vil liber rabe meyn
das gib der edeln konigynne
Juncfraw spangen durch den willen meyn
wiltu eyn fromer bote seyn
So brenge mir von ir eyn vingerleyn
das ich moge dy worheit
Irkennen zo werde ich gemeit
der rabe czum herren sprach
williglich gerne vnd iach
ap got von hym̄el wil
Ich kome hyn yn eynē kortzy czîl
vnd frolich wedere
her schotte seyn gefedere
vnd floch in das lant
das ym der heide wart bekant
Do her den herren an sach
Czuchtiglich her czu ym sprach
Gegrusset seystu heydenischer man
der heide sach den rabe an
her gruste en wedir vnd sprach
Czu seynē herren vñ jach
wer hot hy zo sewberlich
desen raben wunderlich
Mit silbir also gecziret
vnd mit golde also floriret
dy herren alle zunder wan
209a den raben begunden alle czu ym yen
Sy hetten schoners rabin ny gesen
Der heide en do fragete

vnd bat das her ym sagete
von wanne her komen were
vnd durch welcherley mere
das vmme her durch dy lant
der rabe ym das nicht bekant
Torste seynen willen gebin
zo hette her das lebin vorloren
wer der heide worden ynne
das her dy konigynne
Seyne tochter wolde freyen
her hette sich liber mocht vorczeien
doch vorsweig (her) dy worheit
das ym icht wedir worde leit
her sprach ys ist eyn konig reiche
dem kan sich nymant gleichin
vnd wonit yn dem dewtczin lande
vnd hot eyn lant weit vnd grande
Her hot auszgesanth mich
her hot bereit sicherlich
Vierdehalphundert guldene cleyder
vnd sprach czu dem heydin
Weldistu dich tewfin lon
der cleyder must du eyn par han
209 b her sprach libis rebeleyn
lossz mich bleibin der ich bin
Nicht me sage mir
Von der toffe das sage ich dir
Meyn brot vnd meyn weyn
Sal williglichen deyn
Seyn bys an deyn ende
du bist also behende
Her sprach wiltu wunder sehen
zo losz balde her yen
das schachczagil spil brengin dir
der heide sprach nw sage mir
Off die rechte trewe deyn
Von dem schachczagil spil meyn
her sprach nw ich dirs sagin sol
du hast eyn bret das ist wol

hundert lote marg wert
der heide mit der fart
lys balde loffin hin
vnd brengen das spil vor en
das bret was von helfinbeynen
Saphiren worn dy steyne
Mit gulde zo durchslagen
das ys ir czwelfe musten tragen
dem heidin dy rede wol gefil
Im was libe zu dem spil
210ª das bret was groz vnd starg
Is koste wol hundert marg
das schachczagil spil mit der fart
do vor en gebrocht wart
do hys der heydenische man
den raben hebin an
der rabe alvmb sich sach
Czu den herren her do sprach
dy dort worn yn dem sal
her gruste sy abir al
her bat sy alle gemeyne
das ym alleyne
wunschten gewynnes heil
her sprach ich wil euch gebin eyn teil
Ich achte nicht wen ys berewe
Ich cleide euch alle newe
dy herren mit grosim schalle
wunschtin ym heyles alle
Der rabe do dy weile nam
vnd zoch gar fürchtsam
das her dem heydenischin man
das spil allis an gewan
her gewan des suldis
dreyhundert marg guldis
Goldis vnd auch wol mir
des irczornitte her den heidin zere
der heide sprach czu dem raben
210ᵇ Ich wil dy weile meyn ebin habin
Wol her an alle meyne man

dy ich nw hy oben ha(n)
der rabe musz seyn hewpt
hy lossen das gelewpt
her musz meyn gefangyn werdin
vor mir mag her nicht wol genesin
Em helfe denne eyn bedirman
Mit bescheiden worten der rabe
Sprach dem heiden den czorn abe
her sprach wort yr y von trewen holt
So nemet hin das selbe golt.
vnd kewft mir alczuhant
edil tewer gut gewant
Purpir vnd scharlachen
das sal man desin herren machin
Der heide dys nicht lysz
das gewant her kewffin hys
das dy herren sulden haben
vnd hys das vor den raben
off eyne toffil do vortragin
das gap her der herczogin
vnd den andern grosin herren
Eyme itczlichin noch seynen eren
das sy seyn wol gedechtin
her gap rittern vnd knechtyn
211ª kochen gesinde vnd knaben
musten ouch seyn gewant habin
Das tat her allis vm̄b das
das her qweme czu der mosz
Ap en der hunger twunge
das ym wol gelunge
Qweme her yn das kochhaws
das en nicht her wedir aws
Trebin dy aschinbrodele
Vnd slugen en uf seyne gefedere
do eyn das gewant gecleidet wart
Yderman noch seyner art
her brochte das mit hobischeit
das der konig ouch seyn cleyt
Begunde selbir czu tragen

Juncfraw spange horte sagen
Off der burg dy mere
wy do eyn rabe were
der kunde wunders also vil
wol czyen das schachczagil spil
das wunderte sich dy iuncfrawe
den raben wolde sy schawen
Sy hys bereitin ir gewant
das totin dy meyde alczu hant
An eryn leip wart geleth
Eyn sne weysz cleyt
Do worn wassir perlyn uf getragen
211b Vnd mit gulde wol durchslagin
Ir volgete noch eyne grosze schar
Sechczig frawen dy worn clar
vnd hundert iuncfrawen
dy man vil gerne mochte schawen
Dy iuncfraw ging czu hant
do sy erin vatir fant
Czuchtiglich sy czu ym sprach
Do sy en an sach
bey meynem gote vil susse
Edeler vater ich dich grusse
her sprach edele tachter meyn
Meyn got sal deyn lon seyn
her was schaftu
vor mir edele tachter nw
  Sy sprach ich habe vornomen
wy eyn rabe her ist komen
Ferre ausz dewtczin landen
Noch deme ist mir zo bange
Sy sprechin her kunde wunders so vil
vnd wol czyn das schachczagil spil
her sprach yo tachter zwor
das ist alczu mole wor
Gestirn her gewan
dreyhundert marg mir an
Sich an vmb desin sal
212a Wy her vnser volk obir al

Schone hot her sy gecleit
das alle seyn gewant tret
desir wunderlichen sachin
dy iuncfraw begunde czu lachin
Sy sprach vil liber vater meyn
Vnd mag der rabe meyn geseyn
her sprach gestern yn der nacht
hat ich dir en bedocht
Jo vil libe tochter meyn
her mus ym̄er deyn eygin seyn
dy iuncfraw alczuhant
des rabin sich vnder want
her wolde nicht mehe gan
Sy muste en an erim armē trayn
Sy trug en vil drote
In eyne kemmenote
So sy nymande me woste
Sy rette mit ym was sy loste
Sy druckte en liplich an sich
Sy sprach meyn got behute dich
her sprach iuncfraw das ist niht wol getan
das yr dy apgote betet an
Glewbet an den woren got
der alle ding geschaffin hot
Vnd loth euch tewfin vil balde
So werdit ir behaldin
212[b] vnd ir werdit da von selig
vnd aller sunden ledig
Do sprach das edele megeteyn
Ich tar nicht von dem vatir meyn
Der ist zo gehas den cristen
Mit allen seynen listen
Wo her das irfure
das lebin ich vorlore
der rabe sprach iuncfraw meyn
Nym mich an dy arme deyn
vnd mercke ebin vnd wol
was ich dir sagin sal
Dy iuncfraw lobesam

dèn rabin an erin arm nam
Czu hant der rabe vnvorczayt
Freyte dy schone mayt
her sprach got grusse dich iuncfraw
Got grusse dich lilgen ey rosen taw
Got grusse dich lichter morgenstern
Meyne awgen dy sehn dich gerne
Got grusse dich meyen reysz
Got grusse dich bluendes paradisz
Got grusse dich edele konigynne
Ver spange libe iuncfraw meyn
Sy sprach got vorgelde dir
213a So was kanstu mir
Also schone sproche sagen
Jo torste ys ny keyn konig wagen
Vmb nich her vorturbe
das her y gewurbe
Is ginge ym an das lebin seyn
her sprach czartis iuncfrawleyn
Vorgysz deyner togunt nicht
das du nicht lest totin mich
Sy sprach neyn ich zwor
das bys an alle vor
Grusse mich vnd frey
also lip das dir sey
her sprach zo merke dese ding
Mich hot eyn edil iuncgeling
der obir yenisz mer wont
her iuncfraw czu euch gesant
Der ist fumfczen jor alt
vnd ist geheisin oswalt
her ist eyn konig lobelich
gar gewaldig vnd reich
Gar toguntsam vnd gut
Czu gote stet ym seyn mut
Mit vasten vnd mit beten
Got wil her niht abe tretin
213b In der kirchin czu allir czeit
her ouch vil gerne leyt

das tut her ouch vmb got
der alle ding geschoffin hot
der entpewt dir iuncfrawleyn
weldistu seyn bule seyn
her welde mit dir lebin
vnd welde dir seyne trawe gebin
kewsch bas an das ende seyn
Neyn sprach das edele megeteyn
hore was ich dir wil sagen
vnd vornym mir meyne clage
Is ist wol dreyczen jor
do starb mir meyne muter clar
Ouch hot mir meyn vater vorczalt
Wenne ich worde xvj jor alt
Vnd dorczu qweme
das her mich dy weyle neme
An meyner muter stat
hore was her geton hat
Durch meynen willen synt
wol vierdehalp hundert konigis kynt
von ym getotit alle
warte wy das dir gevalle
Do sprach das rebeleyn
214a Czu dem megeteyn
Nu hore iuncfraw wol getan
Nym oswalt czu eynem man
das du mit ym werlich
kommist yn das hymmelreich
Wiltu ouch zunder wan
Bete vnsern got an
Sy sagen ouch wol
was vns geschen sal
Juncfraw spange saget der rabe
Tut euch der rede abe
vnd glewbit an ihesum crist
der eyn worer got ist
vnd nemet an euch dy tawffe der zelikeit
zo kommet ir yn dy ewigkeit
vnd wert czu den stunden

von ewern sunden entpunden
der werdit ir alle ledig
vnd ewig vnd ymmer selig
Nu hore was ich dir sagen wil
du spricht also recht vil
Von dem konige hochgemut
Vnd qweme ys yn meynen mut
Mochte her denne wedir sten
dem grymmigen vatir meyn
214b her sprach jo edele konigynne
frew dich vnd bys fro
deyme fridil musz also
dynen vnd wesin vndirtan
dreyczen bischoffe lobesam
Vierczen grofen lobelich
vnd newn konigreich
Fumfczenhundert ritter vnd gut
Alle mussen thun seynen mut
vnd dreyssig tawsint man
dy synt ym alle vndirtan
do iuncfraw spange dese wort
von dem raben hatte gehort
So frolich sy do wart
Sy sprach do czu desir vart
Wol mir das ich ie gewan
das lebin liber rabe nw sage an
hot was mir meyn fridil ausz gesant
Mir bey dir icht obir lant
her sprach eyn guldyn vingerleyn
das nym vnder dem flogil meyn
Nu czu desin stunden
hy hot her mirs gebunden
dor vnder mit der hant sey
das sal iuncfraw wesin deyn
215a wenne du libe iuncfraw meyn
An sist das vingerleyn
So gehoristu ymmer werlich
Czu dem schonen hymmelreich
Do das dy edele mayt

An sach vnvorczayt
Sy wart also wol gemut
Von dem vingerleyn gut
Beyde kewscher vnd toguntsam
Rechtin globin sy an sich nam
her sprach iuncfraw seyt ir
meynem herren holt zo sendit bey mir
Ouch eyn guldin vingerleyn
Sy sprach vil libis rebeleyn
Balde sy hen loffin hys
Sy czu ir brengin lys
Eyne stolcze lade
das tat wol dem raben
Dorawsz nam sy eyn vingerleyn
das brenge dem liben herren meyn
vnd sage ym schire aber
was das vingerleyn togunt habe
Wer das vingerleyn gemeit
An seyner hant ys treyt
der wirt nicht irslagin
215b Off wasser noch uff wegin
her mag nicht irtrincken
Noch keynerley weise vorsincken
Vnrechtis todis gerecht
Mag her gesterbin nicht
Das kompt von seyner togunt dar
Is hot achczen fursten crafft gar
das saltu libes rebeleyn
brengin dem liben herren meyn
her sprach vil libe iuncfraw meyn
An bint mir das vingerleyn
Mit gruner seyde alczuhant
Mit ewer sne weisin hant
Bynt mir das feste vnd wol
Synt ich ferre flyen sol
Obir des wildis meris hoe
das mirs yeht entphalle jo
Dy iuncfraw her ouch bat
das sy gebe iren rot

wy ir fridil mit seyner schar
Czu ir komen mochte dar
Sy sprach ist her also creftig
Also du sprochist vnd so mechtig
So sage ym das her bawe
Czwe vnd zebeczig schiffe nawe
216[a] Vnd schicke dor eyn alleyne
Sinte oswalt der reyne
Vnd alle seyne dinstman
dy ym alle sint vndirton
Vnd komme selbir mit yn her
In alle deme gerberde
Ap her wer eyn kawffman
das mag her grosen fromen han
Gan ys mir denne got
So fare ich mit ym an allen spot
heym czu lande
Frolich an alle schemde
der rabe do weg wolde
do nam yn dy iuncfraw holde
liplich an ir ermeleyn
Sy sprach libis rebeleyn
Is stunde mir nicht wol an
Sulde ich dich von hynne lon
Flyen von mir vnbegobit
wy worde ich denne gelobit
Wo man das worde gewar
Is stunde mir czu vordencken gar
Du mocht nicht sagin von mir
das man glewbite dir
dy fursten vnd ouch dy herren
216[b] Neyn czwor ich wil dich eren
Mit etlichin dingen
Mir mag noch wol gelingen
Perlen vnd gesmeide
Purpir vnd seyde
Von silbir vnd von golde
Man brochte was sy wolde
das lysz sy vor en legin

den rabin vnd czyren
Ir iuncfrawen eyne
Mit golde vnd mit gesteyne
der iuncfrawen eyne
Czirerte ym seyne gebeyne
Mit feynen wassir perlin
dy ander dy kny sein
Mit cleynē margaritin steyn
vnd mit edelim gesmeide reyne
dy dritte ym czu den cloen ruckite
dy vierde ym den snabil smockite
dy fumfte machte ym schone
Vff seyn hewpt eyne crone
dy vj seyn gefedir
Streichte von obin her nedir
Rechte also iuncfraw spange wolde
Wart her gecziret mit golde
217ª do her also gecziret wart
do stunt her yn alle der art
Ap her eyn engil wer
vnd ausz dem padis fure her
Juncfraw spange alczuhant
Streichte yn mit seyner weisin hant
do slug her seyn gefedir lang
das ys obir al clang
Seyn guldin gut gesmeyde
Gewunden wol mit seyde
Edele iuncfraw sprach der rabe
Got lone euch ewer stolczin gebin
Orlop wil ich haben nw
Ich musz von hynnen nw
Sy sprach czu dem rabin
Orlop saltu von mir habin
Sy trug en selbir an dy czynne
Vnd hys en flyen von hynne
Sy sproch fleuch hin libis rebeleyn
Got deyn beschirmir musse seyn
vnd gedencke an mich vil arme mayt
vnd was ich dir habe gesayt

hin flog her mit sorgen
Bys an den eylften morgen
do qwam her vnfro geczogen
217b Vff das wilde mer geflogen
her warte wo ys ym tochte
das her geruhen mochte
do was eyn kawfman irtrunken
Mit seyme schiffe was her vorsuncken
des mastbomes wart her gewar
Der rabe flog uf en aldar
Doruffe her gerute sedir
vnd her irschotte seyn gefedir
Zo das von dem geschotte seyn
Entphil ym das vingerleyn
czu hant yn der selbigv̄ stunt
In des wildis meris grunt
der rabe do crang wart
Dorvm̄b sulde ich irtrincken
Vnd yn das wilde mer vorsinken
Vnd besorgete ich meyn nicht
An vnserm herrn ihesum crist
Wol x sechczentawsin jor
habe ich versewmet das ist wor
Synte oswalt dem herren meyn
Vnd iuncfraw spange dy edele konigȳ
Im was leide vnd bange
Seyne clage werte en lange
Eyn fischer qwam geswumen
218a Vff des meris vnden
In eyme schiffe balde
das was des rabin salde
Eyn fischer gut vnd weise
der hysz meister reys
der den selbin rot bevant
do mete der engil den konig bewant
do her den rabin blicket an
heiligen globin her gewan
her vil uf seyne bare kny
Nedir yn seyn keneleyn

her sprach bistu ys raphael
Adir der engil gabriel
Adir hot dich got von hymmelreich
her nedir gesant czu mir dich
her sprach geruche dich wer ich bin
Vnd wirff eyn das netze deyn
dir wedir fert gut heil
du feest fische eyn michil teyl
Fische alhy an desir stat
der fischer das czu hant tatd
Das en der rabe hys
der gute got das nicht lysz
her fing vil schire wol
Seyn schiff gutter fische vol
218[b] Der fischer sprach nw nym du rabe
Also vil fische also du wilt habin
Gip mir eynen sprach der rabe
do mete ich mich mochte gelabin
das arme crancke hercz mey(n)
her irwoschte eynen mit dem snabil seȳ
der do hatte das vingerleyn
Geslungen yn den magen seyn
In sich her das geslungen hat
der rabe den fischer gar zere bat
das her ym en uf sluge
vnd gebe ym seyn gefuge
wedir das guldin vingerleyn
her sprach ys ist gewest deyn
Zo saltu´ys wedir habin
des irfroyte sich der rabe
her sprach bint mirs vndir den flogil meyn
vnd fische bas an das ende deyn
dorvmb wil ich so schone
Betin got das her dir lone
vnd her dyr seyn engel sende
An deyme letztin ende
Also wart dem rebeleyn
wedir seyn guldin vingerleyn
Do von her frewde vil gewan

vnd her flog vorbas von dan
Obir eylff tage fort
219ª das her gar mûde wart
dy weyle her ouch ny entpeysz
Gutter speise wedir kalt noch heys
Off eyme steyne her do sas
der ausz dem mere gewachsin was
doruffe was her noe gestorbin
vnd vor hunger vilnnoch vortorbin
hette got von hymmelreich
nicht irneret seynen leip
dem ym seyne speyse
Sante ausz dem paradise
dy her also lange nam
Bas her wedir czu creftin qwam
do swang her seyn gefedere
vnd floch abir wedere
Bys das her jn seynes herren lant
Quam der oswalt ist genant
Synte oswalt an der czynne
wart des rabin ynne
her sprach frewet euch ir herczogen
vnd ir grofen vnbetrogin
Ich see meynen rabin czart
wedir komen uf der fart
Der rabe qwam geflogin
her achte nicht uff der herczogin
Noch der grofen keyne
In wer das lip adir leyde
219ᵇ her floch ym uf dy achsil seyn
her sprach bys wilkomen liber rabe meȳ
wo bistu gewest also lange
was entpeut mir iuncfraw spange
dy edele czarte konigynne
des saltu werdin ynne
Sy hot dyr entpoten das
mit gantczin trewin ane has
dyr wil sy sich ergebin
vnd keusch mit dir lebin

an eris leibis ende
an alle missewende
Ich begere ouch nicht mere
Sprach oswalt der edele herre
So was hot sy mir gesant
das saltu mir thuen bekant
dyr hot gesant dy edele konigynne
Eyn schon guldin vingerleyn
das was entphallin mir
In das mer das sage ich dir
das hot dir got gegebin wedir
das losz en genisen sedir
das dy armen lewte
Also ich dich kan bedewtin
obir dy irbarme dich
durch den got von hym̄elreich
So wirstu komen schone
Czu dem ewigin trone
220a her sprach gerne libis rębeleyn
Zelig sey dy lere deyn
her sagete ym des vingerleyn craft
vnd dy macht dy dor an lag
Also lip alz ich bin dir
Zo sage liber rabe mir
hostu icht vornomen
Wy ich czu ir mochte kom̄en
Her sprach gehabe dich wol
Ich dirs allis sagen sal
Ich habe ys irfaren gar
wy du czu ir kom̄est dar
mit wunderlichin sachin
Saltu dir losin machin
Czwe vnd sebenczig keyle
Beyte nicht vnd eyle
vnd losz sy gar schire blicken
dor eyn zo saltu schicken
hantwerg allir hande
dy man yn dem lande
dy man yrne vinden kan

dorczu nym alle deyne man
So sal ich mit dyr komen aldar
kom̄en yn alle dem dir var
Ap du seyst eyn kawffman
Ap dirs denne got gan
So fert sy mit dyr czu lande
220[b] dy iuncfraw an alle schande
Oswalt nicht lange beyte
dy schiffe gar schire bereyte
Dor eyn vnvorczogin
hys allis das gut doreyn legin
das man dorczu solde habin
Eyn sas her vnd alle seyne man
hyn fure her mit seynen herrn
Bys uf das wilde mer
do vorgas her des rabin
den her methe sulde habin
her ryf ir herrn alle gemeyne
hot den rabin ewer keyne
Sy sprochin alle neyn
In hette denne yrne keyn
her sprach woluf endelich
Sewmit nicht das wil ich
Ewer achte adir vier
Brenget mir en vil schier
Czu hant do bereyt wart
Sy musten do wedir an dy fart
do funden sy den rabin gan
Alczo eynē armē man
In eyner snodin art
wenig gutis ym getan wart
Sy sprachin czu dem raben
du must mit vns drabin
221[a] Von hynne alczuhant
Ferre yn fremde lant
her sprach ich wil do heyme bewarn
vnd wil nicht von hynne varn
Meyn herre hot meyn vorgessin
vnd ich muste mit den sewen essin

des worn sy gar zere vordrossen
Sy habin mir meȳ gefedir czu stossin
Vnd meyn schon gefedere
wy sulde ich denne wedere
kom̄en nagkt gegangin
Blosz vor iuncfraw spangin
das stunde mir nicht wol an
wil mich meyn herre han
mit ym czu seyner iuncfrawen
her musz selbir noch mir komen
mit allin seynen herren
vnd mit seynen dynern
Dese wort dy boten
Oswaldin wedir kunt totin
Oswalt czu hant uf der fart
mit den seynen vmb kart
do her den rabin an sach
her knyte nedir vnd sprach
Eya vil liber rabe meyn
Losz wendin den czorn deyn
221 b Vare mit mir von hynne
das bete ich dich mit ynne
wo du bleibist hynder mir
Juncfraw spange ich entpir
her sprach ir habet meyn vorgessin
mit den sewen muste ich essin
dy habin mir dy fedir meyn
ausz gestosin das ich blos bin
So habin deyne kochin knechte
mir geton gar vnrechte
Sy haben mir czuslagin
Meyn hewpt das ich musz clagin
Oswalt ryff mit schalle
Sy mussen hangen alle
her sprach das sal nicht seyn
das ymant durch den willin meyn
wurde benomen seyn lebin
das ym got hot gegebin
Nu setze mir dy crone recht

Meyn gefedere mache slecht
So fare ich mit dir vnvorczait
Vnd schicke dir dy schone mayt
Oswalt nicht lengir beyte
den rabin her bereitte
Vnde her eylte ane mosse
vff des meris strosse
222ᵃ Im czu farin wart bescheidin
Sebinczen tage reyse
Sy musten wol acht jor
Vmb farn das ist wor
Im was aus der mosen bande
her kunde nicht komen czu lande
In vil manichin joren
Von des wildin meris stromen
Czu der iuncfrawen seyn
Vor spange der edelen konigyn
das machtin bose winde
dy en vmb trebin swinde
In dem erstin jore
lys em got czwore
Alczu mole irtrincken
Eynvnsebeczig schiffe vorsincken
ym wedirfur grosz vngemach
Leydes ym ouch vil geschach
Off des wilden meres strom
doch en got yn seyne hutte nam
vnd dy libe muter seyn
Maria dy hym̃elkonigynne
Do vor spange das vornam
das ir fridil nicht qwam
Sy gedochte ir vil leyde
vnd ging czu dem heidin
222ᵇ das tat sy allis vmb das
das sy ym das vingerleyn
weyste das her muste seyn
kewsch wen her das an sach
vnkewscheit an ym gebrach
dy selbe togunt hatte ys ouch

Allir czorn von ym floch
von seynen togunden das geschach
der heide begunde czu frogen
das sy ym sulde sagin
wer ir das gegebin hette
vil vngerne sy das tete
Juncfraw spange wart gewar
wol jn dem newndin jor
das ir lyp an vndirlasz
In vil grosin notin was
Noch mochte her nicht irdrinken
Noch yn dem mere vorsinckin
Em was gegangen abe
Brot trincken essin vnd ir habe
was czu speyse tochte
das her nicht mehe gehabin mochte
Oswalt want seyne hende
dem schiffe ging her czu ende
do stunt eyn alter
doruffe gotis martir
223ᵃ Her sprach got von hym̄elreich
Irbarme dich hewte obir mich
Mir deyne hilfe sende
Ich forchte meyn leip habe eyn ende
O du rosen vares blut
vnser herre nym mich yn deyne hut
dy clage horte der rabe ouch
dem herren her ouch uf den arm floch
her sprach was gewirt dir
Liber herre das sage mir
do sprach hen wedir synte oswalt
Meyne clage ist zo manchfalt
das clage ich nymande mere
Wenne gote vnserim herren
Ich weys was ich dir sagin sal
du weist ys selbir wol
das nw dirs yem̄erlichin gat
Is sal wesin gut rat
Globe got an desir frist

An vnserm herren ihm crist
drey tage yn der wochin
vasten vngebrochin
So dastu keyner hande weys
Gutter speise nicht entpeyst
So wirt dir marien kint
Sendin eynen gutin wint
223[b] das du komist czu lande
Czu vor spange noch der ist dir zo bange
Oswalt das nichtin lys
her tat was en der rabe hys
do qwam eyn vil gutter wint.
der en czu lande brochte synt
do her czu lande komen was
der rabe wart nv zo lasz
Czu der burg her hin floch
vnd dor vndir swebete ouch
das treib her also lange
das dy konigynne vor spange
Seyn do gewar wart
des rabin zo czart
her floch durch eyn fensterleyn
dorvndir sas dy konigynne
do eyn muterleyne
Bey ir was der meyde keyne
Do sy den rabin an sach
Sy entphing en vnd sprach
Bys wilkom vil libis rebeleyn
wo ist oswalt der herre meyn
her sagete ir dy mere
wy her mit groser swere
Mit not vnd mit sorgen grande
komen wer nw czu lande
224[a] vnd das grosz vngemach
das ym uf dem mere geschach
Liber rabe nw sage an
wo hot her dy schiffe gelon
her sprach sy seyn irtruncken
vnd yn dem wilden mere vorsuncken

Sy sprach zo musz ich bleibin hir
Vorwor das glewbe mir
her sprach edele iuncfraw gut
Czwor alz ir ys nichtin tut
vnd wo das vorginge
vnd do hen nymmer qweme
do man euch nymmer nente
Adir ewern namen irkente
Ich ouch mit nichten dar
wo ich ewer worde gewar
Sy sprach lip liber rabe bleib hy bey mir
Ich thu allis das lip sey dir
her sprach iuncfraw meyn
Ir sprecht alz eyne czarte konigyn
Lot euch tewfin balde
das wirt ewir sulde
do wirt von euch getrebin
vnd alle ewer sunde vorgebin
Sy sprach ist her eyn heiliger man
Meyn fridil das ich nicht gewissin kan
224 b So heysz en betin seynen got
das her ym helfe das ist not
vmb eyn hirsch das sal seyn silberin
vnd fewir rot guldin
der sal loffin alczu hant
durch meynes vatern lant
kan her den gehabin nicht
von seynē woren gotis phlicht
So musz her von hynne gar vnsewberlich
von hynne farin ane mich
der rabe sagete ym dy mere
vnd ouch nymande mere
Bessz yn alle der not
wenne vnsers libin herren got
vnd libe muter seyn
Allis sunder eyne trosteryn
Ich rote euch allir zundir wan
Rufft sy mit gantczin trawen an
Vnd her sagete euch da bey

von dem hirs geweye
Wy das sulde geton seyn
Vnd wy der hirsche liffe hyn
Sulde do czu hant
loffen durch eris vater lant
wo das nicht geschit
So magistu ir habin nicht
225[a] vnd must an surgen banden
varin heym wedir czu lande
Oswalt fil nedir uf dy kny
her sprach ich bin nw alhy
komen in surgen vnd yn peyn
herre durch den willen deyn
hilf mir durch den werdin got
das ich kome aus not
vnd gip mir czu desir frist
den hirsch also her mir befoln ist
Losz mich nicht vorterbin
dorvmb wil ich werbin
Czu eyner kirchin dir
Also ich sy allir beste habe
das ich moge dor abe
Eyn prister daste bas gehan
vnd yn deyme dinste bestan
Williglichin czu allir czeit
An dir alle meyn trost leit
do her dese wort gesprach
Eynen hirsch her do vor ym sach
Ap her aws dem padise
vnd yn alle der weyse
Vnd yn alle dem geberde
Ap ys eyn heiliger engil were
Von silbir vnd von gulde
225[b] also got von hymel wolde
das der hirsch wonniglich
Czu der burg machte sich
Obir berg vnd obir tal
lyff der hirsz obir al
her lyf vil manche fart

das der heyde seyn gewar wart
her riff wol uf alle meyne dinstman
Ich sehe eynen stolczin hirsz stan
den schonsten zo ich en y gesach
Czu hant das volk uf brach
dem hirsche folgēten sy noch
wol dreisig tawsint man vilnoch
Czu hant uf der selbigen fart
dy burg veste geslossin wart
Gar wol unvordrossin
Mit czwe vnd sebeczig slossen
In der selbigen stunde
der rabe abir begunde
Czu sprechin mit der edelyn mayt
her hup uf vnd sayt
Ir dy swere mere
wy dy burg geslossin were
Gar zere her sy bat
das sy selbir gebe rot
226ᵃ wy sy ir fridel were
Vnd das sy von der burg qweme
Sy sprach ist her eyn heilig man
alz ich an dem hirsche gesehn ha(n)
vnd eyn teil irkant wol
Seynen got her betin sal
das sich dy slosz uf slissen
vf der burg das mag her wol genissen
Geschit das von seyner hande
zo fare ich mit ym czu lande
do her dy botschafft vornam
der rabe czu oswaldin qwam
her sagete ym dy mere
das dy burg geslossin were
Oswalt vil nedir uf dy kny
her sprach got ich bin alhy
Irfrewe meyn gemute
durch alle deyne gute
Gedenke liber herre meyn
das ich durch den willen deyn

vnd durch rechter kewscheit
dy du an meyn hertze host geleth
Ich wil dir leistin dy gobe
dy ich dir globet habe
mit willen liber herre meyn
226b deyn dyner ich ymmer wil seyn
des losz mich herre genissen
das sich dy slosz uf slissen
dese burg alle gemeyne
vnd das ich kewsch vnd reyne
mit der edelen konigynne
Balde moge kom̄en von hynne
Ee her dy wort ausz gesprach
dy slosz man alle offin sach
Alczu hant der rabe
dy iuncfraw nam her abe
do furte her sy bey der weisin hant
do her seynen herren fant
her antworte seynem herren
dy iuncfraw mit grossen eren
Synte oswalt alczu hant
Juncfraw spange vndirwant
her entphing sy frolich
vnd vmbgreiff sy liplich
mit den beyden armen seyn
her koste sy an beyde wengeleyn
An allin argen wan
Vorbas her sy nymmer an
Gerurte czu keyner stunt
her druckte sy an seynes herczin grunt
227a her sprach der alle ding hot
Geschaffin mit seyner maiestat
der losse vns allen beiden
In rechtir kewscheit vorscheydin
Ap stysz her das schiff seyn
hyn furte her dy konigynne feyn
Sinte oswalt der milde
Uff des meris wilde
Czu hant vol komen was

do qwam der heide vnd dast
Mit dem hirschin guldin
vnd wolde den der libin tachter seyn
Vor libe habin gegebin
Sy was ym lip alz seyn lebin
do her dy tachter nicht fant
Eyn horn nam er yn dy hant
das satczte her an den munt
Vnd blysz das czu der selbigen stunt
das horn lawte vnd bedewtet das
Seynen czorn vnd grymmigen has
vnd seyne grose grimmickeit
dy her an dy tachter let
dornoch alle samen
dreisigtawsint heidin qwomen
dy do alle bey dem horn
227[b] wol irkanten seynen czorn
dy irboten alle sich
Czu seynem dinste williglich
her sprach ir herrn gebit rat
Synt mir eyn kawffm(an) hot
weg gefurt dy tachter meyn
das musz mir leyt seyn
dy weile ich lebe eynen tag
Bys ich mich gerechin mag
Ausz der sammelunge her do kosz
dreisigtawsint heiden grosz
dy bey den selbigen joren
dy beste alle woren
dem heidin was vil yoch
her machte sich snelle hernoch
do juncfraw spange gewar wart
Eres vaters nachfart
Sy gyng alczu hant
do sy oswaldin fant
Czu des schiffes ende
Sy koste ym seyne hende
Grosse libe musz gescheidin seyn
Jo sprach sy liber herre meyn

Meyn vater hot irschellit eyn horn
das bedewtet seynen czorn
her ist eyn freisim man
228[a] vnd kom̄et her vns an
her brengit vns in grose not
An bete wir balde vnsern got
An den ich gerne glewbin wil
das her kawme also vil
In dreyen tagen gefarin kan
Also wir hewte habin geton.
Synte oswalt knyte nedir
mit ynnickeit bette her sedir
her sprach hym̄elischer got
Sich an meyne grosse not
vnd gedencke ouch doran
was ich dir habe geton
williglich durch rechte reynikeit
vnd vmb lautir kewscheit
Ich wil dir lęistin y dy gobe
dy ich dir globet habe
Vnde ich ouch dorczu
obir vier wochin yo
Machin eyne spende
mit meynes selbis hende
So wil ich alle dy gewern
dy an mir icht begern
durch den willen deyn
hilff vns herre ausz desir peyn
vnd mache das meyn swer
Bey dreyen tagen moge nym̄er her
228[b] An dy stat gefarin kan
Also wir hewte han geton
do machte das hym̄elische kint
das do qwam eyn gut wint
her hinderte den heiden
das her sich voste leide
Czu bedenckin begunde dorynne
hin her fur vil manche krom̄e
vnd manchen irren gang

das machte ym dy weile lang
Also qwam sinte oswalt
heym vor dy strosse mit gewalt
In seyn eygin lant
vnd sammilte sich alczu hant
her czu hoffe brochte alsam
wol dreisigtawsent man
an dem dreiczenden tage och
do qwam gefarin hen noch
Seyn swer der heide
Vmb seyne tachter was ym leide
Mit dreisigtawsint reckin
Begunde sich wedir sy czu streckin
Oswalt hatte dreisigtawsint man
her begunde wedir en czu stan
Streitlich czu sampne quomen
229[a] dy heidin grosen schaden nomen
Eyn teil wart irslagin
Alz ich horte sagin
das andir teil irtrang
In dem mere ys vorsang
Gar obil ys dem heidin ging
den heidin man selbir ving
Seyn leip vnd ouch seyn lebin
Sinte oswalt wart gegebin
Do lys her seynen swer
legin yn eynen kerker
der do was gelegin
Gar none bey dem wege
do man hen vor muste gen
Is was gut das man fing den man
Eynes tages das geschach
der engil czu ym qwam vnd sprach
Lebistu noch du heidenischer man
wy lange wiltu ym vngloben stan
du salt nw alhy seen
was gegebin wirt den
dy hy gote gedynet han
vnd gute werg han gethon

Ouch saltu gewar werdin
was vordynet habin dy uf erdin
dy do lebetin wedir got
229[b] vnd nw getoten seyn geboth
her begunde selbir czu yen
her welde ys gerne sehn
do sach der geselle
nedir eyn dy helle
do sach her legin ynne
Eyne grosse wolffynne
dy tewfil stunden vmb sy
Swefil vnd pech gossin sy yn sy
In den halz an vndirlosz
Ir peyn gar grosz was
von hitcze stang vnd roch
do bey stunt eyn stul ouch
der heide czu hant frogete
vnd bat das her ym sagete
vnd ym tete offinbar
wes der stul wer aldar
vnd was das mochte geseyn
dy wolfin in der hellin peyn
her sprach ys ist dy hausfraw deyn
So ist der andir stul gegebin dir
her ist aldo gesatczt dir
Do her sach obir sich
In das hoe hym̄elreich
do wart her gewar
Drey stule offinbar
230[a] Sten bey marien schone
An des hoen hym̄elstrone
der heide en abir frogete
vnd bat das her ym sagete
Was dy drey stule wern
her sprach der eyne oswaldin sal seyn
der andir der tachter deyn
der dritte mag wol werdin dir
wiltu andirs volgin mir
Vnd wilt dich tewfin lon

vnd got betin on
der heide czu hant do
Sprach yo herre yo
aller deyner lere
wil ich williglich fulgen gerne
Des morges do das wart
Juncfraw spange an der fart
Begunde czu der kirchin gan
Ir vatir sach sy vnd riff sy an
Tochter gehe her vnd hore mich
Mit trewen das bete ich dich
Mir ist hewte vorkomen
vnd wy ich das habe vornomen
das wunderliche mere
wy eyn gutter got wer
230b der wonit yn dem hym̄elreich
Wir habin geglewbit torlich
das wir alle sundir wan
den tewfil gebetet habin an
Ich habe irkant in desir frist
das eyn warer got ist
Nu vil libe tachtir meyn
Bete oswaldin den herren deyn
das her betit seynen got
Vmb meyne lewte dy her hot
Irslagen vnd irtrenckit
vnd yn dem mere vorsenckit
das her mir czu desir stunt
dy lebendig vnd gesunt
So wil ich mich tewfin lon
Mit en vnd got betin an
dy iuncfraw vil fro wart
hyn lyff sy mit der fart
Sy fant oswalden an seym gebete
Inniglichin her das tete
Vor dem crewcze sy en legen fant
Seyne andacht was gote bekant
den her stetiglich
Bat vmb das hym̄elreich

do her dy iuncfraw an sach
Czuchtiglich her czu ir sprach
Juncfraw was macht ir vor mir
231[a] das berichtet mich
Ir wisset wol was ich en gebetin habe
das ir stete sullet stan
In der kirchin vnd betin vil
do sprach dy konigynne feyn
herre mich hot der vater meyn
her czu dyr gesant
vnd her hot mir zo hoch genant
Liber herre ich bete dich
das du got von hym̄elreich
Vnsern herren ihesu crist
Vm̄b seyn volk betist das do tot ist
Bete das en das lebin
Wedir wirt gegebin
So wil her lossin tewfin sich
vnd wil an got glewbin von hym̄elreich
Juncfraw das vormag ich nicht
Ir tut denne gote richt
Eyn ding das ist ewer kewscheit
vnd ewer lawtir reynikeit
Globet czu haldin gote
Gancz fru vnd spote
das ir czu allen stunden
kewsch vnd reyn werdit funden
So wil ouch got von hym̄elreich
231[b] Dese bete gewerin mich
An desin grosin sachin
Seyn volk lebendig machin
dy iuncfraw das fro was
Sy sprach gote ich globe das
vnd marien der liben muter seyn
dy ist dy kewschit meyn
Vnd meyne reynigkeit lewterlich
Wil ymmer behaldin ewiglich
Stete an allen gewanckîn
Mit worten vnd mit werckin

Wo ich das ymmer breche
Got das an mir reche
Sy sprach liber herre meyn
Bete ouch vor dy sele meyn
vnd dy deynen den gutten got
Vil gerne wil ich an seyn gebot
Wo ich bin yn weldin
mit dem volke adir mit dē windē
mit den hẏden czu keyner stunt
Seyner libe vorgist nymmer der munt
Ich trincke adir esse
Seyn ich nymmer vorgesse
Vnd dy bitter martir seyn
Vnd der yemmerlichin peyn
232[a] dy her an dem crewcze leit
vnd der grosin yom̄erkeit
dy seyne libe mủter leit
Vnd seyn grosz vngemach
do sy ir kint hangin sach
an dem crewcze vil hoe
Gleich eyme dybe also
O vater hym̄elischer got
Gedencke an den bittern tot
den du ledist gedultiglich
an desim gebete irhore mich
Ich dich bete hewte
Mache das dese lewte
Wedir mussen lebin
dy hy dem tode synt gegebin
Do her dese wort gesprach
dy lewte man alle sach
lebindig bey dem vber stan
Vnd begunden czu der burg gan
Czu der selbigin stunt
Wordin sy alle gesunt
Vff dy burg qwamen mere
wy sy alle lebindig weren
do sy alle bey namen
vor sinte oswalt qwomen

her sante eyn seyn lant
Noch bischoffen alczu hant
232[b] Do qwomen her gefarn
dreyczentawsent ir worn
vnder ym gesessin
her hatte sich vormessin
Sy musten dorczu tichtin
wy sy dy heidin machtin cristin
Dy bischoffe oswaldus nam
vnd ouch ere capellan
Tawftin czu dem selbigen mole
dy heidin allis obir al
dornoch nicht lange
wart getawft iuncfraw spange
vnd ir vater mit der vart
Johannes her geheysin wart
Dy getawfftin alle
Riffen uf mit schalle
Sint oswalt ist eyn heiliger man
der dys wunder hot geton
Johannes do alczu hant
heym fur yn seyn lant
her lysz alle vmb steydin
Tewfin dreysigtawsint heidin
dy sich nicht woldin lon
vnd noch rechtim globin stan
dy lysz her alle totin
In zo yemmerlichin notin
233[a] her lysz en gar ufte
Binden hende vnd fusse
Czu sampne vnd irdrenckin
Vnd yn das mer vorsenckin
Alhy hot das buch eyn ende
Got vnsz seyne hulfe sende
Ruft an synte Oswaldin
das her vns yn seyner hute behalde
Vnd czu dem konige gut
das her vns neme yn seyne hut
vnd bessir vnser lebin

So das wir komen ebin
Czu ym alle gleiche
In gotis hymmelreiche
Das vns das allis werde wor
So sprechit alle amen offinbar
Et sic est finis

Aus der Wiener handschrift 3007, *früher N.* 297, *pap. vom j.* 1472; *vergl. Hoffmanns verzeichnis s.* 180.

FRANZ PFEIFFER.

BIBLISCHE GESCHICHTE.

Von der beschaffunge diser welt bifs auf das jungst gericht gereymt.

So steht auf dem deckel einer papierhandschrift der Nürnberger stadtbibliothek (Bibl. Solger. Cod. N. 15. fol.), *geschrieben im j.* 1465, *enthaltend a)* Diefs sint konig Salmonis buchere *und zwar* 1. Salomonis spruche (*proverbia*), 2. der zureder oder lerer (*ecclesiasticus*), 3. gesangk vber alle gesenge (*cantic. canticorum*), *schliefsend* Hie hant Salomons bucher ein ende Anno dñi ꝛc lxvto. — *b)* Hie vahet an Seneca von den vier angel tugende. — *c) eine* Wibel *oder biblische geschichte a. und n. t., in 2 columnen mit bildern (vorn die 4 elemente) und vergoldeten anfangsbuchstaben,* 51 *bl., schliefsend* Finite ħta feria p9 galli Anno dñi M° cccc° lxquĩto. *die vorrede vierreimig, wohl nach Gottfried von Strafsburg, dessen Tristan auch wohl gemeint ist. die handschrift zeigt einige eigenthümliche laute und reime; sie hat nicht nur* det, dů, trede, rede : stede, baden : gnaden, drost ... entstunt : frunt, *sondern auch* noit, loifs, koning, konne : wonne *u. s. w.*

1ª Got herre in diner trinitat
Welich ein wunderlicher ratte
Von erst bifs herre gewurckett hat
Iñn aller siner hant gedate
Gar wunderlich ist din gewalt
Das sint wunderlich gestalt

Din dinge gar manigfalt
Vnd ist din wunder vngezalte
Was ein mañ von wunder mag
Gelesen alle eynen tag
Das ist als Jn die bach ein slag[1]
So grosser wunder gott ye pflag
Das bruffet wole ein wyser mañ
Der wunder wole gebruffen kan
Das gott noch nicht nye begañ
Man sehe da wunder allein an
Die Elemente besunder
Ertzeugent alle wunder
Wie sich der erden bunder
Hat gesetzet vnder
Vnd das wasser alda neben
Darumb hat sich der lufft gegebn
Das fuer will obe Jne allen sweben
Das ist ein wunderliches leben
Nu bruffet an das firmament
Wie wunderlich von Orient
Es gahet an den Occident
Diefs ist ein wunderlich euent
Die sonne hat auch jren gang
Viel tusent mile lang
Bifs widder an Jren anfang
Diefs ist ein wunderlich gedanck
1 b Was die erde auch ye getrug
Da siecht mañ wunder an gnug
Welich mañ wart ye so clug
Der da funde semlichen fug
Were mochte des ein meister sin
Das sich ein rotfarwe roselin
Clare geferwet vnd fin
Vff slusset gein der sonnen schyne
Diefs zeichenlich wunder düt
Lylien vnd aller hande blute
Were heran setzet sinen mute

1. *zu Walther* 124, 14.

Den wunder nicht wañ got ist gut
Nu mercket was der vrhabe sy
Personen vnderscheiden dry
Da erkennen wir ein gotheit by
Nu sehet obe das sy wunders fryhe
Got der nach wunder richtet sich
Des dinge sint billich wunderlich
Wasser erde hȳmelrich.
Die sint wunder alle glich
Vnd darzu der baumen frucht
Vnd aller creatuer zuchte
Von wunder hat die kein flucht
Sie sint von wunder gar gewucht
Were mochte das wunder mee gethun
Das vſs eym ey wirdet ein hüne
Ein falcke. ein lerche. ein faſsethune
Ein swane. ein pfahe. vnd ein grun
Das ist yedoch noch ein wicht
Sint Hym̃el vud erde was nicht
Vnd ist noch wunder an gericht
Das ist der wunder vberpflicht
Sint wunder also viel da ist
So horent den wunderlichen list
1° Wie got vnser herre Crist
Geborne warde jn zyttes frist
Von eyner keyserlichen maget
Wo ist das wunder mee gesaget
Der solich gnade was betaget
Das sie jme zu mutter hat behaget
Was sache jne hie hat getriben
Das ist nit vnder wegen bliben
Man findt an dieſsem buch geschriben
Des ist mir jn dem synne becliben
Das ich des gantzen willen hann
Obe ich die gnade moge emphan
Das ich die rede sunder wan
Will betutten so ich beste verstan
Vernem̃et von erst doch ein clage
Sint ich uch durch myń sage

Obe uch der rede icht myſs hage
Das mirs uwer gunst vertrage
Ich kan nit vil gesmyren
Noch die wort gezieren
Ich wil die rede furen (gevieren?)
Ane alles floriren
Geblumet rede seyt der gral
Herr ywyn vnd herr parzifal
Vnd wie gewarp zu Cornual
Brangene ysot tristan rewal
Vnd wie die clare plätziflur
Bestricket jūn der mynne snür
Mit tristande durch amür
Heyme zu parmenie fure
Solicher rede ich nit enger
Were sich dann nit will keren here
Der findet doch sinen were
Der sehe vor sich dirre vnd der
1d Dieſs rede ist ein ernstlich gefar
Des rede ich ernstlich dar
Mit blossen wortten vnd bar
Nu hort vnd nem̄et die rede war
Hye vor da sich die zijt anfing
Vnd die welt anginge
Da gott hat vnser heylant
Mit siner gotlichen hant
Alle Creature
So zarte vnd so gehure
Geschaffen wole nach pryse
Da hat er sin wise
Noch gotlicher wirdigkeit
So wirdiglich auch angeleyt
Das der hym̄el vmb gang
Vnd der planeten widder fang
Was gemachet ordenlich
Vnd die sonne wonniglich
Vber scheyne die welt wyt
Vnd underschied das tagez zyt
Von der finsterlichen nacht

Der auch zu luchten was gemacht
Der monde vnd auch die sterne
Diefs duchte den herren
Alles wunderlicher gütt
Die baüme stunden jnn der blute
Die erde wole gezieret was
Crutter blumen vnd grafs
Mangerley konne
Stunde jnn gantzer wonne
Die tier vor Jme lieffen
Jglich jre styme rieffen
Diefs was gryme diefs was gut
Diefs wilde das was wole gemute
2[a] Die fische flussent jnn dem mere
Ein gar wunderlichs here
Vische clein vnd vische grofs
Diefs ruche vnd diefs blofs
Als sie geschaffen waren
Gar wunderlich gevâren (gebâren?)
Wart von fischen da gesehen
Als es noch dick mag gescheen
Embore die fogel sich swungen
Sie gurren vnd sungen
Jglicher sin wise
Die nachtigal zu ryse
Die lerche jnn die luffte swang
Sie hube jre styme an vnd sang
Die winde hatten jren dofs
Jenes wasser here diefs hin flofs
Vnd funden doch jren vrspring
Sust waren aller hande ding
Geschaffen wole noch wunsch gar
Des name jre schopffer gut war

(bild)

2[b] Er sprach nach gotlicher Ee
Wir sollent dannocht schaffen mee
Einen mann gar wunderlich
Der sol vns selber wesen glich
Er soll vnser bilde hann

Jme sol auch wesen vnderthane
Was nu hie geschaffen ist
Er nam dar nach Jñn kurtzer frist
Ein gar lutzel erden
Dar aufs so hiefs er werden
Einen mañ lobesam
Mit namen hiefs er jne adam
Er satzte Jne Jñn das paradifse
Das er were jnn aller wifse
Alles dinge ein Crone
Das sie jme alle schone
Vnderthenig solten sin
Diefs sach vnser Drechtin
Vnd duchte jne alles gůt
Nu was sin gotlicher můte
Der mañ were vbel eyne
Der nam vfs sym gebein
Ein Rypp vfs sinen brusten
Er schuff jme wole noch gelusten
Eynen freuwelichen lyp
Das sie were sin elich wyp
Das sie wern beide alleyne
Zwene korper an jn zweien
Doch zwey an eynem lybe
Das gantz truwe blybe
Zweien gemechten ymer mee
Da gabe jne got all soliche Ee
Nv was der wonne garte
Geplanzet also zarte *u. s. w.*

2 c *sündenfall. Lucifers fall.*

Der vngetruwe slange
Der da vor vnlange
Von dannen was verstossen
Mit sinen falle genossen
Dem was seligkeit gegeben
Freude vnd ewigs leben
Jnn dem hyñel trone
Safs er mit wirde schone
Got hatte grosse schonheit

An den engel her geleit
Er was der engel hereste
An wirdigkeit der erste
Der schonest was er auch erkant
2[d] Des was er lucifer genant
Als ein' liecht drager
Sint er der schonest were
Sin schöne gabe jme vbermut
Als es noch den lutten dut
Gein sinem schopffer satzte er sich
Er seyt er solde jme wesen glich *u. s. w.*
3[a] *wird durch Lucifer Eva, durch Eva Adam verführt. verbannung aus dem paradiese.*
3[c] Er triebe sie fur das paradiſs
Yglichs brache ein qwesten ryſs
Vber ym und deket sich *u. s. w.*
3[c] Eya (*l.* Êven) vngetruwer rate
Der lute viel verleytet hat
Hinabe zu der hellen *u. s. w.*

hienach das gericht gottes über den menschen.

Hye kame es also ferre
Das der hym̃el herre
Got von hym̃elrich
Besaſs gewaltiglich
Selber ein gerichte
Mit wirdiglicher pflichte
3[d] Mit aller hymelischen schare
Die hym̃elfürsten kom̃en dar *u. s. w.*
4[a] Der tron was gemachet wole
Als da ein keyser sitzen sol
Von golde vnd auch von richer hort.

gesteine und blumen werden beschrieben. darnach redet gott die engel an.

4[c] Der rede got alsus began
Er sprach Jre fursten vnd jr man̄
Wir hatten grosser wirdigkeit
An den menschen vil geleyt
Jme was vnderthan gemacht
Was der hym̃el hat bedackt *u. s. w.*

nun treten die vier schwestern Barmherzigkeit Wahrheit Gerechtigkeit und Friede [1] *auf und schlichten den spruch.*

4[d] So diese rede ergingen
Mit grosser swere empfingen
Sie die herren alle gliche
Das der koning riche
Mit zorniglichem müte
Durch die missehute
Vff des menschen vnheil
Fragete vmb ein vrteil
Sie westen nit was sprechen
Sint sich der koning rechen
An dem menschen wolde
Sie wurben vmb ein hulde
Dem menschen vnd baden
Glich allesampt gnaden
Gnade koning riche
Auch warbe getruwelich
Frauwe Barmhertzigkeit
Jre was des menschen kum̃er leyt
Sie neigte vor gottis fuſse
Sie bade auch also suſse
Vor des menschen missetat
Eya herre syt das mensche hat
Vbergriffen din gebott
So biſs du ein milter gott
Du salt barmhertzig sin *u. s. w.*

5[a] Das hort jre swester Warheit
Sie ginge hin für den koning stan
Sie jach ich hette keynen wan
Das frauwe Barmhertzigkeit

1. *diese darstellung wurde bekanntlich öfter behandelt; prosaisch unter anderm im Belial, gereimt theils in Rudolfs v. HE. fortsetzungen (barmherzigkeit wahrheit gerechtigkeit minne), theils in besondrem gedichte, beginnend* Sich huob vor gotes trône ein gespræche schône (*in cod. Stuttgard.* bibl. publ. Mscr. poet. fol. n. 10, *cod. Monac.* Emmeram. G. XXXVI. ch. 4, *cod. Palat.* 341. *nr.* 124 *bl.* 246, *Coloczaer cod. nr.* 120, *Wiener hs.* 2677 *nr.* XL. *bl.* 100[b] —103[b], *nur eine abschrift des Colocz. cod.*)

Diese wortte hett vſsgeleyt *u. s. w.*
5[b] Gerechtigkeit die horte das
Sie stunde uff balde da sie saſſs
Sie ging auch vor den koning riche *u. s. w.*
5[c] Da Friede horte diesen stryt
Sie sprach nu weres an der zyt
Das ich zu hoffe queme
Vnd die rede da verneme
Sie name ein vrkundt vnd ein pfant
Rechtes frieden jñ̄ die hant
Das was gottis bilde
Sie sprach biſs herre milde *u. s. w.*
5[d] Da dieſs rede was gescheen
Sagt an was mocht got da jheen
Verhorte er barmhertzigkeit
Das were jrer swester warheit
Ym̄er widderzeme
Obe aber er verneme
Gerechtigkeit das were
Gar vnfriedber
Kurtzlich nů geschach
Die maiestas aber sprach
Jre fursten vnd jre Ratmañ
Jglicher rade was er kan
Gebet endlichen Rate darzu
Was ich zu dieſsen dingen thue
Wie ich milde walde
Vnd doch warheit halde
Vnd wie ich halde friede
Vnd gerechtigkeit dar myde *u. s. w.*
6[a] Des vatters wiſsheit vnd sin Rat
Der der gotheit gehat
Spiegel vnd bilde
Sehent den zwange groſs milde
Vnd jnbrunstig mynne *u. s. w.*
6[b] Do dieſs clare maiestas
Den Rat jn sym spiegel laſs
Der endelosen wiſsheit *u. s. w.*
6[c] Da nu der sone begatte

Das er den verlaup hatte
Von sinem vatter schiere
Die swester alle viere
Hofelich sprach er an *u. s. w.*

6[d] So diefs swester alle
Von dem freuden schalle
Hortten den sone der kunfftig was
Als iglich selber lafs
Jnn der gotheit
Da wurden sie gemeytt
Vnd auch zuchtiglichen froe
Sie sprachen alle glich also
Du hymelischer spiegel
Were wolde wesen kriegel
Gein diner wisen lere *u. s. w.*

7[b] Synt ich was an lant gefaren
Vnd ich den segel wolt sparn
Den ich durch rüe nyder liefs
Vnd den encker in den griefs
Des selber hañn geschossen *u. s. w.*

8[b] DA der Rate ergangen was
Das des vatter spiegel glafs
Der Sone daz hym̃el kindelin
Der gotheit widder scheyne

8[c] Nach hoher wifsheit vfserwelte *u. s. w.*

nun geht die rede über auf die boten die gott als verkündiger des sohnes im ablauf der zeiten sendet.

9[a] Hernach etwae lange was
Als ich in den buchen lafs
Das es den herren duchte zyt
An dem alle tugent lyt
Botten sant er jnn die lant
Vnd hiefs dem volck thun bekant
Hoffenliche mere
Das ein erlosere
Schier komen solde
Der vns erlosen wolde *u. s. w.*

9[c] Hęre Abraham der erste
Der Patriarchen herste . . . .

10[a] Here Moyses hernach enstundt
Der viel getruwe gottes frundt . . .
10[c] Wo sin liecht ye hin quame
Diesen sterne balaam
Lange vor erkande . . . .
10[c] Der gut Iop het auch vernomen
Wie got her nyder wolt komen
Jn diese menschliche wat
Das er auch vor gesaget hat
Zu got rieff er taugen
Joch herr myn din augen
Fleischlichen sollen werden . . . .
10[d] Der vſserwelte gottis früt (*l.* trût)
Der konig dauid vberlut
Hat vorhin lange
In sinem psalter sange
Geprediget vnd vor geseyt
Vnd gar mit truwen vſs geleyt
Wie Cristus vnser herre
Der liechte sonne sterne
Komen wolt jnn vnser wat
Vnd wolt sin hantgedat
Drostlich schauwen vnd sehen . . . .
11[b] Her Salomon der wise
Der was auch an dem pryſs
Dieser hohen bottschafft
Des er von geistlicher crafft
Vnd von gottlicher ee
Sprache er miserere domie . . . .
11[c] Here abagug in truwen sprach . . .
12[a] Der wissage Aggeus . . . .
12[b] Der wissage auch Micheas . . .
12[c] Der werde Zacharias . . .
12[d] Der prophete Jonas
Der dry tag jnn dem vische was . . .
13[b] Auch ist nit vnderwegen bliben
Osee hates auch geschriben
13[c] Den tempel Malachias

14[a] Ayel hat auch vernom̄en
Wie vnser herre woll kom̄en

hier werden die heidnischen sibyllen Virgil u. s. w. eingeflochten.

14[c] In die heydenisch magt
Sibilla was gar vnuerzagt
An derselben botschafft
Von gott hat sie die crafft
Das sie so viel verkundt hat
Den heydenischen gottes Ratt *u. s. w.*

15[b] Behalten hant jre hie bevor
Wie herre nabuchedonosor
Auch gottis sone erkant *u. s. w.*

15[d] Noch han wir vor vns (einen) helt
Der zu der botschafft erwelt
Auch sunderlich von gott was
Jnn siner schrifft der wise lafs
Wie gott wolde uff erden
Geborne mensche werden
Als er verkundet hat alsus
Der heyden doch Virgilius
Als er auch hett wole vernom̄en
Der sprach die letzte zyt sol kom̄en
Davon sibilla hat gesaget
Es soll kom̄en vns ein maget *u. s. w.*

nach dem trojanischen kriege und Achilles (16[a]) *treten die propheten wieder ein.*

16[c] Der lobelich ysayas
Auch vor gesiechtiglich lafs

17[e] Dysse wyste auch Jeremias
Da er von dem herren lafs

18[a] Here Daniel der gute
Er want mit reynem mute
Das er auch vor wole wyste
Von vnserm hern Criste
Wie er mensch wart geborne
Vnd vns den ewiglichen zorne *u. s. w.*

18[a] Ezechiel die porten sach
Darumb er mit truwen sprach

Von der maget lobelich
Ein porte beslossen ewiglich
18[a] In der zyt was auch eyn man
Dem die Judent gar entran
Er was von alter awer gryſs
Er hat sich jnn alle wise
Zů gottes dienst wole bereit
Er was jnn der Judischeit
Ein priester nach der alten ee

d. i. Simeon.

19[c] Zu Jerusalem ein priester waz
Geheissen Zacharias
Ein bischoff nach der alten ee *u. s. w.*

hier geht die rede auf Maria über.

20[b] Waz solte langer rede mee
Einen sone die frauwe trug
Hie mit sy der rede gnug
Eya myniglicher gott
Durch die gnade vnd die gebott
Vnd durch die claren sussigkeit
Die du herre ane vnderscheit
An dir ewiglichen weist
So gib mir die volleist
Dins heiligen geists ratt
Der manig hertz erluchtet hat
Daz er mir myne synne
Mit susser zarter mynne
Myn hertze vnd myn gemüte
Mit warer mynnen glut
So heiliglich entzunde
Das ich von aller sunde
Geweschen werde vnd gezwagen
Das ich wirdiglichen sagen
20[c] Von der rechten rosen moge
Daz es jre zu lobe doge
Der lob vber alle dinge swebt
Daz mit dir ewiglich lebt
Als ein herre konigin
So dů mir din gnade schyn

Allein ich doch wole weyſs
Was sich yemant gefleyſs
Daz er sie globte wol
Jre lobe wart doch nye lobes vol
Vnd was nu ist vnd auch ye was
Laup kruder blůben vnd graſs
Vnd ymmer mee sol werden
Creature uff erden
Konde daz alles sprechen
Vnd lobe von lobe brechen
Es konde doch nit glichen
Es muste jrem lobe entwychen
Doch meret es des lobes schar
Nu nemen alle lute ware
Were diese frauwe moge gesin
An der dieſs hohe lop erschin (wart schîn?)
Nach so werdem pryse
Daz meister nye so wise
Wurden die ergrunden
Jre lobe noch wirde kunden
Er ist der Engel frauwe
Vnd ist ein Roſs jnn dauwe
Die bluet schonn jnn alle zyt
An jre vil selickeit lyt
Sie ist aller gnaden ein volles faſs
Nu hilff auch du mir frauwe baſs
Mee sprechen dann ich konne (künne)
Du bist der hymel wunde (: wünne)
Du lylien viol rosa
Du zart zytlosa
20[d] Du porte des paradiſses
Du stame des mandel ryses

die bilder gehen fort durch alle thiere bäume pflanzen.

Du turteltaube du adelspare
Du fenix vnd du adelar *u. s. w.*

hienach 21[a] *der englische gruſs und die verkündigung, nebst Elisabeth und Mariae heimsuchung, endlich Christi geburt.*

23[a] In der zyt also geschach

Ein so wunderlich noit
Keyser augustus vſs gebott . . . .

darnach die heiligen drey könige.

25[c] Hye trede ich aber vff daz spor
Da wir die rede liesen vor
Ee ich der zyt so viel verzere
Wie daz lobelich here
Die heren konig alle drij
Von Saba tarsis vnd arabij
Vnd alles jre gezunffte
Waren an jre kunffte
Nach dem sterne gähend
Jerusalem zu nahend

darstellung Christi im tempel.

27[d] Maria waz ytzůt gereyt
Vnd des kindes fründt genug
Das man jnn jnn den tempel trug . . .

Herodes und der kindermord.

29[a] Do Herodes diese rede
Gesprach die knecht so zu stede
Ylten gein Judeen lant
Sie slugen nyeder so zu hant
Was sie kinde funden
Jnn duchelin gewunden . . . .

Christus im tempel.

29[b] Lange rede ich kurtzen mag
Das kint wuchse allen tag
An alter vnd an wiſsheit
An gotlicher wirdigkeit
Zuname er an juget
29[d] An geistlicher tugent
Er wart den lutten allen wert
Als ein kint das man begert
Von formen was er schone
Sin munt ein suſs gedone
Hett mit sprach vnd auch rede
Des herre Dauid sprach zu stede
Jnn sinem psalter gesange also
Speciosus forma

(bild, Christus im tempel).

So er nu zwolff jerig wart
Da hube sich ein walfart
Zu Jerusalem als man pflag *u. s. w.*

Johannes der täufer und Christi taufe.

30[c] In derselben frist
Johannes der Baptiste
Zu an heiligkeit name . . . .
31[b] Hernach es aber also quam
Das Crist der heilant lobesam
Wolt erfullen diesen Rat
Den er lange vffgelegt hat
An den Jordan er da ginge
Den dauffe er von Johanne encpfieng
Als jne die ware mynne hiefs . . . .

Christi auftreten und predigt.

32[b] Ir sprach jre selige gottis kinde
Die hute hie gesam̄et sin (kint : sint)
Vernement heilsamen Ratt

Johannes des täufers tod.

32[d] Nv was es ytzo also kom̄en
Das herodes hat genom̄en
33[a] Sins bruder frauwe zu wyp

Christus thut zeichen und wunder.

33[b] Inn der zijt alsus geschach
Das mañ von Jhesu zeichen sach
Die nye gescheen waren
Da vor (in) allen jaren
Die lamen det der heylant geen
Die totten dett er vff steen
Die hincken deter springen
Die stummen sprechen vnd singen
Die sunder siechen macht er reyn
Sehent das waś gar gemeyn
Gehorde gabe er den dauben
Den tummen rechten glauben
Die blinden macht er sehend
Die zwuifler verjehend *u. s. w.*

Christi einzug.

34[b] Nv was yedoch der hohe tag
Das man da hin pflag
Da was des volckes michel schar
Die nament allesamet war
Wo der konīg lobesam
Al dort here geritten kam

abendmal 35[a]. — *gebet am ölberg.*

35[b] Hye was ein garte vor der stat
Darwerts vnser herr drat
Da wolte er sprechen sin gebett
Als er hie vor vil dick dete
Die jungern volgten im nach . . .

35[c] Eyn gebete er aber dete (treib?)
Judas nu vnlang bleib
Er hat gehauffet ein schare
Die quamen mit jme aldar
Sie brachten stecken vnd swert
Sie gingen gein dem berge wert
Da vnser herre sin gebete
Nach gewonheit vff dete

Christus vor Pilatus.

36[c] Vnd da daz morgenliecht vfging
Abur man den herren finge
Man furte jne vor pilatum

geiselung.

37[b] Pilatus jnn der zijt vernam
Das der heylant lobesam
Geborne was von nazareth
Das jnn gallilea stett
Da herodes was ein vogt . . . .

kreuzigung.

37[d] Ime ein creuz da bereit
Ihesu wart daz vff geleyt
Das er daz selber solt tragen
Nu was er also sere geslagen
Das sin heiliges blute
Al vmb vfs sinem libe wůt
Da von yme die macht zu rañ

Nu was von eyme dorff ein mann
Von geschiechte kommen dar
38[a] Den zwungen sie der Juden schar
Das er das crutze must helffen tragen . . . .
38[b] Sye slugen jne vnsufse
Durch hende vnd durch fufse
Dry queck negel vnd nit scharpff
Loifs man vmb sin cleider warff . . .

Joseph von Arimathia.

39[a] Nv was alda ein Edelmañ
Der an pilato erwarb alsan
(*bild, Christi grablegung*)
Das er begraben solde
Jhesum wann er wolde
Joseph hiefs er von armatia . . . .

Christi höllenfahrt.

39[d] Nv horet die rede furbafs mee
Der ich doch han begonnen ee
Was drostes jnn die hellen
Adam vnd sin gesellen
Quam so wirdiglich
Mit diefsem fursten rich . . .

auferstehung.

DA nu die ander nacht erging
Ee der morgen liecht empfing
Vnd der saboth was vergan
Von hymmel quam da sunder wan
Ein so grosser donnerslag
Das die ritterschaft erschrack
Den das grab beuolhen was
Sie wurden bleicher dann ein wabs
4[b] Sie fielen nyder von der not
Glicher wise sie wern dot
Die erde bieben da began
Jhesus der gotlich mañ
Ja der ware heylant
Vfs dem grabe stande zu hant *u. s. w.*
41[c] Also stand vff der herr frü

Bereyt hetten sich ytzo
Die marien alle dry . . . .

himmelfahrt.

42[d] Da die viertzig tag da
Ergingen vnser herr sa
Mit sinen jungern dranck vnd afs
By jne er fruntlichen safs . . . .

pfingsten.

43[b] Da nu der pfingstag entstünd
Die lobelichen gottis frundt
Waren by einander gar
Zu Jherusalem an eyner schar
Die herliche menge
Lagen an irer venige
Vasten weynen sin gebette
Yedermann besunder dete
Sin sassen alle da by eyne
Da jnn der droste von gott erscheyn
Es quam ein snelliglich bofs
Als eins gehen windes dofs
Da von ein hufs erbiben sol
Das hufs (wart) aller gnaden vol
Der geist alda schuff wunder
Er besafs besunder
Iglichen wirdiglichen
Vnd also lobelich
Alle tugent alle kunst
Sie hatten gotliche gunst
Sie waren sunder meisterstule
Komen hin zu hoher schule
Ire meister was der heilige geist
Der gabe jne werde volleist
Zu tugent vnd zu wyfsheit
Ine was zu stunt alda bereit
Das sie kunden alle schrifft
Das wunder warde alda gestiefft
Das jne das alles kundig was
Das jre keyner doch nye gelafs

Ine was alle sprache kunt
Die kunden sie alda zu stunt
Durchmechtiglich als jren namen
Hie von die lute hatten gamen
Da sie die herren sahen
Glich alle sie da jahen
43° Sie weren wynes druncken
Da was das von den funcken
Des heiligen geists glüte
Da von afs jrem gemüte . . . .

von der kraft der jünger (44ª) und von der dreieinigkeit.

44ᵇ So sint die drij ein eynig gott
Also ist das ewiglich leben
Eynlich vnd drylich vnderweben
Eben eynig vnd eben here
Sehent diefs waz der herren lere
Diefs predigten vnd lartten sie
Den glauben liessen sie vns hie
44ᶜ Den sollen wir doch ymmer han

von Maria, ihrem lobe und ihrer himmelfahrt.

Hiemit sollen wir bestan
Konde ich nu wirdiglichen kosen
Von der hochgelobten rosen
Die frauwe obe allen frauwen ist
Die vnser herre Jhesus crist
Zu mutter vfserwelt hat
So solde ich finden eynen Rätt
Daz ich endorffte nit vertagen
Ich solde ein lutzel sagen
Von der lobelichen fart
Wie die konigin wart
Gefurt so wonniglich
Hin zu hymmelrich
Ja mag ich nu reden wol
So horett was ich uch sagen söll
Was eygentlich ich sprechen mag
Maria hüt uff diefsen tag
Alsus diefs mynn brief
Den herren Salomon doch rieff

Von des heiligen geistes wegen
Der sie mit flifs konde pflegen
Myn sele sich zu lassen hat
Sint myn frundt gekoset hat
So hann ich jne zu stunden
Gesucht vnd doch nit funden
Ich rieff mit ynniglicher gier
Antwort engab er nit mir
Der stete wartet* mich ye sa
Funden jñn den zytten da
Die wundeten vnd slugen
Mich sere jñn den vnfugen
Der Muren wechter vnder jnn
Drugen mynen mantel hin
Von Jerusalem jre meyde
Mynen frundt sagendt gereide
44[d] Das ich sij von mynnen kranck
Diefs was maria mynnen sang
Iren frundt den wolt sie haben
Sie hat siner liebe entzoben (entsaben)
Vnd der hymel sussigkeit
Des hat sie das pufse leyt
Zarten jammer vmb jren frundt
Marien wole die clage stunt
Eya Edele konigin (kuneginne)
Wie kanstu dragen mynne
Zu eynem fursten rich
Du mynnest wirdiglich
Er mynnet dich hinwidder wert
Iglichs des andern mynne gert
Er diner als du siner thuest
Davon du billich tragen must
Frauwe die hymmel krone
Die er dir gibt zu lone
Vmb alle soliche mynne
Du bist die konigyn(ne)
Der konīg ist din zartes kint
Die zwey gar ware mȳne sint

* *l.* warter.

(bild, Mariae tod).

45[a] He doch in derselben frist
Der mynniglich herre crist
Mit eyner wirdiglichen schar
Quam zu siner mutter dar
Die jne hat hie erzogen
Er hat jre brust gesogen
Da er die lobelichen sach
In luterkeit er zu jre sprach
Du zartes durtel tubelin
Du vsserwelte frundin myne
Du lutter schone sunder wal
Din flecke hat an dir nit male
Din zunge honig gusset
Din munt mit seume flufset
Vnd din adelicher smack
Vber alle kruder riechen mag
Sehet der wintter ist zurgan
Es (Er) hat sin regen auch gelagen (gelân)
Die blumen lobelichen vffgeent
Die wingartten alle jnn blute steent
Die turteltuben singent nü
Inn vnser freude frundin dü
Stant vff yle bifs gereyt
Komme inr grosser wirdigkeit
Komme herre von dem libano
Gekronet saltu sin ye so
Seht das cristus wider rede
Nu waren kommen da zu stede
Sin jungern auch ye sa
Des wart die Edel maria
Verrichtet mit der heilikeit
Die zu dem ende ist vffgeleit
So das alles da erging
Mariam wirdiglich empfing
Der hohe furste jnn sin gewalt
Die hymel kore manigfalt
Sungen vnd waren frohe
45[b] Hin fur die konigyn da

Lilien vnd roselin
Vyoln vnd zytoselin (zîtlôselîn)
Vnd aller hande blumen
Waren jre zu Rome
Zu dienste hårt wole bereyt
Sie machte jre ein vm̄kleyt
Sie hatt dienstes keinen bruch
Ire diente auch adelich geruch
Mirre balsam vnd aloe
Cordamōmen gamandre
Muscaten vnd negelin
Cubeben galgen zynamomyn
Vnd aller edelicher gesmack
Der von wurtzen riechen mag
Der was aller samet da
Mit der koñigyn sa
Da die hymelische schare
Der konīgyn wart gewar
Von jne ein susse stymme erclang
Sie sungen diesen wunder sang
Were ist die frauwe jn dirre wat
Die so lobelich vff gat
Die vffgende wirdet schynen
Als ein rauches gurtelin
Von wyrach vnd mirren
Mit dieſsem hymmel herren
War richtest du dich wyse magt
Ein morgen schyn an dir betagt
Du geest vff als ein morgen rote
Dem die sonne jren schyne embot
Du Edel dochter von Syon
Gar susse jnn̄ diner stymme don
Du bist schone vor alle war
Dem monde bistu glich clar
Vsserwelte konīgynne
45° Glich der claren sonnen schyne
Also furen sie wirdiglich
Hin jnn das hymmelrich . . . . .

vom antichrist.

45[d] Maria aller sunden drost
Du hilff vns daz wir erlofst
Werden von der falschen list
Den man nennet antecrist
Vnd siner ungetruwen boden
Des vnser selen also geroden
Nu nach alle stunde
Inn der hellen abegrunde
Von jnn icht werden verbrant
Des syest du konigin gemant
Da dirre tufelisch man
Geborne werden sol von dan
Dann der zwolff sone eyner hiefs
46[a] Die Jacob jn̄n̄ Egipten liefs
Als jre lange hant vernommen
Von des geslechte sol er kommen
Von eym Juden wybelin
Das sol yedoch das boste sin
Von demselben konne
Vntugent wirt sin wonne
Liegen vnd vnkuscheit . . . .

sein trugleben bis zu seinem sturze.

47[c] Das ende nahet yedoch nu
Wanne vnser herre Jhesus crist
Der herre vber alle konīg ist
Ein richter vnd ein heylant
Sin herschafft machet da bekant
Sin gewalt vnd sin gebott
Ja der droste der ware gott
Nyder slechte den bosen wiecht
Vor des volckes angesiecht
Daz jne die warheit werde kont
Die Engel kommen so zu stunt
Vnd slagen die tufel abe
So lassen sie vsser habe
Vnd lassen jne gewerden
Er fellet zu der erden
Wol gar er zu bristet

47[d] Daz volck nit lenger fristet
Sie schauwent vnd nement war
Sie nement alle wunder gar
Das er zubroſten lyt
Sie clagen jre verlorē zijt
Das sie die hann also verthan
Vff eynen offenlichen wan
Die warheit widder plantzet dann
Die doch die zwene gottis mann*
Den lutten hann gesaget vŏr
Des komēt sie mit der spur
Der heiliglichen lere
Das sie widderkere
Balde vnd endlich thun̄
An crist den waren gottis sone
Das sie ruwen vnd leyt
In̄n jrs hertzen bitterkeyt
Vnd ware bichte han̄
Vnd balde buſse emphan̄
Nach gnaden vmb jre missetat
Solichen heilsamen ratt
Vorhin die herren hant gegeben
Die lute gahen vnd sterben
An geistlich fare
48[a] Zu der herren lare
Heiden vnd prussen
Kriechen vnd russen
Vngern datterere
Schotter frantzoyser
Walhen vnd latine
Juden Sarratzene
Vnd alle volck was sprachens kan̄
Ein herte es wirdet alles dan̄
Es werdent alle ein schar
Der sol ein hirte nem̄en war . . . .
Sam die heydenisch magt
Sibilla hat vns vor geseyt

* *Elias und Malachias.*

Vnd der heidenisch mañ
Virgilius sich hebet dañ
Das nymant vmb kauff fert
Noch mit müren sich erwert
Wañ ein ander ist gesant
Achilles nü zu Troien lant
Vnd verrichtet gar den stryt
Aller vnfriede nu gelyt
48[b] So das alles nu er gat
So wene ich daz die werlt hat
Ye doch jrs lauffes leste ziel . . . .

vom jüngsten tage und seinen fünfzehn zeichen.

Diefs ist ein tag des zornes
Ein dofse des herehorns
Jamers bitterkeit vol . . . . .
48[c] Noch ist der propheten viel
Der ich nu geswigen will
Die es alles hant geschriben
Vff den engstlichen tag
Da nyemant sich verbergen mag
Ye doch sol von erste gescheen
Das man sol jamerzeichen sehen
Ee derselbe tag erstee
Al solich noit geschiecht ee
Gein dem wunder freysen
Den lutten mag wole eysen
Die dann sint am leben
48[d] Vnd das geschauwēt eben
Ire sint funfftzehen an der zale
Yedoch nyemant wissen soll
Wann es nyemant hat vernomen
Obe sie nahe einander komen
Von langer zijt von langer frist
Diefs dinge nymant kundig ist
Das erste zeichen ist also
Das mere vber alle berge hohe
Sol viertzig elen hoher geen
An siner stette sol es steen
Eyner muwern glich gestalt

Daz wunder schauwen glich Junge vnd alte
Das ander zeichen also stat
Das mere sich widder nyeder lat
Vnd sencket sich zu dale . . . . .
49b **V**nser herre ertzeuget sich
Eym hohen fursten glich
Oben von Orient . . . .

von den sieben hauptsünden.

50b **V**ernement kurtze rede noch
Die siben heuptsunde ydoch
Die uch nu sint vorgeleyt
Sie fliessen vſs der schalckheit
Des vngetruwen slangen
Wann er also wolde fangen
Alles menschlich konne
Von der hymmel wonne
Davon er schemlichen fiel . . . . .

von den zehen geboten.

50d **D**er auch heldet die gebott
Die vns hat gebotten gott
Der hat selber vsse erkorne
Der wirt nymmer mere verlorne
Ire sint doch zehen an der zale
Als ich uch bescheiden sal
Das erste ist so gestalt
Das du nit verswern salt
Gottis namen vmb nicht *u. s. w.*

von dem tode und der hölle.

51b **W**o sijt jre nu herr Judas
Herre Cahin vnd herr Caiphas
Herre phebus vnd herr Jubiter
Meister allexander
Frauwe venus vnd frauwe pallas
Achilles vnd Eneas
Paris Hector Hercules
Vnd auch der wyse Olixes
Herre Symon vnd herre Nero
Herodes vnd pharao
Ire Juden jre sarrazene

Ire getaufften kauwerzene*
Ire prussen vnd datterere
Ire rauber vnd nachtbrenner
Ire morder vnd jre diebe
Sehent jre uch nu icht lieb
Ire sollent furwar alle dar
Also erfullent jre die schar
Wañ jre syt gar der hellen kynt
51 c Hiemit gar begriffen sint
Was lute hant vnrechtes leben
Den wirt ein ewig fluch gegeben *u. s. w.*
schlufs. **N**v helfft mir alle bitten gott
Durch sin wirdiglich gebott
Vnd durch die claren mynne
Die zu der konĩgynne
Der hochgelobte furste treyt
An die er schonheit hat geleyt
Vnd also grofs wirdigkeit
Inn sinem riche ane vnderscheit
Das er sin wirdigliches blute
Das vfs sinen wunden wüte
Das fur vnser missetat
Der konĩg herre vergossen hat
Wolle an vns behalten
Das wir icht sin verschalden
Des ewiglichen lebens
Das er icht habe vergebens
Die marter also durch vns gelitten
Das er also jemerlich versnytten
An dem fronen crutze stunde
Er wolle vns vnder sin frunde
An dem letsten tage zelen
Das er vns dar zu wolle erwelen
Des bitten wir den heylant
Dem alle hertzen sint erkant

* *sieh* Kawerzer *in Schmellers baier. wb.* 2, 275. *monum. boic.* 7, 403 an chaberzein oder an Juden, *niederrhein. urk. v. j.* 1123 ad usuras magnas Judeorum vel Cauwercinorum urgentes.

Die von libe ye quamen
Nu sprechent lieben Amen
Finite ijta feria p9 galli Anno
dñi M° cccc° lxquito.

H. F. MASSMANN.

EINIGES ZUR LEX SALICA.

Ich behalte einer späteren ausführlichen arbeit vor zu beweisen dafs die sogenannte malbergische glosse nicht einem deutschen dialecte, sondern den keltischen volksmundarten der gallischen lande wo diese lex zur anwendung kam angehört. es wird sich dann auch der beweis führen lafsen dafs die abweichungen der verschiedenen handschriften hinsichtlich dieser glosse nicht blofs der nachläfsigkeit der schreiber anheim fallen, sondern zum grofsen theile entweder synonymen oder nur mundartlich abweichende formen derselben worte darstellen. hier vorläufig nur einiges.

Der *tit.* III *de furtis animalium* wird gewiss von den meisten als ein beweis angesehen dafs die malbergische glosse deutsche worte enthalte, denn *ochsaiora* und *ohseno* stimmen doch zu gut scheinbar mit dem deutschen ochsen; man sollte aber billig sogleich stutzig werden wegen der verschiedenen beiden ausgänge des wortes, und bei den übrigen wörtern dieses titels wird man bald verzweifeln sie aus dem deutschen zu erklären. *ochsaiora* wird durch *anniculum animal* d. i. einjähriges rind erklärt, *ohseno* durch *bos*. diesen erklärungen entspricht ganz das gälische *agh searra* und *agh seine* (spr. *öch seárra* und *öch sehne*, soweit sich die laute deutsch bezeichnen lafsen). *agh* bedeutet ein rind, in der regel ein junges rind, *searr* oder *searrach* ist jedes junge thier, füllen, hirschkalb, auch ein junger kalbiger mensch, also *agh searra* ist ein kalbiges rind. *seine* heifst älter, also *agh seine* ist ein älteres rind.* — *Pedero* wird durch *vitulus lactans* erklärt.

* ein ganz ähnliches verhältnis wie zwischen diesen worten und dem deutschen worte *ochse* findet statt zwischen dem malbergischen worte *ortfoela* und dem deutschen worte *vogel*. die ähnlichkeit ist nur scheinbar. *fiach* heifst im irländischen gälisch jeder gröfsere hoch-

der ganze reichthum sämmtlicher deutscher mundarten bietet kein analoges wort, aber das gälische bietet sofort *baothair*, was ein milchkalb, auch einen jungen kalbigen menschen bedeutet. an das *p* im anlaut darf man sich nicht stofsen; das gälische hat ursprünglich kein *p* und es hat diesen buchstaben, der weicher ausgesprochen und auch weiches *b* (*beith bog*) genannt wird, blofs der fremden wörter wegen eingeführt. das *ao* wird mit einem laute zwischen *ü* und *ö* ausgesprochen, wie ein dumpfes *e*. *pedero* und *baothair* ist sicher dasselbe wort. — *Mala* wird durch *vacca* erläutert. ein solches wort hat keine deutsche mundart, aber das gälische hat *maol* und dies bedeutet ursprünglich ungehörnt, dann die ungehörnte kuh (*bo mhaol*) und endlich kuh überhaupt, da auf den britischen inseln mehrere rindviehracen sind mit ungehörnten kühen und die Kelten wohl auch in Gallien solche racen hielten. sie waren ja Tacitus zu folge auch in Deutschland verbreitet. — *Zymis* bedeutet offenbar mit, zusammt mit, denn *zymis pedero malia* wird § 4 erläutert durch *vacca cum vitulo* (in den § 3 ist die glosse nur durch versehen gekommen, indem der schreiber nach dem worte *furaverit* im 4n statt im 3n paragraphen zu schreiben fortfuhr). ein diesem *zymis* entsprechendes wort hat der deutsche sprachstamm kaum aufzuweisen, wohl aber das gälische, in welcher sprache *soimh* (jetzt gewöhnlich *saimh*) zusammen, unter sich verbunden, gepaart, bedeutet. es heifsen also die worte *zymis pedero malia* Zusammen mit dem kalbe die kuh. — *Abazym pedero* bedeutet dasselbe, denn *ba* heifst einfach auch die kuh und *a* ist wahrscheinlich der artikel, der im gälischen *an*, aber in gewissen fällen auch *a* lautet. also *a ba zym pedero* heifst Die kuh mit einem kalbe, was wohl in dem lateinischen ausdruck *vacca domita*, eine bezwungene kuh, eine kuh die gerindert hat, im gegensatz einer kalbe, auch liegen soll. da wir hier *zym* in einfacherer form als oben *zymis* haben, so ist anzu-

fliegende vogel; in der regel zwar ein rabe, allein man unterscheidet durch präfigierte worte, *gairr-fiach* ein habicht, *cnaimh-fiach* ein geier. so ist das *ortfocla* der glosse nichts als *ort-fiach* mit einer bildungssilbe noch am ausgange des wortes. *ord* heifst tapfer, streitbar, und als tapfere, streitbare vögel können wohl *accipiter grus cygnus*, auf die sich die glosse bezieht, bezeichnet werden.

nehmen dafs jenes *is* an *zymis* noch etwas besonderes bezeichne. *ise* ist im gälischen die emphatische form des feminins des pronomens der dritten person, die personalpronomina stehen aber in allen keltischen sprachen in nächster beziehung zu den possessivpronominibus. bedeutet nun *ise* oder *isi* jetzt *eadem*, so liegt sehr nahe dafs auch *eiusdem* oder *suus* damit ausgedrückt werden konnte, und so erhalten wir für die worte *zym is pedero malia* die bestimmte erklärung Mit ihrem kalbe die kuh. — *Cherecheto* wird erläutert durch *taurus qui gregem regit.* aus deutschen mundarten wird sich hier nichts beibringen lafsen, aber gälisch heifst *greigh* die herde; das entspricht dem *chereche*. nun kann *to* blofse bildungssilbe sein oder auch mit *tois, tus*, der erste platz, der beginn, die führung, zusammenhangen und vielleicht nicht vollständig geschrieben sein.— *Traslo* wird durch *bimus taurus*, zweijähriger stier, erläutert. ich glaube, man wird im ganzen germanischen sprachschatz umsonst nach etwas ähnlichem suchen, während man gälisch dasselbe wort hat, denn *treas-laogh* (sprich *tras-löh*) bedeutet ein starkes kalb, und so kann man wohl einen zweijährigen stier bezeichnen. — Ein diebesfrevel der an einem mehreren landgütern gemeinsam gehörigen bullen geübt wird ist § 9 durch *chami theuto*, ein diebesfrevel der an einem zu einer königlichen domäne gehörigen bullen geübt wird ist durch *chamutevo* bezeichnet. nun heifst *cam* oder *caim* gälisch jede ungerechtigkeit, jeder frevel, und *tuath* heifst die gesammtheit von landleuten die in irgend einem verbande stehen; *cham i theuto* könnte also recht gut mit hilfe des gälischen durch Frevel an der gemeinde erklärt werden. das *utevo* das sich an das andere *cham* anschliefst weifs ich zur zeit nicht zu deuten. — Es folgt sodann § 12 ein auch sonst oft vorkommendes wort, *sonischalt*. es bezeichnet überall wo es vorkommt eine verbundene anzahl vieh, eine geschlofsene zusammengehörige herde. in unserem titel § 13 scheint es durch *iunctum* erklärt zu werden, wenn man nämlich die glosse *sonischalt* zu dem letzten davor stehenden worte, *iuncta*, allein bezieht, wie man wohl mufs, wenn diese stelle nicht in directen widerspruch treten soll mit allen übrigen in denen das wort vorkommt. sehen wir uns im gälischen um, so finden wir *son* in der bedeutung

kräftig, stark. in beziehung auf menschen heifst es grofsgewachsen; in beziehung auf acker und gewächs fruchtbar; überhaupt vortheilbringend, glücklich, durchdringend, kräftig, tüchtig. *ceal* heifst die fuge, die verbindung, *ceile* was verbunden ist, z. b. eheleute. *sonischalt* könnte also eine fruchtbare herde die der vermehrung, des vortheils willen verbunden ist, bezeichnen. dies passt bei allen stellen.

In ähnlicher weise wie die glossen zu dem erwähnten titel bin ich im stande die ganze malbergische glosse zu erläutern, das heifst also so dafs mit ausnahme einiger weniger worte sämmtliche übrigen sich auf ganz nahe liegende gälische wortstämme zurückführen lafsen. im einzelnen mag ich mich, bei der neuheit meiner studien nach dieser seite, vielfach irren, in einigen fällen näher liegendes übersehen und nach entfernter verwandtem greifen, aber der gesammteindruck ist mir geworden, die malbergische glosse des fuldischen codex stellt eine keltische und zwar eine dem gälischen sehr verwandte mundart dar. das wort *malberg.*, das der glosse beigeschrieben ist, bezeichnet auch selbst nichts anderes, denn *mal* heifst gälisch die versammlung, der haufe, und *beargnàdh* die volkssprache, *lingua vernacula;* die abkürzung *malberg.* wird also nichts anderes bezeichnen als volkssprache, landessprache des gerichtsumstandes, des zum gericht versammelten haufens, und mit deutschen malbergen nichts zu thun haben.

Dafs in nordöstlichen gegenden Frankreichs und in Belgien, wenn sich noch reste der alten keltischen sprache hielten, diese den dialecten Irlands und Schottlands nahe standen scheint den irländischen traditionen von einwanderung der Firbolg oder Belgier in Irland ein neues gewicht zu geben.

Ich kann nicht umhin hier gleich auch ein wort der malbergischen glosse zu besprechen das sich zeither als ein wahres kreuz erwiesen und noch kürzlich herrn ghr. Luden zu der wunderlichen ansicht verführt hat es sei ein eigenname, nämlich das wort *Leodardi* oder *Leudardi.* dies wort ist gebraucht zu bezeichnung der verschiedenartigsten frevel, es ist aber nichts anderes als das gälische wort *leadairt,* abgeleitet von dem zeitwort *leadram,* welches jede art frevelhaftes gehabens von blofs moralischer mishandlung, von blofsem misbrauch, von der verhöhnung eines menschen bis zur vernich-

tenden körperlichen mishandlung, dem niederschlagen und niederhauen bezeichnet; *leadairt* ist ein jedes solches rechtsverachtendes verfahren, und diese bedeutung passt zu allen stellen. auch die glosse *leudi* hängt damit zusammen, denn *leod* ist gälisch mit *leadairt* synonym. dafs dieser dem gälischen verwandte keltische dialect gerade in den belgischen gegenden bei einwanderung der salischen Franken noch gesprochen worden sein mufs sieht man daraus dafs einzelne solche keltische worte nicht blofs in der glosse sich finden, sondern im text selbst vorkommen, der doch ohne zweifel in niederländischer gegend abgefafst worden ist. so findet sich im 2n titel § 14 im texte *porcellus tertussus*. dies letztere wort ist ohne zweifel dasselbe mit dem in der glosse zu § 5 sich findenden *thertesun*. dies findet seine erklärung in den textworten *qui sine matre vivere possit* und hat als synonym bei sich das wort *ymnisfith*. es kommt ohne zweifeil her von *tarrthaim* d. i. wachsen, bedeutet also herangewachsen, und *ym'nisfith* von *iomain*, als verbum treiben, als substantivum die getriebene herde, dann insbesondere die schweineherde, und *fithean*, das schwein; es bezeichnet ein schwein das mit der herde laufen kann, ein treiberschwein. ein anderes synonymes wort gibt § 14 in der malbergischen glosse, *draccechalt*, wofür andere handschriften blofs *dracc*, *drauge* haben. es erklärt sich dies wort durch *dragh*, trennen, abnehmen, und durch *cailleadh*, das schwein; *draccechalt* ist ein getrenntes, von der muttersau entwöhntes schwein.* den entscheidendsten beweis aber dafs wir es mit einer gälischen mundart zu thun haben liefert § 11 desselben titels. da haben die textworte *si quis viginti quinque porcos furaverit, ubi amplius in grege illo non fuerint* neben sich die glosse *sonischalt tua zym is fit miha chunna*. *sonischalt* kennen wir schon, es heifst die zusammengehö-

* dafs *chalt* das schwein, im besondern die sau bedeutet sieht man aus den beiden glossen *focichalt*, *scrofa furata*, und *varechalt*, *scrofa occisa*. jenes ist mit *fogh*, der raub, zusammengesetzt, dies mit *mharbh* (sprich *waru*), todt, getödtet. so wie es auch aus der glosse *in zymi sexa chalt* hervorgeht, welche sich erklärt durch *usque ad sex capita (porcorum)*; *in* steht hier (wie weiter unten in unserem texte *tua*) in der bedeutung Bis zu, und *in zymi sexa chalt* heifst Bis zusammen sechs schweinen.

rige, die ganze herde; *tua* scheint das gälische *do* zu sein, welches zu etwas hin, bis auf etwas, bedeutet; *zym* heifst sammt, mit; *is* bedeutet *eius;* nun müfsen also die worte *fit miha chunna* fünfundzwanzig schweine bedeuten, und würklich heifst *fitche* gälisch zwanzig, *muc* (in den obliquen casibus *muic*) das schwein, und *cuignear* fünf, und zwar ist die stellung der zahlwörter eigenthümlich den keltischen sprachen eine ganz ähnliche, z. b. eilf männer heifsen *aon-feardeug* d. i. wörtlich Ein männer zehn, wie wir hier haben Zwanzig schweine fünf. die ganze glosse *sonischalt tua zym is fit miha chunna* bedeutet also Zusammengehörige herde bis zu sammt ihren fünf und zwanzig schweinen.

H. LEO.

CHRENECHRUDA.

Ohne zweifel ist, wenn sich einmahl eine andere quelle für die erklärung der malbergischen glossen eröffnet zeigt als die bisherigen, eine der ersten fragen, was bedeutet *chrene chruda?* die antwort lautet, nichts bedeutet es als was der codex Estensis ohnehin zur erklärung beifügt, nämlich *terra collecta.* doch wir wollen die erklärung ausführlicher geben und zu diesem ende zuerst *tit.* v *de furtis caprarum* in betrachtung ziehen, wo sich § 2 eine ähnlich lautende glosse zu den worten findet *si vero super tres capras furaverit.* die bisherigen ausleger, namentlich auch Grimm (rechtsalterthümer 111), sind der meinung gewesen das wort *chrenecruda* habe sich zu den angeführten lateinischen worten aus versehen verirrt. dem ist jedoch nicht so; das wort ist im gegentheil recht an seiner stelle, nur ist es anders abzutheilen, nämlich *chrenec ruda.* es heifst im gälischen *ruta* die herde. hinsichtlich der viehzahl welche den betrag der herde ausmacht bestehen in den verschiedenen volksrechten zu den verschiedenen viehgattungen eigene bestimmungen; wahrscheinlich war es also auch so in beziehung auf ziegen, und mehr als drei ziegen heifsen schon eine *ruta.* das wort *chrenec* aber kommt von *cruim,* der kreifs, die versammlung, wovon *cruinnich,* versammeln, ab-

geleitet ist. wahrscheinlich ist ein altes adjectivum *cruinneach*, versammelt, gesammt, abgekreifst, vorhanden gewesen und dies ist unser *chrenec*, denn *ui* und *ai* wechseln mundartlich wo diese diphthongen stammvocale sind.

Dasselbe adjectivum *cruinneach*, d. i. *collectus*, bildet den ersten theil von *chrenechruda*, welcher also wohl auch *chrenec* oder *chrenech* zu schreiben ist, aber in der malbergischen glosse, die die worte nicht nach gelehrter orthographie, sondern nach dem ohr darstellt, *chrene* geschrieben wird, weil das anlautende *ch* des folgenden wortes das anlautende *ch* in *chrenech* unhörbar machte*; *chruda* oder *cruda*, wie andere handschriften haben, ist *creadh*, d. i. erde, staub. das ganze bedeutet also *terra collecta*. dafs nun Zusammengenommene erde und Zusammengenommene herde in der malbergischen glosse so ähnlich klingen findet sein analogon, wenn wir bedenken wie wohl ein Franzos, der nach dem klange die ebenangeführten deutschen worte aufschreiben sollte, verfahren würde. schwerlich würden sie sich befser unterschieden ausnehmen als *chrenec ruta* und *chrenec cruda*.

Wen es wunder nehmen sollte dafs *creadh* zu *cruda* gehöre, trotz des so abweichend lautenden stammvocales, der bedenke dafs erstens dies wort überhaupt in seinem vocale sehr schwankend ist, denn neben *creadh* kommt in Schottland und Irland die form *criadh* vor, und offenbar nur eine nebenform ist *credh*, die mineralische erde, das erz, sodann zweitens dafs früher eine form *croth* auch im gälischen vorgekommen sein mufs, wie die ableitung *crothaid*, ein grantsteinchen, ein kiessteinchen, *grothal*, sand, kies grant, beweist. — das gälische *ea* hat in Irland einen langen, einen kurzen und einen accentlosen laut; es lautet *äh*, *e*, oder fast wie französisches stummes *e*. wo es den langen laut hat ist es in der malbergischen glosse in der regel

* einen ganz ähnlichen fall haben wir in *tit.* XLII *de plagiatoribus* § 2. hier findet sich zu dem falle dafs jemand einen sklaven stiehlt und über das meer entführt die glosse *viridio* für *vir-ridio*, d. h. meer-flüchtung, von *mhuir* (sprich *wuir*, mortificierte form von *muir*), das meer, und *ruith*, die flüchtung. die gelehrte orthographie würde ein doppeltes *r* erfordern, die rasche rede läfst aber nur ein einfaches wahrnehmen.

au geworden, selten *io* oder *eo*, *eu*; vielleicht ist aber auch *chrenechreuda* zu lesen, wenigstens hat der Fuldaer codex *chrenceude* für *chrenechruda*. das kurze gälische *ea* ist in der malbergischen glosse immer *e*.

Ich schliefse der besprechung dieses wortes noch ein ähnlich lautendes an welches *tit.* II *de furtis porcorum* § 1 in der Pariser handschrift begegnet. da steht zu den lateinischen worten *si quis porcellum lactantem de franne* (verschrieben für *hranne*, und die Fuldaer handschrift setzt noch ganz nothwendig hinzu *prima aut de mediana*) *furaverit* die glosse *chrinne chultis*. doch ehe ich diese wörter erklären kann mufs ich erst den ausdruck *rhanne* erläutern. im gälischen heifst *rann*, *rainn*, *ruinn* oder *runadh* eine abtheilung; in unserer stelle hat *rhanne* dieselbe bedeutung oder, in speciellerem sinne, sorte, race, art. die worte des Fuldaer codex *de rhanne prima aut de mediana* bedeuten Von geringster race oder von mittlerer. dies beweisen deutlich die in demselben codex dabei stehenden worte der glosse *rhannecala lerecala id est unum ahelepte*. nämlich *rhannecala* ist verschrieben, wie man deutlich aus der bedeutung des nachher zu erläuternden *chrinne cultis* sieht; es sollte heifsen *chranne cala*, der schreiber, der die glosse nicht mehr verstanden zu haben scheint oder das im text vorhergehende wort *rhanne* im kopfe hatte, setzte für *chranne* dies wort noch einmahl. *chranne cala* heifst häfslichster qualität, von *granna*, d. i. häfslich, schlecht, und *cáil*, die qualität. *lere cala* heifst leidlicher qualität, hinreichender qualität, von *leór*, hinreichend, genügend, und *cáil*, qualität. dies *lere cala* wird noch erklärt durch die worte *id est unum ahe lepte*, d. h. eines von gedeihlicher race, denn *ahe* ist das gälische *aigh*, gut, gedeihlich, und *lepte* ist das gälische *leabhadh*, die race. der folgende paragraph des Fuldaer codex sagt dann *si vero in tertia rhanne* (also von noch höherer sorte) *furaverit*, und dazu die glosse *rhanne chalteo*. hier ist *rhanne* an seinem orte; denn *chalteo* ist das gälische *gallda*, fremd, und *rhanne chalteo* heifst Von fremder sorte.

Wir haben also in dem vollständigen codex drei verschiedene schweinesorten, nach deren höherer güte die bufs-

gelder steigen, aufgezählt. der mangelhaftere Pariser codex hat offenbar nur die erste, geringere sorte im auge; die folgenden bestimmungen fehlen ihm, und diese erste, geringste sorte wird bezeichnet mit *chrinne chultis*, d. i. unansehnliches schwein, von *crión*, klein, unansehnlich, und *cuilleadh*, das schwein.

Ich mufs hier nothwendig noch etwas hinzufügen über das *ch* der malbergischen glosse. es entspricht nämlich bald gälischem *c*, bald gälischem *ch*, bald gälischem *g*. der laut *ch* ist im gälischen nur ein mortificiertes *c*; die mortification tritt bald als grammatisches bildungsmittel, bald in folge des auslautes vorhergehender worte und silben ein, bald ist sie nur dialectische eigenheit. dafs also zuweilen malbergisches *c* gälisches *ch*, zuweilen malbergisches *ch* gälisches *c* ist und dann und wann sich malbergisches und gälisches *ch* decken ist natürlich; jedes anlautende gälische *c* kann ja unter umständen die mortification erleiden. auffallender ist allerdings dafs *ch* auch gälischem *g* entspricht, und zwar sehr häufig. allein auch das ist natürlich, wenn wir andere buchstabenreihen betrachten. die Gälen haben nur einen reinen dentalen laut, denn *s* ist sibilant und *t* ist im irländischen (offenbar die ältere aussprache festhaltenden) überall ein starkes englisches *th* (im schottischen ist es vor sogenannten breiten vocalen zur tenuis *t*, vor schmalen vocalen zum italiänischen *ci* geworden); zum ausdrücken der reinen dentalis, sowohl des *t* als des *d*, hat also das alte gälische nur éinen buchstaben, nämlich *d*. offenbar kannte die schrift früher auch nur *d*; denn während alle übrigen buchstaben baumnamen oder vielmehr pflanzennamen haben, hat das *t* allein den namen *teine* (feuer), zum zeichen dafs es in das alphabet gekommen unter ganz anderen, späteren umständen. wenn also in der malbergischen glosse bald *t* für gälisches *d*, bald *d* für gälisches *t* steht, so hat dies nichts befremdendes, weil sich *d* und *t* im gälischen erst später und offenbar nach etwas anderen gesichtspuncten schieden als bei der auffafsung des mundartlichen klanges für die malbergische glosse obwalteten. ein ganz gleiches verhältnis findet hinsichtlich *p* und *b* statt; jenes ist gar kein alter gälischer buchstab, er hat keinen eigenen namen, sondern wird als

weiches *b* bezeichnet und im irländischen wenigstens weicher als *b* ausgesprochen. er ist ursprünglich für fremde worte in die sprache gekommen, und wenn er auch in einige ursprünglich gälische worte eingedrungen ist, findet sich doch in der regel die schreibung derselben worte mit *b* noch daneben und sogar häufiger, z. b. *boc* (*capra*) neben *poc* u. s. w. so scheint es nun dafs wie bei der dentalen und labialen reihe die tenuis und die media in älterer zeit im grunde zusammenfallen (denn auch bei der dentalen reihe wird noch häufig in denselben worten *t* und *d* geschrieben, z. b. *teine,* feuer, und *deine,* hitze, sind eigentlich dasselbe wort und der orthographische unterschied ist nur wie im deutschen bei *wider,* contra, und *wieder,* rursus, rein künstlich und willkürlich*), so auch bei der gutturalen reihe derselbe fall statt fand und die tenuis *c* und die media *g* vielfach verwechselt wurden; auch tritt noch jetzt derselbe fall wie bei den andern reihen ein, dafs die schreibung willkürlich in vielen wörtern zwischen media und tenuis wählt, z. b. neben *gabhar,* die ziege, findet sich fast ebenso oft *cabhar.* ein anderes hieher gehöriges beispiel hatten wir oben in *crothaid,* das sandsteinchen, kieselsteinchen, neben *grothal,* der sand, kies. kurz, wie in Thüringen kein mensch den unterschied von *t* und *d,* von *p* und *b,* und selten den von *k* und *g* hört, und also auch ihn nicht ausdrückt, so ist es bei den Gälen wahrscheinlich in älterer zeit bestellt gewesen, und daher dies kreuzen und wechseln der schreibung, selbst in denselben wörtern, und sogar im anlaute, wo doch sonst tenuis und media am leichtesten geschieden gehalten werden; daher diese unsicherheit in dem vorkommen der tenuis und media, wenn man die malbergischen worte mit gälischen in vergleichung bringt. indessen erinnere ich mich nicht ein malbergisches *g* anders gefunden zu haben als gälischem *g* entsprechend.

H. LEO.

* d. h. ursprünglich willkürlich; denn in der länge der zeit würkt dann die schreibung auch auf die aussprache wenigstens derer die auf bildung anspruch machen, wie man bei gewissen durch die schreibung entstellten deutschen wörtern sieht.

INCIPIT AVREA FABRICA

de laudibus virginis gloriosae.

1 Illius assit gratia,
qui stricta cinctus fascia
caelorum ambit spatia
et manet ante solem,
et moritur pro gregibus
datque salutem regibus,
ut suis subdant legibus
totius orbis molem.
2 Fideles tradunt apices,
latoris legis codices,
mysteriorum indices,
sub forma typicorum,
ad struem tabernaculi,
caelestis habitaculi,
sacrorum retinaculi,
quas quivis Hebraeorum
3 Res absque simultatibus
de suis facultatibus
sinceris cum conatibus
pro viribus dederunt.
magnates cum potentibus,
qui praefuerunt gentibus
non sine puris mentibus,
laetanter obtulerunt
4 Aurum quidem ab aurea,
argentum ab argentea,
aes ad ornandum aerea,
ut novit architectus:
thesaurus istis varii
vigoris, multifarii
coloris cingentarii,
est lapidum adiectus.

4, 2. 3. *l.* ad — ad 7. *l.* argentarii

5 Nunc donant inter alia
ligna Sethim nobilia,
sed haec imputribilia
fuisse memorantur.
postremo dant purpurea
cum cocco byssum, linea,
quae nunquam laedet tinea.
sed ista applicantur

6 Cohortibus leviticis
pro vestibus pontificis,
quae noverunt artificis
industria poliri.
egeni dabant denique
cum pilis pelles utique,
cum quibus opus undique
debebat operiri.

7 Oblatis his gemmarius
Beseleel, aurarius
fidelis, commissarius
prae omnibus electus,
prudens vermicularius,
perfectus operarius,
doctus anaglypharius,
est opibus praefectus

8 Subtili cum lignario
Ooliab, plumario,
bono polymitario,
viro sciente plura,
quae fieri ex arbore
valebant et ex marmore,
lapidibus et ebore
in omni caelatura.

9 Cum suis rei stemmata
hi norunt et aromata,
ex quibus thymiamata
suavissimi odoris
conficienda fuerant,
has artes ut docuerant
et artius innuerant

instinctus creatoris.
10 Ornatus habitaculi
cum archa tabernaculi
solertes hi vernaculi,
candelabrum et aram
cum Cherubim velamina,
et vasis ad libamina
ex auro formant lamina
pontificis tiaram,
11 Lucernas, emunctoria,
quae nulla fuscat scoria,
cum basibus tentoria
et purpura iacincto,
cum ephot veste vario
et opere plumario,
ritu polymitario
bis cocco quoque tincto.
12 Ast alii durissimo
saxoque de firmissimo
mel sapidum purissimo
cum oleo suxerunt.
de istis quid plus referam
vel ad quid plura proferam,
cum nil egissent perperam
in his quae construxerunt?
13 Sed ego cum sim luteus
et sensus nisi bruteus,
sit altus quoque puteus
nec vas ad hauriendum,
prae facultate penula
hinc voce peto tremula,
ut lingua parcat aemula
prompta ad corrigendum.
14 Thesaurus heu scientiae,
argentum eloquentiae
et aurum sapientiae
in cordis mei sporta
deficiunt, habilitas

10, 7. *l.* auri

lignorum et nobilitas
gemmarum et stabilitas
aeris, byssus retorta,
15 Eburque castimoniae,
beryllus parsimoniae
et marmor sanctimoniae
cum iaspide iacinctus,
et purpur aptitudinis
lumenque valetudinis
et luna rectitudinis,
bis coccus quoque tinctus.
16 Rex ergo celsi numinis,
dignare, pater luminis,
torrente sacri fluminis
me sic laetificare,
si oleum cum mellibus
non sugam ex saxellibus,
sed pilis et de pellibus
queam eructuare
17 Mariae laudes et honorem,
virtutes et decorem
virginitatisque pudorem
et mores cum ornatibus,
diversis modis a discretis
tam patriarchis et prophetis
praetypiatos in secretis
obscuris aenigmatibus.
18 Excelsi regis mater nata,
ab intus pulcre deaurata
et variis praedecorata
scripturae cum monilibus,
dignare pennam irrigare
et stylum mentis colorare
sic ut ad struem comportare
quid queam cum exilibus.
19 Scriptoris linguam, cursum mentis
gubernet virga dirigentis
velociterque conscribentis

17, 2. virtutes eius et?

illius scribae calamus,
cui virgo tam serenum
hoc praeparasti pargamenum,
in quo depictus est ad plenum
caelesti sponso thalamus.

20 Centenis centies millenis,
millenis milies centenis,
minuta quae sunt in arenis,
tot etsi fruar linguulis,
si linguis loquar angelorum
arteque canam musicorum
et mores noscam ethicorum,
sed etsi fungar singulis

21 His sacris dotibus perfecte,
nequaquam quibo adhuc recte
reginae caeli praeelectae
virtutum laudes pangere.
si tamen ipsa spes reorum
hoc mihi praestet, quod meorum
arx muri ruat vitiorum,
temptabo tuba clangere.

22 En qualis haec et quanta
est, cuius pulcritudo tanta
sic a supina pedis planta
ad verticem protenditur?
en haec est virgo praecedentem
non habens parem nec sequentem
virtutibus aequipollentem,
ex scriptis ut perpenditur.

23 Dos casta haec est viri, parens
enixa virum viro carens,
producens germen humus arens,
haec estque phoenix unica,
capillos cuius auricolor
et verticem miratur olor,
in facie, qua mire solor,
arrident mala punica.

24 Ex intermixto liliali

19, 5. cui tu v.? 22, 1. En qualis virgo?

rubedine cum roseali
maxillae forte nitent, tali
perfuso fronte parcius.
cincinnos non adulter fucus
subornat neque tingens sucus,
subtilis iste cum sit brucus
pudorem rodens artius.
25 Nasusque forma moderata
est, nec depressa nec elata,
pigmenta reis de quo grata
scaturiunt cottidie.
hinc oculi praerutilantes
sunt et ut stellae rutilantes
ac in virtute coruscantes
sol tamquam in meridie,
26 Seseque sompno nunquam dantes
palpebrae neque dormitantes
sunt, sed pro suis vigilantes.
praeclara supercilia
o quam decenter ornant vultum,
totius quoque formae cultum,
oreque labiis rubet multum
haec pulcrae Syon filia.
27 In India nec ebur tale
nutritur, dentibus est quale
candoris decus virginale
illustrans oris medium:
gutturque lacteo colore
candescit, collum nivis more,
stupescit mentum prae decore,
fit exul omne taedium.
28 Supernus auctor egit sorte,
quod aures eius forent portae
caelorum regis preces forte
nolentes unquam spernere.
o quam felicem, quam beatum
hunc dicam, cui datum
est hunc praeclarum et dicatum

24, 4. perfusa? 26, 7. ore labrisque? 28, 6. hunc ego?

vultum in aevum cernere.
29 Scrutatur ab infantia
pectus eius merum
praecepta cum flagrantia
conditoris rerum,
et ubera fragrantia
sunt hinc deum verum
in iuvene lactantia
antiquumque dierum.
30 Est venter eius aureus
argenteus beatus,
est merito eburneus
et gemmeus vocatus,
portatur quo aethereus
caelorum advocatus,
per quem iacet vipereus
iam coluber prostratus.
31 Re vera celsi solii
dum nuncius legatur,
cor huius instar folii
palmarum elevatur
et ut repandi lilii
sic supra dilatatur:
dum flebant Evae filii,
'ecce ancilla' fatur.
32 Virginea decentia
ad instar plumi cigni
sunt brachia nitentia,
ex aloesque ligni
odore redolentia
divino apta igni:
amplecti cum frequentia
o si essemus digni.
33 Ingenti pulcritudine
sunt manus decoratae
decenti longitudine
cum digitis ornatae,
donandi aptitudine

29, 8. antiquum? 32, 2. *l.* plumae

quae minime seratae,
sed dandi promptitudine
sunt aquilis praelatae.
34 Tornatilis est dextera
virtutum genitiva . . . . .

Dieses gedicht ist mir von hrn. prof. Wh. Grimm zur bekanntmachung gütig überlaſsen worden, der es von Schmeller erhielt, in abschrift aus der Münchener handschrift Aug. Dominic. 26, 15 jh. pap. 4°, bl. 91^{b}. die überschrift aurea fabrica könnte ein original zu Konrads von Würzburg goldener schmiede vermuten laſsen, allein das deutsche und das lateinische gedicht, soweit sich das letztere als bruchstück beurtheilen läſst, sind in form und inhalt ganz verschieden und bieten kaum im einzelnen etwas übereinstimmendes dar. die überschrift rührt, wie mich dünkt, von einem abschreiber her, da sich in dem gedichte selbst keine beziehung darauf findet; will man sie dennoch als echt gelten laſsen, so darf man wenigstens aurea fabrica nicht durch goldene schmiede wiedergeben. in den einleitenden worten sagt der dichter daſs zu errichtung (so ist wohl 2, 5 ad struem tabernaculi zu nehmen) und ausschmückung der stiftshütte jeder von den Juden, der reiche wie der arme, das seine beigetragen habe, gold, silber, erz, edle steine, köstliches holz und anderes, und daſs aus diesen stoffen kunstvolle meister eine wohnung für den höchsten bereiteten. der dichter wünscht daſs ihm in ähnlicher weise von gott das gold der weisheit, das silber der beredtsamkeit u. s. w. verliehen werden möge, damit er das lob Mariens besingen, gleichsam zu dem baue ihres tempels der ehre und des ruhmes das seine beitragen könne. hat also der dichter selbst sein werk aurea fabrica genannt, so verstehe ich unter fabrica eine werkstätte, bauhütte, wie deren viele im mittelalter zur erbauung eines münsters errichtet wurden; aurea ist dann bloſs epitheton ornans.

Das alter des gedichtes wird sich nicht genau bestimmen laſsen; ich möchte es in das 13e jh. setzen. weniger zweifelhaft kann es sein daſs der dichter ein Welscher, wahrscheinlich ein Franzose, kein Deutscher war. dies zeigt nicht sowohl 19, 6 die form pargamenum (parchemin), denn

diese könnte dem abschreiber angehören, sondern es geht aus mehreren eigenthümlichkeiten in stellung und bildung der wörter hervor die sich am besten bei einem schriftsteller erklären lassen der die lateinische sprache wie eine halbangeborene zu behandeln gewohnt war. dahin rechne ich die häufung von adjectiven, die form saxellibus 16, 6, arx muri (vitiorum meorum) 21, 7. — *das wort* penulus 13, 15, *das ohne zweifel* ärmlich *bedeuten soll, ist wohl von* penuria *abgeleitet.* vernaculi 10, 3 *steht für* famuli. — *ungeschmack zeigen die worte* 25, 2. *selbst der alte abschreiber scheint den werth des gedichtes nicht hoch angeschlagen zu haben, da er abbrach. verbeſserungen werden noch an manchen stellen nöthig sein.*

LEIPZIG. H. LEYSER.

ZU BERTOLTS CRANE.

In Maſsmanns denkmälern deutscher sprache und literatur befinden sich 1, 75—79 *bruchstücke eines unbekannten erzählenden gedichtes welches allem anscheine nach von Bertolt von Holle herrührt dessen gedicht Crane wir im ersten bande dieser zeitschrift, so weit es erhalten ist, mitgetheilt haben.*

Einmahl stimmt sowohl das alter dieser handschrift, die dem vierzehnten jahrhunderte angehört, zu der zeit, in welcher Bertolt lebte, als auch der fundort derselben, Magdeburg, zu dem vaterlande des dichters; vorzüglich aber entscheidet die sprache und das ganze colorit in diesen bruchstücken dafür daſs beide nur von einem verfaſser herrühren können. formen welche hier vorkommen, wie* men *für* man, van *für* von, wert *für* wirt, we *für* wie, let *für* liez, ret, repf, vornam, unthelden, over, orlop, dorch, vorste, coning, coninginne, vorte (*für* fuorte), sloch, trogen, genogen, mozen, vrowen, vrowden, truwe, *und überhaupt der mangelnde umlaut zeigen dasselbe verhältnis der vocale wie es sich in dem gedichte Crane aus meiner s.* 60. 61

* *sie besteht nur aus zwei pergamentblättern in quart, die von einem bücherdeckel abgelöst wurden; jedes derselben enthält* 96 *zeilen.*

versuchten zusammenstellung ergab; nicht minder entspricht derselben der consonantismus in diesen bruchstücken, vgl. leven, geven, gaf, over, sterven, irwerven, repf, hulphe, waphen, let, vordrot, stolten, dat *neben* daz, troch, sloch, hogen *für* hôhen, *die syncope des* h *in* jen, sen, geschen *und anderem, mit dem zu Crane s.* 63 *gesammelten. einzelne geringe abweichungen finden sich allerdings, wie z. b. daſs diese handschrift* hc *für* ch *hat, was aber eben nur den verschiedenen schreibern anheim fällt; denn auch in andern einzelheiten zeigt sich genau dasselbe idiom, da hier* he *mit* her, imber *mit* umber *und* ummer *wechselnd,* dus *für* sus, *das niederdeutsche* wente, *dieselbe verwirrung in der declination des ungeschlechtigen pronomens und der zu Crane* I, 37 *bemerkte auffallende gebrauch der präposition* an *wiederkehrt. die reime in diesen bruchstücken sind eben so einförmig wie im Crane; namentlich findet sich das bei Bertolt sehr häufige* alzohant : bekant *oder* lant *in den wenigen versen dreimahl. zuletzt zeigt noch die häufige wiederkehr der epitheta* gemeit, wert, milde, hochgelobet *daſs beide gedichte nur einen verfaſser haben, so wie der ganze ton und die manier der poesie in beiden bruchstücken übereinstimmen, was keinem leser bei angestellter vergleichung entgehen wird. wir theilen deshalb hier nur eine kurze probe (bl.* II, *z.* 86—97 *nach Maſsmanns abdrucke mit, eine stelle die mit Crane* IV, 449 *ff., wo Acheloyde von Gayol abschied nimmt, sehr groſse ähnlichkeit hat.*

De coning zo der vͦwen sprahc
'In can mihc nihet leng' sparen,
Nahc dem vorsten wil ihc varen.
Woldi mihc vmm' me gesen,
Daz sal vor antriun geschen.
Heiz min waphen bringē mihc.'
'Nein, o milde vorste rihc,'
Sprach de coninginne reine,
'Wold ir dar riten eine,
We stet daz vwer edelicheit?
Ir hat so manigen helid gemeit —

Unter den personen die in diesen bruchstücken erwähnt

werden tritt besonders Demantin hervor (bl. II, 17. 64. 80), *der die schönste jungfrau Syrgamote erworben hat. nun bezieht sich Bertolt im Crane* IV, 216 *f. folgendermaſsen auf ein früheres erzählendes gedicht welches von falschen spöttern getadelt sei,*

do ich sprach we der man vñ gin
mit swerten pris er worven hat,
se twanc ires hertzen valschen rat
datz se der tzucht vor gazen
vñ mine rede mazen.

ich hatte schon vermutet daſs in dem unverständlichen man vñ gin *der name des helden stecken müſse und es wird jetzt, zumahl da namen in altdeutschen handschriften öfter sehr verdorben sind, der schluſs zuläſsig sein daſs hier* Demantîn *statt* der man vñ gin *gelesen werden müſse, wofür sowohl der reim als die schriftzüge sprechen: woraus denn von selbst folgt daſs die erwähnten bruchstücke bei Maſsmann zu dem gedichte Demantin von Bertolt von Holle gehören.*

Noch sicherer dürfen unserm Bertolt die bruchstücke eines gedichtes zugeschrieben werden welches in Nyerups symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem sp. 83—92 *aus einer pergamenthandschrift welche gleichfalls dem vierzehnten jahrhundert angehört unter dem titel* fragmentum carminis antiqui Suevico-Saxonici ex historia Darifanti *mitgetheilt sind. wir glauben den beweis nicht einleuchtender führen zu können, als wenn wir diese bruchstücke hier ganz mittheilen und die parallelstellen aus Crane und Demantin hinzufügen, zumahl da Nyerups buch nicht jedem leser zur hand sein möchte. weil wir keinen diplomatisch getreuen text liefern konnten, so geben wir Nyerups abdruck interpungiert und von den ärgsten fehlern gereinigt wieder: die schreibart der handschrift, so inconsequent sie ist, haben wir beibehalten, da sie sich nicht nach den gewöhnlichen mittelhochdeutschen gesetzen regeln laſsen wird, wenn es auch leicht war einzelnes zu beſsern. nur die untrennbaren präpositionen sind, wo sie abgesondert waren, der deutlichkeit wegen mit den worten verbunden zu welchen sie gehören. die wichtigsten abweichungen von Nyerups*

texte sind angezeigt, offenbare lesefehler aber stillschweigend verbessert.

mit der sconen Locedyan quam
dar al sin troren en ende nam
in der vroweden richen nacht
dar sie tzo samende worden bracht.
ein bete in was ghemachet
mit richeit nongheswaghet:
mit vroweden brachten sie se dar
vil menich scone vrowe clar.
dar wart sunder sorghen
de nacht went an den morghen
bracht vil vrolichen.
dar wart yme daz riche
ich wene kleine ghedacht.
waz dar vroweden wart volbracht,
des ne muoz ich wisen nicht;
were ich vorbaz bericht
ich chunde iz doch vorswighen wol:
vor der valschen deth man sol
vorswighen gutes mannes heil
daz sie es ne winnen nimber teil.
Do de nacht uof ende quam
Locedyan man do nam,
man kleidete sie mit richeit:
menich vrowe gemeit
halph zimeren iren lip.
do was sie das sconeste wip
daz mannes oughe i ghesach,
de meyste menie ir des iach,
an scone hette sie den pris:
de cronen dar tzo Torkis
de sach man ir hovuet tragen.
ich wil van dem vorsten sagen,
ich meine den werden Balifeit:
im waren van samitte kleit

3. daz was in *N.* *vgl. Cr.* IV, 240. 4. daz *N.* *Cr.* IV, 115. 117. 243. 5. uf ein bete *N.* 14. *Cr.* IV, 262—66. 16. dero *N.* 30. den *N.* 33. *Cr.* IV, 79. 539. 591.

ghesniten riche und grot:
manich lowe van golde rot
de stunden bi ein ander dar
mit menigheme richen steine clar
vaste underscheiden.
iz genc also in beiden
als in de wuonsch hette irdacht.
Nuo wart dar de crone bracht
de des landes hette ghewalt.
nuo wart de iuonghe vorste balt
gheeronet dar tzo Torkis,
dar her sint vil menighen pris
beghench mit siner milden hant.
nuo uontfenghen ir borge vn ir lant
de vorsten vnd de heren al.
von hoverende irhof sich do ein scal
vor dem iuongen coninge riche
von den herren al gheliche
vnd von dem hertzoghen wert.
swer dar wolde nemen swert,
daz wart mit willen im gegheuen:
man sach nach werdicheide streuen
vil manighen edelen richen man.
der coninch etzen do began.
dar lephen ros heren vri
de de rittare sloghen bi,
dar upphe menich samit lach
ghesniten und pellel von Baldach
de de vorsten riche troghen vore.
dar was uof ghetan de tore:
de ir gnaden gherten
de vorsten sie ghewerten
mit ir gave vnd mit sotzicheit.
dar was alles daz bereit

36. *Cr.* 296—300 dô se de bilte prîseten de man dar underscheiden vant, manigen lewen rîche irkant de ûf einen samît breit kostelîche wâren bereit. 38. was *N.* 46. her *fehlt N.* 50. honoende *N. vgl. Cr.* IV, 210. 51. von *N.* 59 *ff. Cr.* IV, 134—141.
63. de ersten richten *N.*

daz ein vorste hauen solde
de erliche wolde
sine hochtzit machen.
daz de spottere dar uof lachen,
ob sie daz letzen daz wer mir leit.
dar wart mit grotzer werdicheit
de hochcit uof ein ende bracht:
ich wene dar ichtes wer gedacht
iz ne werte al ghetan.
ich wil von der rede lan,
waz woldich ir mer ghesaghet?
dar bleif de vorste uonvorzaghet
gheweldich an sime riche:
daz besaz her so erliche
daz hers ghewan so hoen lof,
swer nach im reit an sinen hof
dorch besehen an sin lant,
her wart also wider ghesant,
daz is der coning ere uontfenc.
  Balifeite iz wol irghenc:
do vn ymber mere
irwarf her pris vnd ere.
von Darifante wil ich saghen:
sin ritterschaf beguonde in iaghen
dorch der minne pris an vromede lant.
orloues gherte her altzo hant:
waz her dicke wart ghemant!
he wolde im liche don becant
mit im daz coningriche,
her solde gheweldichliche
mit im dar inne coning sin.
'Puolle daz eighen riche min
ich don is dir ghelichen teil beçant.'
do sprac de iuonge Darifant

72. *vgl.* 18 *und Cr.* I, 22. IV, 212 *ff.* 78. *Cr.* IV, 375. 84. *Cr.* I, 43—45. 86. *Cr.* 550. 551 ir werdet alsô weder gesant datz ich des motz haven êre. 92. *Cr.* IV, 462. 556. *zwischen* 95 *und* 96 *scheint etwas zu fehlen.* 96 *ff. Cr.* IV, 438. 333 mîner lute und mîner ant tuon ich im lîchen teil bekant.

'duo solt din riche selver han:
ich wil heide und plan
nach aventuoren riten,
dorch zyosteren vnd dorch striten
wil ich sochen vromede lant.'
Nu tzoch de werte Darifant
harnasch an sin stolte lip.
waz dar manich scone wip
mit ir smalen witzen hant
im sine waphen remen bant!
sin korsit vnd sin waphenkleit
mit grotzer richeit was beleit
so iz Fiolede irdachte:
mit kost sie iz vollenbrachte,
de coninginne reine
waren uoz ghespruongen steine
vor swerten swar de vorste streit,
nuo hette de coningin ghemeit
robine dar wider in ghetan.
sie mochte is lever han ghelan,
sie waren dar vonghepriset.
de aventuore mir wiset,
iz ne wart ni vorste baz ghesant
ghesimeret an vromede lant.
swe vil her ghebeten wart
daz her bliue, her wolde uof de vart.
als mi seit de aventuore,
nuo karte der ghehure
mit siner feyen an vromede lant.
der coning gherne mit im ghesant —

es fehlen wenigstens zwei blätter.

de sie hetten uoz ghesant.
'Phiolede' Darifant
vil dicke ref, swen her trat
vnd so nendichliche sleghe mat

110. *Cr.* IV, 468—470 de junge koninginne gemeit im al de wâfenriemen bant mit ir wîzen edelen hant. 122. hân *fehlt N.* 127. *Cr.* IV, 465. 537. 129. als mi de a. *N.* 130. *vgl.* 194. *Cr.* I, 19. 134. *Dem.* I, 59. 136. *Dem.* II, 65. her mat *N.*

uof den gheflorereden man.
wider rofen her began
'Fiacrode de coningin,
an dime deneste ich hir bin,
din scone helphet mich vorwar.'
her rif sie an vnd trat im nar:
swicka, we he do swenken ghenc
vnd selve daz widerghelt uontfenc
von dem werden Darifant!
dar spranc vor der tzwiger hant
daz wer wol twiger ackere breit
nuo dranc de vorste iunc ghemeit
zo Darifande daz her trat
vnd uontweich ein kleine von der stat.
dorch so grotze strites not
de feye ir ovghen uontieghen im bot.
sie sprach 'owe der vrovde min!
suolt ir hir vorstriten sin,
so si wir dri an vrovden toth;
ich meine der gotinnen not
vnd der sconen Effadien clar
de nimber ghetrost, daz is war,
ne werdet wen von vwer hant:
herre, des sie uoch gemant.'
do de vorste ir not ghesach
her trat ieghen im vnd sprach
'diz si Fioleiden teil!'
daz wart des coninghes uonheil
do her so nendichlichen quam,
daz swert mit beiden handen nam:
we her swenkete uof den helt gemeit!
dar spruongen spene ellen breit
von des coninges scilde uof den sant.
im gaf sin milte iunghe hant
so riche sleghe daz her dorch not
vntweich: her moste hauen den tot

137. *Dem.* II, 55. 144. uonterfenc *N. doch vgl.* 255. 148. *Cr.* I, 28. 149. zo *fehlt N.* 153. *Cr.* IV, 452—54. 161. do do *N.* 166. und daz? 168. eyne breit *N.*

ghenomen, wen de coningin
de dorch ires truowes herzen sin
snellichen von dem pherde trat.
sie beguonde loufen uof der stat
dar sie iren herren striten sach:
des liues si sich do irwach,
do sie irkande sin uonheil.
do Darifant daz weghere teil
hette ieghen den cuonen man,
mit uonwitzen sie do began
louphen ieghen den vorsten wert:
vil nach Darifantes swert
hette ir den lip ghenomen.
von dem iunghen vorsten vromen
wart ghelatzen tzo der tzit
dorch de vrowen dar de strit.
do sprach aver Darifant
yeghen den vorsten al tzo hant
'heitzet de vrowen van uons gan,
so wert hir strites mer ghetan.'
do sprach auer Offiart
'an vwen denest wert ghekart,
herre, swes ir an mi ghert:
des suolt ir an mi sin ghewert.
ich gheue uoch miner truwen phant,
yeghen rittar ni streit min hant,
ich ne tethe im achte clagende not:
swer sich tzo strite yeghen mich bot,
dar was daz spil ghewonnen min.
ich moz an vwer deneste sin,
swes ir rochet an mich.'
do sprach der iunghe vorste rich
'hat ir mir sicherheit ghetan,
herre, der wille ich uoch irlan.
ich wolde ieghen yspanien lant
verre: dar is mir becant
aventure von einer maghet

174. hertses *N*. 185. hir *N*. 186. *Cr*. IV, 576. 197. *Dem*. I, 86—89.

(so hat ein rittar mir ghesaget);
nach ir der gheverte ich gherende bin,
ich wolde sie sen, des ghert min sin.'
Offiart de sprach tzo hant
'herre, ir suolt an min lant
mit dessen vrowen riten:
swer hir komet dorch striten,
her ghewinne scaden oder hail,
her moz dorch sines prises teil
mit uons bliuen doch de nacht,
herre, so sult ir werden bracht
uof de rechten stratze an daz lant
dar uoch de maghet wert becant.
ir hotet doch de duoreste man
der i dorch minne pris ghewan
mit dren sinen gheverten,
de mit speren vnd mit swerten
dicke hat irworven pris.'
do sprach der iunghe vorste wis
'ich wil darhin, daz ist min ghere:
her sal an mich vinden were
strites, daz si uoch ghesaghet.
. . . .
swaz mich gheschen von im mach,
nimber vrolichen tach
ne leve ich, ine come dar
daz ich ghese er oughen clar.'
Modiane sprac tzo hant
'herre, ich wil uoch don becant
des landes recht sult ir began:
iz sal werten al ghetan
des ir an dem vorsten ghert.
siet nuo wart de coning ghewert.
mit im karte Darifant:
unvorwitzen an daz lant

211. *Dem.* I, 35 ze Antriun dar wold ihc hin den vorsten sen, des gert mîn sin. 215. zwar *N.* 226. *Cr.* IV, 216 dô ich sprach we Demantîn mit swerten prîs erworven hât. 229. *Cr.* IV, 450. 230. *Cr.* IV, 171. 395. 235. ne come *N.*

he an kortzen stunden reit,
bi im de scone maghet ghemeit,
des coninghes swester, daz is war,
vnd de scone Fedakine clar;
de was des landes coningin.
sie karten hertze vnd sin
we sie scophen im ghemach:
al des denestes man im plach
des her selve gherte:
noch mer man im ghewerte.
he wart dar wol uontfanghen.
uontieghen im quam gheganghen
vil menich scone vrowe ghemeit,
do he uof einen [gronen] angher breit
mit der coningin gheriten quam
dar her ghesach vnd vornam
manich poulun riche,
ghesimeret costichliche.
her sag ein dar vnder,
soldich half de wonder
saghen de ich dar von weit —

252. *Cr.* IV, 359. 255. uonterfanghen *N.* 260. *Cr.* I, 46. 262. was g. *N.* *vgl. Cr.* IV, 52. 270. 264. *Cr.* II, 15. IV, 286.

Die verglichenen stellen, obgleich sich für einzelheiten noch mehr anführen liefsen, scheinen hinlänglich zu dem beweise dafs das gedicht von Darifant ebenfalls von Bertolt herrührt. der umstand dafs im anfange des bruchstücks ein vermählungsfest beschrieben wird, dessen wenn auch kürzere schilderung in der ganzen manier der beschreibung von Gayols vermählung gleich kommt, läfst augenblicklich denselben verfafser erkennen, zumahl da auch hier wie in Crane an einer ganz entsprechenden stelle eine ähnliche rüge der spottere *vorkommt, auf welche sich ebenfalls des dichters klagen in der einleitung zu diesem gedichte beziehen. Bertolts idiom zeigt sich auch hier, wie im Demantin, so deutlich dafs wir es für überflüfsig halten einzelnes hervorzuheben. bei genauerer betrachtung ergibt sich dafs die drei gedichte Demantin Crane Darifant*

in der folge wie wir sie eben aufgeführt haben verfaſst sind. denn wenn der dichter im Darifant seine einseitige und deshalb leicht erkennbare manier auch nicht verleugnet, so zeigen doch einzelne partien eine höhere kunstvollendung, weshalb dieses gedicht gewiss nach dem Crane zu setzen ist.

WILHELM MÜLLER.

ZUM IWEIN.

Die hs. 2779 (*R.* 2259) *der Wiener hofbibliothek enthält unter anderem auch Hartmanns Iwein. damit niemand daran zweifele, da die von Graff Diut.* 3, 371 *und Hoffmann verz. s.* 16 *angegebenen anfangszeilen nicht der eingang des Iwein sind, mag hier raum finden was Karajan mir darüber vorlängst mitgetheilt hat.*

Bl. 46 *vw. bricht auf der* 1*n spalte die kaiserchronik ab. es folgt mit der* 20*n zeile*

hie hebet sich an daz
Bůch daz da haiset der
ritter mit dem leben
Swenn ein wol beschaiden man
Der beschaidenleichen dienen chan
Baiden můt vnde leip.
Leit an einem beschaidem weip.
Swen des wudert.
Daz do ir hertze svndert.
von vns allen hintze dem.
Der sagte gerne weste er wem.
Des enwudert mich nicht.
Swa dem gvten wol geschicht.
Des pin ich immer vro mit in.
Daz haizzent auch di weisen sin.
Di rede lazzen wir beleiben.
vnde sagen ev von den weiben.
Si habent wuderleichen sit.
Da si di man versuchent mit.
Swer ev di alle solde sagen.

Der endorft auch nimmer gedagen.
Wir svln si lazzen beleiben.
Swer ev solde schreiben.
Alle ir wuderleiche site.
Der bedorfte praiter permeit.
Swelich weip von ir sinne.
Dar vmbe versprichet minne.
Daz die leute alle.
Bedent mit einem schalle
Secht wi state deu ist.
Di ler ich einen pezzern list.
Daz si minne walte.
Vnd ir er doch behalte.
vnde minne einen man.
Der minnen vnde helen chan.
So sprichet manigev wa fvnd ich den
Da wage iz wider tisen
waz iz wider den man daz ist mein rat
Der zucht vnd schone sinne hat
So mag ir nimmer misse gan.
Si sol doch vngeluche han ∽

hierauf beginnt die 2e spalte

Swer an rechte gv̊te *u. s. w.*

die vorhergehende reimerei wird niemand zum Iwein rechnen oder für hartmannische poesie halten.

H.

ZU DEN MERSEBURGER GEDICHTEN.*

Das asyndeton, ohne welches im zweiten gedicht nicht vier, nur zwei göttinnen sein würden, fordern folgende gründe.

1. *ira* gen. sg. fem. ist ahd. und auch alts. von *iro* gen. pl. geschieden, beide sondern sich wie goth. *izós* und *izé*. auch das Hildebrandslied hat nur *iro* eorum, kein *ira*; wenn im Heliand einigemal *ira* für *iro* steht, so scheint das fehlerhaft, da auch *thero* und alle übrigen gen. pl. *o* weisen

* über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidenthums. Berlin 1842.

und das ags. fries. *a* meiden. erst im mhd. *ir* fallen beide casusformen schädlich zusammen.

2. bedeutete *ira* hier eorum, auf wen soll es bezogen werden? doch auf Phol und Wodan? dann folgte nothwendig dafs Phol und Wodan brüder, Sunna und Folla ihre schwestern waren. Phols und Wodans brüderschaft ist aber beiden bedeutungen entgegen die ich von Phol versucht habe, noch weniger scheinen Wodan, Sunna, Folla geschwister. Sôl, nach nordischer mythe, war tochter der Mundilfari, schwester des Mâni (Mond), nirgend werden Sôl und Fulla geschwister genannt. zwar heifst Fulla auch nicht der Freyja schwester, sie steht vielmehr in nahem verhältnis zu Frigg. und da Frigg (langob. *Frea,* ahd. *Fría,* slavisch *Priye*) verwechselt wird mit Freyja (ahd. *Frouwa, Frûa*), so fragt es sich ob nicht in unserm denkmal für *Frûa* gesetzt werden müfse *Fría?* dann wäre Wodan vollends ein unpassender bruder, weil er Frîas gemahl ist.

3. auf den ersten schein gemahnt *frûa Folla* an *domina Abundia, dame Habonde,* wie an *frau Berhta, frau Hulda, frau Venus.* doch diese ausdrucksweise beginnt erst im 12n oder 13n jh., ich glaube nicht, dafs man im 8n oder 9n *frouwa* als blofsen titel vor eigennamen setzte. die ags. und alts. mundart haben das ahd. *frouwa* überhaupt nicht, späterhin scheint es aus der hochdeutschen in die niederdeutsche, bis in die niederländische und friesische, eingedrungen. mhd. lesen wir freilich allenthalben *vrowe Jûnô, vrowe Pallas,* wie *her Jupiter, her Adâm* und *vrowe nahtigal;* in den meisten anreden wird betitelt. aber O. und N. verwenden *frouwa, frowa* nicht so. Maria heifst auch später niemals *frau Maria,* sondern entweder *jungfrau Maria,* oder *sente Maria,* oder *unsere frau Maria* (wie bereits im Essener fragm. *ûsero frûon sancte Mariun*), was mehr als titel ist. O. 1, 3, 31. 1, 5, 7. 1, 7, 1 hat nur *sancta Maria;* N. ps. 21, 11 *fone Mariun wombo;* ps. 79, 18 *Mariun sun.* niemals ertheilt O. einer Elisabeth, Magdalena, Martha den titel *frowa,* noch N. im Marc. Cap. einer Juno, Minerva. scheint also *frûa Folla* unstatthaft, so mufs Frûa ein von Folla verschiednes wesen sein. ich habe Folla für die göttin des reichthums gehalten, lieber als für den Voll-

mond, weil weder bei der nord. Fulla, noch bei Abundia und dem lettischen Pilnitis des monds gedacht wird. nach dem volksglauben spendet auch der neumond mehr fülle und segen als der vollmond (litth. *pilnatis*, goth. *fullips*). wie sich aber Abundia und Diana, Hulda, berühren, könnte dennoch bei Fulla der Mond in betracht kommen.

4. wäre frau Folla recht, so müste es auch *Sinthgund sunna* sein, und Sinthgund den eigennamen der sonne bilden. einen solchen führt sie nun nirgend, obschon der ihm nachgewiesene sinn auf sie wie auf ihre schwester anwendbar wäre. würde aber dann nicht blofs *Sinthgund*, mit weglafsung des appellativs *sunna* gesagt worden sein, der sonne nicht nothwendiger das prädicat frau gebühren, als der Folla, selbst wenn diese der mond wäre? in der handschrift ist nach *Sinhtgunt* der den haupteinschnitt des verses bezeichnende punct gesetzt, und im folgenden vers könnte er hinter *Frua* ebenfalls stehn. dürfte, wenn *frua* blofser titel wäre, zwischen ihm und dem eigennamen, so wie zwischen dem eigennamen *Sinthgund* und dem appellativ *sunna* die metrische ruhe eintreten? ich zweifle.

Sind nach allem diesem *Frûa* und *Folla*, *Sindgund* und *Sunna* vier eigene göttinnen, drückt *ira* ejus, folglich schwesterschaft je zweier unter einander aus, so darf das wegbleiben der copula dem nach *stuont* (gramm. 4, 216. 346. 950) an die seite gesetzt werden* und auf weitere bestätigungen hoffen. ich führe noch einige stellen aus der edda an. *Isólfr, Asólfr Ölmôđssynir* Sæm. 116[a]; *Ani, Omi oro bornir Arngrims synir* 116[b]; *Awr ok Iöfur, Mâr* 115[b]; *Vinbiörg, Valbiörg* 235[b]; *glôar Gullinbursti, Hildisvini* 114[a], diese letzte fügung ist zweideutig, da *Hildisvini* auch der dat. sein könnte und dann das comma unterbliebe. aus der mhd. poesie lafsen sich vielleicht befsere beispiele sammeln, als folgendes, *Nöupatris, Eskelabôn der manegen prîs bezalte* Wh. 106, 23.

JAC. GRIMM.

* auch zwischen *herod uoder* im ersten gedicht scheint die copula gleich absichtlich ausgelafsen.

CREDE MIHI.

Wenn Hartmanns reine deutsche sprache einem abt die betheuerung *crêde mich* für *crede mihi* zweimal in den mund legt (Gregorius 853. 1456), so mufs sie unter den klosterleuten sehr im schwang gewesen sein. auch Reinmar von Zweter MS. 2, 124ᵃ sagt *diu glihsenheit diu birget vil unreines, — dur juden und dur vürsten golt sô ist man ir ze Rôme holt, ir Crêde mich kan schatzes wol gevâren,* und nochmals MSH. 2, 203ᵃ *dâ trûwe ich nimmer vinden süeze sêle, crêde mich* (: *sich*). auch im Waltharius 807 wird *mihi crede* eingeschaltet, und man darf Otfrieds *giloubi thu mir, thaz giloubi thu mir, thes giloubi thu mir* (2, 14, 61. 3, 20, 178. 4, 5, 34), *thaz giloubet ir mir, thes giloubet ir mir* (4, 10, 6. 19, 53) oder *giloubi mînên worton* (5, 7, 4. 13, 4) schon für eine blofse verdeutschung dieser formel halten, so natürlich auch die eigne sprache auf den ausdruck führt. was ich aber hier bemerken wollte ist dafs noch im 17n jh. in dem niederrheinischen kloster Rommersdorf eine speise, seien es klöfse oder ein backwerk, unter dem namen *crede mihi* verabreicht wurde; ein Heimbacher weisthum von 1627 (1, 619 meiner samlung) besagt, *der alt burgemeister empfanget den hoffneren im closter* 30 *crede mihi vnd ein stuck keefs, das vber* 19, *doch nit* 20 *heller werth sei.* im Hennebergischen hiefs nach Reinwald 1, 70. 2, 62 eine gewisse art klöfse *herr gott behütes,* oder abgekürzt blofs *hütes.*

JAC. GRIMM.

DAS ER ÖRTLICHER APPELLATIVE UNADJECTIVISCH.

Den schein des adj. hat höchstens der nom. sg. masc. in *Nürnberger tand, Berliner witz, Frankfurter kaufmann,* das uns fast wie *guter, schlechter, alter* lautet, doch in allen andern fällen schwindet er, *Nürnberger tandes, Berliner*

waare, *Frankfurter geld.* dies unveränderlich haftende *er* unterscheidet sich also auch von organischen adj. auf *er*, wie *mager*, *heiter*, die überall flectieren. es ist nichts als der vorgesetzte gen. pl., den die frühere sprache oft auch dem regierenden subst. nachsetzt, z. b. *ein schilling Regensburger, Costanzer* = Regensburger, Costanzer schilling, wie man ihn zu Regensburg, Costanz ausprägte. die ahd. sprache sondert jenen festen gen. pl. *-âro* bestimmt von *guotêr* und *magar*. wenn nun allen eigennamen und örtlichen appellativen ein grofser buchstab gebührt, so folgt, dafs er jenen gen. nicht entzogen werden darf, und es unrichtig ist zu schreiben *leipziger druck*, *berliner handschrift* statt *Leipziger*, *Berliner*.

JAC. GRIMM.

FRAU KEIN WILDES THIER.

Schon gramm. 4, 650 ist auf redensarten hingewiesen worden die mir uralt scheinen. will eine frau ihrem geliebten seine blödigkeit vorrücken, so sagt sie ihm Ich war ja kein wildes thier das du zu meiden brauchtest. bei dem von Kürenberg MS. 1, 38b *jo enwas ich niht ein eber wilde*, als der liebhaber sich nicht sie zu wecken getraut hatte. Iwein 2269 *ir möhtent sitzen nâher baz, mîn vrouwe bizet iuwer niht.* MS. 2, 195b *sin möht mit linden henden mîn niht erslân.* auch unser noch gebräuchliches *einem den zahn weisen* kann dazu genommen werden: *si zeiget mir den wolves zant* Ben. 386. es mufs andere stellen mehr geben, deren ich mich jetzt nicht entsinne.

JAC. GRIMM.

MARIENLIED.

Der herzoglich naſsauische oberschulrath, herr dr Friedemann, director des centralarchives zu Idstein, hatte die güte mir eine im anfange und am ende defecte pergamenthandschrift eines lateinischen psalteriums mitzutheilen, die er in dem ehemaligen marienkloster zu Arnstein aufgefunden hatte, in welcher auf den letzten blättern ein deutsches marienlied steht.

Die handschrift ist in kleinoctav und gehört in das dreizehnte oder vierzehnte jahrhundert; die sprache aber so wie die reime weisen auf eine bedeutend frühere zeit, so daſs wir also nur eine abschrift eines von einer frau gedichteten frommen liedes vor uns haben: diu buoche (*das buch*), alinc (*unversehrt, ganz*), andouge, du *statt* diu *im instrumentalcasus so wohl als im nominative und accusative, und mehr der art, laſsen an der früheren entstehung des liedes nicht zweifeln.*

Ich füge hier noch bei daſs der folgende abdruck sich auf eine von mir selbst genommene abschrift gründet, in welcher ich nur, des leichteren lesens wegen, den vocal i *mit einem puncte versehen habe; alles übrige, so wie auch die interpunction, gibt treulich die handschrift wieder.*

GÖTTINGEN, apr. 7. 1842. G. F. BENECKE.

I *Die vier ersten zeilen sind ausgekratzt.*
werlt van der sunnen vz geit ane ser
vnd an arbeit. daz kint daz himel und
erden solde er. frouwen. daz ze storene
quā unsen ruwen. an aller slahte ser iz
uan dir quā. alsiz godes kinde alleine-
me gezam. Van der sunnen geit daz
dage liet. sine wirdet umbe daz du
dunkelere niet. nog bewollen ward
din megedlicher lif. allein gebere du
daz kint heiligez wif. Sint du daz

kint gebere. bit alle du were. luter unde
reine uan mannes gemeine· swenen so
daz dunket unmůgelich der merke
daz glas daz dir is gelig· daz sunnen
liet schinet durg mittlen daz glas. · iz
is alinc unde luter sint alsiz edes was.
durg daz alinge glas geit iz in daz
hus. daz uinesternisse uerdriuet iz dar
uz **D**u bis daz alinge glas da der
II durg quā. daz liet daz uinesternisse der
werlde benam. uandir schein daz go-
des liet inalle die lant. do uan dir ge
boren warth unse heilant. iz beluhte
dich und alle cristenheit. du inden
ungelouuen uerre was uerleit. iz uant
dich. iz liz dich. bit alle luter alse du
sunne deit daz glase uinster. **I**uden
die ug willen ce gode keren. merket
daz glas daz mag ug leren. **I**nder
bůche lese wir. daz ysaias uane dir.
alsus hauet gesprochen. die wort die
sint belochen **V**z uan iesse sal wahsen
ein rv̊de. uffe der růden sal wahsen
ein blůme. ander blůmen sal gerv̊n
der heilige geist. her sal sie gesterken
bit allen sinen crefden. uan ime sal sie
du godes craft entfan. da mite sal sie
den uiant erslan. meinet du růde dig
heilig megedin. bedudet du blůme
din drut kindelin **D**ug saget
uns alsus. du bůch du der heizet exo
dus. daz moyses ein heilig man. sag
III einen busch de der bran. den busch du
flamme beuienc. ie doch her niet ne
cegienc. her bran unde louvede. daz
fur ime nine scadede **S**chein uan
deme busche daz fur. daz meinede daz
uane dir. got hie in erden. erberwet

III, 6. *deutlich* erberwet *in der hs.*

solde werden. grůnede daz lŏf indeme fure. blůde der din magedům inder geburte. der busch behielt du sine sconecheit. so dede din heilig lif du sine reinicheit. Dines magedůmes blůme grunet ie nog. du heizes unde bis můder ie doch! daz is daz wunder daz niene gescag. daz nie ore negehorde nog ouge ne gesag. Oug bezechenede dich wilen de mandelen zuig. de uore gode blůde daz was áárones růde. de samenl bit den blumen erou nede die mandelen. Du porte besloz zen gode alleineme offene du ezechi eli erschein. si was oug diner ceichen ein. Man liset oug ander. uil manig wunder. damide din geburd wilen.

IV uore gekundet ward. Hed ich dusent munde gesagen ich niene kunde en vollen des wunderes. daz uan dir ge scriuen is. iznemogen alle zungen gesagen. nog ges . . . . diner eren. nog dines loues enuollen Der himelischer hof. singet aller dinen lof. louet dig cherubin. eret dig sera phin. allez daz herie der heiliger en gele die godes andouge stent uon aneginne propheten und apostolen. und alle godes heiligen. die frowent sig iemer din. kunenclichez mege din Wale můzen sie dig eren. du bis můder ires heren de der himel und erden. uan eres hiez werden. de bit eineme worte gescůf du werlt alle dem alle dinc sint under dan

18. 19. *vielleicht zu beſsern* erougede. *vergl. genes. fundgr.* 2, 34, 6.

IV, 5. *ohne zweifel* gesingen, *das auch nachher,* x, 21 *f.*, *mit* zungen *reimt. vor* diner *ist noch zu erkennen* bit alle.

dem niet ne mag widerstan. dem
alle craft gewichet dem niet ne ge
lichet. den der eret und uortet. alle
duse werlt. Daz is mir lanc zesa
gene wie her du sis ce himele. iz enis
V oug niemanne kunt. ane den seligen
die da sint. Des eines bin ig uan dir
gewis. daz frowe sus geret bis. durg
die dine groze gůde. durg die dine
otmůde. durg du dine suvercheit
durg du dine groze mildecheit
Van du anerůfen ig dich. frowe nu
gehore mig. aller heiligeste wif. uer
nim mig sundigez wif. allez daz
min herze. daz fled dir bit flize.
daz du mir willes genaden. cedine
me sune helfen. daz er durg sine gů
de miner missedede uergezze bit
alle unde mir genaden wille Lei-
der mine lidicheit du hat mig dik
ke uerleit. daz ig uan minen scul
den. uerworte sine hulde. frowe
daz is mir engestlich her umbe so
vorten ig. daz er sine genaden uan
mir sule keren. Van du flien ig
ce dir numůze daz stan ane dir
wie du mir maged milde gehelfes
siner hulde. hilf mir wares ruwen
VI daz ich mine sunden. můze gewei
nen. bit inneclichen trenen Hilf
mir bit flize daz ig du hellewize
niemer ni relide. dad ig oug vermi
de hinne uord alle dinc die wider
godes hulden sint Vnde růche
mig gesterken in allen gůden werken.
daz ich bege minen lif. alse die heili

23. enis *ist nicht ganz sicher; man könnte auch, und vielleicht richtiger,* izn is *lesen.* V, 3. *vor* sus *scheint* du *ausgefallen zu sein.* VI, 4. dad] *l.* daz.

ge wif die uns aller dugende gege
uen hauent bilede. unser mûder sa
ra du otmûdige. anna du geduldi
ge. hester du milde. íudit du wizzi
ge. und andere die frowen. die in go-
des forhten. hie sig so betrageden. daz
sie gode wole behageden. Oug na di
ner gûde. na diner otmûde. mûz ig
gescheppen minen lif. des hilf mir hei-
ligez wif/ an dine hant ig begeuen
mig und allez daz min leuen. dir be
velen ig alle mine not. daz du mir
willes sin gereit in swelechen minen
noden ig dich iemer ane gerûfen Fro
we diner hende beuolen si min ende/
VII und rûche min gewisen. und mich er
losen uz uander grozer not suanne
so der leide dot ane mir sol gescheiden
den lif uander selen Inder grozer
engeste cum du mir ce troste/ unde hilf
daz min sele werde ce deile. den lie
uen godes engelen. niet den leiden du
uelen/ daz sie mich dare brengen. da
ig mûze uinden. du eweliche frowede
die da hauent ce himile/ die fil selige
godes kint die dar zû irwelet sint.
Daz ig mûze scowen den unsen lieuen
herren. den unsen scheppere. den ûnsen
heilere der uns gescv̊f uan niwete. der
vns oug gecoufte/ bit sines sûnes blû
de uan deme ewigeme dode. Vver sal
mir des gehelfen. wer sal mig so geluteren
daz ich des wirdich mûze sin. daz saltu
iħc herre min. gif mir herre dinen ge
ist wantu selbe wale weist. alle mine
crancheit. und alle min unwizigheit.
daz ig mûze scowen bit den minen
ougen/ din unuerloschen liet daz
VIII ne were du mir niet/ daz is der ewige

lif. daz is daz ig armez wif. bit diner
helfen sůchen daz la mig herre uinden.
Des sie min bode cedir. dines selues můder!
owie selig bin ich dan. of sie mig wil-
let fore stan. **M**aria godes druden.
maria trost der armen! maria stella
maris. zůfluht des sunderis. porce des
himeles. burne des paradises! dan uns
du genade ůz gefloz du uns ellenden
entsloz daz unse rehte uater lant. nu
gif uns frowe dine hant. **W**ise uns
ůz gehelfen uon dere grozer dufenen
....
daz is des duveles gewalt. dar uns in
hat geualt! eua unse můder nu flie
wir alle zu dir. **W**ir weinen unde
suften. ce dinen lieuen uͮzen! la du
dich irbarmen! die not die wir armen!
indirre dale helden manege wis uer
dulden. **S**tella maris bis tu genant.
na deme sterren der an daz lant. daz
můde schif geleidet dar iz cerasten
beidet! geleduns an ih̄m dinen sun

IX *Auf dieser seite ist nur zu erkennen daſs das was darauf stand deutsches war. aber alles ist ausgekratzt. zu lesen ist nur als zweite hälfte der letzten zeile* daz er sie behu-

X de naht unde dach. uan aller slahten
ubele daz in gewerren mach. daz er
in geuen wille die sine lieuen hulde
unde celezzes uns gesamene in deme
ewigeme leuene. **M**aria milde ků
ningin. nu můzes tu gelouet sin! der
diner otmůte. und aller diner gůde!
dar umbe dig crist genam. ce můder
als iz wale gezam! daz den aller bez

VIII, 8. porce *deutlich in der hs., aber wohl nur schreibfehler statt* porte. 19. *genau so in der hs.* 23. *das wort* sun *kann auch, und vielleicht richtiger,* vil *gelesen werden.*

X, 9. 10. bezzestes *fehler der hs.,* *l.* bezzesten.

zestes man der ie induse werlt quam. daz bezzeste wif gebere du in wiues kunne were. **N**u mûzes tu gelouet sin maria unse uogedin. trost der cristenheide. schilt der unser brode cheide! maria grā plena du bis uol aller gnaden! des heiligen geistes er cornez uaz. daz er cedisen eren sun derliche erlas! uz uan allen wifen. die der ie geboren wurden. **M**ilde maria. genedige maria. sûze maria dinen lof mûzen singen. aller slah te zungen! und alle du gescheffede du der is in erden of in himele. din

Die folgende seite ist ausgetilgt und unleserlich.

GOTTHICA MINORA.

1

Zu band 1 s. 311 ff.

Die s. 314 ausgesprochene beziehung des von Bonaventura Vulcanius herausgegebenen *commentariolus docti cuiusdam viri anonymi* auf Richard Strein dürfte der weiteren besprechung nicht unwerth sein. die a. a. o. genannte handschrift von Leyden (Vul. 92ᶜ) liegt in ihrem ganzen inhalte jetzt vor mir und gewährt bei näherer betrachtung manche eigenthümliche beziehung. ich schildere sie daher noch etwas näher.

1. der inhalt. s. 1 enthält a) *Alphabetum Gethicum*, darunter die worte 𐌰𐌹𐍅𐌰𐌲𐌲𐌴𐌻𐌾𐍉, 𐌸𐌰𐌹𐍂𐌷 𐌼𐌰𐍂𐌺𐌿 𐌰𐌽𐌰𐍃𐍄𐍉𐌳𐌴𐌹𐌸.
aiuuaggelgo thairh marcu anastodeith
darunter b) *ORATIO DOMINICA* (gothisch) bis auf s. 2, welche noch enthält *SALVTATIO ANGELICA*. — s. 3 *CANTICVM VIRGINIS*, mit lateinischer übersetzung über den zeilen und wörtern, bis s. 4. — s. 5 bietet *Canticum Simeonis*, blofs gothisch. — s. 6 bis 10 sind leer. — s. 11 und 12 enthalten die s. 315 bereits besprochenen kammerrechnungen oder notizen von Richard Strein, die wir hier mittheilen.

s. 11 *Ad Cæs. Ca. aulicam.*

Die key. m[t] *weiſſst sicher disen bewilligung vnd ist wol zuerjnnert. vnd diewayl er ein wol verdeinster schulr So ist der* (über *der* steht *jr*) *m*[t]. *will das dasselbige dem* *zo* *supplicantenn vnuersagelich gereicht werde. Darumb jr M*[t]. *beuelch ist daſs jr M koyserlicher* (diese drei worte in leer gelaſsenen raum mit schwärzerer tinte eingetragen) *hofcāmer also, vnd das der supplicant nitt lenger auffgehaltenn werde anzureichen* (ausgestrichen, darüber *anzuzeien*). *per imperatorem* 15[a] *Julij.* 69.

praesentata fuit hæc requesta 22[a] *Junij zu sehen obs nicht zuuor den Jesuws** *beuelh. oder in recknung*

26 *Julij* 68.

Georg Lanng. solle Georgio Cassandro 200 *goldt Gulden zuestellen*

13 *Decembris A*° *p* 65.

s. 12 (abgeschnitten und weiter geriſsen) . . *auff die* . . . . . . *Lieber Her hoffzallmaister willet dem supplicāten diese zwe hondert goldt guldenn van stundan betzalenn, vnd ob ires jm ambt nicht hetet auſs bewiegerung***, *vnd b am ersten gelt wider erstaten* 19 *Julij* 68. *Vndertzeckent*

Strein.

2. innere eigenthümlichkeiten. bekundet schon das letzte wort vor der unterschrift des namens Strein, *Vnderzeckent* einen Niederdeutschen oder Niederländer, so bestätigen dies einige über die lateinische interlinearversion zum canticum virginis geschriebene deutsche wörter, nämlich über 𐌷𐌽𐌰𐌹𐍅𐌴𐌹𐌽𐌰𐌹 und *humilitatem* das niederdeutsche *nedricheit*, und über 𐌷𐌰𐌿𐌷𐌷𐌰𐌹𐍂𐍄𐌰𐌽𐍃 und *superbos* — *hogdenckende*, und über 𐌲𐌰𐍃𐍉𐌸𐌹𐌳𐌰 und *impleuit* — *gesedigen****.

Vergleicht man die gothischen texte bei Vulcanius und hier bei Strein näher, so ergibt sich 1) die gröste ähnlichkeit in beziehung der alphabete; man sehe:

* undeutlich, ebenso das darüber geschriebene *er* . . . . und das darunter, neben *reckung* stehende *jres maj zijn.*

** oder *auſs bewiegerum;* darüber unleserlich *ringchen.* ob aus *auſsbewiegeren* gemacht ist *ausbringhen?*

*** über 𐌷𐌻𐌰𐌹𐌱𐌹𐌳𐌰 und *suscepit* steht *hebet auff.*

Vulcanius	Strein
λ в г ԁ е ƒ ɢ h н	eta λλλ вв г ծ ее ƒ ɢ Ꮒ н a ƒ
ф ı к λ м н Ձ п ө ʀ s	th o ф ı к λ м н Ձ п ө ʀ s
т ս п ф z x	т սս п ɣ z x v u z ch
a, b, c, d, e, f, g, h, eta, th, i, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, v, u, y, z, ch.	[λ. в. е. ս gibt Str. in verschiedenen formen.]

dieselbe folge der buchstaben; dann dieselben irrthümer, *c, g, eta, v* st. *qv*, dagegen ө als *q*, dieselben fehler (*g* st. *j*) in dem bei Strein gleich folgenden anfang des evangelii Marci (bei Vulcan. s. 66), nur dafs Str. *aiuuaggelgo*, Vulc. *Aiwanggelgo*, überdies noch *Marcum* schreibt; im gothischen haben übrigens beide hier фλıкh мλккп.

2) bei Strein folgt das vaterunser, das Vulcan. s. 32—34 gibt. gemeinsam ist hier beiden das 1, s. 342 schon besprochene мλhs; Vulcanius zeigt (s. 33, 4) am ende der zeile ɣλıʀфλ st. ɣλıʀфλı bei Strein; des Vulc. auslegung s. 35 *sculansigaima* erklärt sich (während er s. 34 abbricht mit sкпλλнs und 35 mit sıɢλıмλ anhebt) aus Streins sкпλλнssıɢλıмλ; Strein schliefst s. 1 mit *svasve jah* und beginnt s. 2 mit *ni. briggais. uns. in. fraist.* | *ubnjai.*, läfst also aus (durch *jah*) *vais aflêtum thaī skulam unsuraim jah.* Strein setzt vielfach puncte zwischen den wörtern: so nach *namo thein.* — *thiudinassus theins.* und von *himmadaga.* an fast hinter jedes wort bis zum schlufs. Strein hat пв'еλıн (mit absichtlich verschwärztem е) — beweis dafs er in seiner urschrift wie Vulcanius richtig пвıλıн vor augen hatte.

3) in dem bei Strein nun folgenden englischen grufse (Vulcan. s. 31) verbindet Str. λнsтλıλпλλhλƒтλ, eben so Vulc. λнsтλıλп | λλhλƒтλ; Vulc. bietet ƒλ̄, Str. nur ƒλ (dagegen im folgenden lobgesang Mariae mit jenem ƒн̄, wie г̄ф und im Cant. Simeon. beide ƒλ̄); beide geben das umge-

kehrte 𐌿 st. u in 𐌿𐌹𐌽𐍉𐌽 und 𐌿𐌹𐌸𐌰𐌽𐍃, eben so beide 𐌸𐌹𐌿𐌸𐌹𐌳𐍉𐌻 𐌺𐍂𐌰𐌽 (Vulc. daher *thiu thidol kran*)*.

4) im lobgesang M. beide (nach dem silbernen e.) *Mikileid* und *Sveigneid,* beide auch gleich trennend 𐌼𐌹𐌺𐌹𐌻𐌴𐌹𐌳𐍃𐌰𐌹 𐍅𐌰𐌻𐌰, eben so 𐌳𐌿 𐌲𐌸 𐌰, welches 𐌰 Str. durch *articulus* erklärt, wie in 𐌳𐌿 𐌷 𐌽𐌰𐌹𐍅𐌴𐌹𐌽𐌰𐌹 (eben so trennt Vulc.) das 𐌷 ihm *articulꝰ* sein muſs, 𐌰 articulus wieder als 𐌹𐍃𐍂𐌰𐌴𐌻 𐌰 (eben so setzt Vulcan. ab). Str. giebt 𐌽𐌰𐍃𐌾𐌰𐌽𐌰 (Vulc. richtig 𐌽𐌰𐍃𐌾𐌰𐌽𐌳) und drüber *salutare* (salvatore) *meum* (𐌼𐌴𐌹𐌽𐌰𐌼𐌼𐌰!): beweis falscher abschrift im goth. wie im latein. — Strein gibt weiter falsch 𐍃𐌴𐌹𐌽𐌰𐌹𐍃𐍉𐍃 (Vulc. richtig 𐍃𐌴𐌹𐌽𐌰𐌹𐌶𐍉𐍃). beide verbinden wieder 𐍆𐍂𐌰𐌼𐌷𐌹𐌼𐌼𐌰𐌽 𐌿𐌰𐌿𐌳𐌰𐌲𐌾𐌰𐌽 st. *fram himma nu audagjand*). Vulcanius holzschneider sah und schnitt 𐌼𐌹𐍃𐌹𐌼𐌹𐌺𐌹𐌻𐌴𐌹𐌽 (Str. hat jenes 𐌹 nicht). beide wieder trennen 𐌽𐌰𐌼 𐍉𐌹𐍃 (nomen ejus), und verbinden 𐌸𐌴𐌹𐌼𐍉𐌲𐌰𐌽𐌳𐌰𐌼, wo Str. im bei beiden falsch mit 𐌴 geschriebenen 𐌸𐌰𐌹𐌼 deshalb nicht den artikel sieht (er setzt bloſs *timentibvs* über). beide verbinden und theilen ferner (am ende der zeile) 𐌼𐌹𐌺𐌹𐌻𐌸𐌿𐌷𐍄𐌰𐌽𐍃𐌲𐌰|𐌷𐌿𐌲𐌳𐌰𐌹; Vulcanius bezeichnet richtig am ende der zeilen 𐌿𐍃-|𐌷𐌰𐌿𐌷𐌹𐌳𐌰 und 𐌷𐌽𐌰𐌹-|𐍅𐌹𐌳𐌰𐌽𐍃 und 𐌻𐌰𐌿-|𐍃𐌰𐌽𐍃 𐌲𐌰𐌼𐌿-|𐌽𐌰𐌽𐌳𐍃, weil sie auch Strein verbindet; er trennt auch 𐌹𐌽𐍃𐌰𐌽-|𐌻𐌹𐌳𐌰 und 𐌲𐌰𐌼𐌿𐌽𐌰-|𐌽𐌳𐍃, wie Vulcanius am ende 𐌿𐌽-|𐌳𐌰𐌹𐍅. Strein schlieſst schon mit 𐌰𐍂𐌼𐌰𐌷𐌰𐌹𐍂𐍄𐌴𐌹𐌽𐍃-𐍃𐍅𐌰𐍃𐌸𐌴, während seine s. raum genug bot mit Vulcan. zu schlieſsen *rodida du attam unsaraim Abrahama ja fraiv is und aiv*. beide geben wieder gleich 𐌲𐌰 𐌷 𐌽𐌰𐌹-|𐍅𐌹𐌳𐌰𐌽𐍃 Vulc., 𐌲𐌰 𐌷.|𐌽𐌰𐌹𐍅𐌹𐌳𐌰𐌽𐍃 Str.; Strein fehlerhaft 𐌷𐌻𐌴𐌱𐌹𐌳𐌰 st. Vulc. 𐌷𐌻𐌴𐌹𐌱𐌹𐌳𐌰, beide (mit oder aus *cod. Argent.*) 𐌸𐌹𐌿𐌼𐌰𐌲𐌿 zu *seinamma*.

5) gleichmäſsig nach dem silb. cod. im Canticum Simeonis (Vulc. s. 41) beide (und beide gleichm. getrennt) 𐍆𐍂𐌰 𐌻𐌴𐌹𐍄𐌰𐌹𐍃; beide ferner gleich fehlerhaft 𐌲𐌰𐍅𐌰𐌹𐍂𐌸𐌲𐌰; während aber Vulcan. 𐌰𐌿𐌲,𐍉𐌽𐌰 schneiden lieſs (ähnlich Str. voraus 𐍆𐍂𐌰𐌿𐌿-|𐌽𐍉𐌽𐌳 st. Vulc. 𐍆𐍂𐌰𐌿𐌾𐌹-|𐌽𐍉𐌽𐌳), schrieb Str. nur 𐌰𐌿𐍉𐌽𐌰, verleitet durch das vorausgehende 𐌿. Strein gibt mit ausgewischtem 𐌽 bloſs 𐌼𐌰𐌽𐌰|𐍅𐌹𐌳𐌴𐍃, beide wieder den gleichen fehler (gleichmäſsig getrennt) 𐌹𐌽 𐌰𐌽 𐌰𐌽𐌳𐌰𐍅𐌰𐌹𐍂𐌸𐌾𐌰; Str. weiter hin 𐌸𐌹𐌿𐌳𐍉𐌽, Vulc. richtig 𐌸𐌹𐌿𐌳𐍉𐌼, Str. endlich ver-

* vgl. bd. 1, 310.

schrieb 𐍆𐌴𐌽𐌰𐌹, strich es durch und wiederholte mit der neuen zeile 𐍆𐌰𐌹𐌽𐌴𐌹.

Alle diese einzelheiten beurkunden hinlänglich eine und dieselbe quelle für Vulcanius und Strein, nur dafs letzterer blofs texte abschrieb, Vulcanius dieselben anders geordnet wieder gab. natürlicher folgt aber bei Strein, obschon nach der überschrift des evangelii Marci nochmals das vaterunser aus Matth. 6, 9 steht, der engl. grufs — der lobgesang M. — der lobgesang Simeons (d. i. Lucas 1, 28 — 1, 46 — 2, 29) als bei Vulcanius s. 1 das alphabet, s. 31 der engl. grufs, s. 32 das Vaterunser, s. 36 der lobgesang Mariae, s. 41 der lobgesang Simeons, endlich s. 66 die stelle Marc. 6, 4 (*non est propheta nisi in patria sua* mit den fehlern 𐌹𐌽𐌹𐍃𐍄 𐍀𐍂𐌰𐌿𐍆𐌴𐍄𐌿𐍃 | 𐌹𐌿𐌽𐍃 𐍅𐌴𐍂𐍃 𐌽𐌹𐌱𐌰𐌹𐌽 | 𐌹𐌲𐌰𐌿𐍂𐌸𐌰𐌹 𐍃𐌴𐌹𐌽𐌰𐌹. sieh bd. 1, s. 324 u. 325) und die überschrift des evangelii Marci.

2

Zu band 1 s. 377 ff. Gothisches in Spanien.

Paulus Piasecius episcop. praemisl. sagt in seiner Chronica gestorum in Europa singularium (Cracoviae 1645 fol.) s. 48, wo er von den Gothen und Vandalen spricht, *Quod vero potissimum, me procurante, Adamus Makovius, dum in Hispania a.* 1622 *obiret legationem a Sigismundo* III *Rege Poloniae apud Philippum* IV *Hispaniae regem, perquisivit ibi summa diligentia monumenta Gothorum Vandalorumque ac invenit multa, etiam sacram Hebraeorum historiam* Gothica lingua scriptam, quae cum a Suecis, qui erant in aula Sigismundi regis non pauci viri docti, compararentur tum vulgari tum obsoletiori demumque cultiori scriptae linguae Sueticae et Germanicae, nec unicum verbum reperiri potuit, in quo una alteram vocis aut syllabarum, vel etymologiae significationisve proprietate assimilaret. quin imo et in publicis inscriptionibus vetustis, quae in Suecia plurimae praesertim circa oppidum Telga visuntur, ne minima*

* das mufs doch wohl das alte testament sein. vorher sagt er *in ista gente, ex qua natus d. Hieronymus, eadem lingua slavonica sacram Hebraeorum historiam vertit, ut ipsemet in apologia contra Rufinum testatur.*

quidem similitudo invenitur sermonis vel characteris Gothici. illudque vulgare Gutthland non Gothicum sed Germanicum est nomen, ob bonitatem soli certae ibidem regioni inditum. quod notant etiam geographi, ut Petrus Bertius in descriptione illius regionis. imagines autem antiquae Gothorum et Vandalorum, quae ibidem in Hispania alicubi visuntur, referunt vestitum Sarmatico similem. sed his carptim annotatis ad propositum redeamus.

Hätte der gute mann doch nur eine probe mitgetheilt. die *imagines Gothorum* erinnern an das standbild Theodorichs in Neapel (band 1 s. 375); die erklärung von *Gothland* ist nicht schlechter als die noch heute in Schweden gewöhnliche, eben von den Gothen. von diesen selber sagt aber Piazek s. 48 *Gothi, illi inquam bellicosi Gothi sive Gethae (idem enim sonat utrumque apud omnes eruditos ....) an sint censendi inter gentes Sarmaticas, aliis discutiendum relinquo;* keinesweges aber seien sie aus Schweden gekommen, sondern vom schwarzen meere und von der Donau. ebenso seien die Vandalen vom sarmatischen flufse Vandalus oder Vistula gekommen.

H. F. MASSMANN.

ERFURTER GLOSSEN.

De nominibus cognationum.

Coloni. locatum agrum colunt. id est *anderes lant sezan.* Inquilinus *inbvirthich.* Indigene. *inlendig.* Urbanus. *burgere.* Oppidanus *burgsezo.* Mancipium quicquid manu capi subdique potest. Libertus *urigelazin.* Libertinus *urigelazins sun.* Manumissus *geuriethat.* Manumissor dator libertatis. Dediticius *ein hantgengo.* Genitores a gignendo dicuntur. idem parentes quasi parientes. idem et creatores a cremento quod est semen cuiusuis generis masculini nominantur. Auus. secundus pater. auia. Proauus. tercius pater. Proauia. Abauus IIII pater. Abauia. Attauus V pater. Attauia. Tritauus VI pater. tritauia. Soboles. filii et filiae a substitutione uocati sic. Liberi id est filii sic appellati ut secernantur a seruis. Postumus dictus quod post humationem patris nascitur. Nothus a

nobili patre et ignobili matre. Spurius patre incerto matre uidua genitus. quia muliebrem naturam ueteres spurum uocabant. Nepos filius filii. Pronepos tercius filius. Proneptis. Abnepos. quartus filius. abneptis. Adnepos. quintus filius. adneptis. Trinepos. sextus filius. trineptis. Patres ante genitores. patres ante proauum dicti uel nominati. Progenies. filii post nepotem dicti. Maiores dicuntur ante tritauum patres. Minores omnes post trinepotem dicti. Agnati ueniunt per uirilis sexus personas. id est *fadermaga*. Cognati ueniunt per sexus feminini personas. id est *můdermaga*. Dicitur etiam proximus *magh* id est propinquus et sanguineus. Fratres de patre nati. aliquando *gelandan*. quos Latini paternitates appellant. Patrueles. quorum patres fratres inter se fuerunt. Fratrueles materterae filii. hoc est *muidirsuna**. Consobrini aut ex sorore et fratre nati. aut ex duabus sororibus. Sobrini consobrinorum filii. Socer et socrus parentes sunt mulieris et uiri. et dicitur a sociando. Gener uir qui habet filiam. Nurus. femina. Léuir dicitur frater uiri et feminae. Vitricus priuignus. Patruus. patruus magnus** propatruus. abpatruus. et sic de amita. Auunculus. auunculus magnus. proauunculus et sic de matertera. Scemata dicuntur ramusculi quos aduocati faciunt in genere cum gradus cognationum parciuntur. ut puta ille filius. ille pater. ille auus. et cetera. Arrabo datur pro coniugio dicta quasi arrabona. et dós. Pronuba et paranimpha *huuelspcepersa* Obstetrix   Matrona *heimurouua*. Mater. unum habens infantem. Materfamilias. plures. Fratrissa. fratris uxor. Lanitrices duorum fratrum uxores. Calus uiri soror. Friuolum est cum eó separantur. ut rursum ad se inuicem reuertantur. Repudium.

Capilli capitis quasi pili. *houethar* vel *vhas*. Pili a pelle. id est *lichhar*. Cesaries. *ein schorenlach*.*** a cedendo vocata. Coma proprie sunt non ceci (*l.* caesi) capilli. hoc est *lanc*. Greci enim comas a secando caimos nominant. unde et cerin tondere dicunt. inde et cirri. id est *lebdœloccas* uocantur. quod idem etiam Greci mallonem appellant. Crines. *wisphas* (*so*). quod vittis discernuntur dicti. Timpora *thiunnebein*. sic

* muidirsuna *über unterpunctiertem* ex duabus sororibus.

** patruus magnus *über* propatruus.

*** *oder* -lath; *an dem vorletzten buchstaben ist corrigiert*.

nuncupata quia mouentur. Vultus *gedéna*. a uoluntate animi. Tautonibus *ouer* Fàcies ab effigie. Frons a foraminibus oculorum. Oculi. quod ciliis oculantur. Păpilla a paultate dicta. eadem et păpula. Conas *ovgan*. Coroua eo quod ambiat papulam. Palpebra a palpitacione. Lacrimae a laceratione mentis. Has Greci dacria dicunt. Cilia eo quod celant oculos. Supercilia eo quod superposita sunt oculis. Intercilium inter oculos et supercilium. Gene inferiores partes oculorum uocatae propter rotunditatem. quas Greci mala dicunt. Maxillae *kinnebein*.* propter diminutionem a malis. Mandibulae partes maxillae. Pinnula. *orlappa* ab acumine dicta. Nares dictae quia nos odore admonent ut aliqua sciamus. Olfecisse enim ueteres scisse dicebant. Praescissores. qui rem praesciunt. Canni. *thesmannesgethunche*. Molares quod quasi molant atque inmassent. Fauces quod per eas famur. Arteriae *vuinthathren*.** dictae quod per eas a pulmone aer fertur. Tolles per diminutionem toxellas uocamus. quae in faucibus turgescere solent. Mentum quod mandibulae ibi iungantur. Gurgulio a gutture nominata. Rumen. hinc ruminatio. Sublinguium dicuntur. quod illic uiscera torta uideantur. idem lacerti. idem musculi. idem et uiscera. Lingua. *zhunga*. Cubitus *elenbogo*. uel *elen*. quod in ipso cubamus. Ulnus secundum quosdam *fathem*. secundum quosdam *elennam*. Greci ulenos cubitos uocant. Talias *lenden*. Alae *oselen*. a similitudine alarum eaedem ascillae. quod ex eis brachia excellantur et mouentur eadem et sub Ungulas *nagala*.*** has Greci onices uocant. Truncus tota medietas hominis. Torax Grecum nomen est. hoc est *brustlappa*. quam Latini arcam uocant. Pectus *brustbein*. siue una costa quod sit quasi pexum. Mamille per diminutionem a rotunditate quasi malae Papillae *vuarza* quod eam infantes quasi papant. dum lac sugunt. Lac a colore dictum quia Greci leucos album uocant. Ubera quod lacte uberant. Arpina *spunna* et liquando *nece*. Pulpa. *orspinna* et est illud durum in aure. Cira quod palpitor eandem et uiscum uocant quia glutinosa sit. Artus *lithe*. et aliquando limus dicti quod inuicem artentur. Compago membrorum. quod

* kinnebein *über* maxillae.

** *das erste* t *von anderer hand übergeschrieben.*

*** nagala *corrigiert, vorher stand* nagela.

sibi compacta sunt neruis. Vestibula *uuerfbein*. ėo quod inflexione membrorum uertuntur. Cartilagines dictae quod leni attritu carent dolore. Terga quia eis iacemus in terra. Scapula *scoldra*. tota medietas inter scapilium. Palae *scoldrin*. sic dictae quod in luctando eas premimus. nam Greci palin luctam nominant. Spondilia *rugbein*. Spina *rugelenda* quia radiolos acutos habet. Sacra spina *lendenbein*.* hanc Greci ieron osten id est sacrum ós nominant. eo quod haec a gentilibus diis hostia dabatur. Renes *lenden*. quod riui ab his obsceni humoris nascuntur. Lumbi *hufbein*. ob libidinis lasciuiam. Umbilicus quod sit umbus iliorum sic uocatur. Ilium *lanco* et est Grecum nomen quia ibi nos obuoluamus. Grece siquidem ileos obuoluere est. Clunes *gofen*. quod sint iuxta culum. Genitalia haec pudenda haec et inhonesta et idem ueretrum quia uiri est tantum. Virus proprie humor fluens a natura uiri. Viscus pellis in quo testiculi sunt. Posteriora dicta quod retro sunt. Meatus quod per eum meant id est egerantur stercora. Coxae quasi coniunctae axes. Vertebra *uuersban*. quod in eis capita femorum uertentur. Suffragines. *hammen*. quod subtus franguntur id est flectuntur. Tibiae *scinkan*. quasi tubae. Crura *schina*. quia in his currimus. Bathma *thioth*. Talus *enkel*. a tolo. nam tolus est eminens rotunditas. Pedes Greci podas dicunt. Plantae pes antea a planicie. Viscora. *beuillet flesc*. dictum propter uiscum quod est *rindblood*. siue *billistr*. Item uiscera intestina sunt. id est *tharma*. Item uiscera uitalia hoc est *hartinnethere*. Item uiscera capita neruorum ex sanguine et neruis copulata. quod est *scoodliran*. Idem tori. idem lacerti. id est *senulyran*. Idem murus et per diminutionem musculi a similitudine animalium sub terra delitescentium dicti. Pulmonem Greci pleumon uocant. in qua pneuma id est spiritus inest. Iecor quod ex eo ignis in cerebrum subuolat. Fibre. *leuerinlappan*. sic uocatae quod apud gentiles in sacris ad Phebi aras ferebantur. Stomachus Grecum est et interpretatur ós. ēt subauditur uentris.

Mitgetheilt von herrn doctor Waitz aus einer in der amplonianischen bibliothek zu Erfurt befindlichen hand-

* lendeinhein *die hs.*

schrift in octav aus dem 12n jh.; aber dafs diese glossen aus einer älteren handschrift abgeschrieben sind lehrt der augenschein.

BONUS.

Gotlîchiu mære
wæren uns vreudenbære
von dir ze sagene,
küniginne aller magene.
der wil ich einez recken.
dâ soltu mînen sin zuo strecken,
daz ich dich lobe nâch dînem rehte.
wan mir sündigem knehte
ist gar ze unmügelich.
doch ist mînem willen niht træglîch,
ich sî dir dienstes bereite.
mîn zungen mir geleite
und süeze den liuten mîne stimme,
swes ich in dînem lobe beginne,
du himelischiu küniginne.
Einen kneht hiet du dir erwelt,
der hete in dîne gnâde verselt
sînen lîb und sîn sêle.
des wuohs sîn êre
vor gote und vor den liuten.
swâ in diu schrift bediute
dâ er solte dienen,
des erwendete in niemen,
er wære dienstes gereht.
ich hân gesprochn er wær dîn kneht,
vrowe der engelischen schar.

Hie hebet (hebt *V*) sich an alsus (svs *V*) von einem bischolf (pischof *V*) hiz (der hiez *V*) Bonus *MV*. 1 *ff. Lachmann zur klage s.* 292. 1. Gotliche *M*. 4. magden *V*. 6. do *MV*. sterchen *V*. 8. svndigen *V*. 9. *vielleicht* ist ez g. ze unm. 11. dienst geraite *V*. 12. beraite *V*. 15. himelische *V*, hymelische *M*. 16. hite *M*. 17. De hete in dein genade v. *V*. 21. kan bedeuten *M*. 25. gesprochen er were *M*.

des wurden alle die gewar
die er nâch bischolflîchen êren
solde wîsen unde lêren
den weg ze dem êwigen lebene.
swaz im unser hêrre gab vergebene,
daz nam er umb anders niht veile,
denne swen er zuo dem êwegen heile
gevürdern mohte tag und naht,
dar an lag sîn vlîz und sîn maht.
  Bônus was er genant.
der name het in wol ermant,
wan er guot hiez und wolde guot tuon.
er het den weisen vür sînen suon,
die witewen vür sin muoter.
Bônus sprichet Guoter:
guot tete er zwâre
tougen und offenbâre.
er was der dürftegen amman.
allez daz er ie gewan,
dáz im ze nôtdurft über wart,
daz wart niht unz morne gespart.
er gedâhte ze allen zîten
an sîne hinevart wîten.
  Der von im welle vrâgen,
wachens kunde in niht betrâgen,
vasten was sîn gwonheit:
wie selten er [keinen] tak vermeit,
er würde bîhtig unde sunge.
ûf die muoter der barmunge
liez er allen sînen gedingen:
dâ muost im von rehte an gelingen.
eines sites er ouch phlak,
swenne kom der selbe tak
daz man unser vrowen hinvart begie,

28. Di her nach mit bisch. *M*. 29. solden *M*. 30. Den wege zv d. ewigen leben *M*. 31. vergeben *M*. 32. Daz man vmb anders n. v. *M*. 33. ewigen *M* (*immer* -igen). 34. ze tag vnd ze naht *M*. 38. gute hiez *M*. 39. hete *M*. 40. sine *M*. 47. morgen *M*. 52. gew. *M*. 54. bichtige *M*. 57. do mv̊ste *M*. 59. kome *M*.

sô verlie er daz nie,
er wær über naht an sîme gebete.
eines heilegen nahtes er sam tete,
zuo einen hochzîten
(diu sache sol wîten
guoten liuten werden kunt getan).
dô sach er den himel offen stân,
got wolt wunder mit im begân.
Daz aller schœnste sank er vernam,
als ez in wol von rehte gezam
die gotes kint sint genant,
daz nieman sô schœnez vant
von wunneklîcher wîse,
[daz hôrte er] zem êrsten ein teil lîse,
dar nâch ie baz unde baz.
der hêrre sîner psalmen gar vergaz.
Dô sach er ein strâze,
diu dûhte in zuo der mâze
als er [ê] in den buochen het gesên
in der himelischen Jerusalêm,
sam si wesen solde
ûz durch gesotem golde,
wol gezieret ûz und innen
von berlîn und von gimmen,
rehte alsam ez brunne:
daz was michel lieht ân sunne,
da enschein der mâne noch der sterre.
ey waz wunne der hêrre
in dem münster sach aleine
die heilegen alle gemeine,
si begunden lachen,
sam si in ein senfte wolden machen,
die dô fuoren ze tal,
rehte gegen dem betesal
dâ dirre lag enkriuzestal.



62. Er were —. sinem gebet *M.* 65 *f.* werden *hinter* sol *M.* 78. in *fehlt M.* 79. gesên] *so M.* 86. liͤchte *M.* 87. Do enscheine — stern *M.* 88 *f.* ey was wunne vnd was ern. Der herre sach in dem mvnster alein *M.* 95. Do dirre lage en kreu'ztal *M.*

Die kœre wâren underscheiden
von jungelingen und von meiden,
als si der vorwîse solden phlegen
und den magden antwurt geben.
mit wunderlîcher stimme
beleiten si die küneginne.
der zwelifboten hêrschaft,
ir orden was êrhaft,
dô si si fuorten under handen.
ein stat si erkanden,
vor den alter frône
saz diu maget schône
und hete ûf ein guldîn krône.
Harte was der bischolf erkomen.
er het im ein winkelstat genomen
dâ er wânde in sæhe niemen.
dô vrâgten die boten wer dâ got solde dienen.
'Bônus' sprach diu frône maget,
'der sol werden her für geladet,
den ich dar zuo wirdigen erkenne
daz ich in zuo mîner gnôzschaft nenne.'
die rede er harte widersaz,
er smukte sich zesamne baz
hinder den phîlære.
daz gebot dûhte in swære,
er enphalch sich gote in sîme gebete.
do entweich diu sûl von der stete
wol zwelif klâfter wît:
daz [zeichen] gesach man dô und nimmer sît.
Bî der hant viengen si den hêrren,
si fuorten in mit êren
dâ diu frône maget saz.
getrôstet wart er aber baz

98. vorweise *M.* 101. beleitent *M.* 106. dem *M.* 109. bischolfe *M.* 110. hete *M.* 111. Do *M.* 112. ? 116. genoschaft erkenne (: erkenne) *M.* 118. zv samne *M.* 119. pheiler (: swere) *M.* 121. in sin gebet *M.* 124. vnd immer me seit *M.* 125. Bì hànden víengen? 127. Do — magde s. *M.*

daz er sînes unmuotes erwant:
si gesegent in mit der hant.
dô reichten im die engel hêre
daz messegewant mit grôzer êre.
als er vür den alter gie,
manegen zaher er dô lie,
die im in sînen buosmen fluzzen
und die himelwât beguzzen,
wan er sich unwirdik erkante
dâ in diu maget zuo benante.
und ein wunder daz geschach,
do er daz gebete vor dem alter sprach,
sô man tuot zuo einr islîchen messe,
dô sprâchen die zwelfboten gewisse
die wâren indulgencîam.
daz dûhte den hêrren trôstsam.
Ûf huoben die [himelischen] degene
daz ambet schône und ebene
daz des tages ze singen was
von ir diu gegenwürtic saz.
wem geschach solhes ie iht mêr
daz die erzengel hêr
im reichten daz opher an
unz diu messe ein ende nam
und stuonden gezogenlîchen an
unz der bischolf sîne gehorsam
den zwelifboten erzeigte
vor den er sich [nider] neigte?
si gâbn im urloub zuo dem segene
und neigten sich gar hingegene.
dô sprach diu maget frône
'mîn dienstman Bône,
hab dir ditz messegewant ze lône.'
Dô wart diu künegin Marjâ

131 *f.* her: er *M*. 136. himelwat *so M*. 138. do *M*. 141. einer *M*. 142. zwelifboten gar gewisse *M*. 143. die] Den *M*. 145. degen *M*. 153. an] dan? 155. erraichet *M*. 156. vor dem — naiget *M*. 157. Si gaben — segen (hingegen) *M*. 162. kvneginne Maria *M*.

alsô schiere diu ober brâ
die nideren gerüeret
ze himele gefüeret.
der bischolf stuont eine:
sîn gebete was reine
unz an die mettîne.
dô kômen die sîne
wol gelêrten kaplân
die im wâren undertân.
dô si trâten in den tuom,
si dûhte als ein balsamum
allenthalben wære geströuwet,
si wurden grœzlîch gefröuwet.
niht betrouc si ir sin:
si sprâchen, got were do mite samte in,
daz erzeigte dô dez bischolf gewin.
er beleip mit in stæte,
wan ėr kom aller von der wæte
diu dennoch ûf dem altar lac.
dô in erschein der liehte tac,
dô lie si der bischolf schouwen
welch ein gâbe er von unser vrouwen
des nahtes het enphangen,
dô er frônampt hete begangen.
wîzer denne der snê was diu wât:
da enmohte nieman keine nât
erkiesen mit den ougen.
ouch zeigte ern ander tougen,
wie im diu sûle was entwichen
da er hinder was geslichen,
diu in vor den engeln niht getorste verheln.
dô huoben die phaffen mit heitern keln
schœne gesank von unser vrouwen:

164. nidern *M.* 165. daz si zv himel wart gefuret *M.* 166. stvnde *M.* 168 *f.* mettin : sin *M.* 177. were do mit samte in *M.* 177 *f.* *vielleicht* si sprâchen, gót wáer dâ mít in sámt, daz erzeigte dâ der stanc. 179. beleibe *M.* 180. wan er erkom *M.* 182. do im erscheine *M.* 184. welich *M.* 186. fron ampte *M.* 189. do — dekeine *M.* 190. er in *M.* 192. do *M.* 193. diu in niht getorste verheln? 194. dô huoben si mit h. k.?

sumlîchen begunden touwen
die heizen zeherbrunnen.
[alle] die daz bedenken kunnen,
die sulen iren muot kêren
daz si si immer gernė êren,
die muoter des obristen hêrren.
Dô der bischolf verschiet
und sich dô gotlich beriet
umb einen andern althêrren
der die liute kunde gelêren
den weg zuo dem êwegen rîche,
doch was er sînem vordern unglîche
daz er sô grozer durnehte
kunde gephlegen oder mehte.
doch gedâhte er im sît,
swenn kæm unser vrowen hôchzît,
er wolde an sîme gebete benahten
unde mit gote betrahten
ob im diu êre möhte geschehen
daz er solde solch tougen sehen
als der vorder bischolf sach.
nu hœrt wiez im ergie her nâch:
in gie dêmüetikeit an,
als noch vil manigen man.
Do er mînen trehtîn an rief,
ûf der grêden er entslief.
welch ein wunder im geschach
daz er ân allen ungemach
in sîn bette wart geleget!
er hete lützel ruowe gephleget,
ze mettęn wakte in der sinegôz.
sîn angest wart dô vil grôz
wer in ûz dem münster hiete brâht.

196. svmlich *M.* 200. daz si sein imer *M.* 203 *f. vielleicht* unde si dô got beriet mit einem *u. s. w.* 206. wege *M.* 208. dúrnehte *M.* 209. mechte *aus* mocht *gebessert M.* 211. swenne keme *M.* 212. sinem *M.* 217. Nv hôret wi ez *M.* 219. manik *M.* 224. geleit *M.* 225. rv̊ gephleit *M.* 226. sinegôz *tintinnabulum, Schmeller* 3, 254. 227. sine *M.*

er weste wol deir kintlîch het gedâht
daz er sich dem wolde gelîchen
der unser vrowen sô fliziklîchen
kunde dienen als ich iu gesaget hân.
er klagte daz erz torste ane gân.
doch wart er ein guot man sît.
küneges kint Dâvît,
her an dise werlt würd du geborn:
lâz unser keinen werden vlorn
die dich ze vogtin habent erkorn.

229. deir] daz *M*. 232. diente? 233. er klagete daz er ez torste an ergan *M*. 236. Herre *MV*. wurd *V*, wurde *M*. 237. verlorn *MV*. 238. ze vogtin *V*: zv vogtinne *M*.

Aus (M) der Melker handschrift R, 18, *perg.*, 14 *jh.*, *octav, hinter den strickerischen beispielen s.* 212 *ff. abschrift verdanke ich herrn Franz Pfeiffer. die ersten* 18 *und die letzten* 4 *verse theilt Greith spicil. Vat.* 62 *f. mit aus (V) der vaticanischen hs.* bibl. Christ. nº 1423, *perg.*, *vom j.* 1347, 128 *bll. octav. diese hs. ist wahrscheinlich eine abschrift der Melker hs. genau in derselben folge enthält sie, mit ausnahme weniger, die nämlichen stücke, im ganzen zwei und vierzig. Banga in seinem verzeichnisse (im aufseſsischen anzeiger* 1833, 284 *ff.) hat das* 20e, *Greith in dem seinen (spicil. Vat.* 57 *ff.) das* 3e *das* 29e *und das* 33e *ausgelaſsen. — von der legende vom bischof Bonus hat Hoffmann altd. bll.* 1, 327 *f. eine bearbeitung in lateinischen reimen nachgewiesen.*

H.

WALTHER UND HILDEGUNDE.

Da Karajan die von ihm entdeckten und in seiner frühlingsgabe im j. 1839 *mitgetheilten wichtigen bruchstücke eines mhd. gedichtes von Walther und Hildegunde der k. k. hofbibliothek übergeben hat, so war es mir vor zwei jahren möglich die beiden pergamentblätter nochmaliger durchsicht zu unterwerfen. ich bekam ziemlich viel heraus, auch die zeilen wo oben oder unten nur spuren von buchstaben geblieben waren; bloſs ein paar vom buchbinder zerknickte zeilen widerstanden. das durch das beschneiden vom* 2*n blatte verlorene konnte an einigen stellen leicht und sicher, an andern gar nicht ergänzt werden. das ergänzte ist hier cursiv gedruckt, das unsichere, erloschene zwischen klammern gesetzt. die zeilenabtheilung der handschrift bewahrt Karajans erster druck, zu dem ich nur bemerke daſs die wörterabtheilung am ausgange der zeilen noch mehr als dort geschah und fast regelmäſsig durch einen bindestrich bezeichnet ist;* 2, 18, 2 *steht sogar* vr̂|^evnde; 2, 13, 1 *steht jener strich nach* si *wohl nur abrückend oder sollte dem* i (sí) *zufallen.*

Neuer abdruck dieser bruchstücke erfolgt hier weil Karajan, dem ich meine abschrift in Wien damals gern übergab, mir jüngst bei erbetener rücksendung schrieb daſs er so bald an keinen wiederabdruck kommen könne, bei meiner letzten anwesenheit in Berlin aber die dortigen freunde dazu antrieben. möge Karajan durch erneute bemühung auch die von mir noch gelaſsenen lücken ausfüllen. ein reagens wurde von mir nicht angewendet. *

H. F. MASSMANN.

* [*einige bemerkungen die ich hinzuzufügen mir erlaubt habe sind durch klammern und H. bezeichnet. Haupt.*]

1

WALTHERS UND HILDEGUNDEN HEIMKEHR.

a

1 . . . . in.)
wol gehelfen. si rv̊hten mînen wín.
von míner hende nemen an. (ic)h gan iv deste baz.
daz ir vns leitet nah den iwern siten. daz svle wir dvlden ane haz.

2 Si enphiengen Volkere. vnd ovch die sine man.
sehzec siner degene. die waren mit im dan.
gevolget von dem Rine. dvrch den wasechen walt.
er laítte so den gast vnd ovch die sine. daz ers vil wenich enkalt.

3 Do sprach der ellende. nv helffet mir bewarn.
daz wir die twerhen strazen iht ī den landen varn.
wir svln gen leng's. da ist d' vater min.
des antwrt Volk' der vil kv̊ne. des sol ich hvt' sin.

4 Swie wir anders ríten. so ist daz div lere min.
daz wir da ze Metzen geste niht ensin.
Ortwin hete drinne / wol tovsent kv̊ner man.
swaz der kvnic hernach darvmbe geredete. mit strite wrdē wir bestan.

5 Er hete wol geraten. si líezens ane strit.
so er aller beste chvnde. so leît er sív sít.
di . . . . di ez sahen daz er da míte reit.
die mohtē do dem helde noch d' vrŏwen vor ī geratē deheiniv leît.

6 Wa si die nahtselde. næmen dvrch div lant.
mit volk'e dem heldē. daz enwart mir bechant.
d' kvn̄ic mit sin' gv̊te ím schone dînen hiez
Volk' d' was in also werden mv̊te. daz er sin wenic v'liez.

7 Ovz Ortwines lande dvrch Bvrgonde dan.
braht si do volk' d' vil kv̊ne man.
ob mā daz sin geleite. so starch niht het gesehen.
so mv̊s in ouf der selben straze dikche. sín michel arbeit geschehen.

5, 3 *von* ez sahen daz *spuren oben an der zeile, die untere hälfte ganz erloschen.* [6, 3. *l.* sînem guote, *mit Karajan. H.*]

8 Nv hôrt ovch wîe der reke frv̄t í(n sime) lant.
die boten die er hete dem kuníge gesant.
die rîten rôss div gvten. vñ fv̂rten spæhiv kleit
die sagten indem lande. daz er kôme vñ ŏch vrŏ Hildeg'̀t div meít.

9 Do der khvnic alker. gehorte dise sage.
do entweich im vngemv̂te. vnd ovch sin langiv klage.
die boten er vlízichliche enphie. vnd ovch. sîn wîp.
si wrden harte grozer vrevden riche. dvrch den waltheres lip.

10 Do sprach d' vogt von Spanyge so wol mich iwer sage.
ich hete sorge manige. lang mine tage.
daz sin s(in in der) fremde. was mir wol tovsent iar/
ich sih ín gern. sweñ ī got send' div red ist entlichen war/

b

11 Do ez div kvniginne. het mít im vernomen.
ir was von lîeben mæren. vil d træh'en komen.
von herzen indiv ovgen. weinde si do saz.
si riet wie man si bede wolde solde enphahen. vnde tet vil willechlichen daz.

12 Do sprach aber der rekche ír svlt mich hôren lan.
wie Etzele vnd frŏ Helche zv zin haben getan.
do sprach der boten ęîner daz wil ich iu sagē
walth' ist vō dem kvnige so gescheiden. daz ez die Hivnen ímmer mvzen klagen.

13 Ir ettelich' drvnder. daz si ī wæren holt.
er hat an svmelichen. vil wol daz versolt.
daz si ím ímmer flvchen. wand er hat ín erslagen.
an siner verte vil ir lieben mage. ich kan ív and's niht gesag̓.

14 Do sprach der kvnic edele. ich sol mich vrewen sin.
er mv̂z wesen herre. inden landen mîn.

[8, 1. in sîme lant *bezweifle ich, nicht wegen der in diesem worte nicht seltenen verkürzung des datives, aber wegen des sinnes. eher* in sînîu lant. *H.*] 9, 1. alker] *s.* 2, 7, 1. 10, 1. *blaues* D. 11, 4. wolde solde *so.*

er wirt der Hv̊nē purgetŏr.
swes Ezele vnd sine rechen îe begvnden. da was er ze allen zîten vor.

15 **D**en chvnic sprach zv̊ den reken. wol ŏf alle mine man.
vnd rîtet ím begegene. er hat mir liep getan.
swer ī nv gerne díenet. des vrívt (wi)l ich wesen.
div lant svlt ir mít vns beiden bowen. ir mv̊gt bi walth' wol genesē.

16 Man sagt ím daz in leite. d'ch Gvnth's lant.
Volk' der víl kv̊ne. d' was ím wol erkāt.
vnd ovch des kvniges reken. driv hvndert od' baz.
do bat er sîn gesinde zv im gahen. di tatē willechlichen daz.

17 Do hiez ovch sich bereîten des edeln kvniges wîp.
ia wolde si beleiten. d' Hild'gde lîp.
so si aller beste kvnde. ze Leng'es índie stat.
ir vrowen si do wol kleiden begvnde. des si der kunich selbe bat.

18 Sin warten sine lîvte. mit g°zer vngebite.
dar nach ín chvrzen stvnden. man sagt im daz da ríte.
daz Gvnth's gesinde. mit ín indaz lant.
do kom d' wirt mit stolz' massenye. da er vrŏn Hild'. vant.

19 Div kvniginne fvrte. wol sehzec megedin.
die aller schŏnisten. die d' mohten sín.
vn̄ ovch d' hohsten mage. di mā do bi ín vant.
do fv̊rten ŏch des alten kvniges helde. vil harte herlich gewant.

20 **E** si vol drîe mîle komen waren dan.
von der stat ze Leng'es. ín volgen tv̊sent man.
od' dannoch mere. díe zv̊ den gesten riten.
wand si d' kvniginne here. heten

14, 3. 4. *die zeilen sind in der hs. so abgetheilt.* min. er wirt der Hv̊nē pur- | getŏr. swes Ezele vnd sine | rechen *u. s. w.* 15, 1. *rothes* D. 20, 1. *blaues* E. 4. *mit* heten *bricht das erste blatt ab.*

2

hildegvnde brvte

1 Nv was zehove niemen. wan di da solden sin.
het gesehen iemen. ein schôner magedin.
denne wær Hildegv̄t do si da heîme saz.
da ir des ivngen kvniges reken dieten. ich gelovb mv̊lich daz.

2 Swaz man wesse vnpilde. di îemen het getan.
er wære denne wilde zereht mvse' stan.
da walther d' vil kv̊ene sines vater lant besaz.
er phlach des landes nach der krône rehte. wande im riet div ivnchfrôwe daz.

3 Die Walthers mv̊ter. zafte wol die meît.
daz sach der degn gv̊ter. iz was im niht leît.
si schvf ir hovegesinde. vil schôniv magedîn.
die bî Hildegvnde. ze allen ziten mit grozē zvhtē mvsē sin.

4 Do div magt edele in ir heinliche saz.
so getet ir chvrzwîle/nie dekeine baz.
wā so si des gedahte waz ir d' chv̊ne degen.
ê daz er si vō den Hivnen bræhte. het gedienet ovf den wegen.

5 Dar zv sach er si diche. vrô was in d' m°v̊t.
ir trivtlich' bliche siv beide dovhte gv̊t.
er liebte swie er kvnde. daz min*nechliche kint.*
*daz man lobes mv*se iehen . . . . . *Hilde*gvnde. *der ivnc*vrowen sint.

6 Swa îe des fvrsten b*otē ri*ten. dvrch daz lant.
e*z wart* den livten allen. mit *sime* tv̊n bechant
er wolde *hoh*zite. mit Hildegvnd*e han.*
der riche kvnich mi*lte mit* sînen vrevnden. dar *zô* bereiten sich began.

7 Gestvle hiez do wrchen *der her*re alpker.
ahzec hêr g*esellen*. vnt wæn dannoch in*der mer*.

hildegvnde brvte *ist schlufs rother überschrift.* 1, 1. *buntes* N. [6, 2. *die ausfüllung dieser zeile ist mir bedenklich. vielleicht* er hiez den liuten allen mit vlîze tuon bekant. *H.*]
6, 4. *oder blofs mit?* [*vielmehr* der r. k. mit den sînen vriunden. *H.*]
7, 1. *blaues* G. [7, 2. inder *verstehe ich nicht. wohl* unt wæn

. . . . der ieslichen wol zwei *hvn*dert man.
die mit de . . . . sche chomen solden. *des wer*ches gahen man be*gan*.
8 Er schvf ovch allentha*lben*. iâget inden walt.
v*f ma*nic tŷer wilde. der he . . . . enkalt.
ouch mv̊sen *vischœ*re. ovf wage vnmvz*ic we*sen.
si fvnden ir vil . . . . . . in den vnden. die v*on in en*kvnden genesen.
9 Die sinen valchnǣre. d*er fvr*ste peizen hiez.
wie *vil* man der nezze. mv̊zi*chlichen* lîez.
verren vnde n*ahen*. man der voge*le vie*.
. . . hiez(e)n a . . . . . . snelle . . . . a
. . . . . . in s . . . .
10 E . . . .
wîe . . . . . . icher de . . . . e' daz.
. . . . gesniten.
di(e) da *lieb*er rôss gewnnē der *kom* vil manig' dar geritē.
11 *Die ho*hzite walther d'ge . . . . *do* der walt gelovbet *was*
. . . . vnd daz die blv̊mē *vnd daz gras*
*st*vnden allenthalben *ŏf de*n wisen breit.
daz im *d'* sîne geste kômen. so *was* allez da bere(it.)
12 . . . . . vnmv̊zic waren hie. *ze Sp*anie lant.
da h . . . nv . . . Hildegvnt. kom heim . . . *gesant*.
ze Arrogŏn dem lant *div* mære hîez si sagen.
daz si in chvrzen ziten wol*de kr*one. bi dem kvnin*ge walth*ere tragen.
13 *Wol w*as iz in allen. (de)n si / *den grv̊z en*bôt.
ovch mv̊s in wol *gevall*en. daz si von mang' *nôt*.
*ze*n Hîvnen was gesc*eiden*. vnd daz si brahte *dan*.
der h' walthere so rehte lob*liche. da* vō er erē vil gewan.

dannoch mêr. *H.*] [8, 2. *vielleicht* vil manic tier wilde der hêrschaft enkalt. *H.*] [8, 4. *wohl* die vor in *H.*] [9, 2. wie wênic *oder* wie lützel. *vogelnetze sind gemeint. H.*] 10, 1. E *und die hälfte der zeile noch auf der vorderseite des zweiten blattes; mit* wîe *endet die erste zeile der rückseite.* [11, 4. sô wære *H.*] [12, 3. *wohl* ze Arr. dem lande mære (*oder* diu m.) h. s. s. *H.*] [13, 1. Liep was *H.*] 13, 3. *mit* gesc *schliefst die zeile.* [14, 4. *nicht blofs* her W.? *H.*]

14 *Des kunig*es ingesinde. be(rei)te *sich zer* vart.
wol . . . sa(z)te *er di* reken. wol geziret *ǒf r*ôssen vn(gesp)art.
. . . . *vro*wen vo . . . . ^her.
. . . .

15 **Z**e Engellant. man riten ǒch die boten hîez.
die wege *man vil witen. gar vn*mv̊zic (lie)z.
zNauarren vñ Châ̂rlingen. da wart ez ovch bechant.
do rihten si sich gen der hohzite. ī daz waltheres lant.

16 Walther gie zerate. ob sí daz devhte gv̊t.
sine man vñ sine mage. ob niht vbele gemv̊t.
Ezel da vo w°rde. ob er die boten sin.
im vnd der kvniginne Helch'n sande. vñ ouch daz schon magdín.

17 Daz wider riet im niemen. da von wart ez sit getan.
sine brieve schriben. man dar zv̊ began.
die er da wolde senden in Ezelen lant.
den selben boten lîe man niht gebresten. man gab in rosse vnd ǒch gewant.

18 Mit den hiez man do ritē. di da solten an den Rin.
Gvnth' wol gedahte. vnd ovch die vrevnde sìn.
wie er sinív mæ̂re. hete dar gesant.
bi volkere dem stolzen videlære. in der Bvrgǒnde lant.

19 Do sprach der vogt von Rine. vnd wæ̂r iz niht schande *min*.
het ich nv tovsent miner helden. so wold ich gerne sin.
ze sîner hohzitē. wær ez d' Hagne rat.
so wold ich dar

15, 1. *blaues* Z.

GEDICHTE DES ZWÖLFTEN JH. ZU VORAU IN DER STEIERMARK.

Herr Joseph Diemer, scriptor an der k. k. universitätsbibliothek zu Gräz fand jüngst in dem regulierten chorherrnstifte zu Vorau im codex N. xi *eine anzahl zum theil ganz unbekannter deutscher gedichte des 12n, vielleicht auch des 11n jh. die handschrift, 183 pergamentblätter in breitem folio mit je zwei sechsundvierzigzeiligen spalten und unabgesetzt geschriebenen versen enthaltend, besteht aus zwei haupttheilen, deren deutscher bis bl. 135 reicht, von wo Ottos von Freisingen* Gesta Fridarici vivique imperatoris quae Wolfcangus scripsit iubente Bernhardo praeposito *von bl. 136ᵇ bis 183 folgen, leider nur die drei ersten bücher und zwei blätter des vierten; nach dem einbande fehlen etwa 30 blätter. eine hand des vorigen jh. hat mit bleistift auf den innern deckel geschrieben* Quid fecisti frater Idiota, quod lacerasti hunc librum tam prætiosum? *Otto von Freisingen starb 1185, kaiser Friedrich 1190, Bernhard im j. 1202, nachdem er seit 1185 die würde eines prälaten in Vorau bekleidet hatte (Caesar. Ag. annal. 1, 682. 2, 85).*

Der vordere theil der hs. enthält nun folgende gedichte.

1. *bl. 1ᵃ—73ᵈ die kaiserchronik bis zum beginne des kreuzzuges unter Konrad 3 im j. 1147, mit denselben worten abbrechend wie die Heidelberger hs. ihr werth im vergleiche zu dieser wird sich aus folgender gegenüberstellung des anfanges ergeben.*

Heidelberger hs.	*Vorauer hs.*
In des almechtigen gotis minnen.	In des almaehtigen gotis minnen.
Wil ich dissis liedes beginnen.	so wil ich des liedes beginnen.
Daz schult ir gezogeliche uerneme.	daz scult ir gezogenliche uᵛnemen.
Ja mac jv uil wol gezeme.	ia mag ez ech uil wole gezemen.

Heidelberger hs.	*Vorauer hs.*
Ze horne alle urůmecheit.	ze horen alliv frumichait.
Iz dunket die tummen arbeit.	die tumben dunchet iz arebait.
Sol man sie icht leren.	sculn si immer iht gelernen.
Odir wisdum gemeren.	od’ ir wistům geme’en.
Daz in were nuzze.	die sint unnuzze.
Sie ne phlegint nit guter wizze.	vñ phlegent niht gůter wizze.
Daz si ungerne horent sagen.	daz si ungerne horent sagen.
Da uon sie mochten haben.	dannen von si mohten haben.
Wisdum uñ ere.	bæidiv wistům vñ êre.
Uñ were ie doch urůme d’ sele.	uñ wære iedoch frum der sele.

Das weitere des anfangs in Hoffmanns fundgruben, der nur z. 42 unerhört aus nv̊ grife wir daz gute liet ane (*vgl. z.* 2) daz gute her *machte. — wichtig ist z.* 31 *mit c. palat.* mit scophelichen worten, *woraus die übrigen* (*Münch. Wolfenb.*) *bereits* schimphlichen *gemacht haben; Prag. übersprang. — der schlufs ist*

Heidelberger hs.	*Vorauer hs.*
Der babes Eugeni9.	Der babes Eugenius.
Der gewarp alsus.	der gewarf do alsus.
Er hiez iz clagen drate.	er hiez iz chlagen drate.
Deme kůnrate.	dem chŏnige Chŏnrat.
Vñ deme kunige Ludewige.	unt dem Chŏnige Lůdewige.
Daz ne stůnt nicht lange wile.	daz enstunt niht lange wile.
Vnz d’ abbat Bernhart.	unze der abbat Pernhart.
Den uursten geliebete die vart.	den uursten geliebte die vart.
Er quam zu dem kunige Kůnrat.	er chom ze dem chunige Chŏnrat.
Er mancte harte.	er manet in harte.
Mit sinir suzen lere.	mit siner sůzen lêre.
Er sp^{a}ch daz selbe unser herre.	er sprach daz selbe unser here.
In dar zů erwelde.	in darzů erwelte.
Der kunic nicht langer entwelte.	der chŏnich niht langer netvêlte.

die Heidelberger hs. bricht mit dieser 8*n zeile ihrer spalte* 105^d *ab, die Vorauer hat die mitgetheilten schlufsverse unabgesetzt und schliefst mit bl.* 135. *ebenso schliefst die Wiener hs.* 2693, *die Wolfenbütteler* 15, 2, *und die Strafsburger. die Münchener geht nur bis Lothar* 2. *die anderen vollständigen hss.* (*der jüngeren recension mit dem anfange* Hôch gelobter altissimus), *cod. Vindob.* 2685, *Vindob. Inspruk., Carlsruh.* 52, *Monac. germ.* 965, *gehen bis zu kaiser Friedrichs* 2 *tode, cod. Waldburg. Zeil. selbst bis*

Rudolf von Habsburg. das jahr 1147 wird aus mehreren gründen das anhaltsjahr für dies kunige buoch bleiben müſsen.

2. *bl.* 74ᵃ—96ᵈ *die vier bücher Mosis, von denen aus der Wiener hs. nur das* 1e *buch und der anfang des* 2n *bekannt waren (Hoffmanns fundgr.* 2, 9—101, *Maſsmanns ged. des* 12n *jh.* 2, 235—342).

3. *bl.* 97ᶜ—98ᶜ *ein gedicht von der weltschöpfung, bisher unbekannt,* 32 *strophen, etwa* 340 *verse. schöpfung durch die allmacht gottes, auch der engel die fielen und an deren stelle die menschen in das paradies gesetzt wurden; gott gab ihnen lust und wonne, um bei künftigen leiden auf die seligkeiten ihrer ursprünglichen heimat zurückzublicken. von den höheren geschöpfen verlieh gott dem menschen verschiedene kräfte, von den steinen mannhafte härte der beine u. s. w. dann wollte er ihn schmücken aus allen vier elementen; vom feuer gab er ihm den reinen sinn, von den höheren lüften das gehör, von den niederen den geruch, von den waſsern den geschmack, von der erde die stete regsamkeit der hände und füſse. danach ward mit dem ersten menschen ein vertrag geschloſsen daſs er mit dem gebote einen zweikampf bestehe für das ganze menschengeschlecht*

Daz er ein einwîg rungi
mit demo giboti uur mankunni:

erlange er den sieg, so sollten wir niemals sterben; unterliege aber unser kämpfer,

wanti der unsir chempho do geweich,

so fielen wir sämmtlich dem tode anheim u. s. w.

4. *bl.* 98ᶜ—100ᶜ *loblied auf könig Salomo (in* 24 *strophen, etwa* 240 *versen), von den drei männern im feurigen ofen, und von Judith (in* 20 *absätzen von ungefähr* 200 *versen).*

5. *bl.* 100ᶜ—108ᵈ *ein gröſseres gedicht von der Judith in etwa* 2400 *versen, wie die vorgenannten gänzlich unbekannt.*

6. *bl.* 109ᵃ—115ᶜ *der Alexander des pfaffen Lamprecht, zwar nur die ersten* 1600 *verse, doch wird das fehlende*

blatt der Strafsburger hs. ergänzt. — Judith und Alexander wird herr Diemer demnächst herausgeben.

7. *bl.* 115ª—125ª *vom leben und leiden Jesu, vom Antichrist und jüngsten gerichte, aus der bisher einzigen Görlitzer hs. abgedruckt (fundgr.* 1, 127—204); *hier fehlt ein blatt (s.* 149, 9—155, 15), *ebenso gleich im anfange die geschichte Johannes des täufers. nach dem schlufse ist das werk von einer frau gedichtet,*

Dizze bůch dihtote
Zweier chinde můter
Diu sageten ir disen sin
Michel mandunge was under in *u.s.w.*

8. *bl.* 125ª—128ᵇ *loblied auf Maria, ungefähr* 800 *verszeilen, deren erste dreizehn auf den inneren deckel der Zwetteler hs.* 73 *sich fanden, s. Hoffm. fundgr.* 1, 260.

9. *bl.* 128ᶜ—129 *ein gedicht von* 34 *strophen, etwa* 300 *versen, ähnliches inhaltes wie das unter* 3, *auf veranlafsung des bischofs Günther von Bamberg* (1057—1065) *verfafst,*

Der gůte biscoph gunter vone babenberch
Der hiez machen ein uil gůte werhc
Er hiez die sine phaphen
Ein gůt lieht machen *u.s.w.*

er beginnt mit der schöpfung der welt und des ersten paares, dem sündenfalle und seinen folgen, der erlösung durch den Messias, welche im alten bunde schon Abels und Abrahams opfer und Mosis schlange in der wüste vorbedeutete; dann von der auferstehung u.s.w. bei der schöpfung heifst es auch hier wieder, gott bildete den menschen aus acht theilen, von der erde gab er ihm das fleisch, der thau ist ihm der schweifs, aus dem felsen schuf er das bein, aus den wurzeln die adern, aus dem grase das haar, aus dem meere nahm er das blut, von den wolken den sinn und von der sonne die augen. endlich verlieh er ihm seinen geist, damit er ihn fortwährend behalten, und die erkenntnis, dafs er sie stets mehren sollte (vergl. zeitschr. 1, 1).

10. *bl.* 129ᵈ—133ᶜ *von den sieben gaben des h. geistes und von der siebenzahl überhaupt (die* 7 *gaben des geistes, die* 7 *siegel des buches in der offenbarung, die* 7

zahlen der astronomen, die 7 wandelsterne am himmel, die 7 tage der woche, mondwechsel, lauf der sonne, entstehung und ausbildung des menschen, die 7 altersstufen, die 7 freien künste und grade der verwandtschaft, die 6 alter der welt, die 7 hauptschmerzen des menschen, bei deren letztem der tod erfolgt); *gegen* 900 *verse. als verf. ist genannt ein priester* Arnolth, *vielleicht der abt Arnold zu Bonneval, der* de septem donis spiritus *schrieb, vertrauter freund Bernhards von Clairvaux* (1113), *dessen lebensbeschreibung er verfaſste.*

11. *bl.* 133ᵈ—135 *gedicht vom himmlischen Jerusalem* (*nach offenb.* 21. 22). '*in der minne seines namens, der die himmel beseſsen, die erde umfangen, die regentropfen gezählet, zu seinem dienste die engel erwählet, beginnen wir dieses liedes; sehr fürchte ich daſs etliche schelten, von dem himmel reden wir selten' u. s. w.*

12. *Ottos von Freisingen leben kaiser Friedrichs, s. oben.*

MÜNCHEN, 23 april 1842. H. F. MASSMANN.

PREDIGTBRUCHSTÜCK.

vw. a verzage nit ich bin der der dinen lip vñ din sele geschaffen hat. Ich bin der der die edelkeit diner sele vñ diner nature erkennet. da von erbarmetost du mir vñ fv̊r von himelrich vsser mines vater schoz daz ich dich sůchte vñ widerbrehte zv̊ diner edelkeit. Ach lieber mensche sprach er Ich bin din vater da von minnote ich dich so sere daz ich alles min blůt vz *goz*. nv merke wie mir din v . . . e be . . . den het. da von bin ich wol gelich den velt blv̊melin an minen kleidern. Ich bin ŏch gemeine allen dien die min geruchent. Min tod ist gemeine. min genade ist gemeine. min himelrich ist gemeine. Ich vñ min vater vñ der heilig geist sin gemeine allen dien die trostes ald genaden gerent von rechtē herzen. dien will ich mich selben geben mit vol-

lem troste. Vn̄ nach disem ellende wil ich selbe ir lon vn̄ ir vröde sin. mir ist nieman ze arn mir ist nieman ze svndig. Ich bin ein eherer vn̄
1 *vw. b* alles daz dem tievel enphallet daz lise ich | vf vn̄ eheren ez. Nv hŏrent des gv̊ten gottes gv̊ti er gelichet sich einem eherer. Alz ir wŏl sehent da die richen lv́te snident da gant die armen lv́te nach vn̄ eherent. Ze gelicher wise tv̊t vnser herre. Der .tievel ist der riche man der snidet leider v́ber alle die welt manig edel sele die got kŏfte mit sime wirdigen blv̊te. So ist vnser herre der arme man vn̄ gat alles nah in eherende. Vn̄ swa im ein sele mag werden die zvket er an sich. Vn̄ des manet er den menschen vn̄ sprach. O we mensche gedenke daz ich ein eherer worden bin dvr din heil. Er sprach ŏch lieber mensche gedenke wie ich dich gesv̊chet han. Ich liez himelrich min rechtes erbe. vn̄ fv̊r vf ertrich vn̄ wart mensche. Vn̄ liez mir min herze in minem libe vf tv̊n. vnd min zarten sele gap ich von mir ze scheidenne. daran gedenke vn̄ erbarme dich v́ber mich ellende wan ich han mich dur din liebi
1 *rw. a* verellendet da von gib mir din herze daz | ich vf ertrich han gesv̊chet. gedenke noch an mich vn̄ kere dich zv̊ mir vn̄ gip mir din herze zv̊ einer rv̊we vn̄ din sele zv̊ einer minnerin wan des han ich gegert. Nv kere wider lieber mensche zv̊ den sv̊zen veltblv̊melin. er ist so vol miltekeit vn̄ erbermde daz er dich gv̊tlich enphahet. Owe ellv́ menschen die sich ie von disem lieben veltblv̊men kertin. die keren hv́te wider mit rechter trv́we zv̊ siner genade. vn̄ sv̊chen trost an sin erbermde mit rechter demv̊tekeit. Wan er sprach selbe alle die mich sv̊chent mit demv̊tigē herzen die sun genade vn̄ trost an mir vinden. Nv svnd ir wizzen daz vnser herre nit allein ist ein veltblv̊me alz er sich selben nēmet. Er ist ŏch sinen heinlichen frvnden ein lylie in dem beslozenen garten. Wan ze gelicher wise alse man des lylien ze al-

len ziten sicher ist in dem beslozenen garten 1 *rw.* *b* Also ist got ze allen ziten in dem | vridesamen herze. Wan der mensche der sich flizet daz den vride behalte vzwendig mit eime ieklichen menschen beidv́ an worten vn̄ an werken. Vn̄ der ŏch inwendig hat ein lvter gemv̊te ane nid vn̄ ane v̊beln willen der ist wol ein beslozzener garte. der sin herze also beslv̊zet daz alle argwan vn alle nid da vor mv̊z beliben. Vn̄ ŏch sinen munt also beslv̊zet. daz er nie manne nit arges sprach hinder im noch vor im. Vn̄ alles daz ze gv̊te vn̄ ze tvgenden keret das er sihet ald hôret. der mensche ist wol ein beslozener garte. in dem garten wil got rv̊wen sv̊zeklich vn̄ frv̊ntlich mit der lieben sele. Zv̊ der sele sprach vnser herre mich het sere gelvstet daz ich din antlvte gesehe. So mag dv́ sele wol sprechen. alz si sprach in der minne bv̊che. Kvme her nider min geminter in dinen garten. nv *kvme min* gemahel. min garte ist wole geblv̊met mit aller hande tugenden ma- 2 *vw.* *a* nige altekeit vn̄ ist da vndergemischet | mit dem grase inneklicher begirde nach dinem biwesenne. da die sele sattet nach aller genv̊gede. nu kvm her minner der minne dv da vbertriffet alle sinne *k*vm in dinen garten. der alvmbe mvret ist mit vorhte dine liebi ze verlierenne. Vn̄ darzv̊ mit hv̊te ze allen ziten dine heinlichi vn̄ dine frvntschaft zebehabenne. Nv kvm her zvcht vn̄ schame stand an der porte vn̄ hv̊tent daz dv vn̄ din minnerin mit enkeiner vnzvcht werden erweket. Nv kvm her min vnbevaher vn̄ min minner. din garte ist wol beslozen mit dem sloze rehter demv̊tekeit. So sprach denne vnser lieber herre. Ich wil nider gan in minen garten vn̄ wil gesehen die bôme in dem tal die blv̊men vn̄ daz gras. Vn̄ wil schowen ob die reben blv̊gen. Nv merkent dis. die bôme in dem tal das sint die reinen tugende in der sele. Vn̄ die schônen reben daz ist vrôlichi in gote. swaz dich an gange daz dir das|

2 *vw. b* ein vrô*de* . . . . in allen dine . . . . solt dv rechte d*emuetige* vrôde mit gote h*an in* diner begirde. daz dv al*weg* vrôliche gerest arbei*t kvm*ber vñ not haben in d*er* minne dines minners. d . . . die reben in der sele die *blve*gent schône vñ wnn*esam* swenne der mensche vr*ælich ist* in widerwertekeit. V*nd al*weg begeret daz er arb*eit* dvr got trage. Vnder *dien* bômen vñ bi dien reb*en rv*wet vnser herre. als er *selbe* sprach. Ich han gerůwet *vnder* dem schatten miner ge*makel*en, vñ die frvcht ir . . . den het mich gespiset. *Vnd die* spise ist mir gar sů*ze in* minem mvnde vñ m*iner* kelvn. Nv svnd ir w*izzen* daz ein ieklich gůt *von* vnserm herre vrôde vñ *lust* git. In disem beslozen*en* garten des reinen herzen *sint* got vñ dv́ sele zesa*mene* gemehelt. daz ist ei*n min*neklicher bôngar*te vnd* ein para*dise der vræde vnd* lust da . . . .
2 *rw. a* . . . . fůge . . . . | . . . . t sprach . . . . . . dise frv́ndinne *han ich* gar sere gemin*net v*ñ bin mensche wor*den dvr* ir liebi. Vñ han ar*beit* dvr si geliten al da her *von* minen kintlichen ta*gen*. Ich bin ein minner *wor*den ires schônen wolge*stalt*en antlvtes. Vnd ir *min*neklichiv geschepfede *hat* mich zv einem minner ge*mac*het. dar vnbe starb *ich an* dem crúce daz mir *minv* frv́ndin wrde zů ei*ner* minnerin. Vñ daz ich vñ *sie lie*plich ze samne gefů*get* vñ gemehelt wrdin. *vnd ist* daz geschehen in dem *be*slozenen garten da rů*wet* got vñ dv́ selige se*le m*it ein andern. da nie*tet* sich dv sele einer sůze*keit* Alz si sprach in der minne *bvche* Ich saz under sime *scha*tten des ich ie gerte. *vn s*ines sůzen wůchers *nie*tet ich mich. daz wort ist *nit so ze* verstenne, als ob si spr*æ*che *ich h*an mich gesezzet . . . . et ze . . . .
2 *rw. b* ze . . . . n | scam siner menscheit. Vnd lief vf ze wartenne hvngerigú an

den edeln wv̊cher siner gotheit. Vñ ich ellendv́ ze kv̊lenne vnder den schatten des heiligen geistes. O we sv̊zú sele wie rechte minneklich disv́ rv̊we ist. da got rvwet in dinem paradyse daz ist din geblv̊mtes herze in allen tvgenden. Vnd din sele rv̊wet vnder sime gôtlichen schatten. gesach got die sele dú mit rechter begirde rvwet vñ erkv̊let wirt vnder dem schatten des heiligen geistes. Dú sele mag wol genesen vor aller vreise. Zv̊ der sele sprach unser herre in der minne bv̊che. O dv min aller liepstú wie schône dv bist in dime zarte. Nv merkent weder der zart gotes si hin zv̊ der sele. oder von der sele zv̊ gotte. Vñ welú sele diz zartes wirdig si. Entrv̊wen daz sint die dvrnechtigen die demv̊tiges herzen sint. ez sint nit die valschen geislichen. noch die glichserin. ez sint ŏch nit die hinderrede spvlgent vñ verkerde. ez sint die demv̊

Doppeltes quartblatt, pergament, an einer seite beschnitten, abgelöst von dem einbande eines buches in octav in der universitätsbibliothek zu Marburg. die abkürzungen sind aufgelöst, ergänzungen cursiv gedruckt.

MARBURG. DR DIETRICH.

ÜBER DIE BEDEUTUNG DES NAMENS ZIU.

Je spärlicher unsere nachrichten über diesen gott, einst einen der bedeutendsten, vielleicht den ersten, fliefsen, um so werthvoller ist jede auch die geringste aufklärung über sein wesen. die folgende auseinandersetzung versucht es einiges licht wenigstens über seinen namen zu verbreiten.

Grimm stellt in der mythologie s. 31 den namen *Ziu* mit dem lat. *deus* und griech. *Ζεύς* zusammen, und das ist wohl was das letztere wort betrifft unbezweifelt richtig; gegen die zusammenstellung mit *deus* spricht aber einmal das diesem vollständig gleichstehende griechische *ϑεός*, dann aber zweitens das *Ju-* in *Jupiter*, das, wie wir weiter unten zei-

gen wollen, dem *Ziu* und *Ζεύς* entspricht, so dafs jene zusammenstellung nur möglich wäre, wenn man annehmen wollte, alle diese wörter seien untereinander identisch. dies anzunehmen verbietet aber das sanskrit, wo das *Ziu* und *Ζεύς* entsprechende wort *djaus* (himmel), das dem *deus* und *θεός* entsprechende *dêvas* (gott) ist, was wir zunächst von seiten des lautes nachweisen wollen.

In *deus* und *θεός* sowie in *dêvas* sind *u, o, a,* wie die declination ergibt, zum stamm gehörig und wir behalten demnach als wurzel *de, θε,* und *dêv,* woraus hervorgeht dafs das griechische und lateinische den halbvocal *v* verloren haben*), der indess im griechischen, wie ich vermute, nicht ganz verschwunden ist, sondern die aspiration auf den anlaut übertragen hat. denn es ist, um von einer verwandten erscheinung auszugehen, im griechischen häufig dafs eine im auslaut einer wurzel stehende aspirata ihre aspiration, wenn diese nach irgend einem lautgesetz schwinden mufs, nicht ganz aufgibt, sondern dieselbe auf den anlautenden consonanten überträgt; man vergleiche *θρίξ* mit *τριχός, τρέφω* mit *τρέψομαι, θάπτω* mit *ἐτάφην* u. a. m. nach demselben lautgesetz zeigt das griech. *θυγάτηρ* ein anlautendes *θ* statt des *d* in skr. *duhitâ* (f. *duhitar*), goth. *dauhtar,* weil das griechische kein inlautendes *h* hatte und statt dessen die entsprechende gutturale media setzte. der ausfall eines digamma, das sich ganz den aspiraten anschliefst, hat nun zuweilen dieselbe erscheinung herbeigeführt und diesem umstande verdankt z. b. *θύρα* sein *θ* gegenüber dem *d* von *dvâr* f. und *dvâram* n., die thür; ein noch augenscheinlicheres beispiel ist *φιαρός* (fett, glänzend) verglichen mit skr. *pîvaras* mit derselben bedeutung, neben dem *πιαρός* ebenso wie das einfache *πίων* neben *pîvân* besteht, welche zugleich zeigen dafs das erwähnte lautgesetz nicht in allen fällen durchgedrungen ist und den mangel fernerer beispiele erklären. demnach dürfen wir, denke ich, nicht zweifeln, das griech. *θεός* dem lat. *deus* und skr. *dêvas* an die seite zu stellen, und kön-

* denn im dorischen *θεύς* = *θεός* gehört *υ* nicht zur wurzel (ist also nicht aus einem früheren digamma vocalisiert), da *ευ* durch contraction aus *εο* entstanden ist.

nen uns nun zu der zweiten reihe der oben zusammengestellten wörter wenden.

Die richtigkeit der zusammenstellung von *Ζεύς* und *Ziu* brauchen wir nach Grimms vorgang nicht weiter zu erörtern, und es bleibt uns nur die mit skr. *djaus* und zwar zunächst ebenfalls nur von der seite des lautes zu rechtfertigen. dies wort hat drei verschiedene stämme, von denen es seine casus bildet, nämlich *div*, *dju* und *djó*, deren letztere in den casibus erscheint, die Bopp die starken nennt. diese verhalten sich zu den schwächeren wie im griechischen die wurzelform des 2n aoristus vieler verba zu der des präsens, z. b. wie *ἔφυγον* zu *φεύγ-ω*, und die verstärkung besteht hier wie da häufig in der vorsetzung eines vocals (im skr. immer *a* oder *á*, mit denen *u* in *ó* und *au* übergeht, im griech. *α*, *ε*, *ο*) vor den einfachen wurzelvocal. die beiden formen *dju* und *djó* reducieren sich demnach auf die eine ursprüngliche *dju*; diese erscheint nun in der declination des wortes nur in den casibus, deren endungen mit einem consonanten beginnen, wogegen sich die erste form *div* vor allen vocalisch anlautenden endungen zeigt. demnach müſsen wir auch *dju* und *div* als identisch ansehen und zwar das letztere als das ursprüngliche, da *v* im sanskrit nur vor *r* und *j* erscheint und vor allen übrigen consonanten sich vocalisiert oder verschwindet, daher hier nothwendig in *u* verwandelt werden muste, also *diu*, woraus sich dann unmittelbar die andere form *dju* entwickelte, da das sanskrit nicht zwei vocale neben einander duldet.

Gehen wir nun zur declination des wortes über, so zeigt eine zusammenstellung der griechischen und entsprechenden indischen formen sogleich die formelle verwandtschaft von *djaus* und *Ζεύς* (wobei wir das bei Boeckh im corpus inscr. sich findende digamma zu hilfe nehmen).

nom.	*djaus*	*Ζεύς*
gen.	*divas*	*Διϝός*
dat.	*divé*	*Διϝί*
loc.	*divi*	
acc.	*divam*	*Δίϝα*
voc.	*djaus*	*Ζεῦ*

hierbei ist nur zweierlei zu bemerken, nämlich erstens daſs

im nom. und voc. *ζ* an die stelle von *dj* getreten ist; dieser lautwechsel erklärt sich jedoch leicht, wenn man erwägt, dafs *ζ* ein doppelconsonant ist, der hier, wie die casus obliqui zeigen, aus einem *δ* nebst folgendem zischlaut besteht, welcher sich bereits dem vorhergehenden consonanten assimiliert hat, wogegen er im sanskrit noch auf der ursprünglichen stufe verharrt ist. zweitens würde man an der stelle des griech. *ευ* eher das vollere *αυ* erwarten wie es z. b. in *ναῦς* verglichen mit skr. *naus* (gleicher bedeutung) erscheint. indess zeigt gerade dies wort am besten die möglichkeit einer schwächung aus *au* in *ευ*, indem es im ionischen als *νηῦς* erscheint und die grammatiker eine form *νεῦς* aufbewahrt haben, die vielleicht nur den genitiven *νεώς* und *νεῶν* zu gefallen ersonnen ist, aber nichts desto weniger die richtige stammform der letzteren ist, in denen das *υ* nur, nachdem es früheren lautgesetzen gemäfs in digamma verwandelt war, in der späteren sprachperiode nothwendig verschwinden muste.

Die dritte stammform des indischen wortes, nämlich *dju*, erscheint nur im pluralis vor consonantischen endungen, hat aber dem römischen namen des gottes den ursprung gegeben, indem nur das anlautende *d*, da das römische nie *dj* im anlaut hat, aufgegeben ist und so *Ju-piter* für *Djupiter* steht. die casus obliqui dieses namens lafsen die erklärung sowohl aus dem stamm *dju* als *djô* zu, indem neben ihnen nach Varro auch *Jovis* als nominativ stand. dies wort erfordert nun aber noch eine erklärung in bezug auf seinen zweiten theil, die uns zu gleicher zeit über die bedeutung der oben zusammengestellten wörter näheren aufschlufs giebt.

Das wort *piter* in *Jupiter* schliefst sich nämlich eng an das indische *pitâ* (s. *pitar*), der vater, an, und es kann kein zweifel sein, wenn wir die bedeutung von sanskr. *djaus*, der himmel, und das lat. *sub Jove* berücksichtigen, dafs *Jupiter* den himmelvater bedeutet. diese annahme gewinnt noch gröfsere bestätigung, wenn man ferner erwägt dafs auch Homer den *Ζεύς* fast immer noch *πατήρ* nennt, und die durch den leider zu früh verstorbenen Rosen uns eröffneten schätze der vedas entscheiden endlich vollends. bisher war uns aus den epischen gedichten das wort *djaus* nämlich nur in der physischen bedeutung bekannt, in einigen vedahymnen er-

scheint es nun aber als der personificierte himmel, und dieser wird in einer derselben (Rosen Rig-Veda s. 177) *pitâ djaus*, vater *Ζεύς*, vater himmel, genannt, und ihm die *mâtâ prithivî*, mutter erde, zur seite gestellt, gerade wie im homerischen *Ζεῦ πατὴρ γῆ τε μήτηρ*, und so denke ich kann kein zweifel an der bedeutung von *Ζεύς* als himmel sein, womit dann zugleich dieselbe für *Ziu* gewonnen ist. was aber die form betrifft, so sehen wir dafs sich das angelsächsische *Tiv* (gen. *Tives*) am nächsten an die indische grundform *div.* anschliefst. diese ist nun als wurzel auch sonst noch vorhanden und bedeutet leuchten, glänzen, der himmel ist also der glänzende. eine durch die gewöhnliche vocalverstärkung von *i* zu *ê* geschehene ableitung von *div* ist nun aber *dêvas*, was demnach ursprünglich der himmlische heifst, und nun, wenn wir anders recht haben, auch beweist dafs *deus* und *θεός* nicht mit *Ziu* und *Ζεύς* in eine reihe gestellt werden können.

BERLIN. A. KUHN.

ÜBER DIE GESCHICHTLICHE GRUNDLAGE DES GRAFEN RUDOLF.

Im jahre 1828 gab Wilhelm Grimm fragmente eines mittelhochdeutschen gedichtes aus dem 12n jh. heraus, unter dem titel *Grave Ruodolf*, deren trefflichkeit in ausführung und darstellung nach seinem vorgange ebenso anerkannt wurde als ihr zusammenhang, die motive und der abschlufs des inhalts völlig räthselhaft blieb. unter diesen umständen hat jeder versuch hoffnungslos geschienen historische gestalten aufzusuchen mit denen die figuren des gedichtes zusammenhangen könnten, und je gröfser die lebendigkeit ist mit der die bruchstücke den zustand des königreichs Jerusalem vor 1187 vergegenwärtigen, desto mehr hat man den verlust des ganzen auch wegen geschichtlicher aufklärungen die es vielleicht enthalten hätte bedauert. ich gestehe freilich dafs ich dieses gefühl nicht theile und bei der sichtlichen freiheit der darstellung nicht glaube dafs wir hier für kenntnis der thatsachen irgend ein neues gewonnen hätten, — höchstens sonst

schon festgestelltes hätte schärfere beleuchtung erhalten; — desto lebendiger ist mir aber immer der umgekehrte wunsch geblieben, ob nicht trotz alles ungünstigen scheines durch geschichtliche untersuchung fernere aufklärung über den bau des gedichtes zu gewinnen wäre. wie weit ich nach meinem dafürhalten in der verwürklichung dieses wunsches gekommen bin mögen die folgenden bemerkungen darlegen: ich stelle fürs erste, um die nöthigen vergleichungspunkte übersichtlich zur hand zu haben, den inhalt der vorliegenden fragmente zusammen.

König Gilot von Jerusalem gibt ein glänzendes fest, sich gegenüber setzt er einen herrn aus Flandern, der seinen sohn an der seite hat.

Ein pferd ist beim zügel gefafst und soll weggeführt werden, des grafen knappe Apollinart wird es gewahr und bringt eilend den Faris in sein behälter.

Nachricht von einem kriegszuge, 'wir fiengen einen der das schönste ross an der hand führte.' — 'habe dank männlicher that' u. s. w. die ritter nehmen nachtlager und ziehen auf Rudolfs bitten am vierten tage nach Jerusalem, wo sie mit geläut und heiligthum empfangen werden. am fünften tage kommt ein bote von Scalun, 'ich war da, derselben burg also nah dafs ich sah in das land.' es soll krieg geben, Rudolf ermahnt zur tapferkeit, der könig dankt ihm, 'herr, ihr seid kommen in das land durch gottes ehre.'

Vorgänge bei der belagerung. Girabobe führt von der burg herunter ein gespräch mit Rudolf, bietet für die gefangenen gold und silber, das Rudolf zurückweist, er habe genug aus seinem lande mitgebracht. Girabobe hat die weiber in der burg geschoren und in waffen gesteckt, er zeigt jetzt diese recken, könig Gilot befiehlt seinem heergrafen* die wachen zu henken weil sie so viel volkes in die burg gelafsen, nimmt darauf aber den von Girabobe dem grafen vorgeschlagenen frieden an. alle werden feierlich in Jerusalem von dem cardinal von Bethlehem und andern empfangen; Rudolf, von könig berufen, reitet in den palast, sein

* ich glaube, der connetable wird gemeint sein. vergl. seine functionen bei Canciani 5, 148.

adel, seine schönheit wird gerühmt, die frauen blicken nach ihm in minne, der könig ehrt den kindischen helden, der gegen arm und reich gleich liebenswürdig ist und dem könige gegenüber wenigstens nicht blöde auftritt. schon früher, auf einen ausruf des erstaunens, 'ist das wahr?' antwortet er ihm scharf genug, 'denkst du, ich sagte was ich nicht auch vernommen hätte?' jetzt, als Gilot meint, er möchte einen hofhalt wie den des kaisers bei sich einführen, lacht Rudolf laut, 'was denkst du? wessen unterwindest du dich? könige dienen dem kaiser, dir will ich guten rath geben —.'

Liebesscenen zwischen Rudolf und einer dame, wie sich weiterhin zeigt, der tochter des heidenkönigs Halap, an dessen hofe sich Rudolf hier befindet. Gilot sendet aus dem christenlande, entbietet dienst und minne und fordert Rudolfs auslieferung mit gebundenen händen, er sei untreu im dienst gewesen und habe ihm den herzog und seinen sohn benommen. Halap will Rudolf zu gerichtlichem zweikampf stellen, sonst aber nicht ausliefern.

Rudolf kommt zu dem heere, das mit grofser streitkraft vor der burg am meere liegt, gelangt mit list durch das belagernde heer in die burg, richtet die gemüter wieder auf, und als Halap zum entsatz herannaht, macht er einen ausfall, ohne jedoch anders als mit flachem schwerte auf die christen zu schlagen. Gilot erliegt dem Girabobe: man sieht, die burg am meere ist wieder Scalun.

In Constantinopel. die fürstin weist alle bewerbungen des griechischen königs zurück, erhält in prachtvoller taufe den namen Irmengart, und läfst nur immer nach Rudolf forschen, ob er noch am leben sei. Rudolf liegt in einem hause gefangen aus dem er mit mühe und noth entkommt, gott läfst ihn sehr für seine missethat büfsen. elend versteckt er sich in einem dornbusch, manch harter schlag war ihm gegeben und mancher stofs, tiefe wunden, sehr grofse, hat er gewonnen, rücken und bauch war ihm geschlagen dafs es niemand sagen kann, ein wunder dafs er am leben blieb.

Rudolf und die königin entfliehen mit ihren schätzen heimlich aus Constantinopel, die königin wird müde, sie machen ihr ein lager auf blumen, Bonifait, Rudolfs neffe, bereits früher ihr kämmerer, hält wache. überfall von räubern,

Rudolf erwacht, sieht Bonifait und fünf räuber bereits todt, erlegt die übrigen und beklagt den neffen.

Dies ist alles was uns zur begründung irgend einer ansicht vorliegt; anfang und ende sind also ganz im dunkel, und auch innerhalb der fragmente selbst sind die lücken höchst wesentlich. den anfang unserer betrachtung, wenn sie nicht ganz im blinden rathen soll, mufs eine möglichst genaue zeitbestimmung bilden, und ich denke, um über 1187, den allgemeinsten termin, hinauszugehen wird man eine unterscheidung zunächst festhalten müfsen. nämlich Grimm gewinnt ein zweites datum aus Rudolfs äufserung dafs könige dem kaiser dienten, eine thatsache die damals nur zur zeit Wladislaws von Böhmen, 1158 bis 1173 vorgekommen sei. aus dem gleich anzuführenden grunde trage ich aber kein bedenken diese erwähnung nur auf rechnung des deutschen bearbeiters und nicht einmal des französischen originals, zu setzen: dafs die handlung des gedichtes selbst nicht in die erwähnte periode passe ergibt die einfache bemerkung dafs so gut wie Jerusalem christlich, Ascalon dort saracenisch ist. man gewinnt dadurch nicht mehr 1187 als letzte oder 1158 als früheste, sondern 1153 als äufserste grenzbestimmung, und überhaupt müfsen die händel mit dieser stadt, die im gedichte eine so beträchtliche stelle einnehmen, uns auf nähere bestimmungen führen. es ist zwar unmöglich, aber für unsere zwecke auch nicht erforderlich, eine würkliche und förmliche belagerung Ascalons durch die Franken nachzuweisen die den kämpfen Gilots und Girabobes entspräche: es wird uns vielmehr darauf ankommen eine periode in der geschichte des königreiches aufzufinden in welcher der krieg gegen Ascalon eifrig genug geführt wurde um einen dichter darauf aufmerksam zu machen und ihm allgemeines interesse für dessen darstellung zu verheifsen. gehen wir in dieser rücksicht die einzelnen regierungen durch, so werden wir zunächst die ersten jahre Balduins I von vorn herein ausschliefsen müfsen. die damaligen kämpfe mit Ägypten waren einmal von anderer bedeutung, ein umfafsender krieg zweier nationen, wo Ascalon freilich als waffenplatz seine grofse wichtigkeit hatte, aber niemand daran dachte es als gegen-

stand des streites zu betrachten; zweitens war auch der erfolg ein verschiedener, die Ägypter wurden abgewiesen, waren darum aber nicht weniger übermächtig, während umgekehrt in unserem gedichte Gilot zuletzt eine niederlage erleidet, im ganzen aber kräftig genug den Ascaloniten gegenüber auftritt. später erscheint als das einzige streben Balduins I die besetzung der türkischen seeplätze, und nur in seinen letzten jahren versuchte er sich in abenteuerlichen zügen gegen die ägyptische grenze, wobei aber gerade Ascalon nicht im mindesten berührt wurde. unter Balduin II wurde 1125 ein einzelner streifzug gegen die stadt unternommen, sonst aber, durch umstände und vielleicht durch richtige einsicht bewogen, gieng die normale richtung seiner politik in abwehr und fortschritt durchaus gegen die syrischen und mesopotamischen feinde. von Fulco will ich sogleich reden und vorher bemerken wie Balduin III zwischen 1143 und 1148 nur den unglücklichen zug gegen Boszra versuchte, wie 1148 könig Konrad allerdings die belagerung Ascalons vorschlug, selbst dorthin gieng, sich aber von den übrigen fürsten verlafsen fand, worüber sein brief an Wibald das nähere und damit die erklärung des Nic. Ambian. gibt, dafs die *iterata fraus* auf die christen, nicht auf die Saracenen geht, also zur erklärung unseres gedichtes nicht benutzt werden kann*. dafs noch weniger als dies unternehmen die endliche belagerung von 1153 im grafen Rudolf gemeint ist erhellt aus dem ziemlich schlagenden umstande dafs damals Ascalon erobert wurde, im gedichte aber die christen unverrichteter sache abziehen müfsen.

Nur die regierung Fulcos von Anjou ist noch zurück, und hier scheinen sowohl die verhältnisse gegen Ascalon als die zustände im allgemeinen der art gewesen zu sein um in poetischer bearbeitung gebrochen ein bild wie das unserer fragmente abzuspiegeln. das auftreten Emadeddin Zenkis würkte in einer den syrischen Franken auch sonst geläufigen weise; wo ein kräftiger gegner auftrat vermieden sie die kämpfe mit ihm, statt sie zu suchen ehe jener völlig erstarkte: sobald Zenki seine macht in Aleppo gegründet hatte war von

* ep. Wib. 127.

christlicher seite keine rede weiter von einer offensive gegen ihn und die nordgrenze überhaupt, vielmehr wandte sich die einzige ihnen nicht abgenöthigte thätigkeit dem jetzt beinahe ungefährlichen süden zu. nicht mit bewuster planmäfsigkeit, sondern jenem factischen verhältnis folgend versuchte man die ersten schritte auf dem wege der 1153 zu der einnahme Ascalons und 1168 zu dem angriffe auf Ägypten führte: langsam heranrückend setzte man sich fest in der umgegend der stadt und engte sie durch eine reihe starkbesetzter castelle ein, so dafs 1138 die Ascaloniten *urbem per gyrum praesidiis inexpugnabilibus vallatam* erblickten und in völliger mutlosigkeit darüber an den chalifen berichteten. da war 1132 Baitnuber (später Richards I mehrmaliger lagerplatz), dann näher 1134 Bersaba, 1137 Ibelin, 1138 die hohe Blanchegarde befestigt worden*, von deren thürmen man in die stadt hineinsah und jede kriegerische rüstung bemerkte, nicht anders als der bote an könig Girot berichtet, 'ich war da, ich sah in das land.' von diesen burgen wurden die wenn auch unbedeutenden doch lästigen plünderungen der Ägypter gehemmt und ein kleiner krieg ununterbrochen gegen Ascalon selbst gerichtet; der könig, der patriarch, die barone hatten den grundstein der castelle legen helfen; man sieht wie dies, in etwas gesteigert und concentriert, den kämpfen des gedichtes vollkommen entsprechen muste. und in der that, die kräfte des reiches brachten es zu wenig resultaten damals aufser diesen befestigungen: abgesehen von den folgenlosen zügen nach Antiochien, zu denen Fulco sehr gegen seinen willen genöthigt wurde, weifs Wilhelm von Tyrus nur die vernichtung eines räubernestes zu erzählen, einer befestigten berghöhle, wie man sie auch sonst aus syrischen kriegen kennt. der punkt war berufen wegen seiner festigkeit, und nur die ankunft des grafen Dietrich von Flandern, ebenfalls 1138, gab den mut, seine hilfe den ausschlag bei dem unternehmen: ich meine, es wird auch hier nicht zu

* diese zeitbestimmungen weichen von Wilken ab, so wie der inhalt mehrerer sonstigen behauptungen von ihm und den übrigen mir bekannten geschichten. ich mufs die nähere begründung einem andern orte vorbehalten und beziehe mich nur im allgemeinen auf Wilh. von T. 14.

gewagt sein in den anfangsworten des gedichtes eine reminiscenz an diese vorgänge zu finden.

Die wahrscheinlichkeit hier im vierten decennium des jahrhunderts den geschichtlichen aufenthalt des grafen Rudolf zu entdecken wächst mir aber noch in weiterer hinsicht. wie Ascalon und Flandern treffen auch die griechischen einflüfse zu, nicht als wären sie später geringer gewesen, aber damals tritt durch den angriff Kalojohannes der wendepunkt ein mit dem eine neue bedeutung der Byzantiner für Syrien beginnt. seine persönliche tüchtigkeit, nicht minder die seines sohnes Manuel, war den dortigen Franken wohl bekannt; das unzweideutigste zeugnis darüber legt die politik der könige von Jerusalem seit dem zweiten kreuzzuge, legt ferner in ausdrücklichen worten der erzbischof von Tyrus über Manuel ab. wie umfafsend waren nicht Johannes asiatische plane als vertreter der christenheit den islam in dem kerne seiner macht, im chalifate, zu vernichten; dafs die erwartungen anderer nicht zurückblieben ist in jeder weise anzunehmen, auch dann noch als nach dem sturze der Monkaditen in Schaisar die eifersucht der Franken seine fortschritte auf Kleinasien beschränkte. für einen dichter der von vorn herein nicht das detail der ereignisse, sondern ihren kern im auge hatte, lag demnach stoff in hinreichender weise vor um einen conflict zwischen dem kaiser und dem rechten haupte des islam zu schildern; was irgend ein emir errungen und erlitten hatte wurde auf Zenki, den *sanguinus rex Alapiae*, den könig Halap, übertragen, — ein process, der sagenpoesie so geläufig wie kein anderer; — mit einem worte, so konnte Halap selbst der unterliegende in Schaisar und seine tochter nach Constantinopel geführt werden. denn von einem ähnlichen standpunkte gehört die bemerkung hierher dafs genau dieselbe zeit es ist in der die ersten geschichtlichen nachrichten über liebesverhältnisse zwischen christen und Türkinnen niedergeschrieben wurden. vor 1130 kenne ich kein beispiel davon, der fanatismus von 1097 verdammte eroberungen dieser art statt sie zu preisen, jetzt aber wird er, hier wie in anderen gebieten, durch die gesetze ritterliches und sinnliches wesens gebrochen, es ist eine umwandelung auf der bedeutende theile der syrisch-fränkischen geschichte

beruhen. hier in unserer frage ist es Orderic Vitalis der in jenem zeitpunkte die betreffenden erzählungen vernahm und aufzeichnete; man mufs die erfolge christlicher ritterschaft auf diesem felde in seiner farbigen darstellung nachlesen um sich zu überzeugen welch frische popularität damals diese dinge im abendlande gehabt haben müfsen. was geschichtliche wahrheit anlangt, so ergeht es ihm dabei natürlich nicht anders als dem Albert von Achen in seinen mystischritterlichen neigungen; es ist einmal unerläfslich die helden müfsen auch weibliche herzen und nicht blofs feindliche schwerter besiegen; so erfindet sich die sage ihr detail, wenn sie es nicht vorfindet. gelingt es uns nach sonstigen indicien den grafen Rudolf in einer geschichtlichen figur zu entdecken, so wird darin wenigstens kein beweis gegen die identität liegen dafs ein verhältnis der art in der erzählung etwa des Wilhelm von Tyrus mangelt.

Fafsen wir alles zusammen. die griechischen geschichten, die liebe zu der heidnischen königin erlauben, Ascalon, könig Halap, der graf von Flandern führen geradezu darauf hin den stoff unseres gedichtes in der regierungszeit Fulcos zu suchen. hiernach wird jetzt schon wer einige wifsenschaft dieser periode zur hand hat nicht mehr zweifeln von welchem ereignis ich reden will; es gibt nur eines, so viel uns bekannt ist, bei dem sich irgend eine möglichkeit des vergleichens zeigt, und ob ich dies eine mit recht hierherziehe möge der leser aus der folgenden erzählung beurtheilen, in der ich die vergleichungspunkte mit dem gedichte wörtlich nach Wilhelm gebe, im übrigen mir aber vorbehalte mehrere fehler und unvollständigkeiten des autors nachzubefsern.

Es ist allgemein bekannt in welchem zustand von schwäche könig Philipp I die centralgewalt Frankreichs seinem nachfolger Ludwig hinterliefs: eine menge sogar der kleinern barone stand in offener widersetzlichkeit und Ludwig konnte anfangs nicht von Paris nach Melun, nach Etampes, oder von Etampes, von Orleans gelangen ohne sich mit diesen castellanen herumzuschlagen*. einer der berufensten war Hugo

* die belege dazu finden sich beinahe sämmtlich verzeichnet bei Bouquet 12, ind. geograph. unter *Pusacium*. ich bin so ausführlich weil gerade hier Wilhelm von T. 14, 15 so mangelhaft ist.

Eberhard, castellan von Puiset, einer burg nicht weit von Orleans, der schöne aber der ruchlose von Orderich bezeichnet, der keinen kaufmann des weges ziehen liefs und mit einer bande verzweifelter gesellen die ganze umgegend in schrecken hielt. in vielfachen kleinern und gröfsern händeln sehen wir ihn schon unter Philipps regierung, das bedeutendste war dafs er im jahre 1106, als Boemund I. ganz Europa zum kriege gegen Alexius aufrief, seinem bruder Gui die verwaltung der chatellenie übertrug und sich dem normannischen helden anschlofs. wir begegnen ihm in diesem kriege mehrmals in ansehnlicher stellung, er spielt eine rolle bei den friedensverhandlungen, besucht nachher Constantinopel, pilgert nach Jerusalem*, und kehrt dann wieder zu dem alten treiben in die heimat zurück. hier war indessen Ludwig zur regierung gekommen, mit dem festen entschlufse eine befsere ordnung herzustellen; eine burg nach der andern wurde gebrochen und bald genug fand sich ein anlafs auch den herrn von Puiset zu beseitigen. einmal befreite ihn zwar graf Theobald von Blois und Champagne (zwischen 1115 und 1123), zum zweiten mal aber erlag er der königlichen macht, er selbst wurde gefangen, die burg geschleift, die besitzungen eingezogen. unter diesen umständen suchte er nun von neuem, durch mehrere anläfse eingeladen, den orient auf; könig Balduin II war sein vetter von mütterlicher seite**, ein anderer verwandter, Walram von Puiset, hatte sich so eben in glück und unglück neben dem könige ausgezeichnet***, genug Hugo, seine gemahlin Mamilia, eine geborene Roucy, mit ihm, langte in Palästina an und erhielt sogleich die grafschaft Joppe als erblehn, starb aber bald darauf, und Mamilia brachte Joppe ihrem zweiten gemahle Albert, einem bruder des grafen von Namur, zu. aber auch diese beiden starben nach kurzem besitze, und nun meldete sich als nächster erbe des lehns der mann auf den es uns endlich hier ankommt.

Mamilia mufs wie 1123 so auch schon 1106 ihren gemahl auf seinen fahrten begleitet haben, wenigstens läfst sich

* Anna Comnena und Orderich.

** Wilh. von T. 14, 16.

*** Orderich.

nur so die angabe Wilhelms retten, dafs der jüngere Hugo in Apulien geboren und bei seinem verwandten Boemund erzogen worden sei. wann er überhaupt nach Syrien gekommen läfst Wilhelm unbestimmt, sicher ist er nur dafs er nach dem tode seiner mutter (etwa 1127? es träfe das mit seiner volljährigkeit nach französischem lehnrecht überein*) Joppe ohne schwierigkeit erhielt und mit könig Balduin stets in gutem vernehmen stand. hier fährt nun Wilhelm in folgender weise fort. mit könig Fulco gerieth der graf aus verborgenen ursachen sehr bald in hader; nach einigen soll Fulco geargwöhnt haben Hugo führe zu vertraulichen verkehr mit der königin Melisende, wofür in der that gar manches zu sprechen schien. denn der graf war jung, von stattlichem aussehn und zierlichen formen, ausgezeichnet durch ritterliche thaten und in aller augen beliebt, mit vollen händen schien die natur ihm alle vorzüge gespendet zu haben; ohne zweifel hatte er im königreich keinen gleichen an schönheit freigebigkeit und kriegerischer erfahrung; dazu kam seine nahe verwandtschaft mit der königin, der tochter Balduins II. — andere freilich widersprachen jedem gerüchte dieser art und behaupteten das allein sei grund des haders gewesen dafs Hugo, etwas hochfahrend und anmafsender als billig, gegen den könig sich weniger unterwürfig zeigte als die übrigen fürsten und manchen befehl eigensinniger weise vernachläfsigte.

Hier bleibe ich einen augenblick stehen und frage ob man sich bestimmtere ähnlichkeit wünschen kann als zwischen diesem jungen grafen Hugo, dem schönsten manne des reiches, der den könig wie seines gleichen behandelt, dem man die liebe der königin ebenso zutraut wie die ritterlichste tapferkeit, und unserm kindischen helden, unserm Rudolf, der den Gilot auf jeden zweifel hitzig zur rede setzt und die stolzen ideen des königs fröhlich verlacht, den die frauen minnen, an den die liebe von arm und reich sich heftet? auch die äufsern verhältnisse stimmen: Hugo sowohl als Rudolf sind eben erst aus dem abendlande angelangt, und indem ich mich der verwandtschaft mit Balduin, dem belgischen

* die unsicherheit des syrischen ist hinsichtlich dieses punktes aus Wilken bekannt.

grafen, erinnere, komme ich auf Grimms frage zurück, ob nicht der herr aus Flandern oder sein sohn etwa Rudolf selber sei, geschichtlicher weise also nicht Dietrich, sondern die beiden Puisets, vater und sohn, deren ankunft der dichter hier nur zusammenfafste? ich lafse es dahingestellt; es ist gleichgültiger, da ja, wie wir sahen, sich auch für Dietrich geschichtliche analogien ergaben: zunächst folge ich der laufbahn des jüngeren Hugo weiter.

Sein eigener stiefsohn, der herr von Cäsarea, wie man sagte auf anstiften Fulcos, trat gegen ihn auf mit der klage auf hochverrath; Hugo forderte ein gericht der pairs, dies aber erkannte auf zweikampf; Hugo blieb aus irgend welchen gründen aus und wurde in contumaciam verurtheilt. in dieser noth ergriff er eine mafsregel die allerdings damals ohne beispiel war und erst in den letzten zeiten des reiches nachahmung gefunden hat, die Wilhelm deshalb mit recht als eine unerhörte bezeichnet. er warf sich den Saracenen in die arme, segelte nach Ascalon und bat die Ägypter um hilfe gegen seinen lehnsherrn. der vertrag kam zu stande, Hugo gieng nach Joppe zurück, wo er sich befestigte, die von Ascalon begannen den krieg und streiften bis Arsuf, Fulco belagerte den grafen in Joppe; darauf brach auch Tadsch el Moluk von Damascus los und eroberte die wichtige grenzstadt Paneas, deren inhaber mit den übrigen baronen vor Joppe stand*. die sache gewann gefährliche bedeutung für das ganze reich, denn mit Hugo verbunden war auch Romanus von Puy, herr von St Abraham und besitzer der transjordanischen landschaft, so dafs also fast die ganze südgrenze sich in offne feindschaft gegen das reich versetzt hatte.

Dies nun ist Rudolf bei Halap, der letztere stets als repräsentant der saracenischen fürsten überhaupt genommen, Rudolf und Girabobe in der belagerten burg am meere, mag nun Ascalon selbst oder Joppe gemeint sein, die niederlage

* dies geschah vor dem 31n oct. 1133, da Abulf. a. 527 davon berichtet. da nun Fulco kurz vorher erst aus Antiochien zurück gekommen war, nach Wilh. v. T. 14, 10 ziemlich gleichzeitig mit dem tode des patriarchen Bernhard, so fällt der streit mit Hugo zwischen juli und november 1133 (nicht 1132, wie Wilken hat). Bernhard starb im 36n jahre seiner amtsführung und war im juli 1098 eingesetzt.

Gilots gegen Halap, der einnahme von Paneas durch die Damascener entsprechend. wie man sieht sind alle einzelnheiten auf das freiste bearbeitet, das gesammtverhältnis dagegen steht in unverändertem lichte und man kann sich leicht überzeugen dafs alle abweichungen dazu dienen sein wesen nur reiner lebendiger und vollständiger zu entwickeln.

In jener noth nahm sich darauf der patriarch Wilhelm der sache an und bewog beide parteien zu der übereinkunft, Hugo solle drei jahr lang freiwillig das reich meiden, der könig die grafschaft so lange verwalten, nach ablauf dieser frist aber alles vergeben und vergefsen sein. bis zur überfahrt gieng darauf Hugo nach Jerusalem zurück, und hier trat ein zwischenfall ein über den ich wieder den erzbischof von Tyrus wörtlich reden lafse. der graf spielte würfel auf dem tische eines pelzhändlers Alfani vor dessen hause in der kürschnerstrafse, als ein bretonischer ritter, den jener mit dem spiele beschäftigt nicht weiter beachtet hatte, ihn plötzlich anfiel und vor den augen alles volkes mit hieben und stichen auf das gefährlichste verwundete. sogleich entstand ein gewaltiger auflauf, der ruf der nichtswürdigen that flog durch die stadt, alles erhob sich, und öffentlich war die rede in jedermanns munde, ohne des königs mitwifsen habe das niemand wagen dürfen, jetzt sehe man des grafen unschuld und den hafs des königs, den er ohne grund trotz aller verdienste auf Hugo geworfen habe; kurz die sache des grafen war populär mit einem male, alle schritte gegen ihn wurden reiner bosheit zugeschrieben. nun entkräftete Fulco allerdings die meisten dieser vorwürfe durch die umsicht mit der er die untersuchung und bestrafung des mordversuches anordnete; der graf blieb in Jerusalem bis zu seiner heilung und verliefs dann das land in tiefer betrübnis, theils wegen der zuletzt erfahrnen unbilde, theils weil er gezwungen war seiner besitzungen beraubt in fremden landen hilflos zu betteln. er gieng so nach Apulien, fand hier an könig Roger einen beschützer und erhielt von diesem die grafschaft Gargana; indess starb er eines frühzeitigen todes ohne Palästina wieder gesehen zu haben.

Zunächst will ich hier anknüpfen an das aufsehen welches Hugos schicksal in Jerusalem gemacht, den antheil den

alles volk daran genommen hat. Fulco erscheint durchaus in gehäfsigem lichte; es war, wenn dieser standpunkt dichterisch geltend gemacht und die gesinnung des königs in plastischen thatsachen ausgedrückt wurde, wahrlich ein geringer schritt, zu dem mordversuch das gefängnis und zu Hugos traurigem scheiden die äufseren bedrängnisse hinzuzufügen in denen die fragmente des gedichtes uns den grafen Rudolf zeigen. allerdings steht historischer weise Fulco etwas befser da als nach dieser annahme Gilot im gedichte; es kommt uns aber auch viel weniger darauf als auf die meinung der zeitgenofsen an, und hier läfst ja Wilhelms bericht die sympathie des volkes für Hugo deutlich genug erkennen. man nehme dazu wie vieles in Fulcos würklicher erscheinung ein vorurtheil dieser art begünstigen muste, die schwäche des alters, die planlosigkeit der regierung, der wunderliche mangel alles gedächtnisses, endlich in Hugos sache der ausgang selbst, wo es zu einer gerichtlichen feststellung des unrechtes niemals kam, — und die entstehung eines bildes wie es in Gilot erscheint wird nicht weiter in verwunderung setzen.

Eines noch will ich, da die fragmente uns hier verlafsen, nicht urgieren, aber wenigstens erwähnen. dieselbe theilnahme wie bei dem mordversuche zeigt Wilhelm auch bei dem abscheiden Hugos aus Palästina; statt ihn einfach von Joppe nach Brundusium überfahren zu lafsen nimmt er das interesse für den bettler in fremden landen in anspruch. wie wenn das gedicht eine hier unmittelbar sich darbietende gedankenreihe verfolgt und ausgebildet hätte? der armut helfen zwar Irmengards schätze ab, aber die verbannung bleibt; ehe sie in die neue heimat gelangen ziehen sie von land zu land und sehen die nähe und die fremde unter strengerem oder milderem geschicke. wenigstens käme man damit auf kein der damaligen literatur fremdes gebiet; man erinnere sich an herzog Ernst und den heiligen Brandan, und, um ein beispiel unseres kreifses anzuführen, an die ritter Balduins II bei Orderic, die von Chortbert nur durch das innerste Asien nach Antiochien zurückkehren können. es wäre ein motiv mehr für den dichter gewesen gerade dieses stoffes sich zu bemächtigen.

Und hiermit, scheint mir, kann ich schliefsen. ich wüste

kein wesentliches element in dem gedichte das nicht irgend einer richtung, einem verhältnisse von speciellerer oder allgemeinerer bedeutung in der angegebenen zeit entspräche. läfst sich dies aber bei einem historischen gedichte nachweisen, so mufs man trotz aller abweichungen anerkennen, einmal dafs der dichter die richtige stellung zwischen geschichtlicher und poetischer überlieferung einzuhalten versteht, zweitens dafs die freie ausbildung des einzelnen nicht mehr als grund gegen die identität des stoffes benutzt werden kann. und hierauf vor allem mufs es uns ankommen: was die einzelnen geschichtlichen thatsachen angeht, so ist nur das eine erforderlich dafs sie dieser identität nicht geradezu widersprechen. das wesentliche und positive liegt in dem beweise dafs aus der historischen begebenheit als ganzem vermöge richtiger ästhetischer behandlung die vorliegende gestalt des gedichtes entwickelt werden konnte.

BONN. VON SYBEL.

WITEGE MIT DEM SLANGEN.

Sphragistische aphorismen, von C. P. Lepsius. erstes heft (aus den neuen mittheilungen des thüring. sächs. vereins besonders abgedruckt) mit drei steindrucktafeln. Halle 1842. enthalten schätzbare beiträge zu der siegelkunde des mittelalters. auf der zweiten tafel sind in sorgfältigen nachbildungen siegel der schmiedezünfte bekannt gemacht, welche besondere aufmerksamkeit verdienen. das gewöhnliche siegel dieser gewerkschaften enthält die natürlichsten symbole ihres handwerks, hammer und zange. als beispiel ist das siegel der schmiede zu Stettin, das nach der form der buchstaben zu urtheilen in die mitte des 14n (15 ist ein druckfehler) jahrhunderts gehört. merkwürdiger sind drei andere von den schmiedezünften zu Halle Mainz und Augsburg, die in dieselbe zeit fallen mögen; das hallische ist einer urkunde vom j. 1327 angehängt und vielleicht das älteste. hier ist noch zwischen hammer und zange jedesmal eine schlange gesetzt, welche in dem mainzischen und augsburgischen eine krone von drei spitzen trägt, die in jenem sich

in kugeln, in diesem in drei blumen oder kleeblätter endigen: in dem mainzischen ist ferner ein gekrönter adler neben die schlange gestellt, wie ich vermute der deutsche reichsadler. statt der krone steht in dem hallischen ein sechseckiger stern über der schlange, unter derselben aber ein halber mond. diese abänderung erklärt sich daraus, daſs man das hallische stadtwappen, zu welchem diese beiden zeichen gehören, noch anbringen wollte; der stern verdrängte die krone. der verfaſser hat den zusammenhang des siegels mit der alten sage von Wieland und seinem sohne Wittich richtig bemerkt und aus einander gesetzt. ich will seiner ausführung einige nähere bestimmungen beifügen.

Die Wilkinasage beschreibt an zwei stellen (cap. 33. 156) Wittichs rüstung. sein schild war weiſs und mit hammer und zange von rother farbe bezeichnet, weil sein vater ein schmied war, und über diesen zeichen standen drei karfunkelsteine, um die königliche abkunft seiner mutter anzudeuten. sein helm von dem härtesten stahl war mit nägeln beschlagen, und es war ein giftspeiender lindwurm von gold, den man schlange nennt, darauf eingegraben (*thar var á markadur ormur, sá er slangi heitir* c. 33. *á hans hialmhetti er skrifadur ormur af raudi gulli, sá er slangi heitir* c. 156). dieses zeichen trug er auf seinem haupt, damit jeder daran seine tapferkeit und seinen zornmut erkennen sollte. auf sattel waffenrock und fahne war derselbe lindwurm angebracht.

Wir finden hier alle einzelheiten des schmiedesiegels. die krone mit drei spitzen und den kugeln darauf, welche dort die schlange trägt, ist ohne zweifel aus den drei karfunkelsteinen entstanden, welche über hammer und zange in dem schild angebracht waren. die schlange, da sie als helmzeichen nicht auf dem schild vorkommt, scheint unpassend, aber diese verbindung zeigt sich auch in einem mit den siegeln ziemlich gleichzeitigen gedicht, in Dieterichs drachenkämpfen (heldens. 268), wo das zeichen in Wittichs fahne beschrieben wird, *ein hamer und ein zange von golde rôt, ein nater diu ist von golde* (l. *silber*) *wîz*. und so konnte die sage oder ein volkslied die schmiedezunft veranlaſst haben sich durch aufnahme der schlange in ihr siegel, die einen

der berühmtesten helden mit ihrem handwerk in verbindung brachte, zu verherrlichen. die dänischen kjämpeviser (1, 4. 18. 80) unterscheiden aber noch bestimmt den schild mit hammer und zange (der drei karfunkelsteine geschieht hier keine erwähnung) von dem helm.

In den dänischen liedern, wie in dem schwedischen (bei Arwidsson 1, 16) wird der helm *Blank* genannt. seltsam ist diese verwendung des adj. für einen eigennamen, aber sie bestärkt mich in der vermutung dafs er aus *Slange* entstanden ist, weil man diesen namen für einen helm sich nicht zu erklären wuste. es würde damit stimmen dafs in dem ältesten zeugnis, im Biterolf (heldens. 147. 148), der helm selbst *Limme* heifst, wenn ich dieses unverständliche wort durch lindwurm richtig erklärt habe. die stelle im jüngeren Titurel (heldens. 173), *Witege mit dem slangen* entscheidet hier nichts.

Freilich konnte der ganze helm den namen *Slange* führen, wenn eine schlange darauf eingegraben war, aber eine stelle in dem gedicht von Ecke nach der bearbeitung Kaspars von der Röhn (heldens. 226) leitet mich auf eine weitere vermutung. Ecke spricht hier zu Dieterich von Bern

'— *helt, wiltu mich bestân?*
der helm und den ich ûffe hân,
den wirkt Wielant mit sitten.
in sant ein künec her über mer:
er revacht ein künecrich mit der wer.
guldîn ist er in mitten.
nû lâz dir von dem helme sagen,
ob dich dar nâch belange.
er ist sô meisterlich beslagen,
guldîn sint im sîn spange;
dar în verwirkt ein wurmes schal.
swie vil man swert drûf slüege,
dâ von gewint er doch kein mâl.

diese strophe findet sich nicht in dem lafsbergischen text (wiewol str. 78 von dem helm die rede ist), noch in dem strafsb. und augsb. druck, allein Kaspar von der Röhn hat sie ohne zweifel in seiner quelle vorgefunden. zwar ist nicht von dem helm Wittichs die rede, aber doch von einem den

Wieland geschmiedet hat und der ganz gleicher art scheint gewesen zu sein. nicht eine schlange war als zeichen darauf eingegraben, sondern die schuppige haut einer schlange hinein verarbeitet, die dem stahl die übernatürliche stärke verlieh, so dafs kein schwert nur eine spur darauf zurücklafsen konnte: wie die dänischen lieder (1, 28) sich ausdrücken, 'viele schwerter waren darauf zerbrochen.' mir scheint es aber angemefsner dafs Wieland, der ein alp ist (heldens. 388. 389), dem helm übernatürliche kräfte verleiht, als ihn mit zierrat schmückt.*

Kannte man überhaupt in früherer zeit den helmschmuck? er scheint mir erst im 13n jh. aufgekommen zu sein. das bild auf der spitze des helms finde ich zuerst bei Wolfram (Parz. 39, 16. 736, 10. 739, 16) und bei Wirnt, der es *diu zimier* nennt; *ûf helmen diu lieht schînenden mâl* Nib. 1943, 4 (in einem späteren lied) scheinen dasselbe zu bezeichnen (vgl. Andreas und Elene s. 92), könnten aber auch auf zierrat an der seite gedeutet werden. in den gedichten des 12n jahrh. habe ich nichts dahin bezügliches gefunden. im Rolandslied, da wo der helm *Venerant* beschrieben wird (117, 7—16), wäre gelegenheit dazu gewesen. auch in den bildern zu der pfälz. handschrift sind die helme ganz einfach und schmucklos: nur kaiser und könige tragen zugleich die krone, die aber nicht auf der spitze des helms sitzt, sondern die stirne umgibt. Waltharius 334 *imposuit capiti rubras cum casside cristas* stammt wohl aus Virgil.

Demnach wäre glaublich dafs in den früheren sagen (die von Wieland gehört zu den ältesten) der vater seinem sohne einen helm schmiedete dessen kraft nicht blofs in dem stahl lag sondern zumeist in der eingewürkten schlangenhaut. es wäre nicht das erste mal dafs in der späteren quelle sich das ursprüngliche allein erhalten hätte.

Endlich noch ein zeugnis von der verbindung des handwerks mit der sage, das älter ist als jenes siegel. in einer urkunde vom jahr 1262 (Lang regesta boic. 3, 181) steht *juxta domum Welandi fabri*. möglich dafs ein schmied sich,

* Vulcanus ist gott der schmiede, selbst schmied, und lahm wie Wieland, dessen grofsvater oder ahnherr Vilkinus in irgend einem bezug stehen mufs zu Vulkan. JACOB GRIMM.

oder das volk ihm, den altberühmten namen beigelegt hätte; mein bruder glaubt dafs nach herkömmlicher sitte an dem haus ein bild von Wieland gestanden habe.

WILHELM GRIMM.

SCHON MEHR ÜBER PHOL.

Neuentdecktem pflegt sich bald anzuschliefsen was vorher, weil alle beziehung fehlte, noch unbeachtet blieb. so auffallend der heidnische name *Phol* zuerst erscheinen muste, bietet er sich glücklicherweise an andern stellen weiter dar, und alle zweifel über seine mythische echtheit schwinden.

Das wichtigste ist dafs die traditiones fuldenses und patavienses ihn in uralten ortsnamen gewähren; glänzendes zeichen für die nothwendigkeit diese sprachquelle sorgfältig zu erforschen.

In den fuldischen verzeichnissen begegnet bei Schannat s. 291 n° 85 die merkwürdige stelle *Widerolt comes tradidit sancto Bonifacio quicquid proprietatis habuit in Pholesbrunnen in provincia Turingiae**. Pholesbrunno ist das heutige dorf *Pfuhlsborn* unfern der Saale, von den städten Apolda Dornburg (dem alten Doringeburc) und Sulza gleich weit, etwa anderthalb stunden abgelegen**. man wird aber aufserdem denken dürfen an *Falsbrunn*, *Falsbronn*, auf dem Steigerwald, an der rauhen Eberach, zwischen Prölsdorf und Theinheim, auf würzburgischem boden, nicht fern von der

* meinem freunde Dronke, der auch den codex verglichen und die lesart genau so gefunden hat, verdanke ich diese mittheilung.

** staatshandbuch des grofsherzogthums Sachsen-Weimar 1840 s. 138, in noch ungedruckten urkunden des klosters Hausdorf erwähnt. eine undatierte, etwa zwischen 1285 und 1310 ausgestellte hat *Ludolphus de Phulsborn*; eine von 1356 *dominus Heinricus de Phulsborn*, eine von 1362 *Henricus dictus Schonehufe plebanus in Pfolczburn*, vergl. Schmidt die Lobdaburg bei Jena (Jena 1840) s. 126. in der ehemaligen vogtei Dorla (im kreifse Mühlhausen) kommt eine wüstung *Pfuhlrode* vor (Förstemann neue mitth. 2, 272) oder *Fulrode* (Wolf gesch. des Eichsfeldes 1, 104). das dorf *Pfullendorf* bei Gotha (gewöhnlich *Follendorf* genannt) heifst in urk. des 14n jh. *Phulsdorf*. *Pfullendorf* und *Pfullingen* in Schwaben sind bekannt.

bambergischen grenze, ungefähr in der richtung zwischen Eltmann am Main und Schlüfselfeld: zwar in einer später zu Franken gerechneten gegend, doch früher konnte er wiederum zu Thüringen gehören, das sich südöstlich noch weiter, bis ins bairische gebiet, erstreckte.

Den andern gleich beziehungsvollen namen liefern mir die traditiones patavienses in einer zwischen 774 und 788 fallenden urkunde, *Pholesauwa**. späterhin wird *Pholesowe*, *Pholisowe* gefunden**; und es ist das jetzt noch bestehende dorf *Pfalsau* (auch *Pfahlso* geschrieben) im niederbairischen landgerichte Griesbach, pfarrei Höhenstadt, etwa vier stunden von Pafsau liegend.

Schwerlich ist der genitiv eines dieser namen auf einen menschlichen eigner oder besitzer zu deuten. bei der grofsen seltenheit des eigennamens Phol, den wie Wuotan, Donar sterbliche sich beizulegen anstand nahmen, dürfen sie uns verschollenen Pholsdienst bezeugen, und dem gewicht der einzelnen zusammensetzung wird durch das übereintreffen der beiden sichtbar hinzugefügt.

Pholesbrunno wird also mythisch gefafst werden müfsen, nicht wie *Hrabanes prunno* (Eccard Fr. or. 1, 674), *Lullanbrunna* (Lüntzels Hildesheim s. 22), *Botinbrunno*, *Scalchobrunno*, *Hapuchoprunno*, und solcher örtlichen benennungen mehr. des gottes verhältnis zu dem brunnen verstehen wir freilich nicht. in der nordischen mythologie kommen aufser Balders brunnen auch *Mimisbrunnr* und *Urdarbrunnr* vor, der quell in welchen Odin dem weisen Mîmir sein auge zu pfand setzte und das heilige wafser der norn. wie wenn Phol und Mîmir in naher berührung ständen? der letztere ist dem nordischen glauben wo kein gott, doch ein göttliches, erhabnes wesen, bei welchem selbst Odin sich rathes zu erholen nicht verschmäht. ja es scheint dafs Odin und Mîmir dem begriffe nach einigemal in einander übergehn. man hat hier die benennungen *Vidrmimir*, *Vidrir*, *Heiddropnir* und *Hoddropnir* zu erwägen. Sæm. 195[b] werden *Heiddraupnis*

* M. B. vol. 28 pars 2 n° 23; das im reichsarchiv zu München liegende diplom schreibt *pholefauuua*.

** M. B. 28, 2 s. 30 n° 33. 29, 2 s. 263; daselbst s. 264 in einer tradition des 12n jh. *Huch de pholsu*.

haus und *Mimishöfud* hinter einander genannt. ein *Pholes-houbit* wäre nur erst aufzufinden.

Auch die zusammensetzung mit *aue* eignet sich ganz zu der annahme eines altheidnischen cultus. nicht nur auf bergen wurden die götter verehrt, auch auf inseln oder von bächen und flüfsen eingeschlofsnen auen, da wo fruchtbare wiesen trift, wälder schatten gaben. so das *castum nemus* der Nerthus *in insula Oceani*, so Fosetes land mit seinen weiden und quellen (mythol. s. 144). nach nordischen göttern heifsen *Oðinsey* (Onsöe) in Norwegen (fornmannasögur 12, 33) und *Oðinsey* (Odensee) auf Fühnen, sonst auch *Oðinsvé* (*vé* heiligthum, geweihter ort) benannt; *þórsey* (wäre ahd. *Donaresouwa*) fornmannasögur 7, 234. 9, 17; *Hlesay* (Lässöe im Kattegat); vielleicht *Niarðey* (f. *Niarðarey*) fornm. sög. 2, 6. 3, 593; andere mehr. wie gerichte und zweikämpfe häufig auf auen und inseln statt fanden, scheinen sich auch die christlichen kirchen gern solche plätze auserlesen zu haben, eine menge klosternamen in Deutschland gehn aus auf *-aue*, z. b. *Reichenau* in Alemannien, *Breitenau* in Hessen, ein hersfeldisches nonnenkloster zu *Aue* an der Geisa wurde von abt Ludolf nach Blankenheim an die Fulda verlegt; merkwürdig wird in einem gedicht des 13n jh. vom nonnenkloster Aldenburg in der Wetterau bei Wetzlar der ausdruck gebraucht *in der megde ouwe* (Diut. 1, 357). nun können solche auen aufser nach göttern auch nach helden oder späteren eigenthümern genannt sein, wie z. b. im Norden *Sámsey*, *Vifilsey* nach *Sámr* und *Vifill*, oder jene *Reichenau* (Augia dives) früher *Sintleozesouwa*, nach einem gewissen *Sintleoz* *, *augiae insulae dominus*, hiefs, der seine besitzung

* schlechtere formen *Sintloz, Sintlac, Sindloch,* stehen Pertz 5, 147. Eccard Fr. orient. 1, 348, das allein richtige *Sintleoz* sichert Neugart episc. Constant. s. 536 und cod. dipl. Alem. n° 188 (a. 816). diesen eigennamen durfte Graff 4, 1123 nicht unter HL bringen, ihm gebührt gleich den übrigen *Adallioz, Reginleoz, Wolfleoz, Hruodleoz* ein reines L, wie die vergleichung des bekannten isländischen *Ulfliotr* = *Wolflioz* lehrt. das altn. adj. *liotr* turpis, deformis oder was es eigentlich bedeutet habe, mufs also auch in einem ahd. *lioz, leoz* aufgestellt werden, und in einem goth. *liuts,* wovon *liuta* hypocrita, versutus, dolosus.

der kirche hingab. allein wie bei *Pholesbrunno* ist auch bei *Pholesouwa* die anwendung auf den gott vorzuziehen.

Ich wüste den eigennamen *Phol* als menschlichen wieder nur aus einer andern urkunde der trad. fuld. (Pistor. 1, 142) anzuführen, wo *signum Voles* steht, Schannats abdruck n° 483 aber *Vuoles* liest. weder *Wol* noch *Vuol* = *Fuol* erscheinen sonst, aber *Vol* = *Phol* befremdet nicht; Dronkes fuld. glossen liefern *phuoza* pedes f. *vuoza*; so wird noch später gar oft z. b. *phiehe* = *viche* geschrieben (weisth. 2, 290), *Phumberg* neben *Vůnemberg* (Böhmers cod. francof. n° 61. 74). dennoch mufs das beinahe festgehaltene PH in *Phol Pholesbrunno Pholesouwa* bei künftig einmal zu versuchender deutung des namens angeschlagen werden.

Darum sei noch eines andern eigennamens, wenn schon unsicher, gedacht. Resch annales ecclesiae sabionensis (Seben, später Brixen, in Tirol) liefern 3, 672 den seltsamen mannsnamen *Heitphol*, in einer commutatio inter Albinum episcopum et Oudalricum (aus dem 10n jh.). die anmerkung 728 zu dieser urkunde gibt jedoch *Heitphoc*, wodurch man, wenn zweimal verschrieben wäre, auf die lesart *Heitpholc* geräth, und in der that enthalten andere bairische urkunden *Heitfolcus* (Ried. n° 40 a. 848), *Heidfolch* (Ried. n° 72 a. 890), *Heidfolc* (Meichelbeck n° 634), *Heidfloc* (Meichelb. n° 502), *Heitvolc* (Langs reg. 3, 15 a. 1251). man vergleiche *Sigifolc*, *Sigifloc* (Meichelb. n° 427. 663). *folc*, obgleich den begrif von agmen, cohors ausdrückend, könnte doch wie das entsprechende slavische *polk*, *pluk* in mannsnamen vorkommen; das zeigt der berühmte name *Svatopolk*, *Svatopluk*, *Zuentepolch*, ja die versetzungen *polk* und *pluk*, *Heitfolc*, *Heitfloc*, *Sigifolc*, *Sigifloc* rechtfertigen einander. das ahd. *heit*, ags. *hâd* bedeutet ordo, ordo sacer, religio, das altn. *heidr* honor, dignitas, und erinnert man sich der eddischen nymphe *Heidr*, der mythischen namen *Heidrûn*, *Heiddropnir*, so gliche unser *Heitfolc* dem slav. *Svatopolc* (d. i. agmen sacrum) aufs haar. aber selbst die form *Heitphol* lafse ich noch nicht fahren, sondern halte für möglich dafs *phol* und *pholc* sich berührten. und hätte die versuchte zusammenstellung zwischen Phol und Mîmir irgend grund, so würde selbst *Heitphol* gemahnen an *Heiddropnir*.

Aber noch stärker *Pholesbrunno* an Balder, und die gleich nach dem ersten eindruck des gefundnen denkmals behauptete identität zwischen Phol und Balder. denn von jenem Baldersbrunnen, mit dessen wafser der siegreiche gott sein durstendes heer labte, weifs ja Saxo grammaticus s. 42, noch heute führt *Baldersbrönd* zwischen Kopenhagen und Roskilde den namen; sollten nicht andere örter mehr, auch des innern Deutschlands, dafür zeugen? Chmels regesta Ruperti n° 1069. 1074. 1836 aus späten urkunden von 1400. 1404 haben ein *Baldebrun*, *Baldeburn* unweit Hagenau, das aus *Baldesbrunn*, *Baldersbrunn* verderbt sein könnte*. und

* ['*Baldebrunno* auf der Eifel' erwähnt Graff 3, 311, leider wie gewöhnlich ohne angabe seiner quelle. ich schliefse hier eine ungedruckte urkunde an welche zu der deutung von *Baldebrunn* aus *Baldersbrunn* ein ähnliches beispiel gibt. sowie die nachfolgenden bemerkungen verdanke ich sie der gütigen mittheilung des hn hofrath Gersdorf. '*In nomine sancte et individue trinitatis amen. nos Eckinhardus burggrafius dominus de Starkinberch omnibus Christi fidelibus hanc literam visuris in perpetuum. quoniam ad modum aque defluentis mundi huius figura praeterit secum rapiens in obliuionem rerum gestarum memoriam necesse utique est ut quę memoria indigent quibus subsistant indiciis muniantur. unde et presenti indicio perhenni constare voluimus nocioni quod quidam noster fidelis Rinkerus de Baldershain obtento super eo consensu seniorum nostrorum et nostro quędam ex his quę de iam dictis senioribus nostris et a nobis nomine feudi habuerat duodecim videlicet agros cum lignis sitos in campo iuxta villam Hartinrode quorum longitudo pertenditur a pratis villę in Luthwinshain usque ad agros illorum in Hartinrode. latitudo vero a metis lignorum marchionis rustici de Frankenowe usque ad semitam qua itur de Lutwinshain in Hartinrode in dotem perpetuam ecclesię Korbisen vendidit legitime etc. testes huius rei sunt nobilis vir auunculus noster Heinricus iunior aduocatus de Plaue, dominus Rewse auunculus noster de Gera etc. datum in Starkinberch anno dni* M. CCC. XXVII. VI. *Idus Iunii.* — Baldershain, jetzt Baldenhain, ein zum herzogthum Altenburg gehöriges dorf, liegt in einer sehr fruchtbaren von laub- und nadelholzwaldungen vielfach durchschnittenen gegend am anfang des sogenannten Reichstädter grundes, anderthalb stunden von Ronneburg, zwei stunden von Gera, an der ehemaligen strafse von Gera nach Altenburg. die in der urkunde genannten dörfer sind sämmtlich nur ungefähr eine halbe stunde nach osten südosten und westen davon entfernt. in alter zeit gehörte Baldershain unstreitig zum gau Geraha, nicht zum gau Plisni. — sollte nicht auch in der nähe des Thüringer waldes oder in Oberfranken ein

weitern sich hier blicke, nicht nur auf die jüngeren sagen von Karl dem grofsen (myth. s. 103. 104), der uns mit gleichem fug Wuotan wie Balder verträte, sondern selbst auf Castor und Pollux im hain der Nahanarvalen bei Tacitus (Germ. 43)? den *Pollux* kürzen eidschwüre in *Pol*, dafs er unserm *Phol* ganz ähnlich wird, und die römischen Castores erscheinen am brunnen der Juturna rosse tränkend.

Halten wir das gewissere fest. dafs *Phol* nach Thüringen gehörte bestätigt nun *Pholesbrunno* einleuchtend, *Pholesouwa* weist auf Baiern, *Heitphol* noch südöstlicher. Thüringen und Baiern (oder alterthümlicher ausgedrückt, Hermunduren und Markomannen) verehrten also diese gottheit; ob andere deutsche stämme, ist uns noch verborgen.

JAC. GRIMM.

DIE UNGLEICHEN KINDER EVAS.

Hans Sachs, dessen poesie am reinsten und eigensten in den fabeln und schwänken waltet, deren stoff und umfang seiner lebenserfahrung und ganzen sinnesart am meisten entsprach, hat einen lieblichen, dem hauptinhalt nach ihm bereits überlieferten mythus dreimal verschiedentlich behandelt, zuerst 1553, 23 sept., in dem spiel, wie der herr Evae kinder segnet (band 3 theil 1 bl. 243), dann 1553, 6 nov. in der comedie der ungeleichen kinder Eve (band 1 theil 1 bl. 10—18), endlich 1558 in dem schwank von den ungleichen kindern Eve (band 2 theil 4 bl. 83), jedesmal trefflich und ausgezeichnet, doch wird man kaum anstehen der letzten undramatischen erzählung noch den vorzug zu geben. es ist darin alles abgerundet und bis ins einzelne vollendet. der dichter scheint von dieser fabel gar nicht ablafsen zu können und wiederholentlich hand an sie zu legen um ihr endlich die gelungenste form zu verleihen.

gleichnamiger ort sich finden? in meinen sammlungen finde ich *Johann Truchsefs von Baldersheim ritter*, den P. Jovius im chronicon Schwarzburgicum (vergl. Schöttgen und Kreysig diplomatar. 1, 257) als unterhändler der gräfin Margareta von Schwarzburg in sachen der herrschaft Brauneck in Franken im j. 1403 anführt.' — H.]

Als Adam und Eva aus dem paradies vertrieben waren, bauten sie die unfruchtbare erde und erzeugten viel kinder mit einander. nach dem verlauf der zeit liefs ihnen der allmächtige gott durch einen engel entbieten dafs er zu ihnen kommen und ihren haushalt schauen wolle. da war Eva froh der gnade gottes, kehrte und schmückte das ganze haus mit gras und blumen und begann ihre schönsten kinder zu baden strählen und flechten, legte ihnen neugewaschne hemden an und ermahnte sie wie sie sich vor dem herrn höflich neigen, ihm die hände bieten und züchtig prangen sollten. ihre ungestalten kinder hingegen barg sie ins stroh und heu oder versteckte sie ins ofenloch, aus furcht der herr werde sein misfallen darüber äufsern. als nun gott der herr eintrat, standen die schönen kinder in der reihe, empfiengen ihn, neigten sich, boten ihm die hände dar und knieten nieder. der herr aber fieng an sie zu segnen, legte seine hände auf den ersten knaben und sprach 'du sollst ein gewaltiger könig werden,' zu dem zweiten 'du ein fürst,' zu dem dritten 'du ein graf,' zu dem vierten 'du ein ritter,' zu dem fünften 'sei ein edelmann,' zu dem sechsten 'sei ein burger,' zu dem siebenten 'sei ein kaufmann,' zu dem achten 'du werde ein gelehrter doctor!' gab ihnen also allen seinen reichen segen. Eva jedoch dies mit ansehend und die milde des herrn erwägend gedachte, ich will auch meine ungestalten kinder holen dafs sich gott ihrer erbarme, lief hin und langte sie aus dem heu, der krippe und dem ofenloch und führte sie vor gott, eine unlustige gestrobelte grindige russige grobe schlüchtische rotte. da lächelte der herr, sah alles an und sprach 'ich will sie auch segnen,' legte dem ersten auf seine hände, 'du sollst werden ein bauer,' dem andern 'du ein fischer,' dem dritten 'sei ein schmied,' dem vierten 'sei ein lederer,' dem fünften 'ein weber,' dem sechsten 'ein schuhmacher,' dem siebenten 'ein schneider,' dem achten 'ein hafner,' dem neunten 'ein karrenmann,' dem zehnten 'ein schifmann,' dem eilften 'ein bote,' dem zwölften 'du sollst ein hausknecht bleiben, dieweil du lebest!' wie Eva das alles anhörte, sagte sie 'herr, wie theilst du deinen segen so ungleich? hab ich doch alle kinder geboren und deine gnade sollte über alle gleich ergehn.' der herr aber versetzte 'Eva,

das verstehst du nicht. mir gebührt und ist noth dafs ich die ganze welt mit deinen kindern versehe; wenn sie alle fürsten und herrn wären, wer wollte korn bauen, dreschen, malen und backen, wer schmieden, weben, zimmern, bauen, graben, schneiden und nähen? jeder soll seinen stand vertreten, dafs einer den andern erhalte und alle ernährt werden, wie im leib die glieder.' da antwortete frau Eva 'ach herr, vergib! ich war zu rasch, dafs ich dir einredete; dein göttlicher wille geschehe an meinen kindern.'

In dem spiel ist alles umständlicher angelegt und ausgeführt. Adam, der im schwank gar nicht mithandelt, vernimmt des engels botschaft und heifst Eva die kinder putzen und baden; sie bringt aber nur einen theil und versteckt die andern in die streu und hinter den herd. als gott eingetreten ist und mit Adam und Eva geredet hat, wendet er sich auch zu den kindern, läfst sie beten und das vaterunser hersagen; dann segnet er sie durch händeauflegen und macht den ersten zum könig, den zweiten zum ritter, den dritten zum burgermeister, den vierten zum kaufmann; hernach nimmt er sie mit, ihnen den lustgarten zu weisen. unterdessen bereut Eva ihre häfslichen kinder vor dem herrn verborgen zu haben, Adam räth sie noch herbei zu schaffen, und als der herr wieder eintritt und scheiden will, kommt sie eilends mit den vier ungestalten kindern gelaufen; sie sollen niederknien und beten, können es aber nicht. auf Evas bitten läfst es der herr die armen kinder nicht entgelten und legt ihnen auch die hände auf; der erste knabe soll ein schuster, der andere ein weber, der dritte ein schäfer, der vierte ein bauer werden. Eva beschwert sich über die ungleiche austheilung, wird aber zur ruhe verwiesen.

Die comödie, nur wenige monate nach dem spiel gedichtet, scheint überarbeitung desselben, vermutlich auf äufseren anlafs, um sie auf mehr personen einzurichten, unternommen. viele worte und ganze sätze sind aus dem spiel eingeschaltet. die hauptänderung besteht darin dafs Abel und Kain namentlich auftreten, Kain sich nicht waschen und schmücken lafsen will, auch hernach mit den übrigen ungehorsamen kindern verkehrt betet und gottlose reden ausstöfst. Abels und Kains opfer und der brudermord kommen mit in

die handlung, Satan und sein gefolge erscheint persönlich; dadurch wird die segnung der ungleichen kinder und der unterschied der stände zurückgedrängt, so dafs von manchen schönen ausführungen abgesehn der haupteindruck der comödie doch dem des spiels nachsteht. es ist wohlgefälliger dafs die im segen hintangesetzten kinder nur als ungestalt und vernachläfsigt, nicht als boshaft dargestellt werden.

Daraus leuchtet recht des dichters liebenswürdige bescheidenheit hervor, dafs er jedesmal seinen eignen stand, den des schuhmachers, aus der mitte des verabsäumten und geringen geschlechts entspringen läfst.

Hans Sachs, der alles dichtet und doch nichts erdichtet, sondern gern aus einer namentlich angeführten quelle beglaubigt, nennt sie im eingang des spiels nicht; bei der comedia aber läfst er den herold sagen dafs sie

ursprüngklich hat zugericht
im latein Philippus Melancthon,
und nun zu gut dem gmeinen mon
auch in teutsche sprach ist gewendt.

und vornen im schwank heifst es wiederum

die glerten haben zugericht
vor jaren ein lieblich getickt.

von Melanthon ist aber unsere fabel eben so wenig ursprünglich ausgegangen. er erzählt sie dem comes Joannes a Weda* in einem brief vom 23n merz 1539** und sagt *facere non potui, quin adjicerem narratiunculam, quae in quodam poemate extat, non illam quidem historicam, sed venustam et erudite confictam, admonendae adolescentiae causa, ut cogitet et discrimina ordinum divinitus instituta esse, et uni-*

* Johann IV graf von Wied, ein freund und anhänger der reformation, war durch Peter Medmann, vertrauten rath erzbischof Hermanns von Köln an Melanthon empfohlen worden. im mai 1543, auf der reise nach Bonn, sprach Melanthon bei dem grafen zu Wied ein. (J. St. Reck gesch. von Isenburg, Runkel, Wied s 160).

** *epistolae selectiores aliquot Ph. Melanthonis editae a Casparo Peucero. Viteb.* 1565. 8. s. 342—363, und *epistolarum Ph. M. liber primus editus a Casparo Peucero. Viteb.* 1570. 8. s. 377—397, wo auf der letzten seite fälschlich 1536 für 1539 gedruckt steht. es gibt auch einen einzelnen druck, *ad comitem Joannem a Weda epistola. Francofurti apud C. Egenolph* 1539 auf zwei octavbogen.

cuique elaborandum esse, ut virtute suam personam tueatur. das gedicht worauf sich hier bezogen wird mufs doch auch lateinisch abgefafst gewesen sein, weil sonst kaum *erudite confictam* gesagt wäre. was von Hans Sachsens vortrag abweicht ist folgendes. kein engel bringt die botschaft von gottes vorhabendem besuch, sondern Eva schaut zum fenster aus und sieht ihn mit den engeln nahen. sie hatte gerade schon wegen eines bevorstehenden festtags die kinder zu waschen begonnen, war aber noch nicht mit allen fertig geworden. die ungewaschenen heifst sie also sich in heu und stroh verstecken, aber die gewaschnen dem herrn entgegentreten. mit ihnen hält nun gott eine förmliche kinderlehre. Abel sagt das credo weitläufig her, nach ihm werden Seth und die schwestern geprüft, alle bestehn aufs beste. dann aber befiehlt der herr auch Cain und die übrigen herzurufen, deren abwesenheit dem allwifsenden nicht entgangen war. Cain erscheint trotzig mit strohhalmen und heufasern im ungekämmten haar, er kann das credo nur verkehrt und verstümmelt herausbringen und äufsert sich frech. darauf läfst der herr den Abel herantreten, legt ihm hände auf und weiht ihn zum priester, den Seth zum könig, den bäurischen Cain aber zum knecht. als Eva wehklagt, tröstet sie gott, reicht den kindern beim abschied die rechte und wird von der mutter noch eine strecke weit vom haus begleitet, bis er sie heimkehren heifst und in eine wolke gehüllt gen himmel steigt.

Von dieser anmutigen, reinlichen einkleidung entfernt sich, wie man leicht sieht, die comedia des Hans Sachs in vielen stücken, indem er einzelne züge ausläfst oder hinzufügt. den anachronismus dafs Abel und Seth zusammen auftreten ertragen beide vortragsweisen.

Es gibt von Erasmus Alberus ein *gespräch zwischen gott, Adam, Eva, Abel, Cain, von der schlangen verführung und gnade Christi*, Berlin 1541, wiederholt Erfurt 1544, das ich mir nicht habe zur einsicht verschaffen können, um zu ermitteln ob darin aufser den biblischen vorgängen im paradies auch noch die fabel von den ungleichen kindern berührt wird. man darf es bezweifeln, weil sonst auf dem titel wohl der unterscheidung der stände gedacht wäre.

Wichtiger aber ist uns eine stelle aus Agricolas sprichwörtern, die über die jahre 1558 1553 1539 hinauf, bis zu 1528 zurückweist. ich hebe darum die ganze erzählung nach dem plattdeutschen Magdeburger druck aus, n° 264 bl. 127[b]. *Etlike seggen yn schertzes wise, de vörsten, heren vnde eddellüde hebben eren ortsprung dar her, do Adam radede vnde Heua span, krech Heua vele kinder. vp eine tid wolde vnse here godt tho Heua ghan vnde beseen, wo se huskelde, nu hadde se euen all ere kinder vp einmal by einander vnde wusck se vnde smuckede se. do öuerst Heua vnsen heren godt sach kamen tho sick, hadde se sorge, he mochte er eere vnkülscheit vorwiten, dat se so vele kinder hadde, vnde ging tho vnde vorstack etlike ynt stro, etlike ynt höw, etlike in de auenkulen, de alderhöueschten öuerst behelt se by sick. vnse here godt sach de smuckeden kinderken an vnde sprack tho einem also, du schalt ein köninck wesen, tho dem andern, du schalt ein vörste syn, tho dem drüdden sprack he, du schalt ein eddelman syn, tho dem veerden, du schalt ein börgermeister syn, tho dem vöfften, du schalt ein schultc, ein vagdt edder amptman syn. do nu Heua süth, dat ere kinder, de hervör weren, so ricklick begauet weren, sprack se, here, ick hebbe noch mer kinder, ick wil se ock hervör bringen. do se nu quemen, weren se vngesmucket, swart vnde vngestalt, dat har hengede en vull stroes vnde hoüwes, do sach se vnse here godt an vnde sprack, gy scholt buren bliuen, köye vnde swyneherden, ackerlüde, etlike van iuw schollen in den steden hantwercke driuen, bruwen, backen vnde den ersten heren denen.*

Neben dieser mehr zu dem schwank als zu den dramen und Melanthon stimmenden darstellung der fabel sei noch eine spätere, schlechtere aus dem schlufs des 16n jh. beigebracht, wie sie in Georg Rudolf Widmanns *warhafftigen historien von den grewlichen vnd abscheulichen sünden, so D. Joh. Faustus hat getrieben*. Hamburg 1599. 4. 1, 237. 238 angetroffen wird.

Adam war sonderlich ein astronomus, und wie man fabuliert, so hab er viel kinder gehabt, als er auff dem erdtreich und außer seinem vertriebnen land dem paradis seine

wohnung umb Damasco hette, verhieſs ihm got, er wolle auff ein zeit einmahl kommen und sehen wie er lebe. da ihn nun der herr auf ein zeit visitiert, war des Adams hütt und behausung beschloſsen, der herr klopffet an, als aber Adam und sein weib Heua durch ein loch den herrn ersahen, erschracken sie sehr, denn sie schemten sich, das sie so viel kinder haben solten, der herr würde ihnen dieſs aufmutzen, derhalben sie behend etliche kinder in die winkel und andern örtern verschoben, eines under das hew, das ander under das dach, das dritte under die garben, das viert in ofen, das fünfft in den keller, das sechst under die küſsen, item under das weinfaſs, eins in ihren alten peltz, in ihr bereit tuch, damit sie hat die kinder bekleiden wollen, etliche under das leder und so fortan, die schönsten kinder aber, so schön von angesicht und haar, lieſs er in der stuben. da nun der herr in die behausung hinein kam, und ihnen den segen wünscht, gab er denen kindern, so er gesehen und umb ihn stunden, die handt, sagte zu den eltern, seid friedlich, erschreckt nicht vor mir, wie ihr zuvor gethan habt, den alhie bleibt mein segen! segnet derhalben die kinder umb ihn und sprach, ei lieben kindlein, wachset und mehret euch, du sei könig, fürst, graff, jurist! und theilte also alle empter aus. da nun die eltern sahen, zu was hohem stand sie gesegnet worden, gedachten sie an die andern kinder, begehrten ihrer wohlfahrt auch und zogen die ungeschaffne kinder herfür, sagendt, herr, hie sindt noch mehr meine kinder. da nun der herr mehr solcher kinder sahe, da sprach er auch das benedicite über sie und sagte, sei du wechter, baur, meurer, ackerman, kemmichfeger, gerber, decher, keller, kübler, bender, kürſsner, schneider, schuster! daher nun diese weldt also begabt worden.

So unbeholfen und verworren hier alles vorgetragen wird, laſsen doch einzelne abgehende oder hinzutretende umstände schlieſsen daſs Widman weder aus Hans Sachs noch aus Melanthon und Agricola schöpfte, sondern einem andern schriftlichen oder mündlichen bericht folgte. der herr findet das haus verschloſsen und klopft an, Adam und Eva erschauen ihn durch eine lucke; auch bei Melanthon schaut

Eva durch das fenster und sieht gott von weitem kommen, während ihn bei Hans Sachs eine botschaft des engels verkündigt. den von Widmann und Agricola vorgegebnen beweggrund, dafs Eva wegen der menge ihrer kinder verweis von gott fürchtet und einen theil davon zu bergen sucht, kennen Melanthon und Hans Sachs nicht; es ist viel mütterlicher dafs Eva die schönen ausliest, die häfslichen versteckt; doch stimmen darin Agricolas und Melanthons erzählungen dafs Eva beim waschen der kinder für den festtag von dem besuch überrascht und die ungewaschnen bei seite zu bringen genöthigt wird. bei Hans Sachs läfst erst nach empfangner botschaft Adam den befehl zum scheuern des hauses, zum streuen der maien und schmücken der kinder ergehn. die catechisation mangelt in der letzten darstellung ganz, doch wird in ihr das verstecken und hernach der unterschied der ämter mehr im einzelnen ausgeführt.

Alle solche abweichungen machen eine lebendige und allgemeinere verbreitung der sage von den ungleichen kindern Evas im ganzen laufe des 16n jh. wahrscheinlich, die gar nicht auf einen der angeführten erzähler zurück geführt werden darf, vielmehr schon früher, namentlich im 15n jh. und länger bereits gangbar gewesen sein mufs. vielleicht war jenes lateinische gedicht, worauf Melanthon sich bezieht, noch im 15n jh. abgefafst; im 16n werden die lateinischen dichter schon zu namhaft, ihre arbeiten stellen sich durch wiederholte abdrücke sichrer. das ältere und fast volksmäfsige umgehn dieser sage wird am sichersten dadurch erwiesen dafs sie auch in den kreifs dramatischer vorstellungen aufgenommen war. schon zwölf jahre vor Agricolas sprichwörtern im j. 1516 oder noch früher, im j. 1509, wurden zu Freiberg im erzgebirge feierliche spiele gehalten, deren Joh. Bocerus in seinem gedicht Fribergum in Misnia (Lips. 1577. 4. folio K. z. verso) und daraus Michael Neander in seiner orbis terrae succincta explicatio (Lips. 1597. 8. s. 140—146) gedenkt. eine im morgenblatt, jahrg. 1808 n° 278 mitgetheilte nachricht enthält darüber folgendes. *In pfingstfeiertagen den* 11. 12. 13 *mai* 1516 *sind die ludi solemnes, so man zu Freiberg gehalten, auf öffentlichem markte mit grofser pracht und kosten agiert worden, da*

denn der herzog Georg zu Sachsen neben seiner gemahlin und ganzer hofhaltung, wie auch viel andere hohe und niedrige standespersonen zugegen gewesen und zugesehn. hierzu hat ein ehrsamer rath zum actore verordnet Hans Rudolfen, den damaligen stadtrichter, und ihm Hans Pfeffern, der hernach stadtvoigt worden, zugegeben. sieben jahr zuvor 1509 ist genanter Rudolf gleichfals actor gewesen neben Nicolaus Perner, dem fürstlichen schosser. man hat aber, wie gedacht, alle drei pfingstfeiertage nach einander agiert. den ersten tag ist die geschichte gespielt worden von dem fall der engel, von erschaffung und fall der menschen, von ausjagung derselben aus dem paradiese und von den ungleichen kindern Adams und Evas, wie sie gott der herr angeredet und examiniert. die personen dieses tags sind gewesen gott der himmlische vater, Raphael, Michael, Gabriel drei engel, Cherub auch ein engel, Lucifer, Belial, Satan drei teufel, Adam, Eva, die schlange, Abel, Seth, Jared, Henoch, Methusalem, Lamech sechs gehorsame Adams söhne; Kain, Dathan, Achan, Nabal, Esau, Nimrod sechs ungerathne kinder, samt dem ehrenholde. den zweiten und dritten tag wurden vorstellungen aus dem neuen testament und die des jüngsten gerichts gegeben.

Hieraus ist freilich nicht genug über die innere behandlung der fabel von den ungleichen kindern zu entnehmen; da aber in Hans Sachsens comödie die *sechs gehorsamen und sechs ungeraten sün Eve* ganz mit den nemlichen namen auftreten, so darf man voraussetzen, dafs der nürnbergische meister mit der hergebrachten einrichtung des älteren spiels bekannt gewesen sei und daran nichts wesentliches abgeändert habe. solche spiele werden aufser Nürnberg und Freiberg an manchen andern orten Deutschlands aufgeführt worden sein, allem anschein nach schon während des 15n jh., wiewohl sich unter den mir bekannten fafsnachtspielen des Folz und Rosenblüt das von den ungleichen kindern Evas nicht erwähnt findet. noch weniger ist es mir gelungen in den mhd. dichtungen irgend eine spur der fabel zu gewahren.

Wozu also hier sie genauer untersuchen? ich traue ihr dennoch ein weit höheres alter zu.

Durch die poesie und den volksglauben unserer vergan-

genheit ziehen auch fäden geistlicher stoffe die der christlichen, biblischen quelle unangemeſsen waren. nicht die apokryphischen bücher sind damit gemeint, welche in frühen jahrhunderten fern vom deutschen boden entsprungen mehr auf gelehrtem wege allgemeinen eingang fanden. ganz abgesondert von diesen erscheinen in kleinen vereinzelten sagen zügen und selbst namen hin und wieder beziehungen auf gestalten des alten oder neuen testaments; sie gereichten zu unschuldiger erheiterung oder ausschmückung des glaubens, die kirche lieſs ihnen weder billigung noch tadel angedeihen. dahin rechne ich auſser vielen thier- und pflanzennamen, die auf Maria oder den teufel angewandt wurden, zumal alle überlieferungen, in deren mittelpunct sanct Petrus und noch einige andere heilige sich bewegen. seine verleugnung des herrn, der hahnkrat, selbst das durch den schlüſsel empfangne himmlische thürhüteramt benahmen ihm gleichsam an würde, wenn auch nicht an gewicht, und erleichterten den anflug weltlicher sagen. faſst man dessen art und weise näher ins auge, so werden sich leicht uralte, heidnische überbleibsel ergeben, welche duldsam und fast unverhinderlich farbe und gewand des neuen glaubens annehmen durften. ihr dasein und ursprung wäre sonst kaum zu begreifen.

Wie nun Petrus bei jedem anlaſs gern aus der himmlischen wohnung in die alte irdische heimat zurückkehrt, wo er sich mit seinen freunden letzt oder mit spielern und landsknechten umtreibt, so sind mir die wanderungen der götter auf der welt ganz besonders ein zug unsrer einheimischen mythologie. das alte testament läſst gott den herrn nur im paradies vor den erstgeschaffnen menschen, hernach noch vor Noah und Abraham leiblich erscheinen; später richten engel seine befehle aus. in der griechischen fabel werden Zeus Hermes Apollon Athene und andere himmlische dem sterblichen geschlecht häufig sichtbar und nicht minder oft zeigen sich in der nordischen zumal Odin Thor Hænir und Loki. so besucht Thor seine freunde die Thellebönder zur brautlauft; diese schöne norwegische sage (bei Faye s. 4) kennt auch eine schweizerische überlieferung, begnügt sich aber mit dem einkehrenden zwerg statt des gottes. vor allem gehört hierher das eddische lied von Rîgr dem wanderer,

dem ich gerade unsere sage von den ungleichen kindern an die seite stellen möchte. unter jenem namen zieht *Heimdallr* der gott zu den drei menschenpaaren und gründet den unterschied der drei geschlechter. dieser mythus von dem einkehrenden, die stände festigenden gott mag von frühe an in manigfacher form bei den heidnischen Deutschen umgegangen und fortgepflanzt worden sein, er trug sich zuletzt in geschickter anwendung unvermerkt auf Adam und Eva über. aus dem blofsen gegensatz zwischen Abel und Cain, aus dem über Cains nachkommen gesprochnen fluch allein leitet sich nicht die umständlichkeit der ganzen erzählung, der durch das fenster gewahrte besuch gottes, sein anklopfen, die festliche ausschmückung des hauses* und der kinder, ihr theilweises verheimlichen und die genau ausgedrückte gliederung der stände her. zwar weicht ab dafs hier die kinder schon geboren sind, in der edda erst nach des gottes anwesenheit geboren werden, dafs hier alle von einem paar, dort von dreien ausgehn; doch diese verschiedenheiten konnten oder musten auf den langen wegen der alten fabel leicht erwachsen. im eingang der *Völuspá* heifsen alle menschen, die *meiri ok minni* (gröfsern und kleineren), *megir Heimdallar,* des gottes söhne. und wenn der umziehende Petrus schon in gedichten des zwölften oder gar zehnten jh. nachzuweisen ist, wird auch jener göttliche besuch bei Adam und Eva, den ich höchstens bis zum jahr 1509 hinauf bringen konnte, viel ältere grundlagen in der geschichte unsrer poesie ansprechen dürfen.

JAC. GRIMM.

* *kom hann at sal, suðr horfðu dyr, var hurð hnigin, hríngr var í gætti, géck hann inn at þat, gôlf var stráð.* Sæm. 103b.

ÜBER UMLAUT UND BRECHUNG.

Etwas in meiner jüngsten darstellung der deutschen vocallaute ganz neues, die annahme von brechungen, woran auch altn. und ags. grammatiker nicht dachten, hat noch kein aufsehn erregt, aufser bei Adolf Holtzmann, der neulich in den Heidelberger jb. 1841 s. 770—777 und, wie er pflegt, sehr scharfsinnig darüber gesprochen hat. er fafst die merkwürdige erscheinung nur anders auf. während ich die brechung des *i* und *u* vom umlaut des *a* trenne, bringt er diesen damit zusammen, und nimmt ahd. umlaut des *a* durch *i*, des *i* durch *a*, des *u* durch *a* an, woraus *e*, *ë* und *o*, nach meiner bezeichnung, entspringen. die sache ändert sich nicht, sie wird nur verschieden erklärt.

Es wäre hübsch und einfacher, käme man mit den drei umlauten des *a*, *i*, *u* ab, d. h. könnte man überall die *e*, *ë*, *o* abhängig machen von einem *i* und *a* der nachfolgenden silbe. noch vollständiger würden fünf altn. umlaute erwachsen, zwei für *a* in *e* und *ö*, je nachdem *i* oder *u* folgt, zwei für *u* in *o* und *y*, insofern *a* oder *i* folgt, einer für *i* in *ë* bei nachfolgendem *a*, so dafs auf *a* durch die nachstehenden vocale zweimal eingewürkt würde, ebenso vielmal auf *u*, nur einmal auf *i*. geborgen bleibt der reine vocallaut in allen fällen, wo jedem derselbe vocal folgt (*a*—*a*, *i*—*i*, *u*—*u*) und, weil *i* lediglich durch *a* afficiert wird, auch wenn ihm *u* nachtritt (*i*—*u*). für den umlaut ergeben sich die formeln *e*—*i*, *ö*—*u*, *ë*—*a*, *o*—*a*, *y*—*i*. die wichtigkeit der regel leuchtet zumal ein, wenn abgefallne vocale der zweiten oder dritten silbe aus beschaffenheit des vocals der ersten errathen werden sollen.

Meine bisherige darstellung entzieht die formeln *ë*—*a*, *o*—*a* dem umlaut und überweist sie der brechung. gründe welche sonderung des gebrochnen lauts von dem umlaut anrathen sind nachstehende.

1. die brechung scheint älter als der umlaut, von dem der goth. dialect durchaus noch nichts weifs, der ahd. blofs

den beginn, nicht die vollendung aufzeigt. *ë* und *o* dagegen sind schon dem goth. ahd. und allen übrigen dialecten bekannt, wenn gleich in abweichender gestalt.

2. im goth. hängt die brechung blofs von den consonanten *r* und *h* ab, in den übrigen sprachen von consonantischen und vocalischen einflüfsen zusammen, so jedoch dafs jenes *r* und *h* überall noch, wiewohl auf andere weise, sie bedingen, aufserdem aber auch zumal im ahd. nachfolgendes *a* gefordert wird, während nachfolgendes *i* und *u* beide das *i* und *u* der wurzel schützen. mir schien als ob aus blofs consonantischer brechung der Gothen sich im fortschritt eine consonantisch vocalische im ahd. ags. und altn. entfaltet habe. späterhin sogar ist, zumal im mnd. mnl., die vocalische ausgedehnt worden auf formen die ursprüngliches *i* und *u* in der letzten silbe haben, z. b. *sëge* ahd. *sigu*, *vrëde* ahd. *fridu*, *schënen* ahd. *scinan*. auch die schwed. dän. präterita vierter reihe nehmen im pl. *ë* für *i* in die wurzel, und sonst viele subst. zeigen solches *e*, z. b. schwed. dän. *smëd* faber, *lëd* artus, altn. *smiðr*, *liðr*. das nhd. *sommer* schwed. *sommar* dän. *sommer* nnl. *zomer* zeigen *o*, da doch mhd. *sumer* ahd. *sumar* auf ein goth. *sumrus* (wie *widar*, *pipar* auf *viþrus*, *bibrus*, gramm. 1, 147. 453) schliefsen lafsen, also der brechung nicht unterliegen sollten. dennoch schritt sie vor.

3. umlaut durch *i* zeigt sich in den flexionen weit sicherer als brechung durch *a*. zwar in ahd. conjugation erster und zweiter reihe gewähren *hilfu hilfis hilfit hëlfamês hëlfat hëlfant*; *lisu lisis lisit lësamês lësat lësant* (und *trutu trotamês* statt *tritu trëtamês* liefse sich theoretisch vermuten) zureichende beispiele, neben welchen in dritter reihe *tragu*, *tregis*, *tregit*, *tragamês* umlaut weist, der natürlich an anderer stelle vortritt. auch in fünfter reihe bietet sich das part. *scopan*, *logan* dar, da doch in vierter nur *scinan tripan* nicht *scënan trëpan* steht; erst jene späteren mundarten gewähren würklich *schënen*, *schrëven* f. ahd. *scinan*, *scriban*. dies *i* in *scinan* erklärt sich Holtzmann aus einem übergewicht des *i* und *î* in vierter congujation, so dafs das einzige particip nicht zum *ë* habe gelangen können. doch war *ei* in *scein*, *treip* (nd. *schên*, *drêf*) dem *ë*

nahe genug. in der declination* erscheint aber gar kein gebrochner im wechsel mit ungebrochnem vocal; man hätte ihn namentlich ahd. in den ersten starken declinationen zu gewarten. denn wie *nëman nimu* sollten *përc, wëc, nëst, got, hof* im instrumental *pirku, wiku, nistu, gutu, hufu,* vorzüglich fem. wie *gëpa, pëta, ërda, giwona* im dat. *gipu, pitu, irdu, giwunu* zeigen. konnte hier wiederum das *i* und *u* in der wurzel nicht durchdringen? oder sind die *u* der flexion unorganisch, wie das der dat. pl. auf *um* statt *am* in den ersten declinationen? weshalb mit recht kein *wikum, nistum, gutum, pitum, irdum, giwunum* erfolgte. dürfen wir aber uns einlafsen auf solche verdächtigung der würksamkeit ahd. flexionsvocale, so müsten wir auch dem *u* in der prima sg. *lisu, nimu, hilfu* kraft abstreiten die brechung zu hindern, weil goth. *lisa, nima, hilpa* gelten. in den zweiten declinationen sollte das thema *i* wenigstens im dat. sg. der brechung raum lafsen, doch nirgend begegnen die formen *scrëta, scëlta, vohsa* f. *scrita, scilta, vuhsa,* obschon der nom. sg. nach abgelegtem thema *i* sogar rückumlaut gewonnen hat, *ast, gast, palc, anst, arn,* womit die umgelauteten casus *esti, gesti, pelgi, ensti, erni* tauschen. man mufs in den zweiten declinationen übergänge aus erster und dritter anschlagen, und den ahd. dritten gewährt das thema *u* schutz vor brechung. längst entsprach keine ahd. flexion genau mehr dem goth *áu* des gen. dat. sg. wer wollte den nom. masc. und neutr. erster decl. nach abgelegtem thema *a* der flexion gebrochnes *ë, o* in der wurzel statt *i, u* zutrauen, wo sich die reinen laute zumal vor doppelconsonanz bewahrten? nie erscheint *fësc* für *fisc*, so angemefsen das *ë* in *lëscan, lisku* scheint. im ganzen folglich darf der mangel der brechungen in ahd. declination, neben den entwickelten umlauten, diesen ein lebendigeres, jüngeres, jenen ein zäheres, älteres princip bezeugen.

4. den umlaut sehen wir fast ganz von vocalischem, die brechung wesentlich von consonantischem einflufs abhängig. es ist doch bedenklich, das goth. *aí* in *baíran, saír-*

* ich nehme jetzt nur drei starke declinationen mit dem thema *a, i, u* an, wie ich anderwärts (in einer academischen vorlesung) entwickelt habe und in der grammatik umständlich ausführen werde.

pan anders aufzufaſsen als das ahd. *ë* in *përan*, *wërfan*. allerdings macht groſsen unterschied daſs das ahd. *ë* theils ausgedehnter theils eingeschränkter gilt als das goth. *aí*, es findet sich auch in *nëman*, *lësan*, *këpan* = goth. *niman*, *lisan*, *giban*, und hört wieder auf in *pirit*, *wirfit* = goth. *baírip*, *vaírpip*. ein goth. *naíman*, *laísan*, *gaíban* wäre unglaublich, eher lieſse sich denken daſs *baírip*, *vaírpip* nahe an *birip*, *virpip* grenzten. doch gerade wie *h* und *r* goth. brechung veranlaſsen, welcher vocal auch nachher folge, hindern ahd. *m* und *n*, wenn andere consonanten daneben stehn, alle brechung, wenn auch *a* folgt, es heiſst *primman*, *rinnan*, *limfan*, *pintan*, *prinkan*, *dinsan* und im particip. *prumman*, *runnan*, *lumfan*, *puntan*, *prunkan*, *dunsan*, niemals *prëmman* *promman*, so daſs diese-durchführung des *i*, *u* völlig der des goth. *aí*, *aú* in *baíran*, *baúran* gleichsteht, und der von vocalen bedingte wechsel des reinen und gebrochnen lauts nur in den übrigen ahd. formen zuläſsig wird, freilich in den meisten. den umlaut des *a* durch *i*, sobald er einmal platz gegriffen hatte, scheinen consonantische einwürkungen wenig zu kümmern, es heiſst *spannu* *spennis*, *gangu gengis*, *fara feris*, *wahsu wehsis*. die in position verbundnen *m* und *n* hemmen aber die brechung auch in substantiven erster decl. wie *sind*, *wint*, *hrinc*, *munt*, *stimna*, *stunta*, im gegensatz zu *chnëht*, *wolf*, *hëlfa*, *molta*, *hërta*.

5. der ahd. mhd. umlaut stätigt noch andere unterschiede günstig, wo im analogen fall die brechung unwürksam scheint. denn wie von den adj. *lengi*, *herti*, *festi* die rückumlautenden adv. *lango*, *harto*, *fasto* gebildet werden, dürfte nun auch neben *irri*, *durri* ein adv. *ërro*, *dorro* stattfinden, wenn schon nicht der *n*position zugefallen neben *lindi* ein adv. *lëndo*. die analogien laſsen aber im stich. *irran* goth. *aírzjan* hat ein *dorran* goth. *paúrsjan* zur seite, so schön das transitive *durran* abstechen würde von dem intransitiven *dorrên*. nie erscheint ahd. *dorah* per, immer *durah*; soll es erklärt werden aus einem vorgewicht von *duruh*, *durih*? goth. *paírh* zeugt eher für *-ah*. in ordnung sind *turi* janua und *tor* porta, *turili* ostiola, doch gleich *stat* und *steti* wechseln *tor* und *turi* nicht, sondern der reine oder

gebrochne laut haften im einzelnen wort wie sie sich einmal festigten. warum behauptete sich kein alts. *hiru* gladius, wie *bëran birid*, sondern *hëru* = goth. *hairus?* warum alts. *ëhu* = goth. *aíhvus?* da doch *sidu, widu, sinu* gelten. warum mhd. *mëte* mulsum neben *site* mos = goth. *midus* und *sidus*, wie zu vermuten steht? ahd. scheinen *mitu* und *mëtu* zu schwanken. warum schon bei Tacitus *Nërthus, Hërmunduri*, kein *Nirthus, Hirmunduri?* die goth. brechung vor *r* und *h* ergibt, auch von dieser seite, sich als die älteste. freilich heifst es ahd. *hiruz* = goth. *haírtus*, altn. *hiörtr*, also für *hiruzu*, während *donar* mehr zu goth. *þunrs* als zu *þunrus* berechtigt.

6. rathen es diese erscheinungen zusammengenommen an im ahd. und mhd. umlaut und brechung abzusondern, so begehren es noch entschiedner im ags. eigenthümliche. denn während der umlaut des *a* in *e*, des *u* in *y* ordentlich ergeht, weicht die brechung des *i* und *ë*, des *u* in *o* öfter von der ahd. ab und richtet sich wieder nach consonanteinflüfsen. so bleibt namentlich der reine laut meist schon vor einfachem *m* und *n*: *niman* ahd. *nëman*, *numen* ahd. *noman*, aber auch andere wörter führen ihn durch, z. b. *gifan* ahd. *këpan*, *gifen* ahd. *këpan*; *ongitan* ahd. *intkëzzan*, *ongiten* ahd. *intkëzzan*. hingegen bricht sonst die prima sg. präs. den vocal: *ëte* ahd. *izzu*, *bëre* ahd. *piru*, *stële* ahd. *stilu*, *brëce* ahd. *prichu*, wo man anzunehmen hätte, der ausgang *-e* müfse ursprünglich gleich dem goth. *-a*, nicht wie im ahd. *-u* gewesen sein, obwohl jene *niman, gifan, ongitan* auch hier *nime, gife, ongite* behaupten, in der zweiten und dritten person tritt freilich *itst, it; birst, birđ; stilst, stilđ; bricst, bricđ* ein. was ferner *u* angeht, so haftet es ags., wo es nach ahd. regel zu *o* werden sollte, z. b. in *fugel* ahd. *fokal*, *þunor* ahd. *donar*, *vulf* ahd. *wolf*; doch in *boren, brocen, svollen, vorpen* stimmt es zu ahd. *poran, prochan, suollan, worfan*. von besonderer wichtigkeit ist nun weiter dafs neben *i* und *ë* häufig *eo* stattfindet und zwar mit beiden wechselnd. nicht nur wird *vita* und *veota* procer, *friđo* und *freođo* geschrieben, sondern auch *ëfor* aper und *eofor*, *gëfon* oceanus und *geofon*, *fëla* multum und *feola*, *fëđer* penna und *feođor*, *sëtel* thronus und *seotol*; ja es

können die drei formen *frido, freodo, frëdo* gelten. *ë* und *i* verhalten sich gar oft wie die ahd. z. b. in den ableitungen *fidre* ahd. *gifidiri*, von *fëder; gevidere* tempestas, ahd. *giwitiri*, von *vëder*. *eo* habe ich als ursprüngliche, der verengung in *ë* vorangehende brechung dargestellt, die dem goth. *aí* noch näher steht, und das wird dadurch bestärkt dafs sie wiederum vor *r* haftet, zumal wenn durch einen zweiten consonant position erwächst; *veorpan, beorgan, hveorfan* gleichen dem goth. *vaírpan, baírgan, hvaírban* mehr als das ahd. *wërfan, përgan, huërpan;* nur vor *st, sc* gilt *ë*, *bërstan, þërscan* nicht *beorstan, þeorscan*. auch scheint für ein höheres alter des *eo* zu sprechen dafs ahd. spuren von ähnlichem *ia* oder *io* vorkommen, die bald verschwinden, so das neulich aufgefundene *sioza* (oben s. 5) = ags. *seotu*. ohne zweifel ist also *eo* ein laut der uns das verhältnis zwischen goth. *aí* und ahd. *ë* vermittelt und nicht gestattet letzteres lediglich von dem vocalischen einflufs des folgenden *a* abhängen zu lafsen. dazu kommen noch die ags. *ea* und *ä*, welche neben dem reinen *a* auftreten, ja dessen übergang in *o*, die ich sämtlich lieber der brechung als dem umlaut vergleiche. *ea* hält sogar gleichen schritt mit *eo* in *bearh, vearp, cearf* von *beorgan, veorpan, ceorfan*, entwickelt sich aber auch vor positionalem *l* in *healp, gealp* von *hëlpan, gëlpan* und in andern fällen. weder dieses *ea* für *a* in den starken prät. *vearp, healp*, ahd. *warf, half*, noch das *ä* in *gäf* oder *geaf*, am wenigsten das *ä* in *däg, däges, scräf, scräfes*, ist aus folgendem *a* abzuleiten, weil dieses gerade den reinen laut in *dagas, daga* herstellt, wie es das *u* in *dagum, scrafu* thut. *o* in *gomel, noma, svongor* wird durch *m* und *n* gewürkt. und die mnl. sprache hat vor positionalem *r* gebrochnen laut *ae* für *a* (gramm. 1, 279), da sie doch für *i* blofs verengtes *ë* zeigt. ich geschweige hier der andern mnl. so wie der friesischen vocallaute die noch einschlagen.

7. aber die altn. sprache zeigt uns jene ags. *i, eo* in regelmäfsigerem wechsel gewisser flexionen, dergestalt dafs hier das ursprüngliche *i* nur durch ein nachfolgendes *i* der endung gehalten wird, hingegen sobald *a* oder *u* folgen, die brechung *ia* oder deren umlaut *iö* eintreten, welcher letztere

auch da statt findet wo *u* früher vorhanden, später weggefallen war. es tauschen demnach angenehme formen wie *biörn biarnar birni, Niörđr Niarđar Nirđi,* und freilich dieser einfluſs des *i* scheint dem von *i* herrührenden umlaute des *a* in den analogen formen *lögr lagar legi* zu gleichen, ist aber kein umlaut, da der umlautende vocal niemals denselben laut zeugt, vielmehr muſs man sagen daſs in *birni* die flexion *i* den urlaut schütze, in *legi* das *a* umlaute. Holtzmann will dies altn. *ia* für jünger halten als das *ë*, und allerdings fällt die abwesenheit jenes in den starken conjugationsformen auf, es heiſst *bëra; gëfa,* nicht *biara, giafa;* doch sehe man das gramm. 452 aufgewiesne *biarga, gialda* (wieder im positionsfall) und erwäge wie gangbar die ags. *beorgan, weorpan* gerade in starker form sind. auf der andern seite ist altn. *ë* weiter vorgeschritten als ahd. und ags.; man sagt selbst *brënna, rënna* für *brinna, rinna* (gramm. 454) neben *spinna.* ja es nimmt den ganzen sg. präs. ein: *ët ëtr, gëf gëfr, nëm nëmr, bërg bergr, vërp vërpr,* obschon in dritter reihe umlaut des *a* in *e* gewürkt wird, *el elr, stend stendr.* ein nicht undeutliches zeichen daſs hier umlaut und brechung auf andern gründen ruhen. in die ursachen des wechsels zwischen *i, ia* und *ë* überall zu dringen ist schwer genug; von den adj. *iafn* und *diarfr,* die auf gleichem fuſse stehn, wird sowohl *ëfna* als *dirfa* geleitet; ahd. behaupten *ëpan* und *ëpanôn* den selben laut, *pidirpi* aber schwankt seltsam über bald in *pidërpi,* bald in *piderpi* d. h. umgelautetes *pidarpi,* und die nemliche unsicherheit ist in *pidirpan pidërpan pidarpan piderpan.* offenbar war hier die aussprache nicht mehr mit sich einig, da sie doch in den meisten andern fällen die laute reinlich sonderte.

Was endlich die bezeichnung der beiden *e* betrifft, so ist sie mir gleichgiltig, sobald man sich darüber einmal verständigt. Holtzmann will *ę* für *e* (wie altn. *ǫ* für *ö*), dagen *e* für *ë*, welches *e* unleugbar dem gebrochnen *o* äuſserlich gleicher stände*. ich hatte *ë* vorgezogen um an das ursprüngliche *i* zu erinnern und weil der typus unsern

* schon Lachmann in seiner auswahl hatte *ę*=*e*, folglich *e*=*ë* angenommen.

druckereien nicht abgeht. dies spricht auch für das nord. *ö*, dem man in Dänemark schwerlich wieder entsagen wird. dafs in ahd. hss. *ae* und *ę* für *é*, *e* und *ë* erscheinen weifs jeder.

JAC. GRIMM.

VORANGESTELLTE GENITIVE.

Nicht blofs wurzeln' formen rectionen, sondern auch einzelne wortstellungen erhalten sich in der sprache lange jahrhunderte hindurch. ich will hier einige fälle behandeln wo der genitiv dem substantiv das ihn regiert beständig vorausgeschickt wird. in eigennamen und zusammensetzungen verhärtet sich diese fügung häufig, aber auch dem losen genitiv pflegen in gewissen redensarten wir noch heute immer den vorrang zu lafsen, z. b. wenn es heifst *von rechts wegen, aus leibes kräften, seiner hände werk*. so setzte die alte sprache dem mit einer präposition verbundnen worte *endě*, bedeute es nun das vorderste oder hinterste, jederzeit den gen. voraus. *Hildibrant was éo folches at ente; that he wurdi is aldres at endie* Hel. 82, 10; *dryhten sinne driorigne fand ealdres ät ende* Beov. 5576; *þá väs sund liden eoletes ät ende* Beov. 446; wenn Andreas 221 mit vorgeschobner präp. *ät meres ende* gesagt ist, möchte man auch da zu lesen vorschlagen *meres ät ende*. mhd. belege sind mir folgende zu hand. *gie des hoves an ein ende* Gudr. 1618, 4; *wiset des hoves an ein ende* Rab. 197; *trîben began des heres unz an daz ende* altd. bl. 1, 342; *ich kum es an ein ende* Nib. 791, 3; *unwizzer dinge kam an ein ende* Greg. 1197; *nu bin ich ze wâre dîner mære an ein ende komen* Hahns Stricker 4, 283; *ich bin des ûf ein ende brâht* Silv. 5190. noch in späteren volksliedern meine ich gelesen zu haben *gieng des weges an ein ende*, denn allerdings sind solche fügungen eher episch als dafs die höfischen dichter sich ihrer gern bedienten. sicher findet auch die phrase statt *er kam sîns lîbes an daz ende*, wie *gestuont sîns lîbes an der freide* Gudr. 495, 4; *daz man so manigen recken sehe sîns lîbes in der freide* Bit. 11376; *reit*

sîns lîbes en freise Er. 6096; *mîner sêle ze freise* Haupts zeitschr. 1, 318, und ähnliches. die analogie bald der vorgesetzten genitive (*aldres*, *lîbes*), bald der von der präp. abhängenden substantive schlägt dabei an, man dürfte auch bei *at orde*, *in der mitte* gleiche stellungen erwarten. aus der goth. sprache gehört hierher das bekannte *seina missô*, entsprechend dem altn. *sín á milli*.

JAC. GRIMM.

BESCHREIBUNG EINER IM JAHRE 1507 ZU ZERBST AUFGEFÜHRTEN PROCESSION.

Am ausgange des 15*n und im anfange des* 16*n jahrhunderts, wahrscheinlich bis zum jahre* 1522, *in welchem die stadt Zerbst für Luther sich erklärte, ward daselbst jährlich eine procession, oder richtiger ein geistliches straſsenschauspiel, aufgeführt.*

Mehrfache abschriften von beschreibungen dieser procession in poetischer form sind im geheimen archive der stadt Zerbst vorhanden. ich habe dieselben, die niemand bekannt sein konnten, da das archiv seit fast zweihundert jahren unberührt stand, bei anordnung desselben aufgefunden und der vollständigsten, in eichenholzschalen gebundenen, die im jahre 1507 *stattgefundene darstellung beschreibenden handschrift nachstehende mittheilung entnommen. über den zweck der procession gibt am füglichsten folgende urkunde vom jahre* 1506 *auskunft, durch welche beglaubigte abgeordnete des stadtraths beiträge zur bestreitung der processionskosten nach dem groſsen brande sammelten welcher am* 30*n april* 1506 *die stadt zum vierten theile in asche gelegt hatte.*

ZERBST. FRIEDRICH SINTENIS.

Vor allenn Cristgloubigenn frommenn szeligenn leuthenn was wirdenn Standis Addir weszenn Die sein vnnd mith diesszem vnnzern offin brieffe in demuth zue der ehre gotts irsucht werdin Bekennenn wir Burgermeyster vnd Rathmanne Richter vnnd Scheppenn der Stadt zcerwisch

Szo alsdann manichenn fromen menschin bwusth, das hier zue der Erbietunge des Allmechtigenn gotts vnnszers szelichmechirs Eynn Erlich processien bedeutunge der bittern ghenge. die christus vnnszir heill vmme erlöszunge Aller menschlicher geslecht zue seynen hymmelischenn vaters durch denn smelichin todt ghanghen ist, der gleich gottis auszerwelten heillige phyn vnnd martir zcue bedenckenn, Albier vorordenth vnnd auff gericht isth, Jerlichenn in dem Achten tage des heiligenn leichnams, mith köszperlichenn ffiguren des Aldenn vnnd nawen testaments Welche gheringe Erebiethunge der Erwirdigiste In goth vater vnnd herr herr Raymundus* Bebstlicher legat vnnd Cardinall In kortzin Jaren Albier Irschenenn Dergleichenn, der hoechwirdigiste In goth vatir Irleuchtenn hochgeboren ffurst vnnd herr herr Ernsth Ertzbischoff zue Magdeburg primat in germanien Administrator der kirchin zcue halberstadt hertzcogk zue Sachsszenn lanthgraffe In doringhenn vnnd margkgraff zue meysszenn vnnszer Gnedigister lieber herr, Ingleichenn vnnszir Gnediger herre von Brandinborch** vnnd Merszeborgk*** Alles bewagenn vnnd Sulche processienn vnd Erbietunge Angesehenn den schattzs der kristlichen kirchin Angegriffin vnd zelien ablas dar zue gegebin vnd Allen mylden hanthreichern dys zue Irhalden Sodhann Schatzs nach vormeldunge der brieff mithgeteilt wie wol Rustunge vnd kostunge etzwas gestandin Isth doch leyder brandis vnd feurs noeth vorszeriget vnd beschediget wurden, wir bewogenn ewer mylde hanth betlichen zue irsuchin Deshalbin diessze keginwertige vnszer huszbesesszin gloubwirdige bothen Ahn ewer alle gunsth vnd liebe geschickt Wollen die Ere vnnszers zelichmechers betrachtin ewer zelen heil bedenckenn. Denselbigenn vnnszern bothen die mylden Almuszenn zue sulcher Ehre obir die Irgangenn schodin bey euch zcuebittenn

* *der cardinal Raymundus gieng am* 19*n januar* 1503 *auf seiner reise nach Magdeburg durch Zerbst und ward daselbst aufs feierlichste empfangen. vergl. Beckmann chr. von Anhalt.* 6, 3 *s.* 13.

** *Zerbst gehörte zum bisthume Brandenburg und zwar unter das archidiaconat des probstes zu Leitzkau.*

*** *fürst Adolf zu Anhalt war damals beim Merseburger bischof Thilo v. Throte presbyter, ward* 1507 *von ihm zum coadjutor angenommen und sein nachfolger* 1514. *vergl. Ludw. Reliq.* 4, *p.* 461.

vorgonnenn vnnd selbst mittetheilenn vnd auff ernhanten tagk hier Irscheinenn Die belonunge vonn gote der aller woltethe eyn beloner isth zunehemen, Wollen wir ouch vmbe eynen yderen Bszundern willich vnd gernhe vordienenn. Diesszes zu warhafftiger vrkunde habin wir vnnszir Stadt Secreth vndenn Ahn ghehanghenn der gegebenn isth nach cristi vnnszers herrn geborth Thausentfonffhundert vnd Im Sechssten Jare Sonthages Vocem Jocunditatis.

Äufsere aufschrift der handschrift.

Eyn spruch von deutung vnnd Irklerung der ffiguren dy in der processien gehenn Donnertags in der heiligen phingistwoche Im funfzcehenhundersten vnd Sibenden Jarn.

Innere aufschrift.

Ordenunge vnd bestellunge der procession.

Die ölsleger.

Die scheppung der werlt nach der schepfer

ffigura

Des scheppers hoge gewalt
Ist sichtlich mannigfalt
Hymmel vnd erde vnd was do in ist
Hat got gemacht allis auff eyne frist
Aller wunder letzt vnd ent
Ist das wirdig sacrament
Schaw O mensche deyne speysze
Dy iesus marien szone der weysze
An sich selbern hat gegebenn
Der selen trost vnnd rechtis lebenn
Do got den menschen macht
Was er Reyn vnsterblich geacht

Die Bader

Eynen Bom mit eyner slangen. Adam vnd Eua naket mit questen wan der rym geleszen szo sol der engel Adam vnd Eua vszslan

ffigura

Alsbalt aber vnszir vater adam
Den verbotten appel zcue sich nam

Erslang er den ewygen todt
Des viel dy menscheit In herte nodt
ffigura
Der engel slug ohn aus dem paradeysze
Als dysse figur thuet weysze
Nackent enelendig vnnd bloes
Darnach hub sich Eyn boszheit groes
Browerknechte
Cayn mit eyner klauen Abell erlichen gekleydet
Alia figura
Abraham eyn konnigk Melchisedech wein vnd brot
ffigura
Cayn slet abel seynen bruder todt
Der Im kein leyt gethaen hodt
Dy syntflut that gantze werlt vortrincken
Dan dy sunde soll allwege vorsinckenn
Alszo bleib der mensche in sunden sweben
Abraham hub an in horszam zcue lebenn
ffigura
Den ehrete konnigk melchisedech mit brot vnd weyn
Das solt dyszes sacrament bylde seynn
Regenten *
Abraham mit eynem geczogen Swert ysaac seinen Son bey der hant
ffigura
Abraham brachte seynen szone gote zcue ehren
Vnuorschont seyn leben zcue vorsehrenn
Des Andacht got angesehnn hot
Dy Irloszung er do Im bot
Das aus seynn geslechte
Wurde geborn der Irloser rechte
Die Szever vnd dreszler
Jonas in dem walfissche
ffigura
Jonas von dem walfische verslungen
Am drytten tage war Im gelungenn
Domit ist wurden kunde
Der Irstentnys die froliche stunde

* *inhaber von altären und den damit verknüpften einkünften.*

Die lakenmecher

David eyn konnigk mit eyner harpfen vnd knechte

ffigura

David Eyn konnigk lobesam
Dornach eherlich quam
Das kreucz cristi in der harffe
Dorauff gezcogenn alszo scharffe

Die murmeyster

Irer viere als geschigkten zu wandern tragen eyne wyntruben vnd eynen garten Engadi gehit vorn

ffigura

Engadi der lustiger weyngart
Dor Inne ist der balszam wolverwart
Auch vil ander schone blumen
Domit wir dy newe ehe beruhmen
Der zcyperbom vnd trubelen dor an gefunden seyn
Reich vnd trubar gaben sie weyn

ffigura

Yrir zcwe Eyne trubele swerlich trügen
Bedewt vns nach cristlichen fügenn
Gottes irlosung den vbirfloes
Vnd des herrn Jesu mylde gnad so groes
Der verslossener gart ist muttir vnd maget
Dor Inne Irgrunet got vnd mensch vns betaget
Hir abe wir zue sagenn hann
Vnd heben mit salomon ahn

Die lakenmecher

Salomon eyn konnigk mit seyner mutter vnd öre hofgesynde

ffigura

Davidis szon konnig salomon
Sas in seynn konniglichim tron
Mit kostbarir schoner zcyrde
Vnd kronete seyne muttir wirde
Alszo hat got seyner muttir bewyszen
Dorvon er ist genyszen
Daraus ist cristus gespalt
Nach vylen Jaren wol gezcalt
Maria Eyne Juncfrawe reyn

Doraus got irsprossen vnd geborn alleyn
Mit warer menscheit

Die vorstender vnszer lieben frawen

Ortus conclusus mit seinem anhange tragen die bruchstressere*

Die besuchunge marien zu Elizabet vber das gebirge mit czwen engelen im rym leszen sullen sie sich vmbfangen czuchlich

ffigura

Horet ir cristen lewte
Was ich hewte bedewte
O groes gnade vnd barmhertzcigkeit erczeyget
Do sich got in gnaden zcue vns hat geneyget
Der von hymmel ist gekommen
Vnd die menscheit an sich hat genhomen
Das wir alle werden getrost
Hat ehr in vnszir nature erlost

ffigura

Horet merket vorsteit dysser verslosne garte
Beczeyget vns mariam dy eddele zcarte
In dem sich got selber vorsloes
Vnnd sich mit allen gnaden In sie ergoes

ffigura

Horet der pusch moysi brante von fewre vnuorczert
Also maria entpfingk vnd gebar vnuorsert
Juncfraw vnd muttir gottis vorwar
Ahn allen wandell vnd mangel gar

ffigura

Mercket dys bedewt dy rwte aaron bluete
Beczeyget mariam dy do brachte dy blume allir gute
Ir magetthum behilt vnd ewige keuscheit schone
Gotts szon entpfing von hymmelischen trone

ffigura

Dysser thron bedewt mariam zcart
Dy do vor der erbsunde von gote wart bewart
Mit vil tausent gulden schilden
Bleyb vnuormagkelt dy reyne vnd mylde

* *straſse einer vorstadt von Zerbst.*

ffigura

Dysse guldene geslosne port
Bedewt das maria was vnd bleib eyn Juncfraw vor
vnd nach der gebort
Vnd bleibet vmmer vnd ewig geslossen
Der gebort wir alle zcue ewigem heyle haben gnossen

ffigura

Die person bedewt den engel gabriel gesant
Do ehr die Juncfrawe vorslossen fant
Brachte ir allis heyles grossen groes
Was sie allis leydes bloes

ffigura

Dys bylde bedewt wie der ewige eynhorn
Quam zcue marien der Juncfrawen auszirkorn
In den keuschen schoes der ewige heylant
Von dem hymmel mit allen gnaden sich swant

ffigura

Dysser vier hundeleynn Jaget
Got von Ewigkeit hat gesagt
Frede vnd gerechtigkeit
Warheyt vnnd barmherzigkeit
Habenn got alle vier vormocht
Vnnt mit ir iaget zcue wege gebracht
Das got von hymmel quam
Vnnde die menscheit an sich nam

ffigura

Dysse figur thuet euch bekant
Wie got seyn Eygen szon hat gesant
Vnd wie die Juncfraw von dem heiligen geyste wart
swanger
Dancketh das got ewig mit eynander

ffigura

Das hat gabriel bereit
Der engel mit seynem grussze
Macht er widder süsse
Des sunder bitterkeit
Maria ist wurden bereit

ffigura

Alsbalt sy iesum hat entpfangenn

Ist sie in das gebirge gegangen
Zcue Elizabet yrir frundynne alt
Drey mont ir gedynet mannigfalt
Darnach hat maria gezcelt ane smertze
Jesum das nemet alle zcue hertze

Die Wantsnyder

Die gebort christi mit dem husischen darinnen maria vnd eyn kindichen sollen die vfczogere* tragen

ffigura

In eyner krippe geleget
Grosz armut gepfleget
In eynem armen hawsze zcue falle
O gros armut vbir alle
Dor In gelydenn vil iammer vnd zcwangk
Im ist gebottenn lob vnd dangk

Die Wantsnyder

Die heiligen drie konnige wol gerüst hilgetom in ore hende weiszen vf die sterne am husichen

ffigura

Vonn den heiligenn konnigenn drey
Mit golde murra wiroch do bey
In lyebe vnnd grosser andacht
Hann sie das oppher gebracht
Sy filen nydder vff yre knye
Wie wol sy ohn funden vntir dem vyhe
Nach irkenten sy mensch vnd got
Der yr hertze irluchtet hot
O wy wunderlich ist herre deyne gebort

vnszere lieben frawen vorstender

Joseph ein erlich man wol gekleydet mit eyner flaschen vnd taschen Maria vf eynem Esell mit eynem kynde Joseph sol den esell leyden

ffigura

Maria nam des nachtis ire liebes kint
Wie wol es weynte sere vnd swynt
Vber berg vnnd vbir thael
In armut ane zcall

* *die leute, welche die bierfäßer aus den braukellern zogen; Zerbst versendete damals jährlich zehn bis funfzehn tausend faß bier.*

Zcog sy In egiptenn landt
Dor was sy mit Joseph vnbekandt
Das macht herodes der vngetrewe
Dem taet es sere rewe
Aus hessigem boesenn raethe

Die Becker

Herodes eyn konnigk mit eyner kronen vf eynem pferde eyn czepter in seiner hant

Item wolharnischtere knechte mit spysen kindere darvff steckende

Item iiii frowen Swartz gekleydt demutig die hende wringende Alszo das die mentell von den schuldern hengen sollen sich stellende zcu weynende

ffigura

Begingk er mort vnnd vbilthaet
An kinder vnter zcwenn jarnn

ffigura

Ahn dy muttir thaet er auch vbilfarenn
Sehet wy Jammerlich sy weyne
Vmme yre kint szo kleyne

Die barbirer

Johannes baptista mit eynem lipkleyde Eyn lam im arme mit czwen fingeren dar vf wiszend Ecce agnus

ffigura

Johannes der allirheligister man
Mit seym finger zceygete er ahn
Dasz lam gotts iesus crist
Der vnszir yrloszer ist.

Die barbirer

Jesus mit eynem tufell der tufel in der hant steyne vnd Eyn rym Si filius dei es pp.

Jesus eyn ryme non in solo pane pp. czwe engel mit rymen Et angeli pp.

ffigura

Nach der tawffe sobalt
Wirt iesus gefurt in den walt
Abir vonn Jesu do vorwunnen wart
Der tewffel eyn schalgk von art
Jhesus zcue vnnszrem trost gekommenn

Die ankunschen*

Jhesus mit xɪɪ apostellen barfus ihesus mitten inn vnd alle diademata

ffigura

Hat czue sich zcwelff Junger genommen
Mit den zcog er widder vnnd vort
Vnnd segete seynn heyliges wort

Die czymmerlewte

figura herodis cum decollatione Johannis konniglich gekleydet in sampt seine frowen vnd tochter iiii wapener vnd iiii junger Johannis in korhemden

ffigura

Herodes richt zcue eyn grosz essenn
Seyns bruder weyb bey Im gesessenn
Sy harffte sang vnd sprang wylde
Darvmme wart der konnig mylde
Vorhyesch ir allir bete vnuorsagt
Herodiaden yr muttir sy befragt
Johannes howbt in eyner schussel sy bat

ffigura

Gar balt wart gewbet dy thaet
Im gefengnisz verlor sant Johan seyn leben tewre
Das langest bey den wylden thyrn vngehewre
Sycher vnnd lebendig behilt vnuorlorn
Benympt nach sundiger weyber has vnd zcorn
Nymandes leyder nympt zcue synne
Wie yrbermlich der gerechte kompt von hynne
Johannes Jungern ane vorzcage
Brengen Iren meyster erlich zcue grabe

Die lynwefer

Die erweckunge laszari vsz dem grabe ihesus mit ii vfgerackten fingern lasarus im grabe mit gefalten henden

ffigura

Grosse wunderwergk er thaet
Vom tode lasarum Irwecket haet

* *der Ankuhn, grofse vorstadt der stadt Zerbst, oder vielmehr eine eigene stadt (wie die neustadt Magdeburg), unter fürstlicher jurisdiction.*

Als sich irvolgete die zceyt
Dor an vnnsir heil gantz leyt

Die boddeker

Jhesus vf eynem Eszel mit vfgerichten fingern
xii apostel ii junge Juden vorn die tüchere werfen
ii junge Juden die palmen werfen vnd singen hic est pp.

ffigura

Am palmtage alszo schyr
Satzt er sich auff eyn thyr
Vnnd reyt zcue Jherusalem in dy stat
Das volgk ym grosse ehre that
Nach dem heyligen abintessenn

Die kannengisser

Jhesus vnd Judas Jhesus eynen rym quid facere de crevisti celeriter perfice Judas eynen Rym egone sum Domine

ffigura

Hat Judas ehre vnnd trewe vorgessenn
Des Abintes in dy nacht spaet
Er den herrn vorrathenn haet

Die ackerlewte

Den ölberch mit ihesu vnd iii apostellen als er angerichtt is

ffigura

Der herre In eynen garten gyngk
Dor Inne vnszir irlosung anphingk
Vor drey seyner Junger zcyttern wart
Zcum oelberge karte er seyn vart
Seyn augenn slug er auff zcue got
O welche angest vnd noet
Er gelydenn in liebes brunst szo heys
Vergoes auff dy erden blut vnnd sweys
Mit willen sich vor vns begab
Der verreter lies nicht ab
Er viel zcue ym swynde
Mit der pryster vnnd ander gesynde
Judas drang sich zcue ym Eyn
Der herre sprach O frunt meyn

Die Gerwer vnd Schuster

Jhesus mit Juda der yn kusszen sall hie sullen die vo-

rigen xii apostell von ankun zu disser figuren komen vnd szo lange vor dem Sacrament stehen bisz das Jhesus gefangen wirt die apostellen sollen wegk louffen Judas sal haben in seiner hant eynen groszen Rym Aue rabi in dem sollen sie ihesum angreifen Jhesus mit iiii gewapente Juden angegriffen gebunden vnd getrecket

Annas cum ihesu hir sal ihesus gebunden gehen vnd Annas als eyn biscop vf der eynen seite vf der andern seite Eyn jude der die hant zum slan vfhebet vnd eynen Rym in seyner hant Sic traditur pontifici vff dem markt im rym sal ihesus nidderfallen

ffigura

Mit dem kues mensch vnd got
Brengestu bysz in den sweren tot
Jhesus ist gesucht mit fachelen wapen holtzern vnd luchten
Gefangen gebunden vnd gefurt mit vnzcuchten*.

ffigura

Do lyeffen dy Junger wegk in gemeyne
Vnd liessen iesum yren hern alleyne

ffigura

Vor Annas der herre irstlich stundt
Hertlich geslagenn an seyne wangen vnd munt

Die bruwerknechte

S. petrus mit eynenn langen mantel eyn diadem In eyner hant eynen rym Nescio quid dicis In der lincken hant eynen rym Non noui hominem

Zu ichlicher seiten Eyne maget mit rymen die eyne Et tu cum Jhesu naszareno eras Die andere: Et hic erat cum ihesu nazareno

ffigura

Petrus ist von fragenn Eyner mayt
Wurden vorschrockenn vnnd vorzcazt
Das er mit tewren swerenn
Vorloychent iesum vnnszren lieben hern

* *andere lesart dieser beiden zeilen:*
Irbermlich wirdt Jesus gefange
Gefurt mit ernstlichem zwange

Ehr der hane drey gekregt
Grosz weynen er dor vmme pflěget

Eyn Erbar Rath

Cayfas cum ihesu gebunden gefurt

ffigura

Cayphas der ander richter was
Vor dem aus neyt vnd has
Falsche zceugen seyn gebracht
Die han vil logene vbir iesum yrdacht
Seyn har geraufft am barte
Auch am howbte gezcogen mit der swarte
Vor zcorn Cayphas seyn kleit zcueryssen hät
Vnschulde den hern besagt mit honsprecher tät
Frytags fruhe mit dem tage*
Must der herre eyn ketten am halsse trage

Schuster

Jhesus mit iiii juden Eyne ketten am halsze pilatus vf der rechten seiten Eyn weisz holtz in seiner hant vnd ii banner vor om

ffigura

Vor pylatus gefurt zcue vorrichtenn
Dy Juden tatenn vil klegede yrtichten

Eyn Erbar Rath

Herodes schon gekleydet Eyn kron vnd czepter vor im Jhesus vor om mit eynem weiszen kleyde vnd klatzere daran iiii juden die ihesu gebunden leyten

ffigura

Herodes der vierde richter was
Von dem zcue pylatus gefurt furbas
Vor eynen thoren gewogen dy Ewige weyszheit
Bespottet mit eynen langen wyszen kleit
O wolch Eyn Jammer vor allen
Irbermlich vbir dy blocke gefallen
Dy vnden am kleyde gemacht
Szo slym ist mariennn kint voracht

De Schuster vnd Gerwer

Jhesus an der sewlen czwey die in howen mit ruten

* *diese beiden zeilen, die im originale an dieser stelle stehn, gehören zu der folgenden figur.*

ffigura

Ahne sache lies pylatus iesum an eyn sewle bynden
Irbermlich gegeiselt vorn vnnd hyndenn
Dor an liessenn sich dy Juden nicht genugenn
Sy thaten furbas befugenn

Die Schuster

Jhesus vf eynem stule ii die im die krone mit steben vfdrucken Eyn jude mit eynem Rore Eyn rym Aue rex Judeorum

ffigura

Eyn dornenn krone mit smertze
Honlich gehalten geehret yn schertze
Noch rieffenn dy vntrewe lewte
Krewczyge ohn balde hute

Die Schepfen

Pilatus schon gekleydt Jhesus ym leibkleyde mit eynem roten mantel Eyn dornenkron vff seinen houbte

ii knechte Eyner hinden eyner für mit eynem becken Pilatus eynen rym Ecce homo

ffigura

Pylatus nam den herrn leyte
Ahn Ein fenster hoch vnnd breite
Ach sehet Jammer an den menschen vnd armen
Lasset euch seiner Irbarmen
In grosser liebe vnnd gedult

Die Snyder

Jhesus mit eynem crucz vf dem rücken Eyn altman die im helft tragen ii Schecher mit crucen iiii Juden die in fuhren ii Juden die die Schecher furen ii kleine Juden die in werfen Wur die strassen weit sein sollen die Schecher neben in gehen wur enge hinden

ffigura

Ist iesus gefurt ane seyne schult
Zcum tode seyn kleit in dy wunden gebacken
Eyn swer krewcze auff seyn nackenn
Als thaten sy Jagenn
Eynenn altenn der must helffen tragenn

ffigura

Mit zcwen buefenn in rechter vnschult
Lest sich iesus furenn mit gedult

Die Cramer

Eyn wolgeschigkte frowe die dy feronica treget demutig gekleydet Eyn cruce vfgerichtt

Tenebre

Maria demüttigliken geschigktt

Johannes bey marien in einem weiszen mantel Eyn blosz Swert zu marien gekert

Darnach maria magdalena mit eyner buxszen

Maria kleopfas swartz gekleydet yre namen in yre hende

Centurio ritlichen zu pferde geschigkt vf ichlicher seiten ein knecht In seiner hant eynen rym vere filius dei erat iste Longinus mit eynem vfgerichtem spere wol gekleidet Eynen jungen der in leydet

ffigura

Veronica das edel weib vnd milt
Erwarb des herren angesicht vnd bilt

Tenebre facte sunt et hic pausatur fiat Brevis pulsus in turri

ffigura

Das krewcze ist aufgericht
Wer das hewte ansicht
Der gedencke an dy martir groes
Vnnd seyn heiliges bluet das do floes
Das tregt der prister in seyne hant
Dancken wir iesu dem rechten heylant

ffigura

Dem volgete maria mit trawre
Dy vorgoesz yre trene tawre
Dor zcue Johannes bey der muttir gehet
Maria Cleophas auch do bey stehet

ffigura

Magdalena steyt auch in rawenn
Mit trenen vnd gantzenn trawen
Dy cristlich kirche was do nicht
Dan in marien das heylige licht

ffigura

Centurio der ryff vor aller schar
Dis ist gotis son vorwar
Dem hernn langet men Etzigk her

ffigura

Longinus reichte das scharffe sper

Vrbanus richard*

Die begrebnisz vnnszers lieben hernn

ffigura

Der herre nach seynem tode herbe
Als er vor vns wolde sterbe
Lies er sich legenn Im steynen grabe
Dy drey marien wolden nicht gehn darabe
Warer got vnd Mensch Im grabe gelygenn
Dy gotliche sele zcuer hellen gestygenn
Mit selbest mechtiger thaet
Die altvetere yrloszet haet

Die Smede

Die vferstentnisz Jhesu mit eyner fahnen eyn liebkleydt mit v wunden Desz sal bey dem grabe sein ii wolgeruste wepener vñd ii engelle mit weiszen tuchern

Item ii greber darinne ii personen mit weiszen mutzen vnd mit gefalden henden

ffigura

Am drytten tage irstandenn ist
Vnnszir lieber herre ihesu crist

ffigura

Andere mit cristo irstandin seynn
Dy geben dem glowbenn scheynn

Die ackerlewte

S. Steffan als eyn Ewangelier ii Juden die Steffanum werffen Steffanus sal ein ror in der hant haben

ffigura

Stephanus der merteler mildt
Ist der Irst der des leydens bildt
An sich volbracht haet

Die boddeker

xii apostell ichlicher sein marter czeichen in alben an-

* *ein Zerbster bürger.*

geczogen Dyademata vf yren haubten Die nhamen dar inn geschreiben vnd ichlicher eyn rym des geloubens eynen artikel vor siner brust

ffigura

Hyr volget der heylige raet
Der zcwelff gotliche bote
Petrus andreas irwelt von gote
Johan Jacobus der grosse
Symon Judas seyn genosse
Bartholomeus vnnd matthias
Mattheus dorzcue thomas
Philippus Jacobus der kleyne
Das seyn sy in gemeyne
Dy ganze werlt han sy bekart
Vnd den cristen gelowbenn gelart
Ir bluet han sie alle vergossenn
Eyne grosze schar der mertelere

Die Schütmeyster

S. Sebastian an eyner sewlen im libkleyde mit pfeilen durchmacht Eyner mit eynem bogen eyner mit eyner armburste neben ym

ffigura

Sant sebastian der heyliche herre
Mit pfeilenn ist er durchschossenn
Sein bluet miltlich geflossenn

Vorstender S. Valentini

S. jurgen vf eynem pferde ritlich im harnnisch

Eyn juncfrow mit eyner kronen kostlich geczirt die sal den trachen leiten

ffigura

Sant Jorg in gotts dynst hat thuen wachen
Vnd irstochenn den gresenlichenn trachen

Vorstender S. Bartholomei

St Laurentz als eyn leuite eyn diadem vnd eyn rost in der hant vnd eyn ror

S. Ciriacus mit eynem diaken rocke Eyn diadem Eyn tewfelsbilde bey im

ffigura

Sant lorentz vnd Ciliax zcwene leuitenn
Han mit yrem tode thun streitenn

Vorstender S. Nicolai

S. lefin eyn biscop huth vnd korkappe Eyn stapp Eyn czange mit einer czungen

S. nicolaus als eyn bisscoff mit eyner körkappen vnd hüte Eyn stab vnd iii klosz gold in den henden die hant zur benedictio vfgerichtt

ffigura

Sant liuinus hat ane zcunge gesprochen
Sant Nicolawes hat vil vnrecht gerochen

Die korszner

S. Gregorius gefurt als eyn babist mit eynem hute vnd eynem crutze

S. jeronimus als eyn cardinal mit eynem hute vnd crutze

S. ambrosius als eyn biscoff

S. augustinus als eyn biscoff Eyn crutze mit iii stralen

Sollen alle jre nhamen an yren huten haben

ffigura

Vier lerer sollen wir merckenn
Die han dy kirchen thun sterckenn
Gregorius Jheronimus dorbey
Ambrosius Augustinus vón sunden frey

Die Slechterkoche

S. Michell als eyn engel czirlich geschigkt Eyn crutze vor seinem houbte Eyn stola am halsze crutzweisz vnd sal furen eynen tewfel an der kethen

ffigura

Sant michael den tewffel verwann
Szo schriebet in geheym sant Johan

Die Szeler

S. Cristoff barfusz Eyn kindt vf seinem nacken Er vnd das kindt Diadema crutze vf dem houbte das kint sal ii finger vfrichten vnd eyn alt mennichen eyne laterne vor sich tragen

ffigura

Cristofferus am lybe groes
Seyn bluet vor christo vorgoes

Vorstender S. Gertrudt *

Anna demutlich gekleydt bey annen eyne junckfrow in marien weysze Eyn kindichen in ihesus weysze angetzogen mit eynem diademate

Elizabet in hofflicher demut mit eynem minister in irer hant Die nhamen alle in ire hende

ffigura

Anna Elizabet dy heyligen frawen
Thun ir hy mit schawen

Die Müller

S. Mauritz selb sybende Swartz beramit vnd in harnissche mit einer syden fanen Mauritius ein rot schilt mit eynem gelen crutze gutten harnissche alle crutze vor den houbten vnd schortze vber die lenden

ffigura

Sant moritz mit seyner heyligenn legion
Han auch der merteler kron
Sechstausent sechshundert sechs vnd sechzcigk man
Sollenn wir In Ehrenn hann

Vorsteher der elenden **

xiiii nothulfer mit diademata vnd crutze vf ore houbte Jhesus kindes weysze im mittel

S. wendelinus ein hirte mit eynem horn Sacke vnd tassche

ffigura

Vierzcehn nothelffer seyn gezcelt
Von gote sunderlichenn auszirwelt

Vorstender corporis cristi **

S. katherina schön eyne krön vnd martir czeichen

S. margareta eyne kron vffs schonste geczirt eynen trachen vff yrem arm

S. Barbara mit eynem torm kelche vnd hostia

S. dorothea eyn knebichen bey der hant mit eynem roszenkorbe

Darnach folgen junckfrawen szo viel der sein kan yre martirczeichen vnd nhamen in ore hende

* *kapelle zu Zerbst.*
** *geistliche brüderschaften zu Zerbst.*

ffigura

Sant katherina margaret reynn

ffigura

Barbara dorothea nicht allein

ffigura

Sundere Andere Juncfrawenn ane zcall
Dy han gelyden grosze martir vnd quall
Dy nhamen tragen sey in yre hent
Zcum rechten vbir sey han gelent

Die lakenscherer

S. ursula konniglichen geczirt iii strale in ore hant vor ir ein knabe mit eynem czepter Eyner der ir die kleider nachtreget

Darnach sollen ir folgen szo vil junckfrawen als man vmmer darzu vororden kan in weyszen kleydern crutze vor ire houbte pfeile strale vnd andere wapen in ire hendt iiii vnd iiii bey eynander

ffigura

Sant vrsula mit yrer schar
Han vorloren ir leben gantz vnnd gar
Vor cristus dem herrn gute
Dy alle mit yrem bluete
Han gebawet dy cristenheit
O mensch zcue andacht dich bereyt
Dan kurtz ist deyn leben
Got wirt nach den wercken das lohn geben

Tisscher vnd maler

Der todt im libfarwen kleide mit eyner wolgeschickten todenkappe Sal langszam sleichen Eyne senszen zum hawe in seiner hant tragen geleich vf der straszen bleiben

ffigura

Gedencke der todt kompt gewyslich
Abir dy stunde ist gantz myslich

Die knochenhawer

Das hymmelriche Jhesus forne daran mit eynem regenbogen szo geschigktt das man inn funff wunden gesehn kan vf der eynen seiten maria eyne junckfraw demuttich gekleydet vnd mit gefalden henden

vf der andern seiten S. johannes mit eynem diadema

ouch mit eynem libkleyde vnd mit gefalden henden in dem hymmelhausze lwten pffiffen trummel vnd allerley seitenspill szo vil man das habe

vor dem hymmel sollen sein kinder weisz gekleydt von allerley stenden Babist Bisschoff Cardinal vnd pfaffen Die helffte sal haben einen engell im stricke gehen zu der rechten hant mit frolichem gemute

Die andere helfte der kinder von allen stenden obin berurt Sal eynen teufell furen in eyner kethen Die kinder vfrecken ire hende wenen vnd heulen als vorthumet

Item am regenbogen zur rechten seitten eyne lylige

Eyn rym venite benedicti patris mei

Zur lincken seiten Eyn Swert Eyn rym Ite maledicti in ignem eternum

Eyn engel sal bey dem gerichte tragen ein crutze mit allen wapen vnszers hernn

ffigura

Schaw den richter sytze
Dy boszen zcuer hellen in dy ewige hytze
O welch vnlust vnnd swerir hon
Dy guten weyst er zcue hymmelstron

Vorstender des hospitals

x wolgesmuckte juncfrawen v mit bernenden lampen frolich vnd v mit geneyten lampen trurich vnd weynende

ffigura

Bedewtenn dy zcehn Juncfrawenn
Dy ir thuet schawenn
Funff tragen bernende lampen vnuordrossen
Funff han das oel vorgossenn
Eya wy ferlich ist vnnszir weszenn
Wollen wir hyr geneszenn
Ist vns noet vnd behuff
Das wir geyssen vnnszir gebet vnd ruff
Zcue Jennigem am ent
Wirt getragenn in des pristers hent
Der vnszir trost vnnd heil
Seyne gnade ist das seyl
Do mit wir gezcogenn werdenn
Sich got ist bey vns auff erdenn

Des alleyne hir ingedenckenn
Dorzcue deyne andacht sol lencken
Dysze figuren thun iesum bewyszenn
Er wil vns mit seynem leichnam speysen
Gyb lob vnd dang o cristenheit
Ane spot habe Innigkeit
Eytelcheyt saltu hewte meydenn
Gedenck seyn heyliges leyden
Darzcue wil man hyr in eyne sache*
Billich gebort vns Inen zcue lobenn
Synget mit andechtiger stymme zcue gote Irhoben
Incipiatis Crist du bist mild vnd guth

Die schoknechte

Die helle

ZUR LEX SALICA.

Über die ausdrücke die in den stellen der lex salica, welche von gräbern und deren verletzungen handeln, vorkommen und nicht aus älterem Latein sich erläutern.

Wir begreifen unter den in der überschrift bezeichneten stellen diejenigen welche in der von hn Laspeyres besorgten nicht genug zu rühmenden synoptischen ausgabe der lex salica, die uns überhaupt bei unsern studien die trefflichsten dienste geleistet hat, s. 46—51 unter den überschriften *De corporibus expoliatis* oder *De eo qui mortuum hominem expoliaverit* zusammengestellt sind, und bringen die erörterung der einzelnen ausdrücke, wie sie in den handschriften und paragraphen aufeinanderfolgen, in registerartiger weise zum vortrage.

1. *Si quis hominem mortuum* (al. *corpus occisi hominis*) *antequam in terram mittatur, expoliaverit* (*malb. chreo*

* *in einer andern handschrift stehen hier folgende zeilen*
Er gebe vns seynen sege
Hir bleibt in der nege
Es wirt hir Jhesus vor vbbirzyhe
Fallet alle auf Ewer knye
Betet an seyn fleis vnd blut
Danckende vmb seyn bewisenes gut

mosdo, al. *cheo mosido*, al. *chreomardo*, al. *muther*) u. s. w. der erste theil dieser malbergischen glosse welcher *chreo* lautet (*cheo* ist schreibfehler) ist genau das gälische *creadh* d. i. der menschliche leib, leichnam; *mosedo*, *musido*, *musedo*, *murdo* sind offenbar das gälische *mortadh*, *murtadh* (spr. *murto*), welches jetzt mord bedeutet; aber in älteren zeiten mag das wort wie das entsprechende deutsche eine allgemeinere bedeutung gehabt und nicht sowohl *homicidium* als *facinus clandestinum* bedeutet haben. der Wolfenbüttler codex hat in einem entsprechenden paragraphen noch die glosse *norebero;* das wort ist gälisch, nämlich *nar* schmachvoll, und ein verbalsubstantivum von *beir* nehmen, wegbringen, welches jetzt irregulär *breith* lautet, aber regulär *beireadh* lauten müste. *norebero* bedeutet Schmachvolle wegnahme, schmachvoller raub.

2. *Si quis hominem mortuum* (al. *corpus iam sepultum*) *exfodierit et expoliaverit* (*malb. thurniohalt*, al. *turni cale*, al. *turnecale*, al. *thurnichale*), *wargus* (al. *virgo*) *sit i. e. expellisset* (al. *expulsus de eodem pago*) *usque in diem illum quam ipsa causa parentibus defuncti faciant emendare, et ipsi parentes rogare ad iudicem debeant, ut ei liceat inter homines habitare* u. s. w. das wort *turnichalt* (so scheint die richtige schreibung) kommt überein mit gälischem *torran* das grab, und *cailte* oder *caillte* verdorben. zieht man die schreibung *cale* vor, so ist es *cailleadh* das zugrunderichten, verderben; *turnichalt* zerstörtes grab, *turni cale* zerstörung des grabes. dafs das wort *wargus* oder *virgo* keltisch und von den Kelten erst an die deutschen stämme gekommen sieht man einmal daraus dafs angelsächsisch *vearg* oder altnordisch *vargr* ohne wurzel, vielmehr selbst erst ausgangspunkt für einige ableitungen ist, sodann daraus dafs *vargus* bestimmt als keltisches wort bezeichnet wird: Sid. Apoll. ep. 4, 6 *vargorum nomine indigenae latrunculos nuncupant.* offenbar ist hier die bedeutung *latrunculus* nur die speciellere, gewissermafsen conventionelle; die allgemeine bedeutung ist Ausgestofsener, verfolgter, *exul*, die eigentliche grundbedeutung aber ist Elender, denn es ist die aspirierte form des gälischen *mairg*, also *mhairg* (spr.

wärg oder *warg*)* d. i. jammervoll, unglücklich. — die längere fafsung des paragraphen im Wolfenbütteler codex hat noch *et qui ei, antequam componat cum parentibus, ante pene aut tor, qui tale dederit* (oder nach anderer fafsung *et quicunque antea ei aut panem aut hospitale sive uxor sua sive proxima ei dederit*, und anderwärts mit noch einigen varianten). ich halte die worte *pene auttor* für malbergisch, entsprechend dem gälischen *bean* umgehen mit jemand, behandeln jemand in einer weise, *ead***, negatives präfix, und *deóra* der ausgestofsene, verbannte. ein verbalsubstantiv von *bean* würde *beanadh* lauten und behandlung, umgang bedeuten; *ead-deóra* (*ea-deóra*) der nicht verbannte. *pene auttor* bedeutet Behandlung als nichtverbannten, und so übersetzen es auch der Pariser codex und die emendata, *qui ei hospitium dederit;* das wort *panem* scheint aus misverstand des malbergischen *pene* erst hereingekommen.

3. *Si quis hominem mortuum super alterum in naufum* (al. *in offo*, al. *in aufa*, al. *in nachao*, al. *in naufo*, al. *in nofo*) *aut in petra, quae vasa ex usu sarcophagi dicuntur, miserit* (*malb. idulgus*, al. *hidulgus*) u. s. w. die verlegenheit des schreibers ob er *ff* oder *ch* schreiben solle ist erklärlich, da es sich hier um einen laut handelt der zwischen *f* und *ch* in der mitte liegt, wie zuweilen das auslautende englische *gh*. dieser laut, der im auslaut einsilbiger stämme ganz jenem englischen *gh* ähnlich, nur mit stärkerem hauche gesprochen wird, wird gälisch *gh* geschrieben, und *offo, aufo, achao* ist gälisches *uagh* das grab, das todtenlager. das *n*, das in der malb. glosse bald davor steht bald nicht, gehört ebenfalls dem keltischen lautsystem an, wo in gewissen lautverbindungen bei vocalisch anlautenden substantiven ein *n* vor den stamm gesetzt werden mufs.

* einzelne dialecte mochten auch das *i* stärker und ausschliefsender hervorheben, und so die form *virgo* entstehen. im jetzigen Irländischen vertheilen sich diese dreierlei aussprachen des *ai* (als *a, ä, i*) an verschiedene worte, z. b. *tain* (spr. *tahn*) *rumour*, *aingeal* (spr. *ingel*) *angel*, *air* (spr. *ärr*) *lawful*.

** dem malbergischen *au* entspricht mit seltenen ausnahmen *ea*, und das *aut* der malbergischen glossen ist fast stets *ead*, z. b. *pedero aut freodo*, verschrieben für *pedero aut treodo*, ein kalb was nicht zur herde gehört (*ead-treudaeh*), was noch mit der mutter läuft.

idulgus (mit dem *h* verhält es sich ganz gleich wie eben hinsichtlich des *n* erwähnt ward) ist gälisch *eiti* furchtbar (das wort wird besonders zu bezeichnung des gespensterhaft furchtbaren gebraucht) und *olcus* frevel. *idulgus* = grausenbringender frevel.

4. *Si quis aristatonem* (al. *cheristaduna*, al. *arestationem*) *super hominem mortuum capulaverit* (*malb. mandoado*) *aut silave* (al. *selave*), *quod est ponticulus, super hominem mortuum deiecerit, de unaquaque* (*malb. chreoburgio*) u.s.w. das wort *aristaton* wird in der emendata durch *staplum* erklärt, die gloss. Est. fügen das wort *banculas* hinzu; der codex Estensis hat sonst *scaplum*, was für *staplum* offenbar verschrieben ist. das wort *staplum* ist offenbar deutsch, *stapel*, der höhebau zu welchem stufen führen, auch der thurm. *aristaton* ist gälisch *a riastadh* (spr. *a risto*) die einfaſsung und *tuam* das grab, — *aristaton* die grabeinfaſsung. *banculas* halte ich für verlesen oder für verschrieben für *banculac;* das wäre synonym, *banc* querstrich, furche, einfaſsung, grenze, und *adhlac* das begräbnis: es hieſse auch grabeinfaſsung. — die malbergische glosse *mandoado* erscheint in der emendata latinisiert als *mandualis* mit dem beisatze *quod est structura;* es scheint aus den gälischen worten *mam* der hügel und *dual* die einfaſsung, der rahmen, zusammengesetzt, = die grabhügeleinfaſsung; *mandoado* wäre dann für *mandoalo* verschrieben. *silave* oder *selave* (Wolfenbüttler codices haben auch *salive*, *sillabe*) wird durch *ponticulus* (*porticulus* bei Herold scheint ein schreibfehler) erklärt. die verschiedenheit der schreibung erklärt sich aus den gälischen worten die zu grunde liegen, *sail* die bewahrung und *uaimh* der grabraum, das grab. wenn man schriebe *seluaïw*, so wäre die aussprache genauer ausgedrückt, aber doch nicht lautlich genau, was überhaupt mit unserm alphabet nicht möglich ist. offenbar war es der überbau, die brücke über dem grabesraum, über dem todtenlager (*off* oder *auf* = *uagh;* *ave* oder *abe* = *uaimh*), welche das einstürzen des darüber errichteten *aristaton* verhinderte und die leiche vor diesem bedrücktwerden behütete. an dieses bedrücktwerden der leiche scheint sich gespensterhaftes angeknüpft zu haben, wie man aus dem oben erwähnten verbote,

eine leiche auf die andere zu legen, schliefsen darf. — zu bezeichnung aller dieser unter 4 erwähnten grabfrevel zusammen hat nun die heroldische glosse noch das wort *chreoburgio,* wozu als anders und zugleich falsch geschriebenes, übrigens sonst gleiches wort *chlebarbio* des Pariser codex gehören mag*. auf jeden fall ist letzteres in *chrebarbio* zu ändern. die richtige lesung scheint *chreoburdio* oder *chreobardio,* von *creadh* der leichnam und *buaireadh* die störung.

5. *Si quis tombam* (al. *tumbam*) *super mortuum hominem expoliaverit* (*malb. turnichalis* u. s. w. das wort *turnichalis* ist schon oben erläutert; *tumba* oder *tomba* ist gälisches *tuam* das grab.

6. *Si quis basilicam super hominem mortuum expoliaverit* (*malb. chre ottar sino*) u. s. w. die glosse ist offenbar abzutheilen *chreo ttarsino* d. i. gälisch *creadh* der leichnam und *darsa* das haus, die wohnung, das gebäude.

Von diesen freveln ward, wenn wir die bufsen überblicken, am härtesten gebüfst das legen einer leiche auf die andere, über noch einmal so hoch als der raub in einer über dem grabe errichteten kapelle, über viermal so hoch als die meisten anderen grabstörungen, und nur das ausgraben eines schon bestatteten leichnams und die beraubung desselben hatte noch höhere bufse. offenbar aber hat das gesetz verschiedenartige grabeinrichtungen vor augen, gräber mit einer kapelle (basilica) darüber, gräber mit einem einfafsenden und deckenden aufbau (*aristaton*), gräber mit einem durch einen vorbau umfafsten erdhügel (*mandualis*).

H. LEO.

* der heroldische codex hat auch zu *chreoburgio* am rande *bardio.*

MITTELNIEDERLÄNDISCHES OSTERSPIEL.

Vor einiger zeit erlaubte mir herr bibliothekar Holtrop hieselbst mit gewohnter freundlichkeit die durchsicht der im verflofsnen sommer aus dem ehemaligen Slawantenkloster bei Mastricht an die hiesige königliche bibliothek gekommenen handschriften. ich fand darunter nur eine von wichtigkeit für die altniederländische literatur, und aus ihr sind die nachstehenden mittheilungen entnommen. sie ist gegenwärtig bezeichnet n° 377 und enthält 247 pergamentblätter in folio. nach einem zwei blätter einnehmenden inhaltsverzeichnisse folgen von bl. 3 v. bis 232 v. 47 predigten, von welchen ich wegen der seltenheit altniederländischer prosa zwei kürzere aufs gerathewohl herausgegriffen habe. bis dahin geht eine und dieselbe deutliche, feste, wahrscheinlich dem ende des 14n jahrh. angehörige hand. mit bl. 232 d, dem ende der 20n lage, bricht die letzte predigt plötzlich in der mitte eines wortes ab, und es folgt von bl. 233 v. bis 247 v. das leider sehr verstümmelte osterspiel, welches ich als ältesten überrest niederländischer dramatischer poesie vollständig wiedergebe. die hand ist mit der vorhergehenden ziemlich gleichzeitig. ich glaube aber nicht sehr zu irren, wenn ich die predigten sowohl als das osterspiel mindestens ein halbes jahrhundert älter achte als die handschrift. — die orthographie habe ich unverändert gelafsen, trotz ihrer grofsen unregelmäfsigkeit, weil das osterspiel, wahrscheinlich auf der grenze entstanden, im texte wie in den reimen deutsche und niederländische formen und wörter mischt. ich begnügte mich deshalb aufser der interpunction einzelne kurze anmerkungen und verbefserungen am rande beizufügen. einige parallelstellen welche herr dr Jonckbloet hieselbst mir gefälligst mittheilte sind mit J bezeichnet.

Derselbe machte mich aufmerksam dafs das von herrn von Karajan in dieser zeitschr. 1, 97 ff. mitgetheilte bruch-

stück einer niederländischen bearbeitung der Karlssage zu den brabantischen yeesten des Jan de Klerc gehört, in der ausgabe von Willems (Brüssel 1839. 4.) *boek* 2 *v.* 2180 —2475 *s.* 146—156.

HAAG 5 april 1842. JULIUS ZACHER.

bl. 233[c] *Dit is begin, wie vnse here die werelt zen irsten begonde ze machene ende allet des he begerde, ende sprag dus* Ego sum alfa et o.

Vnse here zu sich seluer

Ich ben ende eñ aneginne.
gewor got gerechte minne!

Hie macht vnse here dat irste, dat was himel ende erde.

Nu wil ich dat gewerde
himel ende erde,
inde wille hauen schone
engele in minen trone,
die minen lof sengen
inde immer in vrouden rengen.

Hie sengent die engele gloria in excelsis deo. darna besach sich Lucifer in die driueldicheit inde sprach dus

Ich sien in minen claren schin
dat is mich důnke werdich sin
dat ich minen stul in oisten
sezze ende gelich dem hoisten.
nu průuet gesellen alle
wie uch dit beualle.

Ein engel Satan vor si alle spricht

233[d] Vns dunckit gut de selue wain,
dar umbe wir dich gestain.

Hie wirt Lucifer virstosen, ende spricht vnse here

Lucifer, din ouermuet
hait dir benomen al dat guet,
inde dat der himel beueit,

8. rengen. *vergl.* Minnen loep, *hs. der königl. bibl. im Haag, bl.* 30[b] Wye in den eersten (graet van minne) ringhet voert, Daer meest onsedicheit in valt, Die sal hebben in syn behalt Mate, waer hi hene gaet. *J.*

dat der zu vrouden was gereit
ende alle dinen gesellen.
nu vart zu der hellen
da ir quelit inne
van disen aneginne
immer sunder ende
in iemerlich meswende.

Hie werden die engele duvele ende spricht Belzebub

Owe leider ende owach!
dat uns die doirheit ie geschach
die uns dus hait mishandelt;
want uns schonet is vorwandelt
in eine arge vorme.
na eime leitlichen worme
sin wir nu alle geschaffen.
wir daden als arme affen
dat wir uns des ane nomen
des wir inmochten vollekumen.

Hie machet vnse here die werelt.

Nu so wil ich machen
wale duen gerachen
alle creaturen
(*hier fehlt ein blatt.*)

234ª *Vnse here quam in paradis ende spach zu Adame*

Sage Adam wo bes du?
wat hais du begangen nu?

Adam sprach zu vnsen here

Here, ig han dine stimme gehort,
van uorten so ben ig zestort,
went ig nacht ben ende blois,
des is mine schemede grois.

Vnse here zu Adame

Adam wijs dir geschyt
dat du in hais behauden nyt
dat ig dir hadde geboden?
went van miner genaden
so must du bauen w^{o}nne
oner al ersche kunne.

Adam zu unsen here

Dat wyf, dat du mir genes, here,
die dede ic, ende hor lere,
dat ich mig han uirgessen
inde van dem appel gessen.

Vnse here zu vorn Yven

Eua, war umbe hais du brait
minen man zu der gedait,
dat he sig dus hait vergessen
ende van der vruchte gessen?

Vor Yue zu unsen heren

Here in' dait is selue niet!
dis slange hi steit mir dat riet.

Vnse here zen slangen

Slange, went du dit hais gedaen,
234[b] so in saut du nit reichte gaen,
mer du saut crufen ende slenden,
dig up dinen bugge wenden;
alle die werelt sal dig vlin,
dich bespien, node ane syn.

Vnse here zu vorn Yuen

Wyf, nu si dir dat gesait:
went du dit hais zu brait,
ende minen man bedrogen,
so si dir dat zu plogen
dat dir ende allen wiuen
die vrut van vren liuen
sal kumen zu bit iamergeit
inde bit groisser arbeit.

Vnse here zu adame

Adam, went du den wiue din
me gehordes dan dat gebot min
her umbe ich dich vorwise
vsser den paradyse,
dich ende alle dine nakumen,
den si ewige vroude benomen

53. ic *ist corrigiert aus* mid; *es mufs wohl* mir *oder* ie *heifsen.*
64. cruipen, *kriechen. zu* slenden *vergl.* slyntworm, lyntworm *Teuth.* 243[a].

immer eweliche
van den himelriche.
ende als du kumes zu der erden
so muz dir sur werden
in dinen sueize din broit
dûrg des bitters hungers noit,
als du salt hacken ende roden.
dat geschie dir zu vngenaden
dat beide, distele ende dorne,
wasse under dinen korne.

234ᶜ *Hie driuet Cherubin, der engele, Adame ende Yuen usser dem paradyse mit einen swerde.*

Adam ende Yue, ir hait versûmt
vg. dit paradis nu rûmt
inde ilet her vore;
ich muz huden dise dore.

Vnse here sprioht die Intfarmeherthigkeit ane

Virnemet vuer Gerehtigeit,
ende docher, vor Intbarmicheit,
wes ig ug nu vragen sal:
of einichen kende dat geual
immer geschien muge,
dat dar zu duge
dat mit einichen sinne
dat erue wider gewinne
dat usser sines vader hant
ze voren erfliche is gewant
ende willentlige is gegeuen
einen andren al sin leuen?

Die Intbarmicheit spricht

Ich was ie ende sal immer syn
din dohter, ende du der uader min.
intfarmicheit ben ig genant,
de name is mir van dir bekant.
in woldis du dere nit infarmen
die up dig scrien ende karmen
wie wers du dan der vader min,
of wie bliue ig die dohter din,

96. *l.* vor (vrou) 97. *l.* dohter

234[d] die ie einsamen waren gader,
ig din dohter ende du min vader,
inde immer můssen wesen ein
ende vngesundert in vns zwein.
vader dar vmbe is dat min rait
dat du irlois dine hantgedait.
nu du vp dine gotliche arme
ende vederliche dig irbarme
ouer Adams ende Yuen kent
die al ze lange in noden sent!

Vnse here ze Wairheide

Dohter, vor Gerechtigeit,
gef mir rait ende vnderscheit
wie ig bit rehte ende bit minnen
wider muge gewinnen
dat ig gegeuen ende gewant
ban erfliche in eins ander hant.

Die Wairheit antwůrt

Ig ben genant gerehtigeit,
de name van diner gotheit
an mir is geruet ende gegeuen,
ende wir sin vngesundert bleuen
iemals, ende sullen immer sin
vngesundert. vader min,
dedis du infarmicheit,
wa bliue dan die gerehticheit?
her vmbe setz ich den rait an dir,
want it unmůgelich duchte mir
dat einich kent sich vnderwnde
des erues, des sin vader gunde
sinem andren manne ze voren
235[a] e dat kent worde geboren.
in were, oft mugelich were,
dat eine mait ein kent gebere
ende bliue mait als si was ê.
dat selue kent, ende niman me,
mothe mit reichen witzen
dat selue erue besitzen

150. *l.* mohte — rehten

dat erflich was us gegeuen
e dat kent gew^{o}nne sin leuen.

Vnse here zu sich sprach

Want Dauid, min prophete, sprag,
des is leiden manich dag,
gereitheit ende vride hant sig gekust.
intfarmicheide hait gelust
ende wairheide, dat si in ein,
sich han verdragen in hon zwen.
nu willich dat irvollet werde
van miner irbarmunge die erde.
her umbe beuellet mir ze dune
dat ich wille machen sune
intuschen die gereicticheit
inde die barmheerzicheit,
inde wille důn bit desen vride
als ich mit Abrahame dede,
deme ig einen wider sande
den he vor sinen sun virbrande,
da mide ich ienen troiste
inde leidichte Ysac van den roiste.
also willich genenden
ende sal Christum dat lamp senden
der nie schuldich inwart.
235b de muz up ertriche dun die vart,
da he den kelter trede alleine,
vp dat mine hantgedait gemeine
mit sine dode werde irloist
inde van ewiger pinen getroist.

Vnse here in sich sprach

Nu willich dat werde kunt
durg miner propheten munt
dat ich wille senden
minen sun; de sal sich wenden
in einer meide lichame
ane menschliche schame,
inde mine goitheit
bedecke bit der minscheit;

172. genenden, *vergl. Huydec. op Stoke* 2, 328 *ff.* 187. *l.* bedecken

di pine ende maniche noit
liden muz binz in den doit
durg den minsche, de vor erst
is zer hellen ende vorderst,
inde hait geweset lange
in des duuels bedwange.
nu dunckit mir nu wesen reit
dat ig loise minen kneit,
des ben ich uirsůnnen.
ich wille dat werde vorwůnen
mitz Criste ant cruce, de uorwan
an deme holze minen man.

Vor Ecclesia sprecht zu Balam

du uan irste Balam,
sage wat dir vore quam,
we sal der losere sin?
willich sint die reden din?

235c *Balam antwort Ecclesien*

Van Jacobs kůnne
heft sich eine w°nne,
ein schone leide sterre,
de sal schinen verre
ouer alle die werelt breit.
allit dat sich ruret ende geit
sal ime wesen vndertaen.
sine krait in sal zegaen
nummerme nog nimmerme.
himel, erde ende se
sal weruen al an siner hant.
he sal alle die lant
beduengen al geliche.
dat wisset weirliche.

Ecclesia spricht zu Ysaiam

Ysaias, godis drůt,
sage uns ouer lůt
van der gebort heirlich
so gut ende so minentlich..

Ysaias zu Ecclesien (Ecce virgo..)

Got sal ein wonder geuen;

ouer alle die leuen
sal gaen ein kent zeuoren,
dat werden sal geboren
van der maget eine,
die sal wesen reine
da dat kent sal kumen af
ane mans gemeischaf.

Ecclesia zu Virgilis

Heiden man Virgilis,
235[d] du saut uns ouch machen wis
van der heiliger gebort.
sage, wie sint dine wort?

Virgilis zu Ecclesien

Ho van hiemelriche
sal kůmen wnderliche
eine nuwe gebort,
die sal werden gevort
van aller hande creaturen,
vor die nit en kan geduren
beide, doit ende leuen,
he sal si beide mugen geuen.

Hie sent unse here Gabriele zu Marie zen irsten male.

Gabriel, virnem mig reithe!
van Dauides geslete
han ich ein muder erkoren,
manich zijt hie beuoren,
di mich maget sal gebaren
(dat sal der helich geist bewaren)
ende na geburde sal maget bliuen,
reine vor allen wiuen.
Maria is si genant.
zu Galileen in dat lant,
in die stat van Nazaret
da vindis du si in ore gebet.

Gabriel spricht zu Marien

(Ne timeas Maria etc.)
Maria, wie gebers du so?
Halt dig, reine maget, vro,

242. *l.* rehte 243. *l.* geslehte

du hais vonden genade
236ª van den himelichen gode.

Maria antwort den engele

(Quomodo fiet istud. etc.)
engel van himelriche,
id dunckit mich wnderliche
dat it immer me geschie,
want ich man bekande nie.

Gabriel zu Marien spricht

(Audi Maria virgo ſp̄c ſc̄s etc.)
Maria, maget reine,
in haf vorte engeine!
dat kent, dat du salt gebaren,
dat sal der heiligeit bewaren.

Maria zen engele spricht

(Ecce, ancilla domini etc.)
Such, die godis dirne ben ich,
heilich engel, inde an mich
volge die susze boitschaf din,
want der vrouwet sich die sele min.

Ecclesia zu Marien spricht

Aue! reinicheide spigel,
inde meitlich ingesigel,
rose aller wiue,
so wale dinen liue
dat du ie wordes geboren,
zu himele so bis du irkoren.
der genaden aneginne
heil dir kunincginne
von Dauites kůnne!
id sal eine w°nne
van dinen liue kůmen
236ᵇ die der werelde sal urůmen.
du salt dragen crone
in den hoisten trone,
in den himelriche,
immer eweliche.

Hie kumet der engel zo Joseppe ende beuilt ome Marien in sine hude. (Josep fily dd'.)

Josep, Dauites kůnne,
du salt vrouden w^{o}nne
mit dinen ougen schouwen
bi der reiner juncvrouwen.
keir vm mit vroen mude,
nem Marien in dine hude.
in la si niet, stant hore bi,
inde wes aller vorten vri;
went der heliche geist
de sal duen sin volleist
an der heilicher gebort
di die mait sal brengen vort.

Hie deit der engel den hirden kunt dat Jesus geboren si.

(Annunctio uobis gaudium magnum.)
Ir hirden up den uelde, geit,
heft up ur hoft ende uirsteit,
ich brenge ug liue mere:
der werelde loisere,
den die engele han irkoren.
de is alzehant geboren.

Der hirden ein spricht zu sime gesellen

Hore gesellekin, hoire
in des himels koire
wie die engele sengen,
die di boitschaf brengen
dat dat kent geboren si
dat die werelt machen vri
sal. bit groissen eren
la uns da hine keren.

Der ander hirde sime gesellen

Geselle, wir willen ane vaen
dat wir zu Betleim willen gan,
inde machen meren
dat bit groissen eren
geboren si dat selue kent
deme weder ende went,
himel, erde ende se
dinen sulen immerme,

als uns der engel sathe
de vns die boitschaf brathe.

Der irste hirde zem andren

Vrouwe dich geselle sere,
ich dich liue mere.
die boitschaf die der engel brate
inde bit vrouden sathe
vns hint an diser nait,
dat is gescheit van godis crait;
want ich sach dat kindolin
ligen in der kribben sin.

Hic quam ein bode ende sprag zen hirden dus

(Quem vidistis pastores dicite. etc.)
Er hirden, wie gebert ir so?
mig dunc ir siet van herten vro.
saget, wat hait ir uirnomen,
of wat is uch zu voren kumen?

. . . .

In der engel trone
soige wir also schone
dat vile selich kindolin
dat der werelde here sal sin.

Hie kument die dri kuninge ende uolgent deme sterren ende sukent dat kent

(Hoc signum magni regis est.)
Dit is ein zeigin sicherlichen
des kůningis van himelrichen
dat he nu geboren si.
volge wir hine alle dri
so ware uns leideit der sterre.
golt, wirouch ende merre
wil wir ime zu offere dragen
inde eweliche lof sagen.

Hie kumen die dri kůninche in die stat ende vragen umbe dat kent.

323. *nach* ich *fehlt das verbum.* 326 *f. l.* nacht : kracht
333. *l.* oren *nach* 333 *fehlt die überschrift zur antwort der hirten, welche in der hs. überhaupt von der frage des boten nicht getrennt ist.*
335. *l.* saghe (saghen)

(Vbi est qui natus est rex Iudeorum).
Wo is he nu, de is geboren,
de zu kunincke is erkoren
ouer alle iuzge diet?
einen sterre han wir gespiet,
herus van da die sunne up geit,
de uns dat bekant deit
dat geboren si dat kent,
237a dat weder ere nog sent
so eidel nie geboren wart,
dat suke wir up diser vart.

Hie kumpt der bode zu Herodes

Here, uirnem in dinen genaden,
hie sint kumen nuwe boden
ze Gersleim in die stat;
vor woer sage ig dir dat
si weruen an din ere.
hore kůnninc here,
si sagen ongehorche reden,
want si willen ane beiden
ein kindolin, dat is geboren,
dat die engele hant irkoren
zu keisere ende zu heren.
ouch willen si vormeren
dat it geweldich sule werden,
beide in hiemel ende in erden.

Herodes zu deme boden

Sage, wat hais du vernomen?
we is, dat do sal komen,
de muge sin gelich?
wie sal he bedwengen mich
inde driuen us minem trone?
so mir mine crone!
mich moithis uile lithe
dat ijt ander ricthe.

Der irste riddere zu Herodes

Des du nit, here min,
di boden, die da kumen sin,

376 *f. l.* mich muotets vile lihte dat ict anders rihte.

die du houe kumen,
vnze du hais uirnumen
wes si hauen gedait;
so maicst du bit diner mait
den kůninc vordriuen
inde selue kůninc bliuen.

Herodes zu den riddere

So gebiden ich dir
dat du si kůmen dus vor mir,
dat ig van on dat hore.
dis dunckit mig ein dore.

Der ridder zu den kůnicinngen. primus

Got grus ug heren alle drij;
wilt ir wissen wat id sij?
Herodes, min here,
intbudet uch mere
dat ir sult ze houe kůmen,
want gerne hedde min here vernomen
war umbe ir sijt kůmen here.
dat is sines herzen gere.

Der drier kůnincke spricht ein

Gerne kume wir ze houe
deme keisere ze loue,
inde ime sagen dat,
wie ende umbe wat
(of it ime it mach vromen)
dat wir us sin kůmen.

Hie kument die dri kůnincge vor Herodes ende sengent Viue rex in eternum.

Herodes Saluet (*l.* Salutat) uos gratia mea.

Der irste kuninc sprich zu Herodes dus

Heil dir, kůninc here!
din lof ende din ere
musze immer irmeren sich.

Herodes antwordet ze hant

Siet willekůme ir heren mig!
mine genade si uch bi.
ine weis wanne ure einich si

oc wat ug vs hait gedragen.
dat sult ir mig, ir heren, sagen.

Der irste kůninc zu Herodes

Keiser, geweldich here,
der hais vns geuraget mere
we wir sin, ende wanne wir kumen.
dat saut du schire han vernomen.
Arabien, dat riche lant,
dat wiruet al an miner hant,
ende wat da ridet oue geit
dat is mir zu dinste gereit.

Der ander kůninc zu Herodese

Al dat lant von Tarsys
inde menich helit wys
sin mir vnderdenich,
der ben ich al geweldich.

Der dirde kůninc zu Herodese

Kaldewen al dat riche
han ich geweldenclige
in miner hant bedůngen,
beide, alden ende iungen;
inde dise heren die hie staen
237d sint mir zu dinste underdaen.

Nu spricht he nog me

Nu weis du, keiser, we wir sin.
nu wille wir dig och důn schin
war umbe wir sin kumen vs.
Ysaias ende Virgilius
inde andre propheten han gescreuen
van eines kendis leuen.
des wir sere ruken
van hercen, ende gein suken.

Herodes spricht zen kůninc̃

Ir heren di sich kůninc nennet,
sait wa ane ir dat irkennet
dat dat kent nu si geboren.
wat is ug kůmen ze voren,

441. *l.* oren

of wat (hebt) ir uirnomen,
we is dat da sal kumen?

Die kunincke zu Herodes. primus

(Vidimus stellam eius)
In Oriente verre
sage wir einen sterre.
dar ane han wir bekant
dat nu geboren is in't lant
ein kent also herlich
dat nie enwart des gelich
nog nimmer en deit
als uns lert vnse wisheit.

Herodes zen kůnincgen

Ir heren di vor mig sit kůmen,
van deme dat ir hait vernumen
vraget na deme kende.
238a so wa mant irgen vende
dat sult ir mich sagen.
min offer willich ime dragen
ende na uren seden
wil ig it ane beden.

. . . .

primus:

Kůnincinne Marie,
edel ende vrie,
wir brengen dig gauen
dinen kende zu louen,
deme wir sin underdaen;
liflich salt du si entſaen. *secundus.*

Marie antw't wider dus:

So wale sal uch des immer sin
dat ir wodet geruken min
zu eren minen kende
her in dit ellende
verre vsser vremde lant
inde mig dise ere hait bekant.

442. hebt *fehlt.* *nach* 459 *eine lücke von vier zeilen.*
467. *l.* woudet

Hie varent die küningce inweg. tercius
Vrovwe zu dinen eren
wille wir henne keren.
Hie kumpt der engel ende sait dait si gein einen andren wech zu Marien ende Joseph.
(Audite verbum domini gentes)
Ir heren hort mich ende versteit;
ich rade uch, dat ir nit engeit
238b den seluen wech den ir sit kumen,
want ich ben uch zu vromen
heir gesant virholentliche
van den hoen hiemelriche.
Der bode zu Herodesse
Here in dinen genoden
nu bis du uirraden.
die sich kunincge hant genant
die sint gekert in or lant
andren wech dan si quamen,
want si dat uirnamen
dat du si vaen woldes
inde uirderuen soldes.
nu mûz he kuninc bliuen
de dich wilt vordriuen.
Herodes riddere spricht ein secundus
Halt dich kûninc bit genaden.
ich sul dich wale raden
dat du bit diner gewalt
den genen vorderuen salt
de sig des virmessen hait,
of du volbrenges minen rait,
dat he sule kûninc bliuen
ende dich bit gewelde vordriuen.
Herodes spricht zen riddere
Dinen rait willich vollebrengen
bit aller slathen dengen,
inde dich geen ze lone
mine guldine crone.
De ander ridder zu Herodese
Here, du dine riddere senden

widen in allen enden,
inde du alle die kindolin
die bennen zwen iaren syn
so wo si se venden doit slaen.
id in mach nimmer so irgaen
dat kent in si dar vnder
do dise so manich wonder
lange aue hain gesait.
so bliues du here in diner mait.

Herodes zume riddere spricht

Du hais mich wale geraden.
vp riddere ende boden!
duet doden alle di kindolin
die bennen zwen iaren sin.

Gabriel kumet zu Marien ende heizit si vlien zu Egipten voert.

(Descende in Egyptum.)
Joseph, nem Marien ware
mit ire kende, ende vlu al dare
da ir nimanne en syt bekant,
dat is in Egypten lant;
inde also lange al da bes
wint doit is Herodes.

Hie kument die riddere Herodes ende sukent di kent. Rachel sprichet dus zu in

Wafen! wat sal mir geschien
van den luden, die ich sien
so balde kumen herwert?
wat sulen ire gerothte swert
inde ire vreslich gebere?
mich wondert uile sere
war umbe si herwert rennen
of wes si gesennen.

Hie sleit man doit die kent. — primus

Gef her din kent, baude wyf,
wilt du behalden dinen lyf;
want ig musset doden
van des kůnninz noiden.

Rachel zu den ridderen

Here got van hiemelriche,
nu musse dis iemerliche
doit vor dinen ougen sin
van deme liuen kende min.
want haddis nu uirscholt.
nu willich mine ungedolt
gerne laissen bliuen,
went si wouden entliuen
Jhesum, dinen liuen sůn,
van deme der kůninc Salomon
lange ze uoren hait gesait;
want dus wale lonen mait
minen kende ende mich.
des biddich liue here dich.

Hie kument die riddere zu Herodesse wider. — Secundus

Hore, here, wat ich dir sagen:
die kent haen wir irslagen
in al dat lant van Juda.
iomer worte wir alda.

Der engel zu Joseph

(Tolle puerum et matrem eius)
239[a] Joseph, liue bode,
stant up uile drode,
nem Maria bit der hant,
strich zu Juda in dat lant
went si doit sin ende gestoruen
die no des kendes sele woruen.

Hie uert Maria ende Jhesus ende Joseph zu Egypten (l. *uit Eg.*). *Hie was Jhesus zwelf iare alt. Maria zu iren sune*

Jhesus, sun, horis du,
du hais wale dat ander nu
dat du wale bit uns mait gaen
in den tempel, ende uirstaen
wat man in den tempel deit,
inde wi man dat hogezide begeit.

Jhesus zu siner muder

538. *etwa* want wat hadd'is nu virscholt?

Muder, bit ug gaen ig gerne.
des insteit mich nit zu inberne,
geit uore, ich benz gereit
vch ze uolgene ende gemeit.

Hie ginc Jhesus in den tempel vnder die iuden ende sprach

Er iuden, ig hume zu ug her,
dat is mines herzen ger
dat ich bit ug wil disputiren
inde offenbare probiren
inde bit reden machen wis
dat ir geleit syt up ein ijs,
went ir den ewe haut unrethe
de uren geslethe
hie beuoren wart gegeuen
Moisi in einen stein gescreuen.
ouch weis du wale wat Daniel sprag
hie beuoren manichen dach:
als heilich giste der heiligen wirt gesant,
jutschaf, so uel us diner hant
die kůnincliche rude
in eine vremde hude.

Cayfas zu Jhesus

Jhesu, wir vuirsten dich wale.
du spriches ungehorte zale.
he in is noch nit gesant,
dat is vns wale bekant,
de uns sule troisten
inde kumen van den hoisten.

Jhesus zu Cayfase

He is van einer maget geboren,
as Ysaias hie beuoren
inde alle die propheten screuen.
dat in is nit achter bleuen
nog in mag nit achter bliuen.
himit wil ig dich wider driuen
dins ungelouen hie zestunden.
sage, wo wirt irgen vunden

580. *l.* als der heilig geeste wird gesant

ein kůninc under uren kunne,
deme got des gunne
dat he gesaluet werde
ze kůnincge up die erde,
als got hie beuoren dede?
begef dine lucheliche rede.

Cayfas zu Jhesusse

239ᶜ War umbe solde wir geswigen des?
went he nog mit kumen in es,
de uns zu troiste sal sin gesant.
Mesias so is he genant
des wir alle wardende sin;
dar umbe la die rede din.

Jhesus zu Cayfase

De messias, des beidet,
mit deme wert ir uorleidet.
he in sal nit kumen van gode,
want he is des duuels bode
mit deme dat he wirken sal
inde die werelt uirleiden al,
al binz an die selue zyt
dat die selue werelt syt
dat on Cherubin irsleit
inde siner valsheit wider steit.

Cayfas antwrt Jhesusse

Jhesu vns wᵒndert sere
dat du so sware lere
vns ze koirnisse sais
zu der iugede die du hais.

Jhesus zu Cayfase

An is mine mensgeit zuels iar alt,
mine wisheit is manichfalt,
die an mir wirt bekant
van ime de mig hait gesant.

Hie kumet Maria ende Joseph ende venden Jhesum vnder den iuden in ire schole. dus spricht Joseph zu Jhesu

610. *l.* des ghi beidet 622. cornisse, *versuchung*, *vgl.* coringe, *Velthem sp. hist.* 3, 22, 64. *Jonckbloet specimen e litt. neerl.* (*Velth. sp. h. b.* 3) *s.* 100. 127. 624. *l.* Al is

239[d] Wes sitzes du, Jhesu, hie uirborgen?
wir han groissen sorgen
dich gesut, wale zwene dage,
inde gedriuen sware clage,
want wir din intboren
ende dich wonden han uirloren.

Jhesus antwort

Wat ist dat ir mich suket
inde min nu geruket?
in wist ir nit dat ich můs sin
in dinste des vader min,
den he uns hait beuolen,
als gude kinder sulen.

Hie kumet Jhesus zu sente Johanne baptisten ende wilt van ime gedofit sin

Johannes, ich kůme zu dir
dat du di doiffe geuis mir.

Johannes zu Jhesu

Genade, liue sceppere!
mich wndert harde sere
dat ich solde doiffen dich.
ich bidde dat du heilich mich.

Jhesus antwort Johannesse

Min oitmuet will ig dun schin,
dat ig gedouft van dir wil sin,
dat kirsten ewe da mit geste
ende der iutzaf ater ge.
dar umbe ganc vort ende dů
des ich dich han gesprogen zů.

Eine stimme van den himele sprach

240[a] (Hic est filius meus dilectus.)
Dit is min sůn de mir beuellet,
in deme ich mich han uirsellet;
den gehort in allen stůnden
so wert ir in den besten vonden.

Du Jhesus gedoufet was du ginche in ein einnode up einen stein sich beiden. dit sach Lucifer ende sprach

629. *l.* met groissen 630. *l.* gesoekt 649. dat iuedscap, *Maerl.* 2, 201. *vgl. Gr. gr.* 2, 521. *l.* achter

Horis du, dief Sathan,
mich wͦndert sere, we de man
si, de sitzit up deme steine
in sinen gebeide alleine,
sunder essen ende dranc.
nu uichtet mig in min gedanc
da he de selue minsche si
de uns kumen moithe so bi
dat he rouuet uns die helle.
nu var, Sathan, liue geselle,
inde nem des ware
dat he uns namals nit endare.

Sathan zu Lucifere

Meister, dat willich gerne dů̊en.
ine wille nimmer gerů̊en,
ich ine kume ime so bi,
dat ich wisse we he si,
mit miner schalcheide,
e ich van ime gescheide.

Hie kumpt Sathan zu Jhesu.

Gut man, wes sitz du hie so eine
vp diesen harten steine?
240b hais du einis hungers noit,
nem dise steine ende magge broit;
ich weis wale dat kans die list
of du godis sun bist

Jhesus zu Sathan

Niet in vrages du des,
wistes du wat da gescreuen es,
dat man in brode alleine
leuen moithe cleine
dan int wort godes
inde int duen sins gebodis.

Hie vurte der duuel Jhesus vp den tempel ende sprach

Of du godis sů̊n bist,
Val her nider bit diner list,
du weis wat da gescreuen steit,

662. *l.* dat 667. daren, *schaden.* 670. ich *ist zu tilgen.*
680. *l.* vragdes

die engel kumen dich gereit,
die dich bewaren inde wůren,
dat dich die steine růren
in mugen hende nog wůsse,
so dat dijt si vnsusse.

Jhesus zen duuele

Id is gescreuen du bes uirloren,
dun salt dinen sceppere nit bekoren.

Hie vůrt der duuel vnsen here up einen berg ende sprag

Nu val nider hie ze steden,
ende wolt du mich ane beden
so bist du here al disser lant,
die geue ich dir an diner hant,
so wat du hie mait gesien,
240° of du an mig wolt gien.

Vnse here sprag

Wat soude mig dine richeit,
want al da gescreuen steit
dat alreiste datz din val,
ende man nit ane beden en sal
dan got, dinen here,
aller denge sceppere.
Sathanas, nu snelle
dich wider in die helle.
na dinem werke dir geschie,
du in hais numme ze dune hie.

Nu kumit unse here ende vindet Petrus ende Andreas gande up deme mere vischende ende sprach zu vn dus

Peter ende Andris, laisset staen
vr scif, ir must bit mir gan.
ich sal uch uugen zu anderen saggen
inde vitschere der lude machen.

690. *l.* vůren   701. gien, *mhd.* jehen. *Maerlant* (?) *geestel. gedichte* (*n. werk. d. maatsch. v. lett.* 5 *deel* 2 *st. s.* 27). Zech mensche, merc ende bevie, Zagestu meeren rouwe ye Dan du an mi heves vonden? Wat mocht ic mere doen dor die Dan hangen, sterven, proef ende ghie, Mit aldus swaren wonden? *ebend. s.* 61 Doe god die werelt wilde wieden — Ontflo Noe met zinen lieden Entie aen ghelove ghieden In die arke metten dieren. *J.*

Sente Peter sprach
Meister ende here,
gerne dun wir dine lere,
Al no dinen gebode
inde no dines selues rode;
dar umbe saut du uns here saen
wat lone dat wir sulen haen
alle sachen achter loissen
inde vns zu dinem dineste soissen.
Vnse here spricht zen apostel'
Dat sult ir han ze lone,
240d ir sult sitzen up den trone
mit mir, ende urdeil geuen
vuer die doit sin ende leuen.
Vnse here zu sente Petere
(Petre, amas me? — Tu scis dne)
Sage Peter, mins du mich?
(*Sente Peter zu vnsen here*)*
Du weis wale, here, ig minnen dig.
Vnse here zu sente Petere
(Pasce oues meas)**
Van nu vort ende allewegen
salt du miner schafe plegen
ende hauen sie in diner huden
inde bit den worden godis vuden.
Sente Peter zu unsen here
Meister, dat is mine begerde
dat din wille an mir gewerde.
Jhesus spricht
(Tu es Petrus)
Du bis Peter, up disen steine
so stiche ich die kirge reine,
inde heuele dir eweliche
den sluzel van den himelriche,
di da cloppent die la in,
si sulen alle intfangin sin.
Sente Peter sprach

722. achter te laten? * *fehlt in der hs.* ** *Vnse,* Pasce] *diese beiden zeilen sind in der hs. umgestellt.* 737. *l.* stichte

Here meister, du mir kunt,
of man sule sieuen stunt
alle die sundigen intfaen
of sie zu bůezen willen staen.

Vnse here sprach (Dimitte sep.)
Ja Peter, ze siuen ende siuenzich stunden,
241a ende sό decke als he wirt vonden
in sunden inde he die wilt scrien
Genade sal man ime uirlien.

Maria zu unsen here
Here sun, willen gaen,
of dirt gut duncket gedaen,
zer bruloit Johans, dins neuen,
deme ein brut hait gegeuen
de riche wirt Architriclin,
da mudes du der ur[o]nde din.

Jhesus zu siner muder
Muder min, id dunc mig zucht
dat wir zu der brulucht
inde zu anderen unsen vrunden gein
inde ire vroude nit vorsmein.

Architriclin
(*es scheint etwas zu fehlen.*)

Maria zu iren sune
Hie in is, meister, ingein win,
dar umbe du dine genade schin,
dat ein zeigen hie geschie
von dir, dat dat volc gesie.

Jesus (*zu**) *siner muder*
Wijf, wat soude mir ane genomen?
mine ure in is noch nit komen.
duet wasser in die krugen gissen,
vp dat sijs alle genissen
di her zu urouden kumen sin,
id sal wandelen sich in win,
inde drait si Architricline,
dat he drencke van den wine.

750. *l.* wij willen 753. *l.* bruiloft 755. *l.* vriende
* zu *fehlt*.

Architriclin spricht

Dis win dunckit mir der beste,
241[b] went hene up dat leste
gehalden hait sinen vrůnden,
inde wilt dit zeigen hie uorkunden.

Hie kůmet Maria Magdalena.

Vrout ug alle, iunc ende alt,
went die vroude is manichfalt
die men syt nu ouer al
vp den berg inde den dal.
man hoert vor den walde
dat uorgangen is dat kalde,
went die blumen sprengen
inde die uogele sengen.
dat uelt cirt sich ouer lut.
an der erden drengen vt
manicherhande blůmen
der ich nit inkan genůmen.
der uogel sanc wirt offenbor,
inde die lucht wirdet cloer.
uorgangen is vns og dat sure.
des vrout sig manich creature;
der nog hait geweset bange,
die vrouwet sich bit blidem sange.
also willich e it lanc
van vrouden sengen nuwen sanc.

Hie singet Magdalena

Alle creaturen
  vrouwent sich der liuer zijt,
rosen blumen hure
  siet man springen wider strijt.
si woren versunden,
si hant or leit vorwonden,
    sie dun uns den sumer kunt.
241[c] susze, suuerliche,
werde ich vrouden riche
    dat deit mir din roder munt! —
nu hait ir van der zijt gehort

779. *l.* inde in 800. *l.* verswunden

beide, sanc in wort.
nu mut ir vorwert leren,
wilt ir den sen keren
ze minen worden reichte,
juncvrouwen ende knechte,
went min lere si is guet;
ig han ir selue decke besuet
bit vrouden ende bit schalle.
dar umbe rade ich ug alle
dat ir willet uolgen mich.
ig sal ug machen vrouden rich.
nu schouwet alle gemeine,
grois ende cleine,
wie ich schire minen lijf.
als ein w°nnencliche wijf
sich van reichte ciren sal
an iren lijf, al ouer al,
also sult ir uch ciren,
inde vren lijf orniren,
ende behagel machen,
dat mans muge lachen.
dus nemet einen spigel,
da ir reichte als in ein sigel
muget ur gedene beschouwen.
beide, knapen ende iuncurouwen,
ir sult an ure hende trecken
zwene henszen, ane vlecke,
die uch die hende wale bedecken.
241d ir sult ouch umbe ur houet strecken,
ir iuncvrouwen, ein quac,
de uch ur hair al sunder lac
muge leigen ende richten.
bit eime kambe sult ir slichten,
dit is sicher die lere min.
ir meide, ir sult ug halden fin,
als ig duen, intgeen die knechte.

807. in] *l.* inde 808. leren *ist lernen.* 813. besuet] besoect. 820. *l.* ciere 830. gedaente, *gestalt.* 837. gebreck, lack; defectus, macula. *Teuthonista* 39a.

beschouwet min gedene rechte.
ich wil ug sagen we ich si.
edel bin ich ende vri,
ouch ben ich wale bekant,
Magdalena ben ich genant,
(ich in hans ingeine schame),
Maria is min reichte name.
ich saen uch sunder waen,
Magdalum is mir vnderdaen,
eine burch herlich ende guet,
dar vmbe vrouuet sig min muet.
Lazarus de is min bruder.
ich in haen vader nog muder,
sunder mine suster eine.
siet, dit is si die ich meine.
si steit enen dore gelich,
des gehaut ug ane mich.
went si weis eine ander zale
die mich nit en beuellet wale.

Martha zu Marien spricht

Maria, du sais dat min zale
dich nit beualle wale.
242[a] weis du, war umbe dat dat is?
ich wil dirs machen gewis:
went dich nit in is bekant
got, nog van ime gesant
troist ende minne,
dat hais du dine sinne
an der werelde rum gelait.
des inbes du nit wale bedait
dat du dine sinne dig leis drigen.
die werelt inkan nit dan ligen
inde bit sunden umbe gaen,
dar ane wilt du volstaen.
des is din name sich verwandelt
went du dich dus hais gehandelt.

849. Magdalum, *castrum in littore maris Galilaeae, ac in tribu Zabulon, a quo volunt Mariam, de qua Math.* 27, 56, *Magdalenam esse nominatam. s.* 63[a] *des anhangs zur Vulgata, Paris, Dezallier* 1702. 4.

Maria sulde man dich nennen
so moichte man dich bekennen.
der ewangeliste hait uns gelert
dat din name si umbe gekert,
ende sis eine sûnderinne genant
wijt ouer alle die lant.

Magdalena zu Marthen

War umbe is mir benomen
min name wat so mag dat vromen
dat ig min vroude sule laizen
of miner vrouden mig gemazen?

Martha zu Magdalena

Maria, ich wille dirt sagen
went du mig beginnes vragen.
dine vroude in is nit gůt,
want si is ze umbehůt.
si is suntlich ende vnreine,
242b si is ouch alze sere gemeine.
want suntlich werc sin veruuazen
van godis munde; wolt du si laiszen,
ig wil dir dar zu geuen rait
wie si dir sulen důnken quait.

Maria zu Marthen

Ja, liue suster min,
rait mig up die truwe din
al dat mich mag wesen gůet,
want mig dunkit ig ben vnurůt.

Martha zu Marien

Wolt du dan uolgen miner lere?

Maria zu Marthen

Ja ich, nu ende immermere.

Martha zu Marien

So hore mig wale ende uirstant:
spigel, henschen ende gewant
salt du balde van dir duen.
důn salt og nimmer geruen,

883*ff*. *etwa* min name, of wat mag dat vromen dat ig — gemazen? *überhaupt scheint die ganze stelle v.* 874 — 884 *mehrfach verdorben.*

dům sulis suken den heilant,
de van himel is gesant
vns zu einen troiste.
he was, de irloiste
Israhel van Egypten lange.
he was, de on och sande
van den heimel dat suze broit
in der uůschten, si haddens noit.
nu es he up ertriche kůmen,
also als wir haen uirnůmen,
ende wilt zu ime bekeren
den sundere bit siner leren.
he cleit zechen manichualt.
an ime gelouuėt iůnc ende alt.
nu so salt du up staen
inde uollencliche da hine gaen
da du vendis disen here,
Jhesum, den irlosere.
he sal dich machen sunden vry
ende troisten och dar bi.

Maria zu Marthen

Marta, ich begenne z' uůlen
wo diese wort hine sulen.
got deit mig sine genade schin.
si vliszen in dat herte min
als ein riuir nu zerstůnt.
gebenediet so si din můnt.
ich wille min herte keren
na alle derre leren
die Salomon der kůninc,
de uil wise iuncgelinc,
bit sinen můnde gesprochen hait.
dat dunckit mir der beste rait.
he sait van der idelcheit,
da die werelt mit ůmbe geit,
dat sy quait si ende vol sůnden.
nu willich anders mig vormunden.
ich wille us duen dit gewant

912. *l.* lande 915. *l.* woesten 920. *l.* deit

da ich mide ben geschant,
inde wille di sunden vorwert laiszen.
nu var, dattu sis uirwaiszen!
du hais mig decke gedaen leide,
spigel der unreinicheide.
242[d] ich wille zen spigel gaen
in deme die gedene staen
reichte volmacht ende wale,
da man sich alzemale
in beschouwe sunder leit, —
dat is die driueldicheit.

Hie biddet Symon der siche Jhesum zu essene mit ime.

Here ende meister min,
ich bitte dig, ouet muge syn,
dat so la mich al hie wessen,
of du dar hem wls kûmen essen.

Jhesus zu Symone

Ja ich, Symon, dine spise
vorsaen ich nit in geiner wise.

Maria Magdalena spricht

Man spricht einer hande zale
die han ich gehauden wale,
dat niman zu houe in sule kumen
(also as it haen uirnumen)
hene si chirst dar geladen,
of id mag ime wale schaden.
des in mach dog nit loiszen,
die sunden han mig so uerwazen,
an sal man wenich up mich ruken,
ig mûz dar den gienen suken
den ig da kenne in Symons hus.
genant so is he Jhesus.
ich wille vallen an sin uûse
inde bidden also sûze
dat he wille mins intfarmen,
want he is, de durg uns armen
wolde minsche geboren werden
van Marien up der erden.

957. *l.* of et   965. *l.* ict   966. *l.* ze irst   970. *l.* al sal

zu sinen uůsen wil ich gain
ende achen sinen růche stain,
want ich sain ug dat introuwen,
in dar sin antlitze nit beschowen.

Hie kůmet Maria Magdalena in Symons hus, inde gois ir salue up Jhesus houet. Dit sach Symon ende sprach dus

Ich sien mit den ougen min
dat mich ein wonder důnkit sin
van ime den ir meister nennet,
dat he dise niet enkennet
die an sine uusze lyt.
he inkent si wale nyt.
were he prophete van gode gesant,
so were si ime wale bekant.
si is eine sunderinne gemeine.
mich důnc dat he is wisse cleine.

Jhesus zu Symone spricht

Symon, in wenig sal ig dir sagen,
dat in sal dir nit mishagen.

Symon zu Jhesu

Nein id, here meister min,
sage mir den wille din.

Jhesus zu Symon

Zwene knechte schuldich waren
zu einen thiden hie beuoren
einen manne eine cleine gůit.
243b des so waren si vnurůt
wa mide sit gelden moiten
of si zu der gulden doiten.
der ein was schuldich den seluen here
wůf hundert pennincge, inde nit mere;
der ander nůnzich mit reichte.
die zwene kneichte
ime gegelden inkůnden.
zu den seluen stůnden
nam is der h'e gůde gedolt
he uorlois in ire scholt.

981. *l.* achter sinen rugge

nu sage mig, Simon, sunder wanken,
we sonde ime alremeist du danken?

Symon zu Jhesu

Here meister, dat sain ich dir,
so dus willes volgen mir,
deme he uirlies die meiste scholt,
alre meist was he ime holt.

Jhesus zu Symonne

Symon, du hais wair gesait,
inde dit vrdeil reichte uolbrait.
dit wyf sis du Symon wale.
ich quam zu dir al sunder zale,
du ingeuis minen uůszen niet
wasser, als dit wyf hie liet
hait gedaen bit iren trenen.
ouch insalt du des nit wenen,
si in haue gedruget bit iren hare,
beide stille ende offenbare.
og is dich me uirgeszen
sent ig hire ben gesessen
243c des kussens uan dinen můnde,
sůg, al van der seluer stunde
dat si in dat hus getrat,
so hait si begangen dat
reine ende susze,
inde gekusset mine vůsse.
du in salt dig nit můden sere,
ig wil dich vorwisen mere.
sent dat ich zu dir ben kůmen,
so hais wale min wort vernomen
van disen dat hire is geschiet.
nu in hais du Symon niet
min hoit begossen bit der saluen,
diese hait mig in allenthaluen
mine uůze gesaluet wale,
dat sult ir wissen al ze male.
dar umbe saen ich dir dat,
alzehant up dieser stat,

1013. du = doe. 1031. sůg *st.* sie, *vide. vergl.* 266.

dat si der sůnden genade vint,
want si van herten sere mint:
Maria du saut up staen
inde vort in vreden gaen.
din geloue hait dich gesůnt
gemagt nu zu diser stůnt.

Jhesus zu sinen apostelen

Ir heren, laist uns up staen,
dat dunkit mich wale gedaen,
inde laist uns gaen in dat lant
dat Judea is genant.

Peter zu Jhesu spricht

Meister, wat soude dig dat gedaen?
243b du bes ze kune, als it verstain.
wat wilt du da mide meinen?
die iuden wouden dig dog steinen.

Jhesus antwort

Noch wist ir wale, dat it sin
zwelf stůnden an den dage schin.
so we bit den dage wandelt,
he is de sich wale handelt.
wilt he euer in der nait
gain, dat si uch gesait,
he můz an den wege sneuen
went he dat lyt hait begeuen.

Maria Magdalena

Hore her zu mir, iungelinc.
ich wil dir sagen ein cleine dinc.
wolt du uns ein boitschaf driuen?
einen brif sule wir dir scriuen
zu Jhesum, unse here,
de ime sal clagen vns beswere.

De bode zu Marien

Ja ich, vrouwe, ich ben bereit.
loen mir minre arbeit.

Maria zu den bode

1059. *l.* ict 1066. aver, *aber*. 1068. sneuven, *deficere, vacillare, adversa pati. Kil.* 1069. *l.* licht. *vergl.* 1184.

Dinen lon wil ich dir geuen
so mich got behuet dat leuen.

Der bode zu Jhesu

Hore, meister ende here,
ich saen dich eine nuwe mere.
dich entbident ende dun kůnt
zwa gesusteren nu zestůnt
di dich han usser maissen lijf,
244a si sendent dig disen brijf,
inde entbident dich dar inne
horen dinst ende hore minne,
inde willen dat dir si kunt
dat ir bruder is ungesunt,
Lazarus, der vrůnt din.
des du ime dine helpe schin.

Jhesus zu den bode

Die suchde sal wesen sunder noit,
sine sal nit dragen zu der doit,
mer an ime sal sin gemeert
godis name, ende ouch geert.

Jhesus zu den apostelen

Nune muge wir nit langer staen,
wir můssen da hine gaen
zu miner liuer urůnde hus.
alda slefet Lazarus.
den so willich, of ich mach,
intslafen důn up disen dach.

Sente Peter zu Jhesu

Here, wir venden dat geleissen:
slefet he so is he genesen.

Jhesus zen apostelen

Ich wilt ug sagen offenboer
(want ig weist wal vorwoer)
dat he doit is ende begrauen.
dat wil ich uch nu sagen,
inde wil mich vrouwen sere
vmbe uren wille immermere,
vp dat ir gelouuet des.
ine was da nit, des sijt gewes.

244b *Sent Dummois zen apostelen*

Owie! got ende here,
dit is uns eine kranke mere.
geit dane, gesellen, loist uns weruen
dat wir bit ime mogen steruen.
des so is uns groisse noit.
decke reikede he uns siń broit,
inde sine susteren beide.
des is mir alze leide.

Hie kumet der bode ende sait Marthen dat her Jhesus kume.

Martha, du salt up staen
ende balde her us gaen.
nit en mache lange merre,
Jhesus in es henne nit uerre.

Martha loufet intgein Jhesu.

Here, vns hait gewesen bange,
dat du van uns also lange
hais geweset sunder noit.
nu so is uns bruder doit.
wers du bi uns bleiuen
behalden, so hedde he it leuen.
idoch so wisse wir al gader,
wat du biddes dinen vader,
dat he dinen wille deit,
want sin rait an dir nu steit.

Jhesus zu Marthen

Halt dich des al sunder waen.
din bruder, he sal up erstaen.

Martha zu Jhesu

Ich weis dat wale, dat he sal
244c vp erstaen, hait heis genal,
also ich han virnůmen,
als got zen urdel wil kumen.

Jhesus zu Marthen

Dat uperstentinisse ben ich,
des salt du gelouuen mich,
inde in der wairheide bekant.
dat leuen ben ich og genant.

we gelouuet ane mich,
were he doit, he wecket sich.
ende allet, dat da leuent es,
so id gelouft (des sijt gewes)
an mig, he instiruet niet;
want ich ben dat geware lijt.
Martha geloufes du des?

Martha zu hant

Here, ich bens gewes
dat du bes godis sûn genant,
de in dise werelt is gesant.

Martha zu Marien

Maria, ich san dir liue mere,
dat unse meister ende unse here
is kumen zu unser sericheide.
nu stant up, ende la uns beide
heimeliche zu ime gaen.
ich han lange bi ime gestaen
inde ime geclaget vnse noit
dat unse bruder si nû doit.
stant up! he ruft dich alzehant.
vnse ruwe is ime wale bekant.

244[d] *Maria ginc zu Jhesus. dit sach ein iude inde sprach.*

Mich dunc Maria is up gestan.
zu den graue wilt si gaen
inde iren bruder weinen,
Lazarum, den reinen.
wir willen alle bit hoire
zu den graue gaen her uûre.

Du Maria unsen here sach, du vil si ze sinen uussen ende sprach

(Dñe, si hic fuisses, Lazarus etc.)
Vrûnt, here ende meister min,
wa hais du so lange gesin?
hetz du bi uns mugen wesen,
so were uns bruder wale genesen.

1156. serichede, *trauer, unglück. vergl. Huydec. op Stoke b.* 3 *v.* 4.

Jhesus zu Marien

Sait mir, wa hait irne gelait?

Maria zu hant

Here, dat si dir gesait!
wilt du bit uns da hine gaen,
wir dun dich kurteliche verstaen.

Der irste iude

Vor wor si uch dat gesait,
he hait sine minne an ime gelait.
des dunkit mig, hen kans geloissen,
he weinet inen usser moissen.

Ein ander iude

In kunde he dat nit gemachen,
de bit als gemelicher sachen
deme blenden wider gaf sin lijt,
dat Lazarus in sturne nijt?

Jhesus geit zen graue

245ª Tastet ane, heft up den stein.

Martha ze hant

Eẏ here, durg got nein!

(*Martha singet ende spricht*)

(Ecce iam fetet, quadriduanus est)
Here, id is hude der uirde dach
dat ine her in legen sach.

Jhesus zu Marthen

Martha, ich saen dir minen sen,
dat du niet en suls zûiuelen
of du wolt sicherliche
beschouwen godis riche.

(*Hie bit Jhesus sinen vader*)

Vader van himelriche,
ich danc dich sûnderliche
aller genaden der du mig deis,
want ich dat wale weis
dat ich van dich ben gehort
inde nie mine beide inwart zestort,
dun dedis minen wille
offenboer ende stille.
nu biddich dig als minen vader

vmbe diser wille alle gader
die hie umbe stande sijn
dat dine gotheit werde schin,
ende dat on allen werde bekant
dat ich van dig ben gesant.

(Euer Jhesus)

(Lazare, ueni foras)
Lazare, du salt up staen
inde usser disen graue gain.
loist ime af die bende
an uůssen ende an hende.

Hie sendet vnse here sente Petere ende sente Johanne vmbe eine eselinne.

Peter ende Johannes,
in di stat di uor uch es
sult ir al beide gaen,
da vent ir eine esselinne staen
inde ire iunc gebůnden,
die brenc mir nu zu stůnden.
wilt dat iman widersaen,
sait, ur meister wil si haen.

Sente Peter zu Jhesu

Here dat si gerne gedaen,
na den eissel wil wir gaen.

Der bode zen apostelen

Ir heren sait, wat sukit ir hi?
war umbe inbendit ir dit vie?

Sente Peter zu den bode

Gut man, uns meister sal drůp riden.
dar umbe in salt du it nit beniden.
vor woer salt du wissen dat,
he hait ze dune hie in der stat.

Der bode zu deme volke

Hort ir heren eine mere,
hie kumet Jhesus, der lerere,
her zu ug gereiden,
einen eissel hait he beschreden.
dunkit ug allen gut gedaen,
intgegen ime wil wir gaen.

Eyn phariseus spricht

245c (Aue rex n̄r fili Dauid.)
Willekume sijs du here,
der werelde scheppere,
van Israhel kuninc herlich,
Dauites sun geweldich.
du bis van dines vader hant
vns zu troiste gesant,
als der propheten bugge han inne,
van der werelt aneginne.
des sis du gebenedijt
van nu vort zu aller zijt.

Di kindere singen gloria laus.

(Gloria, laus et honor tibi sit)
Hude si dir lof ende ere,
Crist, der werelde losere,
in deme dat di kůsche iuget
in dir sere wirt erhuget.
ebreis vole kůmt dir intgegen
mit palmen ende blůmen allerwegen
inde gert dat it dich intfange
beide bit loue ende bit sange.

Hie dreif her Jhesus us den temple die koflude

Ir misdedige, henne vlijt!
in disen tempel insult ir nijt
driuen meisdait ende rouf
nog uorweselen vren kouf.

Hie bleif her Jhesu in den tempel, ende niman inbaden zu essene sunder Martha.

Here, wilt dů mit uns gaen
245d inde dat in guet uirstaen
dat wir han in vnsen hus,
da is vnse brůder Lazarus.
da wil wir dir in gůden trůwen
deilen des uns is uirlůwen.

Jhesus zu Marthen

Vor Martha, gerne willich gaen
mit uch essen, ende infant

1261. *verliehen.* 1263. *l.* ontfaen

des ir hait in vren huse;
inde wir venden Lazaruse.

Maria Magdalena kumet in Symons hus, da her Jhesus saz, ende gois ime up sin houet aromata dat gecrude. Dit sag Judas ende sprach

Dit were bas achter bleuen,
vmbe dit gecrude were gegeuen
zu lichten gedinge
dri hundert penninche,
ze geuene den armen
der man sich sal irbarmen.

Jhesus antwort sinen iůngeren

Gedouget ug, laist bestaen!
want si hait wale an mir gedan.
bi ug sult ir alle zijt die armen
venden, der laist uch irbarmen.
mich in muit ir niet sien
in aller zijt, dat můs geschin.
dit is bekennisse,
dat man hi ane wisse
bedutnisse van minen graue,
246a inde ich den doit ze lidene haue.

Ein phariseus, ein iude, sprichet dus

(Quid facimus, quia hic...)
Ir heren, wilt ir nemen rait
vmbe dat sich hi erhauen hait?
hi in disen lande
heft sich eine nuwe schande.
hie kumet des důuels bode
inde mach sich zů einen gode.
vch allen is he bekant.
Jhesus is he genant.
sin vader was eyn cimmerman.
ig weis dat wale dat hene wan
an eynen wiue Marien.
sins wille wir uirzien.
sin koggelspel dat is so grois

1278. betekenisse? 1293. sins willen wir versien, *wir wollen uns vor ihm vorsehn.* versien *prospicere, cavere, praecavere.*

ine weis nirgen sin genois.
nuwens so hait he gedaen
dat ime eyn dode na gaen.
dat is de selue Lazarus
de hude mit ime in sin hus
zer tafelen hait gesessen
inde hait gedrůnken ende gessen,
des nie inplagen ander doden.
helpe wir vns vs diser noiden!
inde dencken, wie wer den rait gegeuen
dat wir benemen ime sine leuen;
want zu grois wirt sine gewalt.
ime volget jůnc ende alt.
virnement dit die Romere
aldus gedane mere,
246[b] si nement vns dat lant,
inde antwordent in vremede hant
vnse wijf ende vnse kent.
here Cayfas, nu vent
eynen rait de vns si gůt,
da inide wir wale sin behůt.

Cayfas antwort
(Expedit nobis)
Er heren, mirkit alle
of uch min rait beualle.
wir sien dat volc irre gaen.
dan dunckit mir nit gut gedaen.
besser ist dat eyn man sterue
dan die werelt al vorderue.

Der irste iude spricht
Nu hort wat ich dar zu sage:
niet an den heilichen dage
insult ir dis begennen,
wilt ir den man vorwennen.

Hie kumpt Judas zen rade
Alleine inplit mans nit ze houe,
ich muz dog mit vrloue
mich zuchen an disen rait.
ich weis wale wa it hine gait.

ist als ich gemirken kan,
so geit die reide Jhesum an.
wilt ir reichte stan dar na,
ich wen, it ug andirs nit vorva,
ir inweruet mine minne,
dat ine uch gewinne.
ich were ug harde gut daran.
246c he is ein sere wis man.
he is uch decke entgangen
als irne umbe vangen
haddet alle gemeine,
inde up ime druget steine.
nu siet wat ir mir willet geuen.
he wirt ug wale, sal ich leuen.

Cayfas zu Judase

Judas, dine zale
behait mir sere wale.
wilt du uns bit trůwen weruen
so in mait du nit verderuen.
vnder vns haen wirs geual.
dan af in mache ingein geschal.
wilt du ouch gedinge machen
van aldus gedaner sachen,
wir geuen dir uil schone
drizsich penninege zu lone.

Judas wider

Da in rede ich nit wider.
gef mir nu ende euer sider.
berichtet vre knechte
dat si mirken reichte,
so wen ich kůsse vor sinen munt
den grifet ane zer seluer stunt.
nu hort wat ig hie mide meine
dat ich hie dus kume alleine
inde ich ualle in vren rait,
went id is ůmbe vndait.
dat mich soude vrůmen
dat is mich benůmen.

1362. *l.* ende u

246d Maria quam van vrůnde haluen
mit einer kostlicher saluen.
si were so wo mare hedde begert
drihundert penninche wert.
die gois si in implit.
dat in behade mir nit.
des was ich ein kemerere.
of si virkoit were
so were der tinde penninc min.
der penninche sulden drissich sin.
id sule mig hinderen oue vrůmen,
des schaden willich na kůmen.

Cayfas zu Judase

Judas, du reides reichte.
we mich in schaden brechte
des wolde ich immer na kůmen,
id solde hinderen oue vromen.
nú du vns dis sicherheit,
dat wir dit venden al gereit.

Hie sendet her Jhesus sine apostelen in eine stat.

Peter inde Johan,
Jacob, mine villeiue man,
in die stat sult ir gaen.
dat sult ir wissen sůnder waen.
dat sult ir venden hude
eynen man den ich ug dude.
he dreit ein legellen an der hant,
vol wassers, dat si ug bekant.
ir sult ime sagen mere,
dat ur meister ende ur here
wile sin paschen . . . . . .
. . . .

(*es fehlen mehrere blätter*)

247a of ich der martilien můge in sijn
voirlaissen, oft si der wille dijn.
niet na minen wille, vader,
mer na den dinen allegader.

1370. in ontplit? *unbedachter weise?* pliet, *cura, observatio. Kilian.*

Hie unse here wider ende vint sine iungere slafende ende sprach*

(Symon, dormis? Non potuisti vna hora vigilare mecum, et Iudas non dormit. Quomodo non dormit, sed festinat me tradere Iudeis.)

Slefes du Peter, liue kent?
die wort van mir gescreuen sent.
also sint si volle brait
hint, an dire seluer nait,
van einer enstelicher sachen.
in moites du nit in wenich wachen,
als Judas deit, de sich bereit
wie hie die Juden an mig geleit,
inde begint dar streuen
dat he beneme mir dat leuen.
ir sult ur slafen laissen stan,
inde rufen minen vader an
dat uch der duuel nit bekore.
der geist, de is gereit doch zwore,
ouch wie der licham si ungesunt,
den doit zu lidene nu zerstunt.

Hie geit uns here anderwerf beden.

Herteliue vader min,
of id nit anders in mach sijn,
dat ich nit inmag intwenken
ine musze van disen kelge drenken,
247[b] ig in wille die martilie nit entsien,
din wille můsze an mir geschien.

Hie kumet unse here, ende vindet sin iungere slafende, ende geit sich dirdewerf beden up den berg.

(Pater, manifestaui nomen tuum etc.)
Vader, ich han in aller stůnt
dinen name gemachet kůnt
den luden die du hauis mich
gegeuen, vor die bid ich dich.
in in wille nit rufen ane

* *l.* Hie comt unse

vmbe die werelt dinen name.
went ich zu dich sal uaren, vader,
so bidde ich vmbe mine vrunt algader.

Hie kumet Gabriel ende troistet vnsen here.

Here Jhesu, durg dine gude
nu salt du din vngemude
loissen ende och dine clage.
vorstant ende hor wat ich sage:
dir inbudet sicherliche
din vader, got van himelriche.
ich ben as van ime gesant
eyn bode, Gabriel genant,
de ze diner muder
Marien der guder
wart gesant vm des minschen noit.
dar umbe so můz du den doit
liden, de dich sal geschin.
van dinen vader is he vorsien.
247c den můz du doigen nu zestunt.
war umbe it is datz dir wale kunt.
dar umbe la din ungedout.
id is umbe die irste schout,
di da in den paradyse
sich irhuef in maniche wise.
her umbe můst ze rade gaen
got, din vader, sůnder waen,
wie ende mit wilcher sachen
den minsche wider vri moichte machen.
he sig du genande,
Jhesu, dat he dich sande,
inde gaf dir dat ze důne
dat du suls machen sůne
tuschen dich ende dinen vader
inde der werelt allegader.
nu ist kůmen an der zijt
dat zebrochen wirt der strijt,
want du hais die sune vorbrait,
als hie vore is gesait.
nu troiste dich Jhesu, liue name,

du salt liden sunder schame
vmbe des minschen wille den doit,
ende sturzen och din blut roit.
dan sal dich nit wesen leit,
want van dir gescreuen steit
dat du suls werden sunder noit
geleit als ein schaif zer doit.
nu vair ich wider in dat lant
dan ich here ben gesant.

Vnse here zu den apostelen

247[d] Slafet kinder, nemet raste;
Judas de so nekit vns vaste
mit allen den viende min.
steit up, laist ur slafen sin!
wat so sal die lange rue?
dis minschin sůn̄ der wirt itzů
getreckit in der sunder hant.
vrunt, dat si uch bekant:
we so hait zwene rocke
de so loufe uppen stucke
virkoufer einen ende gelde eyn swert.
des is urber ende wirt begert,
weme id sie lief oue leit.
went alse gescreuen steit,
ich sal den schaef hirde slaen,
sin schaef sulen gespredit gaen.
inde als ich uperstanden ben
vor gaen ich uch in Galileen.

Sente Peter zu Jhesu

Here zwey swert sint hie.
wat wolt du dat der mit geschie?

Jhesus

Peter, der is gnuch der mide.
gedouge wir uns nu zu stede.

Judas zu den iuden lief.

Ir heren, hort wat ich ug sage.
id is iezu vor deme dage
dat Jhesus in gebede
liet, na unsen sede.

wilt irne vangen oue slaen,
so must ir balde bit mir gaen.
Dit horten die iuden ende . . . .
. . . .
. . . .

I

Et uos similes hominibus. etc.

bl. 3a Dese wort spreect onse here te sinen jongeren ende teen igeliken menschen. ende spreken de wort aldus in ditschen: gi sult gelic sin dien menschen die beiden hares heren, die geuaren es ter bruloyt, dassin gereet inlaten. dese brudegoem es got, ende die brut es sin menscheit. die hefter te himel geuůrt. ende in den iuncsten dage so wilter her weder comen. ende sprect onse here in den ewangelien: siet dat gi bereet sijt, want gin wet nit wanner nog welges dags des menschen kint compt. dats dar bi want wi alle tweere menschen kinder sin. ende hi en es nit dan enes menschen kint ende gots. ende daer tue dwangen die $\overset{e}{\text{M}}$. dassich got mensch macde, ende die menschen te gode, als dar vore steet, dar onse here sprect, dat wi gode werden. dat macde allene die $\overset{e}{\text{M}}$. want $\overset{e}{\text{M}}$. es so edel ende so werdech, dasse den menschen ane allen dengen gode gelic mact, in der maten dat hi heme gelic mag werden. nu sprect hi dat wi gelic sulen wesen dien menschen die beiden hars heren, die geuaren es ter bruloyt, als hi weder compt, dassin gereet in laten. ende die dus hars heren beiden, si sulen drie denc hebben, wille sis wale beiden.

Dirst es dasse waken sulen. ende sulen waken dor drie denc. dirste darse ombe waken sulen dats dat hen nit verstolnen werde. dander es dat hen tfůr nin verlessche, op dasse heme ligt eniegen brengen. terde es dasse bereet sin den brudegoem in te laten. — si sulen den irsten waken dat hen der scat nit verstoln en werde. dar af sprect s. Paulus: wat maech ons verstolen werden dan die sile? derre

wacht der diuel tallen tiden, datter ons die verstele. ende bidien steet ons vlitelic te waken dat wi die behuden. wi suln oec waken op dat tfur nin lessche. dit fur en es anders nit, dan die genade ons heren. ende dir genaden sal der mensch dogentlike wagten ende plegen, endė sal telken tiden dir genaden tu leghen mit guden werken. mi lest in den auden wet, dat got geboet dat elken tijd een vur bernde in den altare, ende der hude van den wette sult dat vur maken, ende altoes tu leghen dat nin verleschde. geliker wis es ons geboden, dien de genade ons heren in den herten bernt. ende der hude van den wette dat es des menschen bescheidenheit. die sal dat vur der genaden stoken met guden werken, ende sal die dogde vffenen vlitelike, die heme got gegeuen heft, met singene, met lesene, met bedene, ende met eenre igeliker guder arbeit, als vele als hi vermach. ende na dien dat heme got genaden heft gegeuen die sal hi heme weder geuen. want en wilt hi die genade nit vffen so menret se in gode. alsoe sprect s. Paulus: geft weder die genade gode, gi verlisse anders. onse here sprect oec in den ewl.: so wi die genade verbergt, dire van gode heft, ende nit en vffent, die nempt hi heme ende gifse een anderen, darse nutter es. die prophete sprect: in wil nemmer rasten eer ic come in die heilecheit gots ende an hare dat iuncste. also sprect hi seluer in Apoc.: *ego sum alpha et o,* ic ben begen ende ende. ende also sprect der prophete dat hi nemmer en raste, hin com-ten begenne ende ten ende dat got es. hi sprect oec meer: *memor fui,* ic gedagte ane gode, ende mi weder vuren drie denc. due ic ane gode dagte due losts mi, ende bidien vffendic gude werc, ende mi tevloet min gest van dir sutecheit die ic in minre gedechten ane gode vant. mi lest van der coninginnen Hester, du se vor den coninc Assuerum sulde gaen, due erueretse hare sere. want der coninc had dien sede, wi vor heme quam ongerupen, hi must den doet liden. ende tenen male must die coninginne vor heme comen ongerupen. ende due ciretse hare met edelen clederen. ende du se vor heme sulde gaen, due vurtse eene joncfrouwe met hare, die hare die cleder op ligde. ende du se den coninc ane sach, due dogt hare dasse der coninc een deel verbolgelic

ane sege, ende verscoet alsoe sere dasse al bleec wart, ende neigde sich op die joncfrouwe. bi den coninc Asswero es betekent onse here Jhesus Christus, ende bi der coniginne Hester es betekent die sile. want als die sile begint te gedenckene ane gode ende ane die schoenheit des himels, so en rast die sile nemmermeer, eerse met hare gedegten come vor gots stul, ende stict dan har ogen in din godeliken spigel. ende alsoe als mi lest van der cōg. dasse verscoet, due har dogte dasse der coninc verbolgelic ane sege, alsoe geschiet der silen, alse met haren gedegten vor gode compt, ende sich got an sulker maten geft te bekenne, also dasse sin anschin bekent, ende van dien anschine verschit die sile. ende bidien dat der coneginne dogte dat har der coninc een deel verbolgelic ane sege, bi dir bolgescap es betekent ene wandelinge dis anschins. die wandelunge geschiet als die sile hare oegen stict in gode, ende sich got har geft terkenne. so verscit die sile, inde der lighame verlist al sine cragt, ende trect sich dbuet (*l.* tbloet) allet enwert. want therte heft so grote beruringe ontfaen, dat der mensch bleec wert, ende neigt sich dann der geest op den lighame ont der mensch wider te sich seluer compt. terde, darse ombe waken sulen, dats dasse gereet sin den brudegoem in te latene als hi compt. alsoe sprect onse here: ic sta, ende cloppe tes menschen herten. selech sinse die mi in laten. met hen willic hogetide hebben. hie sprac oec in der M.[n] buke, du mi op, min liue suster ende tortelduue, ende laet mi hogetide hebben.

Dander es, si sulen wale gesiert sin als danschin stempels. *ornaverunt faciem templi.* mi lest in den auden wet van den temple, dat was gecirt met guldenen cronen ende met guldenen scilden, ende waren ane die orde des tempels ombehange op geslagen met guldenen vingeren. gelikerwis sal der mensche gecirt sin. dat sprect s. Paulus: onse lighame es een tempel des leuentgen gots. sent wi nů een tempel gots sin, so sulwi gecirt sin met eenre guldenre cronen. s. Jo. sag ene vrouwe, die hadde die sonne tenen cleede ende den mane tenen vutscemele, ende was gecroent met xii ligten sterren. hi sprect oec: ich sach een teken an den himel, dat was wonder groet, ende was ene vrouwe.

det moge wi beteken ane onser vrouwen. want si hadde wale die sonne tenen clede, du se die ewege sonne ontfinc, ende si ende got eren gemeinen son te gader hadden. si hadde oec den mane tenen vutscemele. dat was die bose werelt, die hadse versmaet. si was oec gecroent ende es noch gecroent in himelrike mit xii sonderliken eren. ende dat hi sprac: ene vrouwe een wif, dat meint hi dar mede, dasse muder ende magt es. wi mogen oec dese betekeninge keren ane ene igelic sile die gots tempel es. die sonne, dar die sile mede es gecleet, dats die gre, die onse here den guden menschen geft in den gebede. die mane, dats die bose werlt. die sal der mensch versmaden ende vlien. als S. Paulus sprect: mi es die werelt te meste worde vor min oegen. regte als of hi sprake: ic hebbe die werelt so verworpen ende versmaet, dat ic nit meer op hare en agte dan offe een mest ware. darna wert die sile gecroent met eenre cronen, die heft xii sterren. das sin xii gemein sterren des himelrics, die een igelic mensche heft dire oc ni heft (?). hi gewint vi sunderlike vroude ende gecirde an din liue, ende vi an dir selen. aldus sal die sele gecronet sin, die gots tempel es. wi sulen oec gecirt sin met guldenen scilden, alse dat tempel. also sprac Dauid, *domine ut scuto*. oy here, du hest mi gecroent metten scilde dins guden willen. an den scilt sin drie orde. dar bi es ons dit betekent. en ort dat sin ons heren gebot ende sin leringe. die sal der mensch vlitelike hauden, ende sinen rade na volgen. dander ort es ene igelicke regele. terde es die settinge die mer ons set ende heit. dat sal der mensce gutlike ende vrolike behauden, ende sal sin herte dar tu ordeniren, dat willeglike gehorsam sie sinre meesterscap ende sire ordenen. alse der mensce dese drie ort heft so es hi wale gecirt vore gode, ende es een tempel des leuende gots. dat tempel was oec gecirt met iiij ombehangen. dat sin iiij dogede, die der mensche sal hebben die gots tempel es. der erste es ontfarmecheit, die der mensche sal hebben ouer enen igeliken mensce, alse uerre alse hi mag. ende sal met enen igeliken menschen dragen wat so heme mescomt, het si an liue, ogte an selen, ogte an herten, ende sal uor heme bidden. der ander es gehorsamheit. die sal der mensce willeglike lesten, met

herten ende mit liue. der derde es geduldecheit. der mensce sal geduldeglike sine ordene dragen ont in den doct. der uirde ombehanc ende der leste, dats otmuet. der mensce sal oetmudelike alle sine werc uolbrengen. ende sal ontfarmecheit, gehorsamheit ende geduldecheit ciren met der oetmudecheide. met desen vier ombehangen sal dat tempel gots gecirt sin. ende dese ombehange sulen op geslagen sin met guldenen uingeren. also sal der mensce alle sine dogede ophefen metter M^n^., ende sal sine sele ende gode te samen nechgelen metter M^n^. eñ geliker wis, alse een vingeren ront es sonder ende, also es die M^n^. sonder ende. want alse alle dogede tegaen, so blift se stedeg. want sis eweg. mi leset van Moyse, di wart geworpen in een water, ende wart vonden op din watere, ende mi bragte dat kint der coniginne, ende si hilt drie dage. bi din es ons betekent een igelic geestelic mensce. Moyses sprect een mensche di vt enen watere es getrect. dat sin geestelike lide. di sin ut yn watere getrect derre vlitender werelt. want geliker wis alse dit water ulit ende onstedeg es, also es die werelt allen tid ongetruwe. also sprect ene wise urowe: wi uliten henne alst dat water. also sprect die screft: een igelic dinc ilt dat werde, ende dat sins sec nit meer en sie. also es die ungetruwe werelt alse dat water. vt din watere sin gestelike lide getegen in geesteliken leuene. dar in sulense dri dage weiden gaen iegen dat himelrike. der erste dag es gans ende regt ruwe. der ander dag es ganse ende regte bigte al der sunden. der derde dag es stedege bvte toten ende. mi leset in den auden wet, dat onse here gebot dat mi een tempel macte, ende dat cirde met drin uarwen. met witter ende met roder ende met himel varwen. bi der witter uarwen es betekent die kuscheit ene gestelike scame. daraf sprect S. B^s^.: ic weet ene harde scone doget, si es geheten geestelike scame. si es harde guet geweten, si es een heimelic vrint gots. si es een behutinge der kuscheit, ende een stuel ende een beginsel der dogede, ende ene bereidinge des herten, ende ene ouergulde alre dogede ende alles gudes. bi der roder uarwen es betekent gedencnisse ons heren martelen. dar sal der mensce bedinken al dis dat hi dor ons leden heft, ende wie grote minne hi ons dar mide toende. ende dar

sal sich die sele uerwen mettin blude dat ut sinen herten vloet. also sprect S. Agnete: ons heren bluet es mi ene uarwe an minen wangen. hofsce urouwen plegent sich te verwene met witter varwen ende met roder. also sal sich di sele verwen met kuscheide ende met gedenckenisse ons heren martelen. dat tempel was oec gecirt met himel-varwen. dar mide es betekent begeringe ende M^e., die wi sulen hebben tin himelsce lande. ende die M^e. salt ons toenen ende mit gode verbinden. also sprect S. Paulus: die M^e. es een bant dar onse here bitter selen mide wilt gebunden sin. S. Agnes sprect oec: die M^e. es een sute bant: si bint gode ende die sele sutelike te samen. hi sprect oec: oy M^e. du best ene edele doget, ende best die nit en begers allene te hebbene. du deelst di al den genen die in der minnen sin. so sprect dan S. Paulus: die M^e. es edel, rie ende geweldeg, ende stat also metter M^n. si mact den riken arm ende den armen rike. ende wi sonder M^e. es, die es arm, al ware oec alle die werelt sin. ende wie oec die M^e heft di es rike. aldus sal die sele gecirt sin met drin uarwen alse dat tempel.

Terde es wie degene dun sulen, die hars heren beiden, die ter brulogt es geuaren. dats dat si sulen geduldechlike beiden, also dats hen nit en verdrite, of hi te lange mert. si sulen geduldechlike beiden dor dri dinc. die geduldecheit meret din loen. so der mensche geduldeger es in sinem beiden, so sin loen mere es vor gode. dander es, si hoget die werdecheit. so der mensce merre werdecheit heft, so hi hoger wert vor alt himelsce her. terde es si breit die uroude des himelrikes. so der mensce merre geduldecheit heft, so sine uroude mere es vor gode, ende an heme seluer ende an alt himelsce her. also list mi van S. Mertene, die was also geduldeg dat hi seide: here wiltu ic leue, wiltu ic sterue. wat gi wilt dat willic, v wille gewerde an mi. mi lest van enre urouwen, die hit Rebecca. die drug twe kindere, ende die kint cregen in der muder onder sig. bi dir vrouwen es betekent der gude sente Merten. die drug twe willen, die cregen onder sig. dat was doet ende leuen. wat gots wille ware, dat dat oc sin wille were. were dat gots wille dat hi leuede, so wolde hi leuen, gode te dinste. wolde oec got dat hi storue, so wolde hi steruen gerne, op dat hi

ter himelscer gelorien queme. got geue ons guden wille, ende din also te haldene dat sin ere ende onse orber sie. Amen.

XXI

Dets wie sich got gelict eenre blumen.

bl. 110ᵃ *Refloruit caro mea etc.* Alsus spreet onse here dor dd. mont. min vlesch es weder gebloit. nu suldi mercken dat sig onse here geliet eenre blumen, ende die blume heft ses bladere. derre bladere sulwi mercken drie ane sinre mensheit, ende drie ane sinre gotheit. ane sinre mensheit was oetmudecheit, kuscheit ende gehorsamheit. onse here Jhesus xp̄c was der oetmudechste mensche die ie geboren wart. hi was also sere versmaet, dat noit mensche op ertrike so versmaet en wart. hi was oec der kuste mensche die ie geboren wart, ogte emmer geboren sal werden. sin wort, sin werc, sin gelaet, sin wandelinge ende alle sin leuen was also reine ende also kusch alst van regte wesen soude. want hi es een beginsel alre kuscheit. hi was oec gehorsam sinen vadere totter doet. want gehorsamheit banden ane een cruce, ende schiet sine edele sele van sinen lighame, ende stunt an den cruce also iamerlike, dat sinre liuer muder harte herte tebreken mogte. ende due se also iamerlike stunt bi heme, ende also hertelike sere weinde, (want muderlike herte es harde morwe, ende si sagene in groter noet), due sprac hi te hare: sech, liue muder, waer din kint staet! dat was also vele gesproken: sech, liue muder, wie ic stae! mi sin min vute ant cruce genegelt met also scarpen nagelen, dat ic di niet ter herbergen geleiden en can. min hande sin mi genegelt, ic encan di din oegen niet gedrogen. min bluet es mi ontfloten van minen herten. in can gespreken nog en can di nit getroesten. ende due sprac hi te S. Jo. ewl'. die bi heme stunt: *ecce mater tua.* dat was als vele gesproken: sech, Jo., ic beuele di minre liuer muder; muder, ic beuele di Jo., minen liuen iungere, tenen sone. dat was een cranc wessel. hi gaf den here omb den knegt. Owi! nu merct muderlic herte, ende pruft

wie herteliken wee Marien sinre muder was due si hare kint so iamerlike sag staen ant cruce ende si den iungere muste nemen vor den meester. siet of Jhesus gehorsam was. want wat dreuene in sinre doet ant cruce? — aldus hebdi gehort wie onse here Jhesus xpe drie blumen hadde an sinre mensheit. nu suldi oec drie mercken an sinre hoger gotheit. dats gewaut, schoenheit ende ewecheit. sin grote gewaut mogdi mercken ane menger creiaturen. merkt dat hi gewel-deg es himels ende erden, ende al dis dat ie gewart, ende oec dis noit en wart, ende al dis dat emmer werden sal. sin gewaut en can niman voltellen. met enen worde macde hi himel ende erde, ende alle denc, ende alle creiaturen, ende es nog al in sinre gewant besloten. dits die blume van sinre gewaut. nu merct die van sinre schonheit. van sinre scoenheit es bouen mate te sprekene, ende es onseggelike, want sin schonheit es ongelic eneger schonheit die mi ge-uisiren can. ende alle schonheit es ene donkelheit iegen sin schonheit. nu hort een gelickenisse geft een wis man. hi sprect: die name al dat ie wart ende emmer werden sal, beide, hout ende stene, blumen, gras, ende al dat bernen mag, ende van al din een vier maecde, dat worde een harde groet ligt, ende die dan ene kertce name, ende ontfencket se, ende hiltse ihegen dat groet vier — regte (sprect hi) alse die kertce ware ihegen dat vier, also ongelic es alle die schonheit in himelrike ende in ertrike ihegen die schonheit die ane gode es. dits die blume sinre schonheit. nu suldi mercken sin gotlike ewecheit. dat eweg es, dats sonder ende. also suldi weten dat die gotlike ewecheit sonder ende es. ende oec sonder beginsel. hi was altoes, ende hi es altoes, ende hi sal altoes wesen. siet, dits die blume van sinre ewecheit. ende aldus es got weder gebloyt. nu sul wi heme bidden, dat hi ons bloyende ende groiende make, ende ewe-like te bliuene met sinre ewecheit. Amen.

EIN MÄRCHEN AUS DER OBERLAUSITZ.

Eine nonne ein bergmann und ein schmied wanderten mit einander durch die welt. einmal hatten sie sich in einem grofsen finstern walde verirrt, so dafs sie froh sein musten als sie endlich in der ferne ein gemäuer erblickten in dem sie dachten obdach zu finden. sie giengen also darauf zu und sahen dafs es ein altes wüstes schlofs war, schon verfallen, aber dafs man doch zur noth noch darin wohnen konnte. darum beschlofsen sie darin zu bleiben und hielten rath wie sie sich einrichten wollten und wurden bald einig dafs immer eins von ihnen daheim bleiben und die wirtschaft bestellen sollte während die beiden andern aus wären.

Das lofs zu hause zu bleiben traf zuerst die nonne. als nun der bergmann und der schmied in den wald gegangen waren, besorgte die nonne die küche, und als ihre gefährten zur mittagszeit nicht heim kamen, verzehrte sie ihren theil von der malzeit. da trat auf einmal ein graues männchen zur thür herein, schüttelte sich und sprach 'o wie friert mich!' die nonne antwortete 'setze dich zum ofen und wärme dich.' das männchen that wie sie es hiefs, aber bald rief es 'o wie hungert mich!' die nonne sagte 'auf dem ofen steht efsen, so ifs.' da machte sich das männchen über das efsen und afs in geschwindigkeit alles auf was da war. darüber wurde die nonne zornig und schalt es dafs es für ihre gefährten gar nichts übrig gelafsen hätte. da gerieth auch das männchen in einen grofsen zorn, nahm die nonne, schlug sie und warf sie von einer wand zur andern. darauf liefs es sie liegen und gieng seines wegs. am abend kamen die beiden gefährten der nonne nach hause, und als sie hungrig ihr efsen verlangten und nichts da war, machten sie der nonne grofse vorwürfe und wollten ihr nicht glauben als sie ihnen erzählte was ihr widerfahren wäre.

Den folgenden tag erbot sich der bergmann das haus zu hüten und versprach schon dafür zu sorgen dafs niemand

hungrig zu bette gehen dürfte. so giengen die beiden andern in den wald und der bergmann besorgte das efsen, verzehrte seinen theil und setzte dann das übrige auf den ofen. da trat das männchen herein, aber wie erschrack der bergmann, als er sah dafs es zwei köpfe hatte. es schüttelte sich und sprach 'o wie friert mich!' ganz voller furcht verwies es der bergmann zum ofen. bald darauf fieng es an zu klagen 'o wie hungert mich.' 'auf dem ofen steht efsen, so ifs!' antwortete der bergmann. da fiel das männchen mit seinen beiden köpfen über das efsen her und bald war alles aufgezehrt. als der bergmann es deswegen ausschalt, ergieng es ihm wie der nonne: das männchen schlug ihn, warf ihn von einer wand zur andern, liefs ihn dann liegen und gieng davon. als nun am abend der schmied mit der nonne heimkam und nichts für seinen hunger fand, gerieth er mit dem bergmann in streit und vermafs sich hoch und theuer, morgen sei an ihm die reihe das haus zu hüten und da solle es keinem an efsen fehlen.

Als am andern tage das efsen fertig war, kam das männchen wieder, und dies mal hatte es drei köpfe. es klagte über frost und der schmied hiefs es sich an den ofen setzen. als es darauf über hunger klagte, theilte der schmied von dem efsen etwas ab und setzte es ihm hin. damit war das männchen geschwind fertig; es sah sich mit seinen sechs augen begierig um und verlangte mehr, und als der schmied sich weigerte ihm mehr zu reichen, wollte es ihm mitspielen wie der nonne und dem bergmann. der schmied aber war nicht faul, nahm seinen grofsen schmiedehammer, gieng auf das männchen los und schlug ihm zwei von seinen köpfen ab, so dafs es eilig die flucht ergriff. der schmied lief ihm durch viele gänge nach, bis es bei einer eisernen thür plötzlich vor ihm verschwand. nun muste der schmied es aufgeben das männchen weiter zu verfolgen, nahm sich aber vor nicht eher zu ruhen als bis er mit seinen beiden gefährten alles glücklich bestanden hätte. indessen waren der bergmann und die nonne nach hause gekommen. der schmied brachte ihnen, wie er versprochen hatte, ihr efsen und erzählte ihnen sein abenteuer und zeigte ihnen die beiden abgehauenen köpfe, die sie mit verdrehten augen anstarrten.

darauf beschlofsen alle drei sich von dem grauen männchen, wenn es möglich wäre, ganz zu befreien, und gleich am folgenden tage giengen sie ans werk. sie musten lange suchen ehe sie die eiserne thür fanden bei der das männchen gestern verschwunden war und es kostete grofse mühe ehe sie sie aufsprengten. da that sich ein weites gewölbe vor ihnen auf: darin safs ein schönes junges mädchen an einem tische und arbeitete. sie sprang auf und fiel ihnen zu füfsen, indem sie ihnen für ihre befreiung dankte und erzählte sie sei eine königstochter und von einem mächtigen zauberer hierher gebannt worden; gestern mittag habe sie auf einmal empfunden dafs der zauber gelöst sei und seitdem habe sie jede stunde auf ihre befreiung gehofft. aber aufser ihr sei noch eine königstochter in dieses schlofs gebannt. darauf giengen sie und suchten auch diese auf und befreiten sie. in grofsen freuden dankte sie ihnen und sagte dafs auch sie gestern zu mittag es gefühlt habe wie ihre verzauberung gelöst sei. nun erzählten die beiden königstöchter ihren befreiern, in verborgenen kellern des schlofses sei ein grofser schatz den ein schrecklicher hund bewache. sie giengen nun danach und fanden endlich den hund, und der schmied erschlug ihn mit seinem schweren hammer, wie sehr er sich auch zur wehre setzen mochte. der schatz aber war gold und silber, ganze pfannen voll, und dabei safs als hüter ein schöner jüngling. der gieng ihnen entgegen und dankte ihnen dafs sie ihn erlöst hätten. er sei der sohn eines königs, aber von einem zauberer in dieses schlofs gebannt und in das dreiköpfige männchen verwandelt worden. als er zwei von seinen köpfen verloren, da sei die verzauberung der beiden königstöchter gehoben worden, und als der schmied den gräfslichen hund erschlagen, da sei auch er erlöst gewesen. dafür sollten sie nun den ganzen schatz zum lohne haben. darauf ward der schatz getheilt und ehe sie damit fertig wurden hatten sie lange zu thun; die beiden königstöchter aber heirateten aus dankbarkeit für ihre erlösung die eine den schmied und die andere den bergmann, und der schöne königssohn heiratete die nonne. so lebten sie in frieden und freude beisammen bis an ihren tod.

LAUBACHER BARLAAM.

Berichtigung zu s. 126 des 1n bandes.

Die angabe dafs von der Laubacher handschrift des Barlaam Diefenbach zuerst nachricht gegeben habe ist unrichtig. schon im j. 1820 hat Benecke in seiner beurtheilung von Köpkes ausgabe des rudolfischen Barlaam (Gött. gel. anz. st. 34) sie mit wenigen worten beschrieben, deren wiederabdruck nicht überflüfsig sein dürfte.

'Die geschichte des Barlaam und Josaphat, die eben so gut eine empfehlung des eremitenlebens als des christenthums heifsen kann, mufs vor zeiten ein sehr beliebtes buch gewesen sein. nicht nur Rudolf brachte es in deutsche reime. der verfafser dieser anzeige hatte vor einigen jahren aus der zu Laubach befindlichen bibliothek des grafen Solms eine handschrift in händen die im j. 1392 geschrieben wurde und eine von Rudolfs gedichte ganz verschiedene, im ganzen aber schlechtere bearbeitung desselben stoffes enthält. als verfafser derselben wird am schlufse ein bischof Otto genannt. der reimzeilen mögen vielleicht ein paar tausend mehr sein als bei Rudolf, auch schliefst sich der bischof genauer an das lateinische an als Rudolf. so heifst es zum beispiel gleich im anfange im lateinischen *Rebus igitur bene se habentibus et aureis (ut ita dicam) pennis multis in coelum volantibus surrexit quidam rex Avennir nomine.* dies übersetzt Rudolf in drei zeilen ohne etwas von den *aureis pennis* zu erwähnen; Otto hingegen, dem gerade dieses bild sehr gefallen mochte,

er gulden gefedere
daz druog sy hen wedere
zuo den hymelschen koren.
nu moget er gehoren
waz die veder duten
an den guden luten:
wachen fasten
und darzuo lutzel rasten,

und arbeiten sere
aldurch die godes ere,
daz foret en die sele
zuo sante Mychele.
in den selben stunden,
do die lude begunden
alsus ze gode streben,
do begunde ein konig leben u. s. w.

als fingerzeig für denjenigen der etwa eine zweite hs. dieser arbeit Ottos auffindet mag diese probe genügen; eine weitere vergleichung mit Rudolfs gedicht gehört nicht hierher. nur dies verdient hier noch bemerkt zu werden, dafs die im zehnten kapitel des lat. buches erzählte fabel von dem vogelsteller (Bon. fab. 92, vergl. Ellis rom. 1, 139) von Otto übersetzt ist, bei Rudolf aber, man begreift nicht warum, fehlt.' —

Stuttgart, 10 merz 1842. FRANZ PFEIFFER.

BURIDAN UND DIE KÖNIGIN VON FRANKREICH.

De Buridano et Noverra historia Johannis Jencz incipit feliciter.

Buridanus, nacione Picardus, perspicacis vir ingenii, dum in alma universitate Parisiensi degeret in collegio Naverre, quod omnium collegiorum ibidem est maximum, quamvis varios libros composuerat ceteraque preclara facinora sequentibus posterisque ad sui sempiternam memoriam statuendam reliquit, tunc aliis suis preclaris factis dimissis solum unum memorie tradere visum est, qualiter nephandam mulieris libidinis cedem stultorumque adolescentum ac amatorum miserandam cladem et oppressionem mira calliditate prohibuerit. nam quodam tempore ad Buridani aures loquax fama rumorque pervenit de regina Francie Navarra nomine, qualiter plerosque adolescentes Parisiensis universitatis studentes successive ad se iusserat

2. pariensi regeret 4. *l.* composuerit 5. ad suis sempiternum 6. *l.* reliquerit *l.* tamen *H.* 8. *vielleicht* muliebris

accersiri, quorum nullus ab ea reverti visus est. Buridanus vero erat vir magna preditus solertia. ex regine palatii situ, quod super aquam Secanam iacet, studentum perdicionis causam apud se recte rimatus est. ut ergo ulteriorem miserorum amancium submersionem impedire posset, ad hoc opportuno vestimentorum ornatu regine curiam lusum ingreditur. dum autem scophi ludo pluribus secum vario cursu laborantibus certaret, ipse cunctis celerior cunctisque agilior et in corporis multiplici flexibilitate cunctis expeditior visus. regina vero Navarra de pallacio versus eandem curiam ad ambitum egressa Buridani celeritatem miratur, totiusque ludi iocunda celebritas non tantum quantum solius Buridani gracile corpus eiusque veloces saltus reginam delectare videbantur. nullum autem maius solacium Navarra in regis mariti sui absencia posse habere credidit ut quanto citius velocis saltatoris potiretur amplexibus. nam qui corea veloces sunt, eciam in amoreis amasiis expediciores esse creduntur. nec fit mora. misso nunccio Buridanus vocatur ad regine pallacium. quo veniente, stratis per cuncta sedilia tapetibus atque celatis vasis multo auro argentoque fulgentibus per mense ambitum pro cena ducenda ordine locatis, optatus amator gaudenter suscipitur. cena vero vario cibi potusque apparatu, multiplici sermone, diverso ioco citharis resonantibus in multam noctem splendide ac solenniter deducitur. dum vero longe dulcis Bachi indulti blanda Venus utriusque amantis corpore surripere visa est, innumeris osculis ultro citroque datis sei'cia sacra ingredi moliuntur. sed ubi Naverra talibus gaudiis trium dierum atque noctium spacio perusa fuisset atque libidinis ardore minuto et communis insanie crescente, ne eius scelere patefacto publicum sibi scandalum atque dedecus oriretur, femineo fraudis vero expers Buridano, ut plerisque dudum consueverat, necis horam hiis verbis nunciavit, 'non te

16. *l.* quam ut 18. *vielleicht* in amore ceteris amasiis *H.* 20. tapedibus 21. selatis 26. 27. *l.* indultu — corpori surrepere *H.* 28. utro *vielleicht* e'icie *d. i.* Erycinae *L.* secretiora? *H.* 29. molliuntur 31. *l.* et communi insania decrescente 32. puplicum 33. *l.* feminee

conturbet, mi amator, quod post talia gaudia ultimum spiritum reddere debeas. nam tu non solus hanc viam iturus es. sunt etenim nonaginta novem iuniores te adolescentes, qui post meos amplexus Secane fluctus non potuerunt evadere. non igitur te conturbet, si post dulcia experieris amara.’ Buridanus vero huiusce malicie non ignarus iam dudum per suos discipulos navim föeno onustam disposuerat, que geometrica altitudine ad foramen illud, quo Buridanus de regine pallacio ad Secanam precipitandus esset, poterat attingere. tali itaque auxilio fretus ad regine minas lete ac hilariter hiis verbis respondisse, ‘o serenissima domina, o mea flamma, o meus amor, tuus roseus aspectus, tuus dulcissimus amplexus, tuum tenerum corpus meum animum tam ardenti cupiditate, tam firmissimis kathenis sibi ad perpetuam dilectionem colligavit ut nulla mors tam aspera tamque dura esse possit quin eam tui amoris causa libentissime subire paratus sim. ymmo si vivus a te separari debeam, nullam futuram vitam scio michi amplius fore iocundam. ut ergo in tuo amore gaudenter mori valeam, de triplici prece, inclitissima domina, me securum digneris efficere: pro quibus tuis preclaris beneficiis in altero seculo incessabilem amorem eternis obsequiis velim rependere.’ regina autem, quamvis crudelem sibi cepisset animum, Buridani tum verbis mitigata ita respondit, ‘o dulcissime amator, ex mille amatorum numero nullus unquam tam amasium tamque fidele cor michi habere visus, nullus unquam tibi similis repertus est. ea de causa quicquid postulabis vita excepta impetrabis, si saltem michi quoquo modo possibile fuerit retribuere.’ ad hec Buridanus, ‘o clementissima domina, ut meum corpus, ymmo non meum sed tuum, quo tu perusa es, si unquam in ripis Secane repertum fuerit, honorifice sepulture constitui possit vigiliarum atque missarum celebracionibus pro anima tuo amore sauciata consequentibus, quatenus pecuniam ad hec necessariam sub brachio michi alligare velis primam oracionem offero devotissime.’ ad hanc peticionem regina magnum auri sacculum eius camisie assuisse asseritur. secundo petit ut auream cathe-

5. expereris 10. *vielleicht* fretus fertur 16. süm 24. tum] *l.* tamen *H.*

nam quam regina in collo gestabat sue cervici velit ponere, ut torques ipsa in futuro seculo Buridani anime appensa velut memoriale quoddam ipsum in pristinos Naverre amplexus posset reducere. qua impetrata nec tertiam sibi regina peticionem recusare potuit, dum orat ut ante omnia dextram manum liberam habere posset. qua per foramen inclinatus aque Secane benedixit, ne quis sibi malignus spiritus nocendi vim quousque modo habeat. dum sic terna vive expressa mediocre voce aquam benedixit in nomine patris et filii et spiritus sancti, sui discipuli navim predictam foramini appropinquanti eius dextram firmiter arripuerunt. dum regina ipsa tradit, ipsi trahunt atque ingens saxum aquam iniciunt, itaque magnus sonus in aqua auditus regine satis faceret affectibus. hoc cum non contenta adhuc maiorem desuper lapidem misit proiicere, ut, si vellet surgere Buridanus, non posset. sed fideles discipuli iocunda magistri liberacione vigilantissime potiti dulci quieti eorum trahunt corpora. postera vero die Buridanus in summa secretorum suorum e gratitudine discipulorum non levium personarum more scelus regine revelare, sed subtili quadam versucia patefacere in dubiam suspicionem ponere curavit. nam emptis ferme omnibus aviculis que in pontibus Pariseus haberentur, scripsit hec verba, 'reginam Naverram interficere nolite timere quia bonum si quis consenserit ego non contradico.' hiis verbis rotulis inscriptis et collo avium assutis et alligatis omnes volare dimisit. quas iterum auceps una cum rotulis cepissent atque doctoribus magistris ceterisque universitatis suppositis verba rotularum ostendissent, quisque legencium se dubitare asserebat utrum dicta verba reginam interimendam an interfectionem eius metuendam affirmarent. cum dubia de rotulis avium fama vago rumore vario per omnem non modo universitatem, sed et civitatem Parisiensem volutaret, illud quod diu erat in dubio factum est in ore omnium fere

1. *l.* imponere *H.* 11. *l.* appropinquantes 13. *l.* in aquam itaque] ita ut *H.* 14. hoc autem non contenta? *H.* 18. *l.* tradunt *H.* 19. *l.* suorum congratulatione *H.* 21. *l.* patefacere et 22. empti 23. *l.* Parisiis 27. *l.* quas cum iterum aucupes 33. *l.* volitaret

populo, quod Buridanus debeat ille fuisse qui predicta scripserat. de quorum verborum intellectu et construccione interrogatus dicitur respondisse 'lucide scriptum est, ut quisque acciperet prout suo liberet arbitrio.' Hec Buridani solercia ex communi fama cepi Pariseus et presertim a quodam centenario qui senio confectus adhuc vivebat anno domini 1460. is dicebat se dum adhuc adolescens esset Buridanum matura etate iam vidisse. in ecclesia vero, ubi sepultus est Buridanus, ut fecerunt Picardi studentes, de predicta pecunia usque in hodiernum diem perpetuum censum fecisse narratur pauperibus. itaque omni die Veneris unus albus francigenus, qui quatuor valet denarios, cuilibet venienti pauperi pro eius anima in elemosinam datur. regine vero Francie Naverre meretricis silencio populi obliteratus nichil reliquit aliud unquam in collegio Naverre pro predicto scelere perpetuus census quibusdam studentibus regina institueret, qui horas canonicas pro ea in evum decantare astricti sunt. hec et tanta de Buridano ad postulacionem commendabilis bonarum arcium sectatoris magistri Petri de Gotingen ex vago rumore in unum colligere conatus sum alma in universitate Lipczensi anno domini $M^{o}4^{c}7^{o}$ quorum Buridani et regine anime requiescant in pace. amen.

1. populo] propalam? 5. *l.* Parisiis 13. quilibet 15. *in der hs.* met'cp. *man könnte das ganze ungefähr so lesen*, regine vero Francie Naverre memoria silencio populi obliterata nichil reliquit aliud quam quod in collegio Naverre pro predicto scelere perpetuos census quibusdam studentibus regina institueret *u. s. w.*

Die obige in einem gemisch von classischem und mittelalterlichem latein abgefafste erzählung des Nicol. Jentsch habe ich aus einem noch nicht consignierten papiercodex der Leipziger universitätsbibliothek, in quart, der von einer nachläfsigen hand gegen ende des 15n jh. geschrieben ist. wider vermuten fand ich, als ich in Bayles dictionnaire hist. et crit. (Amst. 1740) den artikel Buridan *nachschlug, dafs nach note* a *höchst wahrscheinlich dieselbe erzählung noch anderwärts, nämlich in einer hs. des klosters Seitenstetten in Oberöstreich vorhanden ist. in der note heifst es* 'ce fait étoit d'une notoriété bien publique, du moins dans les païs

étrangers, puis que dans la Saxe — un maître ez arts de l'université de Leipsic composa en 1471 un petit ouvrage sous le titre de commentariolus historicus de adolescentulis per Biridanum natione Piccardum ab illicitis cuiusdam reginae Franciae amoribus retractis. M. Krause qui pag. 186 de son journal litéraire aleman imprimé in 8° à Leipsic en 1715 parle de cette pièce comme étant un manuscrit de la bibliothèque du monastère de Seitenstadt dans la haute Autriche, devroit bien, soit dit en passant, en procurer l'impression.' *bei der berufung auf J. G. Krause mufs eine irrung vorgefallen sein, denn trotz allen nachsuchungen habe ich weder in den von ihm redigierten neuen zeitungen von gelehrten sachen noch in seinem büchersale das citat auffinden können.*

Nicol. Jentsch nennt in seiner erzählung die königin schlechthin Naverra; aus andern nachrichten erfahren wir dafs die sage damit die königin Johanna von Navarra († 1304), *die gemahlin königs Philipp des 4n meinte. das älteste zeugnis dafür scheint das des Robertus Gaguinus* († 1501) *zu sein, der in seinem* Compendium super Francorum gestis, *Paris* 1504 *fol. im 7n buche bl.* 70[a b] *sagt,* Fuerunt quoque insignibus feminis sua fata, nam uxores filiorum Philippi tres addulterii insimulatae sunt, *und bald darauf* ob hanc impudicitiam insignium mulierum natam fabulam reor, quae de Joanna Philippi pulchri uxore a rerum imperitis memorari solet, eam videlicet aliquot scholasticorum concubitu usam eosque ne pateret scelus, protenus extinxisse et in Sequanam amnem de cubiculi sui fenestra abiecisse; sed unum tantum Buridanum eo periculo forte liberatum et propterea sophisma ab eo editum esse 'reginam interficere nolite timere bonum est.' fuit siquidem Buridanus Joanna posterior *u. s. w. Gaguinus selbst hält demnach das gerücht nicht für wahr; nach seiner vermutung wäre zu dessen entstehung der umstand veranlafsung gewesen dafs die drei gemahlinnen der söhne Philipps des 4n, Margaretha Johanna und Blanca, des ehebruchs angeklagt und die erste und dritte als schuldig befunden von ihren männern verstofsen wurden (vergl. E. A. Schmidt gesch. v. Frankreich, Hamb.* 1835. 1,723). *es haben auch andere, wie J. Launoy in seiner* Regii Na-

varrae gymnasii historia, *Paris* 1677. 1, 14. 15, *die gehaltlosigkeit dieses gerüchts zu zeigen versucht, indem sie darzuthun sich bemühten dafs Buridanus viel zu spät nach der königin Johanna gelebt habe. allein sie bringen kein entscheidendes zeugnis bei. nach dem verfafser des artikels* Buridan *in der biographie universelle (Noël) soll Buridan im j.* 1358 *sein nach ihm benanntes haus der picardischen nation vermacht haben und man schliefst daraus dafs Buridan vielleicht auch in demselben jahre gestorben sei. demzufolge könnte Buridan wohl ein zeitgenofse der Johanna gewesen sein. glauben wir mehr der relation des Nicol. Jentsch, nach welcher der hundertjährige greis, der ihm* 1460 *in Paris die geschichte erzählte, den Buridan in seiner jugend noch gekannt haben will, so mufs dann Buridan noch über das jahr* 1370 *hinaus gelebt haben. dies erhält dadurch einige wahrscheinlichkeit dafs ihn Marsilius ab Inghen* († 1396) *in seiner* Oratio dictiones clausulas et elegantias oratorias complectens, *Heidelb.* 1499. 4. *als zeitgenofsen von sich aufführt. wie dem auch sei, so ist gewiss die königin Johanna bei dieser geschichte ganz unbetheiligt; es bestand, wie wir gleich sehen werden, eine ältere an der universität Paris haftende sage, die sich später an Johanna von Navarra aus keinem andern als dem grunde anlehnte weil diese kurz vor ihrem tode im j.* 1304 *das collegium von Navarra stiftete (vergl. darüber Launoy a. a. o.). Nicolaus Jentsch hat zugleich mit der sage noch einiges von dieser stiftung, aber in grofser entstellung, erfahren.*

Die sage ist, wie ich bemerkte, älter. wir haben ein von Martin Schlecht oder Schleich in des Späten ton verfertigtes gedicht, welches die herausgeber des wunderhorns 2, 237 *vielfach verändert zuerst bekannt machten. in echterer gestalt findet es sich in Görres meisterliedern s.* 195 *und nach einem fliegenden blatte aus dem anfang des* 16*n jh. in Ph. Max Körners histor. volksliedern, Stuttg.* 1840. 8. *s.* 201, *womit der text in dem Frankfurter grofsen liederbuche (v. j.* 1599. 8.), *n°* 226, *im ganzen übereinstimmt. dieses gedicht hat ganz dieselbe sage zum gegenstande; in ihm tritt aber Albertus Magnus an die stelle des späteren Buridanus. aufserdem dafs in diesem gedichte die sage sich*

in einfacherer gestalt erhalten hat (die zahl der von der königin umgebrachten ist z. b. nicht 99, *sondern nur* 9) *wird auch nur einer königin von Frankreich, nicht von Navarra gedacht, die, nachdem es ihr mit Albertus M. misslungen, auf seine ermahnungen in ein kloster geht, in dem sie noch* 18 *jahre in reue und leid zubringt. Albertus M.* (*geb.* 1205) *befand sich um das j.* 1230 *in Paris; nach dem alten liede müste es dann Blanca von Castilien* († 1252), *witwe Ludwigs des 8n, sein mit welcher er verbotenen umgangs pflog. dafs die ältere sage diese Blanca auch meinte geht aus einem späteren zeugnisse hervor. der dichter Johannes Secundus machte im jahre* 1532 *eine reise nach Frankreich; in Paris sah er das an der Seine gelegene schlofs von welchem herab nach der sage die königin Alba ihre liebhaber durchs fenster in den flufs gestürzt haben sollte; er hat darauf das folgende gedicht gemacht* (*opp. LB.* 1651. 12. *s.* 119 *und s.* 276).

In arcem reginae Albae Parisiis.

Cernite flaventes ubi volvit Sequana lymphas
Semirutam, fertur quam coluisse prius
Effera funestae regina libidinis, arcem,
Nunc ultore mali ut tempore sola iacet
Et quassata undis ventis habitatur et imbri,
Multa ubi ferales nocte querantur aves,
Cypris ubi mitis flammas exosa cruentas
Chaonias sedem ponere nolit aves,
Qua strix, qua Furiae volitent et plurima fatum
Exululet raucis questibus umbra suum.
Sic domus aeternum numerosae conscia caedis
Impia lascivae facta luit dominae.
Labuntur lentis et condemnata ruinis
Implorant hominum pendula saxa manus.
Implorant frustra: stant haec rata lege severa,
Instauratricem ne ferat ullus opem,
Aut subeat gladios pretium pietatis iniquae
Et quis adhuc ausit facta nefanda sequi.
En etiam saxis mortem censura minatur
Longaque post cineres stant monimenta mali.

man sieht wohl leicht dafs Alba *der latinisierte name ist für*

Blanca. *wenn die geschichte auch nichts erwähnt was unserer sage historische wahrscheinlichkeit verleihen könnte, so hat sie doch mehreres über Blanca von Castilien überliefert was die keuschheit dieser königin stark verdächtigt (vergl. Bayle dict. u. d. artikel* Castille *und Schmidt a. a. o. s.* 487*)*.

Der alte französische dichter François Corbeuil dit Villon gedenkt der sage in seiner ballade des dames du temps jadis (*Recueil des plus belles pièces des poètes François — par Barbazan. Paris* 1692. 12. 1, 11) *mit folgenden worten,*

Semblablement où est la reyne,
Qui commende que Buridan
Fust jetté en ung sac en Seine?

und, wahrscheinlich nach dem deutschen liede, Eyering, proverbiorum copia 1, 4,

Dann als der Albertus Magnus
Nicht (wie andre) so tröstlich was,
Verricht er doch der königin mort
Aus Franckreich durch die vöglein zart,
Den er die zettelin in mund
Dergestalt in jhr schneblin bund,
Das wo sie sich satzten zu essen
Der zettelin im mund vergessen
Sie fallen liessen zu der fahrt,
Dardurch jhr mort verrahten ward,
Vnd in jhrn reich vnd gantzen landt
Ein mörderin alldo genandt,
Die neun studenten bracht umbs leben,
Gott wol jhr solche sünd vergeben.

Der durch den abschreiber sehr verunstaltete text der erzählung von Nicol. Jentsch bedarf noch der verbeſserung, die sich mit hilfe einer zweiten hs. leicht ergeben würde; durch freundliche beihilfe des herausgebers dieser zeitschrift, dem ich das ms. vorher mittheilte, sind indessen mehrere stellen lesbar gemacht worden deren herstellung mir nicht hatte gelingen wollen. — scophi ludus *s.* 363, 7 *ist ballspiel; Ducange gibt wohl unrichtig* scopha *pila, Gallice pale, für* scophus.

HERM. LEYSER.

ZU SILVESTER.

155. 156. daz (er) dicke und ofte dô
vrömder geste vil gewan. *Haupt.*

292. tugentlôse wiht.

300. disiu] diu. *mir scheint* disiu *in der senkung und mit verschliffenem auslaut zu hart für Konrad. H. — ich habe dieselbe vermutung gehabt, aber wieder gestrichen weil Konrad, wenigstens im Silvester, jenes demonstr. liebt, vergl.* 197. 2256. 2306. 3857. 4414. 5039. 5160.

772. verswein.

1127. ab ich? *H.*

1325. beide *setzen die abschreiber so willkürlich daſs ich es auch hier lieber ihnen zutraue als dem dichter gegen die regel (Lachmann z. Nib.* 646, 1). 4874 *l.* und. *im Silvester scheinen mir die zweisilbigen auftakte leicht hinweg zu räumen.* 12. 104. 1730. 1812. 2133. 2310. 2395. 2847. 4622. 5171 und. 588. 633. 1126. 2627. 2643 dann *oder* dan. 749 iur. 1054 eim. 1215 wir sîn [her] ûf dise erden. 1892 leit (*vergl.* 2026). 1903 über al rœmisch rîche. 2165 prüef. 2228 müez. 2542 gelâzen *ohne* ouch *oder* ouch lâzen. 2673 umb *oder* um. 2877 ûf. 2895. 4755 als. 3073 würd. 3080 selb. 3291. 4098. 5158 und. 3332 so bedarf. 3427 well. 3498 reht. 3501 muost. 3797 wenn aber *oder* wenne ab. 3867 wolt. 3981 swîg. 4453 müg. 4632 swenn. 4643 ân. 4736 von prîme. 4823 rûnt. 4843 und huoben. 5022 ezn müge. *H. — ich bemerke dagegen folgendes.* beide *findet sich gold. schm.* 844 *in ganz gleicher stellung und wird durch das zeugnis von zehn handschriften geschützt. freilich läſst der zweisilbige auftakt in den meisten fällen sich mit leichtigkeit wegschaffen, und ich kann noch weitere verbeſserungen dieser art vorschlagen.* 927 umbe genist. 1111 wær. 1353 wann. 1904. 3086. 3506 als.

2297 keiner. 3097 irdisch. 3453 od. 3454 sprach er *ist zu löschen. ferner gold. schm.* 847 ders. *troj. kr.* 1687 ûz. 2593 ich wil *statt* nû wil ich. 24651 daz *ist zu streichen.* 5383 in weiz. 15932 oug über ouge zaller. 24651 daz *fällt weg. es fragt sich aber zunächst ob die herbei geführten kürzungen auch alle für Konrad zuläſsig sind: von einigen, z. b. von* iur, od, *möchte ich es noch nicht behaupten. dann aber bleiben noch andere fälle zurück wo sich der zweisilbige auftakt nicht wohl entfernen läſst, z. b. Silvester* 937 man bevalch diu reinen kindelîn. 2948 einen menschen suln wir machen, 2959 einen menschen sul wir bilden, *die kürzung* ein *oder* einen *hat Konrad schwerlich gebraucht.* 1209 wir sîn Pêter unde Paulus. 3450 weder was daz ertrîche. *gold. schm.* 1999 von der engel süezem schalle. *unter diesen umständen scheint es mir angemeſsener die regel noch nicht fest zu setzen sondern das zeugnis der handschriften zu erhalten. erlaubt hatte ich mir im Silvester* und *für* unde, *vergl. zu* 113, *auch* 4720 drîn, *weil es durch gold. schm.* 5 *gesichert war.* 2877 ûffe *hatte ich selbst schon bezweifelt, s. vorr.* xi.— [937 *könnte* reinen, 3450 weder *entbehrt werden.* 1209 *würde ich an* Pêtr und Paulus *nicht viel gröſseren anstoſs nehmen als an* sêln 209.. *aber* 1263 die getouften gotes knehte *weiſs ich nicht mit wahrscheinlichkeit zu ändern, da man* gotes *nicht wohl streichen darf: vielleicht* getoufte gotes knehte? *leichter läſst sich* 3754 *ändern,* die geburt entslôz uns [Jêsus] Crist. *auch die zweisilbigen auftakte der goldenen schmiede laſsen sich fast alle durch genauere orthographie hinweg schaffen.* 146 swenn. 623 dürr. 641 künn. 670. 1817 würd. 688. 930. 970. 1374 vrow (*wie* 74. 1874). 1007. 1322 schôn. 1172 müg. 1255 zeim. 1269 denn. 1279 verr. 1370 het. 1851 grüen. 1881 schier. 1987 manc. 847 *würde ich lieber* leit *als* ders *schreiben. es bleiben, auſser jenem* beide 844, *nur drei beispiele übrig.* 14 oder: *die hss. schwanken und deuten dadurch gerade auf* od. 1384 der geschepfde sîn ze lône:

so lesen nur acg, die pergamenthandschriften weichen ab; doch, glaube ich, liegt in jenem das wahre dér geschépfde ze lóne, *denn* sîn *ist im gegensatze zu dem folgenden* der schepfær sich ervrischete *ganz entbehrlich.* 1999 *das oben erwähnte* von der engel süezem schalle: *hier möchte ich* süezem *streichen. H.*]

1395. guote war. *Konrad liebt die silben zu zählen. warum sollte er hier die senkung fehlen lassen, wo* guote war *doch die gewöhnliche redensart wäre? H. — wir sind nicht gewiss, da die flexion wegfallen kann, vergl. gramm.* 4, 482. *freilich steht auch troj. kr.* 158ª keine war, *aber das entscheidet noch nicht, denn gleichförmigkeit ist nicht nöthig, auch nicht natürlich. die letzte senkung fehlt in dem gedicht nicht selten, z. b.* 862. 879. 1030. 1744. 2213. 2987. 3478. — [*in diesen beispielen, mit ausnahme des letzten, fehlt die senkung mitten in einem worte,* prîsant, ungeloubhaft (*vergl.* geloubhaft 1420, *dagegen* geloubehaft 2812), hêrschaft (*außer* 1030 *noch* 1110. 2553), andâht (*außer* 1744 *noch* 4435. 4521. 5189), âkust (*außer* 2213 *noch* 3726), Silvester (*außer* 2987 *noch* 111. 169. 242. 419. 868. 1225. 1284. 1458. 1464. 1686. 2786. 2987. 3084. 3380. 3389. 3924. 4089. 4549. 4590. Silvestrô 423. 724. 853. 1505. 1864. 2974. 5131. Silvestrum 293). *ich füge die übrigen beispiele hinzu.* urdrutz 5. bîschaft 19. 3875. 3892. 4135. 4263. 4281. Liutolt 80. Justâ 105. Cyrînus 116? Thymotêus 166. 198. Thymotêum 294. bischof 246. Paulô 279. Paulus 1408. 1429. 1488. unreht 339. gesuntheit 493. hantgift 534. zwelfbote 582. ursprinc 654. 5032. freislich 728. gotheit 751. 2818. 2940. 3701. 3712. 4095. 4119. Pêtrus 774. 805. Hônôrâtus 781. serpant 796. palas 951. 1086. 1748. 4601. palast 1834. siecheit 1004. 2541. meintât 1019. tumplich 1067. gewonheit 1091. billich 1095. 4316. siechtagen 1222. 1679. 1849. pfafheit 1229. Seraptin 1283. götlich 1427. buochstaben 1482. 4725. gewærhaft 1605. Jônas 1653. 1664. samztages 1695. Saulus 1801. vrîheit 1877. dêmuot 1977. menscheit 2165.

2784. 3724. 4207. 4374. urloup 2197. wîstuom 2211. 2458. abgote 2301. wârheit 2455. 2643. 2744. 3243. 3941. 4531. 4946. diensthaft 2480. 5186. volleist 2506. botschaft 2567. Jôas 2749. Gôdôlîas 2750. Annan 2752. Kusî 2755. 3467. Dâvît 2900. 3012. trehtîn 2946. 3008. 3462. 3532. 3878. 5138. wonhaft 3057. dürnîn 3069. 3184. 4464. Ysâiâ 3091. Ysâîas 3398. wîssage 3101. 3151. 3225. wîssagen 3277. 3301. 3333. 4321. gewîssaget 3359. Zacharîas 3122. wîsheit 3137. Jûdas 3161. Jêremîas 3187. 3213. dannoch 3475. 3485. antwurt 3573. 3603. 4002. 4577. 4679. arbeit 3641. 4120. 4140. 4756. vâlant 3838. 4902. hôvart 3839. 3860. vrâzheit 3879. 3897. unkust 3977. 4424. 4541. Jobal 3989. 4083. Tharâ 4223. smâcheit 4329. urhap 4403. alsô 4483. Zambrî 4642. 4658. 4741. unlobsame 4674. freissam 4912. 5040. freissamen 5066. urteil 4927. *einige dieser beispiele würden an sich nichts beweisen, da mit vollerer form der wörter sich die fehlende senkung gewinnen ließe,* goteheit gewoneheit gӧtelich dienesthaft (*wie* 20 *steht*) boteschaft arebeit unlobesame; *es bleiben genug übrig denen man nichts anhaben kann. die goldene schmiede bietet folgende belege.* rîchtuom 55. Gotfrit 97. Franciscus 155. brûtstuol 307. urhap 357. fôrest 467. gotheit 581. 784. 1633. 1651. güetlich 589. Affer 811. Cuonrât 890. menscheit 961. 1733. arbeit 1067. volleist 1138. ursprinc 1141. wîrouch 1404. sîdîn 1417. gewîssaget 1722. zwivalt 1750. trehtîn 1939. wîssagen 1967. *viel seltener als mitten in einem worte läßt Konrad die letzte senkung des stumpfen verses nach einem worte fehlen. Silvester* 1246 *wird vielleicht statt* drî stunt *beßer geschrieben* drîstunt, *wie gold. schm.* 507. *unsicher ist* drî tage 762. 1545, *da* drîe tage *wohl so gut als in Hartmanns Gregor* 1540 *stehen dürfte, und* bereit was 1749, *da* bereite *gar zu nahe liegt.* muot was 950, latîn wol 2711 *werden des herausgebers wahrscheinlichen vermutungen weichen müßen.* 4198 *vermutet er* dise nôt *für* die nôt; *mit demselben rechte wird man* 2053 ditze heil *für*

dáz heil *vorschlagen dürfen.* 1544 (nû tuo) mit willen daz ich dír sage *würde* al *vor* daz *vertragen. es bleibt übrig* drîzic jâr alt 458. zwei jâr 841. lant sîn (*wo doch der herausgeber* rîche sîn *vorschlägt*) 928. sprach er 2988. brôt az 3154. dorn nie 3478. *in den zweitausend zeilen der goldenen schmiede fehlt, wenn ich nichts übersehen habe, die letzte senkung nur zweimal anders als mitten in einem worte.* 1986 diu sunne erlasch und wart sal, 873 diu doch die reinen bluot birt. *allein die zweite stelle ist unsicher, denn ein theil der hss. bietet* diu doch den schœnen bluomen birt. *aus dieser zusammenstellung, bei der ich mich absichtlich auf den Silvester und die goldene schmiede beschränke, ergibt sich die möglichkeit daſs* 1395 guot war *richtig ist, aber zugleich die unwahrscheinlichkeit; denn einfallen muste dem dichter das üblichere* guote war. *H.*]

1418. gewaltic. *denn* kein ándèr gewaltic ist *scheint mir geschmeidiger. H. — aber Konrad legt selten die hebung auf ein tonloses* e, *zumal bei zweisilbigen wörtern. vielleicht bewähren sich nicht einmal die beispiele die Hahn zu Otto* 158 *anführt, wenigstens ist gold. schm.* 378 *zu streichen. und warum sollen wir den dichter noch geschmeidiger machen als er schon ist? —* [*daſs ich mit unrecht* kein ander gewaltic ist *vermutet habe muſs ich einräumen, ebenso daſs ich* 3725 *mit unrecht die lesart der handschrift in schutz genommen habe. aber an* kéin ánder gwáltic ist *nehme ich immer noch anstoſs. denn was ich von der letzten senkung bemerkt habe* (*zu* 1395), *daſs Konrad sie mitten in einem worte häufig fehlen läſst, nach einem worte sehr selten, das gilt auch in hinsicht jeder andern stelle des verses. im Silvester fallen vielleicht einige beispiele durch andere, dem dichter nicht ungemäſse, betonung hinweg,* 1958 únd lie vlíezen tóugen. 2978 dáz sun váter únde géist. 4483 bok gégen bókke álsó. *einige stellen erledigen sich wenn man genauer schreibt,* 229 hiez er quelen unde slahn, 346 ich wil dich quelen harter. 4724 an

die schalen silberîn. 4899 der stier verloren hât sîn leben. *hierher gehört auch* 2439 mit guoter schrifte vollekomen (schrifte *wie* 2771). *vom herausgeber sind verbeſsert* 665 und guot geniste (*für* guote genist) hæte *und* 3279 daz unrehte (*für* unreht) wænest dû. *unverständlich und verderbt ist* 3426 der uns wart noch gedâht. *bei* 1039 den wagen ûf dem er saz *wird man fragen können ob nicht hier das* 2897 *verworfene* (*s. zu* 1325) ûffe *stehen darf, wodurch der vers alle senkungen erhält wie* 1642. *leicht zu ändern ist* 4981 den pharren daz er geniset *in* disen pharren daz er gniset. *von den beiden zeilen* 4952 *f.* daz er tôt unde leben Beide mac vil wol geben, *die hinter einander Konrad gewiss nicht so geschrieben hat, ist die zweite sicher durch* gegeben *zu verbeſsern, vergl.* 4961 *f.* daz dû wider maht gegeben Dem ohsen ein gesundez leben: *die erste zeile weiſs ich mit wahrscheinlichkeit nicht zu ändern. endlich gehören nach der gewöhnlichen betonung hierher* 338 und wárt sîn zórn álse gróz, 4612 ich wéiz éinen gótes námen. *in der goldenen schmiede steht* 695 wazzer fiur erde luft, *aber Konrad kann die unorganische aber nicht seltene form* fiwer *gebraucht haben.* 1310 *kann man vielleicht lesen* dín heil síme glücke. 432 *f. würde ich* mandelkerne *vorziehen, denn Konrad kann neben der starken form auch die schwäche gebraucht haben, und er zog sie vor, wenn die folgende ansicht richtig ist. senkungen, auſser der letzten, läſst Konrad mitten in einem worte im Silvester mehr als achzig mal, in der goldenen schmiede ungefähr dreiſsig mal fehlen. unter so vielen beispielen ist beinahe kein einziges völlig sicheres von fehlender senkung nach erster den vers beginnender hebung. denn Silv.* 2515 *f.* sît dû von den touben Abgöten bist getreten *beweist nichts ehe man nicht darthut daſs Konrad nicht* abegöten *sagen konnte, welche form hier und da erscheint.* 380 *heiſst es* man sol dich underwîsen Daz Thymotêus niht enwas Meintætic, wand er las In sîns edeln herzen muot. *hier hat Grimm bereits bemerkt*

dafs in (*Christum*) *fehlt, ich möchte aber dieses* in *nicht zu anfange des letzten verses einschalten, sondern so schreiben,* Meintáetic, wânde ér in lâs In sînes *u. s. w. so ist mit dem anstofse des sinnes hinweggeräumt was mir bei Konrad ein metrischer anstofs scheint. es bleiben drei verse übrig* (2759. 3922. 3963) *in denen die erste senkung des verses nach der ersten silbe des namens* Archêl *oder* Arkêl *fehlt. da aber, wie in der anmerkung zu* 2759 *angegeben wird, die kaiserchronik die legenda aurea und das passional einstimmig* Aroel *haben, so scheint mir bei Konrad* Arohêl *die richtige schreibung; daraus ward zuerst* Archel, *dann* Arkel. *wenn also, wie es scheint, Konrad an dieser stelle des verses die senkung selbst mitten im worte nicht leicht hat fehlen lafsen, so dünkt es mich unwahrscheinlich dafs er sich dies nach einem worte eher erlaubt haben sollte. ich halte also* 4750 *meine vermutung* frechen unde geilen *für sicher, denn ein dichter wie Konrad gebraucht zwar manches seltene des verses wegen, schwerlich aber gegen seine metrische gewohnheit ungewöhnliches wo das gewöhnliche ihr vollkommen entspräche.* 4049*f. wo die hs.* Davide *und* zide *gibt, möchte ich nicht lesen* ouch sprach zuo hern Dâvît Gót ín der alten zît: *sollte der dichter nicht geschrieben haben* ouch sprach zuo hern Dâvîte Got in der alten zîte? *freilich* Davites *in den ahd. Wiener fragmenten* (II, 18. VIII, 21. 23) *beweist dafür nichts.* 1104*f. heifst es* ich, der mit mîner hant Hân überwunden elliu lant: *hier will ich mich aller vermutungen enthalten und glauben dafs durch die fehlende senkung der nachdruck des* ich *erhöht werden soll. aber* 1418 *ist, glaube ich, zu schreiben* kein ander got gewaltic ist Wan der vil reine süeze Crist: *vor dem folgenden worte konnte* got *leicht ausfallen, und der zusammenhang fordert beinahe dieses wort, denn vorher geht des kaisers meinung dafs Petrus und Paulus* mügen — vil ûz erwelte göte wesen. *H.*]

1538. und gerne leisten d. g., *abhängig von* niht. *ich gebe zu dafs* ungérn *möglich ist, aber auch der ausdruck*

dünkt mich, bei verbindendem und, *passender wenn* und gerne *geschrieben wird. H.*

1897. drâne *Benecke* (*Gött. anz.* 1841 *s.* 728). *es müste wohl* des âne *heifsen; aber das erlaubt das versmafs nicht. vergl. Walth.* 31, 10 sich dran lâzen.

2156. müezent. *denn* lâzen 2672 *ist wohl* 1^a *plur. praes. conj. H. — Hahn hat schon vorr. zu Otto s.* 9 *anm. die* 2^a *plur. praes. auf* -en *bei Konrad nachgewiesen; dazu füge ich troj. kr.* 21266 ir versehen *im reim auf* spehen. *in einem spätern gedicht* (*altd. wälder* 2, 142, 240. *Hätzlerin* 129^b) ir erkalten: spalten.

2550. dû] *ich glaube* dun (= du in), *gerade wegen* 2280. 2320. *vergl. noch* 2880. 4880. *H. — ich hatte es auf* Dâvîdes rîche *bezogen, aber allerdings wird es befser mit* der jüden got 2545 *in verbindung gebracht.*

2674. swederz, *vergl.* 2681 *ff. H.* — sweiders *hat die handschrift, und* teil *heifst hier partei, wie* 2838 der jüden teil.

2765. der eilift. *H.*

2779. sîner *B. und H. — ich glaube auch,* sîner *ist richtiger, aber ich bin nicht ganz gewiss. vergl. Graff präpos.* 82. *Iwein* 3273.

2782. einen (*druckf.*).

2876. wellent daz.

3437 *f. vielleicht*

und an der schrift gelesen ie

daz got den êrsten menschen hie (= *den ersten menschen der hier war*). *H.*

3451. Adâm.

3725. *mit der handschrift* sô wære Adámès verlust (*oder* 'Adâmès. *H.* — 3471. 3498. 3510. 3528. 3688. 3730. 3763 Adâm, 3451. 3503 'Adâm, 3587 Adâme, 3512. 3520. 3683 Adâmen *sind sicher, aber* Adâmès, 'Adâmès *hier ohne beispiel und für Konrad bedenklich.*

3837. der wíssàge Dávìt. *denn* da wider *ist nur ein schreibfehler den der schreiber, als er das richtige* Davit *gleich selbst setzte, auszustreichen vergafs. H.*

s. 141. *unten in der anmerkung l.* 4351 *statt* 4356.

4307. ze den] ze rede? *H.*

4483. er *wohl am besten hinter* bok. *H.*
4570. iuch. *H. steht auch in der handschrift.*
4750. frechen. *grammatisch mag sich* frech *verteidigen laſsen, aber es ist unwahrscheinlich daſs Konrad ohne noth die seltene ausdrucksweise gebraucht und damit gegen seine gewohnheit die senkung aufgegeben haben sollte. H.— bei bloſser wahrscheinlichkeit gestatte ich noch keine änderung der handschrift, und hier kann ich nur eine vermutung sehen. eine senkung, sogar zwei in derselben zeile, läſst Konrad nicht allzu selten fehlen.* — [*s. zu* 1418. *H.*]
5199. triuget *B.* — *ich stimme vollkommen bei. die handschrift hat* truget. *demnach ist auch die bemerkung in der vorr.* VII *und* VIII *zu streichen.*
5209. triuwen (*druckf.*).

Ich habe im Silvester allzeit (218. 840. 3327. 3391. 3474. 3741. 3766. 4442. 4474. 4520. 4965. 5026. 5063 offenbar *geschrieben, nicht* offenbâr, *weil ich, Schmellers ansicht* (*Graff* 1, 163) *beistimmend, jenes für das richtigere halte, und weil Konrad, wenn auch nur in einzelnen fällen,* a : â *bindet und anderwärts bei ihm* (*Engelhard bog. Q* 11) offenbar : gar *vorkommt, wie bei Friedrich dem knecht MS.* 2, 116ᵃ. *andere schwanken. Neidhard, dem* a *und* â *im reim kaum einen unterschied zu machen scheinen, gebraucht* offenbar (*Benecke s.* 340. 358. 439) *ebenso oft als* offenbâr (*Benecke s.* 424. *Wackernagel lesebuch* 1, 513, 29). *der Meisner* (*altmgb.* 27ᵇ) *reimt das wort mit* jâr *und* schar, *der dichter Reinfrieds von Braunschweig mit* gevar (*Hannöv. hs. bl.* 149ᵈ) *und* jâr (206ᵃ). *allein da Konrad das wort vorzugsweise auf* -âr *reimt* (*im Silvester, und Otto* 391. *troj. kr.* 4995. 5063. 6003. 7391. 10505. 12933. 16313. 18890. 19181. 21642. 21835) *und andere, welche* a : â *zulaſsen, wie Freidank* 23, 17. 42, 5, *Lichtenstein Frauend.* 27, 16, *bloſs* offenbâr *zeigen, so, glaube ich jetzt, geht man sicherer wenn man, wenigstens für diese dichter, ein unorganisches* offenbâr *als adj. und adv. annimmt. das ist auch Haupts meinung. dazu kommt daſs Gottfried, der, so viel ich weiſs, kein* a : â *gestattet, freilich nur einmal* (*in dem lobgesang, bei Wackernagel leseb.* 1, 431, 27), offenbâr *auf* wâr reimt: *er gebraucht daneben das adj.* offenbære

(*Trist.* 10997. 17716. *lobgesang str.* 56 *Hagen. auch bei andern, z. b. in Rudolfs Barlaam* 322, 40 *und in dem unechten liede Konrads MSH.* 3, 340[a]) *und das adv.* offenbâre (*Trist.* 15069, *vergl. Walther* 7, 20. *Stricker ged.* 3, 33. *Biterolf* 13286). *dieses adj. mag den langen vocal veranlaſst haben, der in dem ahd.* offanpar *und* offanparo *nicht darf vorausgesetzt werden; ein niederdeütsches* uffinbêre *kommt aber im reim auf* hêle *schon im zwölften jahrhundert vor* (*Hoffmann fundgr.* 2, 136, 15).

ZUR GOLDENEN SCHMIEDE.

lies xxIII, 3. 4. *aus der kaiserchronik sind einige biblische gleichnisse von der jungfräulichkeit anzuführen.*
xLIX, 5. Dâvîdes. 142. lebermer. 284. brût. 1085. ir 1285. âhte *Lachmann.* 1466. kuochen.

WILHELM GRIMM.

WATE.

Jacob Grimm hat (oben s. 5) *aus dem reime* Waten : gegaten *im Alexander und aus der ags. schreibung* Vada *dargethan daſs man* Wate *schreiben muſs und nicht* Wâte. *dies bestätigt die Gudrun.*

232, 2 (928) dâ man Waten den alten | bî sînen helden vant.
357, 1 (1427) der fürste Hagene frâgte | Waten und sîne man.
507, 1 (2027) dô kam der degen Fruote | und Wate mit sîner schar.
509, 4 (2038) ze Hagenen dem wilden | hiezen sî Waten den alten dringen.
514, 1 (2055) dô gieng ûf Waten den alten | der künic mit grôzen slegen.
520, 3 (2081) er kunde [da] Waten den alten | niht von im bringen.
522, 2 (2088) er kam ze Waten dem alten | daz was dem helde leit.
687, 4 (2750) und wil nâch Waten dem alten | unde nâch den andern ... senden.
889, 1 (3555) swâ man Waten den küenen | in stürmen ie vernam.

925, 1 (3699) dô sprach Wate von Stürmen | 'ich mag iuch niht verdagen.

1135, 4 (4544) Wate mit sîme gesinde | was dem magnêten komen al ze nâhen.

1397, 4 (5592) sî vorhten Waten den alten | alse einen grimmen lewen wilden.

1457, 2 (5830) Waten und sîne man.

1465, 3 (5863) ich muoz ze Waten dem alten: | swie mir dâ gelinge.

1466, 3 (5867) do bestuont er Waten den grimmen. | daz was dem helde ein êre.

1468, 1 (5873) Wate vil zorniclîchen | lief Hartmuoten an.

1470, 3. 4 (5883*f.*) ez was ein michel wunder | daz dô Hartmuot
von Waten niht muoste sterben: | vil grimme was der recke gemuot.

1480, 3 (5923) nû stêt der recke Hartmuot | vor Waten in grôzer freise.

alle diese zeilen können nicht richtig gelesen werden wenn man nicht Wate *oder* Waten *zu einer silbe verschleift.*

Einige zeilen lassen sich nun, da wir die richtige form des namens kennen, leicht aus ihrer verderbnis herstellen und dienen so zur bestätigung.

329, 4 (1318) die frowen erbiten kûme | unz sî die site an Waten dem alten erfunden. *die hs. hat* an dem alten Waten.

340, 1 (1359) Dô hiez man Waten den alten | zuo der meide gân. *die hs.* den alten Waten.

1455, 1 (5821) Ûf Waten und sîne helde | sô grimme man dô schôz. *die hs. wiederholt* auf *nach* und.

1508, 3 (6035) nû ner uns küniginne | vor Waten und sînen mannen. *die hs. wiederholt* vor *nach* und.

Ich übergehe die stellen die metrisch nichts gegen Wate *beweisen, wie* 759, 2, *wo zwar kein verständiger* unde Wâtn dem alten *billigen wird, aber* und Wâten dem alten *an sich unanstöfsig wäre, wenn nicht die ermittelte form des namens lehrte dafs es heifsen mufs* unde Waten dem alten.

In den wenigen zeilen also in denen dieser name mit kur-

zem a dem versmafs nicht entspricht, wird man einen fehler der hs. zu suchen haben.

235, 4 (942) er dâhte wie er Waten, | sînen alten friunt, solte enphâhen. *lies* ér gedâhte wíe er Wâten.

300, 4 (1202) Horant und Wate aller erst hin ze hove ir gâbe sanden. *wahrscheinlich* Horant und Wate ir gâbe | aller êrste hin ze hove sanden.

451, 3 (1805) sich hete der Wate | gesûmet nâch ze lange. *es ist nichts nach* der *einzuschalten, sondern es mag geheifsen haben* sich hete Wate der alte.

574, 2 (2296) den enphalch er Waten. | er zôch daz kindelîn. *vielleicht auch hier* den enphalch er Waten dem alten.

859, 4 (3438) *die hs.* ich wil daz her Wate der alte seinen schilt niht müssig liesse. *der abschnitt kann nicht nach* Wate *eintreten. vielleicht* ich wæn her Wate der alte| sînen schilt dô niht müezic lieze.

1512, 3 (6051) willekomen, Wate! | wie gerne ich dich sæhe. *lies* wís wíllekómen Wâte.

1539, 4 (6160) *die hs.* nu thûe Wate waz er welle mit den gysel seinen. *lies* nû tuo et swaz er welle | Wate mit den gîselen sînen.

nur vier hebungen hat die letzte halbzeile der 1485*n strophe* (5816), daz er mir Hartmuoten | von dem alten Waten erlôste. *hier können leicht fünf hebungen herausgebracht werden, wenn man schreibt* vón Wâten dem âltèn erlóste.

Hieran mögen sich, um den bogen zu füllen, ohne besondere auswahl einige bemerkungen über andere stellen dieses gedichtes reihen.

9, 4 (36) *hat Ettmüller richtig geschrieben* die fuoren mit ir gerne, *und hierdurch ändert sich eine bemerkung Jac. Grimms, zeitschr.* 1, 8. *aber auch die folgende zeile* 10, 1 *verlangt verbefserung,* In magetlîchen êren die ir (*nicht* ye, ie) dâ fuoren mite.

15, 3. 4 (58*f.*). den vil guoten mœren diu guoten satelkeit hiengen für die hüeve nider ûf daz gras. *die hs. hat* hûeffen; *was die letzten herausgeber schreiben,* für die hüffen, *ist ein sprachfehler. vergleichen lafsen sich viele stellen, z. b. Wolfr. Wilh.* 360, 4 unz ûf den huof daz ors vil gar gewâpent was mit kovertiur. — *dieselbe ände-*

rung ist nöthig 552, 3 (2209), (diu ros) den die man verre ûf die hüeve giengen. *die hs. hat* hûfe; *die letzten herausgeber setzen* hüffe, *aber bis zu den hüften* (huf *ist nicht bug*) *zu reichen würde den mähnen schwer geworden sein.*

134, 2. 3 (534*f.*) Ir muotet mîner frouwen dazs iwer gesinde wesen. an seyn hilffe sî mügen wol genesen. *Ettmüller schreibt mit Ziemann* âne sîne helfe, *wohl nur aus versehen, denn gebilligt hat er schwerlich dessen überseltsame erklärung,* 'sîn *bezieht sich wohl auf gott, dessen namen hier auszusprechen gotteslästerlich gewesen wäre.' lies* âne dîne hilfe. *der zorn duzt.*

145, 1 (578). Er hiefs sy fragen wie sy getorsten komen in daz lant. *lies* Er iesch wie sî getörsten *u. s. w. dasselbe wort ist herzustellen* 295, 1 (1179) Her Wate iesch gedinges des landes herren biten. *in der hs. steht* haisst, *aber das präteritum ist nothwendig und* iesch *wahrscheinlicher als* hiez. *es folgt dort* man mohte dô wol kiesen an sînen hêren siten, den sîn gewalt gerûchte, daz er dâ grimme wære. *lies* gereichte.

168, 4 (674). Hagene der küene erpot sînen namen (*den namen* Vâlant aller künege) vlîzicliche. *lies* urbort.

174, 1 (695). Ûf einem wîten plâne herbergen man die hiez des rîchen küneges geste. *lies* h. man dô hiez. *in dieser hs. steht oft* die *für* dô; *in der Gudrun ist derselbe fehler zu verbefsern* 633, 2 (2530). 724, 1 (2895).

258, 1—3 (1031*ff.*) (wir sulen sagen Hagenen daz wir kûme ûz Stürmen sîn entrunnen) Und daz (uns) ungenâde der künec Hetel tuo (*die hs.* thue). mit unser grôzen gâbe sul wir ofte zuo (zuo *fehlt*) ze Hilden und ze Hagenen hin ze hove gân.

288, 2. 3 (1152*f.*).— hin ze Hagenen bürge, sô wir hœren sagen, dâ er herre wære, ze Polay lasterlîche. *lies* ze Balîân der rîchen (: gelîche).

314, 2—4 (1256*ff.*). sîn kraft und [ouch] sîn ellen sint starc und ouch sîn hant. (er) hât uns geswachet an manegen freuden guot, daz wir sîn von schulden deste trüeber gemuot. *ich habe* er *eingeschaltet und das* gemachet *der hs. verändert.* freuden *statt* freunden *hat schon Ziemann.*

meine veränderung dieser stelle, wie die der folgenden, habe ich schon an einem andern orte mitgetheilt, ich wiederhole sie hier, weil sie von dem neuesten herausgeber übersehen worden ist.

322, 4 (1290) *lies* daz stüende uns allen schentlîche. *die hs.* schedlich, *was hier keinen sinn gibt.*

456, 4 (1826) *lies* swie sî des niht gedæhten, jâ gewunnen sî der arbeit mêre. *die hs.* wann sy des icht gedachten.

538, 4 (2154) *lies* ich kan des niht gelâzen, ich engrüeze iuch williclîche. *die hs.* han *und* ich grůesse. *auch* 1369, 2 (5478) *mufs* kan *für* han *gesetzt werden,* daz sint vil (küene) degene, als ich gesehen kan, *vergl.* 1374, 2 (5498) als ich mich kan versehen.

646, 1. 2 (2583*f.*) *lies* Dô sî heten gerne die porten zuo getân, dô muosten sî daz lernen durch schumpfentiure verlân. *die hs.* d. m. s. das lernen das schimpfen tewre ward verlan. *auf* schumpfentiure *scheint auch Ettmüller* (*s.* 66) *gekommen zu sein, obwohl ich seine meinung nicht recht verstehe.*

662, 2 (2648) *lies* dû hâst mit dieneste hiute hie versolt daz *u. s. w. die hs.* mir dienst.

669, 2 (2676) *lies* ez wæn den niht geviele die erz wizzen liez. *die hs.* ettwan.

686, 3. 4 (2745*f.*) *lies* henden: — jâ kan ez niemen anders sô wol genden (=geenden). *die hs.* handen *und* geanden.

693, 1—3 (2771*ff.*) *lies* Der wirt wol tûsent helden gap ros unde wat: diu zugens ûz den selden, sô sî der ofte hât der vehten wolte rîten zuo langen strâzen. *die hs.* rofs vnd gewant — so sy die offt hant — ze —.

707, 1—4 (2827*ff.*) *lies* Dô sî zesamen wâren, von den ich hân geseit, komen mit ir kreften, âne freude leit heten zallen zîten die recken unde sorgen, waz in die naht geschæhe. sî dâhten 'wie leben wir den morgen?' *die hs.* an freunde lait *und* die recken vnd wegsorgen.

H.

DIE GUTE FRAU.

GEDICHT DES DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

Die einzige handschrift in der dieses gedicht erhalten ist befindet sich in der k. k. bibliothek zu Wien (cod. 2795, *früher philol.* 42, *Ambr.* 435, *papier,* 45 *blätter kleinfolio, vergl. Hoffmanns verzeichnis s.* 55 *und von der Hagen im altd. museum* 1, 550, *der zugleich angibt dafs die handschrift aus der handbibliothek kaiser Maximilians stammt). sie führt den titel* Anonymi poema de Caroli M. origine et genealogia. *bekannt war das gedicht bisher nur seinem inhalte nach durch Ferd. Wolfs schrift über die neuesten leistungen der Franzosen für die herausgabe ihrer national-heldengedichte s.* 73—97. *ich entnehme es einer abschrift die Schottky im j.* 1817 *für die Berliner königliche bibliothek (ms. germ. quart* 12) *besorgt hat.*

Der verfafser, über den wir nichts erfahren als dafs er das gedicht auf den wunsch eines markgrafen geschrieben hat, war ein mäfsiges talent und hatte noch wenig übung gehabt; sein werk scheint ein erster jugendlicher versuch und wenn er sich durch den erfolg desselben nicht zu weiteren arbeiten ermuntert gefühlt hat, so darf die literaturgeschichte dies nicht zu sehr beklagen. seine weise ist die allgemeine epische des 13*n jahrh., die durch Hartmann vertreten wird, denn Wolfram und Gottfried zeichnen sich durch eine zu scharf ausgeprägte individualität aus als dafs sie für den gesammtausdruck ihrer zeit gelten könnten. aber auch dieser stehende typus der epischen poesie erscheint hier ziemlich dürftig. die darstellungsweise ist arm und eintönig. dies zeigt sich besonders bei den übergängen der erzählung, deren das an stoff äufserst reiche gedicht sehr viele bedurfte. selbst mittelmäfsige dichter des* 13*n jh. haben es den meistern abgelernt wie man durch feine, vorzüglich durch naive wendungen des lesers aufmerksamkeit auf das folgende neue spannt; hier werden wir fast*

immer mit einem dürren nu *oder* dô *weitergeführt. aus dem wechselvollen schicksal der heldin erwuchs die schönste gelegenheit zu genauen ausführlichen schilderungen und scharfen gegensätzen; doch der dichter benutzt dieselbe nie. daſs er keine psychologische entwickelung, zu der ihn der stoff aufforderte, gibt machen wir ihm nicht zum vorwurf; diese findet sich selbst bei den besten dichtern dieser zeit nur unvollkommen. allein die herkömmliche ironie der mhd. poesie selbst, mit welcher andre dichter, die durchaus nicht originell sind, manche artige wendung erhaschen, steht ihm nur in geringem maſse zu gebote. neben dieser armut ist seine erzählungsweise nicht selten geradezu nachläſsig und dadurch unklar, besonders bei anordnung der personen (vgl. z. b.* 862 *ff.,* 921 *ff. wo ich* 923 *durch verwandlung von* er *in* der *nachzuhelfen gesucht habe,* 1256 *ff.). dieselben gedanken, ganze verse werden höchst matt bald wörtlich bald mit geringer änderung wiederholt (man vergl.* 43 *f. und* 685 *f.* = 1445 *f.* 2231 *f.* 2779 *f.,* 364 *und* 428, 813 *f.* 955 *f. und* 2725 *f.,* 912 *und* 1152, 913 *und* 1063, 1541 *f. und* 2451 *f.,* 1791 *f. und* 2917 *f.,* 1837 *f. und* 2935 *f.,* 1847—52 *und* 2937—42, 1957 *f. und* 1975 *f. vergl.* 1251 *f.,* 2013 *f. und* 2427 *f.,* 2301 *und* 2705, 2421 *f. und* 2737 *f. u. a.), ja es scheint daſs der dichter sogar den grundgedanken seiner fabel nicht verstanden hat. dieser war ohne zweifel der ethische, theologisch mystische, daſs gott mächtig genug sei um die welche seinethalb sich der irdischen güter begeben nicht nur durch seinen himmel sondern durch noch gröſseres irdisches glück zu belohnen und vor jeder entehrung zu bewahren. dieser mystische charakter geht bereits aus dem ganzen gange der sage hervor; wenigstens wäre ohne die annahme eines fortdauernden unmittelbaren eingreifens der gottheit, welches auch dort thätig zu denken ist wo der dichter davon schweigt, dieses zutreffen so höchst verschiedenartiger und zum theil sehr ungewöhnlicher ereignisse, die dem dichter stets in die hand wachsen wie er sie eben braucht, vollkommen abgeschmackt. unser poet dagegen stellt am schluſse des gedichtes das glück der heldin als lohn ihrer ehelichen treue dar; aber hierbei wird zunächst nicht begriffen weshalb*

auch der mann glücklich wird, man müste ihn denn etwa nur für ein mittel zur begründung und erhaltung des glückes der frau ansehen; ferner geht diese ansicht so wenig aus der anlage des gedichtes hervor daſs die frau alsdann vielmehr sterben, sich selbst tödten müste als eines zweiten und selbst des dritten mannes bett besteigen, zumal da sie selbst gar nichts dazu beiträgt daſs sie rein bleibt, ja nicht hoffen darf es zu bleiben, sondern nur wider erwarten, das erste mal durch gottes unmittelbaren schutz (2019—2026), *das zweite mal durch ein glückliches zusammentreffen der umstände (den haſs der königin von Frankreich die, nachdem sie dem gemahl entflohen, ihn durch zauberei der liebesfreude beraubt* 2433—2444), *gerettet wird.**

Daſs die fabel ursprünglich von der karlssage unabhängig gewesen und nicht früher mit ihr vereinigt worden sei als der kerlingische und bretonische sagenkreiſs so allgemein gefallen hatten daſs die dichter jeden beliebigen stoff durch anlehnung an einen von beiden anziehender zu machen hofften, haben bereits von der Hagen und Wolf bemerkt. daſs der dichter einen zug seines stoffes benutzt um Pippins kleinheit zu motivieren (3025—3030) *klingt auch in seinem munde fast nur scherzhaft. die veranlaſsung zur anlehnung an die karlssage aber war ohne zweifel, wie ebenfalls schon Wolf bemerkt, die ähnlichkeit welche das schicksal unserer heldin mit dem der Berta (denn mit ihr wäre sie identisch) hat, wie dieses im roman de Berte au grand pié erscheint. daſs die wenigen hinweisungen auf bekannte historische punkte (daſs Karls vater Karlmann geheiſsen, daſs Pippin Karls bruder gewesen, daſs Karls vater nach dem tode des früheren königs durch einen volksbeschluſs auf den thron erhoben sei u. s. w.) falsch sind bedarf keiner erwähnung. ob die übrigen ereignisse die der dichter als historische gibt (z. b. der krieg des königs von Spanien und des herzogs von Bretagne mit dem grafen*

* *auch hier würde ein dichter der wie Wolfram bewustvoll seinen stoff ordnet das erste motiv, gottes schutz, als das gewichtigere zuletzt gebraucht haben; doch unser verfaſser schloſs sich ohne zweifel hierin der wälschen quelle an, die überhaupt an der dürftigkeit des deutschen gedichtes groſsentheils mit schuld sein mag.*

von Poitou, die kämpfe des grafen Guido von Auvergne, der raub der französischen königin durch den könig von Portugal) ganz oder zum theil begründet sind, dies zu untersuchen hielt ich für zwecklos, zumal so lange die französische quelle nicht bekannt ist. das gedicht ist weder der anlage noch der ausführung nach so ausgezeichnet daſs wir hoffen könnten bei einer solchen untersuchung den geist der mittelalterlichen poesie zu belauschen wie er die geschichte nach des dichters zwecken umgestaltete und den gestalten der sage einflocht. im allgemeinen verweise ich auf die vermutungen die Wolf in den sorgfältigen anmerkungen zu seiner inhaltsangabe aufstellt und füge nur die berichtigung hinzu, die ich herrn prof. Leo verdanke, daſs Barria, die heimat unsrer heldin, nicht Bar sondern Berry ist, wozu es vollkommen paſst daſs der ritter auf seiner ersten fahrt in das benachbarte Poitou zieht, daſs die gute frau von dem ebenfalls benachbarten grafen von Auvergne angegriffen wird und daſs die schlacht am Allier (Aller 1080) *statt findet. als besonders auffallend hebe ich nur den offnen widerspruch gegen das salische gesetz* (2149 *ff.*) *und die erwähnung der* 12 *fürsten (auf jeden fall der pairs Karls) hervor, deren macht so groſs ist daſs sie den könig, wenn er ihnen nicht zu willen ist, absetzen* (2537—68).*

Die zeit der abfaſsung des gedichts läſst sich nicht genauer begrenzen als durch die jahre 1212 *und* 1280. *der ganze ton zeigt, daſs es erst nach der umgestaltung welche die deutsche poesie am ende des* 12*n und im ersten jahrzehend des* 13*n jh. erfahren hat geschrieben ist; daſs es aber nicht ganz an das ende des* 13*n jh. zu rücken ist, dafür bürgt eine gewisse einfachheit und natürlichkeit die das gedicht bei aller sonstigen armut zeigt; wäre es aus so ganz später zeit, so würde es sicher an übertreibungen,*

* *eben so wenig laſsen sich von untersuchungen über den ursprung und die fortentwickelung der sage sonderliche resultate erwarten. sie hat ähnlichkeit mit der legende vom heiligen Eustachius (s. der Rœmer tât herausgegeben von Keller s.* 166 *ff.), auch, wie schon bemerkt, mit der sage von Berta mit dem plattfuſs; vieles in ihr ist nur allgemein hergebrachtes zur phrase herabgesunkenes sagen- und märchenelement.*

gesuchtem prunk, spielereien und anderen auswüchsen leiden, auch würde die sprache schwerlich so rein sein. nach der ganzen haltung würde ich es, ohne diese bestimmung durch äufsere gründe stützen zu können, in die jahre 1230—40 *setzen.*

Wenn ich oben gesagt habe dafs Hartmann als repräsentant des mhd. epos dasteht, so ist dies bekanntlich nicht so zu verstehen als ob die übrigen dichter in denen sich dieselbe weise findet ihn speciell nachgeahmt hätten, wie Wolfram und Gottfried eine ganze reihe von dichtern ängstlich gefolgt ist; wenige dichter wie Wirnt ausgenommen war diese übereinstimmung mehr eine unwillkürliche. Hartmann hat die elemente seiner poesie nicht geschaffen, wie jene beiden allerdings vollkommen neues, bis dahin noch nicht gekanntes aus sich erzeugt haben, sondern nur das was er vereinzelt bereits vorfand zusammengefafst und höher entwickelt. unser dichter dagegen scheint freilich Hartmanns werke vorzüglich gelesen zu haben, und er hat sie in einem mir in der mhd. poesie sonst nicht bekannten grade ausgeschrieben. man halte folgende stellen zusammen die mehr oder minder wörtlich übereinstimmen: 23 *f.* = *Erec* 3687 *f.*, 248 = *Erec* 4642 (*mit hinzusetzung eines* durch *vor* lûter *auch* = *Gottfr. Tr.* 11730), 263 = *Greg.* 325, 372 = *Iw.* 7864, 416 = *Greg.* 1215, 424—26 = *Erec* 132—34, 605—10 = *Greg.* 1807—12, 883—85 = *Greg.* 1983—85, (925 *f.* = *Iw.* 3073 *f.*) 1199—1202 = *Greg.* 1921—1924, 1204 = *Erec* 1520 *und Iw.* 4766, 1450 = *Greg.* 323, 1474—76 = *arm. Heinr.* 58—60, 2421 *f.* (= 2737 *f.*) = *Iw.* 365 *f. und Erec* 8361 *f.*, 2425 *f.* = *Erec* 7078 *und* 6351 *f.*, 2859 *f.* = *Iw.* 2533 *f. wenige dieser stellen sind so allgemein dafs man glauben könnte der dichter habe sie ohne vorbild zufällig auch gefunden. einen einflufs Gottfrieds könnte man sehen in den versen* 103—106, 167—174, 301—312, 1341—1359, *vielleicht auch in dem gedanken der* 2189—98 *ausgesprochen wird, so wie in dem häufigen spiele mit* liep *und* leit, *das sich zwar bei allen mhd. dichtern, doch bei Gottfried besonders häufig findet; dagegen braucht der dichter gegen Gottfrieds art in übereinstimmung mit Hartmann auffallend we-*

nig französische wörter, turnier 219, hashart 1094, âmîs 1344, schappel 1947, malâtes 2631, condwieren 2677 (*zwar conjectur, doch unzweifelhafte*), punte 2803, la bone dame 3022. *aus den anfangszeilen des gedichtes könnte man schliefsen dafs der dichter nicht nach einer schriftlichen quelle sondern wie Wirnt nach mündlicher erzählung des kaplans oder des markgrafen gearbeitet; doch scheint diese folgerung bei so wenig bestimmten ausdrücken voreilig und* las (6) seite (9) saget (575) *können sich auch auf das vorlesen beziehen.*

In sprachlicher hinsicht sind nur folgende durch den reim verbürgte formen zu bemerken. gesat (: stat 704. 1552, : bat 957) *das auch Hartmann und besonders Rud. von Ems haben,* niet (: schiet 533. 2601. 2616. 2772, : diet 2998), genuogen (*für* genüegen 1370) diu kalte (628, lt *scheint den einflufs des* î *gestört zu haben, vergl. die conj. prät. der schw. verba* sande, kunde, funde *und die gehemmte kraft des* a *in* bindan), diu grüebe 2024. *von formen die verschiedene dichter verschieden brauchen finden wir folgende im reim:* sie (: ie 246, gie 414, lie 1992), *prät. ind. von* hân, hâte (121. 542. 656 *und oft*) hæte (55) het (: Tôlet 2433), sint (*für* sît, *das auch im reim vorkommt,* 1928. 2958), drin (*tribus,* 1120), wir sin *ind.* (1910) *und* wir sîn (3034. 504, *in der letzten stelle könnte es allenfalls conjunctiv sein und vielleicht ist* 1910 wir bin *zu schreiben*), tete (348. 962) *und* tet (243 *und sonst*), *dieselben formen brauchen Rud. Wirnt und der Stricker neben einander, vgl. gramm.* 1, 965; *feminina auf* în (2050. 2173. 2216 *und oft*) inne (302. 1326. 1333. 1954. 2202. 2229. 2515. 2553) *und* in (2869 *und im reim auf* dar in 2847, *da dies wort sonst im reime nicht vorkommt habe ich diese gewöhnlichere form vorgezogen*), *adv. auf* lîche (43. 128. 688 *und oft*) lîchen (889. 2124) liche (867) lichen (897), hêrre (: mêrre 93. 230. 855, *das auf kein anderes wort reimt*). nu *und* du *stehen nicht im reim.*

Das metrum wird oft eintönig und ungefüge. die beiden zusammengehörigen reimzeilen werden selten durch den sinn geschieden; doch fehlt die senkung sehr oft und dies spricht für eine frühe abfafsung des gedichts. klingend

reimende verse zu vier hebungen erlaubt sich der dichter wie aufser Gottfried und Konrad von Würzburg wohl alle dichter des 13*n jh. das tonlose* e *wird im in- und auslaut innerhalb des verses wie im reim (hier sogar in formen wie* kint *dat.* 29. 349), *so oft es dem dichter unbequem ist, abgeworfen.*

Im reime zeigt er ferner folgende freiheiten. er bindet n : m *auffallend oft und zwar* an : am (47. 51; 323 *und noch* 20 *mal)* arn : arm (gevarn : arm 2179) ân : âm (getân : râm 2795) ein : eim (zwein : œheim 591) ûn : ûm (Britûn : rûm 843) uon : uom (tuon : ruom 1563) iens : iems (Urliens : Riems 1807); *aufserdem* naht : gemacht 2395, bilde : milde 2383 *wo der schreiber mit richtigem gefühl* milte *setzt,* komen : vromen 2097 (*vergl. gramm.* 1, 205. 3*e ausg.*). *dafs er ursprünglich geschlofsnes* e *mit offnem in* weste : beste 57, weste : veste 1201, gerne : erne 581 *bindet wird nicht als freiheit anzusehen sein, sondern in seiner gegend wurde das geschlofsene* e *einiger wörter in der that als offnes gesprochen wie auch Hartmann das* e *in* weste *als offenes behandelt.*

Was endlich die beschaffenheit der handschrift betrifft, so geht dieselbe, besonders die höchst verderbte orthographie, aus den auszügen bei Wolf Hoffmann und Hagen hinlänglich hervor; ich habe daher in den bemerkungen nur die wörter der handschrift aufgeführt in denen ich würklich abgewichen bin oder die ihrer form wegen in irgend einer hinsicht bemerkenswerth schienen und führe hier nur noch an dafs ei *für* î, schw schl schn schr *und die ausl. media dort wo sie im inl. hervortritt bereits fast ganz durchgedrungen ist; dafs das poss.* ir *bereits als adj. flectiert wird; dafs sich die adj. flexion* iu *nie findet, ebenso wenig ein* swer, swaz *u. s. w., zwei oder drei fälle ausgenommen in denen* zw *geschrieben ist, sondern stets* wer *steht; ferner sind fast durchgehend* on *für* âne, nit, nun, zwingen, zwahen, farbe, jemand, niemand, verlor, *häufig* ich sagen *und ähnliche* (*gramm.* 1, 958); *nirgend ein* dirre, *und es wird nur* vñ vnd vndd, *nie* unt *oder* unde *geschrieben. die handschrift stammt aus dem* 15*n, vielleicht, wie Graff Diut.* 3, 349 *will, aus dem* 16*n jh.; es liegt wenig daran dies genauer zu untersuchen. neun verse fehlen, nur bei*

v. 2404. 2856. 2890 *bemerkt Schottky die lücken; mögen Wiener freunde der altdeutschen poesie, wenn sie das gedicht dessen werth halten, und ich hoffe daſs es bei aller mangelhaftigkeit doch gelesen zu werden verdient, nachsehen ob sich auch die übrigen lücken in der hs. finden. geschrieben ist die hs. wahrscheinlich in Schwaben, wenigstens zeigt sie folgende vorzugsweise schwäbische eigenthümlichkeiten,* au *für* â, ent *für* et *in der 2. pers. pl., doch nie im reim, dagegen bloſses* t *einige mal; volle formen wie* leboten, begegnot, seltan; kilche (2107, *doch* 1649 kirche) *und den abfall des* e *am ende der wörter, vergl. Beneckes vorrede zum Wig. s. 43 f. da sich nicht annehmen läſst daſs das gedicht eine groſse verbreitung gefunden, so darf man hieraus, so wie aus des dichters genauer bekanntschaft mit Hartmann, wohl schlieſsen daſs auch er ein Schwabe gewesen. tadeln wird man es nicht daſs ich bei einer so gänzlich unverlaſsbaren hs. manches geregelt habe was auch in den besten hss. schwankt, daſs ich z. b. die form* vrouwe *bis auf die stellen in denen der vers* vrowe *fordert durchgesetzt habe, während die hs. stets auch im reim* frow *schreibt. bei gleichgiltigem schwanken wie* ode oder alde alder *bin ich der hs. gefolgt.*

Schlieſslich habe ich herrn prof. Lachmann meinen ergebensten dank zu sagen für die groſse liebe mit welcher er mich, wie bei meinen studien überhaupt, auch bei diesem kritischen versuche unterstützt hat. die eitelkeit daſs ich mir bei diesem probestück gern den geringen schein eines eigenen verdienstes bewahren möchte macht es mir unmöglich alles aufzuführen was ihm im einzelnen an dieser arbeit gehört. möge ich künftig im stande sein ihm gröſseres und beſseres vorzulegen, daſs er zeit und mühe nicht als verloren beklagen muſs.

BERLIN 15 juli 1842. Dr EMIL SOMMER.

Ein buoch lît ze Arle
daz der künec Karle
hie vor vrumte geschriben,

2. Was der küng (küng *nach Schottky,* kinig *nach Wolf stets*)
3. frümbt

wie sîn geslähte wære becliben
und wie ez dar komen was.
der ditze buoch las,
der was von Munferrân
des margrâven cappelân:
der seit im diu mære,
wie ez komen wære
und wiez von êrste huop sich.
dô bat der margrâve mich
daz ich diu mære rihte
ze tiutschem getihte.
nu hân ich es begunnen:
die ez vernemen kunnen,
unde wellen die gedagen,
sô wil ich in vil rehte sagen
von der besten vrouwen
die man dô mohte schouwen.
Ez saz ze Frankrîche
hie vor gewalteclîche
ein hêrre biderbe unde guot,
an sînen triuwen wol behuot.

4. plibñ *und* 5. wyt *für* wie ez. beliben *könnte höchstens heifsen Wie sein geschlecht lange gewährt, sich erhalten habe, so dafs es dasselbe wäre wie* wîte dar (*bis auf Karl den grofsen*) komen. *ich zweifle aber zunächst ob sich dieser sinn in* beliben *hineinerklären läfst, sodann erhielten wir gleich am anfang eine matte wiederholung, und vorzüglich hat sich Karls geschlecht nach unserm gedichte durchaus nicht weither* (*und kann* wîte *dies überhaupt heifsen?*), *durch viele glieder, forterhalten, da Karl selbst erst das zweite oder, wenn man die ältern der heldin mitrechnet, das dritte glied ist; deshalb besonders habe ich auch* wîte *geändert. auch schien mir das gefühl des lesers zu fordern dafs das subject* (ez) *wiederholt werde; und die verbefserung wird bereits durch den titel der hs. angedeutet,* de Caroli origine (becliben) et genealogia (dar komen), *der wahrscheinlich in der älteren hs. die der unsern zu grunde liegt übergeschrieben und aus den anfangszeilen entnommen war. — über den wechsel der modi* (wære, was) *vergl. Lachmann zu Walth.* 29, 34. 6. dis 7. Nunffevran Nunffeoran Nunffeman *Hagen,* Nunffecran *Schottky,* Nûnfferran *Wolf,* Nûmfetran *Graff* (*Diut.* 3, 349), Nûmffetran *Hoffmann.* 15. begünnen 16. verniemen (*vergl.* 361. 725. 1228) künnen 17. wöllen die still getagñ 21. gewaltencliche

er was Ruopreht genant,
Barrîâ hiez sîn lant.
er was stæte und manhaft
und het an guote wol die kraft
daz man in mit gewalte
wol zeinem grâven zalte.
an gewalt und an êren
er kunde wol bekêren
sîniu dinc nâch sînem muote.
dô der hêrre guote
bi sînem wîbe gesaz
zwei jâr alder baz,
dô gewan se ein kindelîn,
daz schœneste töhterlîn
daz mannes ouge ie gesach.
diu diet im alle samet jach,
do ez wahsen begunde,
dô jâhen im zestunde
alle gelîche,
beide arm und rîche,
ez kunde sô wol gebâren,
kæme ez ze sînen jâren,
dâ wüehse ein sælec wîp an.
si jâhen als ez sît kan.
Bî im was gesezzen
ein hêrre vermezzen:
der was disse grâven man
und im doch genôzsan,
dêr in nihtes dorfte vlêhen
niuwan umbe daz lêhen
daz er von im hæte.
er was al sîner ræte
der hœhste und ouch der beste:
swaz der eine weste,
daz was ouch dem andern kunt:

25. es w. Růpprecht genampt 33. sîniu] Dise 37. sy 42. Do Jachent Jm sa zerst. 46. Kem 47. wůchs 48. Do sprachend als er sich kan 51. dicz 53. Dar Jnn nichtz bedorfft 54. Numen 55. hete 56. an seinen retten

si wâren sament zaller stunt,
sament hie, sament dort:
ez wære wîse oder wort,
daz was ungescheiden
zwischen den hêrren beiden.
getriuwem vriunde ist nütze bî,
swie unwert triuwe nû sî,
si muoz doch imer mêre
ein houptschar sîn der êre.
Der hêrre, disse grâven man,
ouch ein kindelîn gewan:
daz was ein sun wol getân.
nu mac et niemen niht hân
wan als im got wil gunnen:
het er noch zwei gewunnen,
diu wæren wærlîche
beide worden rîche.
diu zwêne heten zwei ensam,
die wurden sô liebesam
daz man noch wunder seit dar abe.
diu juncvrouwe und der knabe
wâren sament zallen stunden,
daz si gedenken kunden
wie holt se einander wæren.
an sprâche und an gebæren
minten si sich sunder.
dâ hœret michel wunder.
si wuohsen in der minne,
ob ich rehte mich versinne,

60. zesament 65. Ain getreüwn fründ. *die form* nütze (núcz *in der hs.*), *statt des gewöhnlichen* nuz nutzes *m.*, *habe ich gestützt auf das ahd.* nuzzî *f.* (*Graff* 2, 1123) *bewahrt.* 68. hepptschar, *vergl.* 1339. 69. dis 72. et icht niemāt n. h. 73. günnen 74. gewinnen 77 *f.* Die zwen herren hett zwene Die wurdent so lieb seine. *ich weifs* ensam *blofs durch die analogie von* bìsam mitsam zesam *zu stützen; aber andere verbefserungen* (*etwa* die zwêne [hêrren] heten zwei kint diu wurden sô geliebe sint (sint *im reime* 1928 *und* 2958) *schienen mir zu gewagt.* 81. zesament 82. daz, *seit der zeit dafs.* 83. sy ainandren waren 84. sprachen u. a. gebaren 85. besonder 87. wüchstend

daz ir ietwederem wære
des anderen swære
leider dan diu sîne.
dô starp dem mägetlîne
ir vater, der edel hêrre.
dô wart diu rede vil mêrre
zwischen den kinden beiden
daz si vorhten sîn gescheiden
dann umb in der dâ tôt gelac.
si wânden, soltens einen tac
von einander sîn gewesen,
daz si iemer möhten genesen.
jâ hêrre, waz ist mînne?
man vindet wunder drinne.
ez wirt von ir gewalte
der junge als ouch der alte,
der alte als ouch der junge.
si heizet wandelunge
baz danne minne.
si verkêret rehte sinne
ze wunderlîchen dingen.
den niemen möhte bringen
ûf deheiner slahte arbeit,
dem gît si liep unde leit
und machet in vil drâte
an werken unde an râte
als er ein minnære
ie gewesen wære.
Nu lac der alte hêrre tôt,
als got von himele gebôt,
von dem ich ê hân gesagt.
dô wart sîn husfrowe und diu magt
die er ze tohter hâte
mit ir vriunde râte
bevolhen harte sêre
dem andern an sîn êre,

94. der red uil mer 98. söltends ein 99. ain andren
101. Da hörend 110. Die niemät moch pr. 118. hiemel
119. der 121. hette 122. fründe vnd ratte

daz er ir pflegen solde,
als er billîche wolde.
dêswâr daz tet der rîche
vil getriuwelîche.
er nams in sîne huote
mit lîbe und mit guote
und schuof alle ir sache
ze êren und ze gemache
als die sîne oder baz.
dô diu vrouwe gesaz
zwei jâr nâch ir manne,
dô starp ouch sie danne
dô der edel weise
von des tôdes vreise
verlôs sîn muotr und sînen vater,
manege rîche man bater
durch ir bürge und durch ir lant.
in was allen wol bekant,
swelhen si ze stæte
zeinem man genomen hæte,
dem wær als wol geschehen daran
als dem der si sît gewan.
  Nu schuof ouch mit gewalte
der tôt daz der alte
behendeclîchen tôt gelac
der der juncvrouwen pflac.
dô starp ir vriunt und ir rât.
dô tet si als der beide hât
sælde unde wîsheit:
si was dem armen vil bereit,
dem rîchen hêrrn ze vuoge.
ir jâhen des genuoge
daz wîbes name ie würde

137. wyse 140. batt er. *sie lud die fürsten zu sich zum empfange der lehen, vergl.* vür sich biten (*z. b. Parz.* 344, 22) *und unser* bitten, *einladen.* 142. welchen 145. also 146. genam 147. zwang. *so viel ich weifs steht* twingen *mhd. so wenig als unser* zwingen *ohne object; doch weifs ich nichts befseres als das unwahrscheinliche* schuof *an seine stelle zu setzen.* 149. Beschaidenlichen 157. wurde

sô frî vor valsches bürde
an allem ir gemüete.
si schuof mit mancher güete
daz si über allez daz lant
diu guote vrouwe wart genant.
soltich iu von ir dingen
gar zeinem ende bringen,
wie rehte guot si wære,
daz würde ein langez mære,
an ir was vür sâze
guot und elliu mâze,
mâze junc, mâze alt,
mâze blûc, mâze balt,
mâze diemuot, mâze hêre:
an ir gebrast niht mâze mêre,
wan si was âne mâze guot,
dâ mâze niuwan schaden tuot.
disiu reine junge
diu saz in zwîvelunge
wie si ir leben slizze
daz man ir niht verwizze.
si gedâhte 'ich wil mich âne man
begân, ob ich iemer kan:
mir ist sus sanfte unde wol.
swaz ein vrouwe haben sol
von bürgen und von lande,
von pferden und von gwande,
von rittern und von vrouwen,
daz mac ich allez schouwen
in mînem hove, swenn ich wil:
darzuo maneger hande spil,
beizen, birsen, unde jagen,
videlen, singen, unde sagen,
des hân ich alles gewalt.

158. valscher Burde 162. genamt 167. satze (: masse). *vergl. Walth.* 8, 24. *MS.* 2, 215[a] (mîn wort mîn dœne getrâten nie ûz rehter sinne sâzen) *und* 2, 224[b]. *in ihr war als in seiner behausung, in ihr hatte sich eingemietet.* 168. an alle 173. wan *fehlt.* 174. Die masz niemât 180. iemer *fehlt.* 181. 193: sunst

wie möhte ich senfter werden alt?
mir ist sus michel baz
dann ich iemen über daz
minnte vür mîn selbes lîp.
ich hôrte sagen, sô diu wîp
mannes minne hindergê,
daz in danne wirs sî dan ê.
Mir ist niht kunt umbe man:
als aber ich mich verdenken kan,
an in sint zwei dinc leider,
der ich ervürhte beider.
ob ich einen man hæte,
dem wære ich alsô stæte
daz ich nimêr verlieze
swaz ich in tuon hieze.
bæte ich danne daz er sich
enzucte eteswes durch mich
daz er lîhte niht verbære,
daz würde ein sölhiu swære
diu mich vil sêre müete.
sô hete ich mîner güete
engolten harte sêre.
dannoch vürhte ich mêre,
swenne er ûz wære
durch ritterlîchiu mære
in turniern unde in strîten,
sô müest ich zallen zîten
dâ heime grôzen angest hân,
wie ez im dort solt ergân.
sô het ich jugent unde leben
gar einem manne gegeben.
lebte er mir niht danne,
sô wære ich ze manne
al ze vrüeje geriten.
ez ist bezzer wol gebiten
dann übele gegâhet.

201. zwai laid 202. Die i. e. baid 208. etwas. *es könnte auch* etewâ *heißen.* 210. Da 211. mûtte 212. gûte 219. haimen grossen 222. man gebñ 225. früg. *wohl sprichwörtlich.*

swer alsô sich selben vâhet,
der ist betalle âne sin.
ich wil eht leben als ich bin.'
  Nu wart der junge hêrre
balder unde mêrre
danne in dem rîche
keiner sîn gelîche
der bî der vrouwen was gezogen.
si tâtenz alle ungelogen
die in ie an gesâhen,
ob si im gruozes jâhen.
schiere kam er ûf die vart
daz er loplîchen wart
ze ritter als ein edel man.
dar nâch er dienen began
sîner vrouwen als er ê tet.
daz was ir wille und ir gebet,
wande si in minnet ie.
alsô tet er ouch sie.
ich sagę iu wie ir minne was:
lûter als ein spiegelglas,
ân aller slahte gevære
mit worten unde gebære.
si gedâhte 'ich sol im holt sîn.
sîn vater underwant sich mîn
alsô schiere, dô mîn vater starp.
daz ich dô niht gar verdarp,
daz schuof sîn hilfe und sîn rât.
daz er zuo mir getân hât,
des het ich iemer schande,
bevünde ieman im lande
ald in mîme gesinde,
ine wær ouch sînem kinde
holt an sînes vater stat.

228. selbs vacht 231. wůchs, *was ich mit dem adjectivischen* mêrre *zu verbinden anstehe.* 232. mer 233. ich 236. betten all 237. grůcz verjachen 245. Wann sy miñt 247. sagen wie (iu *fehlt*) 249. geuar 250. gebar 259. minē 260. ine] Ich

ich weiz vil wol wes er mich bat,
do er an sînem ende lac
und nimer anderthalben tac
nâch dirre rede werte.
dô bat er unde gerte
an mich vil sêre
daz mir an mîne êre
sîn kint bevolhen wære.
vergæze ich sölher mære,
sô wære ez vil gar verlorn
swaz triuwen an uns ist geborn.
Dô was aller sîn gedanc
als in diu grôze liebe twanc.
er gedâhte in sînem muote
'jâ hêrre got der guote,
nu geruoche mir geben
die sælde und daz lange leben
daz ich gediene sêre
die manecvalten êre
die mir diu vrouwe hât getân.
ich muoz anders iemer hân
der liute spot unde ir haz,
ine getuo eteswaz
daz man spreche und schouwe,
swaz disiu guote vrouwe
disem manne liebe tuot,
daz enist niht ein verloren guot.'
Dô gedâhtes alle tage
dâ wider als ich iu sage.
'mîn vater nie gewan
getriuwern mâc noch man
dan sînen vater, dem er mich lie.
solher triuwe pflâgens ie,
daz sît unz an ir ende schein.
die liezen si uns zwein:

262. wz 271. ez vil] ich 273. seiner 274. nv zwangk 277. nu *fehlt*. 284. Jnen getüg 289. sy altag 292. geträver magt 293. sein 294. pflag sy ie 295. an vncz Jr end schin 296. Do liessent sy vncz zwain. *wir haben die treue ererbt.*

nû sols ouch stæte belîben.'
man vünde noch an wîben
triuwe unde stæte,
der in ouch rehte tæte.
Do erzeigte in diu Minne
daz si ein vüegærinne
ist über allez daz ie wart,
unde ir slüzzel hât verspart
swaz iemer man von minnen
möhte gewinnen.
die slüzzel treit si beide
ze liebe und ze leide,
sie sliuzet unde entsliuzet,
ir engiltet und geniuzet
manger zaller stunde.
nu hœret wie si begunde
michel wunder stellen
under disen zwein gesellen.
die minne, diu undr in was
noch vester danne ein adamas,
die schriet si mit kraft enzwei,
daz si sich kloup als ein ei.
er nam sîn teil in sîne hant,
diu Minne in überwant,
dêr sîne vrouwen muoste lân
und wart der Minne undertân.
Als er in ir gewalt kan,
dô wart er ein trûrec man,
ob er die solte hân verlorn
die sîn herze het erkorn
vür alle die er gesach.
diu Minne wider in sprach
'wê du vil armer tumbe,
du enweist niht darumbe.
swîc unde warte mir.
ich lône eines tages dir,

297. solts 298. an den 299. Jn anders och 318. klob
321. dêr] Var *oder* Nar, *undeutlich in der hs.* 329. Tume
331. wie v. wart 332. lonen

daz du mit sælden maht leben.
ich wil dir ein wîp geben,
daz dir niemer mêre
guotes noch êre
hinnân vür gebresten kan.'
dô sprach der kindesche man
'vrouwe, ich leiste al iwer gebot
und wil iuch biten durch got,
welt ir mir genædec sîn,
sô gebt mir eht die vrouwen mîn,
ob ir der gewaltec sît,
bî der ich alle mîne zît
uf gnâde her gewesen bin.'
dô sprach diu Minne wider in
'gæbe ich dir nâch dîner bete,
daz ich nie manne tete,
künege noch küneges kint,
die mir undertænec sint.
sô hât mich mîn wîsheit
durch dich vil nidere geleit.
ich wil dir sagen mîn wesen:
swer mit mir wil genesen,
swaz der ungemaches lîde,
sô muoz er als ein sîde
ze aller stunt gewaschen sîn,
ald ich gelœse mich sîn.
mînes hoves geselle
ist der himel und diu helle:
wan niemen nimts deheine war,
wan als er hât gedienet dar.
von diu scheiden wir uns, daz ist guot.
du hâst deheiner slahte muot
der von schanden vliehe

336. Gûcz 339. *ein absatz in der hs.* 341. Vnd wölt 347. geb — gebett 348. niemāt tätt 357. gewäschen. *ich kann diesen sprichwörtlichen ausdruck sonst nicht nachweisen, sehe aber zu änderungen* (gewæhe, gevüege) *kein recht.* 358. glos 359. *meinem hofe gleich.* 361. Wa niemant man niemetz kain w. 363. diu] dir 365. von scheiden

alde zêren sich ziehe.
var hin swâ du ê wære
dîner vrowen almuosenære.
dâ wil ich dich lâzen sîn:
gebiutet ez diu vrouwe dîn,
sô wil ich dich dâ bî ir lân.
du enhâst gedinge noch wân
daz dir ân si ûf der erde
immer gelônet werde.’
Dô sprach daz kint wol geborn
‘vrouwe, senftet iuwern zorn.
wîset mich, wie ich werbe:
ê daz ich gar verderbe,
sô volg ich iuwern êren.’
si sprach ‘ich wil dichz lêren.
bœsiu wîp mîde,
und mît den besten lîde
swaz dir ze lîden geschiht.
swelher man dâ valscheit giht,
der enhabe keinen wân.
wellest du die guoten willec hân,
wis getriuwe und manhaft,
vlîz dich ûf ritterschaft:
dâ mit soltu gewinnen
daz dich die besten minnen.’
er sprach ‘vrowe, daz tuon ich:
got entœte danne mich,
sô tuon ich durch sie eteswaz,
daz man mich lobet dester baz.
diu mir âne valschen list
lieber was und lieber ist,
dann in der werlde ie wurd ein wîp,
durch die wil ich mînen lîp
arbeiten unde twingen.
ze etelîchen dingen,

366. zerren 368. almûsnere, *bettler?* 370. min 372. nach 379. eúvch gerne 380. es lernen 385. en *fehlt.* 387. Bis 392. ertött 395. valscher 397. welt *stets, doch nicht im reim.*

ez sî mîn schade oder mîn vrume,
daz ez ir ze dienste kume.'
Er bereite sich vil drâte
nâch der Minne râte
und beriet sich zehant
daz er wolte rûmen daz lant
und daz er ûz ein jâr belibe,
und ob er daz alsô tribe
daz manz vür guot hæte
daz ers noch mêre tæte.
als er sich bereite,
niht lenger er enbeite,
vür sîne vrouwen er dô gie,
alsô sprach er wider sie.
'möhte ich iu und kunde
genâden mit dem munde
als mirz daz herze meinet!
vrouwe, ir hât bescheinet
an mir vil ganze triuwe:
des ich vil grôze riuwe
hân, wie ichz vergelte,
daz man mich niht enschelte.
gebiet mir, vrouwe, ich wil varn.
der himelkeiser ruoche bewarn
iwer werdeclîchen êre:
ir gesehet mich niemer mêre,
in getuo durch iuch eteswaz
daz man mich lobe dester baz.
daz ist wol mîn wille.'
dô sprach diu vrouwe stille
'guoter, wes hâstu gedâht
ode wer hât dich ane brâht
disen willn und disen muot?
der was dîn vriunt niht guot,
der dich wil von mir kêren.

408. ain Jar tribe 412. lang 413. Von seiner 415. iu] nū 416. Gnad 423. Gebiut. *noch ihrzen sich die beiden. die hs. macht hier einen absatz.* 425. werdenl. 427. Ich getûn 428. mich *fehlt* 431. Gůtt 432. Ad

du maht mit grôzen êren
mir hie dienen, daz ist reht,
als wol ritter, als kneht.'
'Daz ist wâr, vrouwe mîn:
jâ wil ich in iuwern dienste sîn
swâ in allen landen
ich schaffe mit den handen
unde mit der zungen.'
'diu lant sint betwungen:
wiltu mir dienen, daz tuo hie
in dem daz mir mîn vater lie:
dâ mac ich wol gedienen dir.
wiltu nu scheiden von mir,
wem wiltu denne lâzen mich?
si sint gedigen an dich,
die mir guot solten sîn:
der vater und die muoter mîn
diu sint leider beidiu tôt.
dannoch hæte ich mîne nôt
mit dînem vater überkomen,
hæte in der tôt mir niht genomen:
nu hât ir got beroubet mich.
von dîu soltu wol bedenken dich
ê du scheidest von mir.'
er sprach 'mîn wille und ouch mîn gir
stât gar in unkundiu lant.
ich bin leider unbekant
in vremden landen, dês niht guot.
ich slîze jugent unde muot
anders danne ich solte,
ob ich gedenken wolte
waz mîner jugent gezæme
und dem alter rehte kæme.

440. iuwer dienest? 442. landen *zweimal.* 441. Wo 442. ich schaffe *fehlt und* mit *steht zweimal. eine genügende verbeſserung habe ich umsonst gesucht.* 444. sy sprach betwungen *verstehe ich nicht. vielleicht* bedrungen, *die angrenzenden länder sind mit krieg überzogen.* 445. tu 453. Die 456. mir *schon nach* Hett 458. diu] dir 460. och begir 461. vnkunden 463. dz nit 465. Anderst

swer sich verlît in sîner jugent,
daz schadet dem alter sêre an tugent:
er wirt vil dicke schamrôt.
disė vorhte und dise nôt,
mac ich, die wil ich bewarn.
lât mich mit iuwern hulden varn.
swar ich kume, ich bin ouch hie,
mîn herze daz geschiet sich nie
von iu, noch niemer getuot.
wizzet rehte mînen muot:
swâ ir welt, dâ muoz ich sîn
mit triwen und mit dem herzen mîn
imer unz an mînen tôt.'
hie von wart si schamrôt
und was iedoch der mære vrô.
si bat in unde sprach alsô,
'wiltu bî mir belîben,
dîniu jâr mit mir vertrîben,
des gelône ich dir harte wol.'
er sprach 'ichn mac noch ensol
belîben niht mêre.'
daz muot die vrouwen sêre,
daz si in wolte erwenden
und ez niht mohte geenden.
dô muoste si in varen lân.
si sprach 'wilt du iht des ich hân,
silber oder cleider?'
'vrowe, der hân ich beider
ze eime jâre genuoc.'
einen kopf man dar truoc,
der was von golde durchslagen:

475. kom 479. went. *etwa* wont? 487. gelonen 488. ich enmag 491. wenden 492. er 494. ichtz 499. voll gold. *nicht recht deutlich ist mir* durchslagen. *es steht zugleich mit* durchworht *in Heinrichs Tristan* 4481, *wo von einem mit gold verzierten mantel die rede ist. becher heißen ebenda* 4805 durchlegt mit edelen steinen. *roseng.* 740 *werden helme* mit gesteine wol durchslagen. *klar ist daß die steine in das gold gefaßt wurden; doch fragt es sich ob sie durch giengen, so daß der becher an den einzelnen stellen durchsichtig wurde, oder ob sie bloß außen angefügt wurden*

dâ möht man wunder von sagen
wie der geworht wære:
sô lengert ez daz mære.
  Sie sprach ‘hie bî gedenke mîn’
die wîle wir gescheiden sîn.
nu sage mir war dîn wille sî:
ist er verre alde bî?’
‘ich’ sag iuz gerne, vrouwe.
ich wil gên Poitouwe
dâ hât der künec von Hispanje
und der herzoge von Britanje
den grâven bestanden.
gên disen zwein landen
ist im nôt guoter wer,
wan si hânt im überher.
dem wil ich helfen, obe ich mac.
gelebe ich iemer den tac,
ich hebe mich ûf die strâze.’
daz muote âne mâze
die vrouwen unde was ir leit:
daz meinte ir einvaltekeit
daz ez si sô sere muote.
iedoch sprach diu guote
‘got gesegen dich, nu var.’
si enwiste aber niht waz im war.
in twanc minne unde ir bant,
dâ von ouch wîlent Tristant
grôze nôt und arebeit
durch sîne vrowen Îsalde leit.
sô was ouch er gebunden
vil sêre zallen stunden
mit sîner lieben vrouwen.
dô moht man wunder schouwen,
des sine mohte wizzen niet,
dô in ir minne von ir schiet.
  Sînem knaben er dô sagete

und die innere wand des bechers ganz von golde war. 501. gewürckt 508. pettowe, *vergl.* 1162. 1178. 1424. 514. sein hand 517. dise 524. nit wo od' war 528. ysald 533. Das sein

des morgens dô ez tagete
daz man im diu ros bereite.
niht lenger er enbeite.
dô vuor mit dem kinde
gar ein wênigez gesinde,
aht knaben wol berâten
als si des state hâten.
daz was ein rotte cleine.
er vuor gesellen eine:
daz muote in dicke sêre.
dô kam vrou Sælde und Êre:
die wurden sîne geverten
die in sît dicke ernerten
von aller slahte swære.
des hœrt ein schœne mære.
Er kam ze Poitouwe in daz lant,
den grâven er dâ heime vant
mit unstaten ze wer bereit.
daz schuof sîn grôziu vrümekeit
dêr sich sô lange werte,
sô sêre man in herte.
sînes landes daz beste,
diu dörfer und die veste,
was allez samt verbrant.
sô jæmerlîche stuont daz lant
daz ez zerbarmenne was.
der armen lützel dâ genas:
si wârn wol halbe hungers tôt.
wer möht ouch leben âne brôt?
frâgt nu ieman der mære,
wâ von der grâve wære
zerstœret unde sîn lant,
den berihte ich ez zehant.
der künec dâ von Spangen jach,
daz dâ vor nie geschach,
er solt sîn lant von im hân.

542. statt 544. gesell 550. Da 557. der best 558. rest
561. zerbarmen 563. halb hunger 564. mocht o. lang l.
569. spängen 571. sölt

dô wolt er sich vertrîben lân
ê daz iemêr geschæhe
daz ers von im jæhe.
des wart urliuge sô grôz
daz es vil manegen verdrôz.
man saget uns vür wâr,
ez werte wol driuzehen jâr
daz nie dehein jâr wart,
si kæmn mit niuwer hervart.
nu was ez vor dem erne,
sô diu liute gerne
ir vîenden schaden tuont.
daz korn ûf dem velde stuont:
daz wolten si in hân genomen,
darumbe wârens dar komen
mit harte grôzem gezoge.
der britänische herzoge
der was betalleclîche ein helt
ze allen nœten ûz erwelt.
der künec was sîn œhein.
der grâve werte sich in zwein
daz er niht mêre mohte.
sîn wer im lützel tohte.

Nu erschrac der gast mære,
swie er doch komen wære
durch ritterschaft in daz lânt.
daz machete, im was bekant
an ritterschaft wan der name.
als aber er verliez die schame,
dô wart vil schiere ouch er
beidiu mit schilde unde sper
so behende und ouch sô wîse
daz ez in brâht ze prîse.

575. wards vrlog 580. kemin. *des verses wegen möchte ich* in *für* mit *setzen.* 581. ernde 589. betallecliche n. *ich kann diese form nicht nachweisen; doch sah ich keinen grund sie zu tilgen. das versmaſs würde dem einfachen* betalle *nicht entgegen sein.* 592. ze zw. 594. im] nū 597. macht in vast unbekant 601. vil schiere *fehlt.*

swâ si an die vînde kâmen,
swelhen schaden si dâ nâmen,
sô vergie in selten daz,
er engetæte ie eteswaz
dâ von er wart ze schalle
und ze prîse vür si alle.
im enschatte ouch niht sêre
daz vrou Sælde und vrou Êre
sich sîn underwunden,
dô sin ûf der strâze vunden.
vrou Sælde lôste im diu pfant:
dar nâch versatzte si zehant
vrou Êre aber vürbaz.
den strît den liez er âne haz.
daz was sîn wille und ouch sîn muot:
swenn im der grâve bôt guot,
des werte er sich schône,
und ern wolde niht ze lône
wan sîner vrouwen minne:
got gebe dêr die gewinne.
der künec eines sites pflac,
daz er die sumerzît lac
im lande mit gewalte
unz in vertreip diu kalte.
die wîle wuoste er daz lant.
swâ er den grâven guot vant
alde sîne helfære,
daz was im allez mære.
er fuorte sîne antwerc
beidiu an tal unde berc,
ebenhœhe und mangen.
swaz er moht erlangen,
daz was allez samet verlorn.
ez wart der grâve wol geborn

605. komen **606.** nomen **607.** So wolt ie doch seltem **608.** engettet *ich habe diese stelle nach Hartmanns Greg.* 1807—12 *verändert; doch scheint* 607 *eine andere lesart verborgen zu sein.* **611.** entschat **614.** sy in **616.** sy si **620.** Wann **622.** zelún **624.** dêr] dir **625.** sittens **628.** der k. **635.** Eben hoch

nie überladen sô vaste
von urliuges laste.
Der künec fuor mit gewalte.
manege burc er valte,
ir mûre nider in den graben.
der grâve mohte niht behaben:
er verlôs an der vart
Câwirz unde Mûshart,
die im dicke dienten sêre,
und behabte niht mêre
wan sîner stete viere:
diu nenne ich iu schiere.
Lînôde unde Rôdel,
die behuop der helt snel,
und Poitiers, daz waren drî,
daz vierde daz was Lensenî.
der grâve nam ze râte
alle die er hâte,
er sprach 'nu râtet, ez ist zît
(mîn lant mir allez wuoste lît),
wie ir wellet daz ich werbe
ê daz ich verderbe.
ob wir süln mit in vehten
(got lât geniezen uns des rehten,
wan si tuont mir âne schulde),
ald ob ich des küneges hulde
gewinne, der uns hât getân.
wil ich mîn lant von im hân,
sô hât der kriec ein ende.
ê aber ich schende
mich selben und mîn erben,
ich lâz mich ê verderben.
swem ez danne nâch mir werde,
der wer als ich sîn erde
oder tuo swie im gevalle.'

640. Vrlougs 648. behabtñ 654. daz vierde, *vergl. Iw.* 92. *Wolfr. Wh.* 45, 20. 661. ob *fehlt.* sollent mit Jm 662. uns *vor* geniezen 665. uns] es 666. ich] ouch 669. selbs 673. tüg

dar nâch rietens alle
'bezzer ist mit êrn verstriben
dan mit schanden hie beliben.'
'den selben willen hân ouch ich.
vertrîbent dise herren mich,
daz enist niht ein wunder.
doch stirbet manec gesunder
ê ich mîn lant rûme.
si vertrîbent mich vil kûme
die wîl mir helfe gestât
diu mir unz her geholfen hât.'
si sprâchen alle gelîche
beide arme und rîche
'hêrre mîn, nu ist guot
daz ir wîslîche tuot,
swelh nôt iuch an gê.
ir wâret doch bescheiden ê:
daz selbe lât nu werden schîn.
ir sult von uns gewis sîn,
wîr helfen unde râten
als wir noch ie getâten,
welt ir unsern rât begân.
die selben stete die wir hân
die sult ir schiere bewarn
und sult selbe in eine varn
diu iu diu liebeste sî.
dennoch haben wir nu drî:
dar in varen aber wir.
hêrre, dar nâch schaffet ir
daz werde iegelîcher stat
ein sölich houbetman gesat
under den die andern swern
daz si sich hüeten unde nern
rehte als er si heize.
daz schaffet ageleize.'
Si rietn im alle vaste

674. rittend sy 687. mîn *fehlt.* 692. sond 694. noch] iuch 697. 698. sond 704. hopptman gesatzt 708. angelaisz 709. riettend

daz er sînem gaste
muote unde bæte
daz erz durch in tæte
und ze Lînôde füere,
und im daz volc dâ swüere
daz si im wæren undertân.
si woltenz alle da vür hân
daz undr in niemen wære
ze nôt sô trôstbære.
der grâve gienc sâ zehant
dâ er sînen gast vant.
er nam in von den liuten dan,
er sprach ‘mir râtent mîne man
daz ich iu des muote
daz ir in iuwer huote
mîner stete eine ruochet nemen.
wil iuch des durch mich gezemen,
daz gediene ich imer mê benamen.’
do begunde sich der gast schamen
dêr an in wolte kêren
die arbeit mit êren.
er sprach ‘des sult ir mich erlân.
si hânt dar an niht wol getân
die iu an mich rieten.
got sol in gebieten
daz si iu râtn an einen man
der iu baz gedienen kan.
dâ hœret kraft zuo unde sin.
sô wizzet ir wol daz ich bin
in iuwern diensten alsô
daz ich von herzen wære vrô,
swaz ich gedienen möhte
daz iu ze dienste töhte.’
der grâve vlêhete unde bat
unz er gelobete die stat
ze behüeten und bewarn

710. seinen gast 713. zelinode fiere 714. schwiere 717. daz *fehlt*. 725. niemen 726. zimen 727. ymer by namen 729. dêr] daz 735. si *fehlt*. 737. hort

und durch in dar in varn.
er reit des morgens vruo.
man schuof im hundert ritter zuo.
dâ fuor er und die sîne
in daz lant ze Lînôdîne.
als er ze Lînôdîne kan,
dô was dâ dehein man
si swüeren alle in sîn gebot
unde bâten des daz got
im sælde und êre günde,
sît er sichs underwünde.
nu was er unlange dâ,
er enschüefe ouch eteswâ
dêr über allez daz lant
zem besten ritter wart genant.
ich sage iu rehte wes er pflac.
er geruowte selten keinen tac
von grôzer arebeite.
lâge unde reite
kund er wol gestellen.
im hulfen sîne gesellen
mit manheit und mit râte
daz er geschuof drâte
daz in daz her vorhte.
vil dicke er si entworhte
mit vüeterunge.
der volkomene jünge
schuof in michel ungemach:
ir guoten market er in brach
daz in diu spîse tiure wart.
der künec hete an der vart
dem grâven sîn lant gar genomen,
wær er im niht ze hilfe komen.
Der künec zürnen began,

747. morges 749. sinen 753. schwůren 754. daz] darumb
755. Sed v. e. gunde (im *fehlt*) 756. sich hett vnde'wunden
758. entschůff 759. dêr] Dar 762. seltan kain 768. geschafft hat (drâte *fehlt*) 771. *wohl Durch das ausziehen nach speise.*
772. volkoment 774. märkt

er sprach 'daz uns der einec man
in disem wîten lande
besitzet, dêst ein schande.
der tiuvel brâhte in hiure her.
tæte mir ieman als er
sînem hêrren tegelîche tuot,
dem wære hilfe unde guot
von mir iemer unversagt.
nu müeze ez gote sîn geklagt
daz ich nieman enhân
der in getürre bestân.'
dô sprach der herzoge hêre
'herre, ir sult niht mêre
reden von disen dingen.
ich wil in schiere bringen
eintweder gevangen oder tôt.'
ein triuwe er im des dar bôt.
niht lenger er entwelte,
ûz den sînen er dô welte
daz ir driu hundert wâren.
die begunden sîn dâ vâren.
si vuoren ûz alle tage,
ir knehte riten nâch bejage.
als si ouch ê tâten.
alsô wart er verrâten.
daz wart dem helde unverzaget
dar nâch schiere gesaget
von einem garzûne
daz sîn die Britûne
lâgeten aller tegelîch.
dô sprach er 'daz ist billîch
daz man den vînden schaden tuo
beidiu spâte unde vruo.'
do ergienc ez vil bereite
als er ûf leite.

782. besitzt das ist 783. hür, *vergl.* 625 *ff.* 797. entwalte 798. walte 801. allen tac 803. tetten 808. sîn] im. *vielleicht ist der dativ zu bewahren, vergl.* 844. 811. tüg 812. früg 813. Do gieng er uil

dô diu ros daz vuoter gâzen,
zehant si drûf sâzen.
sus reit der helt balde
sâ gegen eime walde
des selben nahtes spâte,
den er ęrkoren hâte
zer aller besten huote.
dô bat si der guote
daz si stille lægen
und deheines schalles pflægen.
er sprach 'swie wênec unser sî,
uns lît ein michel her hie bî.'
als lâgen si mit sorgen.
dô in erschein der morgen,
dô sprach er 'ich wil rîten:
nu sult ir mîn hie bîten
hinder disem rîse.
nu tuot als ich iuch wîse.
iu sî daz allen vorgesaget,
swer mich dâ her zuo iu jaget,
dem hânt wir wol gelîchen strît.
als ichz erhebe, sô komet enzît.
wirt aber der jegere ze vil,
so sage i'u wie ich tuon wil:
ich vliuhe ein ander strâzen,
sô sult ir mich lâzen
vliehen und verliget ir,
und rîtet danne nâch mir,
sô iu werde der rûn.
unser lâget der Britûn
mit sîner geselleschefte
die hânt uns überkrefte.
von diu pflegt gewarheit

817. Sunst 821. Ze 826. *gott? das recht?* 835. Denn
838. ich úoch 839. So fliuch ich e. a. strassze 840. mich] nit
841. Fliechent 843. rûn 844. Vnns lagent die pritûn
845. gesellschaffte 846. überkraffte 847. die pfligt warheit
848. Ain nüw wirt widerrait, *woraus ich nichts zu machen weiſs.*

Nu tâten si als er in riet.
vrœlîche er von in schiet
selbe vierzehende.
dô reit er umbe spehende
bî den vînden ûf der warte.
dô kam sâ vil harte
der Britûne hêrre:
des schar was diu mêrre.
als er si hâte gesehen,
er sprach ʻuns mac niht geschehen
wan daz uns geschehen sol.
daz gevüeget sich ouch wol.
wir suln in strîten ûf reht.ʼ
dô enbeit der guote kneht
unz si si wol besâhen.
dô sin begunden nâhen,
zuo zim der dâ habte
gezogenlîche er drabte
vor in werlîche.
slege unde stiche
die wâren dâ wol veile:
der wart im vîl ze teile.
man stach unde sluoc in
über ein wît velt hin.
ich sage iu rehte wes er gnas:
daz er ein ziere ritter was
unde manhaft genuoc.
vünf ros er in sluoc
unz hin zem holze verne.
dô warf der wol geborne
sîn ros hinwider diu ougen.
die dâ lâgen tougen
verborgen in dem walde,
die kômen sâ vil balde.
dô wart der schœneste strît

849. tettend 853. der] einer 854. käm so. *vielleicht ist* gâhte *zu schreiben, wegen* harte. 855. pritun here 861. söllent mit Jn 862. embaiczt 864. Do beg. Jnen 866. Gezoglich 873. in *fehlt.* 877. verne

der vor des alde sît
von sô vil liuten ie geschach.
diu minder schar durch brach
durch die mêrren vil geswinde.
der gast und sîn gesinde
vâhten manlîchen.
des muosten in entwîchen
des herzogen ritterschaft.
si bestuonden si mit sölher kraft
daz siś ze vlühte twungen.
do begegente dem jungen
der herzoge in dem strîte.
in harte kurzer zîte
twanc er in manlichen,
wan im wârn entwichen
die im helfen solten dâ.
dô vienc in der helt sâ
und twanc in mit gewalte.
den prîs man im dô zalte.
swen nu der rede wundert
daz hundert driu hundert
viengen unde ersluogen,
daz geschæhe ouch hiute genuogen,
swâ ungewarnte liute riten
und ir gewarnete biten
verholen in einer lâge,
daz man von sînem mâgè
vlühe ê er bevünde
alde wol gemerken künde
welaht jener wære.
alsô vuocten sich diu mære.
si sluogen unde viengen
swaz sô si ir begiengen

884. dez aller zitt 893. sis] sy 894. De begegnot 906. geschach — gnûge 908. Je. *der dichter hat sich entweder die gottfriedische unregelmäfsigkeit erlaubt* (und ír gewárnéte bíten, *vergl. zu Iw.* 6575, *denn* únde ir gewárnte bíten *wäre zu hart*) *oder* gewarnôte *gesagt.* 911. Flucht er befunde 913. *vergl.* 1063. *da die form* welacht *zweimal vorkommt, wage ich nicht zu ändern.* 915. schlûg

und riten vrœlîche hein.
dô muost der künec sînn œhein
büezen unde gelten.
dem grâven dem was selten
dâ vor sô wol gelungen.
nu dankete er dem jungen.
als der ze Lînôde kan,
dô sante er sînen boten dan
und enbôt dem grâven mære,
wie im gelungen wære,
und dêr im kunt tæte
daz er gevangen hæte
den von Britanje lant.
dô daz der grâve bevant,
dô schiet in daz mære
von aller sîner swære.
er kam ouch zallem guote.
im wart nâch sînem muote
vergolten iesâ zehant
beide roup unde brant.
Dô der grâve und sîn lant
mit grôzen êren überwant
sînen kumbr und sîne nôt,
sînem gaste er dô bôt
sîn tohter ze wîbe
und nâch sînem lîbe
daz lant ze Poitouwe.
des erwande in sîn vrouwe.
er sprach 'des erlât mich:
ez wære unvuogelich.
ich wart der êren nie wert.
der herzoge iuwer tohter gert,
den ir dâ gevangen hât:
dem gebet si, daz ist mîn rât:
ich râtez ûf die triuwe mîn.

918. sein 920. seltan 923. der] er. *unser ritter ist gemeint.* 925. embotten den gr. mere 927. dar Jnn 929. den herczogen 939. kumer 943. pettowe 945. des] der 948. begert 951. ratts

sô mac iuwer suone sîn
stæte unde veste.
daz dunket mich daz beste.'
daz ergie vil bereite
als er ûf leite.
dô diu suone wart gesat,
zehant er urloubes bat
ze rîten heim ze lande.
der grâve in des erwande
harte kûme und doch mit bete,
daz er ungerne tete.
nu möhte niemen wizzen
wie si sich alle vlizzen
ze tuonne swaz er wolte.
swenn er ze hove solte
ald zer herberge rîten.
so dolte er zallen zîten
von gedrange michel ungemach.
swer in zuo einem mâle gesach,
der wânde sîn vür wâr
deste sæliger ein jâr.
in dirre wirdekeite
vant in ein bote bereite,
der sagete im leidiu mære,
daz sîner vrouwen wære
ir lant wol halbez genomen.
dô sprach er 'wie ist daz komen?
alde wer hât daz getân?'
'daz lâze ich schiere iuch verstân.
der grâve Wîde von Averne
hæte si ze wîbe gerne.
dô enwolt ab si sîn niht.
dâ von ir daz leit geschiht.
er reit mit her in ir lant:

952. sûn 957. sunn 960. in des] nit 961. kom 962. er, *der ritter.* 963. mocht 965. zetûn 972. sin *vor* ein 974. in ein] min 977. halb 980. bestan. *dies soll nach Ziemann MS.* 1, 70^b *in der bedeutung von* verstân *vorkommen, ist aber dort so gebraucht wie in diesem gedichte* 1315.

daz hât er allez verbrant
und liget noch mit gewalte dâ.'
vür sînen hêrren vuor er sâ.
an sînen vuoz er sich bôt,
er sprach 'nu ist mir êrste nôt,
welt ir mir iemer rât geben.
al die wîle ich hân daz leben
sô muoz ich vertriben sîn,
vertrîbet man die vrouwen mîn
diu mich von kinde hât gezogen.
ode mir hât ir bote gelogen,
si urliuget sêre
und hât hilfe lützel mêre.
nu hât si her an mich gesant.'
  Dô sprach der grâve zehant
'des wil ich iemer got loben
und den guoten sant Jâcoben
daz ez ir solte widervarn.
nu wil ich niemer gesparn
weder lîp noch daz guot.
swer dem andern wol tuot,
tuot er im da wider leit,
daz ist ein grôziu bôsheit.
ir hât vil wol an mir getân.
daz ich mîn lant hiute hân,
des hulfet ir mir eine
und anders iemen cleine.
ich hilfe iuch dâ widere
ald ich gelige darnidere.'
der grâve boten sante:
nâch den boten er selbe rante.
er sprach mâge unde man,
unz er vünf hundert ritter gwan
den eines ringes niht enbrast.
die riten alle durch den gast
harte willeclîche.

998. verlůget   999. *in der hs. schon hier absatz.*   1005. daz *fehlt.*   1013. ouch   1016. *ist* boten *zu streichen?*   selb da   1021. willencl.

sus vuor der tugentrîche
wider heim ze lande.
mit êren âne schande.
dô der bote sîner vrouwen kam
und daz si rehte vernam
sîn wirdeclîchen êre,
dô vreute si sich sêre
und gedâhte in ir muote
'jâ herre got der guote,
dîner gnâden der ist mê
dan der vische ime sê.
noch wirt mîn alse guot rât
als der diu einen man hât.
ich weiz wol daz dâ her vert
ein man der mîn lant wert
sô er aller beste kan.'
dô daz her diu mære vernan
daz dâ kæm ein ander her,
gên dem schuofen si ir wer.
dô si komen in daz lant,
der ê gast was genant,
der wart nu wirt, si geste.
in schuof der muotveste
gemach als er wol kunde,
wan er in guotes gunde.
dar an enwas dehein zil:
rosse und liute heten si vil.
nu enbôt er sîner vrouwen,
si solt ir balde zouwen
im senden swen si möhte hân.
daz wart vil schiere getân:
si sante im in einer schar
vünf hundert biderber ritter dar
und tûsent serjande,
die besten von ir lande.
die wâren willec ûf die vart

1022. Sunst fur 1027. wirdencl. 1028. frowt 1039. kæm ein] kain 1042. genamt 1043. vñ sy 1046. wol gůtz 1048. hatten 1050. sölt — schowen 1057. villicht

und liezn ir hiuser wol bewart.
Dô si zeinander kâmen
und die geste vernâmen
von den vome lande,
dô was in harte ande,
welaht jener wære.
sich huop urliuges mære.
dô hugetens alle ûf einen strît.
des wurden si gewert sît:
wan im was strîtes gedâht,
der si dar hete brâht.
der reit des morgens zehant
dâ er die vîende vant
und kam in alsô nâhen
daz si einander sâhen.
er schuof sîm her durch gemach
ir herberge an einen bach
der zwischen in nider vlôz.
daz wazzer was alsô grôz
daz ez ze den selben zîten
dâ niemen moht errîten,
sô rehte tief was der sant.
ez ist noch Aller genant.
der grâve Wîde von Averne
dem tohte ouch niht zemberne,
erne schüefe under in
beidiu wer unde sin:
wan er hete drî starke schar
die im gevolget heten dar.
des siges des versach er sich
und was ouch gnuoc werlich:
des was er innerlîchen vrô.
dâ wider gedâhte er aber dô

1058. liessz 1059. zů ain. komen 1060. v'nomen
1061. vome] von dem 1064. vrlougs 1065. hugetes
1066. gewar 1069. der] do morges 1073. sein
1078. errîten *in dieser bedeutung kenne ich nur aus Notk. ps.* 67, 25.
1080. gedannt 1082. Den dogt 1083. Er schůff 1089. innecliehen? 1090. selb

'ich hân ez dicke gesehen
und ist mir selben geschehen,
swâ ein spil geteilet wart
ûf brette ald an hashart,
swer dâ daz wæger kôs,
daz er dicke verlôs.
alsô ist mir geteilt ein spil
dar an ich gewinnen wil,
ob ich sælec wart geborn:
wirt aber mîn teil verlorn,
so enruoche ich wer diu pfant hât,
wan sô wirt mîn nimer rât.'
hie von het er beide
liebe unde leide.

Mit rede ich iuch betiute,
von welher hande liute
er drî schar hâte:
die nenne ich iu drâte.
der grâve von Murlân,
dem was Gascôn undertân,
der kam durch sînen willen dar.
dô brâht die anderen schar
ein grâve, der hiez Lufer,
von Provenze was der.
diu dritte schar sîn selbes was.
ûz den drin scharn er dô las
die besten alle die naht
mit den er smorgens vruo vaht.
dô schuofen jene under in
zwô schar gên den drin.
der guote knecht sich underwant
der die er brâhte in daz lant:
die teten gern swaz er si hiez.

1094. *vergl. Jacob Grimm in der zeitschr. f. d. alt.* 1, 576. *dort wird* ein hasehart ûf einem bret *erwähnt; hier scheinen* ûf brette *und* an hashart *verschiedene spiele zu sein. diese stelle ist ohne zweifel die älteste in der dies wort bisher gefunden ist.* 1095. dâ *fehlt.* 1099. ob] das 1110. Gason 1112. ander 1118. dez m. vor 1122. er *fehlt.* 1123. gern *zu streichen?*

dem grâven er die sînen liez
und bat in nâchhuote:
daz lobete im der guote.
morne, dô ez tac wart,
si kômen beidenthalp geschart
mitten ûf ein ouwe.
dô vrumt diu guote vrouwe
des selben tages sâ zestunt
vil manegen tôten unde wunt.
daz was doch ân ir schulde gar.
zesamene kômen dise schar
mitten ime vurte,
dâ man manegen nider hurte
der niemer mêre ûf gesaz.
si wurden müede unde naz.
swelher dâ nider kan,
den generte nie man,
er muoste dâ belîben tôt.
daz lûter wazzer wart rôt
vil schiere von dem bluote
dâ die helde guote
striten in dem wâge.
nieman bedarf der vrâge
wie ez der helt stæte
des selben tages tæte.
er werte mit sîner hant
sîne vrouwen unde ir lant
des tages mit gewalte.
den prîs man im zalte.
er dranc unde er hurte,
unz er ûz dem vurte
getete sunder twâle
mit gwalt die Provinzâle.
als er daz lant dô gewan,
sîn hêrre mit den vanen kan.
dô wart gevärwet daz gras

1127. Mornen 1135. in ain fute 1140. nieman 1144. helden 1155. sonder wal 1156. den prouîczal 1158. ranen. *zu* hêrre *vergl.* 997. 1177. 1159. grün grasz

rôt, daz ê grüene was.
der grâve und die sîne,
die stolzen Poitewîne,
drungen sament durch die schar
als ez wære ein rôr gar.
do bestuont der grâve Wîde
mit harte grôzem nîde
die hêrren vome lande.
vil verre mann erkande:
sîn wâfenroc was rîche,
er erschein gar werlîche
von im als ein sterne.
der grâve von Averne
der was ein helt ze aller zît
doch kund er niht genern sît
den grâven von Murlân.
daz het er gerne getân:
do enliez in des grâven man
der von Poitouwe kan.
waz sol ich iu nu mêre sagen?
dâ wart gevangen unde erslagen
meistec allez daz dâ was.
der aber entran und genas,
der verlôs ganzlîche.
jene wurden alsô rîche
daz si ez fuorten kûme.
si vuoren hin zem pflûme
und herbergeten zehant.
dise vrouwen unde ir lant
erlôste ir geselle.
nu lône im sô si welle!
ouch wart er an der selben stunt
in eine hant sô sêre wunt
daz er einen krumben vinger gwan
der im sît ze grôzen staten kan.
dô disiu rede alsô ergie

1160. ê] es 1162. Do stoltzten boitwinen 1168. man in 1169. waffen rot 1172. wid v. A. 1174. doch — sît] als man von Jm seit 1185. füre komen 1189. Er erlosst ir Jr gesellen

und sich daz her nider gelie
und daz diu vrouwe vernam,
zehant si geriten kam
harte schône über daz velt
vür des grâven gezelt
dâ si in inne weste.
do enpfienc der muotveste
die vrouwen schône unde wol,
als man lieben vriunt sol.
ouch enpfienc in diu rîche
gar güetlîche:
si hiez in willekomen sîn
und sprach 'vil lieber hêrre mîn,
ir hât vil wol an mir getân.
mich wolte der hêrre hân
mit gewalte âne reht,
als ir selbe wol seht
wie er mîn lant verwüestet hât.
daz ez nu vrideliche stât,
des hât ir mir geholfen wol.
nune weiz ich wie ich dienen sol
dise manecvalten êre,
wan daz ich iemer mêre
in iuwerm dienste schîne
mit triuwen und die mîne.'
[er sprach] 'vrouwe, ir müezt die rede lân.
swaz ich iu gedienet hân,
daz tete ich gerne ân iuwer bete.
danket ir es dem durch den ichz tete.
mir half ein iuwer lantman,
daz ich ez niemer enkan
gedienen als ich solte,
ob er dienest nemen wolte.
mir half sîn manheit und sîn sin
daz ich ein rîcher hêrre bin,
und was, dô er ze mir kan,
betalle ein vertriben man.

1199. daz] ends 1217. menigualt 1223. gebett 1225. ainer
1228. niemen

den selben sult ir willec hân,
sô kan ez iu niht missegân.'
dannoch enweste der helt balt
wiez undr in zwein was gestalt.
Diu milte und diu rîche
enpfienc vil werdeclîche
ir gesellen den degen.
dâ wart ir nâch vil manec segen,
dô diu vrouwe gemeit
wider hin ze hûse reit.
solt ich iu sagen wie si reit
und wie si wære becleit,
und ir juncvrowen besunder,
daz diuhte iuch ein wunder.
si hetes an guote wol gewalt
und was ouch dar zuo gestalt
alse wol ze wâre
an lîbe und an hâre
daz ir alle die jâhen
die si des tages gesâhen,
si gesæhen nie so schœne maget.
swaz in von ir was gesaget,
des jâhen si ir alle mê.
Wol drî tage unde mê
reit er hin wider mit in.
dô teilten si ir gewin
und riten vrœlîche hein.
dô sach man under in zwein
manege triuwe ein ander geben,
die wîl si möhten geleben
daz iemer wære mit kraft
stæte ir geselleschaft.
daz kint schiet trûrende dan.
daz machete, im lac allez an
sîn herze in eime stricke
und ermante in vil dicke

1233. sond 1235. wisst nicht d. 1238. werdenl. 1240. vuor? 1243. Sölt 1247. hett es 1256. *in der hs. kein absatz.* 1262. mochten 1265. trurig 1266. lang allsan 1268. Jn ermant uil

daz er nâch liebe hete leit.
dô was diu Minne vil gereit:
si riet im, als sim ê riet,
dô er von sîner vrouwen schiet,
daz er guotiu wîp êrte
und von den bœsen kêrte
und dar an stæte belibe,
und swie lang er daz tribe
und swie wênec ers genüzze,
daz ez in niht verdrüzze.
daz treip er alsô manegen tac
daz ich vür wâr wol sprechen mac
daz man in wälscher zungen
sô wol gelobeten jungen
in allen enden niender vant,
wan er sîner vrouwen het ir lant
erlôst albetalle:
des jâhen si im alle.
nu erbarmte die Minne,
daz er lîp und sinne
an ir genâde hâte ergeben
und ein sô jæmerlîchez leben
von ir schulde hæt erkorn.
si twanc die maget wol geborn
daz si ouch wehseln began
ir minne wider den man.
ir wart nâch im als wê
als im nâch ir was gwesen ê.
als si von der Minnen

*

alsô wâren überwunden,
swaz si dâ vor kunden
trinken oder ezzen,
des wart gar vergezzen,
lachen unde singen

1269. liebin 1271. sim] Jm 1283. nienert 1286. Das 1291. von] Vnd 1293. si *fehlt.* 1298. *etwa* an lîbe unde an sinnen, *oder, da die lücke nicht bezeichnet ist, um* 1296 *zu glätten,* als im was gewesen ê nâch ir in sînen sinnen. 1300. dauon

daz wart ze andern dingen
harte verkêret.
swen minne leben lêret,
dem widervert dicke
liebe und herzen schricke.
swie grôz diu liebe sî,
sô wese gewarnet dâ bî
mit liebe und mit leide,
wie si die gescheide
die mit vröuden selten werden alt.
hêrre, wer gap ir den gewalt
(ern bestât si ze nihte)
daz si scheidet âne gerihte
daz gerne samet wære?
der selbe scheidære,
der heizet missewende
und liep ze leid ende.
Babilonje diu stuont ê,
die wîle disiu werlt gestê
sô gewinnet niemer mêre
dehein stat sô michel êre.
dâ was gesezzen inne
ein rîchiu küneginne.
ez enwart nie küneges gewalt
zuo der vrouwen gezalt
noch enmöhte niemer werden.
si was ûf al der erden
gewaltec rehte als in ir hant:
si vuor mit her in elliu lant.
diu selbe küneginne
pflac wunderlîcher minne.
si was vil selten âne man:

1304. Dez 1309. die liebn̄ ist sy 1310. wese] bis 1311. liebi 1315. er embestat 1318 *und* 1319. Die, *was ich nicht wage stehen zu laſsen.* 1320. liep ze leid ende *ist wie éin wort zu betrachten. vielleicht ist jedoch* liebe leidez ende *zu schreiben oder mit gröſserer kühnheit* 1316 scheide *zu lesen,* 1318 *und* 1319 *in klammern zu schlieſsen, und zu verbinden* den gewalt daz si scheide und — ende. 1323. niemāt 1325. dâ] Das 1330. aller der 1335. seltan

swelhen si des nahtes gwan,
er tæte ir liep oder leit,
dem was des morgens bereit
daz man imz houbet abe sluoc:
si verdarbte liute genuoc.
alsô gît Minne beide
liebe unde leide.
si lônet ze gelîcher wîs
als diu künegîn ir âmîs,
diu gap ie den lôn den tôt:
als lônet si mit seneder nôt.
nu ist iedoch vrou Minne
meister aller sinne,
si einec ist betalle
honec unde galle,
alt unde niuwe,
vreude unde riuwe,
weich unde herte,
sleht und ungeverte,
grûsen unde vêhen,
dröuwen unde vlêhen,
slâfen unde erwecken,
zarten unde erschrecken:
des hât si alles gewalt.
ir gevalt ist manecvalt
daz ir niht des widerstât
daz herze unde sinne hât.
Swer nu an disen kinden
wil ze rehte vinden
waz sî leben âne minne,
der enhât deheine sinne.
swem rehte kunt wære
ir manecvaltiu swære
die si nâch ein ander truogen,
den möhte ez wol genuogen.
ich sage iu sînen kumber:

1336. die nachtz 1337. tett 1338. morges 1339. heppt 1340. verderbt 1349. all betalle 1361. nichtz w. 1363. an *fehlt.* 1368. mäniguältige 1371. kumer

er gedâhte 'ich vil tumber,
waz solte mir der tumbe wân?
von der ich liebe wânde hân,
diu ist ein vrouwe rîche:
sô lebe ich armlîche.
si wirt mir alsô schiere
als Metze, alse Triere.
dô was der vrouwen guote
anders ze muote,
vil reht als iu sagen wil.
'und merket iemen uns daz spil,
sô sî sîn grôziu vrümekeit
gein mîme guote geleit:
sô mac ez wol gelîche sîn.
râtent ez die vriunde mîn,
ich nime in gerne zeinem man.
ob ichs niht an in vinden kan,
ich minne in ân ir aller rât.
der rehte wisse wiez nu stât,
der hulfe mirs bezîte.
swaz ich vürbaz bîte,
daz ist wider mînen danc.'
diu Minne si zesamme twanc:
diu kundes wol gevellen
ensamt ze einem wellen.
si sante nâch ir mannen
und nâch ir vriunden dannen
und dâhte, swie si den gelüge
und si mit listen betrüge,
daz ez doch guot wære.
si sprach 'mir wart ein mære
gesaget nähten spâte,
daz man aber râte
an mîn guot und an mîn êre.

1372. Tumer 1378. Also metz also Trier 1382. Vnd merk uff dz sp., *und tadelt es jemand.* 1384. Gen Jn min g. 1385. ez] Jr 1389. Ich ich min (nim?) Jn on aller Jrer r. 1390. rechten wicz 1391. gar zitte 1395. kund sy 1396. One sant ze sinē wöllen. *ohne zweifel ist* wellen *noch verderbt.* 1403. nächt

nu vürhte ich mir vil sêre:
ich bin ein maget âne sin.'
dô sprach einer under in
'vrouwe, ir sultz vür guot hân,
disiu vorhte und dirre wân
ist uns bereit ze aller zît.
die wîle ir âne man sît,
sô sint wir alle verlorn,
irn kieset einn man wol geborn
der uns wer und iuwer lant.'
dô sprach diu vrouwe zehant
'ich enwil noch enmac
hinnen vür deheinen tac
ûz iuwerm râte geleben.
welt ir mir einen man geben,
den kieset als es iuch gezeme
daz ich in durch iuwern willen neme.'
si sprâchen alle 'vrouwe,
der dem grâven von Poitouwe
sîn lant widere gewan,
wær iu der liep ze einem man,
der hete iuch billîche.
der wert ouch iuwer rîche
manlîchen als ein helt.'
diu vrouwe sprach 'sît ir in welt,
ich nime in gern durch iuwern rât,
sît daz ir mirz gerâten hât.'
dô wert in vrouwe Minne
an lîbe unde an sinne
vil reht nâch sînem muote
an wîbe unde an guote
als sim geheizen hâte.
swer nâch ir râte

1409. sölt es 1411. ist *fehlt.* 1414. Jr kiesset Jr ainen 1415. wer *fehlt.* 1421. gezim 1422. daz] sit neme] nim 1424. Der den gr. 1425. poitowe 1428. wirt 1429. Manlich 1430—32. *vielleicht ist die dreimalige erwähnung des rathes wenigstens einmal dadurch zu vermeiden daſs man* 1431 ze hirât *schreibt.* 1438. War

wirbet, derst behalten,
und wil er sinne walten.
Dô ditze mære ûz kan,
daz diu vrouwe hete disen man,
daz wart über al daz lant
ze grôzen êren bewant.
si sprâchen alle gelîche,
beidiu arme und rîche,
er solt si billîche hân.
ouch het si wol an im getân.
er was vrô und si was vrô:
ir vreüde schuof sich alsô
alle stunde und alle vart
daz in ande niene wart.
daz bekumberte lant
den aller besten vride vant
der dâ vor ie drinne wart.
ir ungenâde was verspart.
dem hêrren liebte sîn wîp
beidiu leben unde lîp.
er lebete als er wol kunde.
hebeche unde ouch hunde,
valken unde winde
het er in sîme gesinde
ze allen zîten harte vil.
hunde unde vederspil
was sîn kurzwîl allen tac,
swenn er da heime müezec lac.
doch verlac er selten durch gemach,
swâ ime lande iht geschach
daz iht traf ze ritterschaft.
er und sîne gesellescheft
wâren wol dâ vorne.

1439. der ist 1441. *kein absatz.* 1443. allez 1446. Baiden
1452. Das Jm das ander Je wart. *ich habe die unwahrscheinliche und matte wendung nur um keine lücke zu laſsen in den text gesetzt.*
1453. bekümbrot 1460. Häbk 1464. Hünd 1467. seltan
1469. Das zer ritterschaft icht trafft. *daſs der dichter reime wie ritterschaft:* gesellescheft *nicht mied zeigt* 1255 *f. die alte form* geselleschaf *ist schwerlich anzunehmen.* 1471. vornen

der milte ûz erkorne
was ein zil der êren:
die kunde er wol gemêren
mit aller hande tugende.
er was ein bluome der jugende.
Nu kam es zeinen zîten
daz der helt wolte rîten
mit sînen hebechen an einn bach
dâ er sich vogele versach.
er reit daz wazzer ze tal:
dô vant er vogele âne zal.
vür eine mülen gie sin pfat:
dar an giengen driu rat
diu harte sêre liefen.
vor der mülen dâ sliefen
zwelf vil arme dürftigen,
die sach er dâ vor ligen,
halze unde blinden,
die niender kunden vinden
vor ir ungemache rehte wege.
dô vrâgete er, in wes pflege
daz gotes her dâ wære.
dô sprach der mülnære
'hêrre, mir hât si gesant
diu guote der ditze lant
ist (der ist ouch disiu müle),
daz ich si hie behalten süle
und ich alsô mit in werbe,
swenn ir einez sterbe,
ê ich daz iemer begrabe,
daz ich zehant ein anderz habe.
Dô sweic er und reit vür sich
und dâhte 'diz ist wunderlich,
daz ich sündiger man
gote niht gedanken kan
der manecvalten êre.

1472. usserkoren 1476. der] in seiner 1477. *kein absatz.* 1478. wol r. 1479. hebechn an einen? *oder* sînen *zu streichen?* 1483. 1486. mülin 1490. nienert 1497. mul

hete er mir niht mêre
gegeben wan mîn sælec wîp,
sô enkunde mîn lîp
gedienen niemer mêre
die manecvalten êre
die er mir hât getân.
sît ich nu ganzlîchen hân
swaz ein man haben sol,
sô stüend ouch dâ bî harte wol,
[daz] ich gedæhte wannen ez kan
und wiez einn urhap gewan.'
dô sîn beizen ergienc
und er der vogel sô vil gevienc
daz er ir genuoc hâte,
dô reit er wider drâte
alles in dem muote,
er gedâhte 'got der guote,
gip mir sinne unde maht

*

daz ich wol geswüere
daz ich mit gwalte vüere,
wolt ich, in dîn rîche.
nu bekenne ich sicherlîche
daz niht sô grôzen schaden tuot
als êre unde guot.
daz ist ein mortgalle
zem êwigen valle.'
den gedanc den verliez er nie
unz er ze naht ze bette gie.
dô lac diu vrouwe rîche
bî ir manne güetlîche.
diu liebe ergazte in der clage.
si sliefen beide unz ze tage.
dô der tac durch daz tach
beide lûhte unde brach,
dô er den morgen erkôs,

1509. Mir geben wañ 1513. mänigualt 1518. ain vrhab gewän.
1525. maht *ohne zusatz fällt auf. vielleicht fehlt mehr als ein vers.*
1532. Dan alz er 1536. bet 1538. Jrem 1541*f.*=2451*f.* 1542. lücht

daz er des âbents verlôs
dô er sich nider leite,
daz vant er vil bereite
in sînem herzen stecken:
riuwe begunde in wecken.
er lac an sînem bette,
wider sich selben er dô rette,
'mich hât an eines wolves stat
got ûf die erde gesat,
dem man die gans vür leit:
sô er die vrœlîche treit,
sô ist dar an gehenket
daz im diu bein ab swenket.
als trage ich zaller stunde
die gans in mînem munde:
dar zuo versneit mich sêre
guot und werltlîch êre.
ez ensol, ob got wil, niht sîn,
vind ich ez an der vrouwen mîn,
daz ich werltlîche tuon.
sô suln wir êre unde ruon
durch got vil schiere ûf geben
und ditze unstæte leben
lâzen unde erwerben,
sô wir an dem lîbe verderben,
daz die sêle sîn erstanden
vor grôzen hellebanden.
Do erwachete diu reine
und erhôrte an sîner meine
dâ ouch ir wille stuont zuo.
si sprach 'waz redestu sô vruo?'
'daz sage ich dir, guote.
wære dir ze muote
als mir ze muote ist,
sô wolt ich in vil kurzer vrist
die werlt lâzen durch got.'

1546. Da   1550. selber, *vielleicht zu streichen*.   1557. also   1559. uil sere   1561. ob] es   1564. söllen — ruom   1569. selen sind   1570. helbanden   1572. seinē   1575. sage *fehlt*.

si sprach ʻôwê, ez ist dîn spot.
warumbe hilstu daz mich?
jâ weistu wol, êst billich
daz ich lâze unde tuo
swâ dîn wille stande zuo.'
si berieten sich zehant
daz si bürge unde lant
liezen ganzlîche ligen
und sich alles des verzigen
daz in nütze wære.
durch ir schepfære
si hielten an daz wort sich
daz got sprichet, ʻswer sich durch mich
nideret ûf der erde,
der kumt ze hôhem werde:
in mînes vater trône
treit er iemer krône.'
nâch dem trôste was in gâch.
iesâ schiere dar nâch,
dô diu liute slâfen kâmen,
dürftige gwant si an sich nâmen.
dô die liute sliefen,
sî strichen unde liefen
in ein unkünde.
ê daz ieman bevünde,
dô warens in dem lande
dâ si nieman erkande.
dô sich verwandelte ir gewant,
verwandelt sich ouch zehant
ir hâr und ouch ir varwe:
*
gestellet ze wâre
innen einem jâre,
swer si dâ vor hete gesehen,

1581. dez 1582. es ist 1583. tüg 1584. stand 1587. gancz 1592. swer] weñ 1599. komē 1600. nomē 1603. vnkunde 1604. E das es Jenen bestůnde 1605. waren sy von d. l. 1606. Do 1610. *es fehlt etwa* si wurden sô begarwe 1612 (= 1955) innen] Inwendig Jn

der enhete niemer gesehen,
würdens hundert jâr alt,
daz si iemer würden sô gestalt.
gemaches wart in schiere buoz.
vil manegen ungüetlîchen gruoz
si vil dicke empfiengen:
sô si nâch der spîse giengen,
dô sprâchen de alten und diu kint
'swâ sô starke liute sint,
die solten dienen umbe brôt:
wir heten mit den michel nôt
die es niht gedienen künden.
jâ wæn ich, si sünden,
swer sô starken liuten gît.'
des vreuten si sich zaller zît:
si dulten gerne disen haz.
man gap in ie doch eteswaz,
ez wære dort oder hie.
swâ der wint her gie,
dâ wart ir roc hin gewant.
ir vesten bürge unde lant
wurden den diez haben solten,
dô sis niht mêr enwolten
disiu vrouwe gienc mit ir man
unz si zwei sünelîn gewan.
daz wâren arbeite genuoc,
dô si der kinde ietwederez truoc.
daz si zer grôzen arbeit
deheiner slahte gewarheit
mohte hân, wâ si belibe,
sô si ir nôt dar zuo tribe.
so gevuocte sich ie ir gemach
daz si gewan daz obedach.
der man ir danne dâ pflac

1614. ninner 1615. Wären sy worden 1621. sprachent die altñ vnd d. k. 1624. hettend 1625. kunnen 1626. jâ *fehlt* Wenn 1628. frowtñ sich 1634. festin 1636. sy es 1637. diu? 1639. Daz maren arbait g. 1640. dô] Daz 1642. schlächt warhait 1646. obertach 1647. dâ] dar

die wîle daz si dâ lac.
swenne si ze kirchen gienc,
zwô âmehte si enpfienc.
daz was ein swære werc,
und daz si tal unde berc
der kinde einez muoste tragen,
wâ si durch got iht möhte bejagen.
Dô wart ir eines tages wê,
daz si enmohte niht mê
der kinde gesougen noch tragen.
dô wart der man ir zweier wagen,
er wart wagen unde rint,
unz er die muoter und daz kint
brâhte sunder twâle
zuo einem spitâle
in eine harte schœne stat.
der man ir dar inne bat
swaz er ir erwerben kunde.
si lac dâ sô lange stunde
unz ir elter kint wart sô grôz
daz ez sîner krefte genôz
und daz ez mit dem vater lief,
sô er umbez brôt rief.
daz ander daz was cleine:
daz sougte diu vil reine
mit milch ûz einem horne.
ez zôch diu wol geborne
unz ez der milch wol enbar
und im daz ezzen niht enwar.
dô wartez in einem jâre
wol sô tiure ze wâre
daz ein man az mit gewalt
ein brôt daz einen schillinc galt.
dô betelete der guote
unz ez die liute muote.

1648. daz] da   1649. Wenn sy k. g., *es fehlt* ze. *vielleicht* dô si ze k. g.   1650. zwo schwäre amächt   1654. Wo sy durcht icht mocht b.   1662. seinem   1670. vmb dz   1677. ainē   1680. ain sch.

dô ez die liute verdrôz,
dô kam vil dicke sîn schôz
zer herberge lære
swie nôt in spîse wære.
daz was ein jæmerlîchiu clage.
si wâren dicke zwêne tage
daz si brôtes nie enbizzen.
nu enmöhte niemen wizzen
wie den vil getriuwen
wîp und kint begunde riuwen.
dô sprach die vrouwe 'nu ist zît,
sît daz uns niemen niht gît,
daz wir sehen wie wir werben
ê daz wir gar verderben.
ganc warte ob iener hie bî
in der stat ein vrouwe sî
diu dir umbe mich iht gebe:
der diene ich die wîle ich lebe.
sage ir, daz si mich hol:
jâ gediene ich harte wol,
genise ich, mîne spîse.
ich bin von werke wîse:
mit drîhen und mit spelten
kan ich ez wol vergelten,
ob si mîn eine wîle enbirt,
unz mir der lîp wider wirt.
ob ich daz niht vinden kan,
sô bistu noch ein junger man:
ganc ner dich und diu kindelîn:
wir sterben, suln wir sament sîn.
und lâ daz varn, sterbe ich,
daz ist bezzer, danne ir driu durch mich
verdürbet unde ich læge tôt.'
daz was ein angestlîchiu nôt,

1690. enmocht niemēt 1694. niemet núcz git 1705. Mit schin: drîhe, *ein werkzeug zum würken, besonders von borten, zusammen mit* spelte *Wolfr. Tit.* 91, 4. *Gottfr. Trist.* 6559, *allein Wolfr. Tit.* 137, 2. *über* spelte *s. Wh. Grimm zur gold. schm.* 350. 1711. vnd dine kind (: sin) 1712. sölln wir samē s. 1715. leg

diu got erbarmen solte,
ob in iht erbarmen wolte.
Dô sprach der triuwen rîche
‘du redest herteclîche,
und solde ich dich danne lân,
ob ich enwec wolte gân.
ich wil benamen hie besehen
waz uns sament süle geschehen.’
dô sprach die vrouwe wider in
‘du bist betalle âne sin.
du maht mit dirre schulde
verliesen gotes hulde
an mir und an den kinden,
wiltu niht erwinden.
der hunger tuot uns vil nôt,
diu kînt sint nâch vor zadele tôt,
wan si weinent ie genôte
vil lûte nâch dem brôte.’
dise rede treip si ie
unz daz er sînen wec gie.
er gie sô lange unz er vant
eine vrouwen, diu zehant
mit im gie dâ si lac
kindes unde unrâtes pflac.
dô si ir schœnen lîp ersach,
do erbarmtez si, unde sprach
‘ez was ein sûberlichez wîp.
gît ir got wider den lîp,
daz er vil lîhte niht entuot,
si wirt mir nütze unde guot.’
dô sprach si zuo ir manne
‘guot man, welt ir mir danne
daz guote wîp ze koufen geben,
daz si mir allez ir leben
diene, obe si genese,
und iemer mêr mîn eigen wese,

1720. hertenelich 1723. hie *fehlt.* 1724. söll 1727. dirre] der 1734. lütt 1737. lange] lancz 1739. do 1742. erbarmt sy 1745. villicht en tůt, *ohne* niht 1750. alz 1751. Dienen

darumbe gib ich iu zwei pfunt.'
do gedâht diu sieche zestunt
'hêrre, wan wær daz geschehen!'
dô moht man grôzen jâmer sehen,
dô der gnâden bestroufte
sîn wîp durch nôt verkoufte.
er gap si als er mohte,
*
der spîse zemberne:
sîniu kint diu âzen gerne.
dô wart michel schrîen,
dô er die edelen vrîen
der vrouwen vür eigen gap.
der man der suochte sînen stap,
dâ mit er ref unde wagen
samet hâte getragen.
sîn leit begund er gote clagen.
diu vrouwe hiez si hin tragen
heim in ir gewalt
als schiere dô si im vergalt.
dô er die pfenninge enpfie,
diu vrouwe stricte sim hie
in einen zendâl, der was rôt:
ir manne si den dar bôt.
mit jâmer und mit leide
schieden si sich beide.
er bat ir got vil dicke pflegen,
ouch bevalch si in in gotes segen.
sîniu kint truoc er enwec
und kam gegangn an einen stec.
daz wazzer wuohs unde dôz
daz ez ûz an daz lant vlôz.
er sazt der kinde einez nider
und woltez hân geholt wider

1755. wenn 1757. bestraffte 1758. verkoˢffte 1760. *es fehlt wohl* wand in lenger niht entohte 1764. dô er] Da 1765. Der frowū sich für 1767. repp: *über* ref *s. Graff* 4, 1154. *Schmeller* 3, 61. 1774. diu] sîn? 1775. zendat 1776. ir mā sy dar b., *ohne* den 1781. kint *fehlt.* hin weg 1782. ain 1783. dosst 1786. wolez

und nam daz ander ûf den rügge
unde truoc ez über die brügge.
dô erz brâhte an daz lant,
dô sazte erz nider sâ zehant
und wolte jenez geholt hân
dâ er ez hâte verlân.
dô der genâdenlôse man
enmitten ûf die brügge kan,
dô truoc daz wazzer enwec
beidiu man unde stec.
vil kûme gehienc er dar an.
dô vlôz der stec und der man
in einer kurzen wîle
mêr danne ein halbe mîle,
dô treip inz wazzer ze stade.
er geruote wênec nâch dem bade:
er gâhte wider zen kinden
und wânde si dâ vindén
dâ er si hæte verlân.
do verlôs er arbeit unde wân.
 Nu het der bischof von Riems
und der grâve von Urliens
ein gespræche geleit
dâ man über die brügge reit.
dô diu brügge was zerbrochen
dô enwart dâ niht gesprochen,
wan gruoz gegen gruoze:
daz machete ir unmuoze.
ir ietweder nam zehant
daz kindelîn daz er vant.
daz wazzer hiez diu Seine.
hin über ruoft der eine
'ich hân ein kint vunden hie.'
der ander in dâ wizzen lie
daz er einez ouch het vunden.

1787. Ruggñ 1788. brugge, *ebenso* 1794. 1810. 1811. 1797. gehangt 1801. in dz 1803. Er gedacht w. zun k. 1813. grûs g. grûs 1814. ir] Jn 1817. hie der sein: *vergl.* 2957. 1819. ain schön kind 1821—1830 *stehen mit geringer abweichung*

si riten dan ze stunden.
diu gotes gnâde dâ erschein
an disen erbelôsen zwein,
daz got ietwederem bescherte
den der ez zôch unde nerte.
dô der gnâdelôse man
hin wider zuo der brügge kan,
daz wazzer harte verre gie
dâ vür dâ er diu kint lie.
dô dâht er 'ez hât si genomen:
war wærens anders komen?'
zuo einem boume er gesaz
müede unde harte naz.
er zôch ab sîniu cleider
(diu wâren bœse leider)
und hanctes an die este.
sîn jâmer der was veste.
ûf huop der ellende
gên gote sîne hende,
'du gæbe mir ein schœne wîp,
dar zuo kint und gesunden lîp:
der hâste ouch âne mich getân.
sît ich nu noch den lîp hân,
der büeze dir die wîl er wer.
deheiner vreude ich mêr beger.'
unsern hêrren er an rief,
unz er in den sorgen entslief.
ûf den boum kom ein ar:
der wart dort nidene gewar
wâ sîner pfenninge sac
rôt neben im lac.
der hunger in des betwanc
daz er sich schiere dar swanc

zweimal hinter einander. 1822. dan] sa *beide mal.* 1826. Dem *beide mal* 1828. zů der brug *das erste mal,* zů burg *das andere.* 1829. verr gie *das erste mal,* vergie *das andere.* 1830. Dauor *beide mal.* 1832. wärent 1841. Er sprach her' du gäbt 1843. hastu 1845. Der bůſs dir die welt erwer 1850. dört 1853. des *fehlt.*

und zuctez, wan im was gâch.
der man spranc ûf und lief im nâch,
[er sprach] 'hêrre vater unde geist
und du, heiliger sun, wol weist
mîn grôze widermüete.
nu tuoz durch dîne güete,
getrœst mich dirre leide,
so ich von der werlde scheide.'
an zôch er sîn gewant,
mit jâmer rûmete er daz lant.
dô die vogele wurden gwar
daz geladen vuor der ar,
do begunden in an schrîen
kreien unde wîen.
si triben in umbe als ein rat
unz hin gegen der selben stat
dâ disiu sieche vrouwe was.
durch bâc si her ûz kras.
si sach die vogele mit dem arn
harte sêre umbe varn.
in stiez ein vogel an den nac,
daz im pfenninge unde sac
enpfielen. dô siz ane sach,
dô huop siz ûf unde sprach
'ôwê vil armer müedinc,
war sint nu komen dîniu dinc?
ich wæn du bist von hunger tôt.
daz dich die vogele durch ir nôt
gæzen und zertrüegen,
wie mohte sich daz vüegen?
ich wæn ez sich gevüeget hât
daz mîn niemer wirt rât.
nu müezen vasten mîniu kint,

1859. widermůtt 1860. tůn es d. din gůt 1861. diſz laide
1865. gewar 1868. kräyen: *vergl. Graff* 4, 587. 1872. balck
— kraiſz. kresen, *repere, vergl.* 2812. *Graff* 4, 615. 1874. vmbfarñ
1875. stiez] schier dem nag 1876. Dar Jnn pfening
1877. 1878. sy es 1879. ôwê] O 1880. Wo — kind
1883. Gassen vnd zertrügn 1884. möcht 1887. müssend

diu noch in den jâren sint
daz ich si solte bewarn.
wie hân ich arme sô gevarn?
wæren wir doch sament beliben,
het ich si niht von mir vertriben,
stürben si doch danne,
so enwære ich niht ze banne.'
Dô si geweinete genuoc
und sich zen brüsten vil gesluoc
mit jâmer und mit riuwen,
do enhalf si niht ir bliuwen
wan daz ir deste wirs was.
daz disiu vrouwe genas,
daz was grôz wunder.
si gedâhte hier under
'nu weiz ich doch wol daz wir hân
an got vil verre uns verlân.
den erkenne ich wol sô rîche
daz ich billîche
dirre clage enbære:
der sî ouch schirmære
über mich und über in.
er weiz wol wes wir dürftec sîn:
des welle er uns berâten.'
in eine kemenâten,
diu ir sunder was verlân,
dâ sir gemach solt inne hân,
gienc diu vrouwe zehant.
ir wart von gote ein trôst gesant,
daz si deheiner sorgen pflac.
si nam pfenninge unde sac
und leite si gehalten.
si sprach 'got müeze walten
mîns mannes zuo den kinden.
der Simeôn dem blinden
sîniu ougen wider gap

1888. dem Jar 1894. ze banne, *in botmäſsigkeit*. 1896. zû den 1902. herunder 1907. Der cl. 1914. Jnn solt han 1922. Symeonē den plinden

und der die vrouwen Râap
getrôste ze Jêrichô,
der getrœste uns alsô.'
disiu vrouwe unde ir kint,
diu hâten gemach sint:
ir sæliger man leit
kumber unde arbeit.
daz kunde nieman bewarn,
er muose tuon unde varn
als ein genâdelôser.
ze winter ervrôser,
ze sumer verbran im diu hût.
schiere wart der gotes trût
gestalt ûz ungeræte,
ob in sîn wîp hæte
vor ir hin gesehen gân,
sine möht es niht erkennet hân.
dô wart ab ir vil wol gepflegen.
dô si ir suht het ûz gelegen,
do gediente si vil wol ir solt.
man koufte ir silber unde golt.
dâ mite worhtes an der ram
borten und dar nâch alsam
gürtel unde schappel
breit unde sinewel,
daz man nie spæher werc gesach.
ir vrouwen lieber nie geschach
dan daz si si brâhte hein.
si gap si ir tohtern zwein
ze einer meisterinne.
die brâhte si ze sinne
innen einem jâre
alsô wol ze wâre
daz in alle die jâhen

1924. rab 1930. Komer 1936. gotes] groſz 1937. Gestelt von? 1938. wis 1939. ir] in 1940. möchtz nit 1941. aber 1943. Jren 1945. worcht sy an d. kam 1949. schmechs 1950. Der frowñ 1951. haim 1955. Jnwendig 1956. wol *zweimal*. 1957 *f.* = 1975 *f.* *vergl.* 1251 *f.*

die si ie gesâhen,
ir leben wær ein wünne,
ûz allem ir künne.
alsô wâren si volkomen,
si möht ein keiser hân genomen.
Diu vrouwe ouch des wol genôz
daz si ir lêre niht verdrôz.
ez muosen ie gelîche sîn
ir mentel unde ir röckelîn.
dô si ir ungemach verlie
und wider ze gemache vie,
dô wart si schœne, reht als ê,
und er wart niuwan wunt ie mê.
schiere kam ez ûf die vart
daz nie in dem lande wart
kein vrouwe als wîte mære
als disiu vrouwe êrbære:
wan ir alle die jâhen
die si ie gesâhen,
swannen si kæme in daz lant,
zir wær ein rîche wol bewant.
disiu stat hiez Treis
und was des grâven von Bleis.
dô der diu mære vernan,
dô sante er nâch dem koufman
und vrâgete in der mære,
ob ez also wære
als im wære geseit.
do verjach er im der wârheit.
er sprach 'sô soltu mir si geben.
all die wîl ich hân daz leben
sô wis mîner stiure vrî,
swie nôt mir pfenninge sî.'
dô er im die stiure lie,

1960. Jrem 1962. si] Jedetwed ere 1964. Dz sy in ir ler 1965. Es můſs iegliche s. 1970. nit wunder e-me. *die verbeſserung ist zweifelhaft.* 1973. mere 1974. erbere 1977. Wanna sy kem 1978. Jr 1979. Die statt 1980. der 1983. fragt ir 1986. der] die 1987. si *fehlt.* 1989. bis

zehant gap er im sie.
dô hiez si der grâve holn.
dô muost si dulden unde doln
swaz si mit ir schuofen.
do begund si sêre wuofen,
überlût und in ir muote.
si sprach 'got der guote,
der kume mir ze trôste,
der ouch Sussanen erlôste
von grôzen werltschanden.
ich stân ouch in den handen
vil sêre gebunden:
ich muoz in kurzen stunden
verliesen sêle und êre.
swes gerte ich arme mêre,
wan wær ich tôt bî mînem man,
den ich vil êrlîche nan?'
dô si dem grâven kam dâ hein
und alsô rehte schœne erschein,
ir minne in des betwanc
daz in der tac dûhte lanc.
dô der tac dâ verswant,
si giengen slâfen zehant.
dô er lac bî sîner brût,
do entorste er ir wîze hût
niender gerüeren hâres grôz,
swâ si iender schein blôz.
ir huote ein kamerære
dem niht ze vil wære,
ob er der helle abgründe
und der erde volmünde
ûf in die lüfte hüebe
und die selben grüebe
dem lufte machte gelîch:
daz enwær im niht unmügelîch.

1993. si *fehlt*. 1996. rûffen 1997. in ir] Jrn 2000. sussanaz 2002. banden? 2009. dahin 2010. schon erschin 2017. Niert 2018. Jenert schin plos 2021. abgrunde 2022. pflumūde 2023. hûbe 2024. grûbe

dem bevalch si ir getriuwer man,
do er ir durch hungers nôt entran.
dô diz der grâve gesach,
daz wunder daz an im geschach,
daz er wol wîben tohte,
und mit ir niht enmohte
geslâfen als er ê pflac,
dô schamte er sich unde erschrac.
er sprach alsô in sîner schame
‘reine guot wîbes name,
bistu maget alde wîp,
daz mir dîn sûberlicher lîp
alsô ist vor beslozzen?
ich hân dîn niht genozzen,
wan daz ich bin erværet
und harte an dir beswæret.
sî daz von zouber gewesen,
sô sage mir ob ich müge genesen.
ich meine dich sô sêre
daz ich niemer mêre
von dir niht gewenken kan.
ich sî dîn geselle ode dîn man,
wir müezen iemer sament sîn.
du muost heizen grævîn,
sô ich grâve bin genant.’
mit vollen ougen sprach zehant
disiu vrouwe schône
‘hêrre, got der lône
iu des guoten willen.
ir muget an mir gestillen
iuwer sünde ein michel teil
und ouch gemêren michel heil.
ich bin ein wîp und niht ein magt.
als ir mir dâ hât gesagt,
daz enhân ich zwâre niht getân.
welt ir, ich wil iuch wizzen lân

2027. Jrē getriwn̄: *s.* 1779. 2033. ê *fehlt.* 2037. als 2041. erferet 2043. Sid 2049. müssent sîn] din 2051. genamt 2052. sprach sy z. 2055. Euvch 2062. Wolt

und reht ûf mîne triuwe sagn,
waz wunders mich her hât getragn.'
Dô sprach der grâve zuo ir
'liebe vrowe, daz sage mir:
ich kan ez harte wol vertragen.
du kanst mir sölhes niht gesagen
dâ von ich dîn welle enbern.
ich wil dich alles des gewern
des du gerst ane mich,
daz du mîn erbarmest dich.'
des was diu vrouwe vil vrô:
alsô sagte si im dô,
'mîn vater hiez Ruopert,
der was rîch unde wert.
er was von Barrîâ genant.
er starp und erbete ich sîn lant.
do ich wuohs als ich hiute bin,
dô kêrte ein hêrre sînen sin
daz er mich gerne wolte hân.
dô het ich keiner slahte wân
daz ich iemer wurde mannes wîp.
durch mich verlôs er sînen lîp.
im tâten mîne man den tôt.
daz tet in michel nôt.
er reit mit her ûf mich:
dô muosten si wern sich:
si sluogn in under sîner schar.'
diu vrouwe sagte im rehte gar
von aller ir geschihte,
und doch niht wan die slihte.
dô sim ez hâte geseit,
do erkande er wol die wârheit:
ez was im reht alsam gesagt.
er bat ir ouch dô si was magt:

2063. mîne] eüver 2064. wunder 2068. söllichs 2069. wöll 2070. allez dez 2071. Das 2072. mir 2073. Das die, *ohne* was 2075. růpperch 2077. parria 2079. gewůchs 2080. sein sin 2083. mans 2084. verlor er sein l. 2086. Jm 2089. schlůgen

nu ist si im dar heim komen.
was dann? er blîbt ir âne vromen.
daz man dâ heizet bî gelegen,
des enmoht er niht mit ir pflegen,
und was im doch âne kîp
lieber dan sîn selbes lîp.
dô disiu rede alsô ergienc
und der tac an gevienc,
dô man liuten begunde,
ûf stuondens dâ ze stunde
und giengen hin zer kirchen sâ.
ze eigen gap er ir dâ
bürge, lant, und dienestman,
und allez daz er ie gewan
gap er ir ze eigen dâ.
ze messe giengen si sâ,
unde was diu vrouwe dô
in ir muote harte vrô
daz si was unbewollen
und doch het guotes vollen.
si hete man nâch wâne
und was doch mannes âne,
als ich iuch wil bescheiden.
diu liebe gap in beiden
sô grôze vreude mit kraft
daz sich ir geselleschaft
möhte wol gelîchen
den die tägelîchen
sament nâch kinden rungen,
als noch tuont die jungen.
der grâve was sô vrô nie,
unde si niht des erlie
swâ von si al der erden
möhte getiuret werden.
diz was ir unmuoze:
mit gâbe und mit gruoze

2098. plibt 2100. Dz 2106. stůnd sy 2107. kilchen
2108. ir *fehlt.* 2115. vnbewallen 2116. gůtz vallen
2118. mans 2120. liebin

kunde sì die liute minnen.
si schuof mit schœnen sinnen
daz ir des grâven mâge unt man
wâren baz gehôrsan
dan si im selben wæren.
der tugent kameræren
mit aller hande tugende
*
lebten schône und âne haz:
ez wart nie zwein lieben baz.
dô schiet der tôt si mit gewalt,
und starp der grâve Diebalt
der vrouwen al ze drâte,
den si geerbet hâte
vor allen sînen mâgen,
wan si sament lâgen.
swer ze Frankrîche ist komen,
der weiz ez unde hatz vernomen,
da enist kein schîdunge an,
dâ erbt daz wîp als der man.
als erbte ouch si den grâven guot.
diu reine kiusche wol gemuot
diu saz in ir lande
mit êren âne schande.
schadte ir iht, daz tet daz
daz si hinder sich baz
gedâhte danne vür sich:
daz wart genuoc wunderlich.
daz bescheide ich iu so ich beste kan.
in ir herzen sach si an
waz ir ze leide was geschehen
und enkunde daz niht ersehen
daz ir künftec wære.
daz was ir meiste swære.
Dô disiu rede alsô ergie
als ich iu hân gesaget hie,

2137. selber 2138. kamer eren 2140. Sy do begunde: ? 2143. Do sy der tod mit gwalt 2151. Das enist 2153. Also 2154. künsch 2161. uvch 2162. sy dan

dô was vil lasterlîche
dem künge von Frankrîche
sîn wîp diu künegîn genomen,
dô sim dar heim solte komen,
von Arrâgôn diu künegîn.
dô wold er âne wîp sîn,
unz daz er si mit banne
gewünne von ir manne
an dem selben mâle,
von dem von Portigâle.
mit im was si dâ hein gevarn.
dô was diu kristenheit als arn
daz man des bâbestes ban
gar cleine war nan.
dô diu künegîn wart verlorn,
dô was den landesherren zorn
daz er niht anders wîbes nan.
im rieten mâge unde man
daz er ein ander wîp næme
und erben mit ir bekæme.
nu hât diu minne einen sit,
dem volget kein stæte mit:
swâ sie zwei gelieben vindet
und diu zesamene bindet,
werdent diu gescheiden,
sô râtet si in beiden,
daz vür ietwederes swære
niht sô guotes wære
noch sich baz ze trôste stelle
dan ein ander geselle.
als twanc si ouch den künec guot
daz er verkêrte sînen muot.
er gedâhte in sînem sinne
'von Bleis diu grævinne
diu ist rîch unde wert,
ob ir mîn liut ze vrouwen gert,

2172. sy im 2173. Ar'ogoni 2178. portagale 2179. dahain komē gefarn̄ 2185. wib 2189. hett d. m. ainer 2191. Wo s. z. geliebt vindt 2194. rattend 2199. also 2202. Beleis

gevellet si den allen
si muoz ouch mir gevallen.’
er sprach an sînem râte,
dâ er die vürsten hâte,
‘ich weiz in mînem lande
ein vrowen, ob ich si nande,
diu ist als êrbære,
ob ein künec noch rîcher wære,
dannoch vuogte ez sich sô,
er möht ir iemer wesen vrô.’
si sprâchen ‘hêrr, wer mac diu sin?’
‘ez ist von Bleis diu grævîn.
diu ist mir sô vermæret
daz ich niemer wurde beswæret
von ir sô grôz als umbe ein hâr.
wizzet rehte vür wâr,
die stæte næme ich vür ein lant.’
si sprâchen alle zehant
‘hêrre, ir hât wol gedâht:
schaffet daz ez volbrâht
nâch iuwern êren werde.
ez enlebt ûf al der erde
dehein wîp sô volkomen
als wir von ir haben vernomen.
si zimet uns wol ze küneginne.’
‘sô schaffet daz ich si gewinne.’
si sprâchen alle gelîche,
beide arm und rîche,
‘der abbt von sant Dênîse,
der ist biderbe und wîse,
den sult ir zuo ir senden dar
dêr si gespreche und iu ervar
ob ir muot dar zuo stê:
ir nemet si gerne zuo der ê.
ir sult ir ouch enbieten

2205. geuallet 2213. fugt 2216. Beleis 2219. alse 2221. stätte: *vielleicht* süeze? selbe? 2223. habent 2226. aller erd 2230. Er sprach so 2233. Dênîse] nise. *ebenso* 2628. nisten 2660. 2235. sond

daz iu die vürsten rieten,
und die hêrrn von iuwerm rîche
alle gemeinlîche
mit râte an iuch kæmen,
und si gern ze vrouwen næmen.
so ist si sô wîse und sô guot
daz si ez wærlîchen tuot.'
der abbet der was dâ zehant,
der wart schiere dar gesant,
nâch der vürsten râte.
in schuof der künec drâte
zer vrouwen nâch der vürsten bete.
der abbet daz vil gerne tete.
er vuor ie sâ zehant
dâ er die grævinne vant
und sagte ir disiu mære,
daz der künec wære
mit den vürsten allen
an den rât gevallen
daz des landes krône
sô wol noch sô schône
niender wære bewant.
'nu hânt si mich her ziu gesant
darumb ob ir si wellet tragn.
vrouwe, nu solt ir mir sagn
ob iuwer muot dar zuo stât.
wan êlîcher hîrât
der enwirt noch enwart nie,
got unser hêrre vüege in ie.
die vürstn ûz unserm rîche
alle gemeinlîche
hânt iuch zuo der krône erkorn.
die hânt ein vrouwen verlorn
der in got niht wolte gunnen.

2240. uvch 2241. her'en v. eüvern 2242. Als 2243. Sy mit rat an sy komen 2244. Vm̄ sy frown̄ han genomen 2251. Ze frown̄: *vielleicht* ze verte? 2254. grävin 2262. zů ivv́; 2263. wöllent 2266. hîrât] ee Rat 2267. Den 2269. fürsten von

diu ist dem künge entrunnen
mit einem * man.
dem got deheiner sælden gan,
den kan er wol gedrücken,
und den ûf gezücken
den er ze sælden hât erkorn.
welt ir, ir sît dar zuo geborn
daz ir der hœhsten einiu sît
di hiute lebent, âne strît.’
swaz er gesprach ie,
diu vrowe geantwürte im nie
ê er gerette und gesweic.
dô stuont si ûf unde neic
dem künge alters eine
und den vürsten gemeine
und dankete in vil sêre
der grôzen houbetêre
der si gedâht hæten ir.
si sprach ‘hêrr mîn, nu sult ir mir
teidinges gunnen.
ich enbin niht sô besunnen
daz ich gesprechen künn dar zuo
dâ nâch als es mir nôt tuo.
ich sage iu morgen mînen muot.’
daz lobte der abbt und dûhte in guot.
  Des abbets man vil wol pflac.
dô diu vrouwe an ir gebete lac,
dô knietes ûf den esterich.
si sprach ‘hêrr got, ich liez durch dich
michel êre und gewalt:
dô gulte du mir zwivalt.
wiltu mir ouch mêre geben,
sô lâz mich niemer daz geleben
daz mich dehein êre
von dînen gnâden kêre.’

2275. Mit ainem seins mans man 2276. seldan 2282. Die hütt lebt 2285. geschwig 2286. Do stund er uff vñ schryg 2288. U. d. fürstñ allen g. 2290. hoppt ere 2293. Tädings günnē 2294. besinnē 2300. Jrm 2301. kniet sy

si weinete unde clagte
vil nâch unz ez tagte.
in den sorgen si entslief.
ein stimme ir in daz ôre rief
'es enmac dehein rât sîn,
du muost werden künegîn
dâ ze Frankrîche
und dar nâch êweclîche.
ze himele tragen krône:
daz gît dir got ze lône.'
dô diu vrouwe erwachte
und si sich ûf gemachte,
niht lenger si sich werte,
si dâhte zuo der verte.
dô man des morgens gaz,
der abbet zuo der vrouwen saz,
er sprach 'vrowe, lât werden schîn
daz ir sît und müezet sîn
der hœhsten wîbe eine.
welt ir, als ich ez meine,
den künec loben ze manne,
sô muget ir imer danne
mit vreuden leben und alten
und grôzer êren walten,
als ein küneginne sol.'
si sprach 'hêrr mîn, nu tuot sô wol
(mîn gesinde deist enbizzen),
lât irz die hêrren wizzen,
so gespriche ouch ich si danne.
swelch vrouwe ze manne
gâhet, tuot siz âne rât,
ob ir danne missegât,
sô muoz siz eine slîzen.
wem solt siz danne wîzen?'

2309. clagt 2310. tagt 2316. ewenclich 2326. sind 2328. Wölt 2329. Dem küng leben 2330. So mugent Jr Jn ymer d. 2333. küngin 2335. dz ist 2336. irz] ir 2338. Welche 2339. Gahen 2341. sy es ainig schlissen 2342. Wann s. sy es

Der abbet nam dô alle
die wîsen vome schalle
und sagte in dise rede dô.
des wârens alle samet vrô.
dô sach man von in allen
michel vuozvallen
vür die vrouwen dâ si saz.
si sprach 'stât ûf, waz hilfet daz
daz man sô nider vellet?
redet sus waz ir wellet.'
si sprâchen alle gemeine
'vrouwe edel und reine,
tuot des iuch der abbet bite:
dâ sîn wir alle mite
gezieret und geêret,
und unser heil gemêret.'
diu vrouwe wîslîche tet
und volbrahte ir gebet.
er hôrte gar dar an.
si sprach ze hêrren und ze man
'ich lobe en künec, swie ez mir gât.
lât hœren mich der vürsten rât,
wie si wellen deich gevar.
wellent si her od sol ich dar?
daz sol allez sîn getân:
ich wil mich genzlîche lân
ûf ir triuwe und ûf ir eit.'
der abbet vrœlîche reit
mit endehafter widersage
und kam an dem sibenden tage
da er den künec mit disem mære
schiet von aller sîner swære.
er sprach zen selben stunden
'hêrre, ich hân funden
daz beste wîp deich ie gesach.

2346. D. warent sy allsamt 2349. do 2350. stand 2352. sunst 2353. sprachent 2355. Tůnd dz uvch der alt pit 2359. wifzlich 2361. *unverständlich.* 2363. en] an 2368. han 2373. Do 2377. dz ich

und als ich si von iu gesprach
und von den vürsten die hie sint,
dô was ez allez sam ein wint
swaz ich von zühten hân vernomen.
ist iender ûf die erde komen
von himele wîbes bilde,
daz ist diu vrouwe milde.
iu enbiut unser künegîn,
si welle iu undertænec sîn:
swie ir gebietet, daz sî reht.
nu kieset selbe unde seht
wie man si mit êren hol:
daz vüeget sich ir namen wol.'
Der künec sante schiere
nâch ir vürsten viere.
dô er si dar bereite
ze Pârîs err erbeite.
dar kômens über vierzehn naht.
gên der vrouwen was gemacht
ein gestüele hêrlîch.
der künec der bereite sich
zuo den hôhziten.
man sach die vrouwen rîten
gar schône gên der stat.
der künec die pfaffen bat
daz si gên der vrouwen giengen

*

dô kâmen zuo dem tuome
mit ir heiltuome
all die prêlâten.
swaz si gezierde hâten,
diu wart genzlîche erwegt
und die strâzen umbelegt
schône und ouch behangen.
si wart vil wol enpfangen.

2378. iuv'ch 2380. samt 2384. milte 2385. Wenn bütt 2390. Jrem 2391. *kein absatz.* 2392. N. ir der f. v. 2394. er Jr 2395. Dar komen sy über xiiij nächt 2399. dem 2402. bait 2404. *es fehlt etwa* und si werdeclîche enpfiengen 2405. kam 2410. vmb legt

dô der antfanc ergie,
der künec si an der stunde enpfie.
ze rehte er si koufte.
von disem brûtloufte
seite ich iu vil, wolte ich,
wan er was harte grôzlich.
nu solde man ouch ezzen gân.
dâ enwart niht verlân,
man gæbe in alles des die kraft
daz man dâ heizet wirtschaft.
dô man daz ezzen verlie
und diu naht an vie,
dô was ouch slâfennes zît:
daz liez der künec âne nît.
dô der tac dô verswant,
si giengen slâfen zehant.
dô lac diu vrouwe rîche
vil harte güetlîche
bî einer küneginne man
diu mit dem von Portigâle entran.
diu selbe vrouwe bî ir het
einen meister von Tôlet
der von nigromanzîe las
und des listes gar ein meister was.
der schreip ein karacteres
und half der küneginne des
daz si dem künge getân hâte,
daz im alle sîn arzâte
niht gehelfen kunden,
daz er ze keinen stunden
mohte mit den wîben
mannes werc trîben.
swie leit und swie swære
daz dem künege wære
und swie nâch ez sînen hêrren gie,

2413. anfang 2421. Wann geb in allez dez. *mit dieser und der folgenden zeile vergl. 2737 f.* 2425. schlaffetz 2427 *f.* = 2013 *f.* 2428. giengent 2431. künigine̅ 2434. Talet 2438. küngin 2439. hat 2440. arczat 2447. sînem herzen? *doch vergl.* 2188.

diu vrouwe ez âne clage lie.
nu sliefens beidiu vaste,
der wirt bî dem gaste.
dô der tac durch daz tach
beide lûhte unde brach,
do erwachten sie beide.
der künec lac in leide:
zuo der künegîn er sprach
‘ez ist wol ein jâr daz mir geschach
daz ich dir niht entuon kan
als einem wîbe sol ein man.
nu soltu mich geniezen lân
daz ich dich dâ vür erkorn hân:
solz iemer werden übersehen,
daz muoz von dîner tugent geschehen.’
des was diu vrouwe vil vrô:
alsô antwürte si im dô
‘hêrre, ir müget die rede lân.
got hât vil wol an mir getân
und wærlîche erzeiget hie
daz in sîn gnâde nie verlie
noch niemer mêre verlât,
der rehte stæte an im bestât.
als hât er ouch an mir getân.
ir sult daz vil gewis hân
daz ich iu bin stæte unde guot:
got gebiete iu, daz ir mir wol tuot.
ich lâze diz wol âne haz:
mir geschach an keime dinge baz:
ich sol es âne clage sîn.’
der künec sprach zer künegîn
‘ich wil dichs ouch ergetzen
und wil dir daz reht setzen,
sô du morne wirst gewîhet,
ob dir got her nâch lîhet

2449. schlieffend sy 2453. sy 2460. darfür: *vielleicht* dâ zuo? 2465. Sy sprach h. 2467. wellichen erzaig 2469. mêre *fehlt*. 2470. stæte] stat 2476. nie an kaim 2479. dich es 2480. wil *ist vielleicht zu streichen*. 2481. gewicht 2482. licht

einn andern man unde kint,
daz die iemer rîche sint.'
nu geschach daz selten ie
an zwein lieben alse hie,
daz des einen herzeswære
des andern vreude wære.
dâ von der künec swære truoc,
dâ von gewan si vreude genuoc
und was es inneclîche geil.
si dûhte daz ein guot heil
daz si got der guote
vor schanden behuote.
dô der künec also trûte
und man zer messe lûte,
man entslôz die kemenâten.
dar kômen die dâ hâten
beslozzen krône und gewant
dâ mit daz rîche und daz lant
harte wol gezieret was.
manec saphîr und ballas
und rubîn dar an lac,
der rehte liehte als der tac
von dem golde lûhte.
die künegîn bedûhte,
dô manz ir an hâte geleit,
ez wær ein wol stênde cleit,
als ez von rehte solde.
dô schatte dem golde
ir reiniu wîbes varwe:
diu het ez begarwe
vil nâch verswachet,
swie schône ez was gemachet.
dô saz diu küneginne
gekrœnet dar inne
unz daz der künec gekrœnet wart.

2483. Ain 2485. seltan 2487. Dz das ain hercz schwär 2491. Innerlich 2495. rûwte 2496. lutte 2502. pallas 2504. liehte] lucht 2508. wol ain stend 2509. solte 2510. schattet den 2511. rainē 2514. schön

si beidiu giengen en gegenvart
über den hof schône.
lant unde krône
gap er ir zeigen iemer mê
und nam die vrowen ze sîner ê.
diu gâbe beleip stæte:
swie sis niht gedienet hæte,
so beleip si doch stæte dâ.
ze messe giengen si iesâ.
dô die messe wart gesungen
und daz volc was ûz gedrungen,
dô gienc der künec enbîzen.
man sach der vrouwen glîzen
bî dem hâr daz ôre
als den snê bî einem môre.
der hof was von gewande
gezieret maneger hande,
wîz blâ gel grüene brûn rôt,
als der künec dô gebôt.
do geschach in alse noch gesehiht
swâ man grôzen hôf siht,
sô der zergât so ist alz ein troum.
man siht ze meien manegen boum
schône stân geloubet:
sô si dan der winter roubet,
sô stânt si dürre unde blôz.
ez enwart nie êre als groz,
si zergange genzlîche,
wan êre in gotes rîche.

Nu lâzen wir die rede sîn.
der künec und diu künegîn
diu lebeten schône âne nôt:
ôwê, dô schiet si der tôt.
ê daz ez volle wart ein jâr,
dô starp der künec, daz ist wâr,
und liez die küneginne

2518. g. zegegñ vart 2521. mê] ie 2524. sy es. *da sie nur schein-bar sein weib war.* 2532. ainē morē 2540. M. sich zemayen mengñ bom 2544. erd 2547. *kein absatz.* 2549. lebotñ 2551. voll ward

an vil grôzem gwinne.
si hete lant unde schaz
und beleip âne widersaz.
nu stât Frankrîche
des einen hêrlîche,
dâ sint zwelf genôze,
daz sint vürsten grôze,
den mac der künec niht verzîhen,
er muoz in daz reht lîhen
mit vanen und mit handen,
ze râten sînen landen.
und koment die zwelfe über ein,
sô hât der künec reht dehein:
er muoz in werden undertân
ald aber in daz rîche lân.
die zwelve wolten niht enbern,
si müest diu künegîn gewern
eins mannes der in töhte
und si beschirmen möhte.
diu süeze âne gallen
sprach zuo den vürsten allen
'wenn ich des küneges jârzît
begân und ir hie bî mir sît,
sô bin ich iu sô gehôrsan
umbe einen andern man,
swie ir muotet, daz ergât.
iwer gebot und iuwern rât
ich iemer behalten sol.
ir hât gehandelt mich sô wol
daz ich ez iemer dienen wil
unz an mînes endes zil.'
beide ir rede unde ir muot
die vürsten alle dûhte guot,
und volgeten es der vrowen dâ.
urloup nâmen sie ie sâ

2554. grossen gewinne 2559. gnossen 2560. grossen
2564. ze râten] Rat ze 2569. *absatz*. woltend 2570. müsst
2571. mans — tochte 2572. mochte 2578. ain 2579. er gat
2580. Eüver — eüver r.

und vuoren heim ze lande
unz daz si nâch in sande.
diu künegîn dâ heime beleip.
daz jâr si alsô vertreip
mit almuosen und gebete.
mit guoter andâht si daz tete,
daz ir got des gunde
daz ir zer selben stunde
ir man wider kæme,
ald aber von im vernæme
ob er lebte alde wære tôt.
daz was ir aller grœste nôt
daz si mohte wizzen niet,
sît daz er êrste von ir schiet,
ob er lebte und diu kindelîn:
dâ mit muoste si beswæret sîn.
doch het si eines gedâht:
sô daz jâr wær volbrâht,
ob er dan niht wider kæme,
daz si einen andern man næme,
ê daz iemer wurde getân
sô wolte si ê varn lân
beidiu krône unde lant:
des bewac si sich zehant.
alsô dô diu stunde
nâhen begunde,
als der künec dâ verschiet,
dô sûmte sich diu vrouwe niet,
ir boten si wîte sande
zen hêrren vome lande,
daz si kæmen âne strît,
daz man des küneges jârzît
begienge nâch gewonheit.
manec bote nâch den armen reit.
dâ si hôrte sagen mære

2589. fûrten 2592. alsô] *vielleicht* allez? 2593. mit gebet 2595. des *fehlt*. 2601. nit 2603. lebtin 2608. E das sy dañ ain 2612. bezwang 2616. Do sompt — nit 2621. Begingin 2622. dem Armē

daz ir aller meiste wære,
in den spitâl si enbôt,
swem dâ ihtes wære nôt
von gewande und von spîse,
der sold ze sant Dênîse
ze des küneges jârzîte komen.
dô si daz hæten vernomen,
malâtes unde siechen
begunden dar kriechen
ân zal und âne ahte.
diu künegîn geahte
harte wênec ûf den schaden:
si hiez vil balde ûf laden
manegen karren unde wagen,
swaz die mohten getragen,
daz man der armen diete
cleider drabe schriete.
des hat si alles war genomen.
dar zuo wâren ir ouch komen
dâ bî ûz einer zelle
zwelf bärtinge snelle,
daz si in diu cleider mæzen
und ir pflægen, sô si æzen.
dô si der armen âhte
alsô ze ende brâhte
daz ez gote wol mohte lîchen,
dô schuof man den rîchen
guoter spîse genuoc.
man vuorte dar unde truoc
swaz ie gevlouc oder gevlôz.
dô was diu wirtschaft sô grôz
daz die armen gâzen
noch mêre, dâ si sâzen,

2628. Dênîse] nise 2629. Zuo des 2630. hetten 2631. Maletz: malâtes *reimt auf* widerrâtes *Ulr. Tr.* 2161. 2634. gedacht 2638. tragñ 2640. darab 2642. warent 2644. bärtinc, *laienbruder. vergl. Schmeller* 1, 203. 2645. der cl. messe 2646. pflegin so sy ässe 2653. gpflog 2654. Ritterschaft grofs, *ohne* sê 2655. Daz sy die 2656. sässen

dan si iemêr getæten,
ob si ez gekoufet hæten.
Dô der grôze jârtac
ze sant Dênîse gelac,
als man den künec dâ begruop
und man die messe ane huop
die der abbet selbe sanc,
dô was dâ grôz gedranc:
des enmohte kein rât gesîn.
ie doch beleip diu künegîn
an vil guotem ruome hie,
dô si ze opfer gie
mit zweinzic bisanden.
mit snêwîzen handen
si si an die stole bôt.
dô was ein dürftege durch sîn nôt
gedrungen zuo der künegîn,
'gebt mir ein gâbe, vrouwe mîn,
daz des küneges sêle
von sante Michahêle
hiute gecondwieret sî.'
si gap im zwêne oder drî
ald aber lîhte viere.
dâ gegen greif er schiere.
als er die hant bôt dar,
dô wart diu künegîn gewar
eins krumben vingers an der hant
den si selbe heilte unde bant,
do er im ab geslagen wart
ze ritterschaft an einer vart.
do erschrac si unde sach in an:
si erkand in wol, ez was ir man.
dô wart si vor vreuden rôt:
ir grôziu zuht ir daz gebôt
daz si vil lûte niht erschrê.
dâne twelte si niht mê,

2657. getetten 2658. koufft hetten 2660. Dênîse] nisten
2666. plib 2672. dürftig 2674. ain gab sprach er frow
2677. geantiwürt 2691. si *fehlt.* erschrai 2692. Danne wolte

diu süeze und diu stæte:
si vienc in bî der wæte
und zôch in vrœlîchen dan,
unz ir ein kameræere kan,
zuo dem si lieplîchen sprach
'schaf mir dem armen guot gemach:
im geschiht genâde von mir hie.'
der arme vrœlîchen gie
dâ sîn wol gepflegen wart.
kleine was sîn hôchvart.
dô diu messe wart gesungen,
daz daz volc was ûz gedrungen,
dô knietes ûf den esterich,
si sprach 'hêrr got, du hâst durch mich
ein michel wunder getân,
daz ich mînen man vunden hân,
von dem ich jæmerlîche schíet.
nu hilf mir daz ich dirre diet
noch hiute bewære
diz wunderlîche mære.'
  Si vrâgte wâ wære
ir oberster kameræere.
er wart ir schiere gewunnen dar.
si sprach 'îl balde unde var,
schaf mir dem armen ein bat
und kom du selbe in die stat
und gewin mir im bezîte
vome besten samîte
cleider diu im reht sîn
und wol gevült mit hermelîn,
und sî daz bereit vor nône,
daz ich dir es iemer lône.'
daz ergie vil bereite
als si ûf leite.
si schuof dar mit guotem liste,

2696. Vncz er Jn ain kamer kam 2698. disem: *vergl.* 2717. 2701. Do nū sein 2705 = 2801. knüvet sy 2710. diser 2719 *ff. vergl. Lachm. zu den Nib.* 1113, 3. 2721. sind 2723. Vnd dz berait sey 2725. braite

daz ez lützel iemen wiste,
schuohe und lînîn gewant,
und gienc si selbe zehant
hin ûz zuo ir gesten.
dô satzte man die besten
und die andern alle dar nâch.
dô was den truhsæzen gâch,
si truogn in vür daz ezzen.
desn wart niht vergezzen,
man gap in alles des die kraft
daz man dâ heizet wirtschaft.
dô si alle gâzen
und dar nâch gesâzen,
si schuofen daz man ûz treip
daz gesinde und niemen dâ beleip
wan diu küngîn alters eine
und die vürsten alle gemeine.
si sprâchen 'vrouwe, nu ist zît,
die wîl ir alsô müezec sît,
werbet als wir iuch bâten ê,
daz iuwer lant mit vride stê,
des ein vrouwe niht gepflegen kan.
kieset selbe einen man.
swen ir welt, der ist uns guot.'
dô sprach diu vrouwe wol gemuot
'die mich es hiute bâten,
wolten mir die râten,
sô verswîgete ich si niht,
in seit in alle mîne geschiht.'
si sprâchen alle gemeine
'saget uns, vrouwe reine:
iuwer nôt ist unser leit.'
des buten si alle ir eit.
hie mit diu künegîn ane vie,
die vürsten si dô wizzen lie
beide ir namen unde ir lant

2728. yemant 2729. Schûch 2731. Jren 2736. Denen ward 2737. allen 2742. niemat 2749. Dz 2751. wält 2753. hür 2756. in = ichne] Jr 2762. wisse

und wie ir vater was genant,
daz er grâve Ruopreht hiez.
dar nâch si si wizzen liez
wie si ir eigen lant lie
und durch got dâ von gie
und ûf der strâze bî ir man
zwêne schœne süne gewan
und wie sie der hunger schiet.
dar nâch verswîgte sie niet
wie si des grâven lant gewan,
daz er doch nie wart ir man.
si sprach 'ich muoz iu mêr verjehen.
ein wunder ist an mir geschehen:
mîn man der ist her wider komen.'
dô si daz hâten vernomen,
si sprâchen alle gelîche,
beide arme und rîche,
'den hât uns got her gesant
ze einem künege in daz lant.'
  Si wâren alle samet vrô
unde vreuten sich dô
daz in sô liebe was geschehen
daz si die vrouwen solten sehen
und ouch ir vil lieben man.
si kômen alle samet dar an,
er wære wol wert der krône.
si sprach 'sô bring ich in ze lône.'
der arme in dem bade beleip
unz man daz hor von im treip:
daz schœnete in vil cleine.
im bedahte sîn gebeine
ein hût swarz als ein rân:
daz was vil rehte getân
gevar nâch der aschen.
in half vil cleine ir waschen,

2765. růppercht 2770. sun 2772. sy nie 2775. eúvch 2778. hetten 2783. allsamet 2784. Frowñ vnd fründ frowtñ sich do. *frauen sind nicht zugegen.* 2785. lieb 2787. Jren 2788. allsamt 2792. har. 2794. Jn beducht 2797. eschen 2798. wäschen

wan daz ez in getrôste
daz in got dervon erlôste.
er was zen brüsten durchflach:
an sînem lîbe man wol sach
daz in vil manege punte
mit speren und stichen wunte:
ouch sach man oberhalp der brâ
daz im die ringe wâ unt wâ
inz houbet wâren geslagen.
dô im daz hor was ab getwagen
dô jach der kamerære
daz ez ze wâre wære
dâ vor ein ritter gewesen,
swie kûme er kæme dar gekresen.
als er getruckente gar,
zehant brâhte man im dar
ein hemede und eine niderwât:
daz was gar wol genât
mit harte wîzer varwe.
man zôch dar in begarwe
einen gürtel harte wæhe,
swer in noch hiute sæhe,
der möht in gerne schouwen.
in worhten juncvrouwen
er sprach 'durch got, waz sol daz sîn?

*

welt ir mir geben rehte wât,
sô gebt mir diu mir rehte stât,
mînen alten roc und mînen sac:
diu sint nu vil manegen tac
mîn wât und mîn geverte.'
swie lange er sich werte,
si zugen im an daz selbe cleit.
des schamte er sich, und was im leit.

2800. got *fehlt*. 2803. puncte 2804. vnd mit stichen 2806. wâ unt wâ] *vergl. Gottfr. Tr.* 652. 2807. Jn das hoppt 2808. Dz Jm dz har was ab geezwagen 2809. Do Jachen die: *vergl.* 2714. 2810. ze wâre] wär 2812. gekrisen 2815. Ain wifs hemd 2822. vorchten 2824. *etwa* her kamerære, ir spotet mîn. 2827. Min — min s.

si zugen im an vil drâte
zwô hosen von scharlâte,
dar nâch daz hermîne gewant,
daz man niender an im vant
daz im iht arges würre.
dô sprach der arme dürre
'wan lât ir hiute durch got
mit mir den ungevüegen spot?
ir möhtets wol vergezzen.
welt ir iuwer cleider mezzen,
sô mezzet si an etesweme
den iuwers schimpfes gezeme:
ich mag es niht erlîden.'
von golde und ouch von sîden
sand im sîn wîp diu künegin
einen wæhen gürtel dar in
und enbôt im diu mære
daz si dâ vrouwe wære
worden in dem lande
ân sünde und âne schande,
als ez got gevüegen wolte.
dô müest er unde solte
von allem rehten künec sîn.

*

dô nam in besunder
der rede michel wunder,
ob daz selbe mære
wâr ald erlogen wære.
er gedâhte in sînem muote
'jâ hêrre got der guote,
ist daz wunder hie geschehen,
sô mac man endelîchen sehen
daz du ein wunderære bist
über allez daz der ist.'
dô lûte man die nône.

2836. Do mā nienert an vand 2837. ichtz args wurde 2838. dür 2839. hiute] herte: hêrren? 2841. möchtend es 2844. schimpf gezäm 2848. *ein gürtel ist schon* 2819 *erwähnt.* 2853. fügen 2854. müst 2858. mich 2866. alle

über hof giengen schône
die vürsten vür die künegin
und die andern alle mit in.
dô si zesamne kâmen
und die hêrren genâmen
iegelîcher sîne stat,
diu künegîn einn vürsten bat
ir wort dâ betiuten
durch got den landes liuten.
si sprach als ez ir wol gezam.
dô daz lantliut vernam
diz wunderlîche mære
rehte, wer si wære,
des wârens alle samet vrô.
alsô jâhen si ir dô,
dâ wære geschehen wunder an.
dô gienc si unde holte ir man.
  Dô si kam daz si in sach,
si vienc in zuo ir unde sprach
'wis willekomen, lieber man.
sît mir got der sælden gan,
daz dich mîn ougen hânt gesehen,

ez ensî nu allez sament guot.'
sich vreute sêre ir beider muot
daz in sô liebe was geschehen
daz si einander solten sehen
lebendec ûf der erde hie.
bî der hant si in vie
und zôch in vrœlîche dan
zen vürsten, ir vil lieben man,
die ouch engegen im giengen:
nâch êren si in enpfiengen.
dô si in brâhte her vür,
si bat die vürsten an der kür,
daz si im wæren undertân.

2878. Do dz die lands lüt vernamen 2881. Dez waren sy allsamt 2883. Do wer 2884. Jrn 2887. Bis 2888. kan 2890. *etwa* sô kund ich anders niht jehen, 2894. ain andren 2902. Sy b. der f. der chur,

des si si gebat, daz wart getân:
si wâren im gehôrsan,
beide mâge unde man.
zir manne sprach diu künegîn
'hêrre, war sint komen diu kindelîn?'
'daz wil ich dir vil rehte sagen.
ich brâhtes beidiu getragen
an ein wazzer, daz was breit.
ich schiet si durch gewarheit
und truoc si besunder.
nu hœre michel wunder,
wie sich mîn leit mêrte.
dô ich wider kêrte
und jenez geholt wolte hân
dâ ich ez hâte verlân,
dô druote des wazzers last
die starken brügge daz si brast.
dô leit ich ungeverte,
wan daz mir got bescherte
einen boum, dâ ich an beleip
unz er mich ze stade treip.
als ich kam an daz lant,
dô gâhte ich widere zehant
dâ diu brügge nider gie
und dâ ich mîniu kint lie.
do enweste ich war si wâren komen:
ob si daz wazzer het genomen,
daz was mir leider unerkant.
dô saz ich zehant
zuo einem boume riuwevar.
mîn gewant daz nam ich gar
und hanctez an die este.
mîn jâmer der was veste.
unsern hêrren got ich ane rief,
unz ich in den sorgen entslief.

ohne an 2904. Was 2910. Ich bracht sy 2917 *f.* = 1791 *f.*
2918. hett 2923. Ain pom do 2926. gedacht: *vergl.* 1803.
2928. do 2929. enwusst 2933. rûw var 2935 *f.* = 1837 *f.*
2937—42 = 1847—52. 2937. herrgot

uf den boum kam ein ar
und wart dort nidene gewar
wâ mîner pfenninge sac
rôt neben mir lac,
die mir dâ wurden von dir.
sich, vrouwe, die nam er mir
und vuortes ich enweiz war.'
'nu sich, dô brahte er si gar
zeim boumgarten dâ ich was
und warf si vür mich ûf daz gras:'
sô sprach diu vrouwe wol gemuot.
'sît uns got diz cleine guot
alsô wider hât gegeben,
dô sulnt ouch diu kint leben.
des ich im getriuwe verre
daz in niht enwerre.'
dô sprach ein grâve zehant
'ez sint wol vier jâr daz ich vant
bî der Seine ein schœne kint:
daz hân ich wol behalten sint.
ouch weiz ich wol, dô vander
der bischof daz ander.
diu sint beide samet hie.'
nâch den kinden man dô gie.
unde brâhtes her ze hove.
dem grâven und dem bischove
dem wart vil nâhe gedrungen.
sô vil gevröut und gesungen
vor noch sît nie wart

*

dô diu vrowe zesamne gewan
beidiu ir kint unde ir man,
vor vreuden stuont die schœne vrouwe
als der rôse in dem touwe

2940. dert nidnen 2945. ich waiss nit war 2947. Jn ainē bomg. do 2948. Warff (*ohne* und) sich mich für dz gras 2949. Do 2952. söllen 2954. Dz ich nit enwere 2957. Sy der sein 2959. vander = vant ir. 2960. der ander 2963. brachtz 2968. *es fehlt etwa* danne an dirre selben vart.

stêt vil schône gebluot
und sîniu löuber ûf tuot,
diu beide wîz sint unde rôt.
ir was deheiner varwe nôt.
dô schein ab er riuwevar:
daz machte, sîn was cleine war
genomen in vier jâren,
sît si gescheiden wâren.
 In der selben stunde
sprach mit süezem munde
von wîbes namen daz hôhe zil
'swer mir daz niht gelouben wil
daz diu rede alsô sî,
sô lît mîn lant hie nâhe bî
dâ von ich hie vor gie
und ez durch got varn lie:
daz liut bring ich ze schîne.
ouch ligent in mînem schrîne
die selben pfenninge
dar umbe ich mit gedinge
mîner vrouwen wart gegeben.
ouch hât si selbe noch daz leben.
dâ mit ich ez erzinge wol,
obe ich ez tuon sol.'
dô sprach elliu diu diet
'vrouwe, ir bedürfets niet.
wir wizzen wol die wârheit
daz ir uns niht hât misseseit.'
zen vürsten sprach diu künegîn
'ich bevilhe iu diu kint mîn
ûf iuwer triuwe und mînen man,
sô ich allerbeste kan,
daz ir in sît ze aller zît
reht als ir mir gewesen sît,
sît daz ich iuwer vrouwe hiez

2973. Stätt uil schön geplüt 2976. Jn 2977. aber Jr rüve varb 2978. sy was cl. var 2986. nach 2989. Die lütt br. ich her zeschine 2993. gebn̄ 2995. erzügn̄ 2997. alle 2998. bedürffent nit 3003. min

und mir der künec sîn lant liez.
got weiz wol, ich gewan nie man
wan disen den ir sehet an.'
die vürsten dar giengen,
von dem künege si enpfiengen
beidiu bürge unde lant.
dar nâch swuorens im zehant
vil zühteclîchen hulde.
vil schône er daz verdulde
unz daz si im geswuoren
und rehte dan vuoren.
Der ditze rîche gewan,
der was geheizen Karelman.
dô was der küneginne name
niht anders wan La bone dame.
dô hiezen ir kindelîn
Karle unde Pippîn.
Pippîn der was cleine:
daz machte daz eine
daz sîn diu muoter niht wol pflac,
dô si in dem spitâle lac
und in diu wol geborne
sougte ûz dem horne.
der mêrre der hiez Karle:
der wart künec ze Arle.
sît gewan der künec Pippîn
daz lant dâ wir hie inne sîn,
und der biderbe Karle uns mahte
die hêrlîchen pfahte.
des suln im iemer danken
die Swâbe und diu Franken
daz er si vor aller diet
an ir rehte ûz schiet.
sît gewan der selbe gotes trût
ein tohter, diu hiez Gêrdrût.

3010. den] din 3014. sy im 3015. züchtenclichen 3018. dan] mit Jm 3019. Wer dis 3022. labonedane 3031. merer 3035. Karlin der vns macht 3036. pfahte] ach 3037. söllen 3038. An der seben die swabñ vñ die frankñ 3041. got

diu heilige vrouwe
diu lît ze Haspelgouwe,
des edelen wîbes wünne,
von der diz reine künne
von aller êrste kâmen.
in gotes namen âmen.
Des bite ich sündære.
nu hân ich ditze mære
vollebrâht an die stat
als mich der margrâve bat.
nu wil ichz heizen schrîben
ze êren guoten wîben,
daz si merken unde schouwen
bî dirre guoten vrouwen
daz niemer wîbe missegât
diu triuwe gên ir manne hât.

3045. *scheint verderbt.* 3046. dis reme kome 3047 *f.* Von aller erst Jn gotz namen Amen, *ohne* kâmen. *der plural des verbums bei dem singulare des nomens wie* 890 *f.* 3049. Djs 3050. difz *Wolf,* dafs *Schottky.* 3051. Volbracht 3056. diser 3058. Jrem man hat Amen.

EIN MÄRCHEN AUS DER OBERLAUSITZ.

Es war einmal ein schönes mädchen, das hiefs Helene. ihre mutter war früh gestorben, und die stiefmutter die sie bekommen hatte that ihr alles gebrannte herzeleid an. Helene gab sich alle mühe ihre liebe zu gewinnen, sie verrichtete die schweren arbeiten die ihr auferlegt wurden fleifsig und unverdrofsen, aber die böse stiefmutter blieb in ihrem harten herzen ungerührt und verlangte immer mehr von ihr. denn weil Helene so emsig und unermüdlich war dafs sie immer bei zeiten mit ihrer arbeit fertig wurde, so glaubte sie, was sie ihr auferlegt habe sei noch zu leicht und zu gering gewesen und sann auf neue aufgaben. eines males verlangte sie von ihr, sie sollte zwölf pfund federn in einem tage abschleifsen, und drohte ihr mit harten strafen, wenn sie abends heim käme und die arbeit nicht gethan fände.

Die arme Helene setzte sich mit angst und thränen zu ihrer arbeit und konnte vor kummer kaum einen anfang machen. wenn sie aber endlich schon ein häufchen geschlifsener federn vor sich liegen hatte, da muste sie wieder an ihre noth denken und bitterlich weinen, und dann stoben von ihrem seufzen die federn aus einander. so gieng es ihr immer wieder und ihre angst stieg aufs höchste. sie bedeckte ihr gesicht mit beiden händen, bückte sich über den tisch, und rief weinend aus 'ach ist denn niemand auf gottes erdboden der sich meiner erbarme?' da antwortete auf einmal eine sanfte stimme 'tröste dich, mein kind: ich bin gekommen dir zu helfen.' erschrocken sah Helene auf und erblickte eine fee, die freundlich fragte 'was weinst du so?' Helene hatte lange kein freundliches wort gehört, sie fafste vertrauen und erzählte was ihr für eine arbeit aufgegeben sei und dafs sie damit unmöglich zur bestimmten zeit fertig werden könne. 'sei ohne sorgen, mein kind' sprach darauf die freundliche fee, 'lege dich ruhig schlafen; unterdessen will ich deine arbeit verrichten.' Helene legte sich zur ruhe und unter den händen der fee flogen die federn fast von den kielen, so dafs die arbeit lange vor der gesetzten zeit fertig war. darauf weckte die fee Helenen, die allen kummer verschlafen hatte, und verschwand, als diese ihr danken wollte. am abend kam die böse stiefmutter nach hause. wie erstaunte sie, als sie Helenen neben der fertigen arbeit ruhig sitzend fand. sie lobte zwar ihren fleifs, dachte aber bei sich auf neue und noch schwerere arbeiten.

Am andern tage befahl sie Helenen einen grofsen teich der in der nähe lag mit einem löffel auszuschöpfen, und der löffel den sie ihr dazu gab war durchlöchert. Helene machte sich an ihre arbeit, aber bald sah sie ein dafs es unmöglich war das gebot ihrer stiefmutter zu erfüllen. voll unmut und angst wollte sie eben den löffel von sich werfen, als plötzlich die gute fee vor ihr stand und sie freundlich fragte warum sie so betrübt sei. als Helene ihr von dem gebote ihrer stiefmutter erzählt hatte, sprach sie 'verlafs dich auf mich: ich will deine arbeit für dich verrichten. lege dich unterdessen nur ruhig schlafen.' Helene war getröstet und legte sich zur ruhe, aber bald ward sie von der fee leise geweckt

und erblickte das vollbrachte werk. voller freuden eilte sie zu ihrer stiefmutter und hoffte, ihr herz werde sich nun endlich erweichen. aber diese ärgerte sich darüber dafs ihre tücke so wunderbar vereitelt worden war und sann auf noch schwierigere aufgaben.

Als es morgen geworden war befahl sie Helenen bis zum abende ein schönes schlofs zu bauen das sogleich bezogen werden könne und an dem nichts fehle, weder küche noch keller noch irgend etwas. Helene setzte sich niedergeschlagen auf den felsen der ihr angewiesen war und tröstete sich nur mit der hoffnung dafs ihr die gute fee auch diesmal aus ihrer noth helfen werde. so geschah es auch: die fee erschien, versprach das schlofs zu bauen, und schickte Helenen wieder zur ruhe. auf das wort der fee erhoben sich felsen und steine und fügten sich in einander, so dafs bald ein prächtiges schlofs da stand. vor abend war auch inwendig alles fertig und in vollem glanze. wie dankbar und freudig war Helene, als sie die schwere aufgabe ohne ihr zuthun erfüllt sah. aber die stiefmutter freute sich nicht, sondern gieng spürend durch das ganze schlofs von oben bis unten, ob sie nicht irgend einen fehler fände wegen dessen sie Helenen strafen könnte. endlich wollte sie auch den keller betrachten, aber in dem augenblicke wo sie die fallthür erhoben hatte und hinabsteigen wollte schlug die schwere thür plötzlich zurück, so dafs die böse stiefmutter die treppe hinabstürzte und sich zu tode fiel.

Nun war Helene selber herrin des schlofses und lebte in ruhe und frieden. bald kamen viele freier die von ihrer grofsen schönheit gehört hatten. unter ihnen war auch ein königssohn mit namen Lassmann, und dieser erwarb sich die liebe der schönen Helene. eines tages safsen beide vertraulich vor dem schlofse unter einer hohen linde beisammen und Lassmann sagte Helenen dafs er von ihr zu seinen ältern reisen müfse, um ihre einwilligung zu seiner heirat sich zu holen, und bat sie unter der linde seiner zu warten: sobald als möglich schwor er ihr zurückzukehren. Helene küsste ihn beim abschiede auf den linken backen und bat ihn so lange er von ihr entfernt sein werde sich von niemand auf

diesen backen küssen zu lafsen. unter der linde wolle sie ihn erwarten.

Helene baute felsenfest auf Lassmanns treue und safs ganzer drei tage lang vom morgen bis zum abende unter der linde. als aber ihr bräutigam immer noch nicht kam, gerieth sie in schwere sorge und beschlofs sich auf den weg zu machen und ihn zu suchen. sie nahm von ihrem schmucke so viel sie konnte, auch von ihren kleidern nahm sie drei der schönsten, eins mit sternen, das andere mit monden, das dritte mit lauter sonnen von reinem golde gestickt. weit und breit wanderte sie durch die welt, aber nirgend gerieth sie auf eine spur ihres bräutigams. am ende verzweifelte sie ihn zu finden und gab ihr suchen auf, aber nach ihrem schlofse wollte sie doch nicht heimkehren, weil ihr dort ohne ihren bräutigam alles öde und verlafsen vorkommen muste: lieber wollte sie in der fremde bleiben. sie vermietete sich bei einem bauer als hirtin und vergrub ihren schmuck und ihre schönen kleider an einem verborgenen orte.

So lebte sie nun als hirtin und hütete ihre herde indem sie an ihren bräutigam dachte. sie gewöhnte ein kälbchen von der herde an sich und hatte an ihm ihre freude, fütterte es aus ihrer hand und richtete es ab vor ihr nieder zu knieen wenn sie zu ihm sprach

'kälbchen, knie nieder
und vergifs deiner ehre nicht, wie der
prinz Lassmann die arme Helene vergafs,
als sie unter der grünen linde safs.'

Nach einigen jahren, die sie so verlebte, hörte sie, die tochter des königs in dem lande wo sie jetzt wohnte werde ein königssohn mit namen Lassmann heiraten. darüber freuten sich alle leute, aber Helenen überfiel ein noch viel gröfserer schmerz als sie bisher erlitten hatte, denn sie hatte immer noch auf Lassmanns treue vertraut. nun traf es sich dafs der weg zur königsstadt nicht weit von dem dorfe vorbei gieng wo Helene sich als hirtin verdungen hatte, und so geschah es oftmals, wenn sie traurig ihre herde hütete, dafs Lassmann an ihr vorüber ritt ohne sie zu beachten, indem er ganz in gedanken an seine braut versenkt war. da fiel es Helenen ein sein herz auf die probe zu stellen und

zu versuchen ob es nicht möglich sei ihn wieder an sie zu erinnern. nicht lange darauf kam Lassmann wieder einmal vorüber: da sprach Helene zu ihrem kälbchen

'kälbchen, knie nieder
und vergifs deiner ehre nicht, wie der
prinz Lassmann die arme Helene vergafs,
als sie unter der grünen linde safs.'

als Lassmann ihre stimme hörte, da war es ihm als solle er sich auf etwas besinnen, aber hell wurde ihm nichts, und deutlich hatte er auch nicht die worte vernommen, da Helene nur leise und mit zitternder stimme geredet hatte. so war auch ihr herz viel zu bewegt gewesen als dafs sie hätte acht geben können welchen eindruck ihre worte machten, und als sie sich fafste, war Lassmann schon wieder weit von ihr. doch sah sie noch wie er langsam und nachdenklich ritt, und deshalb gab sie sich noch nicht ganz verloren.

In diesen tagen sollte in der königsstadt mehrere nächte hindurch ein grofses fest gegeben werden. darauf setzte sie ihre hoffnung und beschlofs dort ihren bräutigam aufzusuchen. als es abend war machte sie sich heimlich auf, gieng zu ihrem verstecke und legte das kleid das mit goldenen sonnen geziert war und ihr geschmeide an, und ihre schönen haare, die sie bisher unter einem tuche verborgen hatte, gab sie nun frei. so geschmückt gieng sie in die stadt zum feste. als sie eintrat, da wandten sich aller augen auf sie, alles verwunderte sich über ihre schönheit, aber niemand wuste wer sie war. auch Lassmann war von ihrer schönheit wie bezaubert, ohne zu ahnen dafs er einst mit diesem mädchen ein herz und eine seele gewesen war. bis zum morgen wich er nicht von ihrer seite und nur mit mühe konnte sie in dem gedränge ihm entkommen als es zeit war heim zu kehren. Lassmann suchte sie überall und erwartete sehnlich die nächste nacht, wo sie versprochen hatte sich wieder einzufinden. am andern abende begab sich die schöne Helene wiederum so zeitig als sie konnte auf den weg. diesmal hatte sie das gewand an das mit lauter silbernen monden geziert war und einen silbernen halbmond trug sie über ihrer stirne. Lassmann war froh sie wieder zu sehen, sie schien ihm noch viel schöner zu sein als gestern und die ganze nacht tanzte

er allein mit ihr. als er sie aber nach ihrem namen fragte, antwortete sie, sie dürfe ihn nicht nennen wenn er nicht erschrecken solle. darauf bat er sie inständig den nächsten abend wieder zu kommen, und dies versprach sie ihm. am dritten abend war Lassmann vor ungeduld frühzeitig in dem saale und verwandte kein auge von der thür. endlich kam Helene in einem gewande das mit lauter goldenen und silbernen sternen gestickt war und von einem sternengürtel festgehalten wurde; ein sternenband hatte sie um ihre haare geschlungen. Lassmann war noch mehr als zuvor von ihr entzückt und drang in sie mit bitten sich ihm endlich zu erkennen zu geben. da küsste Helene ihn schweigend auf den linken backen, und nun erkannte Lassmann sie auf einmal wieder und bat voll reue um ihre verzeihung, und Helene, froh ihn wiedergewonnen zu haben, liefs ihn nicht lange darauf warten.

GREGORIUS.

Unter mehreren meist auch sonst bekannten lateinischen gedichten die in eine handschrift der königlichen bibliothek zu München (cod. Aug. s. Ulr. 113. 4°. *papier) von einer hand des 14n jh. zusammengetragen sind ist eines (bl.* 43ᵃ—52ᵇ) *das in* 453 *hexametern die sage von Gregorius auf dem steine erzählt. wer die gemütliche deutsche behandlung desselben stoffes durch Hartmann von Aue kennt wird sie gern mit dieser lateinischen vergleichen, die weniger als eine andere, von welcher H. Leo in den blättern für literarische unterhaltung für* 1837 *s.* 1431 *und danach Jac. Grimm in der vorrede zu den lat. ged. des 10n und 11n jahrh. s.* XLV *f. ein bruchstück mitgetheilt hat, für eine nachbildung derselben zu halten sein dürfte. da sich die hauptmomente dieser christlichfrommen sage auch in älteren des germanischen nordens finden und vielleicht ebendaher entlehnt sind, so wird dieselbe, ob auch in lateinischem gewande, eine stelle unter deutschen alterthümern in anspruch nehmen dürfen. gesteht man ihr, auch als lateinischer dichtung, ein gewisses verdienst zu, so wird ihre bekanntma-*

chung aus einer ziemlich fehlerhaften abschrift, an den hier nur das verbeſserlichste verbeſsert ist, vielleicht veranlaſsung sein daſs auch noch lesbarere und richtigere texte ans tageslicht gezogen werden.* J. A. SCHMELLER.

* *ich habe mir erlaubt vermutungen, so viele mir einfielen, hinzu zu fügen. sie sind mit H bezeichnet. Haupt.*

*G*ratia potentis, quae cunctarum moderatur
*R*erum processus, quae regem misit ab arce
*E*xcelsi solii miseris succurrere, sanctos
*G*ratuitis ditare donis, relevare iacentes,
*O*ppressos homines extollere, vincula vinctis
*R*umpere, peccata dimittere, crimina mundi
*I*ustitia delere sua, dignetur adesse,
*U*t valeam vitam cuiusdam scribere metro
*S*ancti, qui possit speculum peccantibus esse.
*P*ostquam praecipiti ceciderunt omnia casu,
*E*xpulsis primis de sede parentibus alma,
*C*oeperunt homines in terra multiplicari,
*C*rimina creverunt populo crescente, nec ullus
*A*lterius portabat onus, sed lege relicta
*T*otus erat mundus confusus, venit Olympo
*O*mnipotens, ut ferret opem, solusque valebat
*R*eddere quod periit et solus cuncta redemit.

Rex recto ritu regendo regna tenebat.
Nobilis huic dederat prolem natura gemellam,
Natum cum nata. probus hic fuit, illa decora.
Tempus edax longusque dies seniumque molestans
Regem cogebat morti sua solvere iura.
Convocat hic proceres. veniunt. praesentibus illis
Nato committitur regnum, natam quoque nato
Committit, sed committit nimium, meliusque
Non commisisset. manet inviolabile fatum.
Sed quoniam, sicut testatur Naso poeta,

1—17. *ob das acrostichische* Gregorius peccator *auf jenen, den doch das gedicht als einen heiligen verherrlichen will, oder etwa auf den dichter geht?* 1. pollentis? *H.* 4. *l.* bonis *H.* 24. *l.* committit *H.* 27. Naso] *her.* 2, 85.

Exitus acta probat et finis cuncta coronat,
Qui mala commisit, conclusit fine beata.
Rex moritur, sed non penitus, quia filius eius
In regno regnat et recte regna gubernat.
Cuncta regendo bene, se non regit, immo ruinam
In se convertit, dum non ut frater amavit
Germanam. dilexit eam, dilectio crevit,
Ut Byblis fratrem dilexit, Myrrha parentem.
Hanc multi petiere proci: procul ipse procorum
Esse iubet turbam, quoniam procus improbus ipse
Vult optatque sibi soli quam non cupit ulli.
Ergo iocos fingit, dat basia, brachia stringit,
Aggreditur, sic transgreditur commissa, querelas
Exequitur, solatur eam quocumque vovendo.
Et licet ambo scelus hoc velint dissimulare,
Non tamen id celat uterus, loquiturque pudorem,
Voce carens, partu turgens. iamiam manifesta
Crimina sunt utero. ne factum fama loquatur,
Rex quodam conclusit eam. fuit unus in eius
Regno vir prudens, qui regi iam tumulato
Consulerat, cuius sapientia vicerat omnes
Illius regni sapientes. hunc vocat, illi
Factum denudat humilis. consultor ad ista
Vir prudens stupuit, relevat, solatur, et illi
Consilium spondet dicens celare pudorem.
'Hunc ego celabo, quoniam mihi provida coniunx,
Auxilio cuius sic facta premam, quod in omni
Nemo sciat regno praeter nos. esse paratus
Ad mea verba velis.' se totum subiicit illi
Rex humilis, proceres vocat, coram quibus illi
Regnum committit prudenti: nam cruce mentem
Et vestem signat, dicens se velle sepulchrum
Visere pro voto domini. benedixit et ivit.
Istud consilium sapiens suggesserat illi.
Quid moror? hic moritur, seu conscia praecipitavit
Mens vitam summa dies. angustia mentis
Saepe dies hominis prorupto tempore rupit.

33. ut *fehlt.* 42. *l.* vellent *H.* 48. *es steht* vincerat 57. *l* proceresque *H.* 63. seu summa d.? *H.*

Vir prudens regnum moderatur, femina cuius
Factum sic celat quod nulli fama revelat,
Dicens quod nullus reginam cernere possit
Donec rex reditum faciet, vel forte per annum
Hanc servare velit, ne fiat causa doloris,
Si procus hanc vel si velit ipsa procari.
Tempus adest partus, puerum parit et pariendo
Efficitur mater: amitam tamen esse fatetur
Se: si vixisset pater eius, avunculus esset.
Vir prudens puerum tollit capsaque recondit,
Purpureo panno circumvolvit, mediamque
Particulam panni mater linquit, et superaddit
Viginti marcas auri, tabulisque notavit
Quod puer gentilis adhuc quoque rex pater eius
Reginaque mater, celatum non negat ortum,
Et rogat in tabulis, si forte pepercerit illi
Sors, si quis fuerit pueri tabulaeque repertor,
Aurum tollat, alat puerum, baptizet eundem.
His actis tabulam claudit, linit intus et extra
Glutine, ne possit humor fluctinus obesse,
In mare mittit eam, procul hanc rapuere procellae.
O puer infelix, miser et miserabilis, heu!
En alter Moyses repetit cum piscibus undas,
O fatum dirum, cur non dampnare vereris
Tam parvum puerum, sic innocuum sine noxa,
Qui nil deliquit, nisi quod genuere parentes
Incesti? sed nos numquid peccata parentum
Sic omnes fuimus? sed et excusabile fatum
Se faceret, si fata forent. sed fata relinquo,
Ad creatorem revertor. qui mare fecit,
Qui mare calcavit, puerum servavit in unda.
Est locus ad littus maris: illic regula quondam
Collegit domino famulantes. hic veniam det
Lector produci Gregorium aut breviari.

70. hanc aliquis? Si poscat procus hanc? Si procus hanc poscat? *H.* 76. *l.* matri linquit, superaddit *H.* 78 *f.* Quod gentilis adhuc quodque esset rex pater eius, Regina mater, celatum? *die prosodie* reginá *wie z. b.* 207. *H.* 83. tabulam] capsam? *H.* 86. *l.* eheu *H.* 91. sed] seu? *H.* 92. *l.* luimus *H.* 94. *l.* Adque *H.*

Hoc nomen fuit abbatis. isti pueroque
Nomen erit idem cum baptizabitur ergo.
Sed quocumque velint metro ponatur ubique.
Suppleat interdum totum monosyllaba nomen,
Ut si dicam Gre, vel sic dissyllaba, Grego,
Vel trisyllaba sic, Gregori Gregoriusque,
Vel Gregorius. occurrit saepius illud
Nomen: propterea veniam de nomine quaero.
Ad seriem redeo. fratres Gregorius abbas
Rexit, direxit, correxit, corpore, mente.
Festa dies aderat et pisces mensa petebat.
Defuerant. claustrum abbas pro piscibus exit
Et piscatores iubet ut sua retia laxent.
Res nova: qui pisces cupiunt, puerum capuerunt.
Ignorant quid sit. cogentibus ergo procellis
Adpellunt, sed vix in navem retia ducunt.
Spes trahit abbatem. propinquat et speculatur,
Sed quod rete ferat, nihil invenit. ergo bacillo
Retia dimovit. piscatores mala verba
Dant illi, 'numquid fures sumus, ut tibi pisces
Furemur? te propterea sic retia nostra
Volvere non decuit.' abbas recedit. iecti
Vagitus pueri resonat sub retibus. abbas
Audit, miratur, latitat, reperit, reseratur,
Et puer et tabulae pariter cernuntur et aurum.
Abbas scripta videt, resciscit singula signa.
Tunc, quia discretus, piscatori dedit auri
Tres marcas, puerum committens, tollat ut ipsum,
Praecipiens ut eum baptizari roget, ut se,
Compater ut fiat, rogat. ista facit sapienter.
Piscator puerum recipit, ut filius eius
Si fuerit, eum baptizari facit, abbas
Compater efficitur pueri Gregorius, illum
Aequivocum facit esse suum. fratres tamen illud
Aegra mente ferunt. abbas obpescuit omnes.
Ecce puer crescit tam corpore quam probitate.

101. velim? *H.* 105. occurrit nam (*oder* quod) s. i.? *H.*
112. rapuerunt? *H.* 120. iecti]? 124. *es steht* rediscit
128. *l.* roget *H.* 130. illum? et eum? *H.*

Cum pueris ludit quasi germanus eorum.
Quod sit adoptivus nescit puer, at tamen intus
Hunc natura docet quod voluit degener esse.
Cum pueris ludens (seu casu laeserit illum,
Ludentem laesit) dum quodam tempore ludit,
Offendit forte puerum, quem nomine fratris
Esse fratrem putat. laesus puer ad genitricem
Accusat Grego. mulier commota novercam
Induit et nescit se simulare novercam,
Quamvis non voluit, verbis exprimit iram.
'Spurius ille puer nuper defluxus in undis,
Quem mare reiecit, quem vix haec terra recepit,
Insultat nostris pueris et verbere saevit.
Proh puer hic etiam nostram pervenit ad aedem:
Sit procul a nobis et sit maledictus et expers,
Exul, inops vivat, aliena limina lustret.'
His aderat verbis Gregorius, at tamen illum
Nescivit mulier. puer hic tristatur et omnem
Infra se celat gemitum nullique revelat
Probra, sed extremae mandat muliebria cellae.
Tempus adest quo adesse debet scolae puer. illum
Compater apponit studio: discit puer et sic
Imbutus Musis, et quem neglexerat ortus,
Ingenio fortuna beat. procedit ad annos
Sic iuvenis nimis hunc nimio stimulante dolore.
Laetitiam simulare negat, sed tristis in omni
Facto fit. quid agat, dubitat. considerat illud
Abbas discretus, quaerens quae causa sit illi
Tristitiae, vix extorquens. illi probra Grego
Narrat feminea. pater inquit 'quid placet inde,
Hoc totum faciam.' Grego dixit 'volo miles
Esse, pater, mihi cum dominus dabit unde. sed hoc scis
In domino confido Iesu: sperantibus in se
Semper adest.' dominus abbas dixit 'bene dicis.
Da domino laudes, quia dives es:' dederatque
Inventum aurum, superaddens foenora multa.

135. *l.* quasi sit *H.* 137. quod nolit? *H.* 143. *l.* se dissimulare *H.* 144. et verbis? *H.* 150. *l.* alienaque *H.* 153. *l.* Intra *H.* 157. *l.* Imbuitur *H.* 166. mihi *fehlt.* 167. fido? *H.*

Militat ergo Grego, crescens multa probitate,
Adiungitque sibi socios. abbas pater inquit
'Et modo quid facies?' Gre dixit 'non requiescam
Donec percipiam quae mihi sit terra, quis ortus,
Quis pater et mater, vel quae cognatio, vel quae
Me fortuna regat.' tabulas huic protulit abbas,
Quae genus illius memori scripto retinebant,
Quas prius ille senex parvae coniunxerat archae.
Quando conclusit, grates Gre multiplicavit.
Ex hinc eximius proficiscitur et loca quaerit,
Quae sibi sit patria se noscere quaerit, et ubi
Iam reperit loca multa matrem mirabilis ecce
Occurrit casus. casu pervenit ad illam
Urbem quam mater sua rexit solaque mansit
Sub ditione sua: dux quidam cetera bello
Castra tulit, vix haec in castroque mansit.
Ingreditur castrum, movet hunc iniuria matris,
Quam matrem nescit, reginae condolet, armis
Succinctus pro iustitia iubet citius omnes
Armari senes, ut se comitentur in armis.
Ista iubet cives, ut ei succurrere totis
Viribus insistant. et eo iam produce fiunt
Audaces, acies acuuntur et arma parantur.
Ecce repentina festinat fama venire
Dux castrum ducis hostes. iam vulgus adesse
Indicat. occurrit illis Gregorius, hostes
Impugnat, vastat, confundit, cetera turba
Plus audet quia sic audere nitet, probitasque
Civibus excrevit audentis de probitate.
Hostes consternunt, quia consternuntur et ipse
Dux fugit. hinc cives citantur proque triumpho
Victima digna datur. quaerit regina quis iste
Sit miles per quem virtus sic crevit, et omnes
Ignorant laudantque virum et ipsum

174. *l.* mi sit *oder* sit mihi *H.* 180. *es steht* eximias proficitur
181. sit *fehlt.* *l.* ubique *H.* 182. matrem]? 186. vix haec in hoc castroque remansit? *H.* 187. *es steht* movent huc
189. *l.* ocius *H.* 190. senes] cives? *H.* 195. Ex castro ducis? *H.*
201. *l.* laetantur *H.* 204. *es fehlt etwas.*

Ipsa videre cupit, quoniam Gregorius illi
Multa transmiserat et misit vice versa
Illi regina sua munera. dicitur illi
'Ante fores templi, cum forsan templa subibit,
Ipsa virum spectare potes, iam templa patebunt.'
Stat Grego ante fores, quem regia purpura vestit
Qua puerum mater involverat et pater abbas
Hinc vestes illi formavit. suspicionem
Mater habet, sed diffidit quod filius eius
Vivat adhuc, fato ponto piscique relictus.
Grates illa refert de factis, munera praebet.
Argentum, vestes, aurum quoque respuit ille,
Ut dives, quoniam rerum sibi copia fluxit.
Dux bellum renovat, rursus fit maior in armis,
Urbem circumdat. Gregorius associatus
Civibus hostiles insultat, macte retundit,
Hostes confundit, necat hos, fugat hos, capit illos.
Ut lupus ovibus, ursus capris, ut leo dammis,
Buteus asper aquis velut accipiterque columbis,
Est ense manu vel sic Gregorius et inmitis.
Qui possunt fugere fugiunt, reliqui capiuntur
Aut occiduntur, dux sic confunditur ut iam
Vires non ausit rursus bello renovare.
Omnes conveniunt, gratulantur, Gregoriusque
In caput eligitur pro bello. profugi ducis
Cives invadunt reginae castra, requirunt
Omnia vixque duci domus vita relinquitur, in qua
Delateat. pacem rogat, vix obtinet illam.
Turba coit procerum, reginae suggerit ut se
Coniungat viro quia regnum rege carere
Non decet. illa refert 'vellem sine coniuge vitam
Ducere, sed quia suadetis me nubere viro,
Parebo verbo, vos tamen quaerite regem
Qui vobis placeat et me tegat.' petit illam

205. Multa transmisit et transmisit? *H.* *es steht* versa vice 223. aquis, *den fischen im waſser? H.* 224. Ense manuque velox Gregorius est inimicis. *H.* 229. profugi ducis] profugientis, *mit einer im mittelalter nicht seltenen meſsung? H.* 231. *l.* domus una r. *H.* 232. *l.* at vix *H.* 233. *es steht* sugerunt 237. vos tantum? *H.* 238. *l.* adpetit *H.*

Nunc hic nunc ille et rex sperat quilibet esse.
Protrahit illa moram, quia vellet vivere casta.
Fata negant. proceres reginae consilium dant,
Ut se coniungat equiti per quem sua castra
Perdita restitui sibi viderat. annuit illa,
Consilium sequitur, natum nubit, quia nescit
Esse suum natum. melius non nata fuisset,
Si deus omnipotens fieri non consuluisset.
Gregorius regnat, scelus ignorat tamen illud.
Conscia mens mordet, tabularum scripta relegit.
Nam solus saepe cubile clausit ubique
Questus singultus gemitus et verbera plangit
Et lacrimas multas effudit. noverat illud
Unica reginae famulans ancilla fidelis
Reginaeque refert. rogat hanc regina, ut ipsa
Insidias ponat, vasculo tabulasque repostas
Clam rapiat. cameram claudit clavemque reponit.
Illa videns tabulam rem scit tabulasque relegit,
Cum gemitu lecto se ponit, mox revocare
Venatu regem facit. hic redit. 'et mibi quid nunc
Tam subito mandas, venatio nostra valebat
Si me forte duas absentareve dies tres?'
Illa gemens longa trahit suspiria, dixit
'Heu misera, quid agam, cum me dominus genitricem
Esse tuam voluit? utinam genitrix tua tantum
Et iam non coniux! proh, sum tua mater et uxor.
Vellem non esse, vellem non nata fuisse,
Ne fierem mater. vehemens dilectio qua me
Frater dilexit male dilexit. frater
Qui meus, est tuus ille pater: tua sum modo mater
Et coniux, amitamque vocas cui nomina tot sunt
Confusi generis voluit natum tumulare.
Heu quot quaeque mihi sunt nomina! nescio quo sim
Nomine dicenda: sum mater et uxor
Sum socrus ac amita, sum neptis, filia, pellex:

244. *l.* nato 246. *es steht* consiluisset 249. Nam solus se saepe cubili clausit ibique *H.* 250. planxit? *H.* 253. reginaque, ut ipsi? *H.* 254. *l.* vasclo *H.* 261. *l.* traxit *H.* 267. Frater dilexit, dilexit me male. frater? *H.* 270. ? 272. eadem sum? *H.*

Quo potius dicar? socer est genitor mihi: socrus
Sum patrique filia sive genitorque nepotem
Timens appellat: avus tuus ipse sororem
Frater me dicit: pellex sum facta duorum:
Est tuus ipse pater tibi factus avunculus et me
Sic amitam tuam esse facit, sum tua mater.
Altera describi possunt problemata Sphingis.
Sic de Lot legitur idem de quo scriptum reperitur
'Est avus ipse pater pueri, sator quoque mater,
Estque noverca sibi matertera, sic soror illi.'
Numquid de stirpe sum Laii? credo quod alter
Oedipus tu sis, ego sum Iocasta vel ipsa
Infelix Myrrha vel Byblis adultera fratris
Vel si vera loquor possum iunanaque dici.
Nominibus tantis ex omni parte relictis
Esse volo mater, tu tamen consule matri.'
Sic queritur dubia tristis regina, sed ante
Quaesierat genus ipsius dicens 'scire volo
Quae stirps, an sis mihi compar nobilitate.'
Grego respondit 'scio quod sum nobilis et me
Rex e regina genuerit. solicitari
Non debes inde.' mater tabulas sibi dedit et inquit
'Vera refers.' visis tabulis Gre vix valet inde
Ad coelos oculos attollere, sed gemebundus
Ipsum solatus et tristis talia fatur,
'O deus, o domini Iesu sanctissima mater,
Quid res ipsa notat, non est audacia ullis
Temporibus visa vel talis confusio rerum.
Post chaos explicitum, post primula mundi
Tale nefas quis percepit, quae pagina scripta
Exposuit, penna conscripsit, penna paravit?
Sed pius ipse deus, fons totius bonitatis,
Qui facit omne bonum, mala permittens, meliora

275. ? 276. avus et tuus? *H.* 279. Sic amitam facit esse tuam, cum sim tua mater? *H.* 281. idem *zu tilgen. H.* 282. sator] soror est? *H.* 285. *es steht* locusta 286. *es steht* belis 288. iunanaque]? 289. tu tantum? *H.* 291. *l.* volo scire *H.* 292. *l.* Quae sit stirps *H.* 294. *l.* Rex et regina genuerunt *H.* 295. inde] hinc? *H.* 300. *l.* Quod, *und vielleicht, nach deutscher weise,* nullis *H.* 301. vel] *l.* aut *H.* 302. post primaque initia? *H.*

Pravis eliciens, de petra mella propinans,
De nigris corvis faciens pro velle columbas,
Qui dixit Veni non iustos ut renovarem,
Sed peccatores se corpore posse fatentes
Promptus suscipere, nobis dignetur adesse,
Qui Petrum flentem, Matthaeum lucra petentem,
Dismam pendentem, Mariam sanctamque gementem
Vidit, suscepit, audivit, sanctificavit,
Vitam det nobis per tot tempora continuare
Ut digne nostrum possimus flere reatum.
In regno maneas et clam tua crimina plangas:
Exul ero, quaeram locum plorantibus aptum.’
Regnum dimittit baculumque rapit, procul hinc it,
Commoda postponit, veniam petit et loca quaerit
In quibus ipse suas possit deplangere noxas.
Dum loca sic multa pertransit, venit ad aedem
Cuiusdam duri piscatoris. rogat illum
Hospitium nocte. piscator durus et asper
Corripit miserum verbis, ‘obstuua quid optas?
Unde venis? quid vis? quo tendis? pondera ferre
Deberes potius quam sic discurrere. longe
Sit tibi nostra domus. latronem te puto: velles
Nobis occisis res nostras tollere nocte.’
Gregorius supplex lacrimis ita dixit obortis,
‘Eya, mi domine, non est ita, loca quaeram
In quibus acta luam mea crimina, namque miser sum
Peccator, veniam peto, mihi gratia tamen
Hospitii detur per noctem: cras eo mane
Quo me cumque deus duxerit et loca quaeram
Quae de commisso me purgent crimine.’ sponsa
Hospitis hinc petit ut miser ille quiescat.
‘Sed peccatorum si forsan mole gravaris,
Si me cras sequeris, si vis commissa delere,
Ad loca te ducam quae te cito sanctificabunt.’

310. ? 315. per tempora *oder* tot tempora *ohne* per *H.*
318. *l.* quaeramque *H.* 322. venit *fehlt.* 325. *l.* Corripuit *H.* obstuua *in den mittleren buchstaben undeutlich.* o scurra? *H.*
330. *es steht* lacrimas *und* abortus. 331. *l.* sed loca *H.* 334. veniamque — tantum? *H.* 335. *l.* direxerit *H.* 337. Hospitis hinc noctem petit? *H.*

Gregorius laetatur in his, grates agit, intrat
Porcorum stabula, suffragia paucula sensit
A piscatore. sol occidit et oritur sol.
Piscator more mane consurgit in undas,
Ut victum quaerat, clamans 'cur non venit ille
Peccatorum sero volens sanctissimus esse?'
Femina Gregorium vocat, 'o miser, cito! navem
Vir meus intravit.' mox ille sopore relicto
Evigilat, tabulis oblatis ad mare currit.
Hunc ratis accepit, piscator transvehit ipsum,
In rupem ponit, ubi pauca gramina tantum,
Et riueis fluxit remis, nullum quoque lignum,
Nec pira nec poma creverunt, sed neque mora
Ulla fuit causa cur rupem viserit illam
Nullus homo, quoniam fuit locus sine fructu.
Illic piscator Gregorium compede vinctum
Emittit, clavem quoque compedis in mare iecit,
Dicens 'haec clavis fuerit si quando reperta,
De sceleris venia sit tibi fiducia certa.'
Haecque iacens rupe planxit Gregorius annos
Quatuor atque decem. dominus, qui pavit Heliam,
Qui pavit Moysen, illum pavit sine pane.
Hic piscator abit. denis cum quatuor annis
Non semel in mentem subiit Gregorius illi.
Finito dicto iam tempore Roma carere
Incepit propter papam nec possunt habere.
Roma facit vota pro sancto patre. revelat
Uni devoto deus, pro patre petatur
Qui sedet in rupe Gregorius. omnibus ista
Visio complacuit. famuli mittuntur ubique
Ut sanctum quaerant. lustrantur singula missi
Ac illac istac quaerunt de nomine. tandem
Ad piscatorem dictum veniunt duo, quaerunt,
Tempore iam longo si quemquam rupe sedentem

343. et] *l.* atque *H.* 347. o miser, o cito? *H.* 349. *vielleicht* oblitis, *wenn der dichter dann vergeſsen hat das wunder von der schriftlos gewordenen zurückgelaſsenen tafel zu erzählen. H.* 351. paucula? *H.* 352. Et nullus fl. rivus? *H.* 355. *l.* Ullus — fuit ille locus s. fr. *H.* 359. *l.* tibi sit *H.* 360. *es steht* Gregorius planxit 366. papam, possunt nec habere? *H.* 368. *l.* ut pro *H.*

Noverit. ignotum sibi dicit: ‘sed tamen olim,
Vix memini, quidam fuit hic peccator, eumque
In solo posui deserto. sed tamen illum
Post haec non vidi: non credo vivere.’ ‘ducas’
Tunc clamant illi ‘nos ad rupem, videamus
Ut saltem rupem, licet hunc non inveniamus.’
Annuit his hospes, missos traducit, euntque
Ad rupem. sedet ecce miser quasi spiritus. illum
Vix vivum credunt, rapiunt, gaudendo reducunt.
Aspectus pallor eius erat, crura minuta,
Inplicitus crinis, caro vix caro, sobrius artus.
Ista probant illum signacula iam fore sanctum.
Vinctum deducunt gaudentes. unus eorum
In mare rete iecit, missum quoque tempus edendi
Iam fuit, ut pisces aliquos deprendere possent.
Ad mensam rete missum iure capiturque
Lucius eximius. gaudet, exenterat illum
Unus, in hoc clavem reperit. piscator ut ipsam
Aspexit clavem, clamat, sicut adiuvet ipsum
Iam deus, ‘hanc clavem manus haec proiecit in undas.
Compedis est huius haec clavis.’ compede rapta
Absolutum vinctum cuncti stupuere videntes.
Hinc repetunt Romam. Romanis nuntia fama
Dicit adesse virum. cuncti carpunt iter, illum
Suscipiunt, papam statuunt, sanctum venerantur.
Pater papa patrum parcit peccantibus et se
Exemplum statuit poenae venientibus ad se,
Dat veniam cunctis miseris peccantibus, in se
Cognoscit quae quisquis possit, quod misereri
Nil credit esse maius, sine quo nil posse mereri
Vel sanctum credit. a papa nemo recedit
Quin hunc propitium per totum praedicet orbem.
Fama volat, plane quod tam mitis miserator
Non fuit Romae, qui sic sciret misereri
Simplicibus miseris, veniam petentibus aegris.

384. *l.* A. pallor erat eius *H.* 388. *l.* iacit *H.* 393. *l.* sicut iuvet *oder* sic adiuvet *H.* 395 *f. vielleicht* compede rupta Absolvit vinctum: *H.* 400. *l.* Papa pater patrum *H.* 404. esse *zu tilgen H.* 408. *l.* fuerit *H.* 409. *l.* veniamque *H.*

Papae fama volat, matris pervenit ad aures
Ipsius papae. venit spes. haec trahit ipsam
Ad papam, cum ignorat quod filius eius
Sit Romae papa. regnum disponit iterque
Ipsa rapit Romam. quo dum pervenit, ad aulam
Festinat propere, pedibus provolvitur eius.
Papam non noscit, veniam poscit. stupet ille,
Mirando matrem coepit cognoscere, papa
Dissimulat matrem, mater supplex. 'crimen' inquit
'Si quod habes, domina, dic, ut iustificeris.
Si peccata deles, si vis dimittere crimen,
Omnipotens tibi dat coeli contingere limen.
Nunquam peccator tantus fuit, ut miserator
Non esset dominus, crimen deleret ut eius
Qui puro corde sibi viveret et sine sorde.'
Mater spe veniae concepta de pietate
Papae propitii suspirat pectore toto
Ac exponit ei totum cursum seriei,
Quem non ignorat, quoniam scit sicut et ipsa.
Ad gemitum cordis confessio iungitur oris.
Corde delens, palmis plangens, oculis lacrimando
Ostendit vere se velle commissa delere.
Papa videns matrem tantum commissa gementem
Solatur verbis et ei delicta remissa
A domino dicit. tenet hanc quasi sit peregrina,
Vel plus poeniteat non cognita. nomine tandem
Appellat matrem. mater stupet et sua proles
Quod sic non credit. tamen hunc accedit et inquit
'Si meus es natus, si sum tua mater, idemque
Miror et admiror quod te fortuna reservet,
O fili, si filius es. mirabilis ipse
Dicitur esse deus: quis posset scribere vel quis
Posset narrare quae tanta deus benedictus
Nobiscum fecit ac in nobis est operatus?'
Papa suum casum matri per singula narrat.
Ambo deum laudant, ambo domino benedicunt:

411. *es steht* hanc trahit ipsa 412. cum] quoniam? *H.* 418. ? 419. mihi dic? *H.* 420. *l.* doles *H.* 430. *l.* dolens *H.* 431. admissa? *H.* 437. *l.* sit *H.* 438. *l.* itemque *H.* 443. *l.* facit *H.*

Haec satis est illis, concordant vota duorum
In laudem domini, grates persolvere summas
Ambo student, verba vix inveniunt quibus illum
Laudent quem coeli laudant, quem laudat abyssus,
Quem terra laudat et quem cuncta benedicunt.
Illa vale dicit puero, puer hanc benedicit,
Papa regit Romam patriamque petit sua mater,
Mater salvatur, Gregorius almificatur.

446. *l.* Nec *H.*

ZUR LEX SALICA.

1

DIE MALBERGISCHE GLOSSE DER LEX SALICA.*

1. allgemeines, einleitendes.

Wenn nicht in Wales bis auf den heutigen tag sich ein rest der alten britischen sprache gehalten hätte, würden wir kaum eine ahnung davon haben daſs sie auch noch in den letzten zeiten der römerherrschaft in Britannien, und nicht das lateinische, die herrschende sprache gewesen. — ein ganz ähnliches verhältnis aber muſs in Nord-, namentlich in Nordostfrankreich stattgefunden haben; wenn man auch in den städten lateinisch sprach, das landvolk war gallisch geblieben und bei keltischer rede, das sieht man deutlich an der ganz unterschiedenen buchstabenbehandlung lateinischer worte im nordfranzösischen, s. g. normandischen, dialecte im vergleich mit der buchstabenbehandlung lateinischer worte in den südfranzösischen dialecten. in Nordfrankreich kommen nicht sowohl regelmäſsige lautverschiebungen innerhalb derselben consonantenreihen, als vielmehr consonantenmortificationen und consonanteneclipsen vor, wie sie die gälische sprache in ihren beiden innig verwandten, fast nur in eigenheiten der aussprache, aber in sehr wenigen lexicalischen und grammatischen eigenheiten sich scheidenden dialecten kennt.

* [statt handschriftlicher mittheilung an freunde und befreundete, von dr H. Leo. nur in fünf und zwanzig exemplaren abgedruckt. Halle 1842. *mit erlaubnis des verfaſsers hier wiederholt.*]

Während die keltischen dialecte des nordwestlichen Frankreichs sich denen in Wales und Cornwallis innig anschliefsen, schon weil diese nordwestlichen gegenden Galliens in den letzten zeiten des Römerreiches durch Briten aus England, die vor den Sachsen wichen, sehr bedeutende zuwanderung erfahren haben, müfsen wir dagegen die sprachverwandten der nordöstlichen Gallier in Irland suchen, wo noch eine reihe alter traditionen von einwanderungen und colonisationen reden die durch Belgier statt gehabt hätten. wir wollen hier den historischen werth dieser traditionen auf sich beruhen lafsen, können aber nicht umhin zu bemerken dafs irländische sprachforscher schon längst darauf aufmerksam gemacht haben dafs eine reihe von rechtsausdrücken die sich im mittelalter in latinisierten formen von Frankreich und von Belgien her über Europa ausgebreitet haben eine gälische etymologie beweisen. ich selbst habe mich, wie viele andere, früher abgemüht diese ausdrücke auf deutsche wurzeln zurückzuführen, weil ich, wie fast alle meine gelehrten landesgenofsen, mit der gälischen sprache völlig unbekannt war. Diefenbachs Celtica haben mich zuerst aufmerksam gemacht auf das licht was bei den Gälen zu finden sei, und so mufs ich ihm jetzt, nachdem ich mir die mühe genommen das gälische etwas näher kennen zu lernen, ganz beistimmen, wenn er z. b. *vassus, vasallus* aus keltischen wurzeln ableitet: *uis* und *uais* heifst ursprünglich ein *ministerialis*, dann abgeleitet *nobilis; uasal* ist eine abgeleitete form von *uais*, hat aber dieselbe bedeutung wie *uais*. — ich verfolge hier den gegenstand nicht weiter, da es mir zunächst nur auf eine kurze notiz an freunde und befreundete ankommt, denen ich mittheilen wollte dafs ich entdeckt, die malbergische glosse sei ganz und gar in einem keltischen dialecte geschrieben, der sich zum gälischen etwa so verhält wie althochdeutsch zu mittelhochdeutsch; ich muste zu diesem ende blofs ganz kurz die hauptgründe berühren weshalb eine solche erscheinung nicht von vorn herein zu den unglaublichen dingen zu rechnen sei.

Das wort *malberg*. selbst erklärt sich mit hilfe des gälischen vollkommen, denn *mol* heifst eine versammluug, ein haufe, und *beargnadh* heifst die landessprache jeder gegend,

— *malberg.* ist also die abkürzung eines keltischen wortes, welches Die landessprache des haufens, welcher den gerichtsumstand in gewissen gegenden bildete, war. im *tit.* XIX *de incendiis* § 1 des heroldischen oder Fuldaer codex heifst es, nachdem von einer angelegten feuersbrunst und den dem damit intendierten verderben entronnenen die rede war, *per malberg. seulandevevas.* das letzte wort werden wir unten im 2n abschnitt behandeln und erklären, wir führen die stelle hier nur wegen des *per* an, welches offenbar andeutet dafs hier von einer anderen sprache die rede ist durch welche die sache ausgedrückt werden soll. es mufs aber diese sprache neben der fränkischen und lateinischen in derselben gegend gesprochen worden sein wo das salische gesetz, wenn nicht zuerst abgefafst, doch frühzeitig mit zusätzen versehen ward, denn eine reihe dieser malb. sprache angehörige worte haben in latinisierten formen eingang gefunden in den text des gesetzes; z. b. in dem *tit. de corp. expoliat.* so werden wir auch als hieher gehörig unten im 3n abschnitte das wort *argutarius* kennen lernen. ich führe hier sofort noch ein paar an. in *tit.* II *de furtis porcorum* § 14 heifst es *si quis porcellum tertussum usque ad annicolatum furaverit,* dazu die glosse *drace-chalt,* aber vorher § 5 *si quis porcellum furaverit qui sine matre vivere possit,* und dazu die glosse *ymnis fith sive thertesun.* dieses *thertesun* ist offenbar das malbergische thema was in *tertussus* als latinisierte variation erscheint, und wir haben drei synonymen für die eine sache, *ymnis-fith, thertesun, drace-chalt.* betrachten wir diese in ihrem verhältnisse zu gälischen worten. der letzte theil von *ymnis-fith* entspricht dem gälischen *fithean* das schwein, denn die endung *-ean* ist nur diminutivform; der erste theil entspricht dem gälischen *iomain;* als verbum bedeutet dies Eine herde austreiben, eine herde hüten; als substantivum Die ausgetriebene, gehütete herde selbst: — *ymnis-fith* ist ein schwein was ausgetrieben wird, oder was zur ausgetriebenen herde gehört, ein treiberschwein, ein herdeschwein. das wort *thertesun* hängt zusammen mit dem verbum *tarrthaim* wachsen; *porcellus tertussus* ist also ein schon herangewachsenes schwein, was nicht mehr mit der sau geht, kein milchschwein mehr ist. für *drace-chalt*

findet sich im Münchner codex die variante *drauge*—; dieser erste theil des wortes hängt zusammen mit dem gälischen *dragh* trennen, abnehmen von etwas; der zweite theil ist das jetzige gälische *coillcadh* oder *cailleadh* das schwein, in specie die sau (diese speciellere bedeutung hat das wort in Irland, woraus sich die falsche ableitung Armstrongs von *caille* der testikel, *cailleadh* ein geschnittenes schwein, ergibt); *drace-chalt* ist also ein von der muttersau getrenntes schwein. dafs *chalt* würklich in dieser verbindung (denn in *sonischalt* hat es anderen ursprung und andere bedeutung) eine sau bezeichne beweisen § 6 und § 7; in jenem, wo von einer getödteten sau die rede ist, steht die glosse *varachalt*, in diesem, wo von einer *scrofa furata* die rede ist, die glosse *focichalt*: — *vara* ist gälisch *mharbh* (spr. *warw*) d. i. todt; *foci* ist gälisch *fogh* d. i. raub. — ein anderes beispiel ist *tit.* LXIV *de Haroweno*, wo dasselbe wort in der malbergischen glosse des § 2 *charoweno* geschrieben wird; es ist abzutheilen *cha-roweno* von *gabh* (spr. *gah*) und *robainn* (spr. *robänj*) der raub; *cha-roweno* ist Raubnahme.

Das bisherige kreuz aller ausleger der malbergischen glosse, *leodardi* und *leudi*, erläutert sich durch das gälische sehr einfach: das verbum *leadram* drückt jede widerrechtliche behandlung, rechtsverletzung gegen einen anderen aus, von der blofsen moralischen mishandlung, der verhöhnung, bis zur ärgsten physischen mishandlung, bis zur massacre; jede solche rechtsverletzung heifst *leadairt* oder *leod*; die beiden wörter sind synonym und *leodardi* und *leudi* sind die correspondierenden malbergischen formen derselben.

In *tit.* XXXVII *de sepibus* § 4 ist die rede davon dafs jemand eine gestohlene sache auf einem anderen gehöfte ohne wifsen des besitzers des letzteren verbirgt, und von der strafe dessen *qui hoc miserat*; dazu die glosse *fer thebero* d. i. gälisch *fear a tabhairt* von *fear* (spr. *fer*) der mann, und *thabeirim* oder *tabeirim* geben, bringen, — der bringende mann.

In *tit.* XXXIII *de convitiis* wird § 1 *cinitus* durch die malbergische glosse *quintuo* erklärt; im gälischen heifst *coint* das weib. § 2 ist zu dem schimpfwort *meretrix* die glosse

extrabo; — im gälischen heifst *strabaid* die hure und *extrabo* ist wie *tit.* IX des Wolfenb. codex § 5 *excuto* für *scuto* (d. i. gälisch *sgud* heraushauen).

Doch wir brauchen nur eine reihe glossen durchzugehen um uns zu überzeugen wie fast alle wörter der malbergischen glosse sich im gälischen wiederfinden. z. b. *tit.* III *de furtis animalium* hat zu *vitulus lactans* die glosse *pedero* oder im Pariser codex *podor;* im gälischen ist das wort *baothair,* was eigentlich Dumm, kalbig, bedeutet und adjectivum ist, auch gäng und gäbe theils um einen kalbigen, jungen menschen, theils um ein kalb selbst zu bezeichnen. der paragraph 2 hat zu *anniculum animal* die glosse *ochsaiora,* und § 11 zu *bos* die glosse *ohseno;* im gälischen heifst *agh* (spr. *öch* oder *öh*) das rind; *ochsaiora* ist *agh searr* ein kalbiges rind, rindskalb, denn *searr* heifst jedes junge thier unter drei jahren; *ohseno* ist *agh seine* ein älteres rind, denn *seine* heifst Älter. in § 5 steht *mala* als erklärung zu *vacca;* das gälische *maol* heifst eigentlich Kahl; dann in beziehung auf rindvieh Hornlos; *bo mhaol* die hornlose kuh; — allein *maol* wird auch allein zu bezeichnung der kuh gebraucht, da racen mit hornlosen kühen auf den britischen inseln häufig sind; sie waren aber auch im alten Deutschland, also wohl auch in den salfränkischen gegenden, gewöhnlich, wie Tacitus sagt *ne armentis quidem suus honor aut gloria frontis.* in paragraph 4 steht zu *vacca cum vitulo* die glosse *zymis pedero malia;* das letzte wort ist offenbar dasselbe mit *mala* die kuh; *pedero,* haben wir gesehen, heifst das kalb; so mufs also *zymis* heifsen Mit dem oder mit seinem — nämlich kalbe die kuh; nun heifst *soimh* oder *saimh* gälisch würklich Gepaart, verbunden, zusammen; das scheint dem *zym* zu entsprechen; *isi* ist nachdrückgebendere form für *si,* d. i. *ea,* bedeutet also *eadem.* da nun alle personalpronomina übrigens im gälischen in nächster beziehung zu den possessivpronomen stehen, ist es leicht möglich dafs sonst statt des jetzt für beide geschlechter und auch im plural gebrauchten possessivpronomen *a* (sein, ihr), verschiedene pronomina vorhanden waren nach den verschiedenen geschlechtern, und das *is* das possessivpronomen der dritten weiblichen person (*suus, sua, suum* in beziehung auf

weibliche gegenstände, deutsches Ihr), oder aber der genitiv der dritten person (also *eiusdem*) war, und *zym is pedero malia* bedeutet Mit ihrem kalbe die kuh. — dieselbe glosse findet sich zwar auch § 3 zu ganz andern worten, ist aber hier offenbar durch versehen des schreibers hereingekommen, der nach *furaverit* in dem übrigens gleichlautenden 4n paragraphen zu schreiben fortfuhr und also auch die nach § 3 gar nicht gehörige glosse aufnahm. *bimus taurus* hat bei sich die glosse *traslo*, d. i. gälisch *treas laogh* (spr. *tras löh*), starkes kalb.

2. zur deutschen thiersage.

Ich habe oben darzulegen gesucht dafs die malbergische glosse der lex salica wörter einer keltischen, der gälischen sehr verwandten, mundart enthalte. auf diese darlegungen gestützt gehe ich zu einem bestimmten theile der lex salica der für unsere thiersage wichtigkeit hat, zu *tit.* VII *de furtis avium* über. ich mufs dabei vorausschicken dafs die gälische sprache zu bezeichnung der thiere eine menge bildlicher ausdrücke hat; so heifst z. b. der wolf nicht blofs Wilder hund (*madhradh alla, cu alluidh*), sondern auch Sohn des landes (*mac-tire*); und fuchs, bär, hirsch u. s. w. haben zehnerlei namen, namen die zum theil poetische bilder enthalten, wie z. b. der name des fuchses (*rod-muin*), welcher einen wegekundigen oder wegweiser bedeutet. ein anerbieten, geschenk, und ein reh werden zuweilen durch dasselbe wort bezeichnet, *earb*. der bär heifst *maghghabhuinn*, d. i. kalb der ebene.

Solche poetische namen der thiere begegnen uns nun auch in dem bezeichneten tit. der lex salica. schon *ortfocia*, offenbar dasselbe mit dem gälischen worte *ord-fiach* streitbarer vogel, ist poetisch genug; ebenso das in der lex salica synonym dazu gesetzte *weiano* (oder in anderer lesart *veganus*), denn es ist zusammengesetzt aus wörtern die den gälischen *baighe* der streit, kampf (in vielen wortverbindungen geschrieben *bhaighe*, spr. *weje*) und *ean* der vogel, entsprechen, und bedeutet also auch Kampf-vogel, streitbarer vogel. noch poetischer aber sind die namen der haus-

vögel: die henne heifst *solampinam*, offenbar aus wörtern welche den gälischen *sallan* (der gesang) und *binn* (laut, schrill, hell) entsprechen; es bedeutet einen lautrufenden vogel und ist dasselbe mit dem *Chantecler* der thiersage. der hahn heifst *chanaswido*, offenbar aus wörtern zusammengesetzt die den gälischen *can* und *smeid* entsprechen, denn die gälischen mundarten haben kein *w*, sondern dieser laut ist überall ein mortificiertes *b* oder mortificiertes *m*; die mortification aber (im ursprünglichen alphabet durch einen punct über dem buchstaben, bei dem gebrauch der lateinischen buchstaben durch zugesetztes *h*, also durch *bh* oder *mh* ausgedrückt) ist theils grammatisches bildungsmittel, theils bei einzelnen worten mundartliche eigenheit, wie hier, wo offenbar bei den belgischen Kelten *smheid* (spr. *swed* oder *swid*) für gälisches *smeid* galt. das wort *can* bedeutet singen, *smeid* das blinzeln, winken des auges; *chanaswido* bedeutet also ein thier welches die augen zudrückt, mit den augen blinzelt, wenn es singt; das ist wieder genau der *Chanteclin*-der thiersage. bedenkt man nun dafs die deutsche thiersage in der gestalt wie wir sie kennen ihre älteste heimat gerade auch in jenen gegenden hat die als die heimat der malbergischen glosse der lex salica zu bezeichnen sind, so ist klar dafs wir in einigen der thiernamen derselben alte keltische einflüfse anzuerkennen haben.

Stünden *solampinam* und *chanaswido* allein, so könnte man noch einen zweifel haben ob überhaupt solche art auslegung und deutung der namen zuläfsig sei; allein *sundelino* welches *anserem aut anatam* bezeichnet, also einen schwimmvogel im allgemeinen zu bezeichnen scheint, ist ganz ähnlichen charakters; denn der erste theil des wortes ist offenbar verwandt den gälischen worten *sunnd* freude, lust, *sunnda* keck, lustig, und *sunndach* fröhlich; der zweite theil aber dem gälischen worte *linn*, welches jedes stehende wafser, eine pfütze, einen teich, einen see bezeichnet; — *sundelino* ist der auf stehendem wafser muntere, lustige, fröliche vogel. in dieselbe klasse von bezeichnungen gehört der name des sperbers, *sucelin*, denn er ist verwandt dem gälischen präfixum *so* oder *soi*, welches mit dem worte vor welches es tritt den begriff der tüchtigkeit, geschicklichkeit verbin-

det, und dem worte *ciall* oder *ceill* der sinn, verstand; — *sucelin* ist ein vogel der tüchtige sinne hat, der kluge vogel.

Dafs sich in dem Pariser codex zu dem worte *weiano*, oder wie es in diesem codex lautet *veganus* (in § 3), und im Fuldaer codex zu den worten *ortfocla* (für *ortfocia*) *sive weiano* in jenem *antete*, in diesem *pandete* findet, hat eine andere bewandtnis. dieser zusatz findet sich noch häufiger in der lex salica; vergleichen wir einige der stellen, so wird uns sofort die bedeutung derselben entgegentreten, und mit der bedeutung zugleich haben wir auch die gälischen worte augenblicklich gefunden denen sie entsprechen.

Tit. IX *de furtis apium* § 1. *si quis apem de intro clavem furaverit* — malb. gl. *antidio elechardis*.

Tit. VII *de furtis avium* § 3. *si quis accipitrem de intro clavem repositum furaverit* — malb. gl. *ortfocla sive weiano pandete* (*al. cod. antete*).

Tit. XII *de furtis ingenuorum vel effracturis* § 3. *si vero ingenuus de intus casa furaverit etc.* — malb. gl. *antidio*.

Tit. XII *de furtis ingenuorum vel effracturis* §. 5. *si vero ingenuus clavem effregerit* — — *et per furtum aliquid tulerit etc.* — malb. gl. *antidio*.

Aus diesen vier stellen schon geht hervor dafs *antete* oder *andete* oder *antidio* bezeichnen dafs etwas im inneren eines hauses oder bedeckten raumes, innerhalb eines verschlufses, statt gefunden hat. nun sind die gälischen mundarten zu bezeichnung oft ganz einfacher dinge zu wunderlichen umschreibungen genöthigt, und Innerhalb läfst sich gar nicht ausdrücken als durch eine redensart welche wörtlich heifst Auf der seite im hause, *an taobh s tigh* (spr. *an thö s thih*); — das einzeln stehende *s* in dieser redensart ist rest von *anns;* wahrscheinlich sagten die belgischen Kelten in diesem falle aber nicht Auf der seite im hause, sondern blofs Auf der seite des hauses; das wäre *an taobh tighe* oder ausgesprochen *an thö thih;* — das ist unser *antete, andete* oder *antidio*. eine parallele dazu bildet die malb. gl. zu *tit.* x *de damno in messe* u. s. w. § 5. da heifst es *si alicuius porci aut quodlibet pecus, pastore illud custodiente, in messem alienam cucurrerit, et ipso negante si ei fuerit adpro-*

batum u. s. w.; hiezu die glosse *leodardi* (gäl. *leadairt*, d. h. es wird ein solches falsches leugnen der thatsache, wie in allen ähnlichen fällen, unter die klasse der frevel gesetzt welche als *leodardi* bezeichnet werden) *sive ande sitto*; — hier ist *ande* wieder *an taobh*; das wort *sitto* aber entspricht dem gälischen *sidhite* (spr. *sijite*) d. i. bewiesen; *ande sitto* heifst An der seite des bewiesenen, oder Im fall es bewiesen ist.

Anders dagegen verhält es sich mit *andebau* oder *andeba* (*tit.* XIX *de incendiis* § 1), denn dies compositum ist abzutheilen *an-debau*, *an-deba**. der erste theil des wortes ist identisch mit dem praef. intens. *an*; der zweite ist *deobhadh* (spr. *dewo*) die zerstörung; und das ganze bedeutet Arge zerstörung, verwüstung. dafs diese erklärung richtig ist beweisen eine reihe ähnlicher worte in demselben titel, z. b. § 8 *leos-deba*, verwandt mit *lias* der stall, der viehstall, besonders für kälber, lämmer u. s. w., und mit demselben *deobhadh*; *leos-deba* ist also Stall-zerstörung, und eben davon ist in dem betreffenden paragraphen die rede. in demselben paragraphen, so wie in dem vorhergehenden, kommt die glosse *sal-deba* vor, deren erster theil mit *sealbh* besitzthum, herde, habe, zusammenhängt; *saldeba* ist zerstörung des bewahrten vorrathes, und eben davon, von der zerstörung der korn- und getraidescheuern, der heuscheuern und getraidefeimen, ist in den betreffenden stellen die rede. endlich kommt in demselben *tit.* § 1 — aber aufserdem an vielen stellen, z. b. *tit.* XX § 1 *tit.* XXI § 1 — die glosse vor *seul-andeveva*, *seul-andevevas*, *seul-andovevas*. in allen diesen stellen ist von intendiertem verderben die rede; das eine mal ist es eine feueranlegung, deren verderben aber leute entrinnen: das andre mal ein mordlicher anfall, wo aber der todeshieb nicht trifft; das dritte mal die anklage eines unschuldigen abwesenden vor dem könige (also in einer sache, die an leben, freiheit oder ehre geht), wo aber die falschheit der klage sich erweist. der Wolfenbüttler codex hat dasselbe wort auch zu *tit.* XVIII *de maleficiis* § 2, wo davon die rede ist dafs einer einen anderen durch ein *maleficium*

* dafs die abtheilung so richtig ist beweist die glosse zu *tit.* XX § 1 des Pariser codex, wo blofs *deba* steht.

verderben will, der dadurch bedrohte aber davon kommt. hier ist das wort geschrieben *sel-andoeffa.* überall also intendierte vernichtung; und diefs *andeveva, andovevas, andoeffa* ist nichts als *andeba,* was wir schon kennen, und hängt mit *deobhadh* vernichtung, zerstörung, zusammen. der erste theil des wortes aber, *seul* oder *sel,* ist verwandt mit *seolaim* anordnen, veranstalten, lenken, intendieren. dasselbe wort begegnet in derselben bedeutung, Intendiertes verderben, auch in *tit.* XXXI *de elocationibus* § 2 wenn einer einen menschen durch einen andern wegfangen lafsen will; § 4 wenn einer einen menschen durch einen anderen tödten lafsen will.

Ich denke, es wird dies einstweilen hinreichen zu beweisen, wie vollständig sich die malb. glosse zu *tit.* VII *de furtis avium* mit hilfe des gälischen nach allen seiten erklären läfst, und der gewinn den diese glosse für die deutsche thiersage gewährt, wird, wenn auch klein, doch nicht zu verachten sein.

3. nachträgliche einzelnheiten.

Die überzeugung dafs meine entdeckung, die malbergische glosse sei in einem dem gälischen verwandten keltischen dialecte geschrieben, richtig sei, anderen mitzutheilen, wird wohl am geeignetsten sein, den theil der glosse zu besprechen der die entdeckung herbeiführte. es ist *tit.* XVIII *de homicidiis parvulorum* § 2. *si vero puerum crinitum sine consilio aut voluntate parentum totonderit* (malb. *schuisara chrogino*). diese beiden worte der glosse fielen mir auf; es war mir lächerlich dafs sie so gälisch klangen; als ich sie näher besah und nicht blos gälischen klang, sondern auch ganz gälische bedeutung fand, erschrak ich fast vor erstaunen: *siosar* heifst die schere, *grog* heifst das haupthaar. nimmt man an dafs dem substantivum *siosar* (spr. *schiosar*) früher ein zeitwort *siosaraim* ich schere, ich schneide ab, entsprach, so hiefse *siosaradh* (spr. *schiosaro*) das abschneiden; und wir brauchen über den worten der glosse nur den punct über dem *i* zu translocieren und statt *schuisara* vielmehr *schiusara chrogino* zu lesen, so haben wir einen alterthümlichen, aber vollkommen gälischen ausdruck für Ab-

schneiden des haupthaares; denn dafs die alten keltischen mundarten vollere, besonders vocalischere bildungssilben gehabt haben ist aus den aus dem alterthum bewahrten orts- und personennamen schon klar. ein genitiv *chrogino* für jetziges *groig* kann also nichts auffallendes haben; schon deshalb nicht weil die irländische und hochschottische sprache nicht allein dem schicksal ganz entgangen sein kann, was seit abfafsung der malbergischen glosse alle anderen europäischen sprachen mehr oder weniger gehabt haben, ihre vollen, vocalischen formen zu verlieren, sie einschrumpfen zu sehen. das abschneiden des haupthaares in beziehung auf eine *puella* wird § 3 genannt *theoctidia;* dies hängt im ersten theile zusammen mit *diotheach* oder *ditheach* (spr. *diohach* oder *dihach*) d. i. *carens, indigens*, wovon das verbum *diothachaim* oder *dithachaim, indigentem reddere, carentem reddere, privare*. den zweiten theil des compositums, sei er nun *tidia* oder *idia*, weifs ich zur zeit nicht zu erklären; vielleicht hängt er mit *tuidhle* (glänzend, liebreizend, angenehm) zusammen, und *theoc-tidia* bedeutet Raub des (locken-)glanzes, des liebreizes,

Ein wort welches zeither alle ausleger aufserordentlich geplagt hat ist *vialacina*. die auslegung dieses wortes ist aber höchst einfach, sobald wir festhalten, was ohnehin die übrigen glossen bekräftigen, dafs in der malbergischen glosse das *c* nie den laut *z*, sondern (wie in der angelsächsischen und gälischen schrift) immer den laut *k* hat. *vialacina* ist dann dasselbe wort mit dem gälischen *bealach*, was in der aspirierten, häufig in der rede eintretenden, form *bhealach* (spr. *wealach*) noch fast ganz so lautet wie *vialacina*, nur dafs auch hier eine vollere endung, und wie es (nach der analogie von *chrogino*) scheint, eine genitivendung das wort schliefst. *bealach* heifst jedes defilé, jede enge passage, schlucht, hohlweg, dann aber (und dies am allgemeinsten) überhaupt strafse, weg. die stellen wo das wort begegnet sind folgende.

Tit. XVI *et* XVII *de superventis et expoliationibus.* § 4. *si quis hominem, qui alicubi migrare disponit et derigere habet praeceptum regis, et si aliunde ierit in mallum publicum, et aliquis extra ordinationem regis*

restare eum facit aut adsalire praesumserit; — hiezu die malb. glosse: *alac facis vialacina,* d. i. *ealc, malitiosus; fogh* der raub, der überfall; *'s* in (präp. die den genitiv regiert); und *bealach* der weg, die strafse. es ist also zu schreiben *alac faci* 's vialacina* und zu übersetzen Böswilliger anfall auf der strafse.

Tit. XXXIV *de vialacina* § 2. *si vero mulierem ingenuam de via sua ortaverit aut impinxerit* — und dazu malb. glosse *urbi 's vialacina,* — ferner § 4. *si quis viam, quae ad farinarium ducit, clauserit* — und dazu malb. glosse *urbi 's vialacina,* d. i. *urbhaidh* (spr. *urwe*) bewachung, bewahrung, haft, *'s* in, und *bealach* die strafse: haft, arrest auf der strafse. dieselbe glosse ist (ohne zweifel durch blofses versehen des schreibers) auch in *tit.* XXV *de furtis in molino commissis* § 2 hereingekommen. die wiederholung des wortes *farinarium* mochte den unkundigen dazu veranlafsen.

Ein wort welches ohne zweifel auch sehr dazu beigetragen hat die malb. glosse für der deutschen sprache angehörig zu betrachten ist *tit.* IV *de furtis ovium* § 1 das wort *lem* zu *agnus lactans;* — allein das wort ist auch keltisch, ja wahrscheinlich den Deutschen erst von den Kelten zugekommen, denn im deutschen ist das wort lamm ein völlig verwaistes,** im keltischen hat es noch lebendige, organische verbindung, nämlich *luim* oder *leim* oder *laim* heifst in verschiedenen gälischen mundarten Die milch, und *luimhan, leimhan* oder *laimhan* Das lamm. es ist als wenn wir im deutschen sagen wollten Milcherchen, denn die endung *an* giebt deminutivbedeutung. zu *tit.* V *de furtis caprarum* § 1 hat die malb. glosse ebenfalls das wort *lamp* zur bezeichnung einer ziege. hier hängt das wort offenbar nicht

* *faci* oder *foci* ist die alte form, wie wir aus *foci-chalt,* d. i. schweineraub, sahen.

** ganz ähnlich verhält es sich mit dem deutschen worte Stute. in unserer sprache steht es verwaist da, im gälischen in organischer lebendigkeit: *steud* heifst Schnell laufen, rennen; *steudach* schnell; und *steud* oder componiert *steud-each* ein rennpferd. dafs es im deutschen für das weibliche pferd vorzugsweise gebraucht wird mag daher kommen dafs die alten Deutschen, gleich den Arabern, die stuten für schnellere läufer hielten.

mit dem subst. *leim* (spr. *lem* die milch), sondern mit dem verbum *leim* oder *leum* (spr. *löm*) zusammen, d. i. springen, hüpfen, und ist eine poetischere bezeichnung der ziege, Der springer, die springerin. am rande des cod. Fuld. fanden sich die synonymen *afres sive lamp-hebros vel pectis*. hier mufs man sich erinnern dafs das gewöhnliche gälische wort zu bezeichnung der ziege *gabhar* (spr. *gawar*) ist, welches mit dem angelsächsischen *häfer* und lateinischen *capra* identisch ist. in der mundart der malb. glosse erscheint nun die anlautende gutturale geschwächt, die inlautende *labiale* verstärkt, so dafs aus *gabhar*, *hebros* und in wahrscheinlich anderer mundart *afres* geworden ist; *lamp-hebros* ist springbock, springziege. das wort *pectis* scheint verschrieben oder verlesen; wahrscheinlich war eine s. g. angelsächsische schrift in dem codex von welchem der Fuldaer abgeschrieben war oder in diesem selbst gebraucht; in diesen schriftzügen sind *c* und *t* so ähnlich dafs sie hundert verwechselungen erleiden, und so ist *pectis* für *peccis* geschrieben oder gelesen. die Gälen haben zur bezeichnung der ziege nämlich auch das wort *poc*, in obliquen casus und ableitung *poic* oder *puic*, z. b. das zicklein sowohl als das junge reh heifsen *puicean* und *puichiu*. dieses *puic* (spr. *byc*) scheint in *peccis* zu suchen zu sein.

In *tit.* VI *de furtis canum* heifst es § 2 der lex sal. emendata *si quis — veltrem leporarium, qui et argutarius dicitur, furatus fuerit vel occiderit.* diesem paragraphen entspricht im Fuld. cod. § 4 *si vero argutario furaverit*, dazu die malb. gl. *chunno vano*, oder im Pariser cod. *chuna bana*. offenbar hatte die windspielrace welche zum hasenhetzen gebraucht ward eine silbergraue farbe; denn *chuna bana* oder *chunno vano* bedeutet einen weifsen hund, von *cú* (in den obliquen casus noch jetzt *cuin*) der hund*; und *bán* oder *báin* weifs, in den aspirierten fällen *bhán* (spr. *wan*). dadurch erklärt sich auch das lateinische wort *argutarius*, welches offenbar ein keltisches, in Gallien latini-

* offenbar ist das *n* was die obliquen casus haben ursprünglich auch am nominativ gewesen, und dieser lautete *cun*, dem *κύων*, *canis*, hund, entsprechend.

siertes ist und mit gälischem *airgiod*, d. i. silber, zusammenhängt und silbergrau bedeutet.

Derselbe *tit.* VI *de furtis canum* gibt uns noch zu einigen anderen interessanten bemerkungen veranlafsung. der § 3 nämlich hat zu *canem qui ligamen noverit* die glosse *theophano*, d. i. von *teud* der strick, und *fan* bleiben, ausharren: der am stricke bleibende. am rande steht *reppophano*, von *rop* (in cas. obl. *roip*) der strick, und *fan*: der am stricke bleibende. merkwürdiger noch ist die glosse zu § 2 *si quis segusium magistrum canem furaverit* (malb. *tro-widowano tuene chunne*) und am rande *troci withier cunni*. wir können diese glossen nur erklären, indem wir *tit.* XXXVI *de venationibus* hinzunehmen. hier findet sich § 3 zu erläuterung der textworte welche einen hirsch angehen *qui ad venationem faciendam mansuetus factus est*, die glosse *trowandio*, im Wolfenbüttler codex *trovisido*; § 4 zu einem *cervus alius domesticus qui in venatione adhuc non fuisset* die glosse *trowidio cham stala** und im Wolfenbüttler codex wieder *trowisido*; am rande aber *trowido*; endlich § 5 *si quis cervum lassum, quem alterius canes moverunt et adlassaverunt, involaverit aut celaverit*, wieder hiezu die glosse *trochwido*.

Es ist deutlich, die reinste schreibart ist *trocwido* oder *trochwido*; die schreibart *tro-wido* mag mundartliche verschiedenheit oder nachläfsigkeit des schreibers enthalten; *trovandio* und *trovisido* sind schreibfehler eines unkundigen, denn *wid* ist genau das gälische *fiadh* (der hirsch, das wild, wildpret überhaupt) in seiner aspirierten form *fhiadh* (jetzt *wieh* ausgesprochen, früher wohl *wied*), der erste theil des compositi *troc-*, *troch-*, *tro-* aber ist einfach das adjectivum *dorch*, *doirch*, dunkel**, was sich mit der übertragenen be-

* *cham* ist das irisch-gälische *gan*, schottisch-gälische *gun*, d. h. ohne; und *stala* das gälische *stalac* oder *stalc*, welches jede listige jagd bezeichnet, das jagen mit dem schiefspferd, das vogelfangen mit dem netz, das fischen mit der angel; daher z. b. *stalcar* der vogelfänger. *cham stala* heifst Ohne jagd, *qui in venatione adhuc non fuisset*.

** verwandt mit dem worte scheint auch *dearg* braunroth, welches wort geradezu zu bezeichnung eines hirsches (der braunrothe) gebraucht wird.

deutung Schlecht, übel, auch im gälischen in der umsetzung *droch, droich* zeigt; *droch-ſhiadh* (spr. *droch-wieh*) bedeutet also ein dunkel-wild (wie wir sagen, roth-wild), bedeutet einen hirsch; die randbemerkung *troci-withier cunni* ist also hirsch-hund, jagdhund auf hirsche. die glosse *trowidowano tuene chunne* bezeichnet einen suchhund, denn *tuinidhe* (spr. *tuinije*) bezeichnet das lager des wildes; das wort kömmt von *tuin* welches im allgemeinen Aufenthaltsort bezeichnet, leicht aber in der älteren mundart auch schon die specielle bedeutung haben konnte die im heutigen gälischen das abgeleitete *tuinidhe* hat; *trowidowano* scheint ein von *trowido* abgeleitetes adjectivum oder diminutivum zu sein: *trowidowano tuene* ist ohne zweifel das hirschlager, und *trowidowano tuene chunne* ein hirschlager-hund, ein suchhund.

Diese bemerkungen mögen einstweilen hinreichen die entdeckung, dafs wir in der malbergischen glosse reste einer alten keltischen mundart die zur Römerzeit und in der ersten Frankenzeit in Nordfrankreich und Belgien gesprochen ward zu sehen haben, zu beweisen. ungeachtet ich schon fast über alle anderen einzelnen glossen in ähnlicher weise auskunft zu geben im stande bin, beschränke ich mich doch fürs erste auf obiges; ein weiteres tieferes eindringen in die geschichte und den jetzigen bestand der keltischen sprachen wird mich hoffentlich in nicht zu langer zeit in den stand setzen die entdeckung weiter zu verfolgen, und (was vor allem noth thut) das lautliche und grammatische verhältnis der malbergischen glosse zum gälischen bestimmter festzustellen. historische ergebnisse schliefsen sich diesen sprachlichen untersuchungen unwillkürlich an; denn es geht deutlich aus der beschaffenheit der glosse in den verschiedenen handschriften hervor dafs die abweichenden worte der verschiedenen handschriften synonymen sind, woraus sich also ergibt dafs die sprache noch in frischem reichthume lebte, als diese glossen aufgezeichnet wurden. ferner die aufnahme so vieler keltischer worte in den lateinischen text selbst, namentlich bei standesbestimmungen und bei grabheiligthümern, beweist dafs das gesetz nur in einem locale zu stande gekommen sein kann, wo Franken und Kelten schon längere

zeit vermischt lebten. auch der name des Saliers selbst, *Francus Saligus* oder *Francus Salecus*, erhält nun endlich eine aufklärung, denn dies *Saligus* oder *Salecus* entspricht einem keltischen adjectivum welches *marinus* (von *sal* das meer) bedeutet. die *Franci Saleci* oder *Salici* sind also *Franci marini*, meeranwohnende Franken, im gegensatze der im binnenlande wohnenden, rifländischen Franken. der alte name der Moriner (von *moir* oder *muir* die see) ist so auf die Franken die sich in den niederländischen küstenlandschaften zwischen Maas meer und kohlenwalde festsetzten gewissermaſsen übergegangen, wenigstens in einem synonymen ausdrucke wiederholt und auf die Franken übertragen. auch *Dispargum* wird nun wohl ein ursprünglich keltischer ortsname sein, *Dise-barg*, der glühende haufe, die rothe aufschüttung, die rothe schanze.

2

VORLÄUFIGE BEMERKUNGEN ZUR GRAMMATIK DER MALBERGISCHEN SPRACHE.*

1. *ab* (oder *ob*), zeichen des infinitivs in der malbergischen glosse.

Die gälische grammatik führt ihre verba auf entweder nach der ersten person des präsens im indicativ welche auf *im* ausgeht, z. b. *mealaim* ich betrüge, oder, und dies ist ohne zweifel das richtigere, nach dem imperativ, z. b. *meall* betrüge du. das letztere ist das richtigere weil der imperativ den stamm des zeitwortes rein darstellt. in den wörterbüchern pflegt zu dieser ersten präsentis oder zu diesem imperativ dann das erklärende englische oder lateinische zeitwort im infinitiv gesetzt zu werden, und das ist, da wir gewohnt sind die verba so zu bezeichnen, für uns ebenfalls das passendste und hat nichts störendes für den der das sachverhältnis kennt. den gälischen infinitiv anzuführen hat bedenken, da er durch aspiration des anlautenden consonanten sehr oft eine vom verbalstamm etwas abweichende bildung

* [Halle 1842. *in 25 exemplaren gedruckt.*]

hat; er besteht nämlich aus derselben form die auch zur bildung der participia des activs gebraucht wird und unterscheidet sich von diesen nur durch die verschiedenen vor die form gesetzten partikeln: *ag mealadh* heifst Betrügend, *iar mhealadh* heifst Betrogen habend, *do mhealadh* oder *a mhealadh* aber heifst Betrügen.

Nun ist ganz deutlich, auch die malbergische glosse bezeichnet ihre infinitive, wo deren vorkommen, durch eine solche vorgesetzte partikel, bildet also (mit ausnahme der aspiration oder mortification, die ohne zweifel in der malbergischen sprache geringere ausdehnung hatte als im gälischen) den infinitiv ganz dem gälischen analog, wie sofort beispiele zeigen werden. gleich die erste glosse ist ein infinitiv: *tit.* I *de manire* § 2 findet sich in der Wolfenbüttler handshrift zu dem latinisierten *mallare* (von *mol* die versammlung; versammeln, zur versammlung aufbieten) die glosse *ab tena. ab* ist infinitivzeichen; *tena* ist dasselbe mit, oder vielmehr der einfachere stamm zu dem schottischen *teanail*, irländischen *tional, tionadh*, versammeln, zur versammlung aufbieten, englisch *summon* (wälsch *dyunau* spr. *deönau* vereinigen).* eine ähnliche infinitivische glosse haben wir *tit.* XV *de eo qui uxorem tulerit alienam vivo marito:* da steht

* die alte irische form ist *teaina* (spr. *thena*), wie man aus Fiechs lied auf den heil. Patricius str. 24 sieht,

Lassias immuine imbai
Asan teainad galastar.
Er leuchtete (entbrannte) lieblich in wohlwollen
Wo er versammelte schüler.

O'Conors übersetzung dieser einfachen stelle, die aus nichtberücksichtigung der noch im schottischen gälisch vorhandenen reste der alten sprache und aus dem bestreben eine wiederholung des mosaischen wunders vom feurigen busche in des Patricius leben zu bringen hervorgegangen, enthält die wunderlichen worte *exarsit rubus in quo erat, ibi miscuerunt colloquium.* doch will ich mich durch diesen tadel nicht ähnlicher sünde schuldig machen als andere an mir früher in beziehung auf nicht ganz richtig behandelte schwierige alte angelsächsische gedichtstellen begangen haben. wo alle noch schüler sind hat jeder dankbar die bemühungen des vorgängers anzuerkennen, das richtige derselben als gewinn einzutragen, und wo er auf falsches stöfst, es durch die schwierigkeit des gegenstandes zu entschuldigen, vor allen dingen aber nicht zu vergefsen dafs ihm des vorgängers bemühungen bis auf

nämlich in § 1, der eine solche *run-away-match* behandelt, zu den lateinischen worten *si quis uxorem alienam vivo marito tulerit* die glosse *abtica* oder in dem Pariser codex *abteca;* die unsicherheit zwischen *i* und *e* beim stammvocal deutet schon an daſs wir ein gälisches *ei* zu suchen haben; nun heiſst *teich* (alterthümlich müste der zu diesem stamm gehörige infinitiv *a theachadh* lauten) auch würklich Er lief davon, *he run away:* es ist also abzutheilen *ab teca.* bretonisch heiſst *tec'ha* noch Davonlaufen. — *tit.* XLIV *de homic. ingen.* § 3 heiſst es *si quis hominem in puteum aut in vipida iactaverit:* dazu die glosse *chalip sub dupio* oder im Pariser codex *challis ob duplio.* es ist beides ein wenig verderbt, wenigstens die buchstabentheilung des ersteren; es muſs heiſsen *chalips ub dupio,* und *ub* steht falsch für *ob;* es ist nämlich wieder infinitivpartikel, denn *dub* heiſst gälisch Untertauchen; also malbergischer infinitiv *ob dupio;* und *chalips* ist ein adverbium welches dem gälischen adjectiv *galba* (stark, gewaltsam) entspricht.

Tit. XLII *de plagiatoribus* handelt von sklavenverführungen, auch vom sklavenstehlen; § 1 hat zu den worten *si quis mancipia aliena sollicitaverit* die glosse *theulasina* oder *theolasina;* dies wort ist ein compositum und entspricht dem gälischen *dao* oder *daoi* (schlecht, gemein, verworfen) und *lasan* (die entflammung, die leidenschaft). statt dieses wortes, wodurch das verführen, verlocken der sklaven eines fremden herrn gebrandmarkt wird, hat der Wolfenbüttler codex einen infinitiv, *ob sculte* d. i. *sgoilt* abreiſsen, absplittern, abschleiſsen. als ein absplittern wird es bezeichnet, wenn einer einen sklaven zur untreue gegen den herrn verleitet.

Wenn anders die endungen richtig behandelt sind, haben wir also sehr unter sich verschiedene infinitivendungen, *tena, tica, dupio, sculte;* das entspricht auch wieder ganz der gälischen sprache, in welcher allerdings die meisten, aber keineswegs alle infinitive auf *adh* (spr. *o*) ausgehen, sondern sich bei einzelnen verbis die verschiedenartigsten

einen gewissen grad den pfad gebahnt und die entdeckung des unrichtigen darin erst erleichtert haben. ohne O'Conor wäre mir die ganze untersuchung unmöglich.

infinitivendungen finden.* die vorgesetzte partikel ist es welche sie characterisiert.

Dieselbe verbalform welche den infinitiv und die participien des activs hergibt dient (ohne aspiration des anlautenden consonanten, wie diese ja auch beim partic. präsentis fehlt) zugleich als verbalsubstantiv: *mealadh* heifst Das betrügen. solche substantiva verbalia finden sich nun auch in menge in der malbergischen glosse; sie gehen (grofsentheils wie der infinitiv) auf *a* oder *o* aus, und *o* ist auch die aussprache der jetzigen gälischen silbe *adh*, wenn sie das wort schliefst. man sieht daraus dafs hier dem aspirierten *d* nie ein würklich vorhanden gewesenes *d*, wie in anderen fällen, entspricht, sondern dafs dieses *adh* rein eine orthographische figur ist, zu bezeichnung eines lautes den man sonst nicht wohl erreichen konnte (den das wälsche auch blofs mit vocalen schreibt); denn das *o* welches durch *adh* ausgedrückt wird ist nicht rein, sondern zwischen *o* und *u* und wird hie und da als *u* ausgesprochen. die altirländische sprache noch schreibt für dieses *adh* zuweilen blofs *a*, wie z. b. den infinitiv *consena* in Fiechs altem liede auf den heil. Patricius (str. 14) und andere beispiele (wie *ardriaghla* für *ardriaghladh* in v. 88 des gedichtes *A colcha Albain uile;* auch der oben angeführte infinitiv *teaina*, den ich freilich so geschrieben nur in einer note gefunden habe und der also in dieser gestalt, statt *teainadh*, auch neuere formation sein könnte, aber dann doch voraussetzt dafs er nach anderen dem autor bekannten ähnlichen formen gebildet sein mufs) aus den aller ältesten irländischen schriftstücken beweisen.

* im wälschen ist es ganz eben so; primitive substantiva können in ihrer eignen form auch als verbalstämme behandelt werden, z. b. *bod* das wesen und *bod* sein; diese fälle ausgenommen werden die verbalstämme aus substantiven oder adjectiven so gebildet dafs sie einen vocalischen verbalauslaut als infinitivzeichen erhalten, z. b. *car* der freund, *caru* lieben; *dawd* ein depositum, *dodi* deponieren; *dawn* die gabe, *doniau* begaben; *eawg* der lachs, *eoca* lachse fischen, lachsen; — diese vier vocalausgänge *a, i, aw* und *u* bilden alle formell abgeleitete infinitive (bis auf gewisse ganz specielle bedeutung habende verba mit consonantischen ausgängen), wie wir in der malb. sprache die vocalischen ausgänge *a, e* und *io* sehen. auch im wälschen tritt gern ein partikelhaftes *a* oder *y* vor den infinitiv, doch braucht man es nicht zur grammatischen bezeichnung.

Um beispiele solcher verbalsubstantiva aus der malbergischen glosse zu geben, führen wir nur folgende an.

diba, deba, debau, doeffa, deveva, die zerstörung; gäl. *diobhadh* und *deabhadh* (spr. *diowo* und *dewo*). (die vielen formen des wortes sind wie noch im bret. zugleich *tarf, tarv, taro, terff, terv,* der stier).

brio-rodéro der finger welcher beim bogenspannen zum pfeilhalten dient (*quo sagittatur*); gälisch *briogh* (spr. *bri* oder *brio*) die kraft, hauptsubstanz; *ruadharadh* (spr. *ruajaro,* ehemals wohl *ruadaro*) das fechten; kraft, hauptsubstanz des gefechtes (oder ist der letzte theil des wortes hier participisch, Mit kraft fechtend?).

scuto, excuto, schoto, wenn vieh gepfändet wird und jemand unternimmt es dasselbe aus dem pfändungsarrest *expellere aut excutere;* gälisch *sgudadh* das heraushauen (*excutere*), von *sgud* heraushauen.

schuisára (für *schiusára*), indem es einem supponierten alten gälischen *siosaradh* entspricht, gehört ebenfalls hieher, Das abschneiden mit der schere.

murdo, musido, musedo, mosedo, raubüberfall; gälisch *murtadh, mortadh,* das morden (die formen mit *s* sind wahrscheinlich verschrieben; es bliebe sonst keine ableitung übrig als von *mus,* d. i. *nimis,* und *eadaich* verstohlne dinge treiben, was doch zu gezwungen erscheint).

meledéno der kleine finger; gälisch *meall* gut, und *taoinneadh* das lockenmachen, kräuseln: der finger, der zum lockenmachen gebraucht wird (ist wohl hier entschieden participisch Gut locken machend).

minechléno der kleine finger; gälisch *min* niedlich, und *glanadh* oder *glaineadh* das reinigen, das sichschmuckmachen (ist wohl auch participisch, Der niedlich schmükkende).

Vielleicht nimmt mancher unserer leser an erklärungen wie die der wörter *brio-rodéro* (kraft des gefechtes), *meledéno* (gut-locker), *mine-chléno* (niedlich-schmücker), als an zu gesuchten künstlichen wendungen anstofs; gerade aber diese ausdrucksweisen sind ganz in keltischer rede gegründet, die überall wo sie nachdrücklich, solenn oder poetisch

darstellen will zu solchen compositis ihre zuflucht nimmt. altgälisch z. b. heifst *dal* oder *dalà* eine versammlung, vereinigung, *brio-dal* (eigentlich Kraft der versammlung, substanz der vereinigung) heifst aber *captatio benevolentiae*, schmeichelei, artigkeit; *feur* heifst gras, *min-fheur* (eigentlich Niedliches gras) bedeutet aber die binse. in älteren wälschen gedichten nun vollends ist dieser art zusammensetzungen kein ende. man findet eine kleine sammlung von beispielen solcher compositionen in Owens grammatik s. 27 ff., und diese entfernt die sache nicht erschöpfende zusammenstellung zählt doch 170 beispiele. viele keltische thiernamen sind so gebildet.

2. der malbergische artikel *a*, *o* oder *an*; das malbergische präteritum durch die partikel *de* gebildet.

Der gälische artikel lautet im masculinum *an* oder *am*, im feminin *an* oder *a'*; nämlich die form *m* tritt vor labialen ein, die form *a'* überall vor aspirierten consonanten (mit ausnahme des *fh*) und da im nominativ nur feminina im anlaute mortificiert werden, kann auch nur im feminin die form *a'* als nominativform angegeben werden.

In der malbergischen glosse kommen die beiden wortverbindungen vor, *a ba zym pedero* die kuh (oder allgemeiner das rind) mit einem kalbe, und *o bo sino* das ältere rind (denn *ba* oder *bo* heifst gälisch das rind, gewöhnlich specieller die kuh, *baothair* das kalb und *seine* älter; welches letztere wort in *oh seno* d. i. *agh seine* nochmals begegnet und eben in dem schwanken des vocals, *seno, sino,* auf gälischen stammvocal *ei* deutet). in diesen beiden wortverbindungen ist *a* oder *o* deutlich der artikel.

Das wort *anhunerbo*, womit das gewaltsame fortschaffen eines pfluges vom acker bezeichnet wird, scheint ebenfalls in mehrere wörter (*an hun erbo*) zu zerlegen. es kommt öfter vor dafs malbergisches *h* ein gälisches *g* ersetzt, wohl weil doch die sonst gewöhnliche schreibung des *ch* für gälisches *g* in manchen fällen eine zu starke gutturale andeu-

tete, oder aus nachläfsigkeit, indem ein *c* vor *h* vergefsen ward. so z. b. *hoc her* (wahrscheinlich verschrieben für *fer*, oder absichtlich um den milderen laut des mortificierten *f* in *fhear* auszudrücken) *paan de escrippas* d. i. *gach* (jeder) *fhear* (mann) *bann* (gesetz, band, gesetzlich gebundenes, *vetitum*), *da* (partikel welche das präteritum bezeichnet) *sgriobas* (präteritum* von *srgriob*, furchen, pflügen), — die ganze redensart heifst also Jeder mann welcher** gesetzlich gebundenes (d. h. anderem gesetzlich gehöriges) pflügte; und sie findet sich im Wolfenbütteler codex *tit.* XXVI *de furtis diversis* § 21 zu den lat. worten *si quis campo alieno araverit.* aufser dem dafs wir aus dieser redensart sehen dafs die bildung des präteriti im malbergischen der im gälischen ganz analog war (nur dafs *de* statt *da* steht, wie jedoch zuweilen auch im alten irländischen der fall ist, z. b. die form *de chaidh* in dem gedicht *Eire ogh inis na naoimh* v. 148 und *de tainic* v. 140. ebenso *de tainic a thiugbas*, es kam sein ende, in dem fälschlich Oissin zugeschriebenen, bereits im 14n jahrhundert aufgezeichneten gedichte welches O'Conor (I, 1 s. CXXIII) aus einer bodleyanischen handschrift herausgegeben hat), geht daraus auch hervor (indem *hoc* für *gach* steht) dafs malb. *h* für gälisches *g* stehen kann.***

* diese form ist freilich nur altirländisch; das aber ist im vorliegenden falle noch beweisender. die grammatiker geben sie blofs in der ersten person; die zweite hat nach ihnen *sgriobais*, die dritte *sgriob* (neuerdings *sgriobh*), allein wahrscheinlich hat die abschwächung bei der dritten angefangen; jetzt lauten alle drei personen *sgriobh* und werden nur durch pronomina unterschieden. dafs sie wohl auch für die dritte person statthaft sein kann beweist Fiechs altes lied auf den heil. Patricius n° 14 (O'Conor scr. Hib. vol. I in proleg. s. XCII), wo die form *pritchais* (er predigte) begegnet, und anderwärts *leghais, lassais, anais* u. s. w. im wälschen ist es ganz so, viele präterita gehen in erster person auf *ais*, in dritter auf *aes, as, es* aus.

** mit dem relativum ist das gälische in ähnlicher verlegenheit wie unsere ältesten deutschen mundarten; die s. g. relativen pronomina sind im grunde blofse partikeln; oft wird die relation durch einen besonderen modus des verbi ausgedrückt; zuweilen wird sie nur verstanden wie in gewissen fällen im englischen.

*** bei der schreibung *haroweno* oder *haroeno* für *charoweno, chaeroeno, chereno* (raubnahme) tritt derselbe fall ein, denn das wort kommt von *gabh* (spr. *gah*, d. i. nehmen) und *robainn* d. i. raub. im wälschen stehen meist labialen an der stelle gälischer gutturalen; da heifst

einige andere beispiele kommen zu hilfe. nehmen wir nun dies *h* = *g* an, so steht *hun* für *goin*, das stofsen, schlagen; *erbo* hängt auf jeden fall mit *ar* ackern (wälsch *aru*), *arbhar* die saat, *airbhre* die saat (im wälschen *erw* das ackern und der acker) zusammen und mufs entweder einen pflug, einen ackersmann, oder das saatbestellen bedeuten, denn zu den worten *an hun erbo* im *tit.* XXVII der herold. ausgabe *de furtis diversis* § 20 gehören die lateinischen worte *si quis vero de campo alieno aratrum anteortaverit aut jactaverit;* also bedeutet die glosse entweder Das wegstofsen des pfluges, oder Das wegstofsen von der saatbestellung; auf jeden fall scheint *an* der artikel zu sein.

3. von der formation des plurals der nomina in der malbergischen sprache.

Wir haben einige glossen unter den malbergischen welche offenbar pluralformen darstellen. einmal haben wir auch den singular dazu, nämlich bei dem worte *chalt* (das schwein, in specie die sau). den singular sicher in den glossen *vara chalt* (todtes schwein), *drace chalt* (der sau entwöhntes schwein), *foci chalta* (raub des schweines). den plural in der glosse (*tit.* II *de furtis porcorum* § 10) *in zym i sexa chaltet cepto tua septun chunna.* diese glosse gehört zu den worten *si quis tres porcos aut amplius furaverit usque ad sex capita denar.* MCCCC *qui faciunt sol.* XXXV. das wort *zym* (habe ich anderwärts erwiesen*) heifst Zusammen, mit. das wort *is* mufs, wie ich ebenfalls dargethan habe, in beziehung auf feminine subjecte *suus, sua, suum,* oder vielleicht ursprünglich (da im gälischen alle pronomina possessiva genitive der personalia sind) *eiusdem, earundem* bedeutet haben. das *s* in diesem worte *is* gehört aber der emphatischen form an (*i-si* gälisch *eadem,* dagegen *i* nur *ea*). das einfache possessivum lautete also wahrscheinlich für das feminin *i* im singular, und wohl auch im plural.** im cornischen

also das malbergische *hoc,* gälische *gach* (oder ältere *cach*), nun *pob* und *pawb.*

* zeitschrift für deutsches alterthum 2, 159.

** doch könnte obige glosse vielleicht auch zu schreiben sein *in*

heifst *suus, sua, suum* für den singular femininer subjecte denen etwas angehört einfach *i*, im plural *gei*, aber das *g* ist hier keine gutturale, sondern nur leise aspiration, so dafs also auch hier (wie bei dem gälischen *a* der fall ist) singular und plural fast gleich lauten. das wort *in* bedeutet wohl Bis: es ist das um so wahrscheinlicher, da selbst das vielfach durch malbergismen corrumpierte latein der lex salica das wort *in* in diesem sinne gebraucht, z. b. im Wolfenbütteler codex *tit.* IV *de ovibus furatis* § 3, wo von diebstählen in beziehung auf *vervices* die rede ist, *certe si in tres aut amplius furaverit* d. h. wenn er aber bis drei oder noch mehr gestohlen haben sollte. die worte *in zym i sexa chaltet* bedeuten also Bis zusammen deren sechs schweine. — dieser plural *chaltet* kann nichts befremdendes haben bei einer keltischen mundart in Gallien, da auch noch jetzt im bretonischen aufser anderen gerade die wörter welche thiere bezeichnen ihren plural auf *ez, oz* oder *ed* bilden.* wir haben also den singular im nom. *chalt*, im gen. *chalta*, im acc. wahrscheinlich wie im gälischen dem nominativ gleich, den plural im nom. und auch wohl im accusativ *chaltet*.

Die folgenden worte *cepto tua septun chunna* beziehen sich auf den betrag der bufse. *cepto* ist gälisches *gabhta*, das heifst eigentlich Genommen, dann aber Verpflichtet, in anspruch genommen (*ingaged*). *septun* ist gälisches *seachduin*, nach einem feststehenden, grammatisch längst zur evidenz gebrachten lautwechsel dem zu folge in vielen fällen das gälische an die stelle des *p* verwandter dialecte ein *c* oder *ch* setzt; *seachduin* heifst eine siebent, z. b. eine siebent von tagen, eine woche; dann überhaupt jede siebent. das wort *chunna* ist gälisches *cuignear*** d. i. fünf, wie eine

zym is sexa chaltet u. s. w., indem nach dem klang die wörter geschrieben worden wären und so in den beiden wörtern *is sexa* bei verschleifender aussprache nur das eine *s* getönt hätte.

* auch im wälschen bilden die wörter welche lebendige wesen bezeichnen ihren plural gewöhnlich auf *ed*.

** ich bemerke hierbei dafs *nn* (oder *nd*, denn so wird in älteren gälischen schriften *nn* unzählliche mal bezeichnet) und *gn* oder *nh* und *ngh* in fast allen keltischen dialecten einander sehr nahe, oft zum verwechseln nahe liegende laute bezeichnen, für welche unser deutsches alphabet, da die deutschen sprachen die laute nicht haben, auch keine

andere glosse noch deutlicher beweist. *septun chunna* sind Fünf siebente, also fünf und dreifsig. im *tit.* LXXX werden die bufssätze erläutert. bei dieser erläuterung mufs die einheit nach welcher gerechnet wird ein halber *solidus* sein, denn *septun chunna* (eigentlich 17½ *sol.*) wird im gericht für 17 *sol.* gerechnet*, und *thue septen chunna* (das ist das *tua septun chunna* der glosse die wir eben erläutern) bedeutet Zwei mal fünf siebente halber solidi, also 35 ganze solidi; *sexan chunna* (d. i. fünf halbe duzende halber solidi, fünf sechsente halber solidi) sind 15 ganze solidi. ein solches halbes duzend (eine sechsent) scheint auch *walt*** zu heifsen, *thue walt chunna* ist die doppelte summe von *sexan chunna.* — genug, die worte *cepto tua septun chunna* bedeuten entschieden In anspruch genommen zu zweimal fünf siebenten, nämlich halber solidi — das ist zu 35 *sol.*, wie der lateinische text hat.

Auch analoges mit dem bretonischen plural der bezeichnungen der thiere auf *ez* oder *oz* bietet die malbergische glosse. zu *tit.* v *de furtis caprarum* § 1 (welcher lautet *si quis capram unam, duas vel tres furaverit*) hat die heroldische glosse das wort *lamp*, von welchem wahrscheinlich ist dafs es eine ziege und zwar als springendes thier bezeichnet; denn es kommt wohl vom gäl. *leum* (wälsch. *llam*) springen, indem die vocale *eu* und *ea* mundartlich und hie und scheinbar individuell willkürlich in dem stamme einer menge gälischer wörter wechseln; so findet sich z. b. fast ebenso oft *freumh* (die wurzel) geschrieben als *freamh.* bei dem worte *leum* ist allerdings jetzt die schreibung *leam* nicht gewöhnlich, aber nur um die verwechselung mit der contrahierten form *leam* (d. h. mit mir) zu vermeiden. am rande nun findet sich zu dieser glosse *lamp* noch der zusatz *afres sive lamphebros vel pectis.* nun heifst gäl. *gabhar* (wälsch. *gavyr*) sonst die ziege; da ich anderweitig darge-

bezeichnung bietet. das polnische alphabet allenfalls liefse durch *ń* und *ng* näher kommen; doch ist das *ng* zu hart, nicht glatt genug.

* wahrscheinlich ist die bezeichnung eines halben solidus in der lat. erklärung nur durch nachläfsigkeit eines schreibers ausgefallen.

** dieses *walt* ist die aspirierte form des gälischen *balt* (*bhalt*) d. h. zusammenfafsung, einfafsung, rahmen, rand, zahlbret.

than habe dafs malbergisches *h* oft gälisches *g* ausdrückt, so haben wir als benennung der ziege ohnehin *habar* oder *havar* zu erwarten, und *hebros* scheint nur ein plural von *habar*, was vielleicht auch *hebr* oder *habr* lautete; *afres* ist mundartlich verschieden mit mortificiertem anlaut*; ganz wie das wälsche neben *gavyr* die form *evyr* hat. dafs das gälische *bh*, wälsche *v*, hier durch *b* und *f* neben einander ausgedrückt ist ist nicht zu verwundern, denn keiner von beiden lateinischen buchstaben drückt den keltischen laut *bh* oder *v* aus, der, ungefähr dem englischen *v* gleich, zwischen beiden in der mitte liegt. *pectis* ist entschieden für *peccis* verlesen oder verschrieben, was bei s. g. angelsächsischer schrift des mittelalters sehr nahe liegt. wie *hebros* oder *afres* plural ist von *hebr* oder *afr*, so ist *peccis* plural von *poc*, welches im gälischen in den abgeleiteten casus seinen stammvocal in *oi* oder *ui* wandelt (also *poic* oder *puic*), welcher gälische (scheinbare) diphthong *oi* im malbergischen immer, und *ui* wenigstens sehr oft, durch *e* dargestellt wird. *hebros*, *afres* und *peccis* sind nun offenbar solche plurale, wie sie die Bretonen bei den namen der thiere bilden auf *oz* oder *ez*. der vocal der endung wird ein kurzer, halbverschluckter gewesen sein, wie noch zuweilen in den flexionssilben im gälischen der fall ist. jetzt hat sich dafür eine bestimmte orthographie festgestellt; bei dem aufnehmen des wortes blofs durch das ohr mochte man zweifelhaft sein ob man *os*, *es* oder *is* zu schreiben habe.**

* dafs die Kelten der Römerzeit die mortification des anlautenden consonanten in ihrer sprache hatten, sieht man deutlich aus dem vorkommen doppelter formen von eigennamen der völker, von denen die eine die mortificierte form darstellt, z. b. *Suessones* und *Uessones*, *Tectosages* und *Aegosages* u. s. w.

** solche unsicherheit des vocals in der endung könnte manchen befremden, allein es lafsen sich aus den noch lebenden, sogar zu dem besitz einer literatur gediehenen keltischen mundarten unzählliche analogien anführen. statt vieler nur eines: die endungen der 1n, 2n und 3n pluralis des imperfects der s. g. derivativen verba im wälschen schreiben die einen *-em -ech -ent*; die anderen *-ym -ych -ynt*; die dritten *-om -och -ont*. — *e* und *i* wechseln in denselben endungen im wälschen häufig. in alten gälischen schriften ersetzen sie einander überhaupt, wie es mit *e* und *y* im wälschen noch jetzt fast ist.

Indessen so allgemein wie im bretonischen kann die erscheinung consonantischer pluralbildung bei den bezeichnungen der thiere im malbergischen nicht gewesen sein, denn es kommen ganz entschieden auch vocalische pluralbildungen vor, z. b. die schon früher bei einer anderen gelegenheit* besprochenen wörter *fit miha chunna* (zwanzig schweine fünf) enthalten den plural *miha* schweine (verwandt dem gälischen *muc* das schwein, *muic* in obliquen casus, *mucan* im plural).** einen anderen vocalischen plural bei einer thierbezeichnung bietet nur scheinbar die übersetzung von *vervices* in der glosse der heroldischen ausgabe *tit.* IV *de furtis ovium* § 3, welche lautet *feisfecho et fetischefo*. das letztere wort halte ich für verschrieben statt *fetisfecho;* die glosse will offenbar zwei formen, zwei aussprachen eines und desselben wortes geben; liest man *feisfecho et fetisfecho,* so ist auch offenbar nur dasselbe wort wiederholt, einmal mit wahrgenommener mortification des *t,* das anderemal ohne dieselbe. im gälischen heifst *feithis* sowohl In eine herde vereinigen, als Eine herde hüten; daher *feis* die vereinigung, versammlung, herde; *feitidhe* das herdevieh; *faich* aber heifst Das offene feld, die wiese, die weide. die bedeutung also von *feisfecho* sowohl als von *fetisfecho* ist Herde des feldes,

* zeitschrift für deutsches alterthum 2, 163. sollte jemand anstofs daran nehmen dafs hier zwar in gälischer weise das substantiv, zu dem die zusammengesetzte zahl gehört, zwischen die beiden theile der zusammengesetzten zahl (20 und 5) gesetzt, aber die gröfsere zahl und nicht, wie im gälischen, die kleinere vorangestellt ist, so verweisen wir ihn auf das wälsche, wo diese stellung wie in der glosse vorkommt. in zwei stellen eines alten gedichtes findet sich sogar im gälischen diese stellung, nämlich v. 289 des gedichtes *Eire ogh inis na naoimh* liest man in einer handschrift *Fiche air ehuig,* in der anderen *Fiche as cuig;* jenes bedeutet Zwanzig zu fünf, dies Zwanzig und fünf, und v. 347 desselben gedichtes steht XL *ar cett tri,* Vierzig zu hundert und drei.

** das entsprechende wälsche wort *moch* sollte im plural *mych* haben, wenn es selbst ein reiner singular wäre, d. h. ein einzelnes schwein bezeichnete; es bezeichnet aber die gattung schwein, und hat keinen numerus (aufser wenn etwa einmal von mehreren schweinegattungen die rede wäre), sondern wenn ein einzelnes schwein bezeichnet werden soll, wird die diminutivform gebraucht, *mochyn*. *mych* ist der malbergischen form *miha* nahe genug.

speciell auf schafe bezogen. wahrscheinlich hatten schon die Kelten ähnliche verwendung der ausdrücke die ursprünglich eine menge überhaupt bezeichnen für bestimmte gattungen von gegenständen, wie wir sie auch haben in Rudel hirsche, schwarm bienen, flug tauben, volk hühner, kartel gemsen u. s. w., und wie ich anderwärts* gezeigt habe dafs *ruta* die herde vorzugsweise bei ziegen zu bezeichnen und jede anzahl von mehr als drei ziegen zusammen zu heifsen scheint, so mag sich *feis* oder *fetis* specieller auf schafe beziehen und jede anzahl von mehr als drei schafen bezeichnen. der Wolfenbüttler codex hat auch nachher zu § 5 um eine schafherde zu bezeichnen einfach das wort *feto* und der Pariser codex verschrieben dafür *freto*. hier ist also der plural nur scheinbar. zu bemerken ist hiebei noch dafs wenn *fetischefo* nicht verschrieben sein sollte für *fetisfecho*, es dann nach andeutung der Pariser (im ersten theile des wortes entschieden verschriebenen) handschrift *fretus chaeto* (für *fetuschaeto*) wenigstens in dem zweiten *f* verschrieben oder verlesen sein mufs für *fetis-cheto* d. i. herde schafe, denn *caith* ist ein gälisches wort welches ursprünglich milch, milchrahm, dann aber zuweilen auch ein schaf bedeutet, also *fetis-cheto* herde der milch, oder herde der schafe.

4. die malbergischen zahlwörter.

Die zahl eins kommt in der glosse dem lateinischen so gleichlautend vor dafs man sie bis jetzt immer für das lateinische zahlwort gehalten hat. sie lautet *unum*, wie noch jetzt im bretonischen *unan* (in Vannes *unon*), und im wälschen *un*, im gälischen *aon* und *eun*. zwei kommt nicht vor, sondern nur zweimal oder zweifach, und dies heifst malbergisch (in *tit.* II) *tua* oder (in *tit.* LXXX) *thuewe*, *thue*, *thu*. vielleicht ist die cardinalzahl dasselbe wort. drei kommt nicht vor; vier begegnet wohl, wovon aber weiter unten. dagegen fünf begegnet oft; immer lautet es *chunna* (gälisch *cuignear*). eine fünft (anzahl von je fünfen) scheint *cunde* zu heifsen, dem Pariser codex (*tit.* C) zu folge, wofür der heroldische codex (*tit.* LXXX) *sunde* verschrieben oder verle-

* zeitschrift für deutsches alterthum 2, 163.

sen hat. sechs lautet *sexa* (die sechsent *sexan;* wenigstens die pluralform ist so), wie wir anderwärts erwiesen. die siebent lautet *septun* oder *septen;* also sieben wohl *septe.* acht kommt in *tit.* LXXX vor, *acto* (*actotetus chunde* oder *acto et usunde,* beides wohl für *acto tetus cunde:* achtmal zehn fünften, nämlich halber solidi, d. i. 400 halbe oder 200 ganze solidi). die neunt heifst *net* oder *ne* (*theuwe net chunna, thewe ne chunna* für *thuewe ne chunna* d. i. zweimal fünf neunten, nämlich halber solidi d. i. 45 ganze sol.); dies *net* oder *ne* entspricht ganz dem gälischen *nao, naoi* (spr. *nö*) neun. zehn scheint *tetus* (was vielleicht für *tecus* verschrieben oder verlesen ist) zu heifsen in der schon angeführten glosse; einigermafsen analog ist das gälische *deich,* noch näher das bretonische *decg.*

Nun erst nachdem wir die bedeutung von *cunde* (die fünft)* festgestellt, können wir auch von der vier reden. sie lautet malbergisch (dem bretonischen *pyder* analog) *fitter;* nämlich die glosse *fitter tius chunde* oder *fitter nu cunde* scheint verschrieben für *fitter ticus* oder *fitter tecus cunde* d. i. viermal zehn fünften, nämlich halber solidi oder 100 ganze.

Nun nachdem wir die ersten zahlen, *unum, tua* (*thue*), drei fehlt, *fittir, chunna, sexa, septe, acto, ne* (*net*), *tecus* (*tetus*), leidlich festgestellt haben, können wir den *tit.* LXXX der heroldischen ausgabe oder *tit.* C des Pariser codex im zusammenhange erläutern.

* solche substantivische zahlausdrücke sind auch ganz altirländische sitte; öfter kommt in den alten gedichten statt Zwei (*da*) vor Ein paar (*dias*), statt Neun (*nao*) Eine neunt (*naonmhar* und *naonar*), statt Acht (*ochd*) Eine acht (*ochtar*) u. s. w. — auch die rechnungsart ist durchaus gälisch, und höhere zahlen werden sehr häufig nicht durch additions-, sondern durch multiplicationsausdrücke bezeichnet. so um nur einige beispiele sofort anzuführen: in *Eire ogh inis na naoimh* findet sich v. 299 die zahl *ceathrar* IX *bhfichit* d. i. *quatuor et novies viginti,* $4 + (9 \times 20) = 184$. ebendaselbst v. 279. 280 die angabe *Da bliadhain ier s in* VII *n deich O ecc Maelsechlainn suaichnidh,* zwei jahre nach diesem und siebenmal zehn (72), vom tode Maelsechlainns des hervorragenden. ebendaselbst v. 343 u. 344 in einer variante *Seacht mbliadhna seacht moghad oll Agus cuice cett gan iomrall,* sieben der jahre sieben male zehn und fünf hundert ohne übertreibung (d. h. nichts darüber) d. h. 577.

Der kleinste der bufsansätze welche in diesem titel mit malbergischen worten erwähnt werden besteht aus 6 halben solidis, also, da nach goldsolidis zu 40 denaren gerechnet wird, aus 120 oder einem grofshundert denaren. es scheint eine ähnliche rechnungseinheit zu sein wie man z. b. ein schock meifsnischer groschen sonst anführte, und es mufs dies geldmafs von einem grofshundert denaren eine vielfach im gebrauch vorkommende summe gewesen sein, da sich mehrfache ausdrücke dafür finden. sie heifst *walt;* das ist die aspirierte form vom gälischen *balt. balt* bedeutet einen rahmen; auch blofs einen rand*. wahrscheinlich waren die zahlbretter mit ihren rändern so rahmenartig eingerichtet dafs gerade ein grofshundert denare sich hineinzählen liefs, die man deshalb einen rahmen geld nannte. auch *sexa* (*sexan* ist wohl pluralform) wird diese summe genannt, weil sie aus 6 halben solidis bestand. endlich kommt auch der ausdruck vor *thoa lasthi* oder *thoalasti.* offenbar ist hier ein schreibfehler der öfter begegnet im spiele, dafs nämlich, wenn zwei wörter zusammenstehen deren erstes mit demselben consonanten auslautet mit dem das folgende anlautet, dieser consonant nur einfach geschrieben erscheint. also *thoa lasthi* steht für *thoäl lasthi. thoal* ist das gälische *dual,* was wieder einen rand, einen rahmen, eine einfafsung bedeutet**; *lasti* oder *lasthi* ist das gälische *last* oder *läsd* d. h. die la-

* wälsch heifst das wort *byliad* (in leichter form *vyliad*) die einfafsung, einrahmung; *bylu* einfafsen, einrahmen; *byl* (in leichter form *vyl*) der rand; — das *y* scheint aber ursprünglich aus *a* hervorgegangen, denn *a* lautet oft in *e* und *y* um, wenn dünne vocale folgen; *bal* (in leichter form *val*) heifst jedes hervorragende; verwandt ist *fal,* die einfafsung rund herum, *fald* die hürde.

** verwandt ist das wälsche *twl* ringseingefafste fläche, in specie der eingefafste hausplatz. die leichte form des wortes ist *dwl,* die aspirierte *dhwl,* die sanfte *thwl.* in allen vier formen kann das wort, und in jeder häufig, am wenigsten häufig aber ohne zweifel in seiner absoluten form *twl* vorkommen. ich führe dies an, weil auch die gälischen mundarten in ihren mortificationen und ellipsen, endlich (die älteren gälischen schriften häufiger, die neueren fast nur bei wortzusammensetzungen) in der verdoppelung (d. h. ersänftigung) der anlautenden consonanten eine ganz ähnliche reihe haben wie das wälsche in der leichten, aspirierten und sanften form der initialen. man mufs das bei allen keltischen etymologien berücksichtigen.

dung, *thoalasti* ist also Rahmenladung, die einmalige ladung des zahlbrettes.

Paragraph 1 des erwähnten titels, *unum thoal lasthi* = eine zahlbretsladung = 3 solidi ist also klar.

Paragraph 2, *sexan chunna* = 6 × 5 halbe solidi = 15 solidi ist ebenfalls klar.

Paragraph 3, *septun chunna* = 7×5 halbe solidi = 17½ solidi ist in sofern nicht ganz klar als der text nur 17 solidi erwähnt und den halben ausläſst. es könnte gerichtsgebrauch gewesen sein in diesem falle den halben solidus nicht mit zu zählen; eher glaube ich daſs die nachläſsigkeit des einen schreibers (denn dieser satz kommt nur in der heroldischen ausgabe vor) die worte *et dimidio* ausgelaſsen hat.

Paragraph 4, *thue walt chunna* = 2 × 6 × 5 = zweimal fünf rahmen = 2 × 6 × 5 halbe solidi = 30 solidi ist klar.

Paragraph 5, *thue septen chunna* = 2 × 7 × 5 = zweimal 35 halbe solidi = 35 solidi ist einfach und klar.

Paragraph 6, *thuewe net chunna* = 2 × 9 × 5 = zweimal 45 halbe solidi = 45 solidi ist einfach und klar.

Paragraph 7, *thoto cunde sitme chunna* = 25 × 5 halbe solidi = 62½ solidi. diese glosse ist mir nicht ganz erklärbar; *thoto* oder (nach dem Pariser codex) *thotho* scheint eine bezeichnung von zwanzig zu sein. zwar bietet *tit.* II § 11 für zwanzig den ausdruck *fit*, welcher dem gälischen *fitche* entspricht; indess wie man im älteren deutsch zwei worte zu bezeichnung von 100 hatte, nämlich *einhunt* und *zehanzug*, so kann man auch im malbergischen zwei worte für zwanzig gehabt haben, nämlich auſser *fit* noch *tho-to* welches etwa einem Zweimalzehn entspräche*. *cunde* (oder, wie es in diesem falle bei Herold geschrieben ist, *condi*) ist die fünft, vielleicht aber, wie im gälischen sowohl *cuignear* als *cuig* fünf bezeichnen, auch eine zweite form für fünf wie sie bei zusammengesetzten zahlen gebraucht werden mochte; also *thoto cunde* wäre 20 + 5 = 25. das *chunna*

* gerade so ist es im alten irländischen, wo neben *fiche, fitche, fichet, fuicfed, fichead* (zwanzig) nicht bloſs der ausdruck *da deich* (zweimal zehn) begegnet, z. b. im alten gedicht *Eire ogh inis na naoimh* in v. 45 *Diarmaid da deich da bliadhain*, Diarmad zweimal zehn jahre u. s. w., sondern auch das wort *dochat* zwanzig.

am ende ist seiner bedeutung nach auch klar. was bedeutet nun aber *sitme* oder, wie die heroldische ausgabe liest, *weth?* ist hier ein schreibfehler, so scheint er grofs zu sein. ich weifs keinen rath aufser den das wälsche gewährt, wo *gwaith* (wenn es angehängt wird blofs *waith*) so viel bedeutet wie unser deutsches Mal (z. b. *unwaith* einmal, *ywaith hon* diesmal). nach streng regelmäfsigem buchstabenwechsel entspricht diesem wälschen worte das gälische *faoi* (z. b. *faoi do* zweimal); *weth chunna* hiefse also fünfmal. in dem worte *sitme* könnte aber ein flickwort stecken, wie das gälische *ma seodh* wenn so, dann (fünfundzwanzig dann fünfmal), oder *seadh me* meine ich, schätze ich, wie die Nordamerikaner jetzt *I guess* flickwörtlich brauchen (fünf und zwanzig, taxiere ich, fünfmal).

Paragraph 8, *fitter tecus cunde* $= 4 \times 10 \times 5 = 200$ halbe solidi $=$ 100 solidi ist einfach und klar.

Paragraph 9, *acto tecus cunde* $= 8 \times 10 \times 5 = 400$ halbe solidi $=$ 200 solidi ist einfach und klar.

Von den beiden folgenden paragraphen will ich zuerst den eilften zu erklären suchen. er lautet *fittertos* (wohl *fitterto* vierzig, wie *thoto* zwanzig; die heroldische ausgabe hat *fitterno*, offenbar verlesen oder verschrieben) *cunde thue apta* (so hat die Pariser; die heroldische *aptheo*) *chunna*. hierin ist einfach erklärbar 40×5. das sind aber erst 200. die ganze summe welche herausgebracht werden mufs beträgt 1600 halbe solidi; da *chunna* am ende steht, wie bei den vorhergehenden zahlen, müfsen also die dem worte *chunna* vorausgehenden zahlwörter die summe 320 geben, welche 5 mal genommen dann die 1600 voll machen. da *fitterto cunde* erst 200 sind, so müfsen *thue apta* gleich sein 120; da wir wifsen dafs *thue* zwei heifst, ist also *apt* ein ausdruck der, gleich unserem Schock, 60 bezeichnet. die ganze glosse *fitterto cunde thue apta chunna* stellt sich also so dar $(40 \times 5) + (2 \times 60) \times 5 = 1600$ halbe solidi oder 800 ganze.

Nun ist der zehnte paragraph diesem ganz analog. *thrioto* (die heroldische ausgabe hat *theiotho*, das Pariser manuscript hat *thriotus*: beides scheint theilweise verlesen oder verschrieben; die heroldische schreibung mit ausnahme des

e für *r* die richtigere)* *cunde tertheo chunna*. von diesen wörtern scheint *thrioto* dreifsig zu bedeuten; *thrioto cunde*, dreifsig fünften, sind also 30 × 5 = 150. da bleiben noch neunzig übrig welche das *tertheo* ausdrücken mufs. wahrscheinlich ist es ein zusammengezogenes wort was ursprünglich *ter thrioto* (dreimal dreifsig) etwa lautete, wie ja auch jetzt noch das gälische und bretonische mit den zahlen 20 bis 100 ein wenig in unbequemer ausdrucksweise sind und z. b. zehn und zwanzig sagen müfsen um 30 auszudrücken, zweimal zwanzig um 40 u. s. w., viermal zwanzig (*quatre-vingt*) um 80, und viermal zwanzig und zehn um 90 auszudrücken. da ist dreimal dreifsig noch compendiös dagegen. es ist wie das vulgäre irische wort für 27, nämlich *trinaonmhar* (3 × 9). dieser ganze zehnte paragraph der glosse stellt sich also nun so dar, *thrioto cunde tertheo chunna* = (30 × 5 + 90) × 5 = 1200 halbe solidi = 600 solidi.

Ich denke so erklärt sich dieser fast ganz in malbergischer sprache abgefafste titel der lex salica höchst einfach und der jetzigen gälischen ausdrucksweise von zahlen ganz analog. die überschrift *incipiunt chunnas*, d. i. hier beginnen die fünfen, ist offenbar gewählt weil mit ausnahme der ersten, den inhalt des zahlbrettes angebenden glosse, alle folgenden eine verfünffachung eines ansatzes enthalten und mit dem worte *chunna* schliefsen**. es ist übrigens in alten gälischen aufzeichnungen nicht ohne beispiel dafs unter den

* ganz ähnliche formen finden sich altgälisch, z. b. *chaogad* fünfzig (*a eolcha Albain uile* v. 105, und das eine manuscr. von *Eiris ogh inis na naoimh* v. 16). ebenso *cethrachat* oder *cetrachat* vierzig (die anderen mss. von *Eiris ogh inis na naoimh* v. 16). diesen formen gemäfs ist auch eine alte form *triad* dreifsig zu präsumieren. malbergisch correspondieren dann *triad* = *thrioto*, *cethrachat* = *fitterto*, *caogad* = *chunto*?

** einigermafsen etwas analoges findet sich in den *leges Wallice tit.* XLVIII. *quot modis dicitur duodenarius numerus in lege. duodecies redduntur* IIII *denarii sine elevatione* u. s. w. an den wälschen gesetzen ist es nicht die 5, sondern 3 und 4; und 3 mal 3 (9); und 3 mal 4 (12); und 4 mal 12— welche alles bestimmen, auch 3 mal 3 (9) und 4 mal 4 (16). das zahlenprincip ist also vorhanden wie im sal. gesetz, aber es sind andere grundzahlen gewählt. nur in bezug auf frauenangelegenheiten kommt auch die 5 vor, *tit.* XXVI. *triades* § 20 *Pimpt riuei gureic* (*quinque praecipua uxoris*) u. s. w. und bei schuld-

zahlen die fünf (so wie in gröfseren summen dann die zwanzig und das hundert) hervortritt, so wird z. b. die zahl acht öfter durch Drei zu fünf zusammen ausgedrückt: *tri bliadhna fa chuig gan roinn* (drei jahre zu fünf ohne trennung) heifst es in dem alten gälischen gedicht aus dem eilften jahrhundert welches nach seinen anfangsworten *a eolcha Albain uile* genannt wird, im 43n verse. neun und zwanzig wird v. 17 des alten gedichtes *Eire ogh inis na naoimh* ausgedrückt durch *cethrar cuicc coicc* d. i. vier und fünfmal fünf. — dies gedicht ist aus dem 12n jh., beruft sich aber auf ältere historische lieder und scheint zuweilen deren text aufzunehmen.

zahlungen bestimmten einige die frist statt nach 3 mal 3 tagen nach 3 mal 5 tagen. *tit.* LVII *de furto* § 26.

H. LEO.

DIE ALTDEUTSCHE STAMMSAGE BEI DEN SCHOTTEN.

Jacob Grimm im anhange seiner deutschen mythologie XXVII f. theilt in einer stelle des Nennius und in der eines unbekannten compilators zeugnisse mit von dem fortleben der alten deutschen bei Tacitus zuerst sich findenden stammsage von einer dreitheilung des volkes nach den söhnen des *Mannus*, dem *Isco*, *Ingo* und *Hermio*. diesen späteren stellen zufolge hat *Escio* oder *Hisicio* (so wird *Isco* genannt; die letztere form, die sich bei Nennius findet, hat schon ein keltisches vorgeschobenes *h*) vier söhne, *Francus*, *Romanus*, *Alamannus* und *Britus*, oder es stammen von ihm ab *Franci*, *Romani*, *Alamanni et Brictones*. hier wird also die bevölkerung Italiens, Galliens und Britanniens von *Isco* abgeleitet.

Es ist bekannt welches sagengewirr die irische und schottische urgeschichte bildet. die flüfsigkeit keltischer laute hat es leicht gemacht irische und schottische namen etymologisch an die sprachen und namen der entferntesten völker anzuknüpfen, und wie es in neuerer zeit, seit England in nächste verbindung gekommen ist mit Ostindien, nicht gefehlt hat an leuten die alte indische überlieferungen mit gälischen namen und stammsagen in verbindung zu bringen

gesucht haben, so haben im mittelalter irische und schottische mönche nicht blofs den Eber der israelitischen urgeschichte, sondern auch Phönicier, Iberier, Skythen und wer weifs was alles der landesgeschichte der britischen inseln in der urzeit verknüpft. man wird bei diesen versuchen die urzeit zu bevölkern lebhaft an unser deutsches sprichwort erinnert Bei nacht sind alle kühe schwarz.

Interessant mufs es uns aber sein dafs an einen schottischen mönch, der kurz nach der mitte des eilften jahrhunderts ein gälisches gedicht verfafste das O'Conor mittheilt und das nach seinen anfangsworten *A eolcha Albain uile* citiert wird, auch unsere deutsche stammsage gekommen war und dafs er sie, gleich Nennius, mit der abkunft britischer völker in beziehung setzt. ich gebe die beiden hierher gehörigen strophen zuerst in ihrem gälischen text und dann in der übersetzung. den gälischen text, ungeachtet sich in Deutschland nicht viele dafür interessieren werden, füge ich theils der urkundlichkeit wegen bei, theils weil meine übersetzung an zwei stellen von O'Conor abweicht, der hier sehr nachläfsig gewesen zu sein scheint; da aber O'Conor als Irländer die präsumtion richtigeres verständnisses für sich haben könnte, mufs ich doch dafür sorgen dafs sachverständige meine übersetzung vollständig controllieren können.

strophe 2

Albanus do ghab ria n slogh,
Mac sein oirdhairc Isiocoin,
Brathair do Britus gan brath;
O raitir Alba eathrach.

strophe 3

Ro ionnarb a bhrathair bras
Britus tar muir, n iocht namhnas;
Ro gabh Briotus Albain ain
Go roinn fiaghnach Fothudain.

die übersetzung ist

2

Albanus nahm es (nämlich *Albanien) mit seinem heere,*
Der ältere sohn des edeln Isiocon,
Bruder (nämlich *war er*) *zu Britus gewisslich;*
Von ihm wird genannt Alba (Albanien) *das schiffreiche.*

3

Es vertrieb seinen bruder gewaltthätig
Der Britus übers meer, nicht pietät war das;
Es nahm Britus das preiswürdige Albanien
Bis zur gegend des wildpretreichen Fothudanien.

Hier haben wir den *Isiocon* als vater des *Albanus* und *Britus* wie bei Nennius den *Hisicio* als vater des *Alamannus* und *Brutus*. offenbar hat sich der Schotte der deutschen völkergenealogie, in welche er bereits einen Britus eingeflochten finden mochte, weiter bemächtigt und den *Alamannus* in *Albanus* verkehrt. oder sollten hier würklich uralte den Germanen und Kelten gemeinsame überlieferungen zu grunde liegen? allein die lateinischen namensendungen, *Albanus*, *Britus*, verrathen eine gelehrte lateinische quelle, und der name *Isiocon* (spr. *Isicon*) zeigt dann deutlich dafs ihn der verfafser nicht nach einer nominativform *Isico*, sondern nach formen anderer casusflexionen, *Isiconis* u. s. w., gebildet hat. H. LEO.

DER SÆLDEN TOR.

In den homerischen dichtungen gibt die menschliche auffafsung der götter jedem derselben sein eigenes haus auf einem der umwölkten gipfel des Olympos, und die personification und vergöttlichung der träume besteht hauptsächlich darin dafs ihnen thore zugeschrieben werden, bald eins an dem der schlafende ruht (Od. 4, 809), bald zwei aus denen sie selber hervorgehen (Od. 19, 562 ff.).

Die vorstellung von gotteshäusern ist, wie mehr als eine stelle altnordischer dichtungen zeigt, auch der deutschen mythologie nicht fremd gewesen; nur hat sich der poetische redegebrauch, der die synekdoche liebt, nach und nach an einen ausdruck dieser art festgeheftet und spricht bei göttlichen wesen und göttlich bewalteten dingen nicht von einem hause, sondern von einem thore derselben, von dem thore das auch sonst das ganze haus symbolisch vertritt als dessen geheiligter ein- und ausgang (rechtsalt. 174 ff. 726 ff.). so heifst die Eider ahd. *Egidora Agadora*, altn. *Aegisdyr* d. h.

thor des meeres- und schreckensgottes (mythol. 174)*; so kennen mhd. dichter ein thor der Minne (vdH. 2, 157[b]), der Liebe (Ulr. v. d. Türlîn Wilh. cod. pal. 98[a]), des Todes (ebenda 34[a])**, und ein allitterierender reisesegen wahrscheinlich des 12n jh. (Diut. 2, 70) nennt neben einander *diz sigidor, diz selgidor* (lies *sældetor*), *diz wâgidor* und *diz wâfindor* †.

Der Sælde tor, dieser eine ausdruck wiederholt sich besonders häufig. von Jacob Grimm ist nachgewiesen (myth. 504 ff.) in wie heidnisch sinnlicher weise noch das ganze mittelalter von der glückseligkeit spricht, wie sie da schläft und wacht ††, zürnt und lacht. so nun hat sie auch ein thor (leseb. 1, 274, 25) das ihren lieblingen sich öffnet, den unbegünstigten verschlofsen ist, und ebenso ein thor ihre böse schwester, die *Unsælde: Unsælde sî mir ûf getân!* Rabenschl. 57[a].

Was jedoch nicht zu übersehen, gewöhnlich und beinah überall heifst es nicht *der Sælde*, sondern mit anderer endung *der sælden tor:* Walth. 20, 31. Grootes taschenb. 138 (vom j. 1402). *der sælden tür* Heinr. v. d. Türlîn 45. 160. vdHagen 1, 93[a]. *der sælden porte* leseb. 1, 331, 36. diese form aber ist mehrfacher auslegung fähig. entweder ist da *Sælde* ganz als weiblicher eigenname verstanden und deshalb schwach flectiert (wie *Unsælde* vdHagen 2, 209[a]), oder es ist gen. plur.: letzteres dann entweder auf grund

* die Eider ist der grenzflufs zwischen Sachsen und Dänen, und als hauptgottheiten der letzteren werden Juppiter und Neptun genannt: Ermold. Nigell. 3, 5 ff. 4, 451 ff. eine urkunde der Karolingerzeit im staatsarchiv von Zürich hat am Zürcher see einen ort namens *Agasûl*, wobei in betracht kommt dafs Columban und Gallus an eben diesem see *idola Iovis et Neptuni* vorfanden (mon. Germ. hist. 2, 61).

** vergl. die thore des todes und der finsternis und das haus des lichtes Hiob 38, 17. 20.

† *bislozin sî dir diz wâgidor, sami sî dir diz wâfindor;* in einem andern reisesegen *hêrre got, du muozist in biscirmin vor wâge unde for wâfine* Diut. 2, 293.

†† *swer die nu solte schouwen, des sæld was niht entslâfen* Ulr. v. d. Türlîn 46[a]. *wænt ir daz mîn sælde iht wache?* cod. pal. 341, 340[c]. *ganziu tugent, meines teil: dâ wachet schande und slâfet heil* Heinr. v. d. Türlîn 44. vergl. *fortunam eius in malis tantum civilibus vigilasse* Amm. Marc. 14, 10.

der annahme mehrerer glückgöttinnen, oder indem *sælde* mit aufgebung der persönlichkeit lediglich abstract genommen und, wie das bei abstracten zu geschehen pflegt, in den pluralis gesetzt ist.

Diese dritte auslegung, nach welcher *tor* beinahe nur noch ein ausdruck ist ohne bestimmt bewusten sinn, möchte wohl den vorzug verdienen. denn jedesfalls hat Hartmann die mythische grundanschauung bereits verloren, wenn er gott selbst als pförtner die *sælden porte* verschliefsen läfst (leseb. 1, 331, 35), und nach analogie des altgewohnten thores der glückseligkeit wird hin und wieder auch solchen abstracten ein thor beigelegt für die eine einstmalige personification zur gottheit nicht wohl anzunehmen ist*: *der riuwe tor* Parz. 649, 8. *der wünne porte* vdH. 2, 125ᵃ, und gar *der ritterschefte tor* Suchenw. 1, 14; da aber begegnen uns ganz unzweifelhafte plurale: *der fröuden tor* vdH. 2, 157ᵇ. 313ᵃ **.

Dergleichen ist dann eine eben so unmythische, nur noch dichterische sinnlichkeit der darstellung wie das sinkende haus des rechts in Aeschylus Eumeniden 516 neben den thoren der träume und den götterhäusern Homers.

* wie eben solche nun auch schlafen und wachen gleich der Sælde: vergl. anm. zu Walth. 2, 172. *man siht ofte wachen unwize und kunst slâfen* Heinr. v. d. Türl. 4. *ir güete und ir bescheidenheit ist leider gar gein mir entslâfen* vdH. 1, 66ᵇ. *nuo begund mir freude weken gehügde* Ulr. v. d. Türl. 116ᵇ.

** vergl. *bî werdem man sô wachent wîbes güete* vdH. 1, 343ᵃ.

WILH. WACKERNAGEL.

IN DEN WALD WÜNSCHEN.

Zu den gedichten Walthers von der Vogelweide welche die kunst der ausleger necken gehört besonders der an Leopold von Österreich gerichtete spruch bei Lachmann s. 35. so viel ist klar, der herzog hatte Walthern in den wald gewünscht, der dichter entgegnet indem er mit scherz und wortspiel den wunsch zurückgibt. die hauptsache wird nun sein zu erklären was sich das mittelalter bei einer verwün-

schung in den wald gedacht habe. zu Walthers zeiten vielleicht nichts recht bestimmtes mehr, vielleicht auch mehrerlei neben einander. ich will zur ergänzung und weiteren begründung dessen worauf bereits der commentar zu Simrocks übersetzung 2, 168 hingewiesen hat die mehrfachen bedeutungen die möglich seien zu entwickeln suchen.

Ein altüblicher ausdruck enthält dieselben alle kurz vereinigt, *der wilde wald*, eine zugleich ablautende und allitterierende wortpaarung wie *das grüne gras* und wie im griechischen *οὐρανὸς εὐρύς, εὐρὺς ἄρουρα.*

Der wilde wald, es ist das aus dem munde des behaglich eingehausten und gesitteten menschenlebens gesprochen.

Denn dem unfruchtbaren walde steht erstlich das feld, der bestellte acker entgegen; wie denn auch Walther sagt *wünsche mir ze velde und niht ze walde.* wer daher jemand in den wald wünschte, der wünschte ihn vom segen des menschlichen fleifses weg in die von menschenhand noch unberührte, unangebaute wildnis.

Da aber mit dem ackerbau der feste wohnsitz verbunden ist, weshalb *bauen* (das gr. *φύειν*) sowohl vom bepflanzen des ackers als dann auch vom wohnen und vom errichten der wohnung gesagt wird, so ergibt sich der allitterierende gegensatz *heim und holz* (leseb. 1, 113, 21), der wirtliche wohnsitz und der unwirtbare wald, und die verwünschung in letzteren ist eine verwünschung fort aus dem verkehr der draufsen angesefsenen menschen. deshalb Walther *lâ mich bi den liuten:* möglicher weise noch ein wortspiel mit *Liupolt*, eben wie der wunsch in den wald eins mit *Walther.*

Sollten felder und häuser an die stelle des wilden waldes treten, so muste man diesen zuvor ausräuten. das war aber die arbeit roher, selbst halbwilder bauern, so dafs die allitteration *hof und holz* den gegensatz von bildung und bildungslosigkeit, von höfischer feinheit des verstandes und der sitte und bäurischer stumpfheit und unsitte ausdrückt (*swer niht enmerket daz er siht, er enbezert sich dâ von niht: im möhte sîn als mære daz er dâ ze holze wære sô dâ ze hove* welsch. gast 1, 2), und derjenige den ein fürst in den wald wünscht damit vom hofe weg in das schwere

leben der *törper* verwünscht ist. Walther erwiedert *ichn kan niht riuten.*

Erst dann ein sitz menschlicher cultur wenn er verschwindet, ist der wald so lange er steht nur die heimat des wildes: der mensch betritt ihn nur als jäger, während er im kriege mit menschen, auch in diesem unfriedlichen verkehr mit seinesgleichen, lieber auf freiem felde bleibt. so aufgefafst können *feld joh wald* auch krieg und jagd bedeuten (Otfr. 1, 1, 62), und der in den wald verwünschte ist verwünscht zu den thieren, zu den *hölzingen*, wie ein alter euphemismus den wolf, den schrecken des holzes, nennt (Reinh. LV).

Aber der wald ist auch das reich unheimlicher wesen: wer sich da verirrt, den schrecken auch *waldschraten, holzweiblein, waldteufel* jeglicher art, oder er geräth einem menschenfresenden türsen in die hände (leseb. 1, 559. vdHagen 2, 331[b]), und es laufen da aufser den wölfen auch wehrwölfe. insofern sich nun flüche und verwünschungen gern zurückbeziehen auf vorstellungen des heidenthums, möchte der ursprüngliche, wenn schon nicht der immer und allein festgehaltene sinn der verwünschung in den wald eine verwünschung zu allen teufeln desselben gewesen sein* oder eine anfluchung dämonischer wolfsgestalt. in der that gibt es auch wenigstens zwei stellen die unzweifelhaft nur in solcher weise können verstanden werden, eine in der Crescentia, wo der marschall, nachdem er Crescentien eine unholde gescholten, noch hinzusetzt (kaiserchr. cod. pal. 73[d], vergl. Kol. cod. s. 262) *dû soldes billecher dâ ce holz varn*** *dan die megede hie* (bei hofe) *bewaren*, und eine die noch dem 15n jh. angehört, in der Mörin Hermanns von Sachsenheim (Worms 1539. XVII[c]), *die köngin sah den Eckart an Vnnd sprach 'berting, geschweig der wort! Lieffestu inn jhenem wald dort Vnd werst ein wolff, das acht ich klein.' 'Gnad,*

* vergl. wie Filimer der Gothenkönig die Aliorunen (d. h. Haliorunen, ahd. *hellirûna*) in die wildnis jagt, wo sie mit den waldmännern sich vermischend das volk der Hunnen erzeugen, Jornand. 24.

** fahren bezeichnet auch sonst das wild unstäte leben dämonischer weiber: *haghedissen ende varende vrouwen* hor. belg. 1, 119. *varende wîf* der wirbelwind mythol. 617.

fraw, so lieff ich wider heym Vnd wer gleich Eckart als auch vor.' 'Wer weyſs, man schlüg leicht zů das thor Vnd lieſs dich schnecken blenden gon.'

WILH. WACKERNAGEL.

ZWOLF SCHWERTER UND NEUN HERZEN.

Eine recension des Rosengartenliedes legt Siegfried, dem könige aus Niederland, zwölf schwerter bei, *er vüeret zwelf swert, einez ist Balmunc genant.* Wilhelm Grimm (Roseng. s. v) ist geneigt die worte für verderbt zu halten und vermutet als ursprüngliche lesart *er vüert der zwelf swerte einz, deist Balmunc genant;* worin dann eine beziehung liegen würde auf eine hie und da anklingende sage von zwölf unter die verschiedenen helden ausgetheilten elfenschwertern. gleichermafsen ist ihm wahrscheinlich dafs die erzählung desselben und noch eines andern Rosengartentextes von zwei oder drei halsbergen, die Siegfried angethan habe, nur auf einem misverständnis beruhe; ein älteres lied habe von *drilichen* d. h. dreifach geflochtenen halsbergen gesprochen (heldens. s. 250. Roseng. s. v).

Ich weifs jedoch nicht ob diesen vermutungen beizustimmen sei. denn die rohere kunst (und sicherlich zeigt sich im Rosengarten die poesie des volkes roh und verwildert genug) scheut sich nicht abstracte eigenschaftsbegriffe auch auf die abenteuerlichste weise sichtbar zu versinnlichen; Inder Slawen Mongolen dichten und bilden vielhändige vielhäuptige götter, Griechenland hat seinen dreiköpfigen Cerberus, seinen hundertäugigen Argus, der scandinavische norden das achtbeinige pferd Odhins und riesen mit drei, mit sechs, mit neunhundert häuptern (mythol. s. 222 f.): warum nun die drei halsberge, die zwölf schwerter nicht eben dergleichen vergröbernde symbole, dieses der zwölffachen mannsstärke, welche das Nibelungenlied 336, 3 dem helden in der tarnkappe ausdrücklich zuschreibt, jenes der unverwundbarkeit, die sonst minder auffällig durch die hornhaut symbolisiert, aber auch so immer nur symbolisiert wird?

Und dies um so mehr als die dichtungen des deutschen

wie des romanischen mittelalters sonst noch manches derselben, ja noch viel roherer art enthalten. der drei schwerter des Ferabras nicht zu erwähnen, weil zwei davon über den sattelbogen des rosses gehängt werden (Fierabr. s. 9): in dem gleichen Rosengarten wie in der altschwedischen Vilkina-saga hat Heime vier ellenbogen (heldens. s. 257. Roseng. s. LXXIV) d. h. riesenhaft 'langa arma;' im Reinardus kommen widder vor mit vier, sechs, acht hörnern, worauf der dichter schwerlich durch die vielhörnigen schafe Islands geführt worden (Jac. Grimm Reinh. s. LXXII); in einem volksmärchen (n° 38) füchse mit zwei bis neun schwänzen d. h. von doppelter bis zu neunfacher fuchseslist; und einen menschen von aufserordentlichen geistesgaben nannte man ehemals neunherzig, der übertraf an verstand und gemüt die gewöhnlichen menschen wohl um das neunfache. *von Megenze wol niunherzic man* heifst bei Reinmar von Zweter (vdH. 2, 210ᵇ) der erzbischof Siegfried der 2e von Epstein; *sô nimt mich wunder daz er niunherzecliche kan geleben: mit eime lîbe erz allez tuot**. die Adelnhauser hs. in Zürich (altd. bll. 1, 343) deutet n° 52 die neun herzen auf neunerlei geistliche eigenschaften. *ein rehte guot mensche sol han nivn herze. ein herze mit allem vride. ein behuetit herce mit allem vlize. ein linde herze daz ein iegelich ingesigel wol müge enphahen nach sime dinge. ein wit herze da himelrich und ertrich wol inne mügen gestan. ein vferhaben herze ob allen zerganclichen dingen. ein gebunden herze mit rehter gehorsami. ein entluhtende herze mit der gotlichen minne. ein gesament herze. mit der gotlichen wisheit. ein beslozzen herce mit der heiligen drivaltikeit.* die spätere zeit hat diesen symbolischen ausdruck in dem geschlechtsnamen *Neunherz* festgehalten (ein Joh. Neunherz, geb. zu Schmiedeberg 1653, gest. zu Hirschberg 1737, verfafser der Evangel. sabbaths-freude. Zittau 1690. 12), und zugleich ihn ganz unsymbolisch auffafsend ein grausenhaftes zaubermittel daraus abgeleitet. 'wer von neun herzen noch ungeborener knaben gegefsen, konnte, welchen diebstahl oder

* der schlufs dieses spruches bedarf noch der befserung; wahrscheinlich *daz wil ich âne zwîvel lâzen. im ist nâch êren alsô ger daz nie ein hungergîtic ber sô nôtec wart nâch süezes honeges râzen.*

sonstiges verbrechen er immer begehen mochte, dabei nicht ergriffen werden, und wenn er dennoch durch einen zufall in die gewalt seiner gegner gerathen sollte, sich unsichtbar machen und so seinen banden sich wieder entziehen' Tettau und Temme, volkssagen Preufsens s. 266.

WILHELM WACKERNAGEL.

THEILEN, THEILEN UND WÄHLEN, THEILEN UND KIESEN.

1. Die letztwillige verfügung jemandes über den eintritt anderer in sein eigenthum wird im altdeutschen mit dem zeitworte *teilen* bezeichnet: es liegt darin beides ausgedrückt, die sonderung des gutes in seine bestandtheile, und die bestimmung der einzelnen personen welchen dieser und jener zufallen solle. Walth. 60, 34. Reinm. vdH. 1, 176a. die freiheit solcher verfügungen war jedoch in mehr als einer weise gesetzlich beschränkt, und es kamen dieselben immer nur ausnahmsweise vor. der regel nach war es den erben überlafsen mit berücksichtigung der bestehenden rechte die sache unter sich selbst in ordnung zu bringen. da aber waren verschiedene verfahrungsarten möglich und gebräuchlich.

2. Das erste verfahren zeigt jene beiden seiten der letztwilligen verfügung in geschickter weise unter die erben vertheilt; zugleich ist es ein beispiel für die characteristische neigung des altdeutschen rechtes das justum und das aequum mit einander zu vereinbaren. ich meine das durch alle stämme, durch alle jahrhunderte gehende gesetz, wo zwei zu éinem erbe geboren seien, solle der ältere theilen, der jüngere wählen, der ältere die erbschaftsmasse in zwei hälften zerlegen, und dann der jüngere zuerst sich erklären, welche der beiden hälften er wolle. sachsensp. landr. III, 29. schwabensp. landr. 26, 2. 237, 2 (andere stellen rechtsalt. s. 480). damit wird sowohl der erstgeburt ein vorrecht, dem gereifteren alter ein übergewicht der verständigkeit, als auch dem jüngeren sein gutes anrecht, eine freie willkür des thuns und lafsens zugestanden, hier und dort aber dem übergreifenden eigennutze würksam vorgebeugt.

Auf diesem gebrauche des theilens und wählens beruht eine sprichwörtliche redensart die uns bei den dichtern des mittelalters häufig begegnet: von einem der die ganze fülle des glückes und der gewalt in händen hat wird gesagt, er selbst, er allein theile und wähle zugleich. Hartmann büchl. 2, 615 f. vdH. 1, 94[b]. 127[b]. 2, 78[b]. Ulr. v. Turh. Wilh. cod. guelf. 60[a] *sô woldet ir hân beidiu daz teilen und daz weln.*

Dasselbe verfahren, nur mit einer merkwürdigen umwendung der aequitas, indem der jüngere theilte, der ältere wählte, kannten auch die einwohner von Wales. indessen die britischen rechtsgebräuche berühren sich auch in ganz anderen stücken mit denen des deutschen volkes, und hier möchte sogar eine bloſse entlehnung im spiele sein: denn eben jene umwendung war auch normännischer grundsatz, rechtsalterth. 480. das aber ist auffallend, daſs einmal auch die Römer davon gewust haben; daſs uns, abweichend von dem ausgebildeten recht der späteren zeit, welches davon auch nicht die leiseste spur mehr übrig hat, doch für die sagenhaften anfänge der römischen geschichte die sitte des theilens und wählens deutlich bezeugt wird. nämlich in der erzählung von Numitor und Amulius bei Plutarch Rom. 3. Amulius, also auch hier der jüngere bruder, theilt, als einen theil die güter und schätze des hauses, als anderen das bloſse königthum vorlegend; Numitor, der ältere, wählt, und zwar das königthum. welche erzählung Pomponius Laetus, oder wer sonst verfaſser des dem Aurelius Victor zugeschriebenen buches de origine gentis Rom. sein mag, in dem einen punkte aus misverstand oder absicht ändert (cap. 19) daſs Numitor die güter gewählt und das königthum dem nachgeborenen überlaſsen habe. bei Dionysius von Hal. 1, 76 ist Numitor nicht durch theilung und wahl, sondern schon durch die erstgeburt zur thronfolge berechtigt.

3. Zu dem vorrechte der theilung kam in dem falle wo es angestorbenes heergewäte (todleibe) betraf noch eine weitere bevorzugung des älteren erben: er nahm das schwert des verstorbenen zuvor und ward damit als dessen eigentlicher nachfolger, als erster schwertmag, als neues haupt des hauses und vogt der unmündigen miterben bezeichnet: sachsensp. landr. ɪ, 22. schwabensp. landr. 26, 1. 3. für das

übrige galt der gewohnte brauch des theilens und wählens, nach umständen auch der verloosung (vergl. 4; sachsenspiegel und schwabenspiegel sagen minder bestimmt *dat andere dêlet se gelîke under sik*): hier um so mehr als bei der ungleichartigkeit der einzelnen gegenstände welche das heergewäte ausmachten ein bloſses abzählen und vertheilen derselben unmöglich war.

Wo also ein mann von ritters art (nur ein solcher besaſs heergewäte) zwei ebenbürtige söhne hinterlieſs, theilte der ältere beider erbe und heergewäte, der jüngere wählte nur, und das schwert das jener zuvor empfieng durfte wohl auch als lohn seiner mühwaltung erscheinen.

Hierdurch erklärt sich ein sonst dunkler und müſsiger zug in der erzählung aus Siegfrieds jugend die im Nibelungenliede 89 ff. Hagenen in den mund gelegt und theilweis abweichend im Dietleib 80ª als sorglicher gedanke Dietrichs vorgeführt wird, der erzählung wie Siegfried sein wunderbares schwert und durch dieses den hort und die tarnkappe gewonnen habe. Siegfried kommt dazu wie die beiden königssöhne Nibelung und Schilbung ihr anerstorbenes erbe theilen wollen und, muſs man ergänzen, darüber in zwist gerathen sind, weil die theilung des älteren den jüngeren bruder nicht befriedigt. sie bitten ihn das streitige geschäft zu übernehmen, und geben schon im voraus *im ze miete daz Niblunges swert.* aber auch er kann es ihnen nicht zu danke machen, und im neu erhobenen hader erschlägt er sie mit der kaum empfangenen waffe. 'man begreift nicht' sagt Wilh. Grimm heldens. s. 78 'warum sie ihm das schwert Balmung voraus zum lohne geben, ehe noch die theilung geschehen ist.' da jedoch Siegfried mit der übernahme der theilung in ein recht eintritt welches sonst dem älteren erben zukommt, und da der ältere erbe aus dem heergewäte des verstorbenen dessen schwert zuvor erhält, hier aber eine verlaſsenschaft der art zu theilen ist daſs auch heergewäte dazu gehört, die verlaſsenschaft eines edeln, eines königs, so ist es nur eine nothwendige folge des alten rechtsgebrauches daſs bei dieser erbtheilung er die auszeichnung und den lohn des erstgeborenen, schon im voraus das väterliche schwert empfange.

4. Die vorschrift des theilens und wählens war jedoch nicht überall durchzuführen: die zahl der erben und die beschaffenheit der erbstücke konnten auch andere verfahrungsarten nöthig machen. entweder eine freie verabredung der erben, wie z. b. in dem französischen märchen vom gestiefelten kater, während das entsprechende italiänische (märchen 3, 304) mit einer letztwilligen verfügung des sterbenden vaters beginnt; oder aber das loſs, eine übergabe der theilung und vertheilung in gottes hand. *dat erve schal de oldeste dêlen, de jungeste kêsen; is er aver mêr denn twê, sô dêlen se mit gelôte* rigisches recht, Ölrichs s. 140. *wâ zwêne erbin krigen umme teilâte erbis oder frîgis* (sc. eigens), *mochten die nicht mit rechte noch mit fruntschaft ubir ein getrage, sô sal der eldere teile, he sî knabe oder juncfrawe, man oder wîb, und der jungere kise* (also nur noch ein auskunftsmittel). *is aber der erbin mê denne zwêne, sô sullen sie teile ûf ein glîch lôz* Erfurter stadtr. (Walch beitr. 1) 19*.

Der sache nach gleichbedeutend mit dem loſse ist das angerufene schiedsgericht eines zufällig hinzukommenden unparteiischen dritten, wovon uns wenn schon nicht die rechtsbücher, doch wenigstens dichtungen des volkes erzählen. so das 92e märchen der grimmschen sammlung, so auch ein magyarisches bei Gaal s. 166 ff. und ein arabisches der 1001 nacht bei Habicht 10, 252 ff.: märchen die mit dem vorher erwähnten jugendabenteuer Siegfrieds mannigfach übereinstimmen, zum beispiel auch und namentlich darin daſs der streit der erben gleichfalls güter von zauberhafter würkung, wunschdinge betrifft, und daſs es zuletzt der schiedsrichter ist der im besitze derselben bleibt: aber nicht minder groſs ist die abweichung: es handelt sich hier nicht um theilung,

* bei theilung von ländereien ward als loſs ein seil gebraucht: *den sô gelônôt wirt, die mugen sprechen 'funes ceciderunt mihi in praeclaris'* (ps. 16, 6). *die gebruodere teilent ir erbe hie in dirre werlte ettewenne mit seilen: dâ denne daz seil hine gevellet, ez sî ubel oder guot, dâ muoz ez der nemen, der denne wellen sol* Diut. 2, 279. vielleicht aber ist das nur unklare auffaſsung und übertragung der angeführten und andrer alttestamentlichen stellen (vergl. deuteron. 32, 9): Notker setzt diesem mosaischen seile als theilungsgeräthschaft seiner zeit die ruthe entgegen, und zwar als maſs, nicht als loſs, ps. 77, 55.

sondern um vertheilung; nicht um zerlegung der erbschaft in hälften oder drittel, damit nachher jeder der streitenden, und der jüngste zuerst, das ihm beliebige auswählen möge, sondern, indem die wunschdinge bereits getrennt und einander an werthe gleich vorliegen, nur noch um stellvertretung der erben in der streitigen wahl. auch ist der sittliche character des ausganges hier ein anderer als dort bei Siegfried. der schiedsrichter überlistet die streitenden nur, er überwältigt sie nicht; sie verlieren nur die gegenstände ihres thörichten zankes, nicht auch das leben, wie dort die Nibelungssöhne, durch deren ermordung mit eben dem schwerte das sie selber ihm zutrauensvoll gegeben Siegfried zuerst den fluch des verderbens über sich herabruft.

Durch die verschiedenheit des ausganges in characteristischer weise noch weiter abweichend, sonst aber auch hieher gehörig ist die sage vom wolf der sich bereden läfst in einem alten rechtsstreite zwischen vier widdern den schiedsmann zu machen: da ergehts ihm wie überall; er kommt dabei zu schaden, die widder stofsen ihn jämmerlich zusammen: Reinh. LXXII; vergl. CCLXXVI.

5. Die rechtliche praxis des mittelalters liefs aber auch da theilen und wählen wo es keine erbschaft, sondern andere dem nur analoge verhältnifse galt. die Görlitzer glosse zum sachsensp. landr. III, 29 (Görl. hs. 28) besagt ausdrücklich *hettin lute mit einander gesselleschaft odir bruderschaft odir gemeinschaft aneime dinge do sulle der eldeste teilin und (der) jungste kiesen.*

Die märchen- und fabelpoesie, in welcher auch der überlistende schiedsrichter zuweilen da auftritt wo die streitenden nicht gerade um eine erbschaft, sondern überhaupt nur um besitz in zwiespalt sind (löwe bär und fuchs bei Aesop Kor. 39, das deutsche märchen 3, 225, das tatarische ebda 172, das persische 1001 tag vdHagen 4, 363 f.), macht nicht minder gebrauch von jener freien ausdehnung des theilens und wählens; sie fügt nur noch eine neue freiheit hinzu. denn in den mannigfach sich gestaltenden fabeln von der societas leonina, dem löwen und dessen jagdgesellen, ist die abschliefsende wendung jedesmal ein theilen und wählen, und zwar, wie in jener sprichwörtlichen redensart der mhd.

dichter (s. 2.) beides von einer und derselben hand ausgeübt. nur kommen dabei nicht die verschiedenen altersstufen in betracht, sondern das eine mal ist es die überwältigende stärke des löwen kraft welcher der die gemeinsame beute theilt und alle theile dann für sich selbst erwählt (Reinh. CCLXII, vergl. CCLXXXV. CCCXII), das andere mal die weisheit des gewarnten fuchses die jenem das ganze zuspricht und für sich selber höchstens ein kalbsfüfslein erbittet (Reinh. LXXVI. CCLXII).

So tritt uns dieses verfahren, den natürlichen und naturrechtlichen motiven gemäfs aus denen es hervorgegangen ist, aller orten und zu den verschiedensten zeiten entgegen, bald in der, bald wieder in jener anwendung: eigentlich rechtlichen bestand jedoch und grundsätzliche einschränkung auf éin bestimmtes rechtsverhältnis hat es nur bei den Deutschen gefunden.

6. Verschieden vom theilen und wählen ist das theilen und kiesen. hier handelt sichs nicht darum wie eine und dieselbe erbschaft auf dem billigsten wege unter zwei gleichberechtigte personen könne vertheilt werden: sondern éine person soll sich entscheiden, welchem von zweien ihr schon gesondert vorgelegten, ihr bereits getheilten dingen sie den vorzug gebe um dieses dann für sich zu behalten. der unterschied der synonyma wählen und kiesen ist also der, dafs bei jenem mehr ein gegensatz der subjecte, bei diesem einer der objecte stattfindet; was ganz zu der etymologie beider stimmt: *kiesen* gehört zum gr. *γεύειν*, lat. *gustare*, und bezeichnet eigentlich ein kostendes prüfendes urtheilen; *wählen* dagegen zu *wollen*, insofern dies ein nicht-sollen, eine freie anders woher unabhängige entschliefsung ausdrückt.

Stellen wo vom theilen und kiesen oder, jenes unausgesprochen, nur vom kiesen die rede ist, sind z. b. Walth. 46, 27 (*wellen hieze* sicherlich nur des wohllautes wegen statt *kiesen hieze*) ff. vdH. 2, 208ᵇ. Ecken ausf. Lafsb. 131. Ottok. 336ᵃ. das subst. heifst *kür* Ottok. 559ᵃ. *selbchur* Diut. 1, 289. minder genau *wal* vdH. 1, 333ᵇ.

Das theilen und kiesen ist eine sache zumeist des gesellschaftlichen spiels und redespieles (daher auch *spil teilen*) und es beruht auf ihm als einer dialectischen formel die ganze

dichtungsart der tenzone (prov. *jocx partitz, partimens, partia,* fr. *jeu parti* oder *parture*). rechtlicher natur ist es nicht: die fälle wo dennoch von rechts wegen getheilt und gekoren wird gehören der poesie an. es sind das die öfters wiederkehrenden sagen von einem jugendlichen übelthäter dessen gesinnung durch eine vorgelegte wahl zwischen werthvollen und werthlosen oder gar schädlichen gegenständen, wie aber ein kind sie liebt, auf schuld oder unschuld geprüft wird (märchen 2, 2e aufl. s. VII f.): da greift jedesmal eine höhere hand ein, zu schneller und guter entscheidung leitend, und es bewährt sich 'die kindheit der gedanken, die obst für gold erkiest' (Opitz).

WILH. WACKERNAGEL.

VERLÖBNIS UND TRAUUNG.

Es ist bekannt wie im achten jahrhundert der staat mit der kirche übereinkam die rechtsgültigkeit der ehen fortan abhängig zu machen von der mitwifsenschaft und dem segen des geistlichen, und zugleich bekannt wie dennoch das ganze mittelalter darüber hingegangen ist bis die kirche ihre im christenthum wohlbegründeten ansprüche durchgesetzt und das volk sich überall gefügt und gewöhnt hatte das rein bürgerliche verlöbnis gegen die kirchliche trauung zu vertauschen oder doch in dieser erst den rechten vollen abschlufs des verlöbnisses anzuerkennen*. ein nothwendig begleitendes resultat dieses lang andauernden kampfes zwischen altem recht und neuem gesetze war die fortschreitende schmälerung der unkirchlichen förmlichkeiten durch welche nach altdeutschem brauch das eheverlöbnis befestigt ward, und als vorbereitung des gänzlichen verschwindens das hinabsinken derselben auf die niederen stufen des volkslebens, wo der unterschied zwischen ehe und concubinat nur ein geringeres mafs practischer bedeutung hatte. günstige umstände haben uns eine hinreichende anzahl von zeugnissen und denkmälern aufbehalten

* wo man und so lange man von trauung nichts wuste, bestand zwischen verlöbnis und vermählung kein rechtlicher unterschied; daher *brût* auch gemahlin, *gemahele* auch braut bedeutete.

die wenigstens vom 12n jahrhundert an bis zum 15n diesen stufengang deutlich vor augen legen.

Dem 12n jahrh. gehört das zuerst von Maſsmann (rhein. museum f. jurispr. 3, 281 ff.) bekannt gemachte formular des eheverlöbnisses freier Schwaben (leseb. 1, 189 f.), eine aufzeichnung erst der feierlichen reden mit welchen der Schwabe die Schwäbin des mitbesitzes all seiner güter versichert, dann der sinnbilder welche den übergang der braut aus der hand des geborenen vogtes in die des ehelichen bezeichnen; jene noch in alter fülle, altem schmuck der poesie, diese noch theilweis hindeutend auf den altgermanischen rechtsgrund der ehe, den kauf des weibes. demgemäſs steht auch der bräutigam redend und handelnd im vordergrunde, nächst ihm der geborene vogt der braut, ihr vater oder ihr nächster verwandter von vatersseite: ihr selber bleibt an dem ganzen rechtsgeschäfte nur ein ganz passiver antheil; keine meldung davon daſs sie zuvor um ihr jawort befragt worden, und eben so wenig ist von kirchlicher einwilligung und einsegnung die rede. der bräutigam kauft und begabt die braut, *sô enphâhet er si, unde habesime; in haec munera uxor accipitur.*

Im 13n jahrh. pflegen die höfischen dichter, wo sie von geschloſsenen ehen erzählen, zugleich der trauung durch priestershand oder doch eines vor der kirchengemeinde abgelegten bekenntnisses zu gedenken, aber nicht als wären diese benedictio, diese professio unumgängliche bedingungen, nur weil es so wohlanständig sei und glückverheiſsend (Gottfr. Trist. 626 ff.). die volksmäſsigen dichter dagegen wiſsen nur von einem verlöbnis vor zeugen aus dem laienstande (Gudr. 6593), und nunmehr auch von einem jawort der braut (Nib. 568. 1622. Gudr. 6654); nach vollzogenem beilager gehen mann und weib wohl in die kirche (Nib. 594), aber es scheint nicht um ihre ehe nachträglich segnen zu laſsen. dieser gegensatz zeigt uns das unkirchliche verlöbnis als altes, jetzt schon auf das niedere volk, und auch da bereits mit einer concession sich einschränkendes recht; die kirchliche trauung als eine neue fremde gesetzlichkeit, der einstweilen die höheren stände anfangen sich zu bequemen. das nun übliche eheritual des volkes wird uns in dem meier Helmbrecht aufs

anschaulichste vorgeführt. der dichter beschreibt die vermählung eines räubers, Lämmerschlind, mit Gottlinden, einer bauerndirne (1507 ff.).

ûf stuont ein alter grîse;
der was der worte wîse,
der kunde sô getâniu dinc.
er staltes beide in einen rinc.
er sprach ze Lemberslinde
'welt ir Gotelinde
êlichen nemen? sô sprechet jâ.'
'gerne' sprach der knabe sâ.
er vrâgte in aber anderstunt.
'gerne' sprach des knaben munt.
zem dritten mâle er dô sprach
'nemt ir si gerne?' der knabe jach
'sô mir sêle unde lîp,
ich nime gerne dize wîp.'
dô sprach er ze Gotelinde
'welt ir Lemberslinde
gerne nemen zeinem man?'
'jâ, herre, ob mir sîn got gan.'
'nemt ir in gerne?' sprach aber er.
'gerne, herre! gebt mirn her!'
zem dritten mâle 'welt irn?'
'gerne, herre! nu gebet mirn.'
dô gap er Gotelinde
ze wîbe Lemberslinde,
und gap Lemberslinde
ze manne Gotelinde.
sî sungen alle an der stat.
ûf den vuoz er ir trat.

die gegenwart eines copulierenden priesters wird dabei weder von den hochzeitleuten noch von dem dichter vermifst: aber schon beruht auch die ganze feierlichkeit der handlung in der dreimaligen frage und dem tritte des bräutigams auf den fufs der braut, dem zeichen der besitzergreifung und der angetretenen herrschaft (rechtsalt. 142. Freiberger stadtr. 189)*.

* wer auf den rechten fufs eines zauberers tritt, in den geht die sehergabe des letzteren über: lieders. 1, 593.

Wie nun im 14n jahrhundert? aus diesem haben wir in dem gedichte von Metzen und Betzen hochzeit (Diut. 2, 78 ff. lieders. 3, 399 ff.), dessen heimat in Schwaben zu suchen ist, ein seitenstück zu jenem abschnitt des österreichischen meiers Helmbrecht, und da fällt es dem verfafser, nachdem Metze und Betze die nur noch einmalige frage eines alten bauern vor all den übrigen bäurischen hochzeitgästen bejaht und somit den ehestand geschlofsen haben, da fällt es ihm bereits auf dafs weder schüler noch pfaffen zugegen gewesen seien.

'nu swiget, alt unde junc!'
sprach der wise Nuodunc.
'Bez, du bist ein grad man:
wiltu Mezen zuo der ê hân?'
er sprach 'jâ, wil si mich.'
Nuodunc sprach 'Meze, gich:
wiltu Bezen hân zuo der ê?'
si sweic. er vorschtes aber mê.
'jâ, heizet michz mîn muoter.'
Nuodunc sprach 'si entwotder
niht dar umbe: gloube mir.'
alsô nâch ir beider gir
wart in diu ê beschafen
ân schuoler und ân pfafen.

sonst geht es in allen rechten her, und es ist keine vagabundenhochzeit: Metze bringt ihrem manne sowohl eine stattliche mitgift zu, als auch diese von Betzen mit schönen gegengaben 'widerleit' wird; von symbolischer überantwortung derselben erzählt jedoch der dichter nichts, vielleicht nur weil er vorwärts eilt. was aber für uns hier das wichtigste ist, morgens nach dem beilager ziehen Betze und Metze im fröhlichen geleit ihrer hochzeitsgäste zur kirche und werden da am beschlufs des gottesdienstes noch einmal priesterlich zusammengegeben, wie das der text des liedersaales s. 407 ausführlicher, der in der Diutisca s. 81 kürzer und mehr andeutungsweise berichtet.

dô zogte mänglich ûf die vart
der mit ir zuo der kilchen wolt,
man vuortes als man billich solt

höflich unde schône:
einhalp meier Crône;
anderhalp dô greif si an
der grâwe meier Colman.
Diem und Liugart beide,
den was der brûtlouf leide,
wan si Mezen gespilen wân;
die muosten vor ze kilchen gân.
dô man gesanc und allz ergie,
man gaps zesamen, als nu ie
dâ her die liute hânt getân. *
die brût hiez man daz paz enphân:
daz buoch bôt ir der mesner.

Während somit diese dichterstellen für eben dasselbe land, wo noch im 12n jahrh. das alte volksrecht der verlöbnisse unverkümmert galt, nun im 14n die priesterliche trauung auch eines bäurischen ehepaares schon als rechtlich befser, ja als nothwendig neben und nach dem verlöbnis anerkennen, und zugleich die feierlichen reden bei letzterem nun auf das äufserste mafs zusammengeschmolzen zeigen, nimmt das wahrscheinlich gleichzeitige landrecht von Berg die alte gewohnheit der laiencopulation selbst noch für die ritterschaft in anspruch: *wan ein man van ridderschaft ein wyf nemen wil, mach sie zôsamen geven ein leyhe vur den luyden offenbairlich: dat wisen die ridderschaft ind scheffen van Upladen, dat sye ein rechte échtschaft under die ridderschaft ind eine alde gewoenheit* Lacomblet s. 95.

Wir besitzen jedoch aus eben dieser zeit und gleichfalls vom Niederrhein noch ein anderes und ausführlicheres zeugnis, ein ziemlich umständliches verlobungsformular nach kölnischem rechtsgebrauch (aus einer handschrift der kölnischen statuten mitgetheilt von Wallraff in der samml. von beitr. z. gesch. d. st. Köln 1, 159 f.); und diese gewährt in der hauptsache wesentlich dasselbe resultat als jener bericht über die bauernhochzeit in Schwaben. es lautet aber dies interessante denkmal folgendermafsen.

* der dichter fingiert um seine personen wichtiger zu machen, erst sie hätten die sitte der kirchlichen copulation aufgebracht.

Só wer irre zwê zôsamen geven sal zô der ê, de sal dese wort sprechen, de hernâ stênt.

Item zôme irsten sal he vrâgen den man 'bistu hê, dat du Beilgen (of wê si heist; den namen sal man nennen) zô eime êligen wive ind zô eime bedgenôssen haven wult?' sô sal der brûdegem sagen 'jâ ich.' sô sal he de brût vrâgen mit irme namen 'bistu hê, dat du Heinrich (of wê sich der brûdegam nœmpt) haven wult zô eime mumber** ind bedgenôssen? etc. sô sal si sagen 'jâ ich.' sô sal der brûdgam dan den rinc nemen ind stechen dan den rinc der brût in iren vinger nêist dem kleinen vinger† etc. dan sal der gene, der si zô hôf gift, dat sîden dôch mit xij tornêschen in dat dôch gebonden nemen††, ind sal sagen 'ich bevelen ûch zô hôf up frenzer erden mit golde ind gesteinen, silver ind gold, beide nâ Franken wise ind Sassen ê†††, dat ûrre gein den anderen lâssen ensal umb lief noch umb leit noch um gein dinc dat got an eme geschaffen hât*

* alts. *gibeddeó*, in der mhd. genesis *gebette*; Rollenhagen froschm. 1, 9 (auch in männl. form von einem weibe) *schlafgesell*.

** *muntbor muntporo* vormund vogt.

† *in deme fierden scînent fingerlîn die zieren, dâ mite der man spulget* [*spulget d. man*] *sîn wîb mahilen* [*mahilan*] fundgr. 2, 14. ringe als zeichen der vermählung, öffentlicher wie heimlicher, lafsen sich bis in die ältesten zeiten nachweisen (rechtsalterth. 177 f. 432): ist somit der *reipus rêpus*, bei Franken und Langobarden der symbolische kaufpreis der braut (rechtsalterth. 425 f.), also auch des rechtes ihr den brautring anzustecken, unser hochd. *reif?* mit umgekehrter übertragung gebrauchen wir *schilling* für *schlag*, weil unter umständen eine anzahl gerichtlicher schläge mit eben so viel schillingen konnte abgekauft werden.

†† *dat dôch* wie *der rinc:* also bekannte, altgewohnte symbole. die zwölf *tornêschen* (kleine silbermünzen von Tours, *turonenses, tournois*) die der zuhaufgebende von dem bräutigam empfängt, und die hernach im namen der braut an die armen verschenkt werden, sind der reipus der alten Franken.

††† Köln liegt auf fränkischer erde, aber so dafs Franken- und Sachsenrecht einander dort begegnen: daher wird beim verlöbnis auf beides geachtet. aber worin? etwa indem die braut nach fränkischer weise mit hand und halm, nach sächsischer mit torve inde tvîge übergeben wird (vergl. rechtsalterth. 128. 431)? nur ist dann neben dem tuch mit silbermünzen in der hand des verlobenden eine bestimmtere erwähnung dieser beiden characteristischen symbole zu vermifsen.

*oder geschaffen mach lâssen werden.' dan sal der gene, der si zôsamen gift, dat dôch dat de tornêschen in hât eime geven de it der brût behalde: de sal dan dat gelt umb got geven armen luiden. dan sal de brûtgem der brût schenken ûsse eime kopp, ind der brûdgem sal irst drinken, ind der brût dar nâ schenken**.

Hier mangelt es zwar nicht an alterthümlichen worten und symbolen, und das ganze macht den eindruck eines blafseren gegenbildes zu jenem Schwabenverlöbnis des 12n jahrhunderts: gleichwohl ist nicht zu verkennen dafs hier absichtlich unentschieden gelafsen wird wem es zustehe braut und bräutigam zusammenzugeben, ob einem priester, ob nach altem gewohnheitsrecht einem weisen laien: mit raum gebender weitläuftigkeit heifst es wiederholentlich nur *sô wer irre zwê zôsamen geven sal zô der ê, — der gene der si zê hôf gift, — der gene der si zôsamen gift.*

So ist das 14e jahrhundert auch in diesem stücke wie in vielen andern der entscheidende wendepunkt zwischen altem und neuem; im 15n ward der sieg des kirchenrechtes vollendet und der schlufs der ehe als eines sacramentes gänzlich und allein den händen der geistlichkeit überlafsen. wie aber diese nunmehr bei der copulation verfahren sei, wie sie da blofs den canonischen standpunkt eingenommen habe, lehrt uns eine für priester bestimmte anweisung *Ad Copulandum*, die sich in einer breslauischen papierhandschrift (IV, 9. 8°. bl. 56) erhalten hat.

Postquam veneris ad locum copulandi, primo interroga nomina eorum. dic primo ad virum 'Petir, bistu her komen, das du katherinam wilt nemen czu eynir elichin frawen?' post responsionem sui, scilicet viri, Reuerte te ad virginem, et conclude eadem verba dicens 'katherina, bistu her komen, das du wilt petir czu eine elichin manne?' Post responsionem Interroga virum de perioulis instantibus,

* der bei allerlei verträgen übliche weintrunk: rechtsalterth. 191. (vergl. II. 3, 295 ff.). das ebenda s. 441 aus Gottfr. Trist. 12642 ff. angeführte trinken frühmorgens nach dem beilager bezeichnet der dichter selbst als eine vorzeitliche, zugleich wohl auch als eine fremde sitte; in dem gedicht von einem übeln weibe 28 ff. werden eier in schmalz und brot und als trunk zum efsen auch ein becher morafs vors bett getragen.

vtrum ipse habet vxorem, vel promiserit alteri, et de propinquitate seu amicicia. si non dabit responsionem quo ad periculum, tunc interroga virginem eadem verba similiter quo ad virum fecisti; et tunc publice interroga omnes circumstantes si sciunt de periculo futuro; quod dicunt manifeste, et postea taceant. post hoc accipe Manum dexteram viri et dexteram virginis, et coniunge eas adinvicem, et dic ad virum illa verba 'Sprich mir noch, petir. Ich petir neme dich katherin czu eynre elichin frawen, vnde globe dir des meyne trewe dich czu vorweśin.' et dic ad virginem 'Sprich mir noch. Ich katherin neme dich petir czu eyme elichin manne, vnde globe dir des meyne trewe vnde gehorsam czu leistin bis an meyn ende.' Et audi quod verba supra dicta non mutant. quo facto dic secreto modo hec verba 'Quos deus coniunxit homo non separet.' et dic 'Ego coniungo vos in nomine patris et filij et spiritus sancti.' Et sic percute eum supra scapulas etc. recede.

Also doch wenigstens éin volksthümliches symbol, ein schlag auf die achsel um dem gedächtnis nachzuhelfen, wie sonst zu gleichem zwecke maulschellen gegeben werden: rechtsalterth. 76. 144. 253.

WILH. WACKERNAGEL.

F. H. TH.

Beispiele wo im deutschen die aspirierten laute der verschiedenen organe auf dieselbe art gegen einander vertauscht werden wie die Sabiner für H, die Aeolier und Lateiner für TH die labiale F gebrauchten (z. b. *fedus* für *haedus geiſs, vefere* für *vehere* ἔχειν *wegen, fordeum* für *hordeum* κριθή *gerste, fostis* für *hostis gast;* φήρ *ferus* für θήρ *tier, foris* für θύρα *tor, fumus* für θυμός *toum, rufus* für ἐρυθρός *rutilus rôt**; wie die Spanier seit vier bis fünf jahrhunderten das F zahlreicher lateinischer grundworte in H verwan-

* F für H zuweilen auch im lateinischen: vergl. χλόος *helvus gelb* und *flavus fulvus,* χολή *galle* und *fel,* χέω *haurio gieſsen* und *fodio fundo;* und da für inlautendes F im lateinischen lieber B gesetzt wird, nun auch ἐρυθρός und *ruber,* οὖθαρ *uterus euter* und *uber.*

delt haben (z. b. *fumus* in *humo*: vergl. Diez gr. d. rom. spr. 1, 184), und die Rufsen Θ schreiben, aber Φ (*fita*) aussprechen*, dergleichen beispiele finden sich auch im deutschen gar nicht selten. *schleifen* und *schleichen*, *taufen* und *tauchen* sind wesentlich eins; wie denn auch die alamannische mundart ein von *schlichen* hergeleitetes factitivum *schléiken* hat im sinne des hochd. *schléifen* und des eigentlich niederd. *schleppen*. das niederl. und das nhd. haben eine ganze reihe von worten mit CHT für FT: *sacht echt beschwichtigen schlucht gerücht* für *sanft éhaft swiften schluft gerüfte***. aus dem F in *flehen fliehen*, welches ursprünglich scheint (vergl. lat. *plico precor*), machen die Gothen ein TH, *thlaihan thliuhan*. ebenso πρέπειν, *frevel*, ags. *frôfer*, ahd. *fluobara* trost: dagegen goth. *thrafstjan* trösten. umgekehrt ist das hochd. F in *finster* der secundäre, das D d. h. TH in *dinster* düster der eigentlich gebührende laut: vergl. τείνω *tenebrae dunst*. H für TH zeigt das goth. *ahma* πνεῦμα, verglichen mit ἀτμός und *odem*. das H im goth. *auhns* κλίβανος stimmt zu lat. *ignis* (vergl. mythol. 359): im hochd. heifst es *ofen*.

Sonst erscheint dieser übergang von H in F als besondere eigenthümlichkeit der fränkischen, vielleicht auch der langobardischen mundart: eine handschrift des Gregorius Turonensis auf Monte Cassino gewährt *Flotharius Flodouechus* (Pertz, archiv 5, 55); ebenso kommen anderweitig *Flodoardus* und *Frodoardus* vor, und in den Reali di Francia *Fiovo* als entstellung von *Chlodoveus*; das hochd. *hroch* rock lautet im latein. der fränkischen klöster *froccus floccus*; und wie daher noch das französische *froc*, so wird auch *flanc*, ital. *fianco* auf ein hochd. *hlancha* als ältere form für *lancha*, weiche, zurückzuführen sein.

Nach diesen vorläufigen bemerkungen möchte ich bei einigen worten, deren etymologie von interesse, aber ohne die

* auffallend wie umgekehrter weise der gothische buchstab für TH dem griechischen Φ bald ähnlich (Ψ), bald vollkommen gleich sieht.

** die wurzel von *swiften* (σίφων σιφλός *sibilus*) zeigt aber auch sonst im deutschen stäts den gaumenlaut, *swîgen sweige* (die zusammengeblasene herde) *swegald*; sie vereint in sich die begriffe hohl blasen und zischeln.

annahme solches aspiratenwechsels kaum erreichbar ist, in etwas länger verweilen dürfen.

1. Hermann Müller (die marken des vaterlandes s. 97) belegt *afa apa* als nebenform von *aha ahva*, lat. *aqua;* seinen beispielen ist *Ascapha* (geogr. Rav.) beizufügen, und *Schaffhausen* das an die stelle von *Ascapha* gebaut worden: *Schaffhausen* ist dieselbe aphärese von *Aschaffhausen* wie *Schafnaburgum* von *Aschafnaburgum* und *Falterbach* (Schmeller 1, 89) von *Affalterbach.* zu eben diesem *afa* gehört auch *apfel* die saftige frucht, wie *pomum* zu *poto,* und das einfacher gebildete schw. masc. *affe:* das thier wird damit als ein über see gekommenes bezeichnet; also ein wort wie *meerkatze meerschweinchen.* das pferd, auch ein überseeisches thier, nach dem mythischen ausdruck eine schöpfung Poseidons, hat seinen pelasgischen und altsächs. namen von derselben wurzel, ἴκκος (dorisch für ἵππος) *equus ehu;* vergl. *aequor, aequus* wafserrecht, ἰκμάς, ἰχθύς wafserläufer (zu θέω wie εὐθύς) fisch.

2. Das mittellat. *feodum feudum* mufs, wie es auf ein eigenthümlich deutsches rechtsverhältnis geht, auch einer deutschen wurzel entsprungen sein: an das lat. *fides* oder *foedus* wird niemand mehr im ernste denken. aber aus welcher? aus *fian fijan,* als erkriegtes feindesgut? und dann vielleicht eine umbildung des goth. *fiathva* feindschaft? dem widersprechen die laute *eo* und *eu;* aus *fiands* ist auch kein *feund* geworden. oder, worauf die schreibung *feaudus* (urk. von 1217 bei DuCange) führen könnte, eine zusammensetzung mit *aud ód* gut, wie *alaudes alodis* (rechtsalterth. 493. 950) und wie der eigenname *Faidaudes* (*faida* fehde) auf einer römischen inschrift zu Basel-Augst? dem aber widerspricht die kürzung *feus,* die unmittelbar neben unverkürztem *alode* zu lesen (urk. von 960 bei Du Cange) und das zweite F der formen *fief feoffare,* das mit dem D von *aud* nicht zu vereinigen ist. alle schwierigkeiten heben sich so wie man *feodum feofum feus,* zunächst ein fränkisches wort, als fränkische aussprache des goth. *thiuth,* und dieses substantivisch auffafst. *thiuths* gehört mit *thiuda* zu der wurzel *thius* diener, *thivi* dienerin, ahd. *dionón* dienen: *thiuda* das dem könig dienende volk, *thiuths* dienlich, gut, und als neutr.

subst. wiederum gut. hier noch bestimmter das wofür, wovon man dient, dienstgut; wie denn auch *servitium* im sinne von *feudum* gebraucht wird. gut im allgemeinen bezeichnet es in dem *faderphius* oder *faderphium* d. h. *faderthiuth* des langobardischen eherechtes.

3. Theodorich der grofse, Autharis der Langobardenkönig und unter den westgothischen zuerst Reccaredus legten sich den namen *Flavius* bei. vielleicht dafs sie dies nur den byzantinischen kaisern nachahmten, die sich Flavier nannten seitdem Constantinus den geschlechtsnamen der beiden Vespasiane gleichsam als kaiserlichen titel erneuert hatte; vielleicht aber dafs sie zugleich oder auch allein ein deutsches wort dabei im sinne hatten, das goth. *thlaqvus ἁπαλός:* als königlicher beiname entspräche das zunächst dem *clementissimus* und *clementia* im titel der römischen kaiser. auch wir sagen jetzt *flau* mit F, und schon des Arminius bruder hiefs *Flavus*, ein fränkischer hausmeier des Burgundenreiches (Fredegar 89) *Flaochatus*.

4. Ulphilas übersetzt das griechische *σταυροῦν* mit *hramjan* (vergl. gr. *κρεμάννυμι*, ahd. *rama* stütze rahm, *rám* aufgestecktes ziel); die lex salica hat die latinisierung *adhramire* oder *achramnire* im sinne von befestigen, bestätigen; dazu in einigen hss. (Diut. 1, 330) die variante *adframire*. dies leitet auf die richtige erklärung der mishandelten *framea* der Germanen: es ist die haftende und heftende. mit unverändertem H ist auch *Rhamis* hierher zu ziehen, nach Strabo 7, 1 der name von Sesithakos gattin, und mit dem lippenlaut das deminutivum *franca*, im ags. ein wurfspiefs. alsdann hat das volk der *Franken* eben wie das der Sachsen seinen namen von einer characteristischen waffe empfangen.

5. Der mittelalterliche name eines waldes und eines gaues in Schwaben ist *Virgun Virgunt;* Jacob Grimm stellt es gr. 2, 175 treffend zusammen mit dem goth. *fairguni* berg, und eben damit mythol. 116 f. die nordischen götternamen *Fiörgynn* und *Fiörgyn* und den litthauischen des donnergottes *Perkunas*. es wird erlaubt sein noch weiter zurückzugehn und auch die *Hercynia silva*, von der die *Virgun* nur ein theil und überrest war, und die gewiss mehr als

eine dem donnergott geheiligte stätte darbot, mit *fairguni* und *Perkunas* zu verbinden.

6. Das goth. *mathl* ἀγορά (*mathlei* λαλιά, *mathljan* λαλεῖν) nimmt mit der späteren zeit drei verschiedene gestalten an: die regelrechte umformung *madal* behauptet sich ahd. nur noch in eigennamen wie *Madalgêr*, das ags. *madhel* oder *medhel* auch in zusammengesetzten appellativen (gr. 2, 469); sonst heifst es *mahal* gerichtsstätte gericht, und mit fränkischem F in der lex salica *mafolum* neben *mahalum* (Diut. 1, 330). dazu kommt noch mit assimilation des *thl* in eben diesem rechtsbuche und anderswo *mallum mallare* so wie der ortsname *Thiotmalli* Detmold, während *mahal mahaljan mahalôn* begreiflicher weise auch in *mâl mâljan mâlôn* können zusammengezogen werden. mit diesen so entstandenen worten sind *mâl* fleck zeitpunkt und *mâlen* pingere, die schon im gothischen einsilbig *mêl* und *mêljan* lauten, unverwandt und wohl zu unterscheiden. vergl. rechtsalterth. 746.

7. Endlich das wort *ochse*, goth. *auhsus*. auch hier scheint mir ein aspiratenwechsel im spiele und H für F eingetreten zu sein, des lat. *ops* wegen, das ursprünglich eben jenes thier mufs bezeichnet haben. denn es wird erzählt, als die Sabeller einen heiligen lenz von jünglingen in die fremde sandten, sei ein theil derselben von einem spechte nach Picenum, ein anderer von einem stier in das land der Opiker, der haufe der späteren Hirpiner von einem wolfe geführt worden (Niebuhr 1, 103). die Picentiner führte ein *picus*, die Hirpiner ein *hirpus*: denn so ward auf samnitisch der wolf genannt; demnach kann der stier an der spitze des dritten zuges nur *ops* geheifsen haben. und da dieses P im lateinischen unverändert bleibt (die bedeutung ändert sich wie von *pecu* in *pecunia*), während sonst, wo im oskischen P für C oder Q steht, die Lateiner den gebührenden laut herstellen (z. b. osk. *pe*, lat. *que*, goth. *uh*: vergl. Otfr. Müllers Etrusker 1, 30—32), so hat die vertauschung des lippenlautes gegen den kehllaut, die im deutschen *auhsus* vorliegt, eben erst im deutschen, erst auf der stufe der aspiration stattgefunden. hier aber ist der wurzel noch ein

ableitendes S angehängt worden, was gerade bei thiernamen besonders häufig vorkommt: gr. 2, 275.

WILH. WACKERNAGEL.

DREI LÜGENMÄRCHEN.

I

Wiener hs. 2705 (*Hoffm. n*⁰ XXXIV) *bl.* 145ᵃᵇ.

Ez ist der lügenære
sô rehte lügebære,
daz er liuget alle zît
und daz im lüge wol ergît.
er liuget naht, er liuget tac,
er liuget swaz er geliegen mac;
er liuget sînen vater an,
sîner muoter liuget er sam,
er liuget sîner swester;
diu lüge ist dannoch vester
die er sînem bruoder tuot.
des stêt ze lügen gar sîn muot.
er liuget her, er liuget dar,
er liuget stille und ofenbâr.
alsô liuget er durch daz jâr,
daz man wirt sîner lüge gwar.
ê daz er niht enliege,
er lüge ê daz ein stiege
in den himel reihte;
er lüge daz ein mucke seihte,
ez tribe wol vier mülrat.
liegens wirt er nimmer sat,
liegens kan er ein her.
er liuget daz daz mer
ûz trunke ein âmeiz,
und liuget daz er einen scheiz

6. *die hs.* gelivgen *wie* 42 livgen, 22. 23. 41 livgens   24. 32. *fehlt ein wort.*

einen sô grôzen lieze,
der einen berc nider stieze.
im ist sô rehte wol mit lügen,
er lüge ê daz die berge flügen
noch sneller denne die valken.
er kan vil gewalken
rehte als ein lügevilz.
er liuget daz einer siuren milz
sî grœzer denne eins hûsen.
er liuget, mit dem mûsen
vieng er einen walvisch,
und leite den ûf sînen tisch;
den louc er drîer raste lanc.
sît im an der lüge gelanc,
sô kan er liegens harte vil,
sô mac er liegen swaz er wil.
dennoch liuget er ofenbære
daz er vierzec mûrære
fuorte in einer nüze hâl
(solher lüge kan er schal)
unz enmitten ûf daz mer;
dâ hiez er mûren durch wer
zwêne türne ûf ein linden blat;
der lügenære mit flîze bat
daz die steine wæren märmel rôt,
ob er kœme in dehein nôt,
daz er sich dar ûfe nern solte,
ob im iemen schaden wolte.
der selbe lügewîse
der liuget daz er ûz îse
ein guot fiuwer mache,
und liuget daz ez krache
als ein prastelender wite:
dâ ist der lüge gennoc mite.

34. siure *milbe.* 35. *hs.* ein 36. den 38. sinen lvge tisch 39. drie 44. movrære 45. 46 *scheinen verderbt.* 52. er] *hs.* der lvgnære 59. 60. prastelvnder wit : mit. *von isländischem eise, so hart und trocken dafs man damit heizen kann, erzählen Adam v. Bremen und das bruchstück einer weltbeschreibung fundgr.* 2, 5.

der selbe lügewæhe
der liuget daz er sæhe
ûf den wolken varn einen sliten
mit sô snelleclîchen siten,
diu gelîche als er flüge.
er louc daz in ein esel züge,
und ûf dem selben sliten reit
siben frouwen wol gekleit;
die fuorten alle krône.
dô liefen neben in schône
zwelf garzûne,
die bliesen busûne;
die hôrte man lûte hellen.
guldîner schellen
der hienc gnuoc an dem sliten.
dar nâch tûsent ritter riten
mit als manigem soume;
der lügenære nam des goume
daz si nâch dem selben sliten
allez ûf den wolken riten,
und wolten dâ mite über mer.
alsô liuget er âne wer.
er liuget, er sæhe ûf einer wise
daz ein getwerc unde ein rise,
die rungen einen halben tac.
dô nam daz getwerc einen sac,
dâ stiez ez den risen in;
und liuget, ez liefe dâ mite hin
siben lange raste,
und bant in zeinem aste
ûf ein boum wol tûsent klâfter hôch.
daz getwerc dâ mite dan zôch
und lie den risen hangen.
dâ was diu lüge ergangen.
er liuget, er sæhe ûf einem wasen

66. in *fehlt in der hs.* 71. 72. 73. garzv́ne bvsv́ne lv́te. *ein räthsel über jahr monate wochentage* (*vergl. Reinm. v. Zw. vdH.* 2, 211ª). *wird hier als lüge missverstanden.* 86. *hs.* da 91. einen 94. *oder* dô?

striten einen wilden hasen

hier bricht der schreiber ab, und folgen statt des übrigen 3½ leere spalte.

II

Ein ander lacherlich Lied.

In Frauwen Lobs Speten Thon.

Liederbogen in 8. *Basel bei Joh. Schröter* 1612; *die verse nicht abgesetzt.*

Ене ich auff Erd geboren was,
vnd eh die Mauter mein genafs,
in einem Landt da hört ich das
Ein Esel, Ku, die selben spitzen liesen.
In einem alten schüsselkorb,
dem waren weib vnd kind gestorb,
das klagt sich ein seges worb,
der bracht jm gelt, vnd darzu Kornzinsen.
Dem schüsselkorb ward wee zu einem kinde,
ein hafenräff ward gefatter so geschwinde,
er gbar ein stal vol gutter feifster Schaffe,
defs frewet sich ein läre täsch,
ein bettelsack ein maltzen fläsch,
ein ofengabel in der äsch,
die kamen dar mit jhren gespiele gloffen.
Das was ein dryfufs vnd ein rost,
ein kesselring gab jn gut trost,
ein hechel ein armbrost
die kamen dar, mit eins krämers Hutten.
Ein Gumpestfafs lieff mit jn dar,
ein spatz einen jungen hund gebar,
defs ward, ein Storckennest gewar,
es lieff auch dar, in eines Münches kutten.
Sie namen rat by einem alten karren,
wie sie allzeit inn freuden solten harren,
ein kunckel vnd ein haspel wurden gefatter,
sie safsen alle vmb das fewr,

4. *lies* spitzten linsen: *Hans Sachs Kemptn. ausg.* 1, 465 für alle Kürtzweil Linsen spitzen gleich wie ein Kind bei einem Jahr.

nun hörend fürbafs abenthewr,
dazu kam ein öde scheur,
ein kübel malck an einen dürren gatter.
Ich stund eine kleine weil darbey,
ein lamer erlieff drey Hasen frey,
ein nackender nam jms alle drey,
vnnd stiefs sie in den busen behende.
Das sah ein blinder stumm der sprach,
ein Igel einen bären stach,
ein katz fieng meufs in einem bach,
ein kuchen schlug den koch wol vmb die lenden.
Defs frewen sich häfen kefsel vnd auch pfanne,
mit freuden dantzt ein alt futer wane,
ein kuh gieng auff ein seil vber ein grabe,
ein Esel sprang mit freuden embor,
da dantzt dort her ein grosse Mor,
ein kalb das pfieff hin durch ein ror,
ich mein nit das, kein man gesehen habe.

III

Ein kurtzweiligs vnd lächerlichs Lied, Vom Schlauraffen Landt, welchs das allerbest Landt auff Erden ist, etc. Im Thon: Wie man den Lindenschmidt singt. Getruckt im Jahr 1611.

Der schrift nach zu urtheilen von Joh. Schröter in Basel gedruckt; die zeilen nicht abgesetzt.

Nvn höret zu vnd schweiget still,
vnd höret was ich euch singen will,
von einem guten Lande,
es blieb mancher daheimen nit,
wenn jhm das wer bekandte.
Die gegend heist Schlauraffen Landt,
ist faulen Leuten wolbekandt,
ligt hinder einem Berge,

6. Schlauraffe *aus* schlauderaffe (*Seb. Brant im narrenschiff* schlûderaffe) *wie mundartlich* schlauren *aus* schlaudern schlûdern *nachläfsig arbeiten, faulenzen.*

derselb ist nichts den lauter Dreck,
wer nein will mufs die zwerche.
Sich beissen durch den Berg hinaufs,
gantzer drey Meiln, vnnd wenn er naufs,
kompt rede ichs ohn schaden,
da sein alle Häuser gedeckt,
mit eytel Eyerfladen.
Welche Mågd oder Geselln,
difs Lands Ort geniessen wölln,
mögen sich dahin verfügen,
wenn man die Dächer brichet ab
haben sie Fladen mit genügen.
Thür vnd die Wänd das gantze haufs,
ist gut Leckkuchen vberaufs,
die Trâm mit Schweinen Braten,
kaufft einer dort ein pfenning werth,
hie gilts einen Ducaten.
Vmb jedes haufs so ist ein zaun,
geflochten von bratwürsten braun,
resch gebraten frisch gesotten,
es mag sie essen wer da will,
sein niemand nicht verbotten.
All Brunnen voll Malvasier da sein,
rinnen eim selbst ins Maul hinein,
vnd andere süsse Weine,
vnd wer sie gerne trincken thut,
der mach sich bald hineine.
Die Fisch wol auff dem wasser gahn,
gebacken, gebraten, gesotten schon,
bey dem Gestad gar nahen,
vnd gehen auff das Land heraufs,
lafsen sich gerne fahen.
Auch fliegen vmb möcht jhr glauben,
gebratne Vögel, Gånfs und Tauben,
vnnd wer da ist so faule,
der sie da wolte fahen nit,
dem fliegen sie selbs ins Maule.
Die Säw all Jahr gar wol gerahten,

17. *lies* Art

lauffen herumb vnnd sein gebraten,
tragen Messer im Rucken,
damit keiner gesaumet werd,
das jeder schneid ein stücke.

Die Creutzkäfs wachsen wie die stein,
im gantzen Lande grofs und klein,
das mag ein jeder glauben,
die stein sein all zu essen gut,
sein lauter Karpffen vnd Tauben.

Fellt im Sommer ein Wetter ein,
so regnets lauter Honig fein,
alle die gerne schlecken,
die lauffen in das Land hineyn,
da haben sie zu lecken.

Im Winter wenn es schneyen thut,
schneyt es lauter Zucker gut,
gute Rosin vnd Mandel,
vnnd wer sie gerne essen thut,
der hat ein guten Handel.

Auff den Thannen wachsen Karpffen,
wie hie zu Landt die Thannzapffen,
auff Fiechten wachsen Schnitten,
auch thut man von Birckenbäumen,
gute Speckkuchen schütten.

Auff Weydenbäumen wechst auch frey,
frisch Semmel vnd Löffel darbey,
darunder Milchbäch fliessen,
die fallen selbs in Milchbach nein,
das jeder kan geniessen.

Liederlichs Gsind, faul Megd und Knecht,
sein in das Land gar eben recht,
wol auff Gretlein vnd Stöffel,
macht euch zu dem Milchbach hinein,
mit ewerm grossen Löffel.

Wer Roffs hat wird ein reicher Meyer,
sie legen grosse Körb voll Eyer,
gar manchen grossen hauffen,

55. 66. *lies* Krapffen.

tausendt man vmb einen pfennig gibt,
noch will sie niemand kauffen.
Aufs Eseln schütt man Feigen gut,
auch wer sechs grosse Grôltzer thut,
bekompt sieben batzen zware,
vnnd welcher auch nicht gerne zahlt,
wenn die Schuldt alt wird ein Jahre.
So mufs jhm sein Glaubiger eben,
noch so viel Gelts darzu geben,
solch freyheit hat ein jeder,
vnd welcher da sein Gelt verspielt,
dem gibt mans zwifach wider.
Ein furtz gilt auch von jederman,
ein batzen wer nur wol fartzen kan,
darff da vmbsonst nichts thone,
vnd der ein grosse Lügen thut,
der hat all mal ein Kronen.
Hie leuget mancher viel vmbsonst,
dort helt mans für die beste kunst,
all die wol kônnen liegen,
die auch darvon nit werden rot,
thun ins Land all wol tügen.
Es hat grofs Wälde in dem Land,
darinnen wächst das best Gewandt,
Rôck, Mântel vnd auch Schauben,
Wammes vnd Hosen auch darbey,
da mag jm einer raufs klauben.
Darzu wächst auff der wilden Heyden,
Damascht, Sammet vnd genede Seiden,
darzu gut Englisch Thuche,
auff den stauden da wachsen auch Hût,
Stiffel vnd gute Schuhe.
Das Land hat Mârckt vnd freyheit viel,
und der sein weib nicht haben will,
mag sie vertauschen eben,
man gibt jm eine junge darfür,
vnd gibt jhm gnug darneben.
Das Land hat auch ein gute gnad,
es hat darinn ein warmes Bad,

das ist von grosser Kraffte,
alte Leut die baden darinn,
die werden jung geschaffen.
Welcher ein alte Frawe hat,
der schick sie auch mit in das Bad,
sie badet kaum drey Tage,
so wird daraufs ein Måydlein jung,
vngfehr bey achtzehen Jahren.
Der am weitsten schiest von dem Ziel,
der gwint das best, hie seind jr viel,
die weit neben aufsschiessen,
zügen sie in das Land hinein,
da würden sies geniessen.
Im Landt ists Geldt zu gewinnen gut,
sonderlich wer viel schlaffen thut,
hat von der stund einen batzen,
da kan er sein Gelt mit schlaffen verdienen,
hie mufs er sehr drumb kratzen.
Welche da grosse Trincker seyn,
haben vmbsonst den besten Wein,
darzu ein guten Lohne,
von jedem Trunck drey batzen bar,
gibt man Frawen vnd Manne.
Wer gerne arbeit mit der hand,
dem verbeut man das gantze Land,
vnnd der nichts guts will lernen,
der das bôfs thut, vnnd lest das gut,
den helt man in hohen Ehren.
Wer dôlpisch ist vnd gar nichts kan,
der ist im Land ein Edelman,
vnd der nichts kan als schlaffen,
essen, trincken, tantzen vnnd spielen,
der wird zu einem Graffen.
Wer der allerfeulst wird erkannt,
ist kônig vber das gantze Landt,
er hat ein grofs einkommen,
defs Landes art vnd eygenschaft,
habt jhr also vernommen.
Der sich will machen auff die Reifs,

vnd der selber den weg nicht weiſs,
der mag einen Blinden fragen,
ein Stumm der ist auch gut darzu,
thut jhm nicht vnrecht sagen.
  Solchs ist der faulen Zunfft erdacht,
weil můssiggang nie guts hat bracht,
darmit zu fexiern vnd straffen,
die lieber hunger leiden denn arbeiten,
das mans weiſs ins Landt Schlauraffen.

ENDE.

Nach einer andern, vielfältig abweichenden recension gedruckt in den altd. bl. 1, 168 ff. unser text hat manches voraus, z. b. 69 ff. den hübschen zug daſs gerade an birken und weiden, an den bäumen also von welchen man sonst ruthen schneidet, hier so gute dinge wachsen wie speckkuchen semmel und löffel dazu, und die milchbäche darunter hin flieſsen.

WILH. WACKERNAGEL.

WAR DIE EIDE?

Ich bin verschiedentlich nach dem wortsinn des spruchs den ich einer schrift vorgesetzt habe gefragt worden; so wenig verbreitet ist die kunde unserer alten sprache daſs leser an der partikel *war* anstoſs nahmen denen ein homerisches *πῆ* verständlich gewesen wäre. mich zieht es an wahrzunehmen wie nahe in solchen ausbrüchen des gefühls die griechische poesie zu der deutschen stimmt und das menschliche herz von selbst ewige formeln findet. *war sint die eide komen?* Nib. 562, 3 wird auch Rol. 76, 12 ausgedrückt *ware chómen die eide di si mir swuoren?* bei Homer steht das futurum, *πῆ δὴ συνθεσίαι τε καὶ ὅρκια βήσεται ἡμῖν;* Il. 2, 339, jenes *πῆ ἔβαν ὅρκια;* wird aber durch *πῆ ἔβαν εὐχωλαί;* Il. 8, 229 nachgewiesen. ebenso *ποῦ τοι ἀπειλαί;* Il. 20, 83 und *ποῦ τοι ἀπειλαὶ οἴχονται;* Il. 13, 219 und *πῆ δή τοι μένος οἴχεται;* Il. 5, 472; *war kómen díne sinne?* Nib. 784, 1. nicht anders bei Äschylus Choeph. 900 *ποῦ δὴ τὰ λοιπὰ Λοξίου μαντεύματα τὰ πυθόχρηστα, πιστὰ δ' εὐορκώματα;*

JAC. GRIMM.

AUS STRASSBURG.

Während ich der zehnten sitzung des wiſsenschaftlichen congresses von Frankreich zu Straſsburg beiwohnte theilte mir herr bibliothecar und professor dr Jung in cod. Joh. A. 148. 4°. *perg.* 12 *jh.* (*bl.* 1[b] *auszüge aus homilien u. s. w.*) *folgende anweisung den ostercyclus zu finden mit. bl.* 1[a]. Wil dv wizzin. wie vil sie vnd'rzwishen. | wînnahten vnde vastvn. sonim disi zale. | And'mi êrstin iâre. sint nîvn wochin. Ande | mi and'rn iâre sibin wŏchin. And'me drittin | zehine. And'mi vierd'n iâre nivn wochin. | And'mi fivnftin sehsi. And'mi sehstin nivne. | And'mi sibindin ahtŏwe. And'mi ahtod'n iâre| einlive. And'mi nivnd'n iare nivn wochin. | And'mi zehind'n iâre sibin wochin. And'mi ein | liftin iâre cehin wochin. And'mi zwelftin iâre | ahte wochin. And'mi dricehind'n iâre sibine.| And'mi vier cehend'n iâre cehin wŏchin. An | demi fivnf cehend'n iâre ahtŏwe. And'mi seh | cehind'n iâre sibine. And'mi sibincehind'n iâre | nivn wochin. And'mi ahtcehind'n iâre ahte| wochin. And'mi nivncehind'n iâre ahte | wochin. And'mi nivncehind'n iâre einlif wo | chin. Bihaltist dv die zale. d'r nivncehin | iâre. so ver irrost dv nimir zeware.

Bei diesem anlaſse berichtige ich in der nachricht über die merkwürdige Vorauer hs. (*oben s.* 223*ff.*) *einige unangenehme druckfehler. s.* 223 *z.* 18 *lies* 1158. 20 Aq. 5 *v. u. zweite spalte* gotes 1 *v. u.* iuh (*statt* ech) *s.* 227 *z.* 9 *lies* 1157 (?).

Aus wahrem inneren bedürfnisse aber benutze ich zugleich die gelegenheit zu der erklärung daſs nicht nur das verdienst die Vorauer handschrift gefunden und in ihrem werthe erkannt zu haben herrn scriptor Joseph Diemer an der k. k. universitätsbibliothek jetzt zu Wien gebührt, sondern auch die fast durchgängig wörtlich von mir beibehaltene schilderung ihres einzelnen inhaltes in jener von mir unterzeichneten anzeige. ich fügte nur die s. 223—225 *gegebene genauere vergleichung der Heidelberger u. s. w. hdschr. der kaiserchronik ein. übrigens war nicht dieses der grund warum ich meinen namen darunter setzte, sondern ein mit der art wie mir die ganze schilderung des fundes zu handen kam eng zusammenhängender, was aber beides hier nicht raum rauben*

soll, den ich, aufser der bemerkung dafs die ganze erste notiz über den erfreulichen fund ursprünglich vom verfafser gar nicht für diese wifsenschaftliche zeitschrift, sondern für die Augsburger allgemeine zeitung bestimmt war, lieber noch dazu benutze herrn scriptor Diemer schon jetzt für die edle bereitwilligkeit zu danken mit welcher er mir zur endlich bevorstehenden herausgabe der kaiserchronik den Vorauer höchst wichtigen text bereits weiter hinein so sauber als sachkundig abgeschrieben hat. seiner zeit darüber das nähere.

H. F. MASSMANN.

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

zum ersten bande.

s. 373 in einer niederdeutschen übersetzung des buches *liber Alexandri M. regis Macedoniae* (s. Droysen gesch. des hellenismus 1, 715) heifst es zu den worten *in throno erant imagines in quibus erant scripti versus graecis literis et latinis nomina omnium provinciarum quae serviebant Alexandro — myt Grekscher, Jodischer unde Latinscher bokstauen.* das gemahnt an Tacitus Germania 3 *monumentaque et tumulos quosdam graecis literis inscriptos,* wo der codex Neap. (Farnesianus) am rande *monumta in cōfinio germanie getis ĩscripta litteris* liest. H. F. MASSMANN.

411 z. 13 v. u. — 416 z. 17 ist später aus derselben Münchener hs. gedruckt erschienen in Kellers ausgabe der deutschen gesta Romanorum s. 155 ff. eine ältere abfafsung derselben erzählung steht im anhange der fabeln aus den zeiten der minnesinger (Zürich 1757) s. 255 ff.

503 v. 2328. *eiden* ist nicht anzutasten. ahd. *egida* die egge.

zum zweiten bande.

s. 216 z. 4 v. u. ein reagens wurde von mir nicht angewendet} zu dieser bemerkung des hn professor Mafsmann fügt herr von Karajan die erklärung dafs noch ehe diese blätter der k. k. hofbibliothek übergeben worden, aber nach ihrem abdrucke in der frühlingsgabe, von einem anderen galläpfeltinctur angewandt worden sei und dafs diese bekanntlich erst nach jahr und tag ihre rechte würkung zeige.

232 z. 20 l. *ϑρέψομαι.*

269 ff. die starke flexion des nomens zeigt in erster declination kein *i* aufser dem goth. gen. *-is,* der ahd. schon zu *-es,* alts. sogar mitunter zu *-as* geworden ist; man wird also von *wëc* nur *wëges,* kein *wiges* (goth. *vigis*) erwarten dürfen. aber in schwacher form war dem gen. und dat. ahd. *-in* geblieben, wie goth. *-ins* und *-in* gelten; hier könnte von *përo këpo komo volo* ein gen. und dat. *pirin kipin kumin vulin* eintreten, wofür ich keinen beleg kenne; bald verdünnt sich auch *-in* zu *-en.* unorganisch wird das *i* der flexion nicht sein, obgleich ags. *-an* und selbst altn. *-a* stattfinden, da, frei-

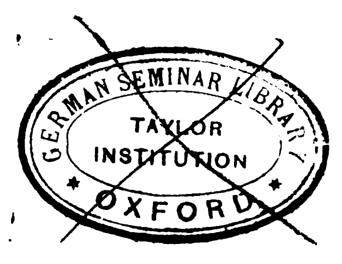
lich nur ausnahmsweise, umlaut des *a* durch ahd. *-in* bewürkt ist, wie der dat. *henin* gallo lehrt, für den jedoch meistentheils *hanin* vorkommt. das *i* war also frühe hier seiner kraft beraubt. ganz unwürksam erscheint das schwache weibliche *û* in bezug auf *i* und *u* der wurzel; man findet immer *chëlû chëlûn, scöltû scöltûn, hosû hosûn,* während dasselbe *û* (oder mag es schon verkürzt *u* sein) altn. allgemein *a* in *ö* wandelt, *amma ömmû, aska öskû.* umgekehrt haben die ahd. wörter *tilû* mamma, *pipa* tremor überall *i* bewahrt, d.h. auch im nom. sg. kein *ë* angenommen. noch besondere aufmerksamkeit verdient das *-u* oder *-iu* der ahd. nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr.; denn zwar neben *kërér holér* wird nicht *kiriu huliu* gebilgebildet, doch neben *dësér* allerdings *disiu disu,* was sich wiederum der ausnahme *ellu elliu* von *allér* an die seite setzen läfst, da die regel *smalér smalu, klatér klatu* weist. nämlich *ellu* wäre spur eines alten umlauts des *a* durch *u* und gliche dem altn. *öll,* das sich zu *allér allaz* verhielte wie *disu* zu *dëser dësaz.* JAC. GRIMM.

s. 300 z. 20 ff. ungeachtet die malbergische glosse im verhältnis zu den keltischen noch lebendigen dialecten die lautstufe des gälischen hält, dient doch in vielen fällen das wälsche zu ihrer erklärung, wie ich, seit ich diese mundart in den bereich meiner studien gezogen, deutlich erkannt habe. die erscheinung erläutert sich einfach dadurch dafs von dem alten wortvorrathe der keltischen sprachen manche wörter im gälischen nicht, aber im wälschen gehaftet haben. dahin gehört das wälsche *maen* der stein. zwar scheint das gälische *mein* und *men* und *mian* (metall, bergwerk, mine) damit verwandt, aber unmittelbar hat sich das wort gälisch nicht gehalten. dem wälschen *toi* decken, überdecken, überdachen, wovon *toad* das dach, und *toawl* (adj.) dachartig, abgeleitet sind, entspricht nach regelrechter lautverschiebung gälisches *tugh* (spr. *thuj*), wofür aber *tubh* (spr. *thuw*) gewöhnlicher gebraucht wird, decken, bedachen. nun finden sich aus diesen wörtern, mit der nothwendig eintretenden schwächung des anlautenden consonanten des zweiten wortes zusammengesetzt, im wälschen noch die wörter *maendoad* steindecke, steindach, und *maendoawl* steindachartig; da haben wir fast buchstäblich das malbergische wort *mandoado* und das latinisierte *mandualis,* die ich früher falsch aus *mam* der hügel, und *dual* der rand, die einfafsung (hügeleinfafsung) zu erklären suchte, weil ich glaubte nur gälische wörter zur erklärung herbeiziehen zu dürfen. in ähnlicher weise greift noch vielfach bei erläuterung der malbergischen glosse der wälsche dialect unterstützend ein. so brauchte ich weiter oben bei der erklärung der glosse *traslo* (s. 160) das der form nach schon ferner liegende gälische *laogh* (spr. *löh*) das kalb, während das wälsche geradezu dasselbe wort *lo,* das kalb, hat. H. LEO.

373 z. 3 l. *dér geschäft ze lóne.*

382 z. 4 und 18. herr professor Lachmann macht mich darauf aufmerksam dafs *ér gedáhte wie er Wáten* und *wis willekómen Wáte* mit einsilbigem *Wate* in der cäsur sehr anstöfsig sei (zu den Nib. 118, 2), dagegen untadelhaft *er dâhte wie er Wâtĕn* und *willekomen, Wâtĕ.* also wird 451, 3 (1805) das rechte sein *sich hete her Wâtĕ gesûmet nâch ze lange* und 574, 2 (2296) ist *den enphalch er Wâtĕn. er zôch daz kindelîn* nicht zu verändern.

INHALT.



DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.

